Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung

Verein für Niederdeutsche Sprachforschung

Philol 565

Harvard College Library

THE GIFT OF

FREDERICK ATHERN LANE,

OF NEW YORK, N. Y.

(Class of 1849.)

13 May, 1898

Digitized by Google

Benque & Kindermann, Hamburg phot. Grav. Meisenbach Riffarth & Co Berlin

Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1895.

XXI.

NORDEN und LEIPZIG.
Diedr. Soltau's Verlag.
1896.

Philol 665

MAY 13 1898
LIBRARY.
Lane fund.
(21-22)

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

Inhalt.

Seite

Erinnerung an Wilhelm Mielck. Von C. Walther 1
Ueber Dialektforschung im Niederdeutschen. Von W. H. Mielck . . . 13
Die Heliandhandschriften. Von P. Piper 17
Der Cottonianus 19
Der Monacensis 43
Das Prager Bruchstück 54
Die Vatikanische Handschrift 55
Die angelsächsische Genesis 58
Ortsmundarten der Magdeburger Gegend. Von G. Krause 60
Der Berliner Totentanz. Von W. Seelmann 81
Text des Berliner Totentanzes 95
Der Lübecker Totentanz von 1520. Von W. Seelmann 108
Text des Lübecker Totentanzes von 1520 111
Zu mnd. Gedichten. Von E. Damköhler 123
Zu Reinke Vos 123
Zu Valentin und Namelos 125
Zum Sündenfall 126
Zu Konemann 128
Zum Volksbuche von Eulenspiegel. Von R. Sprenger 130
Zu niederdeutschen Dichtungen. Von R. Sprenger 132
Zum Redentiner Osterspiel 132
Zu den Fastnachtsspielen 133
Zu den nd. Schauspielen älterer Zeit 135
Zu den nd. Bauernkomödien 139
Zu Gerhard von Minden 142
Zu Botes Boek van veleme rade 143
Zu der Warnung vor dem Würfelspiel. Von J. Bolte 144
Satire auf die katholische Messe v. J. 1529. Von L. Hölscher . . . 147
Westpreussische Spracheigenheiten. Von H. Jacob und W. Schröer . . 156
Zur Farbendeutung. Von W. Seelmann 162

Erinnerung an Wilhelm Mielck.

Vortrag, gehalten in der gemeinsamen Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung zu Bremen am 26. Mai 1896.

Schon mehrmals haben die beiden Brüdervereine, der für Hansische Geschichte und der für Niederdeutsche Sprachforschung, die herbe Pflicht erfüllen müssen, verdienter Mitglieder, welche durch den Tod ihnen entrissen worden, in Trauer und Dankbarkeit zu gedenken. Im vorigen Jahre hat dies Los den Hansischen Verein betroffen, welcher durch den Todesfall von Professor Ludwig Weiland einen schweren Verlust erlitt. Diesmal ist es der Niederdeutsche Verein, welcher sein Vorstandsmitglied Dr. Wilhelm Mielck aufs schmerzlichste vermisst. Beider Männer Lebenslauf hat auf ähnliche Weise geendigt. Diesen wie jenen rief der Tod plötzlich und unerwartet ab, da er noch in vollkräftiger Thätigkeit stand und ehe er das mittlere Mannesalter überschritten hatte. In den letzten Wochen und Tagen seines Lebens war Mielck noch aufs angelegentlichste beschäftigt mit Vorbereitungen für diese Jahresversammlung, mit der Fertigstellung unseres Korrespondenzblattes und dem Abschluss seiner Kassenrechnung. Heute, da wir nun ohne ihn hier versammelt sind, wird unwillkürlich die Erinnerung wach an die Pfingsten des Jahres 1874, als der Hansische Geschichtsverein gleichermassen hier in Bremen tagte. Mielck's durch mehr denn zwanzig Jahre unermüdlich fortgesetztes Streben und Wirken für den Niederdeutschen Sprachverein und dessen Zwecke begann mit jenem Mai des Jahres 1874.

Wie kam er, dessen Fachwissenschaft weder die Philologie noch die Historie war, der vielmehr die exacten, naturwissenschaftlichen Disciplinen sich zum Studium gewählt hatte, wie kam der Mann von praktischem Berufe dazu, ein so warmes Interesse an den Aufgaben unserer beiden historischen Vereine und vornehmlich an denen des sprachgeschichtlichen, an der Erforschung des Niederdeutschen zu nehmen? Sein Ausgang war gleich dem so mancher Forscher vor ihm und beruhte auf demselben Grunde, dem überhaupt die germanische Philologie ihren Ursprung verdankt, der Liebe zur Muttersprache, zur Sonderart des Volkes, zur Geschichte der Heimat. In Mielck's Lebensgange lässt sich deutlich erkennen und verfolgen, aus welcher Wurzel und unter welchen Bedingungen seine Vorliebe für

niederdeutsche Art und Sprache erwächst und wie sich aus der Gemütsneigung das wissenschaftliche Interesse entwickelt, wie dann der Trieb, die von ihm gesprochene Mundart grammatisch zu begreifen und historisch zu erkennen, ihn zum Studium und schon früh zur selbständigen Forschung leitet.

Wilhelm Hildemar Mielck ward am 17. October 1840 zu Hamburg geboren. Sein Vater, ein angesehener Apotheker, stammte aus dem Flecken Barmstedt in Stormarn, wo sein Grossvater das Amt des Pastoren bekleidete. Auch der Urgrossvater war Geistlicher gewesen, im Flecken oder Städtchen Preetz in Wagrien. Die Familie Mielck darf eine altholsteinische genannt werden, da sie laut des Stammregisters ihre Vorfahren bis auf den im Jahre 1658 zu Rendsburg geborenen Bertram Mielck zurückverfolgen und zugleich nachweisen kann, dass die Nachkommen desselben stets im Lande Holstein ansässig gewesen sind. Das Stammregister, welches Wilhelm Mielck 1888 zum 83sten Geburtstage seines Vaters hat drucken lassen, war angelegt worden von einem Melchior Öhlmann, als er 1571, nachdem er fünfzehn Jahre „vör enen Krigesman gedenet", in seine Vaterstadt Eimbek zu dauerndem Aufenthalt heimgekehrt war. Durch Verheirathung mit seiner Enkelin überkam jener Bertram Mielck das Register. In der Familie Mielck ist es dann immer vom ältesten Sohne, zuletzt von einem Landmanne bei Barmstedt, bis in die Gegenwart weiter geführt worden. Zum Verständniss der Persönlichkeit unseres verstorbenen Freundes scheint die Existenz einer solchen Familienchronik und der sich durch ihre Führung aussprechende historische Sinn seiner Vorfahren nicht minder beachtenswert, als seine Abstammung aus einer nordelbingischen Mittelstands- und Gelehrtenfamilie, in welcher nach Landesbrauch neben der hochdeutschen Schriftsprache sich die niederdeutsche als Verkehrsmittel im gewöhnlichen Leben und als Muttersprache im Hause erhalten hatte.

Um Ostern 1852 kam Mielck in die Realschule des Johanneums zu Hamburg. Nach vierjährigem Besuch, während welcher Zeit er auch an dem Unterricht im Lateinischen teilgenommen hatte, ging er Ostern 1856 ab, um sich dem Berufe seines Vaters zu widmen. Aus seiner Schulzeit ist folgender Zug von ihm bemerkenswert und vorbedeutlich. Der Lehrer der zweiten Klasse hatte ausnahmsweise einmal den Schülern die Wahl von Gedichten zur Declamation überlassen. Zu allgemeiner Ueberraschung trat Mielck mit einem Gedichte von Klaus Groth auf, ernsten, aus dem schleswigholsteinischen Kriege gegen die Dänen entlehnten Inhalts. Von unserm trefflichen Lehrer, dem Professor Röpe, erntete er nicht bloss Lob wegen des Vortrages, sondern auch ganz besonders wegen der Wahl des Gedichtes. Ich muss gestehen, dass auf mich der Vorgang einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Wenngleich uns meisten das Plattdeutsche, weil wir es beständig auf der Strasse und im Hause hörten, wohl bekannt, manchen auch durch Uebung in der Familie ganz geläufig war, trotzdem oder grade deshalb war uns nie der Gedanke

gekommen, dass diese Sprache sich auch zu edlerem Gebrauche schicke; eine Geringschätzung, ja selbst Verachtung derselben als einer ungebildeten, gemeinen beherrschte so gut die Vorstellung der Schuljugend, wie der meisten Erwachsenen. Mielck's Wagestück muss darum eine mutige Tat genannt werden, durch welche der Knabe schon jene Selbständigkeit des Urteils und jene Entschiedenheit des Willens offenbarte, denen er als Mann so manche Erfolge verdanken sollte.

Nach Beendigung einer vierjährigen Lehrzeit in einer der bedeutendsten Apotheken Hamburgs kehrte Mielck Ostern 1860 ins väterliche Haus zurück, um ein Jahr lang die Stelle eines Gehülfen zu versehen. Während derselben Zeit hörte er die Vorlesungen der Professoren des Akademischen und Real-Gymnasiums, einer jetzt eingegangenen Vorbereitungsanstalt für die Universität. Seine nur spärliche Musse dieses Jahres verwandte er auf eine philologische Arbeit, die Darstellung der Formenlehre des Stormarisch-Hamburgischen Dialektes. Ausser einer historischen Einleitung konnte er jedoch von den vier Abteilungen, aus welchen diese Grammatik bestehen sollte, nur die beiden über die Formenlehre und die Conjugation vollenden. Und auch zur Redaction und Reinschrift dieses in Hamburg fertig gewordenen Teiles fand er erst im folgenden Jahre in Russland Zeit, wohin ihn sein Beruf geführt hatte. Von dort aus sandte er 1862 seine Arbeit an Professor Christian Petersen, seinen Lehrer auf dem Gymnasium, mit der Bitte um eine Beurteilung. Das Begleitschreiben giebt über die Genesis des Werkes Aufschlüsse, die zugleich wertvolles Material für die Biographie des Verfassers liefern, weshalb ich einen Auszug mitteile.

Es werde seinen Lehrer befremden, dass er einen seinem Berufe so fremden Gegenstand behandelt habe. Das Plattdeutsche sei aber nun einmal sein Lieblingsthema. Wie, wann und wodurch in ihm die Liebe zu dieser Mundart und die Neigung zur Beschäftigung mit ihr erweckt worden sei, wisse er nicht zu sagen. Doch suche er die Ursache in dem Umstande, dass das Plattdeutsche seine erste, seine Muttersprache sei, da im elterlichen Hause mit ihm und seinen Geschwistern bis zum Schulbesuch nur in derselben gesprochen worden wäre. Später hätten auf ihn die Gedichte von Klaus Groth bedeutenden Einfluss geübt. In seiner Lehrzeit hätte während mancher Stunden seine Beschäftigung in gleichbleibenden mechanischen Bewegungen, die keines Aufpassens bedurften, bestanden, wo also der Geist Musse gefunden habe, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Wenn er es müde gewesen, chemische Zusammensetzungen der Körper im Gedächtniss zu wiederholen, in Gedanken Pflanzen zu bestimmen oder Pflanzenfamilien von einander zu sondern, dann habe er über das Plattdeutsche nachgedacht. Ihn habe die Geringschätzung geärgert, mit welcher von dieser Mundart um ihn her geredet ward; da habe er versucht, sich klar zu werden, ob sie nicht doch besser sei als ihr Ruf, und habe er sich bemüht, ihre eigentümlichen Formen und die für sie geltenden Gesetze zu verstehen. Mit der Conjugation von

„haben“ und „sein“ habe er begonnen, und er erinnere sich noch der Freude, als er alles glücklich zusammengefunden hatte. Bald aber sei er seines geringen Wissens von germanischer Philologie inne geworden und habe darum sich aus Jacob Grimm's Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache zu belehren gesucht. Allein ohne Anleitung hätte das ihm ein ziemlich vergebliches Bemühen bleiben müssen. Endlich habe er eingesehen, dass, um doch zu einem Ziele zu gelangen, es gegolten habe, einen andern Angriffspunkt zu suchen, und so habe er gewagt, wenn auch nicht alle, so doch einige seiner Beobachtungen über die Sprache, wie sie im Munde des Volkes lebe, und über ihre Regeln zu Papier zu bringen, mit Unterlassung jedes Vergleiches mit anderen Mundarten.

Petersen sprach ihm seinen Beifall aus, doch fühle er, selbst Dilettant auf diesem Gebiete, sich nicht competent zur Beurteilung der Arbeit, sondern habe Dr. Elard Hugo Meyer von Bremen um eine solche gebeten. Meyer, dessen Bekanntschaft Mielck noch in Hamburg gemacht hatte, gab diesem mit freundlicher Bereitwilligkeit das Resultat seiner Prüfung. Während er dem feinen Sinn für Sprachliches, der sich in den Beobachtungen offenbare, seine Anerkennung zollt, vermisst er eine gründliche historische Kenntniss der deutschen Sprache; aus diesem Mangel seien die Schwächen und Fehler zu erklären, deren er eine Anzahl eingehend bespricht. Er teilt seinen Rat mit, wie solche für fernere Arbeiten unentbehrlichen Kenntnisse zu gewinnen seien. Die weiteren Schritte in das gemeinsame Feld werde er mit Freuden begrüssen. Mielck antwortet mit Dank und nimmt mit Bescheidenheit die gemachten Ausstellungen an. Hinsichtlich zweier Punkte bleibe er aber bei seiner Ansicht. Die ihm empfohlene Frommann'sche Rechtschreibung für Mundarten (in desselben Zeitschrift „Die Deutschen Mundarten“ Bd. VI am Schluss) sei wohl notwendig, wo es gelte, eine Anzahl Dialekte nach Einer Regel zu behandeln; „sollte es aber eines so zusammengesetzten Werkzeuges bedürfen, wenn nur Eine Mundart durch die Schrift wiederzugeben ist?“ Der andere Punkt war ein geäusserter Zweifel an der Richtigkeit zweier Behauptungen, den Mielck als einen Zweifel an der Richtigkeit seiner Beobachtung der Laute und Formen verstanden hatte. Er schliesst: „Die Stufe eines Meisters oder auch nur Gesellen in der Deutschen Sprachforschung werde ich wohl schwerlich erklimmen, aber auch als Handlanger könnte ich (wenn ich die Begabung für die Sprache, die Sie mir zuerkennen, besitze,) Andern beim Bau einer plattdeutschen Sprachlehre helfen.“ Auf den Vorschlag Petersens, die Arbeit zu seinem Angedenken dem Gymnasial-Archive zu übergeben, wo sie neben Arbeiten seiner früheren Collegen eine würdige Stelle einnehmen würde, ist Mielck nicht eingegangen, sei es aus Bescheidenheit, sei es weil er hoffte, sie einmal umarbeiten und vollenden zu können.

Wenden wir uns nun zu dieser Arbeit selbst, so ist in Uebereinstimmang mit Professor Meyer's Kritik die Einleitung als der

schwächste Teil zu bezeichnen, insofern der Verfasser hier ohne die nötige Vorbildung in einem historischen Ueberblick schildern wollte, wie das Hochdeutsche sich gebildet habe und zur allgemeinen Schriftsprache geworden sei. Dagegen enthält seine Besprechung des Charakters der behandelten Mundart und ihres Verhältnisses zur Schriftsprache und zu anderen niederdeutschen Dialekten, die mehr vom Hochddeutschen beeinflusst worden sind, manche treffende Bemerkung. Unbefangen und mit triftigen Gründen verurteilt er den Wahn, für Norddeutschland eine niederdeutsche Schriftsprache neben die hochdeutsche setzen zu können oder auch dies nur zu wünschen. Was dann Mielck's grammatische Darstellung seiner heimischen Mundart anbetrifft, so ist vor allem die richtige und genaue Auffassung des Sprachstoffes hervorzuheben. Bisweilen berücksichtigt er, dass Doppelformen, städtische und ländliche, existieren; selten hat er die speciel hamburgische übergangen und die in der Stadt weniger übliche, aber auf dem Lande herrschende allein angegeben. Seine Schulung des Auges durch naturwissenschaftliche Beobachtung hat wohl dazu beigetragen, dass er auch mit dem Ohre scharf wahrzunehmen sich gewöhnte. Die schwierige Aufgabe, sich zur Darstellung der mundartlichen Laute eine ausreichende Orthographie zu schaffen, hat er mit verständiger Verwendung des deutschen Alphabetes und mit Hinzunahme bloss zweier Zeichen, des Grimm'schen Längezeichens und eines Punktes zur Andeutung des in unserem neueren Dialekte die Aussprache so stark beeinflussenden stummen *e*, ganz geschickt gelöst. An die Conjugation hat er einige syntaktische Bemerkungen angeschlossen, um die Verschiedenheit hoch- und niederdeutscher Ausdrucksweise darzutun; diese zeugen von feinem Sprachgefühl. Es ist zu bedauern, dass ihm später die Neigung oder wahrscheinlicher die Musse gefehlt hat, seine Arbeit zu vollenden und zugleich zu vervollkommnen. Einzelnes hat er hie und da im Niederdeutschen Korrespondenzblatt verwertet.

Im Mai 1861 war Mielck zur weiteren Ausbildung in seinem Berufe nach Russland gegangen. Er war dort in zwei Apotheken als Defectar tätig, zuerst ein Jahr in Petersburg, dann drei Jahre in Moskau. Die gründliche Kenntniss des Russischen, die er sich in dieser Zeit nicht nur im Verkehr, sondern auch durch Unterricht und Lectüre erworben hat, ist ihm hernach bei seinen germanistischen Studien von grossem Vorteil gewesen. Von Petersburg aus bereiste er Finnland, und an den Moskauer Aufenthalt schloss sich eine Reise nach dem Kaukasus. Von Tiflis kehrte er über das Schwarze Meer und über Odessa, wo er längere Zeit am Typhus krank lag, nach Moskau und von dort im August 1865 nach Hamburg zurück. Wie er auch auf diesen Reisen seine Beobachtungsgabe mit Nutzen gebraucht und mit offnem Aug und Ohr Land und Leute studiert hatte, davon gaben seine gelegentlichen Mitteilungen deutliche Beweise.

Nach Vollendung seiner praktischen Vorbereitung verwandte er die nächsten Jahre auf akademische Studien, zuerst und zuletzt in

Göttingen, dazwischen in Heidelberg. Auf beiden Universitäten hörte er neben den Vorlesungen seines Faches auch germanistisch-philologische, nemlich historische Grammatik der deutschen Sprache und Altsächsisch bei Professor Wilhelm Müller und Gotisch und Althochdeutsch bei Professor Ernst Martin. Im April 1869 beschloss er sein Universitätsstudium mit einem vorzüglich bestandenen Examen und der Promotion zum Doctor.

Heimgekehrt trat er in seines Vaters Apotheke ein, um diesem in der Führung derselben beizustehen. Im September desselben Jahres verheiratete er sich. Er verlebte dann in höchst glücklichem Familienleben und in befriedigender Ausübung seines Berufes sechs ruhige Jahre, bis ihn im November 1875 die Uebernahme der väterlichen Apotheke zu geschäftlicher Selbständigkeit, zur Gewinnung des Bürgerrechts und infolge dessen zu vielseitiger gemeinnützigen Tätigkeit führte. Was es ihm möglich machte, die sich allmählich so mehrenden Pflichten zu erfüllen, war einmal seine Lust an der Arbeit, ohne welche für ihn das Leben keinen Wert hatte, andererseits seine durch stete Uebung gewonnene Kunst, die Zeit auszukaufen. Von Jugend auf war er gewohnt, früh sein Tagewerk zu beginnen; in den Jahren seiner vollen Kraft vermochte er dabei bis tief in die Nacht hinein zu arbeiten. Der grösste Teil des Tages gehörte seiner Apotheke, welche, schon unter seinem Vater von Ruf, durch ihn noch an Bedeutung zunahm. Hier, am Schreibtisch oder an der Toonbank oder auch im Laboratorium, war er am ehesten zu treffen. Manches Mitglied unserer beiden Vereine wird sich gern und wehmütig erinnern, dort von ihm in seiner herzlichen Weise bewillkomment und darauf in sein nahegelegenes kleines Arbeitszimmer geleitet worden zu sein. Oefters fand der Gast geraume Musse, die hier befindliche Bibliothek zu mustern oder über die Menge der zu erledigenden Schriftstücke auf Pult und Tisch zu staunen, wenn der Hausherr ab und an wegen einer dringenden Geschäftssache oder sonstigen Angelegenheit abgerufen ward. Selten war es diesem vergönnt, seinem Gaste auch nur eine ungestörte Viertelstunde zu widmen.

In seinem Berufe wirkte er nicht nur als Praktikant, sondern auch viele Jahre als Docent an der pharmaceutischen Lehranstalt seiner Vaterstadt. An den Bestrebungen sowohl des Hamburg-Altonaer, als an denen des Deutschen Apotheker-Vereins beteiligte er sich aufs regste. Die Pharmacie bemühte er sich durch neue Heilmittel zu bereichern; mehrfach hat er über solche in medicinischen Zeitschriften, zumteil gemeinsam mit Aerzten, welche dieselben erprobt hatten, berichtet. Ein Fachgenosse bezeichnet in seinem Nachrufe (im Internationalen Pharmaceutischen Generalanzeiger) seine Tätigkeit für die Therapie auf dermatologischem Gebiete als bahnbrechend. Rühmend hebt derselbe ferner hervor, dass er die Schärfe seines Verstandes in vielen Berichten zum Wohle seiner Collegen bekundet habe, nachdem er seit 1887 von der Hamburgischen Medicinalbehörde mit dem Amte eines pharmaceutischen Assistenten betraut worden war.

Nach hansischer Sitte stellte er seine Arbeitskraft bereitwillig in den Dienst der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde, sowie zur Unterstützung cultureller und gemeinnütziger Bestrebungen. In einer beträchtlichen Anzahl sogenannter Ehrenämter hat er so gewirkt, hat z. B. das mühsame Amt eines Armenpflegers seit 1878 viele Jahre verwaltet. Von den vaterstädtischen Vereinen, in denen er tätig war, ist vor allem der für Hamburgische Geschichte zu nennen, dessen Vorstand er seit 1885 angehörte und dessen Zwecke zu fördern er eifrig bestrebt war. Auf seine Anregung und unter seiner Leitung unternahm der Verein die Herausgabe der kunsthistorischen Beschreibungen der hamburgischen Kirchen. Das Interesse für die Geschichte seiner Vaterstadt veranlasste ihn zu seiner letzten Arbeit, der Schaffung eines historischen Museums. Eine derartige Sammlung bestand zwar schon durch die Bemühungen des Hamburgischen Geschichtsvereins seit 1839; allein sie war allmählich, da sie nicht nach ihrem Wert geschätzt und in unzulänglichen und ungeeigneten Räumen untergebracht war, in einen ungeordneten und verwarlosten Zustand geraten, was Mielck bereits 1875 öffentlich ohne Erfolg gerügt hatte. Grössere Beachtung ward der Sammlung erst zuteil, als zu Anfang der achtziger Jahre der infolge der Anlegung des Freihafens bevorstehende Abbruch eines älteren Stadtviertels auf eine reiche Vermehrung hoffen liess. Um das geweckte Interesse wach zu halten, veranstaltete der Verein für Hamburgische Geschichte 1885 eine gewerbegeschichtliche Ausstellung, an der Mielck sich hauptsächlich durch den Aufbau einer Apotheke beteiligte. Schon einige Jahre vorher hatte er angefangen, vorhandene Reste des vormaligen Apothekerbetriebes von dem Untergange zu retten. Sein bei dieser Gelegenheit erschienener Katalog weist nahe an tausend Gegenstände auf. Diese Ausstellung gab ihm Anlass, sich genauer mit der Sammlung Hamburgischer Altertümer bekannt zu machen. Besonders zog ihn die Waffensammlung an, auf deren durch Alter und Zahl bedeutenden Wert er durch Wort und Schrift die öffentliche Aufmerksamkeit lenkte. 1891 zum Vorsitz in der Commission für die Altertümersammlung berufen, entwarf er einen Plan der Neuordnung. Mit gewohnter Energie ging er sofort an die Ausführung. Nach drei Jahren rastloser Tätigkeit hatte er die Genugtuung, den grösseren Teil der Gegenstände, vor allem die militärische Abteilung in den erweiterten und zweckmässig umgebauten Räumlichkeiten geordnet aufgestellt zu haben und bei Gelegenheit der 25jährigen Sedanfeier dem Publikum zugänglich machen zu können. Froh über die einstimmige Anerkennung, die man seiner Leistung zollte, verfolgte er dann im letzten Winter mit erneutem Eifer die weitere Lösung seiner Aufgabe, deren Vollendung er jedoch nicht mehr erleben sollte.

Mielck erfreute sich einer guten körperlichen Constitution. Dazu hatte er seinen Körper von Jugend auf durch Leibesübungen gestählt und stets mässig und rationel gelebt, so dass man ihm wohl ein längeres Leben hätte versprechen mögen. Vielleicht hat aber eine

ernstliche Krankheit, die ihn im Herbste 1888 befiel und von der er erst im nächsten Sommer völlig genas, der Widerstandsfähigkeit seiner Natur Abbruch getan; und die durch so viele Jahre fortgesetzte angestrengteste Arbeit und geistige Anspannung wird seine Kräfte geschwächt haben. Doch vermochte er bis zuletzt rüstig weiter zu schaffen; und da er auch seit Anfang 1895, indem er die Verwaltung seiner Apotheke teilweise anderen Händen anvertraute, seine Arbeitslast gemindert hatte, da ihn der glückliche Fortgang seines Museumswerkes munter und heiter stimmte, so kam sein Ende am 16. März 1896 durch einen Gehirnschlag nach kaum halbtägiger Krankheit ganz unerwartet. Gross war die Teilnahme in seiner Vaterstadt, und dem, welcher anspruchslos durchs Leben gegangen war und nie nach Ehre getrachtet hatte, ward nach seinem Tode die verdiente Anerkennung und Ehrung in reichem Maasse zuteil, als Ausdruck des allgemeinen Gefühls, wie es ein ehrwürdiger Mann, der mit an der Spitze des Hamburgischen Gemeinwesens steht, den Hinterbliebenen ausgesprochen hat, dass nicht nur die Familie, sondern auch die Vaterstadt einen schweren Verlust zu beklagen habe.

Gleichermassen bedeutet Mielck's Heimgang dies für seine Freunde und zumal einen schwer empfundenen Verlust für den Niederdeutschen Verein. Dass der Verein ins Leben gerufen ward, ist in nicht geringem Masse mit sein Werk. Dieser ist hervorgegangen aus einem kleinen Kreise gleichgesinnter Freunde in Hamburg, die sich zu gemeinschaftlicher Lesung und Besprechung altdeutscher Sprachdenkmäler vereinigt hatten. Mielck hat nicht von Anfang diesem Lesezirkel angehört. Aber einmal in denselben eingetreten, in welchem er seinen Wunsch nach weiterer historischen Erkenntniss der deutschen Sprache zu befriedigen suchte, ward er bald ein eifriger Teilnehmer der Uebungen und hat zum Fortbestand derselben vornehmlich beigetragen. Die anfangs lose Vereinigung ward zu einer fester gefügten, da sie sich zu Anfang der siebziger Jahre als eine Section des Hamburgischen Vereines für Kunst und Wissenschaft constituierte. Mielck wusste, als später nach der Stiftung des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung die Section zugleich die hamburgische Gruppe desselben bildete, den Zusammenhang mit jenem Vereine als Mitglied beider aufrecht zu erhalten, und seiner Vermittlung ist es zu danken, dass der Vorstand des Vereins für Kunst und Wissenschaft unserem Sprachverein bei seinen litterarischen Unternehmungen fortdauernd, bis im vorigen Jahr das Sectionsverhältniss aufgelöst wurde, in liberaler Weise seine Unterstützung gewährt hat.

Nachdem im Jahre 1871 der Hansische Geschichtsverein unter wesentlicher Mitwirkung eines Mitgliedes des Hamburger Germanistenkreises, K. Koppmann's, gegründet worden war, traten die meisten übrigen Mitglieder diesem Vereine gleichfalls bei. Das Vorbild des Hansischen Geschichtsvereins liess in der Section die Vorstellung auftauchen, wie erfolgreich die Gründung einer ähnlichen Gesellschaft für die Erforschung der niederdeutschen Sprache und Litteratur werden

könnte. Wer den Gedanken zuerst gefasst und ausgesprochen hat, das ist vergessen; dass aber diese Idee Gestalt gewann, ist wiederum zu nicht geringem Anteile Mielck's Verdienst. In den Winter 1873/4, nachdem er zu Pfingsten zum ersten Male an einer Hansischen Jahresversammlung teilgenommen hatte, fallen die ersten Besprechungen über die Ausführung des Planes. Man entwarf die „Grundlinien für die Statuten des Niederdeutschen Sprachvereins". Dass in ihnen die Lautphysiologie und die Dialektforschung in den Vordergrund gestellt waren und die Herstellung einer Sprach- und Stammkarte in Aussicht genommen war, geschah ausser unter Adolf Theobald's besonders unter Mielck's Einfluss. Es ward ferner beschlossen, sich mit einem Gründungsantrag an den Hansischen Geschichtsverein zu wenden, weil ja das mittelalterliche Niederdeutsch die Schriftsprache der meisten Hansischen Städte gewesen und die Blütezeit dieser Sprache mit der Glanzzeit der Hansa zusammengefallen sei, weshalb man bei keiner anderen wissenschaftlichen Gemeinschaft auf so grosse Teilnahme rechnen dürfe, wie bei jenem Verein, eine Hoffnung, die denn auch nicht getrogen hat. Der Antrag ward gestellt in der bereits erwähnten Bremer Versammlung des Jahres 1874. Man suchte für ihn zu werben durch jene „Grundlinien" und durch eine von Mielck verfasste Schrift „Ueber Dialektforschung im Niederdeutschen". Aber so, wie die Hamburger sich die Sache gedacht hatten, durch den Geschichtsverein, liess sich der Sprachverein nicht gründen. Sie befolgten darum den Rath der Hansischen Freunde und riefen zunächst auf Grund eines vereinfachten Programms den Verein in und für Hamburg ins Leben. Dies geschah am 25. September desselben Jahres, und unter den sieben Unterzeichnern des Statutenentwurfs befand sich auch Mielck. Als dann um Pfingsten 1875 der Hansische Geschichtsverein seine fünfte Generalversammlung in Hamburg hielt, da tagte der Verein für Niederdeutsche Sprachforschung zum ersten Male mit ihm. Die Statuten wurden endgültig festgesetzt und der Vorstand ward gewählt, in welchem Mielck das Amt des Kassierers übernahm.

Eine zweite Obliegenheit, die nicht in den Statuten vorgesehen war, schuf er sich selbst, dabei unterstützt von Koppmann. Zwar heisst es im ersten Paragraphen des Statuts, dass der Verein sich die Erforschung der niederdeutschen Sprache in Litteratur und Dialekt zum Ziele setze; aber bei den dann aufgezählten Mitteln, durch die man diesen Zweck zu erreichen gedachte, nemlich durch Herausgabe einer Zeitschrift und durch Veröffentlichung von Sprachdenkmälern, waren die lebenden Dialekte nicht genügend berücksichtigt. Für diese, soweit sie nicht den Gegenstand von ausführlicheren Abhandlungen und Einzeldarstellungen bildeten, war in der Zeitschrift kein Raum. Dagegen hatten jene „Grundlinien für die Statuten" und Mielck's Schrift „über Dialektforschung" bereits die Notwendigkeit eines Nebenorgans betont, das jedem Mitgliede gestatte, zwanglos mitzuarbeiten, und das zugleich einen Verkehr und Austausch aller Mitglieder ermögliche. Mielck, der die Wichtigkeit eines solchen Vereinsorgans

von Anfang an mit klarem Blick erkannt hatte, suchte deshalb alsbald und gewann noch im selben Jahre die Einwilligung des Vorstandes zur Herausgabe *seines* — so darf man es füglich heissen — Niederdeutschen Korrespondenzblattes. Wie richtig er geurteilt hat, wer wollte es jetzt nach zwanzigjährigem Bestande des Blattes noch bezweifeln? Dass es solchen Beifall gefunden hat und uns unentbehrlich geworden ist, lag nicht zum mindesten an der geschickten Redaction, bei der Mielck es durchaus vermied, der individuellen Freiheit der zahlreichen Mitarbeiter zu nahe zu treten, weshalb er auch den Zwang einer einheitlichen Orthographie ausgeschlossen hatte. Er beschränkte aber seine Tätigkeit am Blatte nicht auf die Bemühung einer sorgsamen Leitung, die Zusammenstellung der gelieferten Beiträge, die Anregung zu bestimmten Untersuchungen, die aus eigener Erfahrung geschöpften Ratschläge, wie man sammeln und aufzeichnen solle; sondern er lieferte selbst fleissig Beiträge, so über einzelne lautliche Erscheinungen, Wortbildungen, Betonungsgesetze und Sprachgebrauch, und teilte seine Sammlungen von volkstümlichen Tier- und Pflanzenbezeichnungen mit. Gerne beschäftigte er sich auch mit Untersuchungen über Volks- und vor allem über Kinderlieder, von denen ihn die geographisch weitverbreiteten am meisten anzogen, deren abweichende Fassungen er zusammenstellte und deren Entstehung und Bedeutung er zu ergründen suchte.

Auch am Niederdeutschen Jahrbuche hat er mitgearbeitet, wenngleich aus Mangel an Zeit nur in den ersten Jahren. Gleich im ersten Jahrgange veröffentlichte er eine musterhafte Arbeit über die Sprache des Tischlergewerkes in Hamburg und Holstein, der ähnliche Zusammenstellungen folgen sollten. Zwei andere Aufsätze besprechen botanische und pharmaceutische Namen. Dieses Gebiet der Namensforschung hat er auch sonst gelegentlich behandelt; zur Ausführung einer Geschichte der pharmaceutischen Nomenclatur, zu der er durch seine Fachkenntnisse ausnehmend befähigt war und zu der er Material, so durch Abschrift einer umfangreichen mittelniederdeutschen Handschrift, gesammelt hatte, ist er leider nicht gekommen. Ausser solchen Aufsätzen und Abhandlungen in unsern beiden Zeitschriften hat er einige ältere Sprachdenkmäler publiciert, kleinere teils im Korrespondenzblatt, teils in der Zeitschrift für Hamburgische Geschichte; eine umfangreichere als eigenes Buch unter dem Titel „Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Bouck.“ Es ist eine combinierte Ausgabe zweier alten, von ihm nach den Namen der Entdecker bezeichneten, Drucke, die sich ihm bei Untersuchung als eine ältere und eine vermehrte Ausgabe eines und desselben Liederbuches ergeben hatten, beide leider nur unvollständig erhalten, sich jedoch, wenn auch nicht völlig, ergänzend. Auf dem Titelblatte hat er diese Niederdeutschen Volkslieder als erstes Heft bezeichnet; ein zweites sollte nach dem Vorwort alle auf sogenannten fliegenden Blättern erhaltenen Lieder bringen. Noch ist zu erwähnen, dass er sich an einem niederdeutschen Liederbuche zu geselligen Zwecken, dessen Sammlung und Herausgabe

von der Hamburgischen Gruppe unseres Sprachvereins bewerkstelligt ward, beteiligte, vornehmlich durch die Feststellung der Orthographie, über welchen Punkt er auch in einem Excurs Rechenschaft gab.

Mielck's sprachwissenschaftliche Tätigkeit erstreckte sich also hauptsächlich auf die jetzt lebenden Dialekte, besonders seinen heimatlichen, sodann auf die technische, zumal die pharmaceutische und die volkstümliche botanische und zoologische Terminologie, ausserdem auf das Gebiet des Volks- und Kinderliedes. Von der mittelniederdeutschen Sprache hatte er tüchtige Kenntnisse, so dass er sie selbst gewandt zu handhaben und in hübschen Gelegenheitsschriften zu verwenden vermochte. Doch lag ihm die eigentliche philologische Behandlung dieser Sprache und ihrer Litteratur ferner; sie dienten ihm meist nur als Mittel bei seinen Untersuchungen auf den oben umschriebenen Gebieten und wurden ihm bloss dann Gegenstand der Forschung, wenn ein stoffliches Interesse die Veranlassung bot. Seinen gediegenen Leistungen auf sprachwissenschaftlichem Gebiete stehen gleichwertige auf anderen, zumteil ganz heterogenen zur Seite, was eine seltene vielseitige Begabung bekundet, sowohl für die historischen wie für die Naturwissenschaften. Wäre es ihm, wie er in der Jugend gewünscht hatte, vergönnt gewesen, die rein wissenschaftliche Forschung zum Lebensberuf zu machen, so würde er ohne Zweifel im gewählten Fache Hervorragendes geleistet haben. Aber auf einen Geschäftsberuf hingewiesen, entwickelte er auch die für diesen unentbehrlichen Anlagen, vor allem in eminentem Masse die Eigenschaften praktischer Einsicht und Umsicht. Sein gesunder Verstand, das Vermögen rascher Auffassung und scharfer Unterscheidung der Dinge befähigten ihn, selbst bei schwierigen Geschäften und verwickelten Verhältnissen des Lebens ein richtiges Urteil und einen schnellen Entschluss zu fassen.

Diese seine geschäftliche Tüchtigkeit ist dem Vereine für Niederdeutsche Sprachforschung, insofern er von Anfang an bis zu seinem Tode als Vorstandsmitglied dessen Leitung und Entwicklung mitzubestimmen, als Kassierer dessen Geldverhältnisse zu verwalten hatte, von grossem Nutzen gewesen. Seit 1879 lag ihm auch die Verwaltung des Kapitals ob, welches unser Mitglied, Rechtsanwalt K. Bauer, behufs Ausführung gewisser philologischen Arbeiten vermacht hatte. Eine andere Stiftung, zum besten einer anzulegenden niederdeutschen Bibliothek, die Theobald-Stiftung, brachte Mielck selbst im Jahre 1891 zu Stande. Die Jahresversammlungen hat ihn seine Pflichttreue mit einer Ausnahme, wo er verhindert war, nie versäumen lassen. Ausser dem Kassenbericht stattete er einige Male ebenfalls den allgemeinen Jahresbericht ab, führte auch einmal den Vorsitz, aber nur notgedrungen, weil er sich zu öffentlicher Rede und Repräsentation nicht schickte und deshalb ungern verstand. Ueber die Vorträge und Verhandlungen pflegte er im Korrespondenzblatt ausführlich zu referieren. Diesen Versammlungen mass er überhaupt einen hohen Wert bei, weil sie die persönliche Bekanntschaft der Mitglieder des Vereins mit einander vermitteln. Durch seine stete Anwesenheit bei

diesen Zusammenkünften, durch seine Stellung im Vorstande, durch seine Wirksamkeit als Geschäftsführer des Vereins und durch seine Redaction des Korrespondenzblattes trat er selbst zu einer grossen Zahl der Mitglieder unseres, wie auch des Hansischen Vereines, in persönliche Beziehung und vermöge seines trefflichen Charakters zu manchen in ein näheres, freundschaftliches Verhältniss, so dass ihn schon im Jahre 1879 ein Freund als Mittelpunkt unseres Vereinslebens bezeichnen konnte.

Diese eigentümliche Stellung Mielck's im Niederdeutschen Verein entsprang dem ganz besonderen Verhältniss, in welchem er zu dessen Aufgaben stand. Zwar war es überhaupt eine Eigenheit seines Charakters, dass er, wenn nach kühler Prüfung auf Richtigkeit und Durchführbarkeit er sich zu einem Unternehmen entschlossen hatte, dann nicht bloss mit dem Verstande, noch einzig aus Pflichtgefühl für dasselbe tätig war, sondern mit warmer Teilnahme für die Sache. Bei dem Verein für Niederdeutsche Sprachforschung war aber sein Gemüt ganz besonders in Mitleidenschaft und zu Mitwirkung gezogen, da es sich hier um seine von Jugend auf geliebte Muttersprache handelte. Aus dieser Liebe erwuchs seine unwandelbare Treue gegen den Verein. Unser Verein hat ausser ihm manche verdienstvolle Vorsteher und viele tüchtige und fleissige Mitarbeiter und bewährte Mitglieder gezählt, aber wohl keinen, der in dem Masse für den Verein gelebt und sich so mit ihm gleichsam identificiert hätte. Möge ihm für seine Treue der Verein ein treues Gedächtniss in Dankbarkeit bewahren!

HAMBURG. C. Walther.

Ueber Dialektforschung im Niederdeutschen.

Es sollen in Nachfolgendem, mehr angedeutet als ausgeführt, eine Reihe von Gedanken über den in der Aufschrift genannten Gegenstand dargelegt werden. Dieselben sind das Ergebnis von Besprechungen und Beratungen, welche Freunde der Sache gepflogen haben und durch welche die früheren Ansichten der Einzelnen teils sich ausgeglichen, teils an Umfang und Vertiefung gewonnen haben.

Und wenn auch diese Auseinandersetzungen weder Tatsachen noch Kombinationen bringen sollten, welche dem Leser unbekannt sind, so dürften doch Absicht und Zweck derselben neu sein. —

Die Sprache eines jeden Volkes ist in ihren Anfängen nur eine Sprache des Mundes und des Ohres, d. h. sie existirt bloss durch den Laut, den der Mund des Sprechenden ausstösst, das Ohr des Hörers entgegennimmt. Viel später erst, wenn ein Volk — meistens von Aussen kommenden Anregungen folgend — eigentümliche Formen der Kultur zu entwickeln beginnt, tritt die Schriftsprache hinzu, die nunmehr vom Laute abgelöst an einen andern Sinn, das Gesicht, sich wendet.

Von einem geistig hoch Begabten oder von mehreren Volksgenossen eigensinnig und in Folge fremden Kultureinflusses oft unrichtig fixirt, lebt von da an die Litteratursprache ihr besonderes Leben, welchem die Spuren derjenigen Periode nationaler Entwickelung, in welcher es begann, stets eingeprägt bleiben.

Einseitig und meistens konservativ soll sie Hüterin der Resultate bewusster Geistesarbeit sein und sie steht — unausgesprochen zwar, doch klar erkennbar — der Sprache der unbewussten Masse feindlich gegenüber.

Nur selten, wenn bisher unbekannte Gebiete geistiger Forschung sich erschliessen und der Kulturstand fremder Völker keine Ausdrücke liefert, geht die Schriftsprache zurück auf den Grund, von dem sie ausging, und schöpft aus dem Borne der Lautsprache, der Vulgärsprache.

Das Volk aber und seine Sprache, welche nach Loslösung der Schriftsprache als Dialekt mit seinen Mundarten bezeichnet werden kann, leben weiter, entwickeln und verändern sich, beeinflusst wol durch die Sprache der Bildung, doch wesentlich unbekümmert um dieselbe. In der Litteratur tritt die allmälig wachsende Scheidung des Dialektes von der Schriftsprache ans Licht in Folge von Veränderungen der Machtgebiete innerhalb des Volkes und nach historischen Umwälzungen, die von aussen hineingetragen werden. Dann genügt die alte Schriftsprache nicht mehr und aus dem Dialekte, aus einer Mundart desselben wächst eine neue Litteratursprache hervor.

Mit der Schriftsprache, mit der Sprache der Litteratur beschäftigt sich die Philologie, mit dem Dialekte dagegen die Linguistik. Sie ist in erster Reihe eine Beobachtungswissenschaft wie die Naturwissenschaften. Ihr Objekt sind die vom Menschenmunde hervorgebrachten Laute nach Form, Funktion und allmäligem Wandel. Nur wo der Mund des Sprechenden erstarrt ist und das Ohr des Hörers erstorben, ist die Linguistik für ihre Forschungen auf die Schriftsprache angewiesen, wie sie uns die Litteratur überliefert hat, und auf die Ergebnisse der Philologie. —

In unsern Dialekten und Mundarten walten noch jetzt frei die bildenden und zersetzenden Kräfte, als: Vokalassonanz, Konsonantassimilation, Abstossen der

Affixe, falsches Analogisiren u. s. w., welche bei der geschichtlichen Veränderung der Sprache tätig waren.

Nur genaue Beobachtung und Erforschung der Laut- und Wortbestände und ihrer in der Gegenwart geschehenden Wandlungen befähigen uns die jetzt wirkenden Kräfte zu erkennen und nur derjenige darf hoffen die Sprachengeschichte richtig zu erkennen, der, im Boden der Gegenwart fussend, von Gesetzen ausgeht, nach denen lebende Dialekte sich umbilden.

Der Vergleich mit der Geologie, der Wissenschaft, welche die Vorgänge bei der Gestaltung der Erdrinde zu erforschen sucht, liegt nahe.

Die Kenntnis der jetzt wirkenden Kräfte und der jetzt geschehenden Gestaltungsänderungen gehört dazu, uns vor tollen Hypothesen, wie sie lange genug gegolten haben, zu bewahren, und nur nach gegenwärtig gültigen Gesetzen dürfen frühere Veränderungen und Umwälzungen beurteilt we den. —

Von solchem Gesichtspunkte aus sind die deutschen Dialekte wenig bearbeitet worden, auch die Mundarten des niedersächsischen nicht. Und doch verlangen letztere eine ganz besondere Beachtung, da dieselben in ihrer Weiterentwickelung schon seit Jahrhunderten fast unberührt geblieben sind von dem direkten Einflusse und der Einwirkung des Schrifttums, der Litteratursprache. Seit dem Niedergange der niedersächsischen Litteratursprache lebt der Dialekt hauptsächlich im Bauernstande und den Elementen des Kleinbürgertums, die erst vor einem oder vor zweien Menschenaltern dem Bauernstande entsprossen sind.

Der Bauernstand in Niedersachsen liest wie überall der Bauer wenig, schreibt noch weniger und das wenige nicht in einer Schriftsprache, von dem die seinige ein Dialekt, sondern in einer anderen Sprache, nämlich Hochdeutsch, dessen lautliche Scheidung der Geistbeschränkte oft stärker als der Begabte empfindet. Die heutigen Bauern sind Nachkommen von Volksgenossen, die in ihrer Masse auch zur Zeit der niederdeutschen Schriftsprache nicht schriftkundig, nicht „buchkräftig" waren. In keinem andern deutschen Dialekte wird also in solchem Masse wie hier der Einfluss der Schriftsprache als ausgeschlossen betrachtet werden können.

Jeglicher Einfluss soll damit nicht bestritten sein, derselbe fand aber nur statt durch Vermittelung der dem Schriftdeutschen anbequemten Sprechweise Gebildeter und Halbgebildeter in den Städten.

Wie sehr ländliche Abgeschiedenheit von sogenannter Bildung, von Einwirkung der Schriftsprache und von Verkehr die Erhaltung und die Weiterbildung dialektischer Eigentümlichkeiten begünstigen, davon berichtet schon S c h ü t z e in der Einleitung zu seinem holsteinischen Idiotikon. —

Aber nicht lange mehr ist eine Durchforschung rein erhaltener Mundarten des Niedersächsischen möglich. Gefahr liegt im Verzuge. Die letzten Schriftlosen (analphabeti), Goldgruben für den Forscher, sterben aus. Eisenbahnen und alle neueren Verkehrsverhältnisse werfen auf eine bis zur Mitte dieses Jahrhunderts ungeahnte Weise die Volksatome durcheinander, zerwühlen den Volksboden. Nichts macht die hochdeutsche Schriftsprache mächtiger und schafft dem ihr nachgebildeten Dialekte schnellere Ausbreitung als die vielfältige Mischung verschiedener Dialektsgenossen.

Dem eben behandelten sprachwissenschaftlichen Interesse gesellt sich ein wesentlich patriotisches zu, wenn wir die Sprache als einen Organismus betrachten, der als geistiger Ausdruck des Volkslebens alle Stufen der Entwickelung desselben widerspiegelt. In der Sprache liegt Alles, was den Volksstamm treibt, bewegt, durchdringt, beschäftigt. Für einen reinen klaren Blik gibt die Sprache die Volksart wieder. Der Wortschatz zeigt uns den Umfang des Denkens und der Lebensinteressen. Die Veränderungen des Wortes im Satze und die Art des Satzgefüges verschaffen uns einen Einblick in die Art des Denkens, in die Art des Aneinanderreihens und Auseinanderentwickelns von Bildern und Gedanken.

- So wie unsere Sprache ist, so ist unser Volk, so sind wir. Sind wir auch bestimmt in einer höhern Einheit aufgehend zu verschwinden und unsern regelschönen Dialekt gegen den dialektischen Abklatsch einer hoch entwickelten aber nicht formenreinen Schriftsprache einzutauschen, so wollen wir doch damit nicht dazu verurteilt sein, unsere jetzige Art zu verdammen und schlecht zu finden. Wir wollen im Gegenteil durch Aufzeichnung unserer Volkssprache und durch Sammlung

schriftlicher Berichte über die **kaum** von der Sprachforschung auszuschliessenden Gebräuche, Sitten und Sagen unserm Volke ein Denkmal setzen; uns zum Spiegel, nachkommenden Sprossen späterer Jahrhunderte zur Lehre und wissenschaftlichen Erforschung. Und nicht ohne auf die Zukunft des Hochdeutschen zu achten geschähe dies.

Eine genaue Bekanntschaft mit unsern Lauten, unserm Wortvorrate, unserm Satzbaue wird auf die Weiterbildung des Hochdeutschen in Schrift und Dialekt nach Aussprache, Wortschatz und Stil verändernd, ich darf wol sagen, veredelnd einwirken. Der Oberdeutsche und der Mitteldeutsche, sie beide sind armselig oder gefühllos in ihren Lauten, und vor dem schärfern Ohre des Niederdeutschen kann, was jenen als Reim gilt, nur zu oft nicht bestehen.

Auch hat die Schriftsprache sich noch vieler Knorren und Auswüchse, hervorgerufen durch lateinische und andere fremdländische Bildung, zu entledigen, bis der Bau ihrer Prosa dem einfachen Redeflusse niederdeutscher Erzählung gleiche. Anschliessend an das eben Gesagte erwähne ich noch, dass eine genaue Kenntnis des Dialektes die Möglichkeit gibt zu bestimmen, wie und wo die Schriftsprache bereits von unsern niedersächsischen Mundarten gelernt und aufgenommen habe.

Weiter bietet die Erforschung unserer niederdeutschen Mundarten auch ein historisches Interesse.

Es ist hier nicht der Ort sich darüber auszulassen, ob ein naturwissenschaftlich Geschulter, der im Besitze eines feinen und richtigen Gefühles für Sprachen ist, für die Unterabteilungen einer grossen Sprachsippe den Artbegriff beziehungsweise so scharf und sicher wird ziehen und bestimmen können, wie Linné es nach manchfachen Vorläufern und Vorversuchen in solcher Weise für das Pflanzenreich gekonnt hat, dass trotz entwickelungsgeschichtlicher, darwinistischer Angriffe der Artbegriff im Grossen und Ganzen unverrückt feststeht für die Gegenwart sowol wie für jeden paläontologischen Zeitabschnitt. Ich meine aber behaupten zu dürfen, dass eine Auffassung und Erkenntnis des Dialektes nach Art und Unterart, nach Gattung und Familie es noch jetzt ermögliche, vom augenblicklichen Sprachstande aus die ehemaligen Gaue mit ihren Volksstämmen nachzuweisen und zu begrenzen. Hülfsmittel hierzu liefern, abgesehen von geschichtlichen Ueberlieferungen, beispielsweise die Lebensgewohnheiten des Volkes, die Bauart der Wohnstätten, die Sagen. —

Auch für derartige Forschungen bringt jeder weitere Zeitverlust schlimmeren Sachverlust. Wiederum liegt mir ein Vergleich nahe. Mehr und mehr werden Flora und Fauna, wie sie sich als Ausdruck von Klima und Bodenbeschaffenheit im Kampfe ums Dasein ausgebildet haben, gestört durch den Land bauenden, Tiere züchtenden Menschen. Vor dem Fusstritte des modernen Menschen vergehen ganze Arten und Gattungen und gerade die eigentümlichsten und zugleich empfindlichsten.

Und der Pflanzengeograph sieht sich, wenn er ein Bild der natürlichen Pflanzenverbreitung und Anordnung entwerfen will, oft mehr auf Aufzeichnungen vergangener Zeiten als auf Erforschung des derzeitigen Vegetationsstandes angewiesen.

Während ich im Vorstehenden versucht habe, klar zu legen, aus welchen Gründen und mit welchen Gesichtspunkten wir uns für das Studium der Dialekte im allgemeinen und für das unseres heimischen niederdeutschen im besonderen interessieren, komme ich nun zu der Frage, wie solches Studium fruchtbringend zu betreiben wäre.

Sollte wirklich ein Menschengeist gefunden werden, welcher in sich das ganze Volksleben mit allem Denken und Tun, Träumen und Treiben aufzunehmen vermöchte, so würde doch die Wiedergabe des Aufgenommenen Kraft und Dauer eines Menschenalters übersteigen, und ich glaube, dass auf Einzelleistungen hoffend wir unbemerkt und unbeschrieben unsere alte Art und Sprache verlieren würden.

Auch würden die Schranken des Raumes jedem Einzelforscher ein hinderndes Hemmnis sein.

Eine irgend wie versprechende Tätigkeit kann also nur von mehreren ausgehen, die sich unter gleichen Voraussetzungen zum gleichen Zwecke verbinden. Vorausgesetzt werden muss allerdings zunächst, dass für die oben berührten Fragen nicht einzig und allein vereinsamte Schwärmer Sinn und Verständnis haben, sondern dass weitere Kreise mit uns die Empfindungen, die uns zur Liebe unserer Mutter-

Mundart führten, und das Streben, in das Verständnis tiefer einzudringen, teilen, oder dass unsere Liebe und unser Streben sich weiteren Kreisen mitteilen lasse.

Finden sich aber solche, so müssen diese — was kaum ausgesprochen zu werden braucht — in einem Vereine einen gemeinsamen Mittelpunkt suchen, in welchem sie Anregung schöpfen, zu neuen Arbeiten angetrieben und vor einseitigem Urteile bewahrt werden.

Ein jeder, welcher je Dialekte kennen zu lernen gesucht hat, weiss, dass das Achten auf das Mundwerk seines Nächsten nur bei grosser Vorsicht gelingt und oft nur beim vertrautesten Umgange möglich ist. Vertraut zu sein mit möglichst vielen Individuen verschiedener Lebensstellung ist uns aber im gesellschaftlichen Leben unmöglich gemacht. In dem geplanten Vereine wird sich für jedes Thema, für jede Frage wohl einer finden, der Antwort geben kann aus sich selbst oder aus seiner Freundschaft, die er wie der Botaniker den freien Wald durchsucht und durchstöbert, um die Blumen der Volkssprache zu sammeln und einzuheimsen.

Um so reichlicher wird die Frucht geerntet, je planmässiger das Absuchen geschieht und je grösser das Gebiet ist, auf dem gesucht wird. Deshalb soll nicht auf ein kleines Land und auf ein enges Stadtgebiet der Verein sich beschränken, sondern darauf hinwirken, dass möglichst viele Gruppen oder Teilvereine überall im niederdeutschen Gebiete sich bilden.

Ein gemeinsamer Vorstand würde ausser seiner gewöhnlichen Vorstandstätigkeit als Hauptaufgabe betrachten auf bestimmte Ziele hin anzuregen und zu fragen, die Antworten zu sichten und das gesammelte Material an geeignete Kräfte zur Bearbeitung mitzuteilen.

Zur Veröffentlichung seiner Arbeiten würden zwei gesonderte Organe dienen:

I. eine rein wissenschaftliche Zeitschrift.

Diese würde in Art der Frommann'schen Zeitschrift — doch Dichtungen so viel als möglich fern haltend – sprachwissenschaftliche Aufsätze von Vereinsmitgliedern und die Bearbeitungen des eingesammelten Stoffes bringen.

II. ein speciell den Vereinszwecken dienendes Korrespondenzblatt: Vereinsberichte, hinsichtlich derer auf die in Vorschlag gebrachten Grundlinien zum Statutenentwurf verwiesen wird.

Aus der germanistischen Sektion des Vereins für Kunst und Wissenschaft zu Hamburg im Mai 1874.

W. H. Mielck, Dr. phil.

Die Heliandhandschriften.

Von dem Grundsatze ausgehend, dass man ein richtiges Bild der Überlieferung nur durch Einsicht der Handschriften selbst gewinnen kann, habe ich die für die altsächsische Bibeldichtung in Betracht kommenden Codices in London, München, Prag, Rom, Oxford selbst verglichen. Photographien sind nur für die Rückerinnerung gut, an sich sind sie kein genügender Ersatz der Autopsie, schon deshalb nicht, weil die Rasuren in ihnen nicht gelesen werden können. Ich versprach mir nicht viel Ergebnisse von meiner Neuvergleichung, denn der Cottonianus war ja von Sievers und Bartsch, der Monacensis von Schmeller und Sievers wiederholt nachverglichen, für das Prager Bruchstück und den Vaticanus lagen die ausgezeichneten Ausgaben von Lambel und Braune vor, und auch Kädmons Genesis hat in Wülckers Ausgabe eine sehr sorgfältige Behandlung gefunden. Gleichwohl bin ich zufrieden, die Arbeit mir gemacht zu haben, denn nicht nur konnte ich an zahlreichen Stellen die Rasuren und Verderbnisse besser bestimmen, als bisher geschehen, sondern auch direkte Fehler der bisherigen Ausgaben vermochte ich nachzuweisen. Damit ist kein Tadel gegen die bisherigen Herausgeber ausgesprochen, vielmehr finde ich es ganz natürlich, dass noch einige Irrtümer zu berichtigen waren. So konnte ich aus dem Cottonianus noch etwa zwei und ein halbes, aus dem Monacensis über drei und ein halbes Dutzend wesentlicher Besserungen notieren, und selbst das kleine Prager Stück hat trotz Lambels trefflicher Vergleichung noch mindestens eine recht wesentliche Besserung geliefert. Dabei sind, wie gesagt, nicht die zahlreichen Rasuren und Correkturen mitgerechnet, welche ich glaube besser gelesen zu haben und für die auch der Vaticanus noch Ausbeute geliefert hat. Auf diese Besserungen habe ich mich aber nicht beschränkt, sondern habe namentlich auch festgestellt, wo Worte mit Majuskeln beginnen, da ich bei meinen Arbeiten für den Heliand, namentlich für dessen Vers, es oft unangenehm empfunden hatte, dass Sievers Ausgabe dafür keinen Anhalt bietet. Auch die von den üblichen Halbversenden abweichende Punktstellung habe ich notiert. Gern hätte ich auch über Trennung und Zusammenschreibung der Wörter, über Zeilenschlüsse, über die Verwendung der Punkte ausführliche Angaben gemacht, doch hätte das hier zu weit geführt; es soll das aber an andrem Orte, soweit als möglich, nachgeholt werden. Zu bemerken ist noch, dass neben den Majuskeln in allen Heliandhandschriften Buchstaben auftreten, welche der Form nach Minuskeln, aber grösser als gewöhnlich gemalt sind. Diese habe

ich durch die Bemerkung „grösser“ kenntlich gemacht. Besonders giebt es in den Hdss. für h noch eine dritte Form, welche zwischen H und h steht und hier durch eine besondere Form (ɦ) kenntlich gemacht ist. Die häufig auch innerhalb der Worte begegnenden ɴ in der Form der Majuskel und der Grösse der Minuskel habe ich hier nicht erwähnt; nur wo sie im Anfang von Worten stehen, haben sie Berücksichtigung gefunden. Die Accente habe ich vollständig verzeichnet, nur nicht in dem angelsächsischen Stücke.

Beim Cottonianus setze ich die von Sievers und Bartsch gemachten Nachvergleichungen als bekannt voraus.

Die Eigennamen der Handschriften sind stets mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben, wo es nicht anders bemerkt ist. Die Zeilenschlüsse sind nicht nur erwähnt, wo sie zur Erklärung einer Abbreviatur oder einer Auslassung dienen, sondern auch da, wo das Wort des Zeilenanfanges oder Zeilenendes aus sonstigen Gründen vorkam.

Der Cottonianus (Calig. VII, gr. 8vo), in festem Lederband, vorn und hinten mit aufgepresstem Wappen, mit Goldschnitt. Unten auf S. 12b steht A, auf S. 13a B, auf S. 36b D, auf 44b E, auf 68b und 69a H, auf 76b und 77a steht J. Die übrigen Custoden sind abgeschnitten, die Hds. muss also ursprünglich grösser gewesen sein. Vorher gehen zwei leere Pergamentblätter, dann ein Blatt (1), auf
vppon doble bands
welchem Sir Rob. Cotton geschrieben hat: Bind this book ‸ very stronng | in Lether and gilt vppon the | Egges And my Armes lett | it be don prefently. And | paſt thos leaues together | I haue croffed |, Bl. 4 u. 5 leer; auf Blatt 6 (2) mit der Notiz: Catalogus Tractatuū | in isto volumine. | 1. Quatuor Evangelia in lingua Danica | cum picturis deauratis. Liber quondā | Canuti Regis. | 2. Exorcifmi sacri ad red-
agros
dendos ‸ ferti | les. Saxonicè. | Dann folgt ein Papierblatt, dann acht Bilder, je zwei mit ihren Rückseiten gegeneinander, zwischen den Bildseiten je ein Papierblatt zum Schutze. Die Bilder stellen dar: 1. Mariä Verkündigung. 2. Mariä Besuch bei Elisabeth. 3. Christi Geburt. 4. das Gloria in excelsis. 5. den Bethlehemitischen Kindermord. 6. die Darstellung im Tempel. 7. die Anbetung der Könige. 8. Christi Taufe durch Johannes. Das erste Blatt des Heliandtextes, 5, hat oben und unten auch die Bleistiftnummer 11. Links oben auf dem ersten Blatte steht von moderner Hand: Euangelia in lingua | Danica; rechts oben steht QVATVO. Bl. 170 hat keine Bleistiftnummer, Bl. 171 trägt die Bleistiftnummer 176. Der Heliand steht Bl. 5—170; S. 171a (176)—173a (178) stehen die ags. Segen, S. 173b (178) ist leer, dann folgt noch ein leeres Pergamentblatt. Auf S. 69a unten steht ferr nuretha.

Der Monacensis besteht aus folgenden Lagen: 1. 1 Blatt Papier; 2. 1 Quaternio (Bl. 2—8), dessen erstes Blatt ausgeschnitten ist; 3. drei vollständige Quaternionen (9—16, 17—24, 25—32); 4. ein

Quaternio (Bl. 33—38), dessen zweites Doppelblatt (nach Bl. 33 und nach Bl. 37) fehlt; 5. ein vollständiger Quaternio (Bl. 39—46); 6. ein Quaternio, dessen fünftes Blatt (nach Bl. 50) ausgeschnitten ist (Bl. 47—53); 7. ein Quaternio, dessen fünftes Blatt (nach Bl. 57) ausgeschnitten ist (Bl. 54—60); 8. ein Quaternio, dessen achtes Blatt (nach Bl. 67) ausgeschnitten ist (Bl. 61—67); 9. ein vollständiger Quaternio (Bl. 68—75); 10. ein einzelnes Blatt (76). Das letzte Blatt ist unten halb abgeschnitten. Die Linien (zu 24 auf der Seite) und der Rand sind vorgerissen. Auf S. 27^b neben der fünftletzten Zeile steht: Oc ſcal, und am unteren Rande derselben Seite: ſcal ic ev ſeggean von alter Hand eingeritzt. Auf S. 47^a rechts neben Z. 8 steht dixit ausgewischt, neben Z. 12 ist ein Tierkopf ausgewischt.

Näheres über diese beiden Hdss. s. bei Sievers.

Der Cod. Pal. 1447 ist von Zangemeister beschrieben. Ich bemerke nur noch, dass mir die letzten zwei Zeilen auf S. 11^v (Si lunā in ueſtigare uolueriſ in qua parte ſit. multiplica p̄ſentē lunā p XIII. & tunc parare p XXX | & q,t̄ XXX. habueriſ. tot ſigna ſt̄ int̄ ſolem & lunam |) und die letzten zwei Reihen auf S. 12^r (conpendoo [durch das vorletzte o lang i gezogen] ſi ta tē numerandi. ordine. $\overset{\text{mane}}{\text{IIII}}$ reſpectuſ m̄ſiū. | & quinq; $\overset{\text{i. con}}{\text{reſpectuſ}}$ h&̄ unuſquiſq, m̄ſiſ niſi feƀ. |) von dem Schreiber der altsächsischen Reste herzurühren scheinen. Auch S. 32^v vita sanctorum septem u. s. w. bis in Kł aug. ſalt' lune apte ponitur (14 Reihen) ist Zusatz von der Hand des Heliandschreibers, sowie links am Rande eine Bemerkung.

---

1. Der Cottonianus.

Die Eigennamen sind stets mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben, die ſ *lang, die grossen Anfangsbuchstaben stehen an den von Sievers angegebenen Stellen, wo es nicht anders bemerkt ist. Bis S. 13a sind die letzteren rot ausgemalt. Die Striche in* ƀ, đ *sind durchweg alt. „Mit Häkchen" bezeichnet, dass an der Stelle, welche der übergeschriebne Buchstabe im Worte einnehmen soll, ein* ̦ *steht. — Überschrift* INC : PIT . QVAT : : *(braun auf gelb)* | OR . EVANGELIV̄ ·.· *(braun auf blau)* | MANEGA VVARON *(braun auf gelb)* | — 1 theſiaro *(vor* r *ist* i *v. alter Hd. überg.)* — 2 thaſia *(vor* ſ *ist* t *mit Häkchen überg.)* | — 3 riceo (ri *a. Ras. von* ſe, *das* e *dieser Rasur zweifelhaft)* — maritha *(das letzte* a *offen, einem* u *ähnlich)* — 9 firiho *(das zweite* i *a. Ras. von* o) — 10 mego (ni *mit Häkchen vor* g *überg.)* — 12 Craft | — 13 | That — 15 nemoſta (u *mit Häkchen vor* o *überg.)* — 18 Matheuſ — 19 | Lucaſ — Johanneſ — 24 That | — helagaro *(ags.* r) — 26 Thiu — That — 28 Eftho — 29 Huand — 31 adal orđ frumo | — 34 That — 36

giuuarahta *(ags.* r) — 39 | gifcuop *(darnach Punkt rad.)* — 40 Endi — 42 That — 45 uuerold aldar | endon fcoldi. — 48 Scolda — 50 Helagaf — 51 mid | dil gard — managon *(das letzte* n *aus* m *gemacht durch Ras. des letzten Striches*) — 53 | uuid *(das erste* u *grösser)* — god. roma no. — 56 That — thiedo | gihuilica (a *aus* o *corr.)* — 59 liudo (e *vor* o *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 60 | Erodef — 61 | Judeono — 62 kuninge: *(Ras. v.* g *oder rundem* s) — 64 | hie — 65 | ifrahelef (i *rad., aus* p?) — 66 Cuman — thef | (f *a. Ras. von* t) — 68 | That — 69 auaron (r *aus* n *rad.)* — 71 Erodef — *nach* | radburdeon *etwa acht Buchst. rad.* — 72 than (t *rot ausgem.)* — *links am Rande steht vor* fruodgomo: Scdᵛm lucam. | Iɴillo tēpo | re fuit Indi | ebuf erodif re | gif Iude. facer | quidā nominᵉ. | zacharias; | *hierin* r *stets ags.)* — 73 that *(das erste* t *rot ausgemalt)* — 75 Jacobaf | — 76 Zachariaf — that — 79 Uuaf — 82 gihoga (a *aus* u *corr., nach* o *ist* ri *mit Häkchen überg.)* — 83 diu | ridon. — 85 ɴefaca — uuaf | — 86 moftun (u *vor* o *mit Häkchen überg.)* — 87 Ac — than (t *gelb ausgemalt)* — 88 So — 93 mofti. II. | (u *vor* o *ohne Häkchen überg.)* — 94 Thuo *(die Buchst. rot ausgemalt)* — 96 thuo | (t *rot ausgem.)* — 97 Thar | — Judeo — 100 hea | ron (a *rad.)* — that *(das erste* t *rot ausgem.)* — 103 that | — 109 frumida (f *rot ausgem.)* — 110 Junger fcipi — 111 | Midi — 114 fprak (r *ags.)* — 115 ɦiet *(grösseres* h) — fruod | (r *ags.)* — 116 quat | hie — 118 Thin — 119 ikif — 120 Gabriel | — 121 | anduuard *(das erste* a *rot ausgem.)* — neſi: | *(Ras., von* n?) — 122 nuhiet (et *aus* t *corr.*) — 123 Hiet — 126 that | — 127 Uui | nef — 131 | Tugin — 132 for | geɓan *(über* a *Ras. von* a) — 133 thie | *(nach* e *scheint Ras.)* — Johannef — 135 | That — 138 gibod fcepe (g *a. Ras. von hohem Buchst.)* — 139 Za | chariaf — 141 huo | — 142 after | (a *rot ausgem.)* — 146 Than — atſibunta | (h *oben anrad.)* — 147 ſithoʀ | (oʀ *lig.)* — 148 Souuit — | Juguthi — 150 fodan | (u *über* o *mit Häkchen v. andrer Dinte)* — 152 That — 155 ſind. — fprikif. III. | — 159 Thuo *(auch* u *rot ausgem.)* — arm *(vor* a *ist* h *mit Häkchen überg.*) — 162 ala | Jungan *(es ist lang* J, *kein* l, *denn unten fehlt die Krümmung)* — he (i *über* e *mit Häkchen überg.)* — 164 uuord (r *ags.)* — 165 thimagu (h *oben rad.)* — 170 langron | (r *ags.*) — thuo (t *rot ausgem.)* — 171 | Giuuorɗan — | uuiæ (h *nach* i *mit Häkchen überg.)* — 172 Engil — 174 baranif (r *ags.,* i *nach* r *mit Häkchen überg.)* — bi | dun — 179 Than — 184 hie — 185 Gifeggean — met (e *von alter Hand aus* i *corr.)* — 186 | ufef (u *a. Ras.;* e *a. Ras. von* a) — 196 bugeon || (. r . *mit Häkchen über* g *überg.)* — bed — 197 fered | — 198 Jaref — Jo | hannef — 199 *nach* | fconi *Ras. eines Punktes* — 200 uuaf *(das erste* u *war ausgem., doch ist die Ausmalung wieder rad.)* — 202 | fuafoftun (fo *scheint a. Ras.,* n *aus* m *corr. durch Ras. des letzten Striches)* — 204 That | — 208 engifruodot — 210 niudlico (ni *durch Ras. der Verbindung der beiden letzten Striche aus* m) — 212 Jac — 213 So — 216 hier | (h *ausgemalt)* — ſiu (f *a. Ras.?)* — 217 Jara | — 218 Johannef || — 221 engel | hert — 222 Nihiet (et *lig.)* — 223 uuita kiefan (n *aus* m *corr. durch Ras. des letzten Striches)* — 224 note | (n *aus* m *ebenso)*

— 228 ſitit (ti *scheint a. Ras., von* a?) — 229 Uuiſaniſ | (*das erste* iſ *a. Ras. von* a) — Thoh — 230 thoh (t *rot ausgem.)* — 231 thuo | — 236 Johan | neſ — 237 giuuret (et *lig.)* — 238 ſuitho [11a] ſpahlico — 239 That — 242 ſandi iungron tuo. IIII. | *(über dem ersten* i *ist* . iſ . *mit Häkchen überg.; die Nummer rot)* — 246 That | — 248 te (t *rot ausgem.)* — 249 uuitie *(das zweite* u *a. Ras., von* it?) — 250 gali | *(rechts a. Rdc. rot:* be ſcā | marian. |) lea land — 252 muni | lica (m *rot ausgem.)* — 253 Uuaſ | — ſia — 254 Joſeph — 257 anazareth burg — 260 uualdandi *(das erste* u *rot ausgem.)* — 260 habiſ *mit Häkchen überg.* — 261 thu | — 262 | nihabiuuekean — 263 Niforohti — 264 Nedragu — | thu — 266 Theſ (T *rot ausgem.)* — thie — heland — 267 endi — 270 engel *(darnach Ras. von* a *oder* d) — 272 neik — 276 thanan — 277 uual | dandeſ — 279 niuuarth — 280 nifo — 285 | Thiu uuabiun — nu — 286 Uuerthe — 287 niſmi — 288 Ne uuord — 291 uuarth | — 293 Jac — 295 Joſepeſ — 299 niuuanda | — 300 niuuiſſe — giuuardot *(das zweite* u *mit Häkchen überg.)* — 301 | niualda — 302 Acbegan — 303 thar (r *ags.)* — 304 | Neuuelda (N *schwarz*) — 308 So | huilik — 310 ferahuni — 311 That — u *in* muoſti | *ohne Häkchen überg.* — 313 god | — Joſeph — 314 thiornun (or *a Ras. von* rn) tho | — 317 *Unten auf S. 12b steht* A — 318 Minneon | — niuuiſ — 320 niforhugi — tiardo (h *vor* a *ohne Häkchen überg.)* — 321 leſti | (e *aus* i *corr.)* — 323 thoh *(davor lang* J *corr.)* — 324 barn (b *rot ausgem.*) — | it — 326 That — ihſ | — 328 | nilat — 330 imm | *(das zweite* m *rad.)* — 332 uuaſ — 335 All — *unten auf S. 13a steht* . B . — 338 ſcolda. V. | — 339 uuarth. *von erster Hand (nur kleiner) mit Häkchen überg.* — 345 Hiet (et *lig.)* — vodil (v *ags. Form*) — 346 elithoſ | — 350 forun — 352 anbrief | — 354 Jaland (d *mit Häkchen überg.)* Jaliudi — 356 giuuet (et *lig.)* — 357 | Joſeph thioguodo — 359 Thia — 361 marium | — 365 ſialdan hoh giſetu | ſea — 366 | cnoſle (u *mit Häkchen über* o *v. andrer Dinte überg.)* — 367 thu | — 371 | Allero — cuman | thie — 373 uuarun *(das zweite* u *mit Häkchen überg.)* — 374 | tho — 376 Thuru — 378 | thuo — 382 That | — cribbiun (r *ags.)* — 383 Thar | thiu — 384 uuacoinan | *(das erste* n *rad., hinter dem zweiten ist* . de *mit Häkchen überg.)* — 385 ſield — 387 Uuar | doſ — 392 uuanom (uu *a. Ras.)* — 393 ſia uuar | dun — thio (i *rad.)* — 394 u *in* muode *ohne Haken überg.* — 396 hiet (et *lig.)* — 397 ik — 399 Cuthian | — nuiſt — 400 naht (n *aus* ſ *rad.)* — 401 An | — 403 thar — findan. | (ndan. *a. Ras.)* — 405 hebeat *(vor* b *ist* b *mit Häkchen überg.)* — 406 That — 409 uuord *(das zweite* u *mit Häkchen überg.)* — 411 ſielag — 414 eft (e *a. Ras. v.* f) — 415 thea || — 421 the *(vor* e *ist* i *mit Häkchen überg.)* — 422 Thuru — | thia — 424 Giuuitun — 426 muoſtun . . VI. | — 427 Habda — all — 430 Endi — ſan *a. Ras., von* thia? (a *sicher)* — 431 ſagdun | — 432 Uualdande — *(das zweite* u *ohne Häkchen überg.)* — cuthdin (c *a. Ras., von* ſ?) — 434 gitigid. *(nach* t *ist* o *mit Häkchen überg.)* — 435 that fri *vor* r *ist* i *mit Häkchen überg.)* — 437 Thiu — 438 fodda — 440 | helithoſ — 441 Anthem — 443 heland — 445 | Uuarun — 446 Thuo — 447 uuaſ — 449 that — 452 folgeban | — 453

thuo | — 458 Giuuitun (n *aus* r *corr.)* — 460 Suoh | tum — 462 Uualdan | de — 463 thar — 464 Aldan — 465 Thie — endi (di *mit Häkchen überg.)* — 466 Oſt | — 471 Uuendian — 473 ſelagna — thuo — 475 thuo — 479 bilithi *(das erste* i *aus* l *rad.*, l *a. Ras. von* e, *das zweite* i *a. Ras.; darnach ist* .endi. *mit Häkchen überg.)* — 480 nu — 489 thina — 492 Thinon — liſtion | — 494 Sagda — 497 Them — 501 that | — 502 thiu (i *mit Häkchen überg.)* — 511 metođeſ (et *lig.)* — 519 Them — 521 Nuiſt — 523 Toaloſannea — 527 aftær — 529 alaha ſoit | — 531 ſe | lagero — 532 Joſeph — 534 drohtineſ. .VII. | Managero — 536 Than — 537 Thoh — 539 Them — 540 Ac — 543 Threa — tun *in* ſohtun *ohne Häkchen überg.* — 548 ſikkian | — 551 Thuo — 553 hiu | lic — 554 hueder — giuun [19a] dan — 556 | huat ginet huanan (et *lig.)* — 557 ik — 558 Cunnieſ — cnoſle (u *vor* o *mit Häkchen überg.)* — 560 giſculon — 563 uui — 565 giſeggian | ſuothlico (t *a. Ras. von* e) — 573 ſuand — 579 Thuo — het (et *lig.)* — 582 Thuo | — 584 Theſ — 585 Quat — 586 euon (u *vor* o *ohne Häkchen überg.)* — 587 ſie — 591 ođar (đ *a. Ras. v.* b, *Querstrich von ders. Hd. wie* d) — 592 Neſulik barn — ſiet — 593 hiet | (et *lig.)* — 594 ſea *mit Häkchen überg.* — giſauuin (*von* a *ist die Schleife alt, der schräge Strich steht a. Ras. eines nach unten gehenden geraden Buchstaben, wie* ſ; *der erste Strich des ersten* u *aus* l *rad., der zweite ist alt)* — 595 hit (e *oben an* i *angeschrieben)* — geruuan *(vor* a *ist* e *mit Häkchen überg.)* — 596 ſiet — 597 uueroldi (i *ist später zugesetzt)* — nuiſ — 598 Cuman — thie — 601 uuigi | ſahun — 603 Uegoſ — huilon uari *(vor* a *ist* u *mit Häkchen überg.)* — 605 | ſagi — 606 Innan — 610 Craftigron — 611 | thuo — hiet (et *lig.)* — 615 uuiſſun *(das erste* ſ *ohne Häkchen überg.)* — 616 Suitho — 617 Cuningeſ (eſ *rad.*) — 619 no *ohne Häkchen überg.* — 621 ſo — 622 Uuiſlico — 625 That — 628 Judeo (no *später überg.*) — 629 managan thiodon. VIII. | — 631 Thero uuaʀſago | no (ʀ *aus* ſ *corr.)* — 632 thet | (et *lig., anders als* 654; *hier ist* t *alt*) — 634 ſuan — 636 ſia — 640 Suitho — 642 That — 644 than barne than — 651 habda (h *zu* b *corr.,* b *zu* l *rad.)* — 654 Uuarun — *es stand* tha thea | *(von dem ersten* a *ist der Haken rad., an den Rest ist die* e-*Schleife gesetzt und an den Querstrich von dieser der Grundstrich von* t *gefügt)* — 655 uuolneſ (c *nach* l *mit Häkchen überg.)* — 657 Ant kendun — 662 thieſteorra — 669 gengun *(das letzte* n *aus* m *corr. durch Ras. des letzten Striches)* — 671 crist thia — fellun (f *a. Ras. eines Fleckes*) — 674 Gold | — uuiroc (h *vor* r *mit Häkchen überg.)* — 675 thia — 679 gaſt ſeli. — 682 That im — 687 thuo | — 690 badunal uualdon . *(das erste* n *aus* m *corr. durch Ras. des letzten Striches)* — 691 ſeranheƀan | cuning — 693 thanan. VIIII. | Erloſ — 695 ɴamun — 697 Umbi — 699 Ac | — 704 ɴu — 707 Uuonon — uuord | (r *in der Anschlussform)* — 708 thineſ (eſ *lig.)* — 711 Joſeph | — 712 Giuuet — 714 Uualda — 718 vođil (v *wie* 345) — 719 ſia that | — 722 thuo — 724 nu — 725 Uuet (et *lig.)* — 727 under — 729 Cuning | — 731 Somanag — 732 tionon — 734 ɴi — 735 | Jamorlicra for gang Jungero — 736 armlicro *(erste* r *ags.)* — idiſi — 738 ɴi | — 739 egan (eg *lig.)* — 741 The

— menef — 743 fellun || — 744 tha — 745 kara — 746 Thoh man iro | — 751 thea — 754 ina | (a *aus* n *corr.)* — 757 uuag (u *nach* a *mit Häkchen überg.)* — 762 that *(das erste* t *etwas grösser)* — 770 hiet (et *lig.)* — 771 nuhabit | (n *grösser)* — 772 herodeffe | — 773 nu — 774 nu — 775 all (a *grösser)* — 776 Jofeph — 779 uuordon | gibod. X. | — 782 annazarethburg | *(erste* r *ags.)* — 784 ſie — 785 man || (non *unterg.)* — 788 iuđeo | — 796 | Thuo — 797 uuilleon *(über dem zweiten* u *ist noch ein* i *überg.)* — 798 godef | fio — 799 Ac — 800 gifragn *(das erste* g *ags., grösser)* — 803 Uärth | — 804 | unbi — 805 filo (f *grösser)* — 806 Giuuitun — 808 Anthem — 810 ſiuo — 811 uuerol (d *mit Häkchen oben nachgetr.)* — 813 Sio — 821 ſiui — 822 That — 825 ſiuat — 826 *das zweite* ik *ohne Häkchen v. j. Hd. überg.* — 830 | Maria — 832 eft | fon — 837 Endi — 839 odmuodialdron (ia *a. Ras.*) — 840 niuuolda — 842 Ac — 845 | Seggean — 847 ſiabda — 851 | Achie — 852 niuuaf — 855 Uuirkean | — uuiffun — 858 felbo (*Strich durch* b *rad.*) — uuelda. X. | — 859 Johannef — Juguthe | diauuahfan — 860 | Thar — 865 Godlic — Johan | ne — 868 Hiet Ina — 871 Uuelono — im — 876 That — 878 That giuuer | than — quthie (a *mit Häkchen nach* u *überg.*) — hebanriki — 879 nu — 881 Lethef — 882 after (f *durch Ras. aus* t *corr.*) — ik — 883 thoh (t *grösser*) — 885 That — 887 | Mahtig — 889 Thie — 891 ſie — 892 So — 894 That — 898 Thuru — 899 thef | — 900 Sohuie — 903 tethē | — 905 Uue | rof — 909 Thuo — 912 That — 914 | Johannef — 915 nibiun ik | — 921 hie — 922 fagi — 923 bift — 924 huat — 927 behui — 929 thu | bift. — 930 Johannef — 931 minef (ef *lig.*) — 933 ikhabbiu — 935 Uuerodef — nubiun — 936 Hie — 937 | That — 939 That — 943 hebbeat — 944 liudi (l *a. Ras.*) — Thann — 948 nilatat — tuiflean. XII. | — 950 manag — 952 Quamun — 954 hie | — 955 Uurethero — 956 | heban riki — 957 hem (u *vor* e *mit Häkchen überg.*) — 958 Endi — 961 Diurlic — 962 uuaf — 969 fprak (*unter* a *Ras. wie von einem g-Haken*) — 970 fuithuo. — Johannef — 973 ſiuand — 977 Johannef — 979 Uuerod | — 987 Uuaf — 989 | Uuonoda — after — uuor (d. *mit Häkchen oben nachgetr.*) — 990 Crift | — 994 Johannef all | — 995 hie — 1005 hie | — 1007 Manno men dadi hie | — 1009 thit — 1011 uuela — 1014 | numuot — 1016 Tionon | — 1018 that — 1019 duot. XIII | — 1020 Johannef — gu | : : mono (*2 oder 3 Buchst. rad.*) — 1022 ſierren — 1027 Uuaf — 1028 hab : a (*Ras. von* b, d *v. j. Hd. überg.*) — 1030 Uuolda — 1033 huhie (o *mit Häkchen nach* u *von alter Hand nachgetr.*) — 1039 Gumono — thuo — 1047 droh (*davor* bi *mit Häkchen v. alter Hd. überg.*) — 1048 Bifuek — 1051 Herta — 1052 uuaf — 1054 fohie — 1055 Than — 1059 fohie (hie *a. Ras.*) — 1060 That — 1062 mann euuald | — 1064 Gruotta — ef (e *grösser*) — 1065 nihetif thu (u *a. Ras. von* an) — 1066 oftthefon (o *aus* a *corr. durch Ras. des unteren Teiles des schrägen Striches. das erste* t *rad.*, f *aus* g *corr. durch Ras. der oberen linken Schleife*) — 1067 giheli — 1077 that (*das erste* t *grösser*) — 1078 Uurethef — 1081 hie anhie | rufalem — 1082 upp (*darnach* an *mit Häkchen überg.*) — 1083 An — 1085 the erthu || (*das erste* e *v.*

alter Hand aus i *corr.*, ti *überg.*) — gifcriƀan — 1089 ƙuat — 1099 | Endi — 1104 | than — 1108 Endi — 1111 Suitho — 1112 thar — 1117 Jungar duom | — 1119 Thionon — *das Folgende lautet:* | gode herren after if huldi heƀan | *auf der ersten Hälfte der folgenden Zeile ist eine Ras., auf der zweiten steht von alter Hand* cuninge XIIII (*die Zahl braun auf blau*) | Uuaf (*gemalter Initial*) imthem (an *vor* t *mit Häkchen überg.*, e *aus* i *corr.*, *der Anfang von* m *a. Ras.*, *von* g?) fin uueldie — 1122 imm | (*das zweite* m *rad.*) — 1124 Uueroda || —thuo — 1125 enodeaf ard (*nach* f *Ras. eines kleinen Buchst.*, *das folgende* a *a. Ras. eines tiefgehenden Buchst.*) — 1127 Gieng — Johannef — 1130 Johannef — iuɴgron — 1133 Mancunnief — 1137 tirlio (*vor* o *ist* i *von ältester Hand überg.*) — 1143 Gihie | tun — neridien (*vor* d *ist* en *mit Häkchen überg.*) — 1145 Sohuie — thionoian (*das zweite* o *aus Ansatz von* i *corr.*) — 1146 thuo — 1152 thar — 1153 An | dreafe — 1156 thar — 1157 gruotta (*davor* gi *ohne Häkchen überg.*) — 1159 far geƀan | fogit — 1163 thuo — 1164 bithionothem (*das letzte* o *rad.*, *das letzte* t *a. Ras.*) — Ant kendun — bar (*darnach* n *mit Häkchen überg.*) — 1167 Uuaf — 1172 Giuuerkean (k *a. Ras.*) if (f *a. Ras.*) uillon | thuo — 1175 Jacobe endi | Johannefe — 1176 | fatun — 1178 Thiu — 1181 endiohan || (nes. *unterg.*, *nach* d *ist* i *v. j. Hd. mit Häkchen überg.*) — 1182 man . Tuo | — 1186 Netti | — 1191 Crift anenaro | — 1197 | Gold — 1199 Cof — crift (c *a. Ras.*, *von zu tief geschriebnem* k?) — 1204 fel | bo — 1205 uord (*vor* o *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 1207 Giuuarahta — uuaf — 1208 Jac — 1210 | manno barnon. XV. (*Zahl braun auf blau*) | — 1211 Liudeon (*gemalter Initial*) — oft — 1212 Than he | — 1221 Thoh — thar *a. Ras.* — 1223 Uuaf — 1225 Thigidun — 1229 That — 1231 | Uuoldun uualdancrift — 1234 uuarun | — 1236 | That — 1239 Uurđun — hie *mit Häkchen überg.* — 1241 hie — 1243 gileftan (*nach* t *ist* i *mit Häkchen überg.*) — 1244 uarth (*nach* u *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 1248 im. — 1249 ena berg | — 1250 Sundar — 1251 Tueliui — 1255 hiet (et *lig.*) — nahoʀ | (oʀ *lig.*) — 1256 Andriafe — 1257 bethia | — 1258 Jacobe — Johanneffe — 1259 hie anif | — 1260 that *mit Häkchen v. j. Hd. überg.* — 1263 Judafof — Ja | cobe — 1265 Jacob — 1266 thuo — 1268 Thuo — 1270 ƙiet — 1273 thar hie | — 1274 Managero — 1278 | Thuru — hogda. | (*darnach 1 Zeile leer*) — 1279 Thuo (*Initial ausgemalt*) — nahoʀ | (oʀ *lig.*) — 1281 | ftuodun — 1283 Uuerof — 1286 Thefon — | than — 1289 | Lerean — 1291 Sat | — 1294 Uuifda — 1296 Spahon — 1298 Hui | lica — 1300 Sagda | — 1301 Thia — 1302 Arma — 1307 | Thia muotun — 1309 Rincof — thef — 1312 anmahle (e *a. Ras. v.* a) — 1315 herta (a *aus* d *rad.*) — 1317 folca (f *aus ausgewischtem* b *corr.*) — 1318 Thia — 1320 Selƀon — 1322 Them — 1324 nieumit (ni *aus* m *rad.*) — 1325 Uuelono — | fo — uualdan — 1327 gihue (*vor* e *ist* i *mit Häkchen überg.*) — 1328 gihalon (on *a. Ras. von* d:) — 1329 Eftha — 1329 teeuon dage (*nach* u *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 1336 Giuuerthat — 1341 Logneat — 1342 thef — 1343 Huand — 1346 Huand | — 1347 athefaro (*vor* t *ist* n *mit Häkchen überg.*) —

uuirff — 1349 Uuidon — 1357 than — 1362 Uuaron | — 1365 foʀ | latean (oʀ *lig.*) — 1370 Than — 1372 Ac | — 1373 ſo — 1374 Ef — 1377 Ac — 1379 Uuirthit | — 1380 nidog. XVII. | *(darnach 1 Zeile leer)* — 1381 So *(verzierter Initial)* — 1382 | Lerda — 1383 | hluttru (*das erste* t *aus* o *rad.*) — helithoſ — 1385 | Uueroſ — 1386 Thahtun — 1393 Nimugun | — 1395 Than mer | — 1396 hoh (*darnach* an *von ganz junger Hd. überg.*) holm clibu (*nach* m *ist* an *v. j. Hd. überg. und wieder rad.*) — 1397 uuriſilic | (r *a. Ras., von* ſ?) — Nimugun — 1399 duot — 1400 | Latat — 1402 Juuua — 1405 i *in* dernian *ohne Häkchen überg.* — 1407 That — 1408 Inne | — 1411 ſelith cunnie — 1412 gibod (od *a. Ras., von ?*) — 1413 obar thit | — 1414 Endi — 1417 Endi — 1419 That — aldan | *später zugesetzt* — 1420 Niuua neat githeſ — 1432 gihordun — 1433 uor | dun (*vor* o *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 1436 ik iu | — 1439 | huand (h *rad. aus ?*) — 1441 Man — 1442 gileſtian (*das erste* i *aus* l *rad.*) — 1443 | Than — 1445 Thie — 1447 fogiuuitun — 1448 That — 1455 . magaſ . *mit Häkchen vor* duat | *überg.* — 1456 | Anguodeſ — duot — 1458 that — 1465 Iuueſ | — 1468 Inuuidhu | giſ — 1469 giſonean (u *nach* ſ *mit Häkchen überg.*) — 1470 Sithor — međ moſ || (*Strich durch* đ *rad.*) — mat (h . *vor* t *ohne Häkchen überg.*) — 1475 oc — 1476 ſuo — 1478 uuid mid — than — 1479 That — 1481 | That — 1482 than — 1486 Than — 1492 niſcal (c *a. Ras.*) — 1494 Than niſihie — 1496 than *mit Häkchen überg.* — 1499 That — 1501 giſuokean . , | *1 Zeile leer, am Ende davon* XVIII. | — 1502 oc — 1504 | That — 1505 Nefor ſuerie — ſelbon that | — 1507 ef — 1509 ɴebi | — 1510 ɴebi — 1511 Nec — 1514 bethiu — gimithan | — 1515 Erloſ — 1523 Queđe — 1524 Sohuat — 1525 ubile — 1526 That — 1527 than — 1528 Huo — 1541 Neruo keat — githeſ | — 1545 Mahtig | — 1548 Eftha — ſuand | — 1551 tehuiuuet thi | theſ ualdand (*nach* u *ist* u *ohne Häkchen überg.*) — 1553 Iuatheſaro — 1554 | Endi — 1556 Ac — 1558 Suitho — 1559 ſohuat ſothu — 1562 | idila (a *a. Ras. v.* h) — 1563 Lethlico | — than — 1567 That — 1568 ſocono | endi thero thiagi ſu (*nach* thero *ist* . ſundea . *mit Häkchen überg.*) — hir | — 1570 ɴimareat — 1571 ɴidiurean — 1572 thu | ru idila (*nach* u *ist* that *mit Häkchen überg.*) — 1573 | Ac — 1576 Than — *es stand* the niuet, *vor* n *ist ein* h-*Schaft eingeschoben, die Verbindung der beiden* n-*striche rad.* — 1577 ſelag — 1578 hie — 1580 | Mid — helithoſ — 1581 godeſ . ger | no (*nach* ſ *ist* ſuno *v. j. Hd. überg.*) — 1582 Uueroſ — 1586 Torohteſ — thuo — 1587 | godeſ barne. XVIIII. | (*darnach 1 Zeile leer*) — 1588 ſerro — 1590 Allero — 1592 Diurlic — 1594 duo | — Jungron — 1595 uf giruni | (that . *vor* g *mit Häkchen überg.*) — 1597 Thagiuuillean (ɴ *vor* g *mit Häkchen überg.*) — 1608 Endi — 1612 Achilp | — 1613 tebedu — 1618 Than — ſu — 1623 | giſculun — 1625 Alleſ — 1628 ſcal iu te | — 1629 gileſtean — 1631 Iuuua — | thann (*das erste* n *a. Ras., von* t?) — 1632 | Acmithat — | uuet (et *lig.*) — 1634 hiegildiđ — 1636 Theſgi | — 1637 | niuuelleat — 1638 Ac — 1639 That — 1641 Uueroldſcat | teſ — eſ giuuelleat — 1642 Thann niſamnođ (*Strich durch* đ *rad.*) gihier — 1645 auuerdat

(*nach* d *ist* i *v. j. Hd. mit Häkchen überg.*) — 1646 tegengit (*das erste* t *grösser*) — lefteat — 1647 | Samnođ — 1648 ni *ohne Häkchen überg.* — 1649 auuendan | (*nach dem ersten* a *ist* n *mit Häkchen v. alter Hd. überg.*) — 1650 garote | gegnef — 1652 | ßelithof — Iuuuan — 1655 nif — 1656 That — 1659 Achie — 1665 It — 1667 huat githat bethefon — 1670 Thoh — 1672 iuua (*vor* a *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 1674 Nimohta — 1678 Thoh || — 1681 blomen (*nach* l *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 1682 ßer — | merr — 1683 | Liudi — 1684 Uual | dand — bithiu — 1685 God — 1687 Gerot gifimla | — 1688 Thann — 1690 feggiu. XX. | *1 Zeile leer* — 1691 Nᴇ — 1693 Thar — 1695 nio — unret (h *vor* t *mit Häkchen v. alter Hd. überg.*) — 1696 Gumono — 1698 Menful — 1699 gehulicon. Su | lic — 1704 That — 1705 halman — 1706 Thena — 1707 ßard — lat — 1708 than | (t *grösser*) — 1709 uuerthat | gi opanod . Thann — 1711 fo — 1713 *es stand* mer (*der erste Strich von* m *rad., der zweite zum* h-*Schaft gemacht*, *vor* e *ist* i *mit Häkchen überg.*) — 1714 Than — 1716 ef — 1717 | Than — 1718 lofon (n *aus* m *corr. durch Ras. des letzten Striches*) — fithoʀ (oʀ *lig.*) mah | hie mid lerun (*vor* l *ist* . if . *mit Häkchen überg.*) — 1720 | Sundiono — nefculun — 1722 ßuand — 1727 | Ac — miclo | (*nach* c *ist* i *mit Häkchen überg.*) — 1729 nißnd — 1730 That — Iuuua | — 1731 Nilinon — | them — 1732 gifpraka — 1733 The | — 1734 Uuara | ro — 1735 Lifteon — 1736 | That — 1737 Nemid — ßacumat — 1738 Thoh — 1739 mugun fan | — 1740 Siafprekat — 1741 | huand giuuitun — 1743 Nec | — 1744 that — giunder huggean — 1745 | That — 1746 | Nec — 1748 Accumid — 1750 that — 1751 Managero — 1754 ßugi — 1755 Ac cu | mit — Inuuidradaf | — 1757 | fimla — 1759 | anduuirdi (i *zu* r *gemacht*, *das* r *vor* d *rad.*) — 1762 thanan | -- 1763 Suitho — 1765 Uuerthan — 1770 gilobean . | *darnach 1 Z. leer*, *am Ende* . XXI. | — 1771 Oc (c *steht in* O) — 1773 Thera — 1775 | Mancunneaf — 1776 Uueroldlufta — 1778 Thar — 1785 lidie . (*vor* d *ist* e *mit Häkchen überg.*) — 1788 fohue | foina — 1790 githef — 1791 githena | — 1793 | hie — 1794 Uuithar — tige | banne theman — 1795 fuokeat — Iuuuan | — 1796 Than — 1797 kuthiat — 1798 At — 1799 ßimili | portun — gianthat | — 1803 That — 1805 Lefteau — 1807 ßorfca — 1809 Uuegof | — 1811 | Acmah — 1812 ßlifa (*das erste* i *a. Ras., von* a?) — 1814 Uurethit — 1818 The | — 1824 erthu [52a] — 1830 Uuoʀ | don (oʀ *lig.*) — for ftuodun — 1835 Acoran — 1836 gifprak . XXII. | (*1 Zeile leer*) | Gibod — 1837 hie — 1840 Uuid bredan — Ia hie | — 1843 Suara — Iac | — 1844 That — 1846 That — 1848 miedon (m *grösser*) — fo — uuefat (t *a. Ras. von* n) — 1850 Lerat — 1853 it an | — 1857 gigangan — 1858 Anthat — nio umbi | — 1859 ßuand — 1860 folc fcepi (*unten vor* f *eine kleine Ras.*) — 1861 | thethem — 1863 Thena — thefo — 1865 that | — 1867 ßuo — 1869 bithiu (b *grösser*) — 1872 ßodon (n *vor* d *v. erster Hd. ohne Häkchen überg.*) — 1875 So — 1876 undar | (n *aus* m *corr. durch Ras. des ersten Strichs*) — hebbeat — 1877 So — fofamo | thie — 1879 That — 1880 for || — 1881 That — 1882 uuefat —

1883 | fiondon (f *ags.*) — 1886 Tat — 1891 Manag — 1892 bithiu | (b *grösser*) — 1898 anhugiehuer | gin (*über dem ersten* n *ist der Anfang eines* h-*Schaftes rad.*) — heri : : : || (*Ras. von* e *und noch 2 Buchst.*) — 1900 ſuat giim — 1901 thu (i *nach* h *ohne Häkchen v. alter Hd. überg.*) — 1903 bithiu man dradat | — 1904 Ni — 1905 That — 1907 andradat — 1911 | Get — giiuuua anthē | — 1913 ſuand — 1914 anhimil rikie. | (*1 Zeile leer, am Ende* XXIII. | — 1915 thia her | — 1916 | managa — 1918 ſiro | pat — 1920 Ac — 1922 That — 1928 githat arundi (r *ags., könnte aus* n *corr. sein.*) — 1930 uueroldi | (r *a. Ras. von* l *und Anfang von* d) — 1931 Bred — beſton mann | — 1932 Endi — 1934 That — 1935 hugiu (*über dem ersten* u *ein* i *halb ausrad.*) — 1936 Uuonot — || ſiim (ſi *rad.*) — 1937 Geldat — 1938 uuiſſa (*darnach* n *ohne Häkchen v. alter Hd. überg.*) — 1941 That ſiauuerc (*vor dem ersten* u *ist* . iuuua . *mit Häkchen überg.*) frū | meam — 1942 Than gifan | — 1944 endi (e *grösser*) — 1946 Micil — 1947 theman iu anfahan (*vor* f *ist* t *mit Häkchen v. j. Hd. überg.*) — 1948 Ac | — 1949 Them | — 1950 than (t *grösser*) — 1952 That — 1954 || Than thiu — meran | (er *a. Ras., von* a?) — 1956 uuiđar uerpat (*vor dem letzten* u *ist* u *v. alter Hd. überg.*) — Iuuua — 1959 giuuarah endi | *nach* h *ist* tan . *mit Häkchen v. j. Hd. überg.* — 1960 | Iuuuan — 1962 uuet — 1963 Gumono | — duot | (*davor* ge *ohne Häkchen v. j. Hd. überg.*, g *ags.*) — 1964 Thoh — 1966 that (*das erste* t *grösser*) — he (i *ohne Häkchen überg.*) — 1967 theſa | — 1968 That — iu ni biliƀit | *a. Ras. von* uuara that | — 1970 Mieda — 1973 Endi — 1976 Ac — 1977 thena (t *grösser*) — 1980 uid (*vor* i *ist* u *v. j. Hd. mit Häkchen überg.*) — 1982 Endi — 1984 ſiabda — 1986 thuo (t *grösser*) — 1987 halƀa gihuilica (ag *a. Ras., von* on?) — 1988 ſiabdun — 1990 So — 1992 ſpraconon ſpahirun | — *S. 56b die oberste Zeile leer, am Ende* . XXIIII. | — 1997 Mulica (*vor* l *ist* ne *ohne Häkchen überg.*) — | thar — 1999 mahti geſ (m *grösser*) — mana | garo — 2000 Geng — 2003 Iac — | habda *von hier ab hellere Dinte* — 2005 Uualdandeſ — | uuerod — 2007 | gengun — 2010 Thuo — 2012 ſo — 2013 Them (*von hier ab die erste Dinte*) — 2014 That | — 2015 drogin | (u *ohne Häkchen überg.*) — Acthiu — 2016 Thuo | — 2018 Criſteſ — 2020 That — 2021 ſiu — 2022 that (*das erste* t *grösser*) — 2026 tehui — 2027 manoſ (m *grösser; von hier ab wieder hellere Dinte*) — ne | — 2028 gitruoda (*über* r *ein Häkchen wie* i, *aber kein Cirkumflex*) — 2030 that (*das erste* t *grösser*) — uuoʀ | don (oʀ *lig.*) uualdandeſ (deſ *a. Ras.*) — 2032 ſiet — 2034 That — 2036 Leſtian — larea — 2037 thuo — 2039 Neuuiſſa | — 2040 ſie — 2043 it *auf ausgewischtem Worte* — hladan | (ladan *desgl.*) — 2044 Seppian (c *vor* e *überg.*) — 2046 them | (t *grösser*) — 2052 | undar — theſaro (*es stand* đ, *daraus ist* th *gemacht, doch der Strich in* đ *blieb stehn*) — 2054 than — 2057 ſietiſ — 2060 Geban — nu — 2062 | Iſt — folc folc (*das zweitemal rad.*) — 2063 gio gio ſah | — 2064 mid (m *grösser*) — 2065 | Thann — 2068 that (*das erste* t *grösser*) — 2069 ſithoʀ | (oʀ *lig.*) — 2071 thuo (t *grösser*) — 2072 Iudeo — 2073 ſiuo — 2077

tharuuarth (*vor* u *ist* . fithor . *mit Häkchen überg.*) — 2079 Angodef — 2081 gihiet (et *lig.*) — 2082 ſiet — 2084 | Drom — 2085 Thar geſt (t *aus* a *rad. und corr.*) — 2087 gibod. . XXV. | *1 Zeile leer* | — 2090 megin — 2092 Salig — 2096 ena (*nach* e *ist* n *mit Häkchen von alter Hand überg.*) — lango | (l *a. Ras. von* g) — 2097 Siocan — 2101 | quat (q *grösser*) — 2102 thuo (t *desgl.*) — 2107 mid (m *desgl.*) — thu | (u *a. Ras. von* a) — 2109 Uualdand — 2110 || Thann — 2116 that (*das erste* t *grösser*) — 2118 Ac — 2119 Thoh — 2121 Bithiu ni | gidarr (*das zweite* r *nicht nachgetragen; es sieht zwar etwas anders aus, aber es ist alte Schrift. Wäre es weggelassen gewesen, so müsste eine ungewöhnlich grosse Lücke gelassen worden sein; vgl. V. 2127. 2130*). — 2123 Suo | kief — binn | — 2127 thie | (t *grösser*) — merr (*s. V. 2121*) — 2129 Thann — | nu — 2130 thar (t *grösser*) — uuordon (r *gerade so wie V. 2121*) — 2134 Thia — 2135 endi an | Jacobef — 2138 Iudeo | — 2140 thuiſtron (*die Verbindung unten bei* u *rad., so dass* thiuſtron *zu lesen*) — 2141 ferroſton (*statt des ersten* r *war* ſ *angezogen, dann wurde die Schleife des* r *daran gehängt, das zweite* r *wie V. 2121*) — 2142 Thar (r *wie V. 2121*) — 2144 Thar — 2146 Suart | — 2148 That — err | (*s. V. 2121*) — 2149 uuendigie || (gie *a. Ras. von* ie) — 2152 That — 2153 It — 2157 habda — 2159 Uuen | da — 2161 Criſtef — 2163 tecan (c *scheint a. Ras.*) — 2164 giahton (i *a. Ras. v.* a) — 2165 gi | frumida. XXXI | *1 Zeile leer* | Vundref — 2170 uuor | don (or *lig.*) — 2171 | Iungrono — 2173 Manno — 2175 mannon (m *grösser*) — thuo — 2177 Thie — 2178 thuo — mahtituo | (*nach* i *ist* g *mit Häkchen überg.*) — 2179 | Neriendo — 2180 So ſaun (*vor* n *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 2182 bérun (b *grösser*) — 2183 Magu Iungan — thiu — | after (af *verwischt*) — 2184 hugie (g *a. Ras., von* r?) — 2186 Idiſ am ſcapan (*vor* m *ist* r *mit Häkchen überg.*) — 2188 Neuan tithem ſu | nie (*vor* ſ *ist* . enigan . *mit Häkchen überg.*) — 2192 Iungan — 2195 thu — 2196 Thi — 2199 Iac hie | Ina — 2201 | ſiet — 2202 thie — 2203 that (*das erste* t *grösser*) — 2205 thuo (t *grösser*) — muoder (r *wie* 2141) — 2206 ſiugi — 2208 fell — 2210 mun | doda (m *grösser*) — 2211 | thie (t *desgl.*) — 2215 Uuar | ſagon — 2216 erl *mit Häkchen überg.* — 2217 Giſahun — 2219 | Thuo — thiu. *v. anderer Hd. mit Häkchen überg.* — 2220 thuo (t *grösser*) — that (*oben vor dem ersten* t *Ras., von* H?) — 2224 thia | (a *aus Ansatz von* e *corr.*) — 2225 Cumana — 2229 Mahtig — 2230 gilobit | *1 Zeile leer; rechts darauf steht* |tuo.| XXVII | — 2231 Aniſ (A *Initial*) — thuo — 2233 The | ſo — thuo — 2235 Uualdand — | thuo — 2238 Slapan — ſegel — 2240 | Manon — middean (n *aus* m *corr. durch Ras. des letzten Striches*) — 2241 Uualdand — thuo — 2244 Uuand (d *rad.*) — 2245 Niuuanda — modag (u *über* o *von alter Hd. ohne Häkchen*) — 2247 uuekidun (*darnach Ras.; es könnte etwa* uuordon *dagestanden haben, es ist aber nichts zu lesen*) — uuor | don (or *lig.*) — 2250 ſueltam | (*von* m *der letzte Strich rad.*) — 2252 ſiet — andrædin (æ *alt*) — 2253 te (t *grösser*) — 2254 niſ — 2256 githit — 2257 getethē | — 2258 ſia — 2262 ſiuilic — 2264 bethiu (b *grösser*)

— thuo — 2265 fǒrthoʀ (oʀ *lig.*) — 2266 hó hur | nid *(das erste* h *grösser)* — helithof (i *aus* l *rad.*) quamum — 2267 landæ (æ *alt*) — 2268 quam (q *grösser*) — 2270 Sohuena — 2274 Iungron — 2277 folce thoh | (ce th *auf verwischter Stelle*) — 2279 Dref — 2281 Liet — 2283 Anfohuilicon — uuaf. XXVIII. | *(1 Z. leer)* | Sodeda — 2285 Iudeon — 2286 That — 2290 thuo (t *grösser*) hie met if | — 2294 umbi — 2295 Thar — 2296 . them . *mit Häkchen überg.* — thar | — ena (*nach* e *ist* n *ohne Häkchen überg.*) — 2297 Uuoldun — 2299 That — 2304 fia thurf | tigef — 2307 Megin thio | do — thuo — 2309 Barun — 2310 Ant that — 2311 tuo (t *und der erste Strich des* u *beim Schreiben aus* d *rad.*) — 2312 huoƀun [65a] ina — 2313 endi midi | — 2314 anthena — 2317 Anthero — 2319 Quat — 2323 Grimuuerc — 2324 Uualdand — thuo — 2325 fciɴ — 2327 innan uun | dron — 2328 fargiƀanne (fa *a. Ras. eines Fleckes*) — 2329 tegihelianne (g *desgl.*) — 2330 *nach* ina *kleine Ras.* — 2332 Upp — 2334 Sniumo — 2337 God — 2338 elcoʀ | (oʀ *lig.*) — 2339 Craft — 2341 Nigiloƀ | dun — 2342 Uunnun — 2344 Thef — fia | ueldun (fia *a. Ras. von* ni, ni *dann am Ende der Zeile nachgetragen*) — 2346 Uuido — 2351 hie — 2354 Thena | — 2356 Liet | — 2358 Liet — 2360 ne uuaf | — 2361 Lethef — bettera. XXVIIII. | *(1 Z. leer)* | Aɴ *(Initial)* — 2363 Suitho — 2365 Liudi — niuuaf — 2366 uuoʀ | don (oʀ *lig.*) — 2369 uuoʀ | don *(desgl.)* — 2370 Endi — 2372 Under hug | gian — 2375 Marian — thar | — 2378 uuardfaftun (d *rad.*) — | hie — 2379 Niuuelda — 2381 Ac | — 2383 An — 2390 | firen curni — fum | — 2392 ni *mit Häkchen überg.* — 2394 fruht (t *a. Ras., von* e?) fum — 2395 | Bigan — 2398 fum — 2399 Anena — 2401 Bigan — 2404 That it | — 2408 Uuarth | — 2409 thuo | — 2410 Uue | ridun — 2412 eftha thornof | — 2419 huat | — 2420 gean | — 2423 Anhufon — | herro — 2427 uutun | (i *vor* t *mit Häkchen überg.*) — 2429 That — 2430 muotin. XXX. | *(1 Z. leer)* | — 2435 Iungron | — 2437 | helic (he *rad., darauf* mi *geschrieben;* hi *am Ende der vorigen Zeile nachgetr.*) — 2438 Them — | bebilithon — 2440 gimina — 2442 That || (Sad, *mit* / *als Unterstellungszeichen darüber, unter der Mitte der Zeile*) — 2444 fiuo | — 2445 | uuerof — 2448 That — 2449 uuellie (*das erste* e *aus* i *corr.*) — 2451 G ·def | — 2453 That that — 2455 ethi | lero (thi *a. Ras. von* di) — 2456 fo huat *ohne Häkchen überg.* — 2459 | An — 2460 | forth — 2463 Ist — 2464 odoʀ | (oʀ *lig.*) — 2465 Thei — 2467 fiu | git — 2470 Linot (i *a. Ras., von* u?) — 2475 So anthem | — 2481 uuretha || (*unter der Zeile steht* N) — Endi — uard (*vor* a *ist* u *mit Häkchen überg.*) — 2483 And that — 2484 gethiu — 2485 geoc | — 2486 fiabit — gi | uuefhlot — 2489 Tionuno — treuua | — 2491 | uuefat — 2492 Mancun | ne (*vor* e *ist* i *ohne Häkchen überg.*) — 2498 Than — 2499 Thann (*das zweite* n *nachgetr.*) — 2510 Elcor — 2516 uuifa fum | — 2517 merr (*Accent über* m) — 2518 that | bihalda (*letzte* a *zu* æ *corr.*) huo — 2519 bethiu (b *grösser*) — 2522 corn (*darnach* i *v. j. Hd. ohne Häkchen überg.*) — 2523 In (*es stand* Ina, a *rad., ein Strich für* m *angefügt*) — 2524 Giheftid — 2526 Huo — 2527 That — 2529 So endi | lofan | (*letzte* o *aus* a *rad.*) — 2530 nio hie | —

2532 That — 2534 fted (t *mit* e *zusammen gezogen*) — 2535 Manno | — 2537 That | — muoti. XXXI. | (*1 Z. leer*) | Souuifda — 2540 *nach* thefaro *Ras. von Fleck* — | tellian (te *wie in* fted *V. 2534*) — 2541 Quat — 2543 Unolda — 2544 thuo — 2545 Thuru — 2546 uueo | do (eo *aus* i *corr.*, *vgl. V. 2552*) — 2547 gethat (*zweimal*) — fo — 2550 ƕuat — 2552 uueodef (*das erste* e *aus* i *corr.*) — hui — that (th *a. Ras.*, *von* n?) — 2554 quat (q *grösser*) — 2556 negi onfto — 2559 Cuman — 2562 giit — 2563 nigi (n *grösser*) — 2564 late | — hinan (h *beim Schreiben aus* i *corr.*) — 2565 | under — 2566 Endi — 2568 Endi | — 2573 Laton — 2580 thuo (t *grösser*) — angegin (*das erste* n *mit Häkchen überg.*) — 2581 that — 2582 | Endi — 2583 hierr | (*s. oben* 2221) — 2584 Thiuf (uf *a. Ras.*, *von* a? *oder* e?) — 2586 | Satanaf — 2589 Thoh — her | (e *aus* i *corr.*, r *hinzugesetzt*) — 2591 Ant that — 2593 rikie *a. Ras. von* Lande — 2594 | than — ertha (r *aus* t *corr.*) — 2595 That — 2597 Endi | — 2598 than — 2601 Endi — 2603 | Thar — 2604 Endi || — 2606 fuliclon | — 2609 So lata | — 2612 Uuordo — uuerco . allaro (c *aus* o *rad.*) — 2613 That — 2615 Tha — 2617 After | — 2619 tir | (*Accent über* t) — 2620 godef. XXXII. | (*1 Z. leer*) | — 2623 ƕuilic — 2632 Lithot (*über* o *der Punkt eines falsch angesetzten Buchst.*) — 2633 Endi — 2634 | fo — 2635 anthem ma | rion — 2637 Lifit | — 2639 ƕellifiuref niuuet | — 2643 ne thef uue || len (*das vorletzte* e *zu* i *rad.*, *dann* l *hinzugesetzt am Zeilenschlusse*) — fcerit — 2644 Gildid | — 2647 thuo (t *a. Ras. von* h) — than | — 2649 | Dadun — 2652 So — hie — 2653 Thie — 2654 huat | — 2655 So cuth | — 2656 undeʀ — 2660 nehie — 2661 iro (*hohes* r; *vgl. V. 2141*) — 2662 ƕuandhie | — 2663 uurethan | — 2664 umbi (*der letzte Zug des* m *beim Schreiben aus* b *rad.*) — 2665 So — fo thar thar uuaf — 2667 Acbigan — 2669 hietun — 2672 Uurethan — 2673 fplelo (*vor* o *ist* l *mit Häkchen überg.*, e *scheint durchstrichen*) fia | — 2674 ƕuo | — 2677 forhe (e *a. Ras. von* t) — 2678 Uuiffa — 2681 Ac — 2683 Thar — 2690 That — fomohta — 2691 Endi — 2692 hie — 2693 | Endi — 2695 An enna — 2696 Cuningo — 2697 uuari. XXXIII. | (*1 Z. leer*) Te (T *Initial*, e *grösser*) — 2698 than | (t *grösser*) — 2699 Johannef — 2700 Lerda | — 2702 Mén — hie — gef (g *rad.*, *dann beim Schreiben* l *darauf gesetzt und* i *vergessen*) — 2703 | hie — 2706 Buida — 2707 ellioʀ | (oʀ *lig.*) — 2710 thuo bigunnan | — 2711 Johannef — 2713 That bruo [76a] der — nami (*über* m *ein Fleck rad.*) — 2714 efthu — 2716 Acmithiro — 2719 gifponi (u *nach* p *mit Häkchen überg.*) — 2720 That — for lieti (ie *a. Ras. von* a?) bigan | (b *grösser*) fiu (u *a. Ras. v.* a) — 2723 Endi — 2725 uuarun | (*das zweite* u *a. Ras. von* a, *beim Schreiben*, *der zweite Strich des ersten* u *ist mitbeschädigt*) — 2726 Uuiffun — 2728 íartale (t *mit Ras. aus* d *gemacht*) — 2729 | gitald (t *mit Ras. aus* d *gemacht; vgl. V. 2728*) — 2731 Anlioht — fouuaf — 2732 voƀian (*über* v *s. zu V. 345*) — 3733 thuo — 2735 heri togo anthat | — 2739 Uuefan — druog — 2741 | Gengun — 2742 ƕlud — drucun (n *vor* c *mit Häkchen überg.*) — 2745 foʀth | — 2746 bruother (t *a. Ras. von* d, *beim Schreiben*) — 2747

Uuinu — 2749 That — 2750 lat || la *a. Ras. von* thi) — 2751 ſuo — 2752 Ef — mithro — 2753 | Than — 2755 That — 2757 | Thoh — 2761 | That — 2764 | Thera — thiu — 2767 *unten auf S. 77a steht* O — 2769 Godaro — 2770 Thiu — 2774 Jo | hanneſ — 2777 ſpræcan | (æc *lig., alt*) — 2778 So — 2780 | Gangan — endihet | — 2784 Magat — menigi || (*das letzte* i *könnte a. Ras. stehen*) — 2787 | Thero — 2788 Liet — 2790 Neuuan (*das erste* u *rad.*) — 2791 gæſtaſ (æ *alt*) — 2792 | Thie — 2795 Endi — 2798 mnoſta. XXXIIII. | (*1 Z. leer*) | Salig — 2799 thuo — 2800 Johanneſeſ | — 2801 ſelag | feraha — 2802 giuuitun — 2804 Craftigna — 2805 | ſuo — 2807 hie — 2808 Suno — 2810 An — thuo (t *grösser*) gifragi | — 2812 Uue | rod — 2814 | Im — 2815 Sunie — 2817 Uuennian — uualdand | — 2819 Elithiodiga — 2822 Quathun — 2823 ſia — 2824 Heli | thoſ biungreſ — nulat — 2829 metiloſi (*das letzte* i *a. Ras. von* a) — 2830 gebat gi | — 2838 ſprac (r *ags.*) — 2839 firuuitlico (o *a. Ras., wie es scheint, von ligiertem* OR) — 2843 than (n *aus* r *corr.*) — 2845 ſiuu (*vom zweiten* u *der letzte Strich rad.*) — 2846 ſuat — 2848 Scerian — 2850 Endi — 2852 that (*das erste* t *grösser*) — 2854 | uuihda (i *aus* l *rad.*) — 2855 Helag heban cuning midiſ || — 2857 ſia — 2858 Druo | gon — 2859 hela (ga *mit Häkchen überg*, g *ags.*) helpa un | dar — 2860 Thero — 2866 Hiet — 2867 thar — 2868 That — 2870 ſuand thar | (r *a. Ras. von* l *und Anfang von* d) — 2873 anro (i *vor* r *mit Häkchen überg.*) — 2875 quathun (q *grösser*) — 2876 Eftha — 2878 en unaldan (e *grösser*) — alla — 2880 That — 2884 That | — 2888 Land — 2890 Cuning riko — 2891 bithiu — 2893 Uue | rold cuningeſ — 2895 An — *es stand* vpl | pan (v *wurde zu* u *corr. und* l *rad.*) — 2897 Endi — 2898 | gangan ſcoldin; XXXV. | *1 Z. leer* | — 2902 Uual | dand aniſ (*das letzte* n *a. Ras., von* t?) — thuo — 2903 The — 2908 | ſcred — 2909 Sunno — | ſedle (d *aus* l *corr.*) — 2910 neſlu | biuuarp (*Querstrich in* b *alt*) — 2912 | Thero nahteſ (na *aus* mi *corr.*) — 2913 Thuo | — 2918 lago | lithanda (go *a. Ras. von* li) — 2921 | innan (i *aus* a *rad.*) — 2927 mari (m *grösser*) — nugi — 2929 | gibaldlico — 2932 *es stand* | ur uurdig, *das erste* u *zu* a *corr.*, b *später vorgesetzt* — 2934 efthu (e *grösser*) — quathie | hie *scheint am Rde. später zugesetzt* — 2936 ſiet — 2939 hie — 2940 Stuop — 2942 maht (t *a. Ras. eines Fleckes*) — hie | aniſ (*über* n *ein Häkchen, wie* 2028) — 2943 Thuo — 2944 Uundun — uthi | un hoh — 2945 reht — 2946 So | — endi | (e *grösser*) — 2947 endi (*desgl.*) — 2951 mid | iſ (d *a. Ras. von* ſ) — 2952 gituedodi ſuat — 2956 | Anthinon hardo (*über* r *Häkchen; vgl. V.* 2028) — nu — 2957 ſiman anthe | ſaro — 2961 Stuopun — 2962 uuath (h *a. Ras. von* er) — 2965 | Thuru — 2966 Diurdun — 2972 deda. XXXVI. | *1 Z. leer* | — 2973 Vuid (*Initial*) — thuo | — 2977 Thathie | — 2978 uuaim | (ſ *nach* a *ohne Häkchen überg.*) — 2981 Uuarin — 2982 manag | (n *a. Ras. v.* a) — hie (h *aus* n *corr.*, ie *a. Ras.*) — 2983 Suohta — 2984 thar — 2985 én | (e *grösser*) — 2986 Siu — 2987 quathat — 2988 quat ſiu (. that . *vor* ſ *mit Häkchen überg.*) — 2989 nuiſ — atendi (h *vor* e *mit Häkchen überg.*) —

2990 Thia — 2992 That || — 2993 uuam | feathon (t *a. Ras. von* fc) — negaf (n *grösser)* — 2994 Siu | — 2996 Iungron — 2999 | endi if — 3003 Thia — 3005 Dribat — 3007 Thoh | — 3008 Agleto — 3011 forth || (o *a. Ras. von* a, r *mitbeschädigt*, t *aus* e *rad.)* — 3012 Hebbian — thuo | (t *grösser)* — 3013 mari (r *ags.)* — 3016 Uuernie — 3017 met *a. Ras. von längerem Worte* — 3018 Uarift *(nach* a *ist* u *ohne Häkchen überg.;* r *wie 2141)* — 3019 ſuat — 3020 . herren . *mit Häkchen überg.* — 3021 The fon biede | — 3024 Uuola — 3025 mikil — 3026 all — uuib fagi *a. Ras., unter* uu *stand* fu *oder* fa — 3031 ſabda — 3035 thiu (t *grösser)* — met (et *lig.)* — 3037 That — 3038 All | — 3041 Im | — 3042 nif — 3043 Sum | — 3045 Sum — 3048 That — 3050 | endi (e *grösser)* — 3052 | ſue — | mina (m *a. Ras.)* — 3056 hold.; XXXVII. | *(1 Z. leer)* | — 3057 petruf | (pe *a. Ras. von* hie) — 3059 Crist — 3062 bifthu — 3063 muod githah | tion *(nach* d *Ras. eines Fleckes)* — neit (n *grösser)* — 3065 barnon *(das letzte* n *rad.)* — thuforth gi | fpraki — 3066 | diurlic — 3067 Hluttro — 3068 So — barn (r *ags.)* — 3069 Obar — 3073 | That — allon | nualdand *(das letzte* d *rad.)* — 3075 Thu || — 3077 | Them — 3080 Ant hefteau *(das letzte* e *aus* i *corr.)* — 3082 Gruoni | — met — 3085 mifculun — 3089 | Ahtean — 3090 ik — 3092 | beft (be *a. Ras., von* fu) — 3095 nifcal — 3096 iu *vor* | fulic *ohne Häkchen überg.* — 3100 ſuat — | uuidar . uuard — 3101 huat — the | faro (o *a. Ras., von* f?) — 3103 ik mag — 3104 Uuaron — hier *a. Ras., von* thar? — 3106 ſuerebau — 3109 Jacobe | — Johannefe — 3110 endi (e *grösser)* — 3112 Mid — 3113 Uualdand — thar | (r *a. Ras., von* t) — 3115 That — 3118 | Uuerof — 3121 uuolda. XXXVIII. | *(1 Z. leer)* | Berehtlic *(Initial)* — 3122 thuo — 3123 Thuo — 3124 Uurđun — 3125 So feen — 3127 Uuat (r *nach* a *mit Häkchen überg.)* — 3134 So — 3135 Uuaf — 3136 Petruf — 3138 | Gruotta — guod | — 3141 marlico (m *grösser)* — 3144 Lioht — 3146 fon | *(über* o *Ras., von* l?) — 3148 felbo — 3149 Libbendero — 3150 hugi fceftion (t *a. Ras. eines Fleckes)* them gihorean — 3154 Ac — 3156 Behren — mid *(unterhalb* m *Ras.)* — 3157 nifcal — 3158 Thef gihier — 3162 Uuaf — 3164 berge *(vor* g *ist* e *mit Häkchen überg.)* — 3166 felbo | fuitho — 3167 *es stand* aftandan | *(das letzte* n *rad., an das letzte* a *ein* e *gehängt)* — 3168 | Arife — | giit — 3169 theodon. XXXVIIII. | *(1 Z. leer)* | Vuido *(Initial)* — 3170 thuo | (t *grösser)* — 3173 endi (e *desgl.)* — 3176 Them — 3177 | Thef (e *a. Ras. von* o *oder* a) — 3179 gihor | don thuo (d *a. Ras., von* th?) — 3182 them | (hem *a. Ras.)* — 3183 iudeono | (e *aus* i *corr.)* — 3184 Quamun — kapharnaum | thar — 3188 That — 3189 Thia — 3190 nif — 3191 fia for | guldin — 3193 ſabit — nifcal — 3194 faman — 3196 . thuo . *mit Häkchen überg.* — 3198 Im — 3200 ſiet — 3202 | fuccan fothu — uerpan | *(vor* e *ist* u *mit Häkchen überg.)* — mugi fifk | — 3204 Ant klemmi — 3206 Them — 3209 | Geng — 3216 ſuo — 3217 uueroldherren (ld *a. Ras. von* d) — 3219 | Gerno — 3220 Ni — | ac (c *a. Ras.)* — 3221 Thiono | — anthu (i *vor* u *ohne Häkchen überg.)* — 3223 hebbean. XL. | *(1 Z. leer)* | — the (i *vor* e *ohne Hkch. überg.)* — 3224 thia (a *aus* u *corr.)* — ef (e *grösser)* —

3227 Uuisi — ef im | — nesi (e *aus* i *corr.*) — 3228 ħalo — 3230 Sac — ef — 3234 anhugie — Than — 3236 ef (e *grösser*) — 3237 | Than — 3239 Nesi — 3240 for lihe *(unten an* h *rad., als wäre es* p *gewesen)* — 3243 ħuo oft | — 3245 Scal — 3246 | er ik — 3250 duon | (d *a. Ras., von* Þ?) — 3251 Sibun — 3255 Managef — 3258 fcal *ohne Häkchen v. j. Hd. überg.* — 3260 ħabda — 3263 | ħuat — 3265 efthu (e *grösser)* — 3268 || gibiudit *(das zweite* i *aus einem nach unten gehenden langen Striche rad.)* — 3269 That — 3272 Nenithin — 3273 Uuif | — 3274 friund hold | — 3275 Them — than | — 3278 All — 3280 fehan midif *(vor* m *ist* . an . *mit Häkchen überg.)* — 3281 en (e *grösser)* — 3283 That — thiodne | thionon — 3294 Uuaf — 3297 That | — 3299 Othoʀ | (oʀ *lig.)* — unmet (et *lig.)* — 3302 Thef — 3304 godef. XLI. | *(1 Z. leer)* | — 3305 erthuungan *(das zweite* u *ohne Häkchen v. j. Hd. überg.)* — 3307 ħuat — 3312 liudeo — 3313 Sagda — Thaik (n *vor* i *überg.)* — 3315 | Thar — 3318 Muotun — 3323 tehan (t *grösser)* — 3324 | obar — 3326 allaro. — 3327 quat (q *grösser)* — that *(das zweite* t *a. Ras. f.* r *oder* f) — 3328 undeʀ — hie — 3331 im filo hab | da — 3334 anibenki *(vor* b *ist* f *mit Häkchen überg.)* — 3336 Lag — 3337 Inna — 3339 Sittean — 3341 Nehie || — 3352 That | — 3353 Thar | — 3355 men (a *über* e *geschr.)* — 3357 Bi fenkidun — 3361 Libef — 3363 endi (e *grösser)* — 3365 fadeʀ — 3368 That — 3369 ik — 3371 | That — alefke (i *nach* k *mit Häkchen überg.)* — 3374 | Letharo — nu : : | *(2 Buchst. rad.)* — 3375 anduuordia | — 3376 ħuat — 3377 ħuat — 3381 bi | thiu — 3389 That — 3390 fendi *a. Ras. v.* felban — 3393 | Sia — 3397 anthæın *(nach* æ *Ras. eines heruntergehenden Schaftes)* — 3399 Uuar fagono — | effia — 3400 Than — 3403 | liudion *(die rechte Rundung des* o *und der erste Strich des* n *durch Ras. eines Fleckes vernichtet)* — ef (e *grösser)* — 3405 lata — 3408 That — hebbian. XLII. | *(1 Z. frei)* | — 3411 Manag — 3414 | The — 3415 Quat — 3418 Adro — | fum — 3419 | Sum — 3420 Sum *(der 2. Strich des* u *und die ersten beiden des* m *durch Klex verdorben)* — 3421 Sum | — 3422 thuo — 3426 Them — ge | ban — 3431 uuandun — 3433 arabedie (d *aus* b *rad.)* — 3438 Nuni — 3442 Uuerthef | — huat (h *a. Ras., von* Þ?) — 3444 | Iuuef — 3445 Thoh — 3447 ħuo — 3448 So — 3457 Leftit — | antimif — 3458 | Giuuitit — 3473 Uuordon — 3478 thu$^{ru}_{\wedge}$ *(von junger Hand)* — 3479 bet | trun — 3488 Thuru gen | git — 3491 Thia — 3494 Ant | that — 3495 | endi if uuunnia forflitit Than biginnit | *von alter Hand mit schwärzerer Dinte a. Ras. für kürzeren Text* — | im foraga anmuode *(vor* im *ist* he *von alter Hand vorgesetzt)* — 3497 Grimmef | — thei (i *rad.)* — 3498 Thia — 3500 ħludo — 3501 mahtigna (m *grösser)* — nilatit fi | thor — 3502 egrot | full (h *vor* t *mit Häkchen überg.)* — 3505 Alla — teene | ro *(das zweite* e *aus* i *corr.)* — 3506 | Thoh — 3508 | thiodon *das erste* o *zu* e *corr.* — 3509 mannon (m *grösser)* — that | — 3510 Thuo — 3513 tefrohen. | — 3515 uuerthan. XLIII | *(1 Z. leer)* — ħiet (iet *steht in* ħ) — 3518 Man — 3519 Othier | — 3520 thef — 3521 quat | (q *grösser)* — 3522 | thar — 3530 Sia — 3533 ne | — 3535 That — 3537 Thio | non — 3538

ik | — 3540 helpa | (e *aus* o *durch Ras.)* — 3541 fuor (f *grösser)* — 3543 Uuel | da — 3546 | Uůrod (o *aus* e *rad.)* — 3550 | ſia (ſi *auf verwischter Stelle)* — 3551 ſuand | — 3552 ſia — 3553 endi (e *grösser)* — 3556 thuo — 3557 quat (q *grösser)* — 3558 | herroſt *von hier ab andre Dinte* — 3559 | thuo — *von* hugi *ab die alte Dinte* — 3561 ſireopun — 3564 | Neri — 3568 | ſia — 3569 | Ac — 3570 | heland — 3571 . Allaro — 3572 Ledean | — 3573 ſuat | — 3574 | helagna that hie *a. Ras.* — 3580 That — 3583 Lioht — thuo — 3585 | Giuuitun — 3587 endi (e *grösser)* — gicuthit. XLIIII | *(1 Z. leer)* | MAnogon*(Initial)* — 3588 thar — 3591 | That — 3593 | then — thuru (t *grösser)* — 3595 | Adam — 3596 Ac — 3598 | Biſuek — 3599 Uurthun — 3602 Uunnun | — 3605 Anthero | — bethiu — 3607 ſuant ſia neant | kendun — 3609 Giuuarahta — | thiuſ — 3610 | anthiod arađdi (e *nach* đ *mit Häkchen überg.)* — 3611 Sa | tun — 3612 Iamor muoda — 3613 Siu — 3616 That — 3623 Gie | — 3625 | thui — 3626 them | (em *aus* iu *mit Ras. corr.)* — 3627 Afterthem tun | gle — 3628 | Ac — 3630 middil gard *(das erste* d *a. Ras. v.* l) — 3636 That — 3639 | thuo — 3640 thia (t *grösser)* — 3642 Tholodun — 3644 Criſt — 3645 thuo — 3646 Thia — 3650 || Acſia — 3654 that — 3657 Than — 3659 | Soduot — 3663 | Giuuitun — 3665 Soduot — 3666 ſithoR (oR *lig.)* — 3669 ſioh — 3670 folgoN. XL.V. | *(1 Z. leer)* | Thuo *(Init.)* — 3671 nahida (ahida *a. Ras.*, *vielleicht für* nerienda; *der letzte Buchstabe war kein* o) — 3672 quam — 3674 Ant fiengun — 3676 midi buomo *(das zweite* i *rad.)* — 3677 That — 3679 tethero | *(das erste* t *grösser)* — huarđ — 3681 That — 3684 ȝodo*) *nach* | thie *v. j. Hd. mit Häkchen überg.* — 3685 bú | — 3686 ſioha — 3693 ſuo | — bihadd *(über dem ersten* d *ein Punkt)* — 3695 than — 3696 man | non Lediat — 3700 neaffet | — 3701 Sten — 3703 ſuand — 3705 Niuui || tun — 3708 thu (i *vor* u *ohne Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 3709 thuo | uuarth — 3711 Lo | bodun — 3713 That — 3716 Quat — 3718 Uuitag — 3720 anhuge — 3721 That — 3722 dolM || muoda (M *rad.)* — 3725 Leti thia | (t *über dem ersten* t *ohne Häkchen überg.)* — 3726 it — 3728 ef — 3730 | Than — 3733 Uuido — 3737 Mangodun | — *auf den letzten 3 Zeilen von S. 105a ein reparirtes Loch, das die Schrift umging* — 3741 *es stand* Quathuuari | *(vor* t *ist* t *überg.*, uuari *ist rad. und* at uuari *dafür geschrieben)* — 3742 That — 3744 That — 3745 Thon | — 3747 enuuald *(das erste* u *a. Ras. für* di) NEgi — 3751 Them — 3753 | uuarth — 3755 blindon | (b *grösser)* — ſo — 5757 Umbi — ſoſamo || *darunter steht* . XLVI. | — *S. 106a erste Zeile frei* — 3760 Giſah — 3763 that all | droh uuaroda — 3765 Idiſ — tethem *(das erste* e *rad., aus ?)* — 3767 en | uald (a *nur etwas anders, aber es kommt auch sonst so vor)* — 3773 | nededa — 3774 Ac — 3776 bethui — 3778 Te — theſ — 3780 *Am Rde.:* Secdm̄ lucam. | IN illo tpr̄. | abeunteſ phar (phar *rad.)* | pharifei con | silium iniert̄ | ut caperent | ihm̄ In fermo | ne.; et rli. | (r *hier stets ags.)* — 3783 | flc (o *nach* f *mit Häkchen überg.)* Iudeono — 3785 That — 3792 *links oben auf den drei ersten Reihen von 107a*

*) Das Zeichen ȝ steht für das angelsächsische g.

ein ausgebessertes Loch — 3793 hel | pu *(der zweite Strich des* u *abgerissen)* — 3794 ero | deſeſ *(das erste* e *grösser)* — 3795 obar hordin (n *rad.)* — 3796 Ef — 3801 thu (t *a. Ras., von* h?) — 3804 Umbi iſ | rikiduo — 3808 thio | don — 3812 ſagi — 3813 Iſ — rad — 3815 | Than ni mohta (ni *rad.)* — 3817 neſcal — 3819 | ƀiet — 3821 Iudeon | — 3823 Uuaſ — 3826 after *mit Häkchen überg.* — 3831 Endi — 3836 That — 3839 uuari. XLVII. | *(1 Z. leer)* | — 3842 thu idiſ | *(vor* u *ist* i *mit Häkchen überg.)* — 3848 ƀuedar | — 3849 eftha (e *grösser)* — 3850 Thuo (o *rad.)* — 3853 endi (e *grösser)* — | auurpin *(vor* r *ist noch ein* u *mit Häkchen überg.)* — 3855 ſa | gi — 3856 Uuoldun | — foʀ | fahan (oʀ *lig.)* — 3857 ef (e *grösser)* — 3861 quethanth | *(das letzte* th *rad.)* — midan (da *a. Ras. oder Fleck*) — 3863 Uueldun — 3868 ſo — 3869 ſogan | gan — 3870 endi (e *grösser)* — 3871 auuerpe | — 3874 Gi hogda — 3878 ena (e *grösser)* — 3880 *unten auf der Seite 109ª steht* S — 3881 Theſ — 3884 huar | — 3892 neik (nei *a. Ras. von* der) — geth de | riu — 3893 Ac — 3895 ƀabda — 3900 ƀaddun | — giloƀen | — 3901 Uuaſ — 3904 Ruo muod | — 3908 | hie — 3909 Lerda — 3912 Sohue — 3914 Ik — 3915 Sohue — 3919 Cumat | — theſa — 3925 . godeſ. XLVIII. | *(1 Z. leer)* | — 3927 i *in* thiu *ohne Häkchen überg.* — 3929 | ƀabdun — 3931 nuhic anuuoh | ulerid *(das letzte* u *rad.)* — 3932 ſprac (ac *a. Ras.)* — 3933 cumad — 3937 Ac — 3938 that — 3946 | anuueʀpan — 3948 | Uuretha — neuui — 3950 | Ac — 3951 ƀuand | — 3960 Deda — 3962 that — 3963 ſothat | aniſ (at *a. Ras. von* e) — 3969 Uuarun — 3972 anbǎ | dun — 3975 gihor | đa *(Strich durch* đ *rad.)* — 3977 Quat — 3981 thiu | — 3987 tehui — 3991 Thar — 3993 Thuomaſ — 3994 neſculun *(das erste* n *grösser)* — 3995 Niuuernian | — 3996 Thuoloian — uſ | ſeſ — iſt : *(Ras.;* ſt *auch auf Ras.)* — 3997 | That — 3998 | duan — 4000 ɴeba — 4001 than — 4005 ſelbo (elbo *a. Ras.)* — 4009 | Thann — 4018 That — nika | rodun — 4024 uuiſ | ſuɴ. XLVIIII. | *(1 Z. leer)* | — 4025 Tƀuo — 4027 ƀeou | andi — 4038 That — 4043 Nethin | — 4045 All — 4047 endi (e *grösser)* — 4049 Than | — 4054 Bethiu — 4055 nio — 4057 Thoh — 4059 That — 4063 Uuiton — 4065 gifran | thero (ik *am Schlusse der ersten*, that *am Anfange der folgenden Zeile nachgetragen)* — 4066 maria (m *grösser)* — 4074 ƀiet — 4075 | lag — 4080 | fromin — 4082 ƀuand — 4084 ƀu uuar | — 4085 And uurdig — 4086 huat — 4089 amaht *(das erste* a *rad.)* — 4093 Sigi drohtin — 4094 Ac — 4097 upp | stan *(darnach* . dan . *mit Häkchen überg.)* — 4101 ƀiet | — 4102 uueroſ — 4103 æ *in* aræſ *ist alt* — 4105 That — 4113 Thuo | — 4114 ƀel — ſomag — 4116 endi ƀondo | niht — 4117 far gibit. L. | *(1 Z. leer)* | — 4119 || uuerc (r *a. Ras.)* — 4120 ƀuand — 4123 Ac — 4125 Suoh | tun — 4132 | ant hie *(vor* h *ist* that *mit Häkchen überg.)* — 4138 Riedun — niſt | — 4142 than — 4147 Caiphaſ — 4150 Uuardun — mi (m *grösser)* — 4151 gicunnun | — 4153 That — 4154 *unten auf S. 117ª steht* T — 4160 Ac — 4162 bigangan *(über dem ersten* e *ein Häkchen, wie* 2942) — 4163 Uuar | dun — 4164 biſcop (b *grösser)* —

4166 | That — rad | *auf ausgewischter Stelle* — 4169 enn | uuundìa — 4172 Sohue ſoina | — 4174 | Quathun — 4179 | ſie — 4180 that | (at *a. Ras. von* ie) — 4183 That | — 4188 Uuonoda | — uerodu *(vor* e *ist* u *mit Häkchen überg.)* — uulleon | — 4190 Mid — 4191 Thuo — 4192 niſ — 4194 ɴe — 4195 uue | rold *(nach* e *Ras. von* ol |; o *unsicher)* — 4196 letheſ (h *a. Ras., von* i?) — 4197 nimuotun. LI. | *(1 Z. leer)* | — 4202 That — 4207 thiodo — 4210 || That — 4216 uuaſ — 4220 Ac — 4224 Ac — 4226 ſiabda — 4229 Ac — than — mahti | — 4230 ſada *(über dem ersten* a *steht* g *ohne Häkchen)* — uuoʀd | (oʀ *lig.)* — 4231 uuaſ | — 4232 Ant thathie — 4233 thuo — 4239 Uuaſ — 4240 | ſiuand — 4242 endi ſilo | — 4248 That *(vor* T *kleine Ras.)* ſia ſia || geridin *(das zweite* ſia *rad.)* — 4249 That — 4252 ſiiet — 4253 mén *(unter dem Accente ein Punkt)* — 4265 Ac — 4266 craft || (aft *a. Ras. von* iſt) — 4272 IAC — 4273 Sat — 4274 ſia — 4275 | Thia — 4280 tellian | *(über* e *ein Punkt)* — 4284 So uuiſlico — 4286 ſiuo — 4287 Er — 4293 ſculi. LII. | *(1 Z. leer)* | — 4297 | faholan — 4298 Unal | dand — 4300 uueroldi (i *aus* u *corr. durch Ras. des zweiten Striches, unter dem auch ein Punkt steht)* — ɴe — 4305 fader | — 4306 ſielag — elcoʀ | (oʀ *lig.)* — 4309 anthefa *(oben am letzten* a *Ras. eines kleinen Strichs, wie einer* e*-Schleife)* — 4310 That | — 4311 Iac — 4315 Grimmid — 4316 | ugiſon — 4319 Ac — 4324 That — morth ſculun (t *mit Häkchen von alter Hd. überg.;* h ſ *a. Ras., wie es scheint, von* ſcu) — 4325 Uuirthit — 4331 min min | niſta *(das erste* min *durchstrichen)* — 4334 gite — 4335 than (a *corr. aus* i *und Anfang von* e) — 4337 ſiimil craſteſ | — 4338 ſiuat | githeſaro — 4339 *die Anm. gehört zu* 4349 — 4341 Thann | — 4344 gioc — 4349 . helag. *mit Häkchen überg.* — 4352 giuuaralico | — 4354 Thiu — 4355 furi — giuuardon | — 4358 mut ſpelli | — 4360 darno mid (o m *a. Ras.)* — 4362 Soſamo — 4366 | So — 4370 botan (b *grösser)* — 4372 That — 4374 So — 4375 So — | lezo (t *nach* z *mit Häkchen überg.)* — for — 4377 bethiu latat aniu | uuan — forga. LIII. | *(1 Z. leer)* | — 4378 ſiuand — 4381 Sittian — 4383 thann (t *grösser)* — 4388 A | delian — 4390 So — 4391 Gruote | — 4392 riki | (r *auf verwischter Stelle)* — 4393 That thar — 4394 Iuu — 4395 | gimuotun — 4397 | mi iuuera *(vor* e *noch ein* u *ohne Häkchen überg.)* — 4398 Than — 4401 giuuarun — 4403 fromin | — 4405 ſiuann | — 4406 huat — 4407 Gie — 4409 iuueſ *(vor* e *ist* u *mit Häkchen überg.)* — 4413 Sohuat ſogi — 4415 Thiu — bithiu — 4423 ſiuand — 4425 iamoʀ | muod (oʀ *lig.)* — 4426 | Thann nihabda — Thann ik — 4428 Thann ni | — 4429 uuiſon | *(der erste Strich des zweiten* u *aus hohem Buchst.,* l?, *rad.)* — uuihti *(das zweite* u *a. Ras., nach dem zweiten* i *scheint ein Buchst. rad.)* — 4430 bethiu — 4433 ſiuann — thi manno | — 4434 huat — 4436 than (t *grösser)* — *Die letzten 9 Zeilen der S. 125b scheinen Palimpsest zu sein; hier und da sieht man Spuren alter Buchstaben.* — 4439 bedeldun | (b *grösser)* — 4440 bethiu | (b *grösser)* — 4441 Ac — 4445 Thia — 4448 ledit — 4450 | Anthat — 4451 thioda. LIIII. *(Zahl*

image
not
available

der Querbalken gelegt ist) — 4695 Acthu | — 4696 ef | (e *grösser)* — 4698 Doian — 4700 thuo | (t *grösser)* — 4701 That | — uueldin. LVII. | *(1 Z. leer)* | — 4704 ⌋ ħiet — 4705 nedruouie — uord. *(vor* o *ist* u *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 4706 Ne — ik — 4709 Thie | — 4711 hie — 4715 nah | teſ ſelbo — 4717 | crift *(darnach* eſ *mit Häkchen v. j. Hd. überg.)* — 4718 ħriuuig muoda (uig *auf schlechtem Perg.)* — thuo — hohan (hoh *auf schlechtem Perg.)* — 4720 uuiſa | — 4722 | iugron (n *vor* g *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 4723 giſind — 4724 Nu — 4726 Thiuſ — theſ — 4727 | Than — 4728 gimendian — 4730 Bethiu nethurbun iuu — 4731 ħuand | — 4735 ħiet | — 4736 Jacobe. — Johanneſe — 4737 thriſt muodian | *(das erste* t *grösser)* — 4738 gengun (e *aus* a *corr.*, u *a. Ras. v.* a, *das zweite* n *a. Ras.?)* thuo — 4740 ħiet — 4744 Gie — 4745 Craftig — 4750 Iſ — anfarahtan *(das letzte* a *scheint zu* u *corr.)* — 4752 | Uuaſ — 4754 Ođer — 4755 Ođer | — 4757 Ac — ſimnon — 4759 ħohan — 4760 ef (e *grösser)* — 4763 Te uuegianne — 4764 Ik — 4767 ik — 4777 ħui — nimugun — 4780 miniſ — 4781 Mingeſt — 4783 Letit — 4784 | ik — 4785 hebbiat — 4789 godeſ — 4791 bel | dida (b *grösser)* — hie — 4793 ef (e *grösser)* — 4798 | geng — 4802 | Manoda — 4805 nu — ſnimo (o *vor* m *v. j. Hd. ohne Häkchen überg.)* — 4809 || Anthena — | mikilon. LVIII. | *(1 Z. leer)* | Vvretha — 4810 uuiſda — 4814 | Thar — 4815 thia — 4820 Cuſſiu — 4821 thena — 4822 bindan uppan | — 4824 | Mid — uuerod | — 4828 thuo — 4829 Judaſ — 4831 Cuſta — 4834 ſprac (pr *auf Fleck)* — 4835 fragoda (f *grösser)* — | bi hui *(fast zusammengeschrieben)* — 4836 behui — ludi | — 4838 Meldoſ — geng — 4839 uuerod *(das erste* u *rad., aus?)* — endi | (e *grösser)* — fragn (a *aus* u *corr.)* — 4841 | So niudlico — ſogi — 4843 that *(das erste* t *a. Ras., von* q?) — 4846 ina — 4847 | Uueldun — 4854 Uuarun | — 4864 Sothat — 4872 Ac — 4875 That — 4880 Uuell — | thuo — 4884 ef (e *grösser)* — 4886 Than — 4888 That — 4889 Uuigeſ — 4892 Ac — 4894 | That — 4896 ħuand ſolnuc ſo | *(das erste* o *a. Ras., von* a?) — 4899 Uui | — 4900 geng — 4902 ħobiduundun — 4905 gimi — 4906 gimi — 4907 An | — 4908 than — 4909 Diurlic — gimi — 4910 Le | theſ — 4912 Thann — 4913 uue | rod — 4914 Gripun — 4916 Muodag — 4918 im — 4920 Teuuinnianne — 4921 ħuand — 4922 Halon — 4924 Theſ | — uueldun. | *(1 Z. leer, am Schlusse* . LVIIII. | — 4928 thia — 4929 | geng — 4930 gibindan *(über dem zweiten* i *ist* v *überg., v. j. Hd., wie es scheint)* — 4931 uuarun — 4934 Ac — 4937 Johanneſ || — 4940 | thuo — 4941 fan (f *grösser)* — 4946 Lietun — 4947 uuaſ — 4948 gelmuogero (di *nach dem ersten* o *von alter Hand mit Häkchen überg.)* — Johanneſ — 4953 Johanneſ — 4954 friđhof *(das letzte* f *ags.)* — 4957 Magat — huat | — 4959 thuo | — 4962 Netheſ | — 4965 ħuarbondi — 4967 Geng — thar — 4968 ħier — 4969 thit *(das erste* t *grösser)* — 4972 uua || (ri. *unterg.)* — 4974 uui anthi | non uuordon — anthinero (r *von andrer Form)* — 4975 Ac — hieni — 4976 Ac ſtud | — 4980 huarabe | (e *auf Fleck, dahinter*

Ras.) — 4983 | Thar — 4985 ſie — 4986 iſ | libeſ — quat (q *grösser)* — 4989 thuo — 4990 hanacradaha | ban *(das* a *vor* h *a. Ras., von* h?) — Thuo ſah *(zwischen* o *und* ſ *oben zwei untereinander stehende Punkte)* — criſt ſelbo | te — 4996 Suitho — 4998 ſuartun *(der erste Strich des zweiten* u *oben aus dem Schafte eines* d *rad., es hatte erst* ſuardin *gestanden)* — 4999 er (e *grösser)* — 5000 | theſ — 5002 The — 5004 uuan | ſcefti — 5005 | trahni (ni *a. Ras., von* te?) — 5006 hie | — 5007 Firin uuerco — 5008 niſ — 5009 That man | neſ — 5011 | uuolo — 5012 That — 5013 | ef — 5014 huldi *(darnach* o *mit Häkchen von alter Hand überg.)* — 5015 Thiodan — 5026 That — 5027 theȝ | no — 5029 hie — 5030 ſierroſt — | ſielag — 5031 Liet — 5033 Liet — 5036 | That — 5038 harm giuurohti. LX. | *(1 Z. leer)* | — 5041 Than — 5044 Thie — that — 5046 bithiu — 5047 | Te — 5051 huurbun — 5056 Mor | gan — manag — 5058 In | uuid — uuarth — 5060 | Irri — 5061 gengun — 5062 Rincoſ — 5066 That — 5067 | ſia — 5070 thuo | — 5073 | Quathun — 5078 | ſie — 5084 Gruotta || — 5085 *das erste* that *scheint a. Ras.* — 5087 Criſt | — uui — 5089 | Thie — thu — | it for theſon *scheint a. Ras.* — 5090 Suothlico | — 5091 theſ — 5092 Neſind — nuſeggiu — 5093 That ginoh — 5096 endi (e *grösser)* — 5100 | nune — 5101 | Thit — 5102 that — 5103 Rinco — 5104 | huat — 5105 iſ — 5106 Uuirdig — that — 5107 ſcolo. LXI. | *(1 Z. leer)* | — 5108 Vuitieſ *(Initial)* — neuuaſ — 5109 That — 5114 be uurpun (b *grösser)* — 5115 iro *a. Ras., von* i? *(die Ras. ist klein)* — 5117 | biſmar ſpraca (b *grösser)* ſtuod — 5119 tholoda githuldion | — 5121 thuo — 5124 Thero — thar — 5125 thar — 5127 Cuman. | — 5129 Pilatuſ — 5132 uuar loſa — 5133 Agabun — 5135 That — 5136 Sarpon (c *vor* a *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — thuo — 5138 Mahlidun — 5141 Ac — 5142 Pilatuſ — 5146 | Thuo — 5149 | Thriti — 5150 Geng — 5151 Sundiun — 5156 | ſunda (i *vor* a *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 5157 ſiuat — 5158 huat — 5159 thuo — 5163 ſuor (f *grösser)* — ſiondo (f *ags.)* — 5166 That — 5167 ſineg — 5168 uurag *(vor* r *ist* a *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 5169 ſiard — 5170 ſuek. | *(1 Z. leer, am Ende* . LXII. | — 5174 im te | — 5177 mudag (o *vor* d *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 5178 After — 5179 Anthem — 5182 Uuitieſ — bihui — 5184 negabin — 5186 Uuordon — hie — 5188 Duot — 5189 ina (i *aus* ſ *rad., oder Fleck darüber)* — 5190 hie — 5191 Quithit — 5192 begihina | (t *vor* n *ohne Häkchen v. j. Hd. überg.)* — oft gegneſ | *(nach* t *ist* te *v. alter Hd. ohne Häkchen überg.)* — 5193 Bodo — ef — 5196 endi (e *grösser)* — 5201 uureth hu | dig — 5203 rumu || (. burg . *unterg.)* — ſiiet — 5207 ſiueder — 5210 Uulanc — 5211 nebiun — 5213 Theſaro | — biſala *(darnach* h *v. j. Hd. ohne Häkchen überg.)* — 5214 Agabun — 5215 huat — 5217 Quam — 5219 Anthem — niſ | — 5220 ef — 5221 Than — 5223 So — 5226 giuuit | ſcipi giuuareſ — 5227 that — 5228 Thia uueroſ — min (n *a. Ras. v.* d) — 5232 thuo — 5233 Muodag — 5234 Obar | — 5236 Forthem — 5237 Dodeſ — | than — 5239 uurug | dun (r *ags.)* Quathun

— 5242 Manno — 5244 dođeſ | giſculdian. LXIII. | — 5245 ĩna — 5246 Thuru — | thuo — 5249 Manno | — 5251 erodeſ *(das erste* e *grösser)* — that craftiga | cuning duom — 5255 | Duomoſ — hie — 5257 . mid iſ . *mit Häkchen überg.* — 5259 Paſcha | — 5260 That — 5263 ƀaſ | tan — 5264 | uuigand — 5267 | Allaro — 5270 Cuning eʀodeſ — 5273 Uuandun | — 5276 fragoda (f *grösser)* — *unten auf S. 149a steht* y — 5277 muod ſeƀon | *(nach* n *ist ein Buchst. rad.)* — 5280 en tho | loda *(nach* n *ist* di *mit Häkchen überg.)* — 5281 *vor* neiſ *Ras.*, *von* eſſ?) — 5284 uurougdun | — 5286 farmuonſtun *(das erste* n *aus* ſ *rad.)* — 5287 ƀimiliſcan — 5288 Baluuueſ — barn — 5291 ſohuat ſo | huat ſo *(das zweite* ſo huat *rad.)* — 5292 Sia (i *a. Ras.*, *von* e?) — 5296 erloſ (e *grösser)* — thuo — 5298 Ledian — lun | gra (r *ags.)* — 5302 Ne | — 5303 | ƀoſc — thuo — 5308 | Uuelda — 5309 Nerian — ſtuodun — 5312 Grimmera — thuogi | uuet — 5313 . thia . *mit Häkchen überg.* — 5314 ƀard — huat gimi — 5317 nu — 5319 ſcin — 5320 erodeſ | *(das erste* e *grösser)* — 5323 Lif — nu — 5326 folc — 5329 cri | ci (ci *steht nur scheinbar auf Ras.;* ri *sieht aus wie nachgetragen)* — 5330 Uuegian — hie — 5333 eue *(vor dem zweiten* e *noch ein* u *v. j. Hd. mit Häkchen überg.)* — 5334 || That — copo | *(1 Z. leer, am Schlusse* . LXIIII. |) — 5336 Mikilon — 5339 huaf | im — 5342 ƀuat — | te — 5343 uueſt — 5344 Umbi | — mihebbiat — 5345 Uuerod — 5348 Sohueđer | — 5356 Thegan | — 5357 Ac — 5358 ne — 5359 thinon (in *aus* m *gemacht durch Ras. der Verbindung des ersten u. zweiten Striches)* — 5360 Sithon — 5362 Ahaƀiđ — . mugi . *mit Häkchen überg.* — 5364 | ƀie — 5365 bethiu — men | uurekan ef — 5370 Selƀo — 5372 lan | goda — 5374 Quelan — 5376 ofer *ohne Häkchen überg.* — 5378 hie ſcal | — 5379 Uuiti — | uuerod — 5381 | hie — 5383 nio . Uuiđ — uueruo | (o *Rest eines halb radierten* d; ld *nachträglich hinzugesetzt)* — 5385 uuundron *(das erste* u *rad.)* — 5386 Niuuol | da — im *(es war* m *angefangen, die Verbindung des ersten u. zweiten Strichs rad., ein vierter hinzugesetzt)* — 5388 ƀuand | — 5389 Than — 5391 Thann — 5393 bethiu — 5394 thiu — 5395 | Mari — 5400 Uuaſ — 5401 | Uuaſ — 5402 barrabaſ (ſ *a. Ras. von* n) — 5407 That — 5410 fragonan *(nach* o *ist* i *von alter Hd. überg.)* — 5411 ƀuederon — | tueio : (o : *a. Ras.)* — 5414 giſpanam *(der dritte Strich des* m *zu* a *gemacht)* — 5418 Quelidin — thuo — 5419 Duomoſ | — thuo — 5420 | barn that — 5422 That — 5426 uuói (i *a. Ras. eines langen Striches)* ſithor (ith *auf verdorbnem Perg.)* uuann ſi | thor — agaſ. LXV. | *(1 Z. leer)* | — 5430 Thuo — . uuaſ . *mit Häkchen überg.* — 5431 Barn | — 5432 Uuiſſa — 5437 That — 5439 Te — 5442 | hie — 5443 Thera | — 5447 Uuiſſa | — 5449 Oƀar — | that — 5450 Suitho — 5452 Anhe | lith helme — thuo — 5455 Thuru — 5456 formon (f *grösser)* — ferhe (f *ags.)* — ik — Ina — 5462 Anthem — 5463 thar — 5464 Sagda — thuo — 5467 Gie | that ina *(vor* ina *ist* ſea *a. Ras. mit Häkchen überg.)* — 5469 Thuru — uuarth — 5471 Te — 5473 ƀiet || — 5474 Uuatar — 5475 | Thuog — 5477 Quat — 5478 neuuilliu | — 5479 achleot | githeſ — 5482 quathun (q *grösser)* — 5483 Derauoro *(das erste* o *aus* u *corr.)* — fare — 5485 Oƀar — uui — 5487

Ageƀan — 5489 Thar — 5491 Menſcathono — mahtig | — 5494 ſpiuun *(vor* n *ist noch ein* u *v. j. Hd. mit Häkchen überg.)* — 5496 Uue | roſ — 5497 Rouodun — 5499 ƀietun — 5501 gengum (e *a. Ras. von* o, *das zweite* g *a. Ras. von* n) — 5502 queddun (q *grösser)* — 5505 | Mahtig — 5506 ƀietun | — 5508 Craftigna — 5510 Dragan — ſcolda bedrorag | an — 5511 ſithodun — 5512 | Uueroſ — 5513 thar — 5515 | Uuiƀ — 5516 | Thia — galilea (g *a. Ras. v. 2 Buchst.)* — gangan fol | godun *(vor* f *ist* quamun *mit Häkchen überg.)* — 5518 Suitho — thuo | — 5520 ƀiet — nitharf — 5522 urethan *(vor* r *ist* u *mit Häkchen v. j. Hd. überg.)* — 5523 Tornon — noh | — 5528 That — 5529 uari *(vor* a *ist* u *ohne Häkchen überg.)* — 5531 cumiđ. LXVI. | *(1 Z. leer)* | — 5534 Bom — 5538 Bittra — 5539 hie — urecan (u *vor* r *mit Häkchen überg.)* — 5541 Mahtig | na — 5542 uure | tha huand — 5545 thia | — 5546 | ſam uurdi (u *vor* r *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* giſprecan (e *aus* o *corr.)* — 5547 er (e *grösser)* — 5548 | peda (d *a. Ras.)* — 5549 Allaro — | theſ — 5554 Anbomin — thuo — 5556 Selbo — 5558 ƀard — it — 5560 Dadun — 5563 uuarag threue (u *vor dem letzten* e *mit Häkchen v. alter Hd. überg.*) — 5564 thia — 5567 | Quelan — efthu — 5569 Neri — 5571 | Theſa — ſum — 5574 thu ſagdaſ — 5576 | Sten uuerco — 5578 | Theſeſ — ſinu — 5580 balouueſ (b *grösser)* — thuo — 5583 Theſ | — ef — 5584 Criſt — 5585 ſan *a. Ras. (von* ſim?) — 5586 | ef — 5587 Uualdand | — uuercon (c *aus* d *rad.)* — 5588 thuo — 5589 An — 5590 behui — 5591 Gruotiſ — ſteſ | (ſt *a. Ras. von* o) — 5592 uuit — 5594 hie | — 5595 Allaro — 5600 That — 5602 Uueſ — thuo — 5603 | ik — 5604 | That — 5609 oc — uuiƀ (ƀ *aus* p *rad.)* — 5611 Thanſtuod | — 5613 Druuodun — thar — 5614 muodeʀ — 5619 | Idiſ — thuo — 5620 gibod. LXVII. | *(1 Z. leer)* | — hlutran (t *nach* u *mit Häkchen v. junger Hd. überg.)* — 5623 Thuo — 5625 ƀuo — nimah | ta *(über dem letzten* a *ein Häkcken, wie* 2028) — 5629 Oƀar — 5631 | Ant — thuo — 5633 ƀe | dron — thuo — 5634 | thuohie — 5635 fader — 5636 Tethiu (t *rad.)* — mik *(an* k *ist unten der zu lang gewordene Schaft rad.)* — 5638 ik — 5639 Uundron — uuerod — 5641 Drohtin — 5642 thiu — 5643 | Uuretha — 5644 | tuo *(vor* t *ist* un *von ganz junger Hd. am Rande geschr.)* — 5645 ƀabdun — | ſuoti *(davor* un *am Rde. von ders. ganz jungen Hd. wie V.* 44) — 5650 | Gibundan — 5651 hie — 5653 So — 5654 | ƀludo — | ik — 5655 mi | non *am Ende und Anfang der Zeile von alter Hand nachgetragen.* — | garo te thiu — 5656 ſirio | — 5657 Gihnegida — 5662 That — 5664 feli | ſoſ (f *grösser)* — felde (de *a. Ras. von* iſe) — fehan | lacan — 5667 | ƀel — 5669 ƀelageſ — 5672 aſtuodun (n *aus* m *gemacht durch Ras. des dritten Striches)* — 5674 Mannon — that | — 5675 That — 5677 Uuord anthe | faroldi (. uueroldi . *vor* l *mit Häkchen überg.)* uuerod — 5681 An — 5682 ſuma — 5683 Thia — hvodian (v *wie* 345; d *aus* l *rad.)* — 5684 That that | — ualdandeſ *(nach* u *ist* u *mit Häkchen überg.)* — 5686 Barno — ſlo | gun — 5688 ƀer | ren — 5689 Suitho — than | — 5691 Lengerun — 5693 Gengun — 5694 Thieoboſ — 5696 Unt that — 5699 nithortun (f *nach* r *ohne Häk-*

chen überg.) — 5701 If — 5703 That — thuo — 5705 | ſiard — 5707 That — | ſidu *(vor* d *Ras. eines unter die Zeile gehenden Striches)* — 5708 | thia — 5710 Uuellun — 5712 | firiho — frumu (f *ags.)* — ſo. LXVIII. | *(1 Z. leer)* — 5713 nahor | (or *lig.)* — 5716 Uuaſim | — 5719 Iudeno — 5720 Dar nungo — 5721 folgolte | — 5722 ſie — mahlan *(nach* l *ist* i *mit Häkchen v. alter Hd. überg.)* — 5723 Thingon | — 5725 giquelmid *(das erste* i *a. Ras. von* e) — 5726 | Theſ — 5729 ſie — 5730 te them | — barn || godeſ (r *a. Ras. von* n, *dann* n *hinzugesetzt)* — 5732 | Nam — 5735 Druog — 5737 Thar — 5738 | Gumon — thar — 5741 griotandi — 5742 Idiſi | — for ſauun | *(über* n *ist* tun *überg., aber ausgewischt)* — 5743 Theſ — giuuitun | — 5745 ſuo — 5746 ſiabdun — 5748 Idiſi | — 5749 neflu (f *ags.)* nith folc — 5750 meni | gi . — 5751 Rekidun — huat | — 5753 | Uuerod — 5754 hie — 5755 thiuſ | — 5756 Thit — nu — 5763 Tethem — 5764 uuarth || — 5765 ſia — 5766 uerof *(vor* e *ist* u *mit Häkchen überg.)* — 5769 Liu | don — lohte *(vor* o *ist* i *ohne Häkchen v. alter Hd. überg.)* — thuo — 5771 ſialag — 5772 An the | — lioht — 5775 uua | nom — 5777 Sothia — uuardeſ (e *zu* o *corr., dann noch* o *überg.)* — 5779 Areſ — rincoſ — 5780 umbi *(über* m *ein Häkchen oder Punkt, wie* 2028) — 5781 ſered — 5782 naht . || *(darnach steht ein Kreuz)* — 5786 | Uuertheſ — 5787 That — 5789 Uuundun | — thiu — 5794 Befulhun | — ſothiu — 5797 engil (e *grösser; nach* l *Ras., von* e?) — 5798 all *(darnach Ras.)* — aſciann *(vor* ſ *ist* n *ohne Häkchen überg.)* — 5799 Thiu | — 5801 forah | ten *(nach* e *ist* o *mit Häkchen überg.)* — egan. LXVIIII. | *(1 Z. leer)* | Liſ — 5802 lagun — 5806 Diurlic — hie — 5808 blieſniun | — 5809 Uuaſ — 5810 thuo — 5811 Thiu — 5816 Quat — 5818 | ſiet — ik — 5819 | Neriendon — 5822 Sundiloſian | nu — 5824 | nu — 5825 Nahor | (or *lig.)* — 5827 Thar — lungra — 5829 Uliti ſconi | uuib — 5831 engil (e *grösser)* — ſiet — 5835 ſiet — 5837 Cumi — 5845 Then — nemahtun | *(Klex auf* e) — 5847 thuo | — 5848 Uualdan | deſ — 5849 | Tehui — 5851 feraheſ (f *grösser)* — fullan (a *durch Ras. aus* e) nugi — 5853 Aniſ lic lic ha | men theſgi — 5856 Angalilea | lande — 5859 | That — 5862 nuhabit — 5863 Gifrumid — 5864 cuth. LXX. | *(1 Z. leer)* | — 5865 ſie — 5869 Cu | thian — 5870 | giefrumida — 5872 ſed | lic *(über* d *Ras. eines* l-*Schaftes)* — 5873 thuo — 5874 Judeono — 5875 endi . — 5877 ſiuilica — 5880 | Nimithun — thuo — 5882 Saldun — 5883 ac — 5884 An ſuebidi | — 5885 ſimnen — 5887 uuigi helpat — 5888 | Letheſ — thuo — 5890 Negiuuel | dun — 5895 Johanneſ | — 5897 Johanneſ — guode | (o *von alter Hand über* e *geschr.)* — 5899 erl (e *grösser)* — 5900 | ſireo giuuadi — 5904 Mid — 5905 Rikieſ | — 5906 Johan | neſ — 5908 uuaſſa | *(das erste* a *aus* u *corr., durch Häkchen darunter getilgt und* i *überg.)* — 5910 Upp — thuo — 5911 Johanneſ — 5912 Thia — | than — 5915 | Maria — 5917 Thena — 5920 ant | kennian — 5921 Seggian — hie — ſerobi uuiepi — 5922 So — trahnin (r *aus* h *rad.)* ſiu quat — 5923 efthu | — 5924 efthu | (e *grösser)* — ginamiſ | (a *aus dem dritten Striche eines* m *corr.)* — 5926

ſia | niuuiſſa ſia — 5928 | ſiof uuard — thuo | — 5930 That | — 5931 Mitha | — ina (in *aus* m *corr. durch Ras. der Verbindung der beiden ersten Striche)* — 5932 Nouan — 5933 Quat — 5934 ik — 5935 Ac — 5936 Bruothron | — 5938 uuilliu. LXXI. | *(1 Z. leer)* | | 5940 Seggian — 5942 That — 5944 ſia — 5946 Ac | — 5947 thuo — 5948 eſt (e *grösser)* — 5950 than (t *grösser)* — 5951 Quedda — 5952 hie — 5953 Acgi | — 5957 anthem (a *a. Ras. von* a) — 5958 temauſ *(vor* m *ist* e *v. alter Hd. mit Häkchen überg.)* — 5961 Thē || — thuo — 5964 | Uuaſ — 5965 ſiui — iſt — 5966 ſoragono (g *aus dem ersten,* o *aus dem zweiten Striche von* n *corr.)* — ſia — 5967 Thia — tehui — 5968 biſt (b *grösser)* — hieruſalē — ſol eas. | *Die zehn letzten Zeilen der Seite sind leer, auf S. 170a sind 13 Zeilen von S. 169b in Spiegelschrift matt abgedruckt, S. 170b ist leer.* —

---

2. Der Monacensis.

Die in der Mitte und am Ende von Worten häufig begegnenden ɴ *sind hier nicht notiert, wohl aber die im Anfange. Von S. 2a sind die ersten sieben Zeilen rad., doch sind folgende Reste noch festzustellen:* h(abda) f(ere)h(tan) h(u)g(i) . (uuaſ) f(on them liudiun leuiaſ cunneaſ iacobeſ) | ſ(une)ſ g(o)da(ro t)h(iodo zachariaſ uuaſ he hetan that uuaſ ſo ſalig man) | (huand) he ſ(imlun) g(erno) g(ode thiono)d(a uuarahta a)f(tar iſ uuilleo)n . | d(ed)a (iſ uuiſ ſo ſelf uua)ſ (iro gi) a(ldrod i)d(i)ſ(ni mo)ſ(ta im er) b(iuuard) | a(niro iu)g(uthedi) g(ibidi)g(uuerđan) l(ibdun im) f(arutar) l(aftar uuarahtun) | l(o)f g(oda uuarun ſo) g(ihori)g(a heban cunin)g(e diuridun uſan) d(ro)h (tin) | niuu(el)dun (dere)biaſ uu(i)h(t un)d(ar man)c(unnea meneſ gi) f(rumm)ie(n ne) | — 85 ſaca ne (ca n *anradiert)* — 86 moſtun *(darnach Punkt rad.)* — 89 ina . — 91 heuancuningeſ . *(das erste* u *scheint aus* li *corr., von* l *ist keine Schleife da; vgl. vorher* bi) — 106 drog . *(Punkt rad.)* — 111 *Von den ersten 2 Zeilen von S. 2b lese ich noch:* ſo ma (n) h (erron) ſ (c) al (gerno) fulg (an) gan . g (rurio) ſ (qua) m (un im)u; *(der letzte Buchst. sieht mehr aus wie ein* a) egiſon | an th (em) alaha he giſah thar aftar (thiu enan en) gil god (eſ an) them | — 114 to *deutlich* — 116 andredi Thina (a *schwer zu erkennen)* dadi ſind *deutlich* — 129 het — 131 Quad — 133 teɴamon — 138 bodſkepi (ſ *sieht aus wie* f) — 139 Zacha | riaſ — 142 It — al . te lat . — 144 huuanda — 168 than — 169 ɴi — 170 ſo . *(Punkt rad.)* — 174 breoſtun . Imu | Bidun (Imu *rad.)* — 197 ſkred — 198 Iohanneſ — 200 fagar . ſahſ . endi nagloſ . — 201 uultige . | *(nach* l *ist* i *überg.)* — 204 aldun . túem . — 205 ɴiuuari — 207 nimahti . (ti *lig.)* — 210 ɴiutlico — ɴamo — 211 uueſaɴ . — 212 an . iſ gibarea . — 218 Iohanneſ — 219 that — 221 eɴ | (ɴ *a. Ras.)* — 223 uuita kiaſan . — 224 niud | ſamnaɴamon . — 231 ɴamon — 236 Iohanneſ — 247 ſeɴdean (ɴ *a. Ras.)* — 253 ſeaeɴthegan — 254 Ioſeph — 256 thar — 262 | giuuihit .

(h *a. Ras. v.* g) NEhabe — 263 | NEquam — 266 teNamon — 273 uuiſ . — 276 than — 277 uualdandeſ — 280 Neſomari — 281 Tho (T *rot)* — 283 thanc (t *grösser)* — 287 niſmi — 291 uuardthehelago — 295 Thó — | hugi Ioſepeſ (i I *aus* a *corr. ohne Ras.)* — 296 iſmód gidróbid . the . im . ér . thea magad habda thea idiſ | ánthettea . ádalcnoſleſ . uúiſ . gibóht . im . te brúdiu . héaſſóſ that . ſiu | habda . barn . undar . iru . ni (i *aus* a *corr.)* uuándę theſ . mid . unihti . that . iru . that . uuíſ | habdi . giuuardod . ſo nuarlico . NI . uuiſſe . uualdandeſ . thóh . *(letzte* h *rad.)* noh . blídi | gibodſkepi . NI . uueldę . ſię im . tebrudiu *(letzte* u *rad.)* thó halon im te hiuuon . ac | — 306 ſo | — 310 frí . midira ferhu . Ni uuâſ . gío . thîu | fémea ſo gōd . thât ſîu mîd them liudiun lêng lībbien mōſti . | uuêſan ūndar . thêm uuēroda . Bīgān îm thé . uúiſo mâñ ſuīdo | — 313 Ioſeph — 315 forleti . (ti *lig.)* — 320 NE | — 321 leſti . inca . uuini treuua ford . ſothu dadi . endi | — 331 Antkenda — 332 | uuaſ *(das erste* u *grösser)* — 337 ina (a *a. Ras.)* — 338 | brengean (ng *v. jüngerer Hand nachgezogen)* — 339 Tho (T *rot)* — 341 baN . endi bodſkepi . 342 cumaN . fonthem — 343 heritogon (h *aus Anfang von* o *corr.)* — 345 hiet — 348 gibôd . *(Cirkumfl. v. j. Hd.)* uuarđ . giléſtid . ođar . theſa uuīdon . uuerold | uuerod . ſamnoda . té . allaro . burgeo . gihuuem . Fōrun . thea . bôdoN | ođar . allthea . fon . them . kēſura . cumana . unárun . bōkſpaha . uueroſ . endi | an bréf . ſcriđun . ſuíđo . niudlico . namono . gihuilican . ialand . ialiudi . | that . im . ni . mahti . alettean . mañ . gumono . ſulica gambra . ſoimſcolda | geldēN . gihue . helido . fon . iſ . hōbda . Thō . giuuēt . im . óc . mid . iſ | híuuiſca . ioſeph . the gōdo . ſo . it god . mahtig . uualdand . uuelda . ſōhta | imthiu . uuanamoN *(über* n *Ras.)* hem — 359 b&hlehem . — 360 ōc — hélagun — 361 mariun . thera . gōdun . Thar . uuaſ . theſ . mareon . ſtōl . an . ēr dagun | — 363 gōdoN . than . langa the he . thana . druht | ſkepi . (h *aus* d *corr.,* t *am Rde. nachgetr.)* thar . erl . (r *aus* l *rad. u. corr.)* undar ebreon . ēganmōſta . haldaN . hóhgiſetu | ſiu (u *zu* e *rad. u. corr.)* uuárun . iſ . hiuuiſcaſ . cumaN fon . iſ . cnoſla . cunneaſ . gōdeſ . bediu | bigiburdiuN . Thar . gi . fragnic . that . ſie . thiu . berhtun . giſcapu | maríun . gimánodun . endimaht godeſ . that . iru . anthem ſíđa ſunu | — 370 bárno . ſtrangoſt . — 371 uuarđ . the mareo — 372 ér — 373 bilidi . uuárun endi bōgno . filu . giuuórđen . aN | — 374 Thō . uuaſ . it allgiuuárod . ſó . ſóit . ér ſpáha . maN | giſprôcan . hađdun . thurh . huilic . ódmódi . hethit — 378 | Tho iNa (ho iNa *a. Ras. von?)* — NAm — 386 magad . ira | modſebo . — 402 that — 403 thar — 405 Hebbiad — 407 that *(das zweite* t *a. Ras. von* r) — 415 thea — 435 fagar . an | felde . that — 438 fodda — 443 heleaNd — 447 uuaſ — 449 that — 450 unt . that — 451 endiNahto tho (t *grösser)* — 453 ſo — 456 | uuard ſunu . afodit — 459 bediu (e *aus* o *corr.)* fon (f *aus langem Strich)* — 460 kriſt | *ganz klar* — 465 Thea — 466 | Oft — 475 aN (N *sieht aus wie* f)

th(an)a (uuì) h(innan T)h(o ſa)gda h(e uua)l(dande th)an(c)alomahti | gon — 476 mid . — 477 geng — 481 biddeaɴ *(das erste* d *aus angefangenem hohem Buchst.)* — 492 liſtiun — 493 idiſ *a. Ras.* — 494 ſunu . ſcolda — 496 tefalle . — 497 the . — gihordin . — 501 that — uuerk *(der Strich durch den Schaft rad.)* — 504 ald . innan . — 505 doh-tar | (d *aus falsch angesetztem Strich corr.)* — 507 ſiu moſta — 512 tho (t *grösser)* — 516 Siuquam *(das erste* u *aus* c*-ähnlichem Ansatz von* q *corr.)* — 520 ginahid (d *aus* h *rad. u. corr.)* — 526 manag . — 530 andi (a *beim Schreiben zu* e *corr.)* — 535 uuarđ | *(Strich durch* đ *von alter Hand)* — 537 inuilic *(das erste* i *rad.,* n *zu* h *corr.)* — 540 ɴiuuarun . — 548 tho (t *grösser)* — 550 | morđeſ *(Strich durch* đ *alt, ebenso in allen folgenden Fällen)* — 551 Tho — 554 huueđer — uuracſid (a *a. Ras., von* o?) — 555 tegebu . huilicun gumuno . — 558 ɴio — 560 giuualdan . — 566 giu — 569 | than (t *grösser)* — 571 thar | ɴiuuard (t *grösser)* — enig . man — 582 tho (t *grösser)* — 586 erđun *(von alter Hand)* — 587 hequad — 592 barn . — bocan . het — 595 | Het — 598 the — 599 giboran . bald . endi ſtrang | — 603 that *(das erste* t *grösser)* — 605 | ſaga uſ . *(vor* u *ist* h *oder* d *rad.)* — 613 *es stand* ſpac, *aus* a *ist* r, *aus* c *ist offenes* a *gemacht und* cono *darzugeschrieben beim Schreiben* — 615 uuiſſun . te uuarun . — mid uuor | dun — 620 uuiſſin (n *aus* r *beim Schreiben corr.)* — 621 ſoiſanuſun — 626 lioht (h *aus Ansatz von* n *corr.)* — 630 gifragn . ic . — 636 hedro . fonhimile . ſie (ſo *aus* n *corr. beim Schreiben)* — 643 ſo | keaɴ . aɴiſſeldo . — 645 | than — 646 He — 647 lango . (g *a. Ras.)* — 653 uuiſſun *(das erste* u *grösser)* — 658 | thea — 662 the (t *grösser)* — 668 | tho — 671 kriſt . | thea *(Punkt jünger)* — 680 naht‿ſuueban *(der Haken von alter Hand)* — 687 | tho — 693 mod . morganhuuem . tho (t *grösser)* — 698 *von* ſid uuorige *ab schwärzere Dinte* — 707 cuma (a *zu* e *corr. v. j. Hd.)* — 709 landſcepi (epi *scheint a. Ras.)* — 710 | tho (t *grösser)* — 712 ſan . antkenda . Giuu& — 713 thornon *(nach* h *ist* i *ohne Häkchen überg.)* — 715 | tho — 716 rikea | (e *aus* i *corr.)* — 719 *Seite 11a ist unten abgeschnitten* — 722 tho — 724 nu — 725 mag (m *aus* g *rad. u. corr.)* — 731 umbib&hleem . — 733 tho — 734 ni — 736 idiſi — 741 meneſ — 743 fellun — 744 thia — 745 cara — | anb&hleem — 749 biforan (b *aus* p *rad. u. corr.)* — 751 thie — 756 anægypteo — 757 ioſe | pe . (o *scheint corr.)* — 759 ɴord — 760 thar — 765 hetan . — 777 Thoſie — 782 thar — 785 He — 788 *S. 12a unten beschnitten* — 792 thar — 797 | anthē (h *a. Ras. von* e, ē *später zugesetzt)* — 800 friun dun . *(das erste* un *a. Ras. von* a :) — 803 uuard | — 804 ira — 806 Giuuitun (n *aus* m *rad.)* — 811 the theſa *(nach dem ersten* e *ist* ſ *rad., das folgende* t *a. Ras. von* a) — 812 thar — 813 antkennan (i *vor dem zweiten* a *v. j. Hd. überg.)* — 815 | ſie (ie *a. Ras. von* a :) — 816 | ſie (ie *a. Ras. von* a) — 818 modar (ar *anradiert und von j. Hd. ungeschickt nachgezogen)* — 822 giſidon (g *a. Ras. von* ſo) — 829 biuui (h *über dem ersten* u *ohne Häkchen überg.)* — 830 maria (m *grösser)* — 835 bezta (z *a. Ras. von* t) —

847 hab | da — 852 ni (n *grösser)* — 855 uuiſſun — 861 alouualdon *(das zweite* a *und* d *anrad.)* — 862 forl& thieda (e *aus* o *corr.)* — 863 *es stand* | gimentha thar *das ist ganz rad.* — uuard *(das erste* u *anrad.)* — 865 iohanne (e *v. j. Hd. aus* a *corr.)* — 867 theſan (n *aus* r *corr.)* — 868 h& | — 871 | im — 873 giuu& — 878 hebanriki | — 879 nu — 882 | ic — 895 gi | biodeɴ . — godeſ . — 899 faran . — heta | theſ — 900 | So — 903 | erloſ — 909 Tho — 911 bodon . — burg . — 915 | baldlico . — 921 heiſ | — 932 Ic — 941 Somikilu — niſ — 944 thaɴ ſcal eu | lango ſcal uueſan . — 947 | hegan (h *durch Punkt darüber und darunter getilgt)* — 950 | managن — 964 tho | — 970 Io | hanneſ — 973 Kriſt — 977 Iohanneſ — 982 craftag kriſt . — 988 dubuɴ . endi . ſat || *(die Seite unten abgeschnitten)* — aſlu . (h *über* a *ohne Häkchen geschr.)* — 991 kriſt . — bezton . quad | — 995 giſehan . — he — 998 uuilleo (e *aus* i *corr.)* — 999 mi . — godeſ . — 1007 he | — 1009 thit — 1011 uuala *(das erste* u *grösser)* — 1018 that — 1025 them || *(die zwei letzten Striche von* m *rad.)* — 1032 He — 1040 for | geben *(vor* f *ein Strich, aber wohl kein Buchstabe)* — 1041 bethiu (b *grösser)* — 1042 ſunu . ſenda | that — 1045 | ſunu . drohtineſ˙. — 1049 than — 1050 uuid . — 1052 uuaſ — 1054 ſo — 1060 móſeſ | — 1062 *die Seite 16ª unten abgeschnitten* — 1067 geheli — 1077 that fridu | barn . tholode . — 1080 let — 1085 ʒeſcriban — ti te *(das zweite* t *a. Ras.)* — 1089 huuat — huuargin (h *a. Ras., von* n?) — 1091 | To (T *rad.)* — 1093 thineſ | *(über dem Haken des* h *Ras. eines Schaftes)* — 1094 ſandon . — frohan . — neg : : : | *(Ras. von* en *oder* een) — 1095 thriddean — 1096 berg . then hohon . — 1102 uuilt (uuil *und darunter* habaſ *auf rad. Perg., es standen aber keine Worte da)* — 1104 than — 1107 the *(von* h *an schwärzere Dinte)* — 1109 betz | — 1112 thar — 1115 uuard — 1117 cumen (u *a. Ras., von* m?) — 1127 Geng — 1131 thit — 1133 maɴcunneaſ . meɴ — 1134 Kriſt — 1148 he | — 1152 thar — 1153 adreaſ *(über dem ersten* a *ein liegendes* ɴ) — 1156 thar — 1157 grotta (r *aus* o *rad. u. corr.)* — 1176 ſatun im | thage ſunſader — 1191 kriſt . aɴ | — 1208 aniſ (i *a. Ras. von* a *oder* o) — 1222 ſume — 1226 almoſnie *(nach* l *ist* a . *mit Punkt überg.)* — 1233 ſuma — 1245 Thogiſahe — 1255 ɴemnida — 1260 bige burdiun | — 1261 eɴdi — 1270 bartholomeuſ (rt *lig.)* — 1273 thar (r *aus dem ersten Striche eines* u *oder aus* i *corr.)* — 1281 ſtodun — 1298 Irminmaɴno — 1304 quad — 1306 quadthat — 1308 Saligaſind *(das zweite* a *v. alter Hd. zu* e *corr.)* — 1309 theſ — 1312 ſali | ge — 1315 hebeneſ (h *mit Ras. aus* b *oder* p *corr.; die Ras. geht herunter)* — 1316 quad | (q *grösser)* — 1317 te (h *über* t *geschr.)* — 1336 Geuuerdat — 1342 theſ — . gi *vor* euuan *mit Punkt überg.* — 1351 hinferdi (n *aus* r *corr.)* — 1352 than | (t *etwas grösser)* — 1355 than — 1357 ſogondigeſehan . || (. r *nach dem ersten* o *mit Punkt überg.)* — than (t *grösser)* — 1362 uuordun . — | uueroldeſ . nu ford — 1367 ſo — 1373 ſo — 1374 Eſ — 1375 that . hi . — 1380 ɴiduguɴ . | — 1382 uuard . liudi . — 1385 uueroſ . — 1389 mag . — 1393 ɴi — 1397 ɴi — 1399 dot | —

1409 than — 1410 dernien *(das erste* e *a. Ras. von* n) — 1427 unleftid . — 1431 that — 1437 Sohuue — 1439 gebrođar *(die Striche durch đ sind von hier ab in gleicher Weise alt, wie früher)* — 1453 | ic iu nu teuuaron — 1456 dot — 1458 that — 1460 than (t *grösser)* — 1462 ne | (n *grösser)* — 1466 far | geban . that it . — 1469 er — 1472 mer — 1473 godef (g *aus* o *corr.)* — 1482 than — 1504 mi‿thæ . *(Haken alt,* e *von j. Hd. an* a *angelehnt)* — 1507 eft (f *a. Ras. von* t) — 1511 nec (n *grösser)* — 1517 bithiu — 1521 ef | — 1522 gquede ia . geb | it fi . *(das erste* g *rad.)* — 1524 So huat — 1529 fohue — 1532 than — 1536 doe — 1539 leftiemuuili . | — 1540 erodgiarme — 1541 rokad (e *über* a *geschr.)* — 1542 leobon | (e *aus* i *corr.)* — 1546 fagare *(zweite* a *offen)* — 1549 fo — 1550 thuhugif | — 1552 bifilhif endi antfaif . eft | thaɴ thu uuili; — 1553 iuuuan uuillion (i *vor* l *zu* e *gemacht, das erste* l *und das letzte* i *rad.)* — 1557 ef(t) g(e)l(d nima)n f(uui) do || — 1559 fo huuat | — 1563 thanna — 1565 gebeodan . *(das zweite* e *aus* i *corr.)* than (t *grösser)* — 1566 helpono (h *aus* l *corr.)* biddeaɴ . *(über der rechten Schleife des* h *steht etwas wie ein zu hoch angesetztes* i; *ein* h *war es sicher nicht)* — 1580 ftoduɴ *(über* ɴ *ist ein Fleckchen)* — 1594 do — 1597 uuo : d *(vor* d *steht ein Ansatz von* d, *der wohl noch zu* r *corr. werden sollte, aber vergessen wurde)* — 1604 uuilleo — uuerold . al fo | — 1605 anerdo . — ift — 1606 himil rikea . — 1608 | Endi — 1612 Ac — 1616 efgithan — 1630 than — 1637 ne (n *grösser)* — 1645 | giuuadi — 1646 leftead — 1647 himile hord . that mera . — 1655 . fine *(vor* f *Ras., von* g?) — 1661 lib̄ . euuig . — 1664 etan . eftho | — 1665 geuuedea . it uuet al . uual | daɴd god . — 1666 thionod . uuel — 1667 githat — 1674 ɴe | — 1679 uurt (rt *lig.)* — 1681 Ina — 1682 mer — 1684 bethiu (b *grösser)* — 1694 uuerdan . them teuuitea — gefprikid . *bis* that *auf rauhem Pergament.* — 1697 | gim& — 1700 it eft | — 1703 Te — 1705 halm (l *aus Anfang von* r *corr.)* — 1707 lat — 1709 mahtthu *(das zweite* t *a. Ras. für Anfang von* h) — 1711 fo — aɴ if hob | de . (ɴ if *a. Ras.)* — 1712 middilgard . maɴno . || — 1715 faca . endi fundea . endi habad | im . felbo mer — 1719 | uu& . — 1729 | nefind — 1731 | them — 1737 fie — 1741 giuuitun — 1743 fagororo — 1744 that — 1748 cumid (i *und der letzte Zug des* m *a. Ras. von* d, *es stand* cund) — 1757 fimbla —, 1762 thanan — 1769 godef . anthefun gardun . be | thiu — 1771 Oc *rot* — 1772 | anthefumu . liohte . — 1774 ftrata . endi bred . — 1780 atthemu . endie ni dugi | — 1785 ledea . *(das zweite* e *aus* i *corr.)* — 1786 than (t *grösser,* a *offen, ist aus* i *beim Schreiben corr.)* — 1797 cuđeadiuuua | — 1803 thatalloro *(das erste* t *grösser)* — 1811 thar . uuiđ . (uu *a. Ras., von* th?) ungi | uuidereon . — 1813 ftene . anthabad . — 1814 uure | điđ . uuiđar uuinde . — 1821 nemag (n *grösser)* — 1828 ɴe — 1830 far ftodun — 1835 ɴe 1837 heimtho *(das erste* h *grösser)* — 1840 giahe | — 1844 ɴenamin . — 1845 ge | huggead — huand (h *auf Anfang eines anderen Buchstaben)* — 1848 fo — 1852 nelatad | — 1858 gimang . neo — me | ti forgot . — 1862 uuirđig — 1865 that — 1875 gi . — 1876 hebbead

— 1880 | far — 1882 uuefat — 1883 feeneon | foman — 1888 nefculun — 1891 ɴamon — 1892 bethiu | — 1894 githar — 1903 bethiu (b *grösser)* — 1916 managa — 1919 ɴefind — 1920 Ac — 1923 thea (t *grösser)* — 1924 huanda *(erste Strich des* u *aus Anfang von* a *corr.)* — 1925 uu& — 1927 bethiu (b *etwas grösser)* — 1929 than (t *grösser)* — 1933 ef — 1935 mid | imu (u *durch Punkt darunter getilgt)* — 1937 imu (u *durch Punkt darunter getilgt)* — 1940 ef (e *grösser)* — 1947 fotun . — iu . — uuili . — 1962 uuet — 1964 Thoh — 1973 thar | uppe . — fader — 1976 giit . far gumfke | pi — 1977 godef | ogun . — 1980 rethinon . — rikeon . thar — 1981 mildi *(das erste* i *aus Ansatz von* l *corr.)* — 1987 herifkepi manno (r *a. Ras. von* li; if kepi manno fidon te *auf rauhem Perg.)* — 1988 hab | dun — 1995 enumu *(das letzte* u *durch Punkt darüber und darunter getilgt)* — 1997 thar — 2002 He — 2007 gengun — 2010 Thothar | — 2012 tho — 2026 te — 2037 tho — 2040 He — 2046 themu — 2050 quad (q *grösser)* — 2052 undar — 2054 than — 2056 than (t *grösser)* — 2057 gemarcod . | — menigi . — 2064 mid — 2065 gebon . endigomean . — 2069 truodun (t *grösser)* — 2074 That — 2078 themu . uuerode . — 2079 | ɴamon — 2086 | uunod . an uuilleaɴ . — 2090 megin — 2093 than | (n *aus* r *corr.)* — 2107 uuordun . endi mid | uuercun . — 2113 uuelono . ge | uunnen . — 2119 Thoh — 2122 biddieɴ . barn godef | — 2124 faruurhti . | (ti *lig.)* — 2138 than — 2142 | thar — 2146 fundea *(der erste Strich des* n *war etwas länger und ist abradiert)* — 2153 It — 2156 halp . (l *aus dem ersten Zuge eines* p *rad.)* — 2158 Giuuet — 2160 bu . endi bodlof . — 2163 ɴimag — 2174 uuaf *(das erste* u *grösser)* — 2177 ɴaim . — 2186 It — 2187 ɴe — 2189 uunneaendi — 2192 thar — 2195 thu (t *grösser)* fealt craft | fehan hir — 2197 ɴe — 2267 telande . 'liudi . — 2268 | quam — 2272 ɴio — 2277 fori . undar | themu folke . — fargab ferh . — 2286 ɴe — 2293 endi . al . undar | if . cunnie — 2296 thar — 2301 ɴi — 2302 thaɴ | — 2318 Tho — 2333 He — 2334 fnimo *(über* i *ist* u *ohne Häkchen überg.)* — 2341 ɴe — 2353 *es stand* fa:lgaf *und vor der Rasur war* r *überg.; dieses* r *und* ilga *sind rad. und* rga *darauf geschrieben)* — 2354 than (t *grösser)* — ina the heland — 2360 ɴi — 2369 giuuenid . mid if uuordun . — 2375 huat (h *a. Ras., von* u?) — 2379 | ɴiuuelde — 2412 thornof . fo — 2423 | herro — 2429 uui . — uuerk . — cumad . (a *durch Punkt darunter getilgt und lang* J *hindurch gezogen)* — 2432 anduuodi *(über* o *ist* r *ohne Häkchen geschr.)* — 2440 marien . huat ikmende . — 2448 it . be . — duæ (æ *alt)* — 2460 ford — 2462 ɴio — 2463 If — 2467 if . orun . to . — 2470 If if gilo | bo (b *aus* u *corr. v. alter Hand)* — 2483 that . — 2486 habad (h *grösser)* — 2489 treuua find . | fogoda — 2492 miflike | (e *zu* a *corr.)* — 2502 than — 2506 that — 2511 ɴi — 2578 badun — 2581 that — 2582 Ik — 2584 thiuf (t *grösser)* — 2585 | buland (la *rad. aus* b *und Anfang eines* l) — 2591 anttatd . allaro *(unten auf der regelrechten letzten Zeile der S. 38a steht:* ·/. bmudfpellef megin obar maɴ ferid . endi thefaro uue-

roldef . Thaɴ if *nachgetragen)* — 2593 geripod . — ri | kea — 2594 thaɴ — 2597 | thit *(das zweite* t *aus Anfang von* h *rad.)* lioht . ſgiſaun . *(das erste* ſ *rad.)* — 2615 Thaɴ — 2627 | that — 2632 | Lifit — 2635 anthemu (u *aus Anfang von* o *corr.)* — 2636 brengid . irminthiod . | — 2639 ɴiuuet | — 2642 ɴimag — 2643 ɴitheſ uuelon . nitheſ uuilleoɴ . | — 2646 moti . (ti *lig.)* — 2647 than — thealiudi . to . — 2648 galilæo *(das erste* l *a. Ras. eines Fleckes,* i *nicht a. Ras.,* æo *auf Ausgewischtem)* — 2652 ſieiſ (h *grösser)* — 2654 ſiuat (h *grösser)* — 2656 ſiuaneɴ (h *grösser)* — 2660 ɴihethar — 2661 ɴiuuelde . — 2666 giboreɴ . — ɴiuueldun — 2668 thæne *und* 2669 cumæn (æ *alt)* — 2669 ſietun (h *grösser)* — 2671 anthene . — *S. 39a unten abgeschnitten* — 2672 ɴiuuaſ — 2677 | ɴiuuaſ — 2678 ɴimahtun — 2683 | uualleɴider — 2688 ɴiſo — 2689 ſieɴiuuaſ (h *grösser)* — 2690 ſo — undar . — ſtandeɴ . — 2692 ſie (h *grösser)* — 2702 ſie (h *grösser)* — 2707 Idiſ — 2708 uueſlode . | tho . (t *grösser)* — 2713 | ɴami . — 2714 eſ (e *grösser)* — 2715 ɴi — 2716 ɴihaba — 2717 ɴiſundeo — 2718 uuibeſ . — uuorduɴ . | — 2724 lido | coſpun . be them liudiun . — 2731 ſouuaſ — 2732 erg (g *rad., dann Lücke gelassen, um* lo *einzutragen, was aber nicht geschah)* — 2736 quamuɴ || (q *grösser); die Seite ist unten abgeschnitten* — 2737 glad modhugi | — 2739 | drog — 2745 ſiet (ſi *grösser)* — 2750 lat — 2764 thiu (t *grösser)* — 2769 Siu || — 2775 inneɴ — 2776 that — 2778 So — 2789 ɴiuuard — 2814 Imu — 2820 ſedle . Tho . gen | gun — 2821 te themu — 2825 nah — 2836 noh *(an* n *ist noch der Ansatz des 3.* m*-Striches)* — 2844 ɴihabdiɴ — 2845 ſiui . anuſaru | ferdi . — 2846 menigi? | *(Fragezeichen)* — 2852 that *(das erste* t *grösser)* — 2853 mikil | (kil *scheint nachträglich, aber von derselben Hand hinzugesetzt)* — 2865 *S. 42a unten abgeschnitten.* — 2866 Het — 2867 | thar — 2869 that *(das erste* t *grösser)* — 2874 tho — 2879 gehui *(Loch)* likeſ . — 2881 ɴuheſulic — 2882 alle . giuuard | — 2884 ɴiuuaſ — 2888 | ɴidedin — 2891 | bethiu — theroh (e *rad., aus den Resten* u *gemacht;* o *rad.)* — 2893 ɴamon | ɴi — 2904 ɴi — 2906 tho letun ſie ſuide an ſtrom — 2910 ɴebu | lo — ɴathidun — 2912 ɴeriendo — 2913 uuarode | (de *später v. ders. Hd. zugesetzt)* — Tho — 2921 ɴimahte — 2928 ɴe — 2929 Ik — 2930 ſee . ſcal — 2931 mundon . — meri ſtrom . — 2933 ɴiuuelde — 2934 uuiti; — 2936 mi . thaɴ — tethi . — 2939 gangan | *(das zweite* n *aus* m *rad.)* — he — 2943 andradeɴ . diap | uuater . — 2950 thiodo — 2952 huat — 2957 ine || (e *könnte aus* o *corr. sein)* — 2965 Tho — 2975 elithioda — 2978 Imu — 2986 cunnies. — 2987 helagna. — 2989 atendi. (t *aus Anfang von* n *corr.)* — 3005 ɴe | — 3019 ſiuat (h *grösser)* — 3025 mikiliſ — 3029 That — 3037 gerno (e *mit Ras. aus* o) geuunoduɴ . (e *ohne Ras. aus* o) — 3043 Sum — 3045 Sum | — 3047 Alle — 3049 uuordun . giuu . — 3062 quad . he — ɴimahteſ — 3063 ɴe — 3064 | Acdede — 3066 diurlico — 3069 peter . — stene . — 3071 | ɴi — 3075 Thu — 3079 So huene ſo | — 3088 Iɴnan — 3091 craft . ſan . — 3097 ɴiſ — 3101 huat | — 3105 theaɴimotun — 3122 Berhtlic — 3131 thar — 3134 So — 3144 uuol |

can . ſken . — 3150 | themu — 3151 Thonimahtunthea | — 3157 niandredin — 3170 uueroldi ſopita. Lux | *(nicht am Rande)* — 3177 theſ — 3181 he . || *S. 47ª unten abgeschnitten.* — 3184 thar — 3186 ſie — 3198 giuuaro . uualdand criſt. | Imu nimahte — 3200 gehuilikeſ (k *aus* c *corr.)* — ſiet — 3206 man | ne . — 3218 ſculdi . en | di ſcattoſ . — 3219 niſcal — 3220 ni — 3226 rad . | ſaga . — 3230 iſ . ſundea | — 3233 | Odo — 3236 neuuili . — 3244 drohtin | (n *rad., aber noch zu erkennen)* — 3245 || Scal — 3248 angegin . — 3250 | Ik — to (o *aus angefangenem* h *rad.)* — 3254 hiuuiſkeſ | (iſkeſ *scheint von alter Hd. nachgeschr.)* — 3255 nu — uue | ſen — 3263 niſ — 3271 ne — 3272 ne | nidin . ne hatul — 3275 than — 3276 himil | rikeaſ . *(über und unter* a *Punkt, der oberste wieder ausgekratzt, der unterste angekratzt)* — 3277 | ſprak *(nach* a *ein falsch angesetzter Strich rad.)* — 3279 ni — 3284 | thu Thu that — nimen . — 3285 farcopien . | (en *könnte von alter Hd. später nachgeschr. sein)* — 3293 uuende *(das erste* u *grösser)* — 3297 iungarun . geginuuardun . — 3298 unodi . — 3299 man | olbundeon — 3303 giuuendid . an | thene uuerold ſcat . — 3304 Modgithahti . — 3307 nimen | — 3309 egan | endi . erbi — 3311 huat (h *grösser)* — 3312 telone? *(Fragezeichen)* — 3319 dadiun . | (iun *könnte nachgetragen sein)* — 3321 minamin | nea (e *aus* i *corr.)* — 3325 euuig. liſ. — 3327 quad (q *grösser)* — 3334 than (t *grösser)* — 3340 nimoſte — 3341 ne — 3346 niquam — 3356 uuihti . (ti *lig.)* — 3357 ſuarton (rt *lig.)* — 3359 thanen | — 3367 | Sendi — 3368 geſſorea *(das erste* e *aus* i *corr., das zweite* f *rad., das erste mit* o *unten durch Haken verbunden)* — 3370 nu iſ | — 3374 iſ . mi . nu (u *aus* d *rad.)* — 3377 huat — 3379 uuiti — 3383 ni | mag — 3384 It — 3385 nimag — 3392 Sie — 3393 Ik — 3399 eſ — 3403 | niuuilliad — 3404 nihoriad — 3409 uuordon . *(das zweite* o *aus* u *rad. u. corr.)* — 3412 | Quad — 3414 theſ (h *a. Ras.)* — 3491 tenonu — 3493 gefrodot | (ot *v. ders. Hd. am Rande nachgeschr.)* — 3497 nimag — 3498 dadi . — gefrumide . — 3500 hludo . — 3501 mahtigne . — uuerde . ni — 3502 ſo — 3503 far uuernien . — ſineſ . | - 3508 gibid. he — 3512 | nam — 3513 fulle . (ll *a. Ras.)* — froian . — 3515 | ſolate uuerd(an) — 3520 theſ ni | — 3522 thar — 3525 thar — 3529 endi . — 3530 Sie — 3531 Ik — 3535 ni — 3543 uueldun . — hieruſalem — 3548 (thero meni) gi thar ſaten | tuenie *(über* thero meni *ist* pvaa *geschmiert)* — 3559 | frah modhugi . — 3568 niuueldun — 3570 Heleand — 3572 liſtiun . to — 3573 uuilliad | (liad *könnte von alter Hand nachgeschrieben sein)* — 3584 *S. 52ª unten abgeschnitten.* — 3585 Geuuitun — mid . imu . — 3596 Ac — | te nah . — 3605 antheru — bethiu — 3607 huand . ſiu . ine . ni . antkiendun . craftagne (c *aus* i *corr.,* t *a. Ras.)* god . — 3611 Satun — 3613 Siu . ni . mahte — 3618 antkennien . uuel — 3620 huggien . endihorien — | heliandeſ . — 3623 Iahuat — 3624 Iabe huiu — 3626 Thiu | — 3628 gehuilikeſ duod . oder | uueder . — 3637 giſahin . ſinſconi — 3639 tho (t *grösser)* — 3641 ſatun . anſundiun — 3642 affobun | (bun *nachgetragen)* — 3645 tho — 3649 ſie — 3653 Open — 3658 ueeridun . — 3659 Sodot — 3661 ſidur . — 3663 ʒeuuitun

— 3665 Sodod — ɴoh — 3667 geliuhte . mid iſ lerun . — 3671 ɴahide ɴeriendo — 3672 quam | — 3674 Antfengun — 3679 theru | *nachgetr.* — huarf — 3680 | loſſang . hof . — 3686 thæt *(die* e-*Schleife rad.)* — 3695 thaɴ — 3696 Lediad — managæ . to . — 3697 ordoſ . endieggia | — 3700 felliad . folduɴ . ɴiafſtad — 3705 ɴi | — uuiſadd *(das erste* d *aus* n *corr., das zweite ausrad.)* — 3706 imu — 3712 Thiu — 3722 tho (t *grösser)* — 3726 | ɴi — 3728 ɴimotin — 3734 geng . — huſ . | — 3739 that — 3740 | Dref — 3746 uuehlſ *(unten zwischen* l *u.* ſ *steht* a; *dieses, sowie* lſ *sind rad.)* — 3749 ſo — 3756 uuerode . huand . — 3758 fora (o *ist an* a *angelehnt, dessen Schleife noch dasteht)* — 3762 godu uuebbiu — 3763 that — 3769 /· brahti ! geba . — 3773 uuidouua | (uua *könnte v. alter Hd. nachgetragen sein)* — 3776 Bethiun (n *rad.)* — 3778 theſ — 3782 ſtod — 3783 ! uuord ! godan /· ſuotea *(das letzte* a *aus Anfang von* ſ *corr.)* — 3802 ɴiſ — 3804 | ɴeuo — 3806 ɴimag — 3813 iſ — 3817 | ɴiſcal — 3823 Uuaſ — 3828 rumuburg . the | alleſ — 3829 geuuald . — 3834 ɴi | — 3837 uuar | dode . — 3840 Sieɴiuueldun — 3850 menegi . — 3854 ɴu — 3855 ſaga — 3857 Ef — 3860 Ef — 3863 uueldun *(das erste* u *grösser)* — 3867 | Tho — 3872 ɴimahte — 3875 ɴiuuaſ — 3877 ſtandeɴ *(offenes* a *aus* u *corr.)* — 3881 | the (e *a. Ras.)* — 3882 theru — 3888 uundrun? | *(Fragezeichen)* — 3889 niomaɴ | (ɴ *scheint nachgeschrieben)* — 3892 neo uuiht . quad he . — 3896 | thaɴ — 3900 habdun — 3905 habdun (d *aus* b *corr.)* — 3908 | heanmiddieɴ — 3922 *es stand* hebencung *(gleich beim Schreiben durch Verwandlung des* g *in* i *und den ersten Strich von* n *ist daraus* cuning . *gemacht)* — 3928 gelmode . | iudeon — 3930 frammodaga | — 3933 leriand . | — ſie . kumad — 3935 ɴiſ — 3936 ɴio — 3938 kumid . — crafte . that | — 3941 *nach* ſtedi *Ras., von* a, *wie es scheint* — 3943 ɴiforhtodin — 3945 ɴuuuilliad gimi — 4017 frůbreaɴ . (o *scheint jünger)* — 4028 mo : karag *(Ras. eines Anfangs von* k) — 4032 ɴidorſti — 4041 | Ik — 4054 bediu (e *aus* i *corr.)* — 4056 lif (f *aus Anfang von* l *corr.)* — 4057 Thoh — 4058 ɴiſ — 4059 fleſk . iſ biuolheɴthat . ferah iſ | gihalden . — 4061 thu (u *aus Anfang von* e *corr.)* — 4065 idiſiu . quam | — 4067 tho — 4069 ſiofnu (h *grösser)* — 4073 | ſpracun het (cun *rad.,* h *auf den letzten Strich des radierten* n *geschr.)* — 4075 lag | — 4079 marᴛha (rᴛ *lig.)* — 4090 tho — 4092 gihoriſ. | quad he — 4093 ſigidrohtin . ſelboik — 4094 Ac — 4098 Ia — 4100 beuundeɴ (b *ist ursprünglich, daran ist corr., es scheint ein* i *herangeschrieben zu sein)* — 4101 het | — 4103 uuanu — 4107 ɴi | — 4108 geſueſt | — 4119 gihuor | beɴ . hugiſkefti . — 4122 ɴiuueldun — 4124 uunnun . mid iro | uuordun . — 4129 im | kriſteſ — 4140 than — 4142 | thaɴ — 4144 gierod | — 4166 That — 4174 githoloiaɴ . — 4178 ɴiuuaſ | — 4179 ſie (h *grösser)* ɴiuuelde — 4182 torohteon. || tidio . — 4189 te b&ha | nia brahtmu . thiu mikilun . — 4195 Imuall — 4197 ɴimotuɴ . | — 4203 bed — 4206 martha (rt *verschlungen)* — 4207 thiodo — 4211 orlobu . godu . | — 4213 ford . mid thiu folcu — 4216 uuarodun . — 4217

thieɴiuueldun — 4218 | ɴite — 4219 ɴihabduɴ | — 4222 farfenguɴ | (uɴ *nachgetr.?)* — 4224 Ac | — 4225 antlangandag . *(vor* d *ist* a *überg.)* — 4227 ine *(nach* e *Ras., wie es scheint, von angefangnem* r) — 4231 uuaſ — 4233 ſelidun (li *aus* d *rad. u. corr.)* — 4237 oliu&i biɴamoɴ . | thar — 4238 ɴeriendeo — 4240 uuiſſe . | ti uuarun . — 4241 So — 4246 thar . — 4250 diurida . antfaheɴ . — 4251 ſagde — 4252 | ſiet (h *grösser)* — 4254 ɴimaɴ . — 4255 hertan . (rt *verschlungen)* — 4260 Ia — 4265 ɴiuueldun — 4266 moſtuɴ | (u *zu offnem* a *corr.)* — 4268 | ɴi — 4272 Iac — 4275 gumon . — 4297 Iac — 4298 ɴimag — 4300 | ɴeit — 4309 | er he — 4311 Iac — ʒiſuerkad | — 4314 Biuod — 4319 uuerold . alla . — 4325 uuirdid *(das erste* u *grösser)* — 4329 unm& | grot — 4330 hungar . hetigrim — 4331 ɴiſ | — 4332 uuiteo . antheſaru uueroldi . — 4337 Himilcrafteſ — 4338 drohtineſ . mid iſ | diuridun . — 4340 thanſie — 4346 ɴimot . — 4347 gefullid . | ſo — 4352 gi *a. Ras.* — 4355 fora — 4361 lazto . — | liohteſ — ɴiuuitun . — 4366 So — 4374 Soſarungo — kumeɴ . ſo uuard ér . — 4377 | bethiu — 4383 Thaɴ | — 4390 So — 4392 gi . — thea thar — 4394 Iu — 4401 giuuarun — 4404 bethuungana *(das letzte* a *rad.)* — theſaru (a *aus* u *corr.)* — 4406 huat — 4409 ɴamon . — 4410 gódeſ far gábun *(Umstellungszeichen über* o *und* a) — 4413 | minaɴn *(das letzte* n *rad.)* — 4415 be thiu — 4418 maɴnun . — ſculin . — ant | gelden . — 4420 forflocaane *(das letzte* o *aus* a *rad. u. corr., das letzte* a *rad.)* — *über* euuig. *ist Ras.* — 4423 ſiuand (h *grösser)* — ɴihulpun — 4425 geng . iamer mod . — 4426 thaɴIk — 4428 ɴiuueldungi — 4429 ɴiuuaſ — 4433 | huan — 4434 huat — gebun (b *a. Ras. von* p) — 4436 than (t *grösser)* — 4439 igi *(das erste* i *rad.)* — 4440 ʒiuuer | nidun — bethiuɴiuuili — 4441 gianthat — 4452 uuid godeſriki . *auf rauhem Perg.* — 4457 ſiuat (h *grösser)* — 4460 uueroſ *(das erste* u *a. Ras.)* — theſ — 4466 uurdun — 4469 | craftag (cra *rad., doch noch lesbar)* — 4470 ſie | — 4472 ɴiſcoldin . | — 4475 farſtandeɴ . || mid ſtridu . — 4476 freſòn . — 4477 ɴi — 4484 ef — 4498 meron (e *aus Schleife von* a *corr.)* — 4502 tho — 4506 foti . mid folmuɴ . — 4516 thu (t *grösser)* — 4517 godo . — hando . — 4518 thua | hanne . — moti . — 4525 fridubarn — 4526 Geng — 4528 mahtigne — 4543 thar | — 4544 thar — uuiſ‿kumo . | *(Haken alt)* — 4548 ɴiuuaſ — 4549 thar — uuard — 4553 eo . endi ald ſidu — 4560 grotte — | Ik — 4563 delien *(das erste* e *aus* i *corr.)* — 4564 ɴimot . — 4568 uuiti . — uunder quale . | — 4575 ac (a *offen, aus* c *corr.)* — 4580 that — 4583 uuet *(das erste* u *im ersten Striche aus* l *corr. ohne Ras.)* — 4585 than — nimid . (n *aus* r *corr.)* — 4590 thea — 4596 ɴegidorſtuɴ . — 4598 ɴegidorſte — ſelbo (b *aus* u *corr.)* — 4607 uſ — 4614 moſeſ . — mannun . — 4615 iudaſe (u *aus* d *rad.)* — 4617 faran . — frumi — 4619 thiu — 4626 ſoiſthemu — 4627 himile . ſcal — 4630 uuaſ — 4631 ſunudrohtineſ — 4638 githeſ | liohto . — 4640 driɴkan . *(der erste Strich des* ɴ *zu lang geraten)* thit — 4643 ʒihuggeat — 4647 habbad *(über dem zweiten* a *ist* i *überg.)* — 4650 maɴ . | —

middil gard . — minnea . giduan . — 4651 ʒehuggiad — 4655 irminthiod (r *aus* n *corr.)* — 4656 giſind — 4660 ſimlun — 4661 | Ik — 4662 ɴimugi — 4663 Ik — 4664 ɴegiſtodi . — 4667 gi — 4668 Iuuueſ — 4670 maɴnuɴ . | — 4741 coſtondero craft . farſtodi — 4743 ɴimahti — 4744 Iak — 4750 Iſ — 4753 barne . the | geſt . — 4756 ɴiuuelde — 4757 acdrobde . — dode . — 4760 uualdand . — uuordun . — 4761 ɴeſi — 4766 ɴiſeh — 4778 thiu — 4780 ɴiſ — 4784 uuilleeɴ *(das erste* e *aus* i *corr., das zweite durch Punkt darunter getilgt,* a *darüber geschr.)* — 4785 hebbiad | — 4786 imu . — thaneɴ . — 4789 ʒodeſ — 4791 he — 4792 ford . | an ſlite . — 4793 nimag (ni *aus* m *corr. ohne Ras.)* — 4798 geng — 4801 ér . dede . — 4804 Geɴg — 4815 thea — 4818 ɴiſarfen | ginthar . — 4821 thene — 4841 ſoniutlico *(das zweite* i *a. Ras.)* — 4849 ſagdæ (æ *alt)* — 4853 uuider uuardeſ . that uuerod — 4854 Uuarun — 4858 ſtoduɴ — 4867 henimahte. — 4871 ɴiuuaſ — 4872 bloth . aɴ iſ breoſtun . | — bil *(darnach scheint* li *rad.)* — 4878 | hlear . endiore . — 4881 | thoſtod — 4888 engil . herod — 4890 | ɴiſtodi — 4892 ac (a *grösser)* — 4895 ɴiſculun — 4896 hue (h *aus* b *rad.)* — 4899 Uui — | ɴiſculuɴ . — 4908 thaɴ — 4909 diurlic . || — 4920 Ac — 4923 ɴebiſprak . — 4929 geng — 4931 uuarun — thea (a *offen, aus* i *corr.)* — diurioɴ | tho geſuikane . — 4936 ɴimahtun — 4943 thar — 4947 uuaſ — 4949 hof . innaɴ — 4951 ɴilet — 4954 thar — 4961 ɴibikonſti . — 4962 ɴitheſ | — ɴiuuari . — 4965 huarabondi | Geng — 4968 iuuaan *(das erste* a *rad.)* — 4971 nid huata . (h *aus erstem Striche eines* u *corr.)* — 4974 uuifoɴ (o *aus* u *corr.,* ɴ *später zugesetzt)* — 4975 ɴiuuelda — 4979 ge marcode . — 4980 far uuardot . antheſaru uueroldi . | — 4986 uueldi — 5005 hertcara . (rt *verschlungen)* — 5006 Heɴiuuande — mahti . — uuiht . — 5007 firinuuerk . furdur . — 5013 eſ — 5016 liohtequam . (e *aus* q *rad.)* — 5020 ɴu — 5027 ſne thegno (ſne *rad.)* — 5028 It — 5029 ſie (h *grösser)* — 5031 hullike *(langes* I) craft . habet — 5039 mikilun biderbi — 5041 gesuikid . — sundeo . — 5046 ɴiſcoldi — 5049 ɴiſterkit. | — 5051 | huurbun — managa *(über* ga *Ras.)* — 5056 manag — 5058 uuard *(das erste* u *grösser)* — 5061 uuredeſ *(das erste* u *grösser)* — gengun — 5067 ɴimahtun — 5072 tellieɴ . an . — 5078 ɴiſprak — 5083 Iac — 5084 ɴamon . — 5087 uui *(das erste* u *grösser)* ɴimugun — 5088 ɴeanthinun uuorduɴ . ɴian — uuerkun . — 5091 theſ ɴi | — ɴiuuilliad — 5092 ɴiſind — 5102 that — 5104 huat — 5106 uuordun? | *(Fragezeichen)* — 5108 Vuitieſ — 5117 | ſtod — 5120 ɴibalg — 5124 | thar — 5125 thar — 5132 uuarloſe — 5138 ɴiuueldun — 5140 || themu d(a)ge(derbieſ) u(uiht) ad(e)lie(n ne)g(ihor)din . — 5154 thiod (t *grösser)* — 5158 huat — uſ? *(Fragezeichen)* — 5162 ɴegidorſte — 5163 For — 5174 fr(ummi)a (nuue)l(din T)h(otha)r | — 5178 ɴiuueldun — 5182 he — 5184 gileſtid . ɴiga | uin . — 5186 he — 5188 | ɴi — 5197 iuuuaro (o *aus* u *corr.)* — 5189 ɴimoſtin . — 5199 anthe helagon tid | — 5200 uuerdeɴ . mid uuapnun — 5204 ɴahor — 5207 ſpri | kiſ . quad he . — 5212 ɴigadoling | — 5215

| huat — 5227 that — *(dies Blatt ist an der rechten Seite beschnitten)* — 5240 begunni . angalileo lande . | — 5241 heroduuardeſ . thanex . hugi (h *grösser)* — 5255 he — 5260 xamin . — 5969 ſan (a *unsicher)* — 5971 gode . ledda ſie . ut thanan. — 5983 uualdandeſ — *Von den 4 Schlusszeilen ist nichts zu lesen, die untere Hälfte der Seite ist abgeschnitten, die Rückseite leer.*

---

3. **Das Prager Bruchstück** (Facs. bei Gallee).

Die x *sind sämtlich niedrig. Ich notiere nur, worin ich etwas zu Lambels Texte zu bemerken habe.*

Erste Seite: Z. 1. Das ; *nach* lera *ist viel jünger. — Z. 2* lang *noch erkennbar; nur der obere Teil von* l *fehlt* — afta *deutlich, von* r *noch der Schaft erhalten, das Häkchen durch das folgende Loch vernichtet — ein zweites Loch ist zwischen Z. 1 u. 2 von* fan *bis* giu, *und nimmt zum Teil die Schrift fort. Einige Buchstabenreste (namentlich* lilea *und* ue) *sind durch Reagentien verdorben. Zu erkennen ist noch* fan ga : : : : agiu *(vom zweiten* u *noch der erste Strich)* : t ȝodaſ (ȝodaſ *füllt nicht ganz die Zeile, oben* xiuua *und unten* ſuokeax *geht etwa um 3 Buchstaben darüber hinaus; indessen ist nichts weggefallen) — Z. 3* diorlic (d *grösser) — Z. 4* Uuaſ (U *etwas verdorben, vorn ausgerückt)* im *(abgeschabt, aber lesbar)* — all (a *grösser) — Z. 5* ſo — *Z. 6 nach* iſ *scheint ein Punkt zu stehn* — thar (t *grösser) — Z. 7* allan *(das erste* a *grösser) — Z. 8* liodi *(das zweite* i *verdorben, aber deutlich)* — dopta (d *grösser) — nach* diorlico *scheint ein Punkt zu stehn — Z. 9* ħoldax (h *grösser) — nach* herrax *scheint ein Punkt zu stehn — Z. 10* theſ (t *grösser) — Von Z. 11 ab wird es undeutlich — Z. 11* miđ (đ *sicher) darüber steht* . im thuo . *klein übergeschrieben, ist zwar durch einen Bruch im Pergament verdorben, doch noch gut lesbar* — uuordux t : o *(vor diesem* o *noch der erste Strich des* u *erkennbar, der* n i c h t *krumm ist;* im *hätte gar nicht dastehn können)* xu *(unter* u *ein kleines Loch)* — thu te *noch erkennbar, dann eine Lücke, wo* mi *gestanden haben könnte, dann* xa | — *Z. 12* drohtix (tix *undeutlich)* fromix thiod (t *grösser)* gumo : o *(eher* n *als* x) bez : : *(von* z *noch eine charakteristische Spur sichtbar, darnach Raum für zwei Buchstaben) — Z. 13* ſo ſco *verdorben, aber lesbar* — h : : xd *(von* u *nach* h *noch eine Spur,* h *grösser)* thu b : ſt allaro | *(das zweite* a *unsicher,* o *auf Bruch) — Z. 14* kuningo (k *scheint mir sicher, wegen der charakteristischen Strichkreuzung)* craftagoſt . *(noch ganz gesehen; der Punkt v. j. Hd., oder ein Fleck?)* — ſelbo *(Strich noch erkennbar; nach* o *ein Fleck)* : ibod (g *durch Fleck vernichtet)* U:aldand *(letzte* d *unklar) — Z. 15* u:ar lico *(vom ersten* u *und von* a *nur Spuren)* tha : : : : xi ſpraki *(von* p *Spuren;* i *unsicher)* th : : : *(von* t *u.* h *nur Spuren)* : : : rd : : : : n : : r — *Z. 16* Uueſt (U *auf den Rand ausgerückt)* — that *(das zweite* t *noch erkennbar trotz eines kleinen Loches) — nach* geriſid *oben zwei kleine Löcher* — quad (d *sicher, einen Strich habe ich nicht bemerkt)* — allaro (o *unsicher). — V. Z. 17 ab deutlicher:* gehuilic .

(e *deutlich)* — ax (a *grösser)* — *Z. 18 nach* uuilleax *das* ; *viel jünger* — ʒiohanneſ — dopta (d *grösser)* allax dag | (axda *verdorben) Z. 19* uuatara. : xdi (i *unsicher)* — *Z. 20* ꝼerrax (ꝼ *grösser)* heƀax-kuning handux (u *sicher, der Schein des* o *ist durch Schmutz hervorgerufen)* -- *Z. 21* ſinum . ax (a *grösser)* — *Z. 22* ax (a *grösser)* — *Z. 22* upp *(beide* p *sicher)* — ſagar (ſ *grösser)* — fluoda friđu (a *sicher, das letzte* u *noch lesbar)*. —

Zweite Seite: Z. 1 ; *nach* uuard *jünger* — *Z. 2* S *(von* So) *ist rundliches* S *wie V. 994 in* giohannes — *von* d *nur der untere Teil erhalten* — thu *(von* u *der obere Teil durch das Loch vernichtet; von* i *vor* d *und vor* laſ *nur die unteren Teile als Punkte erhalten)* — *nach* laſ *scheint ein Punkt von jüngerer Hand zu stehen* — *Z. 3* fon (f *grösser)* — *Z. 4* im (m *im zweiten und dritten Strich beschädigt)* — *die Glosse* gitalaſ *gut geschrieben von derselben Hand* — *Z. 5* diurlicaro (d *grösser)* — *Z. 6* ahfl$\overset{N}{\text{o}}$. (x *von alter Hand)* — uualdan — *Z. 7* ꝼlud (ꝼ *grösser)* — *Z. 9 nach* gicoranax *scheint ein jüngerer Punkt zu stehen* — *Z. 10* ſelƀo (ſ *grösser)* — thieſuno | — *Z. 16* ; *nach* alouualdand *ist jünger* — *Z. 17* uueſax *(das erste* u *grösser)* — *Z. 18* drohtinaſ (d *grösser)* — *Z. 19* uueroſ *(das erste* u *grösser)* — ſohuar . *(Punkt jünger)* — *Z. 20* thana (t *grösser)* — *Z. 23* diorlic (d *grösser)*.

Die Hds. trägt die Bezeichnung XVI D 42 *und liegt jetzt in einer Mappe. Die Masse entsprechen genau Lambels Facsimile. Der Bibliotheksstempel steht auf der zweiten Seite links von Z. 13 u. 14. Das Blatt ist durch Wasser und an einigen Stellen auch durch Reagentien verdorben.*

---

4. Die Vatikanische Handschrift

a. Heliand 1297—1358.

beginnt Seite 27r, Z. 16; 1279 xahor — 1283 xiúd. — 1286 ſat ím *der Accent scheint zu* i *zu gehören.* — 1293 antlôc. — 1302 ód. | muóđi. (đ *etwas verwischt)* — 1305 muótun. — 1307 muótun — gebíđan. *(Accent geht durch den Anfang eines irrig angesetzten* d-*Schaftes)* — 1308 | fáligaſindók *(das erste* ſ *grösser)* — 1309 aduómean — 1310 *es stand zuerst* bidriégan. *(aus* d *wurde* k, *aus* ri *das* n *corr.)* — 1311 xeuuilleat — 1319 xeátan — 1324 xikumit. — 1326 thar *(ich halte, was über* a *steht, nicht für Accent, die Photographie führt irre)* — 1328 uuili. *(das zweite* i *etwas verwischt)* — 1333 all (a *grösser)* — 1335 g *in* godaſ *mir deutlich* — 1337 aftartheſun *(über dem zweiten* t *Ansatz eines zu früh angefangenen* h) — 1340 ſpráka *(nur das letzte* a *unsicher)* — 1344 gáro *(Accent deutlich, nur etwas verwischt)* — 1347 Uuirſiſ *(das letzte* i *verloschen, aber noch deutlich)* — 1348 giƀidig . — 1350 xarouuora — 1353 xe — 1355 *ich konnte nur* thann | *erkennen; die Photographie zeigt das* e *allerdings deutlich* — i *in* kumit. *abgekratzt, nicht absichtlich.*

b. Genesis.

1 *Das erste* U *in* Uuela *ist überklebt.* — *vor* habaſ *Ras. von* h — *(oben steht* ela that thu nu eua ha) — 2 nu — | ſuarton (ſu *überklebt, aber erkennbar)* — 5 gélihc. *(der Accent geht durch* l) — 10 ſiđa (a *noch deutlich erkennbar; darnach Reste eines Buchstaben* r? z?) — 12 hungar. endi thruſt. — thuingit *(über* thuing *Rasur; ich lese* mir *ziemlich sicher)* — 13 uúit *(der Accent könnte auch ein Rest früherer, jetzt radierter Schrift sein)*h — 14 nu (u *durch Beschädigung des Pergamentes verletzt)* — eftou — an *(unter dem zweiten Striche des* n *ein Punkt)* — | uuit *(das erste* u *noch überklebt)* — liátha *(der Accent geht durch den Schaft des* h) — uuefan p) *(vgl. V.* 153) — 16 nordan (đ *war durchstrichen, der Strich dann rad.)* — 17 kumit (k *ist überklebt)* — 19 h&o — 22 neſk : : : a | ne *(von* n *nur der zweite Strich sichtbar)* ſcura . — *nach* hier *Ras. von zwei Buchst.* — 24 | tehui (t *überklebt)* — uuit . — 25 heƀan rikean — 26 uualdand al : : : : : . *Von der letzten Zeile sind nur Reste hoher Buchstaben zu sehen.* — 30 legar bedd . (r *in Rás.)* — 31 thuo ſrak *(über* r *steht* p *mit Punkt darüber u. darunter)* — 32 Uualdand | — 34 | tho — 35 habđa *(Strich durch* đ *rad.)* — 36 uuaffó | *sicher* — 40 uuande — 42 thuo | — 45 blödig (b *aus* p *rad.)* — 51 tedrohtina (t *ganz deutlich)* — 55 thuo — 56 garoo . — 57 That — 58 ſoik | — hugi . quađheberan — 59 ſluog (l *auf ursprüngliches* u *geschrieben)* — 60 nuuuet | — 62 ſomi — ſuiđaron (r *etwas verwischt,* o *verschmilzt mit dem ersten Striche von* m, *über dem letzten Striche des* m *ein Punkt)* — 66 *es steht* tiunono *(es kann kein offenes* a *sein)* — 69 thuo — 70 Heƀaneſ — hierſcalt — 71 libbian . — thoh — 72 ſ&eax *(vor* e *ist* t *mit Punkt davor überg.)* — 74 niſiſ.; — 75 Flhutik — 77 For huatan — furthur *(es war erst geschrieben* furđ, *dann machte der Schreiber* đ *zu* th *(wobei der Querstrich des* đ *im Schafte des* h *blieb) und setzte* ur *dazu)* — 78 vuallandiſt& — 79 anhelli. — 81 foroga — 87 thuo — 88 ferag.; — 89 Iac *(vgl. V.* 134) — 90 *es stand* fordade, *aus* a *wurde* e *gemacht* (æ), *und* e *wurde durch Punkt darüber und darunter getilgt und* a *angelehnt* — 91 *es stand* thoh noh, *das zweite* h *durch Punkt darüber getilgt, über dem ersten* o *ein* u *nachgetragen* — 92 aleđid — 93 | thuo (h *durch Punkt darüber und darunter getilgt)* — 94 xiudlico — afluſ (ſ *sieht aus als wäre es auf* a *geschrieben)* — 95 theſ — 96 herta; — 100 thian . tholodun . — 102 buotta.; — 103 That (t *grösser)* — 104 exdi — 106 ſpuodda — 107 | drohtin; | — 108 *(S. 10v Z. 19)* that im (t *grösser;* that *schon einmal verwischt links am Rande)* — 110 *vor* endi *war ein Strich, als sollte* u *geschrieben werden, dann das* c-*Häkchen oben daran gesetzt; über* hu *(in* hugi) *ist* hu *rad., wie es scheint* — 111 gang . heuuaſ . — 114 ſie (h *grösser)* — 115 huldi . gumun. — 116 mann . — 118 uuel; — 121 xiuueldun — 123 Uuohſunim — 124 | bigunnun — 128 giſcuop; | — 131 mikil; — 132 thie — 133 middil gard; — 134 That Ina — 135 libbendiax — 136 Ac — 137 Endi — 138 ſexdi | — 140 thann — thie *(es stand erst* đ, *dann wurde beim*

Schreiben th *daraus corr., wobei der Querstrich stehen blieb)* — 141 That — 142 uuerođ *(Strich durch* d *rad.)* — hemid . uuapunuſcal *(das vorletzte* u *durch Punkt darüber getilgt)* — 143 enocha . te banon | — 146 eggiun; — 147 Uuirthit — 148 folk — gih͛oroban; — 149 Tegodaſ — 150 | exdiſtéd — thit (it *aus* e *corr.)* — giſuxd; — 153 dribun .) | — 154 Fremidun — 159 thuo (t *grösser)* — 161 uúhi ſtedi *(der Accent geht durch* h, *er ist unterscheidend)* — 162 endiſcol | da : *(Ras., von* n?) — 163 thiebezto; — 164 antkenda *(das zweite* a *offen)* — 165 Gengim — 167 muoſti; — 171 uúhit . *(s.* 161) — 172 ſtéd; — 173 en diik gibi *(nach* n *ein Schaft von falsch angesetztem* d, *über dem vorletzten* i *steht* lo) — 175 uuilleaſ; — 177 niuuilli — thimíthan . | *(der Accent geht durch den Schaft des* h) — 180 | nu — 182 nu — 183 | mann. — 184 thanna — 186 ſuebab *(das zweite* b *unterpunktiert,* l *über* a *geschr.)* — 188 menda dige *(das erste* e *von andrer Form; vgl. V.* 218) — 193 hauaſ. (ſ *durch ein Loch beschädigt)* — 194 manna *(das zweite* a *scheint zu* o *rad.)* — 198 rōmeſ — rhtæſ (t *aus* e *durch Ras. u. Corr.)* — 199 ſothu — 203 Ef — 205 ſtandax; | — 206 anduuor di ; — 207 Ik — 210 aldanuille ; — 212 forđ *(Strich durch* d *rad.)* — fradegoda (d *und Anfang des* a *durch Punkte darunter getilgt)* — ſinan ; — 214 Efthuthar — 218 giſadda . | *(das erste* d *durch Punkt darüber getilgt und* g *unter* d *geschr.)* — hie (e *wie V.* 188) — 219 leſtían . — ef — 220 fiđax — 221 godforotha | *(das letzte* o *aus Anfang von* r *corr.)* — 223 uueſax . | — 224 agal&lico — 225 giſprac ; — 226 biddean . — 228 uuiderthi . midminū uuordū . ikuu& — 234 Ef — 235 unđthemo | — 238 buan . anthē burugiū | — 241 thē land | de *(das erste* d *oben verwischt)* — noh ·/. — 243 dorſte . — 246 gereuuedi *(das letzte* e *wie* 188) — endigode *(unter* g *ein Punkt)* — 247 giuu& — 250 ſeahi& — 260 adalburdig *(der Strich durch* l *geht auch durch* b) — 261 loth miđthemliudiū | — 263 uuirđig ; | — 264 abrahamaſ — adaln knolaſ *(die erste Hälfte des ersten* n *verloschen)* — 265 b&araman *(das erste* a *aus* u *corr.)* — 266 giordanaſ — 267 giuuerrid. | *(das erste* r *getilgt)* miđ geuuittio . — 275 lokoian ; — 276 he (e *wie* 218) — 279 far liuuen . — 280 Ac — 281 *unten auf der Mitte der Seite ein Stern und rechts eine Verzierung.* — 282 thar — 284 ſia — 285 ſuođaſ. | giſagdū . ſuart — 286 ſkion . nahida . moragan ; — 287 Anallara *(das vorletzte* a *offen)* — 288 tho — 290 | tho — 293 hi&un tho . gangan . thanan . — 294 ſiundū . — 295 adalborana . he — habdathar . — hadaliaſ . *(nach* i *ein Punkt wie von einem falsch angesetzten* a) — 296 midthē gi&un ſie *(darnach Ras. eines Buchst.)* — 298 tho — 303 Hi&un — gehlunn . mikilbrakon — 305 uúeldix . — 307 engi . *(Schnitt)* loſ gengux . | ſniumo . — 308 teſodo mo — 309 loth . — 310 | dag . kuman. — 311 thar *mit Punkten überg.* — 316 bred. burugugiſ&u . bran | — 317 ſten. — 318 Suultun — 320 that — 323 thegnigenaſ . ; — 325 thuo — 326 allſodomo thiod — 327 Botan — 328 endithiu . uuiſ mid | imthriu . — tho — 332 leſtſtian *(das erste* ſt *rad.)* — lohthaſ — 334 biſach ; — 337 EXPŁ. —

---

5. Die angelsächsische Genesis (V. 235 ff.)

237 hnigon — 238 togenes. *(das erste* e *aus* a *corr. mit Ras.)* — 240 hþærf*) — 241 stod — 244 heo — 245 *der Rest der Seite 13 wird von einem Bilde eingenommen.* — 248 téne *(das erste* é *durch Punkt darunter getilgt,* y *überg.)* — 250 | him (i *durch Punkt darunter getilgt,* eo *überg.)* — 252 geſétt — 254 hehſtne (ſ *a. Ras.)* — hæfde — 256 lóf — 258 þon̄ | léte *(das erste* e *aus* æ *rad.)* — 259 heþénde *(vor* þ *ist* a *mit Einschaltungshäkchen überg.)* — úphebban. | *(vor* h *ist* a *ebenso überg.)* — 260 þaldend. *(vor* a *ist* e *ebenso überg.)* — þā | — 261 ure. (e *durch Punkt darunter getilgt,* v̄ *darüber geschr.)* — þeorðan. (eo *durch je einen Punkt darunter getilgt,* y *überg.)* — 262 engyl. ongan — 265 hþæð *(der Schaft des* h *rad., aus dem rechten Teile ist* c *corr.)* — líc þære. leoht — 266 né — 267 he *nach* þ *mit Häkchen überg.* — 271 feala — 274 heah:run *(vor* r *Ras. von* o) — 278 hþæt | — nis — 282 | hþy — 284 híg ſtandað me. ſtrange geneataſ. — ſtriðe. gesþican. — 285 hæleþaſ (l *aus* b *rad.)* heard | moðe. hie habbað me. — 289 ſþa — 291 leng. | — 292 þa — 293 micel! — 299 þá — 301 hete — 302 *nach* him *ist* g *rad.* — 304 ácþæð — 306 ſe | — feollon (n *aus* f *rad.)* — 309 forþon — 313 þær — 316 cald. ſymble — 319 ſiðe, fylde — 320 heoldon — 322 lagon | — 324 *Rest von S. 17 ein Bild.* — 325 Brand (B *Initial)* — 326 þyſtro. (o *aus* e *corr.)* — 328 alþaldan. (e *nach* þ *mit Häkchen überg.)* — 334 fynd | — 335 þíta, únrím. — 336 | heora (o *aus* r *corr.)* — 338 þa — 339 heofne. *(das zweite* e *zu* o *corr., darüber* n *geschr.)* — 345 ſátan ſiððan.' — helle.' — 346 | þinnan; *(das erste* n *aus* o *corr.)* — 347 Sátán — 350 heofne. *(das zweite* e *zu* o *corr.,* n *überg.; vgl. V.* 339) — 352 þolðe! — 353 þeollhím | on ínnan' — 355 heþaþorðe — 356 íſ þæſ *(die linke Schleife von* æ *rad.)* ænga *(vor* g *ist* i *mit Häkchen überg.)* ſtýðe. | — 359 alþalðan *(nach* þ *ist* e *mit Häkchen überg.)* — 360 næſð — 361 befiel | leð. *(über* i *ist* y *geschr.)* — 364 þmé — 366 ſtronglican.' | — 368 þálá — 371 ác — iren benða *(über* a *ist* ſ *mit Häkchen überg.)* — 373 habbað — hearðe.' — 377 me — 382 liegað me ymbe. *(das letzte* e *rad., utan v. j. Hd. überg.)* — 385 ſþa — 388 geþealð. VII·.· | *3 Z. leer* ‖ *S. 20 ein Bild* ‖ — 391 ſþa — 393 þita (a *durch Ras. aus* e *gemacht)* — nemagon — 395 hehæſð — gemeárcoð. anne | miððangearð. — 397 þé — 401 ꭗegelyfe — nu. — furðor. — | him (i *zu* e *corr., dieses und der erste Strich des* m *durch je einen Punkt darunter getilgt,* eo *mit Häkchen überg.)* — neótan. (e *aus* i *corr.)* — 403 go | ðeſ. moð on þæcen. uton — nú. — 404 ge | ðon þ — 405 þonne — 406 hylðo! — 408 bearn. on | — clomme. onginnað — 409 gif ú — 410 for geafe! | — 411 ſæton! — 412 tið.' — 417 fæðer hóman. *(die linke Schleife von* æ *rad.)* — 421 nu — 423 heofon rí | ce.' — 425 þ — ón moðe! minum — 427 gif — 430 gif — 431 gegarþoð. *(vor* a *ist* e *mit Häkchen überg.)*

*) Mit dem Zeichen þ ist im Folgenden das angelsächsische w bezeichnet.

— 432 hycʒaŏ — 433 ſiŏŏan — 435 Se — 438 Sittan — 444 full || *(das zweite* l *ist mit andrer Dinte dazu gesetzt, nicht ausgekratzt)* — 446 /. þora *(am Rande mit Verweisungszeichen* /. ¹þráþra þorða) — þanð — 449 tþá. — 453 he þaʒeferede. | *(das vorletzte* e *rad.)* — feonðeſ craeſt. — 454 áðám — 458 ſélf ! — 459 metot | — 460 tweʒen .' *(das zweite* ė *aus* i *corr.)* — 466 *am Rande:* i. ˥ þáþan — | næſſe — 467 *a. Rande:* i. ˥ ſcéone . (o *rad.)* — 474 onþorulde. | — 475 ʒeþinʒþº ! (þº *jünger)* — 476 þende ; — 477 þonne — 484 Sceolde — 485 dreámaſ | — 487 landa . ſþeartoſt . — 489 ꝥ — 490 *Schluss von S. 24 ein Bild* — 491 þearp — 495 on | ʒon — 496 lanʒaŏ — 497 ádám — 506 þinū | hearan . — 507 ðrihten . — ʒeþorhtne. | — hine. | — worð. — 509 ſþa — 516 | nuheþe — 519 þe — 521 hear || (ra *untergeschrieben)* — 522 aðam (a *grösser)* — 523 þonne — 531 nát — 533 ħþæt — 535 ic — 538 þu — 542 þy — 543 ic — 544 þā | — 555 ærende ſþa. — 556 | nú — 558 beoðan. — inc. — wyrŏ. — 559 ʒif — 562 ʒehyʒe — 564 þonne — 568 | meaht — a | dame — 575 ſpan — 578 ʒif — 580 adam — 583 ác — 588 læð | ðe — 594 ne | — 595 ꝥ — 598 *Am Schlusse von S. 28 ein Bild.* — 599 ħeo (ħ *grösser)* — 603 þuhtre (r *rad.)* — 609 heofon ríce. þa ſe for hatena. | ſpræc. — 611 þu — 617 Sæʒe adame. — 618 cime. cræſta ʒif ʒiet. | — ſioðo. — 619 lára. — ʒiſe. íc | — ʒenoʒ. — 623 ſþa — 626 þa — aðame. — 631 ſceolðon. *(das zweite* o *zu* e *corr.)* — 634 | moniʒe — 640 ꝥ þæt | — 647 for léc — 649 ʒeþoht. — on | ʒan. — truþian. — 654 þa — 655 adam *(das erste* a *grösser)* — 656 breoſtū | — 659 híſ | — 661 ʒiſþu — 663 þillaŏ ! || hþæt — 664 | unc — 666 ic — 671 þynſumaſt. hþá | meahte me. — ʒifan. — 673 Gehyran *(solch* G) — 676 | þearŏ — 678 nu — hiſ. — handa. — ʒoða. — 679 ʒeorne. ic — 686 ſtoð — þráŏa. bo | ða. — 694 hþæt — hellʒeþþinʒ. *(das letzte* ʒ *rad.)* — 704 heo — toadame. — 706 hþeorfan. | ꝥ — ʒehate. ʒetruþoðe. — 714 ſþelce. — oŏieþðe. — ʒehet. — 715 ádame. | — 717 he — 719 of | eteſ — 723 ſþa | — 726 nuhæbbe — 729 aðam — eue. — 731 forþon — 733 ſþa — 740 unc — 743 | ác — 745 forþon — 750 | mæʒ — 755 ſþa — morŏreſ. þoliaŏ. — 756 aðame. — 758 morðeſ (ſ *aus* r *corr.)* — forþon — 759 heortan. ʒerúme. — uncre. | hearmaſ ʒeþrecene. — 760 þoleðon. ɴú | — eft. | — 761 ſatan — ſéccan *(das erste* c *rad.)* — 762 hþearf — 766 aðam — éue. — 770 ꝥ — 772 láre (a *a. Ras., von* l?) — 777 hþilum — 781 hiſ *nach* hie *mit Häkchen überg.* — 783 bare — 788 þa — 790 adam — éuan — 791 hþæt | — eue — 792 ʒe | ſyhſt — 799 nu — 802 nu — 805 hu — 815 | tohþón — 816 ɴúme mæʒ hreoþan. | — 820 ʒeſeah.; | — 821 eue — 824 þu — 827 hire þa | adam — 835 niſ — 838 ac — 839 uton — 840 hþurfon — 841 *Schluss S. 39 ein Bild* — 842 Sæton — 845 þa — 847 ac —

ALTONA. P. Piper.

Ortsmundarten der Magdeburger Gegend.

Die nachfolgende Darstellung soll den Lautstand von dreizehn benachbarten Orten nur in seinen wichtigsten Einzelheiten übersichtlich und vergleichend verzeichnen; wo minder Wesentliches aufgeführt ist, schien dasselbe besonderes Interesse zu bieten. Nach Möglichkeit ist versucht worden, die älteste Sprachform zu geben, soweit sie noch den Gewährsmännern[1]) im Bewusstsein war. Das gilt besonders von R345689. Hochdeutsche Formen sind im Allgemeinen nur dann berücksichtigt, wenn sie schon die Herrschaft erlangt haben. Den Ausgangspunkt bildete meine Heimat Ranies (*R*), dann folgten Glinde (*G*), Pömmelte (*1*), Grünewald (*2*), Felgeleben (*3*), Wespen (*4*), Prödel (*5*), Dornburg (*6*), Plötzky (*7*), Dannigkow (*8*), Leitzkau (*9*), Elbenau (α), Pretzien (β). Es sind sämtlich Dörfer, nur Leitzkau ist ein Marktflecken (in anderer Beziehung merkwürdig als der Sitz des Geschlechtes der Herren von Münchhausen). Die Orte liegen zwischen Magdeburg und dem fast 4 Meilen südöstlich davon gelegenen Barby auf beiden Seiten der Elbe, G134 auf der linken, 5—9 und β auf der rechten Seite, R2α auf einer Insel, die durch eine Gabelung des Flusses gebildet wird.

Bei der Lautbezeichnung ist leichte Lesbarkeit und die Rücksicht auf den Letternvorrat der Druckerei massgebend gewesen. Es sind folgende Zeichen verwendet worden:

Für kurze Vokale *i*, *e*, *a*, *o*, *u*, *ə* (überkurz); für lange Vokale *î*, *ê* (geschlossen), *ę* (offen), *â* (hell), *å* (dumpf), *ô* (geschlossen), *û*; für Diphthonge (deren erster Teil fast einer Länge gleichkommt, während der zweite überkurz ist, sodass beide zusammen eine gewöhnliche Länge ausmachen) *au* (*u* = überkurzem å), *ai* (*i* = überkurzem *ê*), *ęa*, *ûa*, *åa*, *îe*; für Konsonanten *w* (bilabial), *v* (labiodental), *j*, *r*, *l*, *m*, *n*, *ŋ* (Gaumennasal), *p*, *b*, *f*, *t*, *d*, *s* (stimmlos), *z* (stimmhaftes s), *š*, ž (stimmhaftes š), *g*, *k*, *h*, *x* (palataler und gutturaler Reibelaut); *ll*, *mm*, *nn* bezeichnen die entsprechenden langen Konsonanten.

[1]) Dies sind die folgenden, denen ich hiermit für ihre Unterstützung bestens danke: Witwe Kahe und Fährmann Jacobs in G, Gastwirt Christoph Steffens in 1, Otto Becker in 2, Gastwirt Zenker senior in 3, Christian Schönau in 4, August Finzelberg in 5, *hômestr* Vogt in 6, Frau Gastwirt Müller *(mellər)* in 7, Witwe Schütze in 8, Schneidermstr. Rohde in 9, Frau Gastwirt Hamel *(håməl)* in α, Schneidermstr. Piepenbrink in β.

Lautlehre.

Kurze Vokale.

§ 1. **a.** Es bleibt in geschlossener Silbe.

In G134 ist es in einer Reihe einsilbiger Wörter gedehnt (bei den Substantiven nach Analogie der obliquen Kasus): *blåt, jråf, nåt, šmål, fåt, råt, jlås, kåf, åf, ån, dåk, šlåx, jrås, (jras* 3).

5689 zeigen Umlaut gegen *a* in den übrigen: *det* — *dat, endər* 8 *andər* R u. s. w. (auch 6), *kletərn* 589 *klatərn* R6β u. s. w., *hezəlnętə* — *hazəlnętə* R247αβ, *kletə* 8 *klatə* R67αβ, *dext* Nebenform in 7 sonst überall *daxt.* Umgekehrt *faŋən* 56789β — *feŋən*, ebenso *haŋən* und *heŋn, haməln* 569 *hęməln* R1234β.

Linkselbisch *a*, rechtselbisch (d. h. links oder rechts vom Hauptarm der Elbe) Umlaut: *jandərt* G134 *jentər* R256789αβ (überall aber *jans), aksə* 34 *eksə* RG256789αβ (Axt); umgekehrt *hekərn* G34 *hakərn* R256789αβ (von Kindern, die überall herumklettern), *šellər* 1 *šallər* RG23456890β (grosser Holzsplitter, in α nicht).

Anm. Ueber Dehnung und sonstige Veränderung der kurzen Vokale in offener Silbe, vor r + Konsonant, vor l + Konsonant, vor intervokal. j oder g, sowie andere Uebergänge siehe die betreffenden Abschnitte.

§ 2. Umlaut von *a* ist *e*: *bedə, trextər, helə, melk.*

§ 3. **i** > *i*: *filə (fēl* 3), *himəl, lilijə*, sonst *e*, s. § 44.

§ 4. **o** > *o*: *hof.* Ueber o > *u* s. § 45. Der Umlaut ist *e: helln* oder *helsərn.*

§ 5. **u** > *u*: *vulə, tunə, ful, pulə, vulf (volf* in G2β ist hd.), *buk* (beruht *bok* in G1234 auch auf hd. Entlehnung?).

u erhalten in *tumm* 9, sonst umgelautet *tivə* 5, *timm* RG24678αβ; dgl. in *hufə* 6789β *hifə* R14 (hd. *hiftə* in G2357α); umgekehrt im Norden umgelautet: *mil* 5689 *mul* 34α, *kikərn* 59 *kukərn* RG123678αβ (4 *fîtsən).*

§ 6. Umlaut von *u* > *i*: *pitə, plikən, šipə, linsə* (in 4 dafür *štemlîstə).*

Lange Vokale.

§ 7. **â** in RG123467αβ > å, in 5, 8, 9 diphthongiert > å*a*: *låtn låatn, nåtl nåatl, štråtə štråatə. trånə* nur noch selten in R, anderwärts nur Umlaut *tręnə* G123467αβ *tręanə* 5; auch neben *šwår* R7αβ *šwåar* 589 umlautende Formen *šwęr* 6 *šwêr* G1234 (auch 5), dgl. neben *štån* und *štåan štên* G134, neben *jån* und *jåan jên* G134.

åmt RG247β hat in 5689 hellen Vokal *âmt*, früher *ânə* in 59, jetzt noch *et ânəs* 9.

Zu å ist zu bemerken, dass sein Lautwert schwankt, nicht von Ort zu Ort oder von Wort zu Wort, sondern im Munde einer und derselben Person und in einem und demselben Worte.

Beim Diphthong lassen sich lokale Verschiedenheiten feststellen: der zweite Teil ist am deutlichsten als *a* zu hören in 8, weniger in 9 und ganz flüchtig in 5.

Ueber den Einfluss von folgendem intervokalischem *j* oder *g* siehe § 46.

§ 8. Der Umlaut von *â* ist ę und *ęa* mit gleicher lokaler Verteilung wie bei â; bezüglich des zweiten Teiles des Diphthonges gilt dasselbe wie von *åa*.

In 2 Wörtern > *ê: šêrə, kêzə.*

§ 9. ê. a) Ursprüngliches ê > *ê, ai, î* und *îe: mêdə* (Miete) RG1237αβ *maidə* 4 *mîdə* 6 *mîedə* 589, *brêf* R7αβ (2 hd. *brîf) braif* G134 *brîf* 6 *brîef* 589.

b) Auf ai zurückgehend > *ê* R256789αβ, > *ai* G134: *bên bain, dêl dail, flêš flaiš, hêlə hailə, hêt hait (hais* 4), *nê nai, štên štain, šwêt* (2 *šwês* und *šwais) šwais, dêx daix, vêk vaik, brêt brait, šêf šaif, mêzə* (Meise) *maizə. hêrə* 5 *hęrə* 9, in RG7αβ nur noch in *hęrndênst*, sonst hd. *harə*. Zu *lêdər* zeigen G134 nicht Umlaut, sonder die abweichende Form *letər*. Ueberall ê in *zêpə, lêm, êvix, êrə, lêrə, zê, venêr, lêrəkə (larxə* 25679 *larkə* 8). Leitzkau heisst in 589 *lîetšə* sonst *lêtšə*, danach wäre hd. ein *ie* zu erwarten.

§ 10. Der Umlaut ist *ai: baidə, blaikə, rainə, lainn, špaikə.* — *ai* zeigt sich auch durchgehends in *aikə, vaitə* R5689 *vaitn* 7β *vaitsən* G1234α, *taikən* R56789αβ *tsaixən* G1234.

Anm. Von *zaisə* zeigen G134 hd. Form *zensə*.

§ 11. î > *î: drîstə, dîk, krîtə* RG134 *krîdə* 256789α; *vîšə* RG1234αβ aber *višə* 56789; ferner *vit* Rβ u. s. w., aber *vîs* G134 (ist die Länge hier alt oder nur Annäherungsprodukt an das Hd.?).

§ 12. ô. a) Auf älteres *au* zurückgehend > *ô* R27αβ, > *au* G134, *û* > 6, *ûa* > 589. *ûa* zeigt ähnliche Abstufungen wie *åa*, nur ist hier 9 der Ort, der den zweiten Teil des Diphthongs am flüchtigsten erklingen lässt. Beispiele:

blôt (Blut), *blômə, bôk, brôdər* [G *brûdər], dôn, fôt* (nur gebräuchlich in der Wendung *tə fôtə jân,* in 3 auch hier hd. *tə fûsə), rôpm, môs, šô* [auch in 6 manchmal *šûə* Singular], *šôlə, štôl, dôk, tô, hôstn, flôkən, kôkən, hôt, kô. kôlə* zeigt in 5 Umlaut: *kîelə*, ebenso *šwîelə*, das ausserdem in 2 gegen die Regel *û* zeigt: *šwûlə; šnôr* zeigt *û* in G26; *rôll* (Ruder) R7αβ, *raull* G14 *rûll* 235; *jrôvə* (steil abfallendes Ufer) Rαβ *jrûvə* G1245679 (8 *jruft); krôx* (Gasthof, heute überall ausgestorben, in G12 ganz unbekannt) R56789αβ *krûx* 4, *plôx* R25678αβ *plaux* G134. — *knôp* R57αβ zeigt linkselbisch Kürze (hd.) *knop* G234. *jənôx* nur in R59, sonst *jənux* G24678αβ *nuŋk* 1. *hôn* R2α *haun* G134, ganz abweichend *hinə* 56789, *hôn* und *hinə* β.

b) Auf älteres ô zurückgehend nur > *ô: bôm, brôt, dôt, hôx, lôs, nôt* (Not), *rôt, pôtə, drôm, šmôkən, rôr, lôf* (Laub), *lôn, ôk, rôk, unôdə* (ungern), *bônə, jrôt, dôf, tôm, blôt* (bloss). *ôstn* nur noch selten in Rα, sonst überall hd. *ostn;* statt *kôp kôf* 5 *kauf* 4 (*kaufman* 3), neben *jlômm* in G meist *jlaumm*, das völlig herrscht in 13.

c) anderen Ursprungs. *zô* rechtselbisch und in 3, es herrscht auch schon in G, *zau* noch ausschliesslich in 14. Von *špôn* R *špûən* 59 zeigt sich linkselbisch nur hd. Form *špån* G 14. *frô, štrô, rô.*

§ 13. Der Umlaut von *ô* hat ganz die entsprechende Entwickelung genommen, a) > *ê* R27αβ, > *ai* G134, > *î* 6, *îe* 589: *jrên, bêtn* (heilen), *hênn* (hüten), *mêdə* (müde), *zêtə, vêln, brênn* (brüten, in 4 dafür nur *zitn* und *ûtbriŋən*), *fêln, špêkən, bêkər, rêvə.* Hd. Einfluss veranlasst î *rîrn* 2; stärker ist er in *kêln,* wo Rα meist, 24 ausschliesslich î haben. Von Buche zeigen plattdeutsche Form Rα *bêkə,* 1 *baikə,* 6 *bîkə,* die anderen *bûxə*; *frê* zeigt rechtselbisch nur *ê. fôt* in der Zusammensetzung „Fussende" (des Bettes) bald mit, bald ohne Umlaut:

fêtenə Rαβ *fôtenə* 7 *faitenə* 134 *fîtenə* 6 *fûətenə* 5 [4 meist *fusenə*].

b) überall > *ê*: *blêdə, dêpə* [Taufe], *drêmm, hêrn, rêkərn, šênə, bêmə, kêpm, nêdix, štêmm* (stäuben).

§ 14. **û** > *û*: *brût, lûdə* (hd. *laut* G4, meist auch in 5α), *ûlə, šnûtə, fûstə* [in G4 ohne *ə*].

§ 15. Umlaut zu *û* > *î*: *dîmliŋk, hîzər. bîle,* ohne Umlaut *bûlə* G1234.

Diphthonge.

§ 16. **au** vor folgendem w resp. u > *au*: *dauən, drauən* [in G meist hd. *drôən*].

§ 17. Der Umlaut zu diesem *au* ist *ai*: *hai; štraiən* 5689, ohne Umlaut RG234αβ, beides in 7.

§ 18. In 5689 vor folgendem Vokal statt *û* und *î* meist Diphthonge *au* und *ai*: *šûən* (scheuen) — *šauən* 568, *trûən* — *trauən, frûə* — *frauə, bûən* — *bauən, klûən* — *klauən* und *klaiən* 6 *klaien* 5 *klåiən* 8, *zû* (*ęjəl*) — *zau* (*îjəl*), *zîən* — *zaiən, šnîən* — *šnaiən, krîən* — *kraiən* [nur in 5], *nîet* — *naiət* 5 *nait* 689, *brî* — *brai* 5689, *šrîən* — *šraiən* 568, *štîən* — *štaiən* [nur in 569], *šwîən* — *šwaiən* [nur in 5], *fîərâmt* — *faiərâmt,* die Endung —*îə* lautet in 5689 stets —*aiə.*

§ 19. **io.** Es ist ebenso entwickelt wie (urspr.) ê und Umlaut von ô (urspr. au) > *ê* R27αβ, > *ai* G134, > *î* 6, > *îe* 589. Beispiele: *dêp, bênn* (bieten), *rêm* (Riemen). — *štęldêf* ist seltene alte Form für *štęldîp* in R; *štęldêp* 9, sonst nur *štęldîp* G123467α (in 58β unbekannt). Hd. Form ist meist durchgedrungen in *dînn* RG267αβ; das alte steckt noch in *hęrndênst* R7αβ, *dainn* 134 (selten noch in G), *dîenn* 589. *forlêrn* u. *frêrn* zeigen *î* in G12345689. *fêrt* (Viertelscheffel) RG123 47αβ (hier haben sich die linkselbischen Orte also der mittleren Gruppe angeschlossen) *fîrt* 5689. *klêmm* und *jrêmm* zeigen nur *ê. bênə* RG 12347αβ (dessen *ê* auf Dehnung beruht) zeigt in der nördlichen Gruppe dieselbe Entwicklung: *bînə* 6 *bîenə* 589. Ueberall heisst es *bîr.*

§ 20. **iu** > *î*: *lîdə, dîstər, tîx, kîzə-(fręts)* (daneben in 6 *kîzętə,* in 9 *kîzęətə,* besonders häufig in 5 *kîzçatə*); *sprî* erscheint (umlautend) in 5689 als *šprai,* beide Formen in 7 (vgl. § 18).

Unbetonte Vokale.

Auslautendes *ə* ist linkselbisch in einigen Wörtern geschwunden: *dun* G134 sonst *dunə,* desgl. *foršt* (Dachfirst), *dîər* (teuer) G rechts-

elbisch mit *ə*, *fûst* G45 *fûstə* R56789αβ, *rust* (Rost im Ofen) G, rechtselbisch *rustə* hd. *laut* G45α statt *lûdə;* nur im äussersten Norden noch *ə* in *zęavə* 8 *zęvə* 6, *kåanə* 5, *dårəvex* 9, *ôrə* 568 sonst *ôr.* In 2 Wörtern kehrt sich das Verhältnis um: *dråkə* 123 sonst *dråk*, in G45 nur hd. *draxə; zån* 9, sonst mit *ə* (Sohn).

Betreffs des Lautwertes dieses auslautenden Vokales ist zu bemerken, dass er sich besonders in 6 und 8 *a* nähert.

Konsonanten.

§ 22. **w.** a) Im An- und Inlaut > *v.*

b) Nach anlautendem *k, š* u. *ts* > *w: kwęln, šwart, tšwêjə.*

c) Im Anlaut vor r teils abgefallen: *rîtn, rîmm,* teils > *f: ûtfriŋən, fraîln* [in 56789β dafür *knevəln*]. Neben *f* auch *b* u. *v: fratə,* in 9 jetzt *bratsə,* in 4 *vårtskə; fraŋə(l)* R *fraŋəl* 2 *fraŋə* 57αβ *vraŋə* 8 *braŋə* 69 [in den anderen Orten *draiər* 13 *drêjər* 4, auch *dręjər* 2].

d) Geschwunden im Inlaut nach u: *hauən, frûə frauə, bûən bauən, dauən, jrûln, klûən, nîət* [R7β, *nît* G23α *nîəs* 4 *naiət* 5 *nait* 689]; *klauə;* in *blau, jrau, dau, jənau (jənauə* 5689) in Angleichung an die obliquen Kasus auch im Auslaut.

e) dgl. im Auslaut: *jęl, jår, męr* [der Kürze halber führe ich nicht überall die nur vokalisch abweichenden Formen an, z. B. *mêr* G etc. *męar* 58], *brî.*

f) Vor t > *f: arftə* [in 4 nur noch in *arftənzêf,* sonst *arvəsən*], *kręft* (R)589αβ aber *kręvəs* G14 *kręps* R237.

g) In einem Worte anlautend > *p: pędəvinə* R579αβ aber *vêdəvinə* G13, beides in 2, *vêdəviŋə* 4.

§ 23. **j.** a) Im Anlaut > *j: juŋk.*

b) Intervokalisches j, gleichviel ob ursprünglich oder erst später (besonders aus g nach palatalen Vokalen) entstanden, ist erhalten > *j* in RG12347αβ soweit es nicht G134 Diphthongierung des vorhergehenden Vokals bewirkt hat, stets geschwunden in 5689: *nęjər* RG 12347αβ *nęər* 589, *hêjər* R u.s.w. *hêər* 568, *halvęjə* R etc. *halərę* 689 (5 u. 6 jetzt auch *haləvęjə), flęjəl* RG7 *flęl* 5689; *kręjə* RG27αβ *krêjə* 4 *kraiə* 13 *krâ* (Plural *krân)* 56 *krę* 89, *zęjən* RG27αβ *zêjən* 4 *zaiən* 13 *zęn* 5689, ebenso *klęjən* [in 6 meist *kratsən,* in 59 meist *klauən*], *nęjən, męjən.* Merkwürdig ist *zaiər* R12356789αβ, *zęjər* G *zêjər* 4 [auch in Mühlberg a/Elbe *zêjər*]. *špêjəl* R27αβ *špail* G134 *špêl* 569, *têjəl[dak]* R7αβ *têl* 5689, *tswêjə* R27αβ *tswaiə* G134 *tswêə* 5689, *krêjər* R(†) *krêər* 59, *blêjən* R27αβ *blaiən* G134 *blêən* 6 *blên* 589, ebenso *kêjə, plêjən, brêjə* [*brîə* 2], *bədrêjən, lêjən, flêjə. rejəl* R27αβ *rêjəl* 4 *rail* G1 *raiəl* 3 *ręl* 5689, *flejəl* (meist nur Windmühlenflügel) R7αβ *flîjəl* G12 34 *flail* G *flęl* 5689 [3 auch *flitjə,* 14 auch *flitjə* oder *raudə*], *dejəl* R7αβ *dêjəl* 234 *dîjəl* G *dęl* 5689, *bejəl* R27αβ *bêjəl* 4 *bîjəl* G13 *bęl* 5689, *tejəl* R(†) *tail* 1(†) *tômtęl* 5689 sonst *tsîjəl. têjən* (Zehen) R27 αβ *tôn* (Plural *tênə)* G14 *tsênə* 3 *têə* 6 *tê* 589. *zix vaijərn* RG6 *vaiərn* 5. *zęjəl, kęjəl* R56 sind Lehnwörter.

zejən R25678αβ *zaiən* G1349.

Nach î ist j überall geschwunden: *štîən* RG13478ϰβ *štaiən* 56 *əštîən* 568 [in 2 nur *klatərn*, in 9 *kletərn*], *krîən* RG12346789ϰβ *kraiən* 5, *šrîən* R etc. *šraiən* 568, *šwîən* R etc. *šwaiən* 5; *mîə* Rϰβ [*mikə* G23456789, in 1 *jnitn*], *rîən* R28ϰβ *rîə* 569 [*rikən* G12346], *brîə* R56789ϰβ [*brikə* G1234].

c) Nach kurzem Vokal der Stammsilbe bleibt j in unbetonter Silbe nach i erhalten *lilijə*, *penijə*, aber *pîniən* peinigen.

d) Im Auslaut > *x* *nęx* RG2568ϰ *naix* 3 *nêx* 4.

§ 24. **r** > *r*. Es wird mit der Vorderzunge in der Gegend des harten Gaumens gebildet. Im Anlaut und noch mehr im Auslaut wird es schwach artikuliert. Unter den Ortschaften zeichnet sich 9 durch schärfere Artikulation aus; den Bewohnern von ϰ wird in R nachgesagt, sie schnarrten und man nennt deshalb scherzhaft den rasselnden Kettendampfer einen „Elbenauer"; mir ist das nicht aufgefallen, auch giebt man zu, es sei früher stärker gewesen.

a) Ausgefallen ist r vor d, dem ein r folgt: *vędər* (in 489 unbekannt), *fodərn*, *odər*; ferner in 2 mit *štart* zusammengesetzten Wörtern: *vipštat* Rϰβ *vipštart* 256789 *vipštęrts* G(†) *vipštęrt* 4(†) [*akərman* G134], *katənštat* R25789ϰβ *katənštart* 6 *katsənštęrt(s)* G [*karnkrût* 1 *kannkrût* 34 auch *tannkrût* 3 und *katsəntsâgəl* 4]. Das Simplex zeigt stets r: *štart(s)* R56789ϰβ *štęrts* G1234.

b) Umstellung des r hat stattgefunden in *fratə* s. § 22c, *krixə* *krixhof* 589 (jetzt überall †), *krišə* 4(†); *karbatšən* G34 rechtselbisch *krabatšən*.

c) *r* > *l*: *balbîrn*, *rôll* s. § 12.

d) *r* > *d*: *ędər* R6789ϰβ *êdər* G4 [*ęrər* 25 *êrər* G13] und *š wedər* R13β [*šwordər* Rϰ *šwęrdər* 6 *šwęa(r)dər* 589 *šwêrər* G234].

§ 25. **l**. a) Vor der Endung *ər* nach kurzem Vokal > *ll*: *millər* RG1234ϰ *mellər* 56789, *kellər*, *tellər*.

b) dgl. unter Assimilation eines folgenden d: *ellər*.

c) dgl. wenn d mit der Endung *el* assimiliert ist: *rîll*, *rôll*, *bill*, *råll*.

d) Geschwunden in *vekə*, *vist*, *zost*.

e) *ziməlîrn* [über etwas nachdenken] 1, sonst *zuminîrn*; *šnetl* 9 (†), sonst *šletl*; *kuməlt* 5689, sonst *kumət*.

§ 26. **m**. a) Die Endung *ən* assimiliert mit vorausgehendem m oder b zu *mm*: *nęmm*.

b) Im Auslaut unbetonter Endsilben nur erhalten in *fâm* RG147ϰβ *fåam* 589, aber *fånn* G23 *ən tswęrnsfânn* 6 [aber auch in 6 *infęmm*].

§ 27. **n**. *nn* entwickelt sich

a) vor der Endung *ər* aus n u. nd, doch wird in beiden Fällen namentlich im Norden auch *nd* gesprochen: *dinnər*, *dunnər*, *šennər*, *klennər*, *hinnər* (Hühner), *hinnər* (hinter), *kinnər*.

b) im Auslaut, indem sich vorhergehende stimmhafte alveolare Laute damit assimilieren: *finn* (finden), *lånn* (laden).

c) Im Auslaut nach stimmlosen Lippenlauten > *m*: *lòpm*.

d) Im Norden ist die alte Endung *ə* statt nhd. *ən* noch ver-

hältnismässig häufig: *rogə* R (selten) *rovə* 5689 sonst *rogən* u. *rokən*, *vaitə* R5689 sonst *vaitn* u. *vaitsən*, *meshåkə* 9 *håkən* R, *špådə* 9 (Plural *špånn*) *špånn* (Pl. *špånns*) R78, *tivə* 5 sonst *tumm* u. *timm*, *rîə* 569 sonst *rîən* u. *rikən*, *karpə* 569 *karpm* R, *šledə* 89 sonst *šlenn*, *kûokə* 8 *kûkə* 6 *kôkən* R *kaukən* G, *brådə* 569 *brånn* R, *knakə* [freilich femininum] 569 sonst *knaxən* u. *knaxəl* 68.

e) 6 zeigt allein ein n in *hakənklotš*, sonst *hakəklotš*.

§ 28. **p.** In einem Worte mp > *m*: *kramə* R56789αβ *krampə* G1234; überall *top*, *hamf* oder *hanəf*, *hemfərliŋk* nur in 7 *hempərliŋk*; bez. *flastər* s. § 38c.

§ 29. **b.** a) Intervokalisch erscheint auch Geminata als *v*: *hevə*, *rivə*, *krivə*.

b) *arbait* hat b wegen des Nebentones erhalten, umsomehr *balbîrn*, wo die Silbe den Hauptton trägt.

c) Intervokalisch ganz geschwunden in *binəknęl* s. § 38b.

d) Statt *lêf* heisst es meist hd. *lip*: *lêf* Rαβ *lîf* 6 *lîef* 589 *lîp* RG12347αβ [auch 7 noch Komparativ *lêvər*]. Mitteldeutsches p in *pindl*, *rustputə* R; beruht es auch in *pasîrn* R = bossieren, Steine behauen, darauf? *bikən* RG234679αβ *pikən* 58 (auch vereinzelt *bikən*) wird von den fast erbrüteten Eiern gesagt, die schon die Stelle zeigen, an denen der Vogel durchbrechen will.

§ 30. **t.** Unorganisch in *most* R25789αβ *môs* 134 (*mox* G69), *nîət* s. § 22d. Hier sind die hd. Eindringlinge besonders zahlreich namentlich linkselbisch. Ich nenne folgende:

hartsə, *hitsə*, *nets*, *tswęrn*.

katə 5789(α)β *katsə* RG123467α s. *katənštat* § 24a, *štart* s. § 24a, *holt* R56789β *hols* RG1234α (in α aber noch *heltn* u. *helsərn*), *fortęrn* 678β sonst mit *ts*, *ûttęrn* (Subst.) R56789β sonst *ts*, *pletboltn* (R)578 9β sonst *ts*, *têjəldak* R7αβ *têldak* 5689 sonst *tsîjəl*, *taps inə jritə* R89α das einfache Wort überall *jritsə*, *vaitə* s. § 10, *timərman* nur noch in 68, *tejəl* R(†) *tail* 1(†) *tęl* (56) überall *tsîjəl*. *taikən* s. § 10, *šwêt* — *šwais* G12349 s. § 9 aber überall *šwitsən*, Zahn, Zehen, Nuss zeigen noch überall *t* (doch 3 *tsênə* Zehen u. 4 meist *nus*), ebenso *tît* (nur 4 *sît*, *šlextə sîtn*) und *nîət* (in 4 *nîəs*) s. § 22d, *voltə* 7β sonst mit *s*, *jôtə* R sonst *josə* u. *renə*, *vit* — *vîs* G134 *vais* 2, *kręft* s. § 22f, *barft* R56789αβ [*barftix* RG1234αβ] *barvəst* 569 [*barvəstix* 4], *åft* 59 auch hier schon wie sonst *ôvəst*, *jrôtfådər* meist mit *s*, nur mit *s* in G1234 68αβ; *veltərn* R57αβ *veldərn* 1 *velsən* 4689. Neben *mônšîn* resp. *månšîn* überall *mônt*.

t nicht wie östlich von Magdeburg geschwunden in *dîstl*.

§ 31. **d.** a) Bildungen mit dem Suffix *də* resp. *tə*: *leŋdə* [4 *leŋə*, G meist *leŋə*], *brêdə* [in G auch *braidə*, 3 nur *braitə*, 89 *bredə*], *hêxtə* [*hextə* 23, *hêə* 569, 6 auch *hêxtə*], *lêxtə*, *nęxtə* [*nęə* 589], *diktə* [*dikə* 4], *dêptə* R237αβ *daiptə* G *dîptə* 6 *dîeptə* 589 *daipə* 4, *vaxtə* [nur *velə* 8]; ähnlich *nåktix* RG237αβ *naktix* 4 [*nokš* 56789].

b) Intervokalisches d ist stark reduziert: die Zungenspitze nähert sich der gewöhnlichen Artikulationsstelle, schnellt aber wieder zurück,

ehe sie sie ganz erreicht hat, so dass nur eine kurze Hemmung, aber kein völliges Unterbrechen des Luftstromes stattfindet; etwas schärfer scheint die Artikulation in 8 zu sein: Darauf beruht wohl, dass in R und 1 gelegentlich besonders bei Kindern ein l erscheint: *fålər*, *belə*.

Vollständig ist *l* durchgedrungen in *šiln*, aber *šidəjavəl* R3468β [*šiləjavəl* G57 *šiləjåvəl* 2 *šiljåvəl* α *šinəjavəl* 9].

c) Hd. *t* ist mehrfach zur Herrschaft gelangt: *dritə* 46 *bitə* 456, *fåtər* 256.

d) Intervok. d ist zu *r* geworden: *harə* (hatte) überall, *parə parn* 7β.

e) In den inlautenden Verbindungen md, nd, rd, ld schwindet d: *fremə*, *enə*, *ęrə*, *olə*, nur vor folgendem l bleibt es: *mandl*.

f) Ueber *kinnər* und *kindər* s. § 27a.

g) Auslautendes aus d entstandenes *t* tritt in den Inlaut in *hart* — *hartər*, *bunt* — *buntə* (Plural in RG23478αβ *bunt* in 569 *binə* in 8), *tît* — *tîtn*.

h) Ueberall *nåtl; krîtə* nur in RG134, sonst *d; oləs dêrt* nur noch Rβ (in beiden fast †), sonst *tîr*.

§ 32. **s.** Im Anlaut a) vor Vokalen > *z*,
b) vor l m n p t v > *š*.

Im Inlaut c) zwischen stimmhaften Lauten > *z*, ausgenommen nach r und wenn es auf Geminata zurückgeht (*misən*, *husən*, *besən* 8 sonst *bezən* R5679αβ und *bęzən* G1234),

d) nach r > *š*: *bårš*, *doršt;* in 2 Wörtern > *ž*: *faržə* Verse, *haržə* R25679αβ *hêržə* G134.

§ 33. **g.** a) Im Anlaut, sowie im Inlaut nach palatalen Vokalen und Liquiden > *j*. Ueber den Schwund dieses *j* s. § 23b.

b) Im Inlaut nach gutturalen Vokalen > *g*, geschwunden in 5689: *frågən* R etc. *frân* 5689, ebenso *vågən* — *vân* [Plurale *vågəns* — *vânə*], *mågət* — *mât*, *dågə* — *dâ*, *zågən* — *zân*, *ôgə* — *ôə*.

Dieses *g* ist kein eigentlicher Verschlusslaut; es findet ähnlich wie beim intervokalischen d nur eine Bewegung der Zunge zur Artikulation eines Verschlusslautes statt, die aber nicht vollendet wird. Diese Artikulation scheint am geringsten zu sein in G nach å (betreffs des Vokals s. § 46) und in Rβ nach *o*: *fogəl*, *rogə* klingen fast wie *foəl roə* oder *fovəl*, *rovə* [deutlicher *fogəl* 27α, *fôgəl* G1346 *fâl* 589]; wirkliches *v* zeigen 5689 in *rovə* und *rovəblumə* [*rogə* und *rogən* R *rogən* 37αβ *rokən* G124], ferner Rαβ in einigen andern Wörtern: *dågə* und *dåvə* R, *mågət* und *måvət* R, *frågən* und *fråvən* R, *ôgə* und *ôvə* Rαβ, *drågən* und *dråvən* R.

dôgən zeigt *g* auch in 569.

Ueberall ist g geschwunden im Plural *mędə* RG56789αβ (nur *mękəns* 134).

c) Geminata nach gutturalem Vokal > *x*: *taxə*, *baxər*, *knaxən* RG2347αβ [*en knaxəlbrôt* 68, *enə ręlknakə* 569].

d) Im Auslaut > *x*.

e) Auslautendes (aus ng entstandenes) *ŋk* tritt in 2 Wörtern in den Inlaut: *laŋkər* und *juŋkər* [in 8 nur *laŋər* und *juŋər*].

f) Ueberall heisst es *rẹŋən* Regen, regnen.

g) Ein mitteld. Eindringling ist *kafən*.

§ 34. **k.** Von den zahlreichen hd. Eindringlingen seien genannt: *fax* nur noch in R selten *fak*, *draxə* G45 *dråkə* 123 *dråk* R6789αβ, *aixhorn* 34 *aikhornəkən* 1 *aikûts* RG256789αβ, *larxə lêrəkə* s. § 9, *flûxən* 6 sonst mit k, *håvixt* RG1234α *håk* (R)7β *hâk* 5689, *štix* 34 *štixflêš* 26 *štẹk* R578αβ.

§ 35. **h.** a) In einem Worte ist h vor s überall geschwunden: *hesə*; andere schwanken zwischen *ks* und *s*: *oksə* RG12347αβ *osə* 6789, *flaks* RGαβ *flas* 56789, *vaksən* RG12347αβ *vasən* 5689; nur *ks* zeigen *aksə*, *fuks*, *daks*, vgl. Bremer, Zur Geographie deutscher Mundarten, S. 39 ff.

b) in *aləhôpə* schwindet h in R gelegentlich, in 2 u. 3 meist; dagegen tritt ein *h* hinzu in *haxəl* RG234α [*axəl* 56789β] und *halûnə* R(†)G(†) [jetzt überall ohne *h*, in 13 auch ohne Schluss *ə*].

Vokaldehnungen in offener Silbe.

§ 36. In offener Silbe sind alle kurzen Vokale gedehnt worden, ausser wenn eine Endung auf l, r, m folgte: *hånə, låkə* niedrige (Wald-)Wiese, *mẹtn*, *štẹkən*, *bôdə* [68 *bôtə*], *jôpə*, *lûkə*.

Bei der Dehnung werden jedoch mehrfach verschiedene Vokale entwickelt:

a) linkselbisch *ê* sonst *ẹ* resp. *ẹa*: *hêvə* G123 *hẹvə* Rα (*hevə* 4589), *pêpər* G134 *pẹpər* R25679β, *nêtə* G134 [Singular ebenfalls gedehnt *nôt*, auch in 6] *nẹtə* [Sg. u. Pl. ausser in 6] R256789αβ, *zêll* G134 sonst *zẹll*, *dêrə* — *dẹrə*, *bêrə* — *bẹrə*, *štêl* — *štẹl*, *špêln* — *špẹln* [*špiln* 6], *zêf* G14 — *zẹf* s. § 21, *mêr* G — *mẹr* R, *ûtsêrn* G1234 sonst *ẹ*, *vêjə* 4 *vẹjə* R *vẹə* 5, *nêjələkən* 134 *nẹjələkə* R7αβ *nẹləkə* 5 *neləkə* G268; *êzəl* erstreckt sich unter hd. Einfluss weiter, *ẹazəl* nur in 589, ähnlich verhält sich das Wort *tsaxês* R267α [mit Ton auf der 2. Silbe, in G mit Ton auf der ersten] *tsaxẹas* 589 [eine aus Eier Milch Semmel bestehende im Backofen gebackene Speise]. Ueberall *tẹnə* [Sg. u. Pl. mit Ausnahme von G12349, wo der Sg. *tån* lautet].

b) linkselbisch *ô*, rechtselbisch *å* resp. *åa*: *knôkən* G134 *knåkən* R256789αβ, *ûtpôln* G1234β *ûtpåln* R5678α.

c) *håln* RG. *hôln* 67β (mit Umlaut *lẹkən* RG23579αβ *lêkən* 68).

d) umgekehrt im Norden *å* und *åa* für *ô*: *bôlə* R6β *båalə* 589 *ôvəst* — *åaft* s. § 30, *dôr[vẹx* u. *vex]* R6 *dåar(ə)vex* 59, *zônə* R *zåan(ə)* 59, *hôzə* R *håazə* 89, *vônn* R *våann* 589, *ûtrônn* R *ûtråann* 589 *ûtrånn* 6, *kôvər* R *kåavər* 5 vergl. §§ 49. 51; derselbe Wechsel mit Umlaut in *hôkər(vîf)* G134, *hêkər* R26α, *hẹkər* 56789β.

§ 37. Ueber Dehnung des Vokals a in einsilbigen Substantiven in G134 s. § 1. *lêt* (Augenlied) G134 *špêl* 134 vgl. § 44c. *vẹx* ist nach den obliquen Kasus gedehnt, doch *vex* (Substantiv!) in 569. *kån* hat wie *zẹf* ursp. vokal. Auslaut gehabt. *španšər* 36789, *špånšər* G45.

Die einsilbigen Adjektive gleichen stets sämtl. Kasus einander an: *låm*, *tåm*, *kål*, *jęl*, *šmal* R12567α *šmål* G13, *fram* R25678αβ *fråm* G4, *nat* R25678α *nåt* G13, *klam* R25678αβ *klôm* G134, *hol un bol*, *jrof*, *vol*.

Dehnung ist nicht eingetreten in *melə*, *jenə*, *feln* Fohlen, *ledix*, *predijən*, *honix*, *kolə*, *filə* [*fêl* 3]; bei *ledix* und *honix* scheint die Endung von Einfluss zu sein, es heisst auch *venix*.

§ 38. Die Regel, dass vor einer Endung auf l r m die Dehnung nicht eintreten soll, ist mannigfach durchbrochen. a) So dehnen die einsilbigen Substantive, deren Plural auf *ər* ausgeht, davor fast sämtlich ihren Vokal und diese Dehnung geht in G134 auch auf den Sg. über. Nur der Norden hält vielfach an der Kürze fest: *rędər*, *dękər* R [R u. 1 haben auch *dękə* (†), sonst nur *dekə*] *dekər* 678β sonst *dexər*, *fętər* R(†)G137 *fetər* 589 meist *fesər*, *fekər* nur noch selten in R sonst *fexər*, *blędər* R7β *bletər* 68, *flęzər*, *jręvər* R267, *brędər* G134 (vereinzelt in 2) *bretər* R26789αβ [*bret* Plural 5, *bręt* Sg. 14]; vgl. dazu *vędər* RG7β (jetzt auch in 5) *vetər* (5)68.

b) Kürze haben bewahrt: *fadər* (Gevatter), *hazəl* resp. *hezəl*, *fedər* [in 2 ę], *flidər*, *ledər*, *fledərmûs*, *evər*, *evəl* [2 î], *ekər*, *vedər* (wieder), *hovəl* [*u* 89, *ô* 2; als Handwerkszeug meist *û*], *bonn*, *modər*, *štokəln*, *botər*; *knevəl* [in 5 u. 9 neben *knevəl* an der Kette ein *binəknęl* zum Garbenbinden], *levər* [*lęavər* 89], *jevəl* [*jęəvəl* 9, *î* 2], *števəl* [meist *î* α, nur *î* 25689β], *šletl*, *šetl*, *ketl* [*kęatl* 8].

c) Schwanken zeigen: *haməln* — *hęməln* s. § 1 [aber überall *haməl*], neben *havər* kommt überall schon *håvər* selbst *håfər* vor *havər* nicht mehr in 2α, *javəl* R13469 *jåvəl* 2αβ *jâvəl* 58, *hamər* R2456789αβ *håmər* RG13α, *kamər* R245689αβ *kåmər* (R)G137(α), *plastər* (Strassen- u. Heilpflaster) 14 *plastər* (Strassenpfl.) (G)89 *plastər* (Heilpfl.) 6 *flastər* (Strassen- u. Heilpfl.) 23 *flastər* (Strassenpfl.) RG567αβ *plåstər* (Heilpfl.) RG5789αβ, *kôvər* resp. *kåavər* — *kovər* u. *kôvər* 46, *fidər* R56 *faidər* G4.

d) Dehnung ist eingetreten: *fådər* resp. *fåtər*, *nęvəl*, *zęjəl*, *kęjəl*, *pępər*, *zęll*, *êzəl*, *zåll* [selten und nur in der Verbindung *tər* oder *unnər zåll jån*] R7β, sonst hd. *zatl;* ferner wo intervokalisches j oder g geschwunden ist.

Vokaldehnung vor r+Alveolar.

§ 39. Auch vor r+Alveolar sind die kurzen Vokale gedehnt worden, doch nicht so konsequent: *jårn* (R)G3 *jårtn* R246789αβ, *kårtə* (*kartə* 3), *mårtə*, *bårə*, *jęrn*, *štęrn* [Stern], *ęrə*, *ęrn* (Ernte), *ęrnst* (der Name meist *arnst*), *tswęrn*, *pęrt*, *hęrt*, *fęržə*, *štęrn* (Stirn, vielfach hd. *šturn*). *dêrn* R1347αβ *dirn* 5689 (in G u. 2 ungebräuchlich), *vêrə* [nur in *jûdə vêrə jęmm*, in 4 u. 6 auch hier nur *vortə*], *dôrn*, *bôrt*, *fôrts* [in G24 unbekannt, in 1 selten], *antvôrn* (*antvortn* 68), *špôr* [mndd. *sporn*] R14αβ *špûr* G235689, *hofpôrtə* R569, *nôrnn* Rβ (sonst *nornn*).

Kürze zeigen: *hart*, *šwart*, *kort* [*kurtš* G *kortš* 134], *šortə* [*šartə* 4], *vortl* [*vortsəl* G12346], *hortə*, *voršt*, *doršt*, *borštə*, *born*, *korn*, *horn*.

Vokalverkürzung.

§ 40. a) Jeder lange (gleichviel ob dem Ursprung nach oder durch Dehnung) Vokal wird vor folgendem Vokal zur Halblänge verkürzt; Kürzung erfährt in diesem Falle auch der erste Teil der Diphthonge.

b) Vor mehrfacher Konsonanz tritt beim Verb häufig Kürze (resp. Dehnung nicht) ein s. starke Verben u. §§ 57, 58. Andere Fälle sind *vaxtə*, *dixtə*, *zaxtə; hextə* 3.

c) Unter Einfluss eines r der Endung tritt Kürze ein: *štûkən* — *štukərn*, *šnûmm* — *šnupərn*, *dûvə* — *devərt* R579αβ *dovərt* G234 *devərik* 5689, *jröt* — *jretər*, *klain* — *klennər* resp. *klendər* [*klainər* G], *šênə* — *šenər*, *šwår* — *šwedər* s. § 24d.

Vokalveränderungen vor r und l Verbindungen.

§ 41. Vor r+ Nichtalveolar, oft auch vor r+ Alveolar haben die Vokale e, i, u Veränderungen nach a hin erlitten, e > *a*, i über *e* > *a* über *u* > *o*, u > *o*. Zu *o* ist zu bemerken, dass sein Lautwert oft im selben Worte bei derselben Person schwankt; im allgemeinen lässt sich sagen, dass linkselbisch *o*, im Norden *u* sich festzusetzen scheint. Beispiele: *barx*, *darp*, *hartsə*, *harvəst*, *farkən*, *šparliŋk*, *fartix*, *jarštə*, *karf*, *štart(s)* (*štęrts* in G1234), *arpl*, *varvəl* [*vurvəl* 4], *kwarl*, *barkə* [*burkə* 23 *birkə* G], *hartə* [auch *hortə* 2], *šarliŋk* RG56789β (*širliŋk* 1234α), (Dach) *foršt(ə)* RG1234678αβ *furštə* 59, *šorm* RG237αβ *šurm* 5689, *anšorn* RGβ *anšurn* 568 (meist *umšurn* u. *upšurn* 5689), *koršə* Rαβ *u* G56789, *korxə* RG2347αβ *u* 5689, *vorklix* RG2β *u* 56789α, *orn* R *u* G5689αβ, *urnibus* 5, *vorpm* RG237α *u* 469 *varpm* 4, *šortə* — *šartə* 4, *vort* (Wirt) R *vurt* 8, *borx*, *dorə*, *botərštorl* RG12347α *u* 5689; s. auch § 39.

§ 42. Vor l+Alverlar ist a zu *o* geworden: *holn*, *kolt*, *zolt*, *folə*, *voltə* 7β *volsə* R3 sonst *valsə*, *holftər* (mit Umlaut *helftər* 8); aber *balə* [*bålə* G134].

Entlabialisierung.

§ 43. Auf dem ganzen Gebiete ist Entlabialisierung eingetreten, also Umlaut von o > *e*, Umlaut von ô > *ê*, Umlaut von u > *i*, Umlaut von û > *î*, s. §§ 2, 6, 13, 15.

Uebergänge zwischen i und e, o und u.

§ 44. a) Statt älterem e erscheint *i* in *štimə*, *uphitsən*; in anderen Wörtern zeigt der Norden *e*, die anderen *i*: *hemə* 59 *hemdə* 68 sonst *himə*, bez. *šwiln kwiln jiln šiln* s. Verb, *briŋən* nur in 8 *breŋən*; *i* u. *e* in folgenden Wörtern beruhen auf Umlaut: *kelə* 5689 sonst *kilə*, *zelvər* 68 *zilvəst* RG2347αβ, *helpm* 5689 sonst *hilpm*, *ęrtifəln* R (jetzt meist *kartufəln* u. *kartofəln*) 7αβ *kartufəln* G23 *kartofəln* 4 *ęrtefəln* 5689, *millər* RG1234α *mellər* 56789 überall *melə*, *tifəln* R7 *tefəln* 59 (in 5 jetzt *tifəln*).

b) In offener Silbe ist, wie schon mnd., i zu e geworden: *bęrə*,

zęll, zęf, vetn, nedər, vedər, renə, števəl, šlenn [in 8 *šledə*, 9 *šledər*]; *təfrênn* G134 sonst *təfrînn* (jetzt auch in G).

c) Andere Fälle: *kamələ, vekə, mes, hen, šwemm, šelp* (*šilp* 34), *bet* (*bis* G1234), *smet* (*i* 24), *em* (*ên* G134), *špel* [*špêl* 134 *špil* 6], *ęr êr, tswęrn, [ôgən]let* [*lêt* G134 *lit* 2], *veŋkən* RG79αβ *viŋkən* 234568, *met* 56789 sonst *mit, šnet* 5 *šnit* R6.

§ 45. o > *u: dul, vulkə, rust, dunə, furt, hukə, rustə* (Ofenrost); *mul* 4 sonst *mol, huvəl* 89 sonst *hovəl.*

u > *o: zomər, fogəl, botər, komm* vgl. Verb, *dôgən, vônn, zônə, fôrə* (Furche); *knupə* nur in G134 sonst *knopə, op* G1234 sonst *up.* Umgelautet: *evəl, evər, šletl, šetl, feln* Fohlen, *dęrə, męjən, nętə, bęrn, keməl.*

Vokalveränderungen unter Einfluss eines folgenden intervokalischen j oder g.

§ 46. j und g haben vielfach bestimmend auf die Entwicklung des vorhergehenden betonten Vokals eingewirkt:

a wird linkselbisch und in der nördlichen Gruppe nicht zu å gedehnt, sondern zu einem wesentlich helleren Laute, der namentlich in 589 als *â* zu bezeichnen ist oder fast noch darüber hinausgeht, in 6 klingt er etwas dumpfer, dann folgt etwa 1 und schliesslich G34.

Auch o ist in einem Worte in 589 zu *â* geworden: *fâl* Plural *fęlə*, oder ist der Sg. Neubildung nach dem Plural?

e vor *j* + *əl* ist in 5689 unter Ausfall des j zu ę gedehnt worden, in G134 ist teils *ai* teils *ê* entwickelt, R27αβ bewahren *e.*

â ist umgelautet zu ę in RG27αβ 5689 in den letzten 4 unter Schwund des j, zu *ê* in 4, mit j diphthongiert zu *ai* in 1 u. 3.

ê hat in G134 mit j zusammen den Diphthong *ai* entwickelt.

ô ist umgelautet zu *ê* und dieses wie das vorige entwickelt; nur in *ôgə* ist *ô* geblieben.

Beispiele siehe §§ 23 u. 33.

Flexionslehre.

In der Flexionslehre habe ich mich auf einige Pronomina und das Verb beschränkt.

§ 47. **Pronomina.** *mai dai* 5 (jetzt meist *mî dî*), *mi di* 689 sonst *mik* u *dik.* Ueberall heisst es schon *zix. vî* R2789αβ *vai* 1456(9) *vir* 3. *hę* R(5)789(α)β *hai* (3)4 *ęr* G1235α. *ên* G134 sonst *em. zê* R *zai* 14 *zî* 36 *zie* 8. *êr* G134 sonst *ęr. dê* R67αβ *dai* G134 *di* 6 *die* 589.

Starke Verben.

§ 48. **I. Klasse.** *bîtn, bêt, əbetn* RG12367αβ *jəbêtn* 4 [in 4 hat das Particip überall *jə* statt *ə*!] *əbęatn* 589, ebenso *rîtn, šîtn, šmîtn, jrîpm, knîpm* [schwache Nebenformen *əknîpt* 68], *šnînn, šrînn, rînn, lînn, štrînn, drîmm, blîmm, šrîmm, rîmm; štîən* (*hę štîxt,* 8 *hę štîət*) *štaiən* 569 (*hę štait*), *štêx, əštęjən əštêjən* G134 *əštęən* 9 *eštîən* 568 (in

3 ist das Verb unbekannt, dafür *klatərn*, auch in 5, 6, 9 meist *kletərn*); *kriən* (*hę krixt*, 6 *hę krit*, 8 *hę kriət*) *kraiən* 5, *krêx* (Nebenform *krixtə* 7β), *əkrêjən* G134 *əkrixt* in allen; *šriən šraiən* 568 (*hę šrait*), *šrêx*, *əšręjən əšrêjən* G134 *əšręən* 569 *əšrait* 8; *šwîən šwaiən* 5, *šwêx*, *əšwęjən ê* G134, *əšwęən* 69 (58?); *kikən* (*kikst* 568β, die andern *î*), *kêk* (*kiktə* Nebenform in R7αβ *kiktə* in 5689), *əkikt əkęakən* 9 (u. Nebenform in 8); *vizən*, *vês* RG123469α *vistə* R6789α, *əvęzən* G134 *əvęazən* 9 *əvîst* R24 56789αβ; *pipm* hat im Particip starke Nebenform *əpęapm* 8, ebenso *štrîkən* u. *vîkən*.

§ 49. **II. Klasse.** *jêtn jaitn* G134 *jîtn* 6 *jietn* 589, *jôt*, *əjôtn* RG123467αβ *əjåatn* 589; ebenso *šêtn* (6 *šisən* aber *əšôtn*), *fərdrêtn*, *bênn*; *bədrêjən bədraiən* G134 *bədrên* 5689 (*hę bədrêt*), *bədrôgən bədrôən* 69 *bədrêt* 89 [8 auch *bədrôgən*] 5?; *lêjən laiən lên*, *əlôgən əlôən* 6 *əlûn* 89 *əlêt* 9 (8 auch *əlôgən*) 5?; *flêjən flaiən flên*, *əflôgən*, *əflôən* 69 *əflûn* 89 *əflêt* 9 *əflixt* 8 5?; *bêjən bên* 5689, *əbôgən* (auch 8) *əbêt* 89 56? [dazu schwaches Verb *bęjən* R27αβ *bêjən* 34 *bęn* 569 *bęln* 89]; *forlêrn î* G12345689, *forlôrn forlåarn* 589, ebenso *frêrn*; *šlûtn šlîtn* 5689 (*šlît*) *əšlôtn åa* 589; ebenso *krûpm*, *zûpm* [aber *krupt* und *zupt* in 5689]; *šûmm* (*šifst* 134 *šifst* u. *šûvəst* RG *šûvəst* 256789αβ), *əšômm əšûvət* 8 (in 9 Nebenform); ebenso *šrûmm* [Particip *əšråamm* 59 *əšrûvət* 8], *šnûmm* [Particip *əšnûvət* 5689]; *rûkən* [*rukt* 56789, *rikt* u. *rûkt* G, sonst *rûkt*], *rôk* RG2345893 *rûktə* RG237αβ, *ruktə* 9, *ərôkən* G4α *əråakən* 589 *ərûkt* RG237αβ *ərukt* 569; *zûən* [*zixt* 34 sonst *zûət*], *zôx* G459 *zûətə* RG25789αβ, *əzôgən* G1345α *əzûət* R25789αβ.

brûkən geht schwach [*brukst* 56789β s. § 58], ferner *klêmm*, *šlêmm*, *kauən* [*hę kaut* 5689 sonst *kauət*].

§ 50. **III. Klasse.** *šwemm šwimm* G234, *šwump*, *əšwumm əšwemt* 8; *jəvinn jəvunt jəvunn*, ebenso *špinn*, *zix bəzinn*, *rinn*, *binn*, *finn*, *vinn*, *foršwinn*, *šinn*, *jinn*; *šrinn* R123789αβ [schwach in R8 und meist α, stark in 23] *šriŋən* G4569 [*šriŋət* G4 *šriŋt* 569, schwach in G, stark in 4569]; *driŋkən*, *druŋk ədruŋkən*, ebenso *ziŋkən*, *štiŋkən*; *ziŋən* [*ziŋt* 5689 sonst *ziŋət*] *zuŋk əzuŋən*, ebenso *špriŋən*, *driŋən*, *kliŋən*, *tswiŋən* [2, 3 u. α auch *tswiŋətə*], *friŋən* [in 7β stark u. schwach, 3 schwaches Particip, 9 starkes und schwaches Particip], *jəliŋən*, *zix ûtbədiŋən* [6 ohne *ût*, in 5 u. 9 dafür *ûtmåkən*, aber *əduŋən* 5]; *šwiln šweln* [*šwelt*] 5689 *šwul əšwuln*, ebenso *kwiln*, *jiln*, *šiln* [in 9 *ûtšimpm* Particip *ût-əšimpt* u. *ûtəšumpm*, in 5 meist *tsaŋkən*], *hilpm*, *zix foršrekən*; *viŋkən* 2345689 *veŋkən* RG7αβ ist schwach [aber in 3 *əvuŋkən*, ferner 5689 *hę veŋkt*, *hę hct əveŋkt*]; *štarmm*, *štorf u* 45689, *əštormm*; *fordarmm*, *fordorf* R2β *u* 46 daneben und überall sonst *fordarvətə*, *fordormm*; *vęrn* (*vort*) *varn* (*vart*) 56789β, *vorə*, *əvorn*; *šmelsən* RG78β *šmeltn* 59 *šmilsən* G1 (in R schwach), *šmuls* G13468 *šmult* 59, *əšmulsən* G123468 *əšmultn* 59 (in den nicht angeführten Orten war Sicheres bei diesem Verb nicht zu ermitteln).

flextn (starkes Particip 15, stark und schwaches Particip 9), *melkən*, *jlimm*, *drešən* sind schwach; *bəfęln* s. § 51.

§ 51. **IV. Klasse.** *brękən bręakən* (*brekt* 56789 *brekt* und *brikt*

β sonst *brikt*), *brôk*, *əbrôkən* *åa* 589; ebenso *šprękən* [β nur *šprekt*, auch in den beiden folgenden nur *e*), *štękən*, *drępm*; *vęjən* *vêjən* 4 *vęn* (*vęt*) 5689, *əvôgən* (8 auch intransitiv) *əvęt* 589; *šęrn* *šêrn* G1234 (von den Schafen meist *šnînn* 4589) *əšôrn* *əšåarn* 59 *əšęrt* (u. *əšôrn!*) 8; ebenso *bəšwęrn* (*bəšwåarn* 8); *jęrn*, *əjôrn* *əjåarn* 9 *əjęrt* 5789β; *štęln*, *əštôln* *əštåaln* 589; ebenso *bəfęln*; *jəbôrn*; *nęmm* (*nemt* 5689 sonst *nimt*), *nåm* *nâm* 5689, *ənomm* *ənåamm* 589; ebenso *komm* *kåamm* 589 [*kemt* 589 *komt* 6 sonst *kimt*]; *bęrn* *bêrn* G13 [in 4 nicht gebräuchlich) ist schwach.

§ 52. **V. Klasse.** *frętn* *frȩatn* (*fret* 5689 sonst *frit*), *fråt* *frât* 5689, *əfrętn* *əfrȩatn*; ebenso *zitn* [überall natürlich *zit*]; *mętn* [*mit* G4 *met* 5689 sonst *męt*], *mętə* (Nebenform *mât* 69), *əmętn* (*əmęt* 7β Nebenform); *tręnn* wie *frętn*; *jęmm* *jêmm* G134 (*jeft* 56789 *jeft* und *jift* β sonst *jift*), *jåf* *jâf*, *əjęmm* *əjêmm* G134; *liən*, *lå̄x* *lâx*, *əlęjən* *elęn* 5689; *zêən* *zaiən* G134 *ziən* 5689, *zåx* *zâx*, *əzên* *əzain* *əziən*; *jəšên* [*jəšêt* 9 *jəšit* 8 56? sonst *jəšixt*], *jəšåx* *â*, *jəšên*; *ętn* (*et* 5689 sonst *it*) *åt* *ât*, *əjetn*; ebenso *forjetn* [*forjetə* R23478β, Nebenform in G69]; *vår* *vâr* 5689 *əvest*; *binn* (bitten), *båt* *bât* *bidətə* R8, *əbidət* *jəbitət* 4 [Nebenform *əbęnn* 3β]; *lęzən* [*lęst* 68 59? sonst *list*], *lås* (?) *lâs* 69 *lęstə* R59, *əlęst* R2678αβ *əlęzət* G13 *jəlęzən* 4. *vęmm*, *flęjən*, *bəvęjən*, *knęnn* schwach.

§ 53. **VI. Klasse.** *šlån* *šlåan* (*šletst* G1234, *šletst* u. *šlaist* Rα, *šlaist* 56789β), *šlôx* R268β *šlaux* G134 *šlûx* G9, *əšlån*; *štån* *štên* G134 (*štêt* G134, sonst *štait*), *štunt*, *əštån* *əštên* G134; *fårn* (*fårt*) *fîrn* (*fîrt*) 689 5?, *fôr* R268αβ *fûr* G139 *faur* 14 *fårtə* R, *əfårn* RG234789αβ *əfôrn* 6 *əfårt* RG1β *əfîrt* 8; *drågən* [*drext* u. *drågət*] *drân* [*drât*] 5689, *drôx* R2689αβ *û* G3 *au* 14, *ədrågət* *ədrât* 5689 *jədrågən* 4 (Nebenform *ədrågən* 7α); *frågən* *frân*, *frôx* R268α *û* G39 *au* 14, *əfrågət* *əfrât*; *vaksən* (*vakst* R7αβ *vekst* G1234) *vasən* 5689 (*vast*), *vuks* *vus* 69 *vastə* 8 5?, *əvuksən* *əvasən* 68 59?; *hęmm*, *hôf* RG1346 *û* 9 *hęvətə* R268α, *əhômm* RG12346789αβ *əhęvət* R34678αβ.

jråmm, *lånn*, *måln*, *bakən*, *vašən*, *laxən*, *våkən* [*vaxən* 68] sind schwach.

§ 54. **VII. Klasse.** *faln* (*felt* G1234 sonst *falt*), *fêl* *ai* G134 *ô* 68 *û* 9 5?, *əfaln*; *låtn* [*lot* 8 569? sonst *let*], *lêt* *ai* G134, *əlåtn*; ebenso *šlåpm*, *lôpm*; *rôpm* *au* G134 *û* 689 5? (*rupt* 689 5? sonst *rept*), *rêp* *raip*, *ərôpm* *au* *û* [auch *ərupt* 8]; *holn* [*holst* 689 5? sonst *helst*], *hêl* *ai* G134 *ô* 6 *û* 9 *holtə* 8 5?, *əholn*; *feŋən* (*feŋət*) *faŋən* 6789β 5? (*faŋt* 689), schwach (aber Nebenformen *fêŋk* R *fuŋk* 89α *efuŋən* 8); ebenso *heŋən* (Nebenformen *hêŋk* R *huŋk* 89 *hiŋk* 9 *əhuŋən* intransitiv 8); *jån* (*jait*) *jên* (*jêt*) G134, *juŋk* RG123468αβ *jiŋk* R246789α, *əjån* *əjên*; *hêtn* (*hitst*) *haitn* (*haitst*) G134 *hîtn* 6 *hîetn* 589, *hitə* R689 *haitə* G134 *hêtə* 2 *hêt* α, *əhêtn* *ai* *î* *îe*; *štêtn*, *štotə* RG1 *štot* 2347α *štôt* 689, *əštotn* R7α *əštôtn* G256 *əštêtn* 589 *əštot* G134.

špann, *brånn*, *zęjən*, *dręjen*, *šainn*, *hauən*, *flôkən*, *blåzən* [*blåzət* G134, sonst *blåst*], *rånn*, *šrônn* sind schwach.

§ 55. **dôn** (*dait*) *daun* (*dait*) G134 *dûn* (*dût*) 5689, *dåt* *dât* 5689, *ədån*.

Präteritapräsentia.

§ 56. *vetn vętn* 8 (*vet vêt* 5689), *vustə*, *əvust*.

kinn kenn G1234α (*kan*), *kuntə*, *əkunt*.

darmm (*darvəst* R456789αβ *darfst* 2), *dorftə* R *u* 78, *ədorft* R5 67β *u* G89α.

zoln, *zoltə*, *əzolt*.

męjən méjən G134 *męn* 5689, Optativ *mexte* G12456(α) *mixtə* R789αβ, Particip selten *əmuxt* 789β, Präteritum kaum vorkommend.

mutn mitn 8 569?, *mustə*, *əmust*.

viln voln G1234α, *voltə*, *əvolt*.

Schwache Verben.

§ 57. Schwache Verben mit Vokalveränderung im Präteritum und Particip.

briŋən [*briŋt* 5689 sonst *briŋət*], *broxtə braxtə* 56789 β?, *əbroxt əbraxt*.

zêkən (*zikt*) *zaikən* (*zaikt* u. *zikt* G *zaikt* 3) G134 *zikən* 6 *ziekən* 589, *zoxtə zuxtə* 6789β 5? *zuuktə* 4, *əzoxt əzuxt jəzaukt* 4.

kêpm (*kefst* RG2347α *kepst* 5689 *kôft* 3), *koftə*, *əkoft*.

hemm [Infinitiv in 1 *han*, gelegentlich auch in 4], *harə* [*hadə*], *əhat*.

§ 58. Kürze zeigt der Stammvokal in der 2. u. 3. Pers. Präsens, sowie im Präteritum und Particip auch bei einigen anderen Verben auf dem ganzen Gebiet:

ręnn rênn G1234, *hę ret*, *retə*, *əret*; *linn* läuten *ət lidət* RG12α *ət lit* R3469α, *litə* R6, *əlit* R9α *əlidət* α; *bədinn* bedenten *bədidət* R3469 *bədit* R2;

bei anderen nur im nördlichen Teile:

råpm 569, *hę ropt*, *roptə*, *əropt*; *måkən*, *hę mokt*, *moktə*, *əmokt* 5678β 9?; *et het nə jansə vilə vort* 6 (es hat ziemlich lange gedauert): *ûtrånn* 68 *ûtərot* 5689; *bluənn* 58, *ethetəblut* 5689; *brûkən*, *brukt* 56789β. Der Imperativ heisst *rop*, *mok*; vgl. dazu *kik*, *šlit* 58, *šlox* 69, *štet man vedər up* 689, *frax* 69, *lot* 68β, *jox* 689 (geh); ferner *nåktix nokš* 31a.

§ 59. 2 Verben, deren Stamm vokalisch auslautet, nehmen im Imperativ Singular konsonantischen Auslaut *štrauən hauən*: *štrauf* Rαβ *štraux* G4 *štraix* 679 *štrauə* RG2 *štraiə* 5, *haux* (ursp. Stammauslaut w) R45679 *hauf* αβ *hauə* 2; vgl. *dux* R25689α *daux* G4; ausgegangen ist diese Erscheinung von Formen wie *zix* RG235689αβ.

§ 60. Bei vokalisch auslautendem Stamm fällt in der nördlichen Gruppe das *ə* vor den Endungen *st* und *t* aus: *ət daut* 6, *hę het mi ədraut* 8, *hę kaut* 5689; in den andern Orten heisst es *dauət*, *ədrauət*, *kauət*; ebenso nach stammauslautendem *ŋ* s. starkes Verb § 50.

Zahlen.

§ 61. Die Zahlen sind sämtlich überall hd. beeinflusst: *êns ains* G14, *tswéjə tswaiə* G134 *tswêə* 5689, *draiə*, *firə*, *fimvə*, *zeksə*, *zimm*, *axtə*, *nainə*, *tsęnə* u. s. w.

Schlussübersicht.

3	1	4	G	R	2	α	β	7	6	8	9	5		
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	9	5	*åa*	= â § 7.
3	1	4	G	R	2	α	β	7	6	.	.	.	å	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	9	5	*ẹa*	= Umlaut von â § 8.
3	1	4	G	R	2	α	β	7	6	.	.	.	ẹ	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	9	5	*ie*	= ê (ĉ), Umlaut von ô (au), = io §§ 9, 13, 19.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	.	.	.	*i*	
.	.	.	.	R	2	α	β	7	.	.	.	.	*ê*	
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*ai*	
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*ai*	= ê (ai) § 9.
.	.	.	.	R	2	α	β	7	6	8	9	5	*ê*	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	9	5	*ûa*	= ô (au) § 12.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	.	.	.	*û*	
.	.	.	.	R	2	α	β	7	.	.	.	.	*ô*	
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*au*	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	8	9	5	*au* u. *ai*	vor Vokalen § 18.
3	1	4	G	R	2	α	β	7	.	.	.	.	*û* u. *î*	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	8	9	5	Schwund des intervokal. j u. g in allen Fällen	§§ 23 u. § 33.
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.	" " " " " " nach i u. bei Diphthongierung	
.	.	.	.	R	2	α	β	7	.	.	.	.	Schwund des intervokal. j u. g nur nach i	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	9	5	*åa*	Dehnungsprodukte in offener Silbe § 36.
3	1	4	G	R	2	α	β	7	6	.	.	.	*ô*	
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*ê*	
.	.	.	.	R	2	α	β	7	6	.	.	.	*ẹ*	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	9	5	*ẹa*	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	8	9	5	*â*	= a vor intervokal. g § 46.
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
.	.	.	.	R	2	α	β	7	.	.	.	.	å	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	8	9	5	ẹ	= e vor *j* + *əl* § 46.
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*ê* u. *ai*	
.	.	.	.	R	2	α	β	7	.	.	.	.	*e*	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	8	9	5	ẹ	= â vor intervokal. *j* § 46.
.	.	.	G	R	2	α	β	7	.	.	.	.		
.	.	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*ê*	
3	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*ai*	
3	1	4	G	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*ai*	= ê u. ô vor intervokal. *j* § 46.
.	.	.	.	R	2	α	β	7	6	8	9	5	*ê*	
(3)	(1)	4	(G)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	*hai*	§ 47.
.	.	.	.	R	2	α	β	7	6	8	9	(5)	*hẹ*	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	*mai, dai*	§ 47.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	8	9	.	*mi, di*	
3	1	4	G	R	2	α	β	7	.	.	.	.	*mik, dik*	

Die vorstehende Uebersicht über die wichtigsten lautgesetzlichen Abweichungen der Mundarten von einander ergiebt folgendes Resultat: Die Mundarten bilden 3 grössere Gruppen, von denen die eine die 4 linkselbischen Orte, die andere die 3 auf der Insel und die 2 an der alten Elbe gelegenen, die dritte die anderen 4 rechtselbisch gelegenen oder die nördlichen umfasst. Von der linkselbischen trennen sich in einem Punkte G und 4, G, um sich der Inselgruppe anzu-

schliessen; von der nördlichen Gruppe trennt sich in einem Punkte 5 ab, in zahlreichen Punkten aber 6, das sich in mehreren davon der Inselgruppe anschliesst; die letztere stimmt in allen wesentlichen Punkten in sich überein.

Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal besteht in Folgendem: Linkselbisch finden sich nur fallende Diphthonge d. h. solche, die von a ausgehen, in der nördlichen Gruppe (895) nur steigende, d. h. solche die zum a hingehen (mit einer Ausnahme, § 18), die mittlere Gruppe ist arm an Diphthongen und weist nur fallende auf. Auch 6 weist (ausser den in § 18 erwähnten) keine Diphthonge auf; trotzdem gehört es zur nördlichen Gruppe, da seine den Diphthongen derselben entsprechenden einfachen Laute aufs engste mit denselben verwandt sind; seine einfachen Laute sind offenbar von der Diphthongisierung noch nicht ergriffen worden und werden es bei dem entgegenwirkenden Einfluss der Schriftsprache auch wohl nicht mehr werden. Auf diesem Unterschiede der Diphthonge beruht es, dass namentlich die linkselbischen Mundarten behäbig breit erklingen, die nördlichen dagegen eigentümlich unruhig und hastig.

Zahlreiche Einzelerscheinungen würden das obige Bild in seinen einzelnen Zügen noch schärfer hervortreten lassen; doch fehlt es naturgemäss nicht an anderen, die dieselben verwischen und verschieben, so schliesst sich β und merkwürdiger Weise noch mehr 7 der nördlichen Gruppe mehrfach an, während wiederum G mit R, mit dem es zusammengepfarrt ist, noch mancherlei gemein hat. Auf Einzelheiten eingehen, hiesse aber die Arbeit wiederholen. Dass die beiden auf dem rechten Elbufer gelegenen Orte β und 7 sich so eng der Inselgruppe anschliessen, dafür giebt es geographische wie historische Gründe. Durch Wald und Sandhügel sowie durch die Ehlesümpfe sind sie von der nördlichen Gruppe (5, 8, 9) gesccheiden; 6 ist noch heute anhaltinisch; Aecker und Laubwald, der früher als Weide besonders in Betracht kam, waren für sie nur auf der Elbinsel zu finden; sodann haben sie politisch stets in enger Beziehung zur Insel gestanden, vgl. Winter, Magdeburg. Geschichtsblätter X, 97 ff.

Anhang.

Im folgenden sind eine Reihe von Wörtern zusammengestellt, die ich entweder im Danneil nicht oder in abweichender Bedeutung oder Form gefunden oder die mir sonst bemerkenswert schienen.

aiən (streicheln) kennen alle Orte, *aikən* nur RG23χ.

An den Getreidegarben heisst das eine Ende überall *årenə*, das andere *štortenə* in G123 und vereinzelt in R, *štartnenə* in 4, *boltenə* in R56789χβ.

banix ist ein Steigerungswort, das gern mit *jrôt* verbunden wird.

baŋkə überall mit ə, höchstens in der Schule einmal *baŋk*.

barštəkrût [eine giftige Sumpfpflanze] RGχβ, *barštəjras* 569.

In 134 *beln* die Hunde, in R256789κβ *blafən* sie, in G beides (auch in 6 *beln* für ein kurzes Anschlagen).

blękən heisst sowohl jemandem die Zunge zeigen als auch laut schreien.

blisə veraltet in RG46κ, jetzt *blitə* RG2345689κβ, in β alt *blétə*.

Der *bolsəkåtər* schreckt Kinder in R56789κβ, in 1 und 4 ist es der *muməkåtər*, in 3 der *muməlkåtər*.

boltenə s. *årenə*.

bòmętšən RG1, selten in 2, Schiffe an Tauen stromaufwärts ziehen (auch in Mühlberg a. Elbe); zwischen R und G ist eine für die Segelschiffahrt besonders ungünstige Stelle. In 3 u. 4 versteht man unter *bòmętšər* die Flösser.

borštə Bürste 34569 *burštə* Sprung, Riss 34569, in RG278κβ lautet beides *borštə*.

bråkən alles vor sich niedertretend einherstürmen, in 4 dafür *bråksən; zon ollər bråkən* wild durcheinandergewachsenes Kraut (nicht in 489).

brumzəl s. *dåzikə*.

bullərdistl s. *kullərdistəl*.

bulš sind die Kühe, wenn sie nach dem Bullen verlangen.

Die grosse den Pferden nachstellende Fliege heisst *dåzikə* RG257κβ, *dåzə* 5689, *brumzəl* 134.

drildistl s. *kullərdistəl*.

duvəltix nimmt man einen Faden und blühen besonders die Blumen in RG12345κβ [in R auch *dåəltix*], *duvəlt* in 678β.

dål giebt es nur in RG23κβ, nicht in 1456789.

fijəln pflückt man in RG(14)7κβ, *failxən* in 124, *failəxən* in 68, *filəkən* [*enə filəkə*] in 589; in R bedeutet *filəkən* Lack.

fléjə resp. *flê* bezeichnet in R256789κβ sowohl Fliege wie Floh; will man den Unterschied deutlich machen, so heisst es *hipfléjə* und *floxfléjə* R, *hipfléə* und *purfléə* 6, *hipəfléə* und *purfléə* 8, *hipflê* und *purflê* 9; in κ und 5 giebt es nur den Zusatz *hip*; in 3 und 4 bezeichnet *fléjə* Floh, *flaiə* Fliege.

Der die Beeren tragende Flieder heisst *flidər* (deutlicher *vaisər teflidər* 89, *kaitškənhollər* 4); die Zierpflanze ist *torkšər flidər* R(G)β *španšər fl.* 6789 *špånšər fl.* 5 *hellər* G123 [in G auch mit dem Zusatz *špånšər*, in 3 *španšər*], *špånšər hollər* 4, in κ auch einfach *flidər*.

fòš ist etwas, was leicht zerreisst, z. B. ein Strick.

frostərkell (*frustərkęətl* 8) zeigt in R manchmal, in 4 meist *i*.

fuxtix (*foxtix* 6) sagt man von jemandem, der zornig ist.

Die Goldammer heisst *jęljast* RGκβ (in R auch *jęljas*), *jrenzərliŋk* 1, *jenzərliŋk* 3, *jrenšliŋk* 4, *jrinsliŋk* 56, *jrisliŋk* 9, *jrinzəliŋk* 8, *jęlər hempərliŋk* 7.

jętlix hat die Bedeutung „ziemlich gross, kräftig", häufig: *ən jętlixər štok* oder *knipəl*.

Hunde, die etwas zu fressen haben wollen oder von der Kette los wollen, *jipərn*, daneben auch *jinzəln*, in G4 aber *vinzəln*.

hām s. *nets.*

hęjər (= Kies) giebt es nur in R7αβ, z. T. auch in G; sonst heisst es *kits* G14 *kis* 59 *kīs* 23; diese Orte verstehen unter *hęjər* eine Sandinsel oder -Bank in oder an der Elbe.

hellər, hollər s. *flidər.*

rôdər hinrik s. *zûrə lampə.*

hipflêjə s. *flêjə.*

Die Hornisse heisst *hornikə* R27αβ *hornikəl* 6 *hornnikəl* 8 *hornskə* G134.

hortə ist das gegen die Leiter gelegte Seitenbrett des Wagens, sowie das Flechtwerk zum Dörren des Obstes im Backofen.

Bezeichnungen der kleineren und grösseren Heuhaufen (die ganz grossen heissen *dimm*, Plural *dimms*): *hukə* und *hûp* [Plural *hīpə*] R5 6789αβ, *hûpm* G, *vinthûpm* und *hûpm* 13, *vinthûpm* und *jrôtəhûpm* 4; die entsprechenden Verben sind *inhukən* und *in hīpə zetn* R etc., *inhukən* 1, *inhûpm* und *in hûpm zetn* 34.

Das Brot, Fleisch etc. isst man *iliŋ*, wenn man nichts dazu hat.

ītšən RGα *ītškən* 123569 heissen die Muscheltiere, die Muscheln selbst *ītšåln* R7αβ, *ītšənšåln* G8, *ītškənšåln* 12359 *išåln* 6.

kaitškən G4 *kētškən* R seltene Bezeichnung für die Fliedertrauben, anderwärts unbekannt.

Die Hühner *kåkəln* RG23456α *kâkəln* 8, machen *kakədåts* RG23 467αβ *kakədâts* 4589, sie *kakərn* RG234568αβ, in 4 auch *jakərn;* das jüngste Kind ist ein *kåkəlnest* RG23467αβ *kâkəlnest* 8 *kâkənest* 59.

kaphånə RG1345689 volksmässige Umformung von Kapaun.

karš hat in RG234678αβ eine ganz eingeschränkte Bedeutung und kommt nur in Redensarten vor wie *dat is mik dox ən betxən tô karš* = das geht mir über die Hutschnur; in 5 ist *karš* auch ein Essen, das ein wenig zu sauer, salzig, scharf ist.

Wer den Husten hat, muss *kexən* R25678αβ *kexsən* G134; der Hund, dem etwas im Halse stecken geblieben ist, muss *kęksən.*

kits s. *hęjər.*

klakə s. *krakə.*

knīf altes Messer, davon *knifəln* ungeschickt schneiden.

knisəl (Knöchel am Fuss) R25679αβ *knixəl* G34 *knexəl* G4.

kôkəln (mit Feuer spielen) RG23479α *kûkəln* β *kûəkəln* 5 *kuŋkəln* 8.

koləšwart R579αβ *kolnšwart* G234 *kollšwart* 69.

konn 5689, sonst *holtbęrn.*

korn z. B. Weizenkorn, Plural *korn* R589αβ, *kornər* G23467.

korə z. B. *plummkorə* (fem.) R7αβ (Plural *korn*) *kęrə* (Pl. *kęrn*) G, *kare* (*karn*) 68, *karn* 59, *kęrn* 134, *korn* 2.

karn (*hols* resp. *holt*) R256789αβ *kęrnhols* G134.

kôtə der Teil des Pferdebeines unmittelbar über dem Huf R234α; kommt hauptsächlich nur in Verbindungen vor, die ein Vertreten bezeichnen: *dat pęrt het evərekôtt* R234α *ət pęrt jait inə kôtə* 9 *et is evərkôt əšôtn* 6, *et het evər kôt ətręnn* 5.

kôvərlatainš 5 und *kûtərvenš* 9 ist das, was man nicht recht verstehen kann, *half daitš half rakər* 5 eine Mischmaschspsache.

krakə R345679αβ (in 6 auch *krikə*) bezeichnet ein schlechtes Pferd und wird daher gern als Schimpfwort gebraucht; *klakə* von den Kühen R345679αβ.

kråln = Perlen.

krętə s. *padə*.

Der hd. als Kohldistel bezeichnete Distel heisst *kullərdistl* R257αβ *rëdistl* G *trulldistl* 13 *trulərdistl* 4 *drildistl* 6 *bullərdistl* 8.

Sauerampfer heisst *zûrə lampə* R25678αβ *zûrampə* (auf der 2. Silbe betont) G134; teilweise dasselbe bezeichnet *rôdər hinrik* R25678αβ *hinrikštęlə* R *hinrikštêlə* 134.

Die Katzen (auch Kinder) *lauən* in RG2345α, nur *mauən* 68.

lorkə s. *padə*.

Die meisten Birnen müssen *męr* werden, ehe sie essbar sind, einige Arten, wie Holzbirnen, Gänseköpfe, dagegen *moš*, so in R567β; in 8 u. 9 tritt noch *mûdək* hinzu, in 6 *murvə*, in α *môl*, in G *vaik*, *murvə* und *roš*; in 2 giebt es *męr* und *môl*, in 3 *vaik murvə môl*, in 1 *murvə môl moš roš*, in 4 *mêr* und *roš*.

mets R59αβ *metsər* R59α *mesər* RG2346.

motə nahm man früher in die *tundərbiksə* in 569, *motn holt* oder *mošəs holt* 8, anderwärts *fûl holt*.

muməkåtər s. *bolsəkåtər*.

mul s. *šprok*.

Statt *nets* (grosses Fischnetz) wird meist *jårn* gebraucht; kleinere heissen *håm*, so *šûf(h)åm* RG2345 (meist *fišhåm*) 67αβ; in 4 giebt es auch einen *kratshåm*; noch kleiner und anders gestaltet ist der *špillkorf* RG1348α *špillkîpə* β.

nûln RG145679αβ *nustəln* RG12345679α bezeichnen ein langsames Arbeiten (auch *rumknûln* 23), dgl. *nuzəln* 8; *nuzəln* RG12345679αβ ist undeutlich sprechen, dazu *nazəlir* 8; *nęln* langsam sprechen.

Die gewöhnlichste Froschbezeichnung ist *padə* R35689, meist nur im Plural *pann* G123, davon Singular *panə* 4α; häufig zusammengesetzt *kûlpaun*; *parə* 7β. Die das helle Geschrei erheben sind *rêliŋə* R134 *rêləkəns* αβ *riləkən* 6 *rieləkə* 589, dumpf klingt das Geschrei der *pûpann* R2α *pûparn* β *kûlpann* G3 *uŋkən* 4 *padeksən* 678. Ackerfrösche heissen *lorkə* R7αβ *lurkə* 5689 *krętə* R5689αβ *ritkrętə* 3.

palmm werden auch im Volksmunde die Weidenkätzchen genannt R57.

pamə besteht noch in 56, vereinzelt in 9, es wird verdrängt durch *štulə*, das in 5 schon vorherrscht.

Pfaffenhütchen, die Frucht des *špilbôm*, ist *påpmklêdə* (überall Ton auf *ê*) R, *påpmklêtə* β, *påpmklêtn* 59, *påpmklêtərən* 68, *påpmšêzəkən* α, *påpmklê* 7.

parlaukən (auf der 2. Silbe betont) giebt es nur rechtselbisch R25678αβ, auch *parluŋkən* β; *rejənmånn* G134.

Ebenso *pismirn* R2456789αβ, in 5 mit dem Ton auf *mirn*, das

auch allein gebräuchlich ist; *pismérn* und *pishemzən* (auf der 2. Silbe betont) G, *pishemzən* (auf der 1. Silbe betont) 34.

praxərn und *prampirn* (Ton auf *i*) thun Kinder, wenn sie etwas gern haben wollen, auch *praŋkəln*, letzteres nicht in 89, in 9 dafür *prikəln*.

prumsən mit Mühe etwas in ein Behältnis hineinstopfen.

purflê siehe *flêjə*.

pûtęl s. *zûęjəl*.

rêliŋə s. *padə*.

roš s. *męr*.

zûęjəl (Stacheligel) R27αβ *zûijəl* 34 *zauijəl* 6 *zauęl* 58; *blôtijəl* β *blûtijəl* 6 *pûtęlə* 5 *pûtęl* 8.

Die grosse Schleppharke zum Zusammenbringen der Heu- und Getreidereste heisst *zûstarvə* R234α *šlêfharkə* 568 *huŋərharkə* 5678β.

šidə nennt man in G das Stroh, wenn es von Mäusen zerfressen ist (in Rα nicht).

Nüsse aus der grünen Schale machen, heisst *ûtšlûən* R2347αβ *ûtšlûsən* 568.

šnomm schlafen (auch in Mühlberg a. Elbe), *šnovəkop* einer der gern schläft.

špillkorf s. *nɛts*.

šprok nennt man die am Ufer beim Zurückweichen des Hochwassers liegen bleibenden Holzteilchen, auch den Holzschutt im Holzstall in R56α, in G89 nur letzteres; das erstere, sowie sonstige Holzabfälle, in G *šut;* statt *šprok mul* in 34.

štortenə s. *årenə*.

šti Garbenhaufen von 20 Stück, nur Gerste oder Hafer, in 578β unbekannt, in 6 selten.

tåpl = Pappel nur in R, sonst *papl;* in 4 soll es die alte Bezeichnung gewesen sein.

trulldistl s. *kullərdistl*.

vórns (irgendwo) Rαβ *vûrns* G12347 *vûrnst* 5689.

vidə die Weide als Pflanze; die abgeschnittenen Zweige, die zum Einbinden von Holzbunden dienen, heissen *vędə* R2578 *vêdə* G134.

DÜSSELDORF. G. Krause.

Der Berliner Totentanz.

Gegenüber dem Lutherdenkmale auf dem Neuen Markte in Berlin sieht man die Turmfront der Marienkirche breit und massig aufragen. Tritt man durch das grosse Portal, welches zu ebener Erde die Turmmauer gerade in der Mitte durchbricht, so gelangt man in eine Vorhalle der Kirche und gewahrt in mehr als Menschenhöhe über dem Fussboden, gleich hinter der Thür am Pfeiler linker Hand beginnend, ein Wandgemälde, das sich, nahezu zwei Meter breit, in einer Länge von mehr als 22 Metern[1]) friesartig um die Pfeiler und Zwischenmauern bis zu der Wand hinzieht, welche jetzt die Turmhalle von dem Langhause der Kirche trennt. Wir sehen den alten Totentanz von Berlin, schlichte, handwerksmässige Contourmalerei, trotzdem in kunst- und litteraturgeschichtlicher Beziehung von Bedeutung. Von den nicht mehr sehr zahlreichen alten Totentänzen Deutschlands, die noch im Originalbilde selbst erhalten sind, ist der der Berliner Marienkirche der älteste, und die niederdeutschen Verse, welche unter den Figuren des Bildes sich befinden, sind die älteste berlinische Dichtung, die bekannt ist.[2])

Wann und von wem der Berliner Totentanz hergestellt ist, darüber fehlt jede urkundliche Nachricht; vor d. J. 1721 findet man ihn nicht einmal erwähnt, weder in Urkunden noch bei Chronisten, und man ist auf Schlüsse aus ihm selbst, aus seinen sprachlichen oder malerischen Eigentümlichkeiten, zur Bestimmung seines Alters angewiesen. Die Baugeschichte[3]) des Turmes, in dessen Halle er sich befindet, ergiebt nur, was ohnehin Niemand annehmen würde, dass der Totentanz nicht vor dem 15. Jahrhundert gemalt sein kann. Denn 1418 war der Turm der 1380 niedergebrannten Kirche noch im Bau und noch 1490 wird zu Beisteuern zu dem Turm, der neu — nova turris — bei dieser Gelegenheit genannt wird, aufgefordert. Die dem Schiff der Kirche vorgelagerte Turmhalle muss freilich viel früher als Glockenstuhl und Oberdach vollendet und ausgebaut worden sein, denn bereits 1469 überweist Kurfürst Friedrich dem von ihm neugegründeten Domstifte die Einkünfte des *under dem torne* belegenen Altars des heiligen Sigismund. Die Erwähnung des Altars in der Turmhalle — architektonische Gründe lassen sogar noch auf die

[1]) Die genauen Masse waren nach Prüfers Angabe (v. J. 1882) 22,676 Meter Länge und 1,988 Meter Höhe.

[2]) Die im Berliner Stadtbuche enthaltenen Reime sind aus anderen Quellen entlehnt.

[3]) R. Borrmann, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin. Berlin 1893. 4°. S. 205 ff. — W. Lübke, Sp. 6 ff.

ehemalige Existenz eines zweiten Altars schliessen — erweist zugleich, dass die Halle im Mittelalter als Kapelle benutzt wurde.

Der Berliner Totentanz ist weder vollständig noch unverletzt erhalten, ein recht beträchtlicher Teil ist vielmehr im Laufe der Jahrhunderte zerstört worden. Und merkwürdiger Weise verdankt, was von ihm noch übrig ist, seine Erhaltung gerade der Absicht einer früheren Zeit, ihn zu tilgen, indem man ihn — wahrscheinlich im 17. Jahrhundert — mit Kalktünche überstrich. Noch 1729 wusste man von ihm. In diesem Jahre schrieb nämlich der Prediger des Heiligen Geist-Hospitals Schmidt in seiner Beschreibung der Marienkirche: 'Nun wollten wir uns zur Thür, so die Glocken-Thür genannt wird, hinverfügen und zur linken Hand, wenn man zur Thür hineinkommt an der Kirchenmauer inwendig den Todtentanz ansehen. Allein dieser ist bei Renovirung der Kirchen mit Kalk überstrichen und also, wenn ihn nicht jemand mit seinen Figuren und alten Verschen abgeschrieben unter die res deperditas zu zählen.'

Die durch neuen Ueberstrich stetig verstärkte Kalkschicht, die das alte Gemälde bedeckte, schützte es vor vollständigem Erblassen. Als im J. 1860 entdeckt wurde, dass bemalter Stuck unter dem Kalke sich befinde, gelang es diesen vorsichtig zu entfernen und das alte Gemälde, wenn auch verblasst, dem Tageslichte zurückzugeben. Der bekannte Kunsthistoriker Wilhelm Lübke unterzog sich der Aufgabe das umfangreiche Gemälde sorgfältig zu untersuchen, den vielfach undeutlich gewordenen Text durchzuzeichnen und, von Massmann unterstützt, seine Lesung zu versuchen. Diese Arbeit, die im Winter 1860/61 ausgeführt werden musste, nennt Lübke die anstrengendste, die er je unternommen habe.[1]) Viele Wochen hindurch musste er jeden Morgen Stunden lang in der bittersten Winterkälte arbeiten. Der Frost war so grimmig, dass im Augenblick sich dünne Eiskrusten auf der Wand bildeten, wenn er mit einem Schwamme heisses Wasser über die Inschriften goss. Die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, lassen es begreiflich erscheinen, wenn bei diesem ersten Versuche einer Lesung mancherlei Fehlerhaftes unterlief, und seiner Zähigkeit in der Entzifferung des Textes wird man um so mehr Dank wissen, als manche Stellen eben nur bei der ersten Blosslegung durch Anfeuchtung deutlich wurden, um dann später wieder unlesbar zu werden. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen und einen Abdruck des Textes, dem er eine Abbildung der Figuren in verkleinertem Massstabe beifügte, liess er bereits 1861 in einem besonderen Werke erscheinen.[2])

Das durch eine glückliche Fügung in Berlin, das an fremden Altertümern reich, an eigenen so arm ist, entdeckte Denkmal aus

---

[1]) W. Lübke, Lebenserinnerungen. Berlin 1891. S. 344 f.

[2]) Der Totentanz in der Marienkirche zu Berlin. Bild und Text, hrsg. von W. Lübke. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Berlin 1861. Fol.

dem Mittelalter war man bestrebt durch geeignete Vorkehrungen vor dem Untergange zu retten. Die Behörde bewilligte die Mittel, durch Auffrischung und Uebermalung von Künstlerhand die alten Figuren und Buchstaben in neuer Farbenfrische wieder hervortreten zu lassen und durch behutsame Ergänzungen einige zerstörte Teile in den Figuren wieder zu ersetzen. Von dem so erneuerten und z. T. ergänzten Totentanze fertigte mit Hilfe von Durchzeichnungen, die vom Originale selber Strich für Strich genommen wurden, der Berliner Architekt Th. Prüfer ein Facsimile an, das er in photographischer Verkleinerung zweimal — 1876 einfarbig in grösserem Massstabe[1]), 1883 farbig aber in viel kleinerer Wiedergabe — vervielfältigen und als Beigabe zu einem Abdrucke und einer recht fehlerhaften neuhochdeutschen Uebersetzung des Textes erscheinen liess.[2])

Diese Facsimiles geben ein recht gutes und fast durchweg zuverlässiges Abbild des Totentanzes in seinem jetzigen Zustande. Dass sie ihm nicht mehr vollständig entsprechen, hat seinen Grund in Vorgängen bei der kürzlich erfolgten durchgreifenden Erneuerung des ganzen Kirchenbaues. Bei dieser Gelegenheit wurde durch eine Wand, welche zwischen Turmhalle und Kirchenschiff errichtet ist, ein kleiner Teil des Totentanzes (vgl. zu Vers 339) verbaut, ferner die Figur des Narren richtiger als bei der ersten Erneurung ergänzt und wahrscheinlich das ganze Bildwerk noch einmal wenn nicht übermalt, so doch überfirnisst.

Bei diesen Erneuerungen hat die Hand des Malers die alten Schriftzüge, sogen. gotische Mönchsfractur, nicht allein soweit sie erhalten waren mit Farbe neu überzogen, er hat offenbar verblichene Teile einzelner Buchstaben, nicht immer das richtige erratend, zu ergänzen gesucht. Leicht und glatt lassen sich heute die Buchstaben lesen, und die deutliche farbenfrische Schrift lässt die Schwierigkeiten nicht mehr ahnen, welche bei der Lesung des stellenweis fast verblichenen Textes bei seiner Entdeckung zu überwinden waren.

Trotz des grossen Verdienstes, welches man Lübcke und Prüfer um die Lesung der niederdeutschen Verse gerechterweise zuerkennen muss, kann nicht verkannt werden, dass die von ihnen gebotenen Textabdrücke selbst mässigen Ansprüchen nicht genügen. Die Kenntnis des Mittelniederdeutschen, die vor dem Erscheinen der Wörterbücher Lübbens ohnehin in ausreichendem Masse nicht einmal von Fachleuten erlangt werden konnte, mangelte ihnen derartig, dass ihre Abdrücke

---

[1]) Prüfer, Der Totentanz in der Marienkirche zu Berlin. Mit 6 photolith. Tafeln, Berlin 1876, enthalten in den Vermischten Schriften etc. hrsg. von dem Verein für die Geschichte Berlins. Bd. 1. Berlin 1888. Fol.

[2]) Th. Prüfer, Der Todtentanz in der Marienkirche zu Berlin und Geschichte und Idee der Todtentanzbilder überhaupt. Mit 4 Blatt farbiger Lithographien. Berlin 1883. 4 (besonderer Abdruck aus dem Archiv für kirchliche Baukunst, hrsg. von Prüfer, Jahrg. 6, Berlin 1882, S. 1 ff.)

voll grober Verlesungen, ihre Deutungen und Uebersetzungen voll arger Missverständnisse sind. Auf einige hat bereits s. Z. Lübben[1]) hingewiesen. Wenn im Laufe nun vieler Jahre von philologischer Seite Nichts geschehen ist, die Fehler dieser Texte auszumerzen, und selbst die conjecturfreudigsten Kritiker die oft leicht und sicher zu heilenden Entstellungen unberührt liessen, so findet das seine Erklärung nur in dem Umstande, dass die bisher gedruckten Texte wegen der Art ihrer Veröffentlichung und ihrer Beigaben meist nur in Kunstzwecken dienenden Bibliotheken zugänglich waren. Einerseits, um diesem Mangel abzuhelfen, anderseits zur Ergänzung meiner früheren Arbeiten über die Totentänze[2]), unternehme ich den Versuch, diesen Text ebensowohl wie den ihm verwandten Lübecker v. J. 1520 in diesem Jahrbuche allgemein zugänglich und nutzbar zu machen.

Verhältnis des Berliner Totentanzes zu seinem Vorbilde. Ehe ich auf die Kritik des Textes selbst eingehe, seien mir einige Ausführungen gestattet, welche geeignet erscheinen, das Verhältnis des Berliner Totentanzes zu den übrigen Totentänzen des Mittelalters klarer zu stellen, als es bisher geschehen ist. Ich kann dabei von dem sicheren Ergebnisse meiner früheren Untersuchung ausgehen, dass von allen Totentanztexten der Lübecker v. J. 1463 der altertümlichste ist und durch die Art seiner Entstehung aus einem niederländischen Texte jede Beeinflussung durch irgend einen deutschen Totentanz ausgeschlossen erscheint. Es folgt hieraus mit Sicherheit, was sonst nur Wahrscheinlichkeit beanspruchen könnte, dass jede nicht zufällige Uebereinstimmung zwischen dem alten Lübecker und irgend einem andern deutschen Texte Abhängigkeit dieses Textes von dem Lübecker beweist. Es braucht also in solchen Fällen nicht erst die Möglichkeit des umgekehrten Verhältnisses erwogen zu werden.

Der Berliner Text enthält eine solche wörtliche Uebereinstimmung, V. 171 f. heisst es in ihm

Pawes erdesche vader . . .
Gy hebben in der stede gades ghestan

während man im Lübecker[3]) Texte V. 22 ff. liest:

Al hevestu in godes stede staen
Een erdesch vader, ere unde werdicheit untfaen
Van al der werlt . . .

Hier sind also Wendungen, die der Lübecker Totentanz bot, in den Berliner übergegangen. Ist nun die betreffende Stelle aus dem Lübecker

---

[1]) Nd. Jahrbuch 3, 178. Die von Lübben angezogenen Stellen hat dann R. Sprenger ebd. 4, 105 ff. von neuem behandelt und zu bessern versucht.
[2]) W. Seelmann, Die Totentänze des Mittelalters. (Besonderer Abdruck aus dem Niederdeutschen Jahrbuche XVII). Norden u. Leipzig 1893.
[3]) Nd. Jahrbuch 17 S. 70 ff.

Totentanze unmittelbar oder mittelbar übernommen? Diese Frage lässt sich dank einer andern Stelle beantworten, welche sich in dem Berliner und einem andern Lübecker Totentanze, dem 1520 gedruckten,[1]) in fast wörtlicher Uebereinstimmung findet. Es ist nämlich, wie bereits von Lübke bemerkt ist,

Berliner Totentanz V. 11–14

[Bytterlyken s]terve[n] ys dy [er]ste sanck
[De ande]r alzo dy klokkenklanck,
[De drudde va]n frunden syn vorgeten
[Al]tydes dat svlle gy weten!

= Lübecker Totentanz v. J. 1520 V. 401—404

Bytterlyken sterven is de erste sanck
De ander is der klocken klanck
De drydde is: in korter stunden
Werstu vorgetten van dynen frunden.

Unter der später als zutreffend sich ergebenden Voraussetzung, dass der Verfasser des Berliner Textes nur einen ältern Totentanz gekannt und als Vorbild benutzt hat, erweisen die beiden eben dargelegten Uebereinstimmungen, dass weder der Lübecker Totentanz von 1463 noch der von 1520 als Quelle benutzt sein kann, denn keiner bietet beide Stellen zugleich. Es muss also ein Totentanz die Quelle des Berliner Dichters gewesen sein, der einerseits selbst eine Nachahmung des alten Lübecker Totentanzes war, anderseits das Vorbild für den aus ihm entlehnenden Berliner und dem gleichfalls ihn benutzenden jüngern Lübecker Totentanz gewesen ist.

Das eben ermittelte Verwandtschaftsverhältnis ermöglicht bereits einige sichere Schlüsse auf die Beschaffenheit und den Inhalt des nicht mehr vorhandenen unbekannten Vorbildes, dessen Nachbildung oder Nachahmung der Berliner Totentanz ist. Jener Totentanz muss nämlich alles das geboten haben, was das Berliner Denkmal Uebereinstimmendes einerseits mit dem alten Lübecker, anderseits mit dem jüngern Lübecker Totentanze enthält.

Auf den ersten Blick schon gewahrt man die typische Gleichartigkeit des gemalten Reigens und der in demselben auftretenden Todesgestalten im Berliner und Lübecker Totentanze von 1463. Diesen Typus des Reigens muss aus dem alten Lübecker Gemälde der unbekannte Totentanz übernommen und seiner Berliner Nachbildung übermittelt haben.

Die bemerkenswerteste Uebereinstimmung zwischen dem Berliner und dem jüngern Lübecker Totentanze ist dagegen die sich vom ältern Lübecker Totentanze wesentlich unterscheidende Form des Zwiegesprächs zwischen dem Tode und den menschlichen Ständen. Im alten Lübecker Totentanze fordert der Tod in je einem Verse die einzelnen Stände

[1]) Nd. Jahrbuch 17 S. 34 ff. 41 f. 47.

zum Tanze auf, diese antworten in je acht Versen und erhalten dann vom Tode eine Erwiderung in je sieben Versen. Im Berliner und in dem jüngern Lübecker Totentanze ist die Form des Zwiegesprächs dagegen wesentlich vereinfacht. Der Tod redet die Einzelnen in je sechs Versen an und diese antworten in ebensoviel Versen. Diese vereinfachte Art des Zwiegespräches muss also auch das gemeinsame Vorbild schon geboten haben.

Die beiden wörtlichen Uebereinstimmungen, von welchen die Untersuchung ausging, werden diese noch in anderer Beziehung fördern. Es muss auffällig erscheinen, wenn der Verfasser des Berliner Textes überhaupt wörtliche Entlehnungen[1]) sich erlaubt hat, dass diese einzig und allein an jenen beiden Stellen begegnen, welche sich in den Versen des predigenden Franziskaners und des Papstes finden. Eine Erklärung dieser Thatsache wird sich ergeben, wenn man die Reihenfolge der Figuren in den verschiedenen Totentänzen vergleicht.

I	II	III
Lübeck 1463	**Lübeck 1520**	**Berlin**
Prediger auf der Kanzel und Tod an Alle	Prolog und Tod an Alle	Franciscaner auf der Kanzel *(s. I)*
1. Papst	1. Papst	1. Küster *(s. I, 18)*
2. Kaiser	2. Cardinal	2. Capellan? *(s. I, 16)*
3. Kaiserin	3. Bischof	3. Official *(s. II, 15)*
4. Cardinal	4. Kaiser	4. Augustiner
5. König	5. Kaiserin	5. Dominikaner
6. Bischof	6. König	6. Pfarrherr *(s. II, 12)*
7. Herzog	7. Herzog	7. Kartäuser *(s. I, 10. II, 16)*
8. Abt	8. Abt	8. Arzt *(s. I, 14)*
9. Ritter	9. Kreuzherr	9. Mönch *(s. II, 13)*
10. Kartäuser	10. Arzt	10. Domherr *(s. I, 12. II, 11)*
11. Edelmann	11. Domherr	11. Abt *(s. I, 8. II, 8)*
12. Domherr	12. Pfarrherr	12. Bischof *(s. I, 6. II, 3)*
13. Bürgermeister	13. Mönch	13. Cardinal *(s. I, 4. II, 2)*
14. Arzt	14. Ritter	14. Papst *(s. I, 1. II, 1)*
—	—	Christus am Kreuze
15. Wucherer	15. Official	15. Kaiser *(s. I, 2. II, 4)*
16. Capellan	16. Klausner	16. Kaiserin *(s. I, 3. II, 5)*
17. Kaufmann	17. Bürgermeister	17. König *(s. I, 5. II, 6)*
18. Küster	18. Nonne	18. Herzog *(s. I, 7. II, 7)*
19. Handwerker	19. Kaufmann	19. Ritter *(s. I, 11. II, 14)*
20. Klausner	20. Junker	20. Wucherer *(s. I, 15)*
21. Bauer	21. Jungfrau	21. Bürgermeister *(I,13. II, 17)*
22. Jüngling	22. Bürger	22. Junker *(s. II, 20)*
23. Jungfrau	23. Begim	23. Kaufmann *(s. I, 17. II, 19)*
24. Kind	24. Narr	24. Handwerker *(s. I, 19. II, 25)*
—	25. Handwerker	25. Bauer *(s. I, 21. II, 27)*
—	26. Student	26. Schankwirtin
—	27. Bauer	27. Narr *(s. II, 24)*
—	28. Reiter	28. Kind? *(s. I, 24. II, 30)*
—	29. Geselle	—
—	30. Kind	—

[1]) Ausserdem finden sich nur einige Anklänge, vgl. die Anmerkungen auf S. 106. Sie beweisen immerhin, dass der Dichter manche Reminiscenzen verwerten konnte.

Wie die vorstehende Uebersicht zeigt, finden sich jene wörtlichen Entlehnungen des Berliner Totentanzes an sehr weit in ihm auseinanderliegenden Orten, da der predigende Franciskaner zu Anfang, der Papst an vierzehnter Stelle steht. In dem Vorbilde, dem jene Entlehnungen entnommen sind, hat dagegen der Prediger (vgl. I) gleichfalls zu Anfang seine Stelle gehabt und der Papst (vgl. I, 1. II, 1) dicht neben ihm. Die entlehnten Verse fanden sich also in dem Vorbilde des Berliner Malers zu Anfang desselben neben einander. Aus der ursprünglichen Stellung zu Anfang kann sich nun die durch den Berliner Maler erfolgte wörtliche Entlehnung in zweierlei Weise erklären lassen. Entweder ist sie durch sein Gedächtnis, das leicht begreiflich gerade den Anfang des Textes festhielt, vermittelt, oder er hat den Anfang seines Vorbildes einfach copirt und den übrigen Teil des Totentanzes nach selbständigem Entwurfe ausgeführt. Wir würden in diesem Falle anzunehmen haben, dass man sich in Berlin eine Copie der ersten Gruppen des Totentanzes verschafft und dem Maler den Auftrag gegeben hat, nach diesem Muster einen Totentanz auszuführen. An eine Copie des ganzen als Vorbild dienenden Totentanzes als Muster für den Berliner Maler wird man bei seiner Ausdehnung schwerlich zu denken haben. Die Copie eines Teiles konnte genügen, weil die fehlenden Tanzgruppen wegen ihrer typischen Gleichartigkeit unschwer zu entwerfen waren.[1])

Zwei Einzelheiten im Berliner Totentanze ermöglichen den Beweis, dass der Maler den Anfang seines Vorbildes nicht zu einem eigenen Entwurf umgeändert, sondern nach einer Copie gedankenlos wiederholt hat.

Erstens. Der Tod sagt (Vers 15 ff.) zum Küster, weil dieser auf Erden ein Vorbeter gewesen sei, so solle er jetzt mit ihm den übrigen vortanzen. Aehnlich redet der Tod aber auch zum Papste (V. 173 f.). Weil dieser Gottes Statthalter auf Erden gewesen sei, so solle er vor allen andern tanzen. Diese beiden Anreden stehen im Widerspruch mit einander. Die Worte des Todes passen auf den Küster, der im Berliner Gemälde an der ersten Stelle steht, sie passen aber nicht auf den Papst an vierzehnter Stelle. Der Maler oder Dichter muss den Wortlaut seinem Vorbilde, in welchem der Papst den Anfang des Reigens machte, gedankenlos entlehnt haben.

Zweitens. Der den Prolog sprechende Prediger auf der Kanzel ist im Berliner Gemälde als Franziskaner (vgl. Zeile 1) bezeichnet. Nun hat es freilich auch in Berlin Franziskaner gegeben, aber ihnen gehörte das graue Kloster, dessen altertümliche Kirche noch heute erhalten ist, nicht aber die Marienkirche, welche mit St. Nicolai Stadtkirche war. Mag nun auch gelegentlich vorgekommen sein, dass einer ihres Ordens in St. Marien die Kanzel bestiegen hat, — ein

---

[1]) Eine rohe zwei Gruppen bietende Skizze unbekannter Herkunft, die vermutlich zur Herstellung eines monumentalen Totentanzes angefertigt ist, bietet ein Pergamentblatt der Königlichen Bibliothek in Berlin. Vgl. Nd. Jahrbuch 11 S. 126 f.

solcher Fall ist übrigens nicht bezeugt —, so kann das nur eine Ausnahme gewesen sein, denn nach Ausweis der Urkunden ist in beiden Stadtkirchen der Predigt- und Altardienst von Priestern und Caplanen besorgt worden. Man wird deshalb auch bezüglich des predigenden Franziskanerbruders vermuten dürfen, dass er aus dem Vorbilde des Berliner Totentanzes copirt ist. Für diese Annahme spricht noch ein Umstand. Der Franziskaner und die Kanzel, auf der er steht, weisen im Faltenwurf des Gewandes wie in der Ornamentik der Brüstung mehr Detaildurchführung, als in den übrigen Teilen des Totentanzes begegnet, und zugleich besseres Ebenmass der Verhältnisse auf. Diese Verschiedenheit der künstlerischen Ausführung wird begreiflich, wenn man das gutgelungene Stück als Copie aus einem Totentanze ansieht, dessen Künstler dem Maler des Berliner Bildes an Kunstgeschick überlegen war.

Das Vorbild. Wo wird man das heute nicht mehr vorhandene Vorbild, von dem der Berliner Totentanz teils Copie teils Nachahmung ist, zu suchen oder zu vermuten haben? Wahrscheinlich doch in einer Stadt, die sowohl mit Lübeck als auch mit Berlin sei es kirchliche, sei es commercielle Beziehungen im Mittelalter unterhalten hat. Es muss eine Stadt sein, deren Totentanz an Alter dem Lübecker von 1463 nicht viel nachstand, da der ihn wiederum benutzende jüngere in Lübeck 1520 abgedruckte Totentanz nachweislich bereits vor d. J. 1489[1]) verfasst ist. Schliesslich muss die Kirche oder der Convent, in dem dieser Totentanz gemalt war, sich im Besitze der Franziskaner befunden haben.

Die ehemalige Existenz eines grossen Totentanzes, der diesen Voraussetzungen in jeder Beziehung zu entsprechen scheint, lässt sich in der That nachweisen und ihn werden wir als das Vorbild des Berliner Malers mit grösster Wahrscheinlichkeit ansehen dürfen: es ist der Totentanz, der sich früher in der St. Maria Magdalenenkirche zu Hamburg befunden hat. Er wird zwar nur in Urkunden des 16. und 17. Jahrhunderts genannt, muss aber beträchtlich älter als die erste Erwähnung v. J. 1551 sein, da hierbei auf eine ältere *tho der monnicken tyden* ausgestellte Urkunde Bezug genommen wird, worin dem Amte der Leinweber ein Platz zu einem Gestühle eingeräumt sei *achter in duscer karken an dem steinen pyler vor dem dodendansse.* Daraus dass mindestens acht Gräber in einer Reihe vor ihm lagen und jedes 5—6 Fuss breit war, kann man schliessen, dass er die Westseite des Mittelschiffes der Kirche geschmückt und eine Länge von mehr als 40 Fuss gehabt hat.[2]) Andere Nachrichten, aus denen sich Näheres über ihn ergäbe, haben sich leider nicht erhalten. Die Kirche selbst, die einen wahren Schatz schöner Gemälde in sich geborgen haben soll, ist 1807 abgebrochen.

---

[1]) Nd. Jahrbuch 17 S. 34 ff.
[2]) Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. Bd. 5 (1866) S. 592.

Es ist vorhin darauf hingewiesen worden, dass man das Vorbild des Berliner Totentanzes in einer Stadt zu suchen habe, welche im Mittelalter sowohl zu Lübeck als zu Berlin Beziehungen gehabt habe. Die enge Verbindung Hamburgs und Lübecks braucht nicht erst dargethan zu werden. Aber auch die Berliner haben mit Hamburg, wohin sie ihr Getreide verschifften, schon seit dem 13. Jahrhundert (nach Fidicins Worten) 'in enger Beziehung gestanden'[1]. Ganz besonders fällt aber ins Gewicht, dass die Hamburger St. Maria Magdalenenkirche Klosterkirche der Franziskaner war, der Kanzelredner des Totentanzes also in der Tracht dieses Ordens schicklicherweise gemalt sein konnte.

Die Anordnung des Berliner Totentanzes. Eine Vergleichung mit den übrigen Totentänzen — man braucht nur die oben S. 86 gegebene Uebersicht anzusehen — erweist bezüglich der Reihenfolge und Anordnung der in den Todesreigen aufgenommenen menschlichen Stände für das Berliner Denkmal eine Besonderheit, die sich sonst nirgend wieder findet und die somit wahrscheinlich auf der selbständigen Erfindung seines künstlerischen Urhebers beruht. Während in den übrigen Totentänzen Papst und Kaiser den Reigen beginnen und die übrigen Stände nach Massgabe ihrer Würde folgen, macht in Berlin der Küster den Anfang und ihm folgen von links nach rechts zunächst nach aufsteigendem Range — wenn auch ohne peinlich genaue Durchführung dieses Grundsatzes — die geistlichen Würdenträger, deren letzter der Papst ist. Darauf folgt, durch ein Crucifix getrennt, der Kaiser mit der Kaiserin und nach ihnen in absteigendem Rangverhältnisse König, Herzog, Ritter usw. bis zum Narren und Kinde hinunter. Diese Anordnung enthob den Urheber der Notwendigkeit zu entscheiden, ob dem geistlichen oder weltlichen Schwerte, dem Papste oder dem Kaiser, die erste Stelle gebühre. Aber nicht diese Erwägung war die Ursache der eigenartigen Anordnung, sondern ein besonderer Umstand, dem er Rechnung tragen musste. Die linke Abteilung der Turmhalle, in welcher sich der Totentanz findet, war früher von dem Kirchenschiffe durch keine Mauer geschieden, sie bot also dem Maler für sein Werk ausser weit vorragenden Pfeilern nur zwei Wandseiten, eine westliche und eine nördliche. Beide Wandseiten würden im rechten Winkel zusammenstossen, wenn nicht die Innenseite desselben durch einen Eckpfeiler ausgefüllt wäre, der eine ebene Seitenfläche von 96 Centimeter Breite darbietet. Nun wissen wir, wie bereits S. 81 mitgeteilt ist, dass im Mittelalter ein, vielleicht zwei Altäre in der Turmhalle aufgestellt waren. Wenn einer dieser Altäre der linkseitigen Halle zugehörte, so muss er entweder vor der Mitte einer der beiden Seitenwände oder gerade vor dem Eckpfeiler seinen Platz gehabt haben. Seine Stellung an einer der Seitenwände, welche jetzt den Totentanz tragen, vertrug sich nicht mit diesem.

[1] E. Fidicin, Beiträge zur Geschichte der Stadt Berlin. Th. 3 (1837) S. 39 f.

Der Altar muss, wenn er nicht bereits schon ursprünglich vor den Eckpfeiler gestellt war, unbedingt vor diesen gerückt worden sein, um die Seitenwände für den Totentanz verwendbar zu machen. Immerhin bedingte die Stellung des Altars vor dem Eckpfeiler an diesem eine Unterbrechung des Totenreigens, um Raum für ein Altarbild zu gewinnen. Der Maler des Totentanzes fand den Ausweg, dass er am Eckpfeiler über dem Altare Christus am Kreuze mit Maria und Johannes zur Seite derartig malte, dass das durch besondere Linien eingerahmte und hervorgehobene Bild zugleich als Altargemälde dienen und doch als Teil des Totentanzes aufgefasst werden sollte. Die bloss äusserliche Einfügung des Crucifixes in den Totentanz genügte allein hierzu nicht, dieser musste so gegliedert werden, dass die Einreihung des Crucifixes und seine bedeutungsvolle Stellung im Totentanze auch aus inneren Gründen sich rechtfertigte. Der Maler oder der ihn beratende Kleriker zeigte sich dieser Aufgabe gewachsen und löste sie in sinnigster Weise. Er schied die geistlichen und weltlichen Stände, jene links, diese rechts vom Crucifix derartig anordnend, dass der sterbende Christus zwischen Papst und Kaiser gestellt zur vornehmsten Figur des Totenreigens und zum geistigen Mittel- und Hauptstücke des Gesammtbildes wurde. Auch der Gottessohn ist als Teilnehmer am Todesreigen dargestellt

Vor juw mut ik dragen van scharpen darne enen krantz,
Kamet al met my an den dodendantz!

aber ihn hat nicht der Tod, dessen Figur darum neben ihm fehlen darf, zum Tanze in das Grab aufgefordert, er ist freiwillig für die Menschheit gestorben:

Seet wu ik vor juw leet den bittren doet!

Maler und Dichter. Der Berliner Totentanz ist unmittelbar auf den Wandstuck gemalt, der Maler muss das Bildwerk mithin an Ort und Stelle, also in Berlin, geschaffen haben. Diese Thatsache bedingt jedoch durchaus nicht, dass der Künstler gerade ein Berliner gewesen sein müsse. Mag es auch nahe genug liegen, an einen Berliner Meister zu denken, so wird doch die Möglichkeit nicht geläugnet werden dürfen, dass der Maler erst von ausserhalb zur Herstellung des Gemäldes berufen worden sein kann. Wichtiger ist die Frage nach der Herkunft des Verfassers des dem Todesreigen beigefügten mittelniederdeutschen Textes. Nur wenn der Dichter in Berlin gelebt hat, haben seine Verse den Anspruch, das älteste poetische Sprachdenkmal der Stadt Berlin zu sein.

Die Entscheidung der Frage, ob die niederdeutschen Verse des Totentanzes von einem Einwohner der Stadt Berlin verfasst sein können, lässt sich nur aus einer Untersuchung der Sprachformen des alten Textes gewinnen. Diese Untersuchung wird zugleich auch darüber entscheiden, ob der Maler, der jene Verse unter den Todesreigen gesetzt hat, aus Berlin gebürtig und ob er vielleicht mit dem Dichter identisch gewesen sein kann.

Im Allgemeinen treten uns in den niederdeutschen Versen dieselben Sprachformen entgegen, welche man in den märkischen und berlinischen Urkunden aus den vier letzten Jahrzehnten des fünfzehnten und dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts findet. Bezüglich einer für die Bestimmung der Mundart bedeutsamen Spracherscheinung lässt sich jedoch ein Unterschied feststellen.

Die berlinischen Urkunden jener Jahrzehnte bieten für gemeinniederdeutsches langes e in gewissen Fällen langes i oder ie, statt *beer* 'Bier' *denst* 'Dienst' *sen* 'sehen' *scref* 'schrieb' *lef* 'lieb' ist also in ihnen *bir*, *bier* oder *byr*, *dinst*, *sin*, *scrif*, *lif* etc. geschrieben.

Der Maler des Totentanzes hat nun ein und das andermal im Texte ein *e* oder *ei* gemalt, wo der Dichter ursprünglich ein *i* nachweisbar gesprochen oder geschrieben hatte.

So liest man V. 333

Och gruwelike doet, bystu rede hyr?
Nym den doren! ick gha vnde tappe ber.

Die beiden Verse sollen mit einander reimen, die Wortformen *hyr* 'hier' und *ber* 'Bier' ergeben jedoch keinen Reim, sondern man muss, um diesen herzustellen, für *ber* die in den Berliner Urkunden oft erscheinende Form *byr* einsetzen. Der Maler hat offenbar nur deshalb, weil ihm in diesem Worte das *i* nicht geläufig war, die ausserhalb der Mark verbreitete und auch ihm gewohnte Form *ber* eingesetzt, während er das Reimwort *hyr* ungeändert liess, weil es in dieser Form auch ausserhalb der Mark Geltung hatte und die Form *hêr* ihm unbekannt war.

Andere Aenderungen dieser Art sind V. 312 *ruseleret* anstatt *ruseliret* im Reime zu *ghevyret* und V. 349 *scheyr* anstatt *schir* im Reime zu *partyer*.

Wenn diese das märkisch-berlinische *i* aufweisenden Reime dafür sprechen, dass der Dichter des Textes aus der Mark stammte, also wahrscheinlich ein Berliner Kleriker war, so erweist anderseits der Anstoss, den der Maler an dem märkischen i nahm, dass er auf keinen Fall aus Berlin gebürtig war. Es würde vielleicht gut zu der Annahme eines Hamburger Vorbildes für das Berliner Gemälde stimmen, wenn man auch den Maler als Hamburger aus irgend welchen sprachlichen Einzelheiten erklären könnte. Es findet sich jedoch nicht das geringste Anzeichen dafür, vielmehr macht die Thatsache, dass abgesehen vom i für ê die Mundarten des Dichters und Malers im Wesentlichen mit einander übereinstimmen, es durchaus wahrscheinlich, dass der Maler aus einer der Mark benachbarten Stadt nach Berlin gekommen war.

Einen Ueberblick über die mundartlichen Eigentümlichkeiten[1]) des Textes gewährt folgende Zusammenstellung, in welcher der Lautstand desselben mit dem gemeinmittelniederdeutschen verglichen ist.

---

[1]) Ueber die Mundart Berlins und der Mark Brandenburg im Mittelalter handelt B. Graupe, De dialecto marchica quaestiuncula duae. Diss. inaug. Berlin 1879. Besonderheiten desselben verzeichnet kurz Tümpel Nd. Jahrb. 20, 81.

a vor *ld* wird o: *old* 316; bewahrt ist es in *haldet* 199.

e in unbetonter Silbe wird i: *beidin* 'warten' 289; *beselin* 'gesessen' 47; *scheydin* 'scheiden' 278. 290. (Sonst ist stets *e* geschrieben, vgl. *vorgeten* 13; *weten* 14; *beyden* 25; *scheyden* 26; *gheren* 41 usw.)

e in unbetonter Silbe wird o: *borichten* 288 (sonst stets *be-* vgl. v. 72. 75.)

ê wird i oder ie: 1) im Artikel *dy* nomin. sing. 1. 11. 12. 20 u. ö., *die* 256. 280; *dy* acc. sg. fem. 107. 198. 329; *dy* nom. accus. plur. 56. 295; ferner in *sie* 276. (*e* findet sich nur in *de* 18. 83. 128, vgl. *he* 98.). — 2) *lyf, live* 'lieb' 200. 285; *liete* 'liesset' 233; *sie* 'ich sehe' 108; *siet* 'sehet' 172; *appellyren* 43. 48; *hoviren* 44. 283. Ueber *ber* 334, *rnseleret* 312 und *scheyr* 349 ist bereits auf Seite 91 gesprochen. (Sonst findet sich *e* noch in *leve* 'lieb' 57. 70; *vorveren* 63. 295; *seet* 'sehet 55. 90. 104.)

î wird ie: *die* 'dir' 261; *tied* 280; *viene* 330; *hier* 293. (Sonst ist stets *i* gesetzt.)

o wird durch Tondehnung zu a: z. B. *gade, gades* 84. 102. 134. 173. 276. 288 u. ö.; *kamet* 15; *beralen* 75; *gebaren* 241. 296. 304; *apenbar* 300; *gewanen* 236; *sparen* 'Sporen' 295. (*o* ist jedoch geblieben: *komen* 57. 119. 287; *erkoren* 61; *vorloren* 62; *howiren* 283.)

or wird ar: *darne* 'dem Dorne' 187.

ô wird û: z. B. *thu* 'zu' 83. 102. 113. 124. 197. 199; *gud* 'gut' 21. 23. 51 u. ö.; *mut, muten* 44. 60. 68. 94. 116. 130 u. ö.; *bruder* 1; *stul* 2; *buk* 19. 40; *rupe* 'rufe' 98; *vorsuken* 114; *dunhere* 123; *dut* 'thut' 211; *gemuch* 245; *wuker, wukerer* 267. 274; *krugersche* 327. (*o* ist geschrieben: *tho* 61. 323; *alto* 64; *altomalen* 190; *gode* 'gut' 287; *hode* 'Hut' 159; *kroghe* 'Krug' 312; *ko* 'Kuh' 324; *rope* 'rufe' 349.)

Einzelne Wortformen: *van* 'von' 1. 48. 103. 255; (nie *von*). — *wol* 'wohl' 86. 104. 107. 126. 258. 303. 332; *wal* 77. 197. — *edder* 'oder' 60. 200. 292. — *met* 'mit' 7. 17. 24. 44. 66. 71. 85. 92. 200. 219. 243. 276 u. ö.; *mil* 68. 147. 282. 314. — *gy sint* 'ihr seid' 276. — *muchte* 'mochte, möchte' 24. 26. 42. 84. 287; *mogen* 112. 276. — *scholen* 'sollen' 18. 138. 275; *sulle gy* 14; *sal* 25. 75; *solde* 107. — *ed* 'es' 200. 326. — *em* 'ihm' 48.

Orthographisches: *vorgewesenn* 259; *nha* 289; *nhu* 246. 270. 273. 284; *dhu* 277. 289; *mhan* 273; *vhalscheyt* 330.

Vergleicht man die nd. Originalurkunden, welche Fidicin in seinen 'Beiträgen zur Geschichte der Stadt Berlin, Th. 2' hat abdrucken lassen, so ergiebt sich ziemliche Uebereinstimmung der in ihnen begegnenden Formen mit denen des Totentanzes. Es kann im Allgemeinen auf die von Graupe verzeichneten Belege verwiesen werden, doch seien einige Einzelheiten aus den Urkunden d. J. 1450 bis 1498 (Fidicin II, S. 223—303) hier zusammengestellt.

di, die. Der Artikel lautet stets *di* oder *die*, einmal jedoch s. 259 *de* (Druckfehler?).

si. he. Es heisst immer *sy* 'sie', z. B. s. 227. 228. 229. 250, und immer *he* 'er', vgl. s. 229. 231. 271. 274. 277. 300. (Dagegen lässt sich aus ältern Urkunden *hi* belegen.)

em. ore. Es heisst stets *em, eme, en* neben *ore, ores, orem, oren.* Nicht ein einziges Mal *om, on* oder *er, eres, erem, eren.* — *em* als Dativ plur. 'ihnen' begegnet s. 224. 228, als Accus. sg. 'ihn' s. 270. (Die Urkunde s. 238 kommt als magdeburgisch nicht in Betracht.)

sich. Das im Totentanz nicht belegte Reflexiv lautet gewöhnlich *sich* vgl. s. 225. 242. 253. 254. 256. 257. 296. 297; nur vereinzelt begegnet *sik* s. 259. 275. 278. Es ist hierzu zu bemerken, dass noch heute in der nd. Mundart eines Teils der Mark das Reflexiv *sich,* nicht *sik* lautet.

met, mede 'mit' oft; *mit* nur s. 250. 252. 257.
wol begegnet mehrfach, nie *wal*.
Orthographisches. Die jüngsten von Consonanthäufungen ziemlich freien Urkunden sind Nr. 181 und 182 aus d. J. 1487. Anderseits beginnen schon früh damit überlastete Schreibungen, besonders mit *nn* im Aus- und Inlaut, vgl. Nr. 156 (1461): *vnnsenn, horenn, nemmt, sodann, rekenn* u. a.; Nr. 164 (1467) *vnnsen, horenn, leszen, nha, nhamen, mheren, anhe* 'ohne' u. a.

Alter. Das Entstehungsjahr des Berliner Totentanzes ist unbekannt, und nicht einmal das Jahrzehnt seiner Herstellung lässt sich sicher ermitteln. Aus seiner Abhängigkeit von dem alten Lübecker Totentanz folgt, dass er eine Anzahl Jahre n a c h 1463 gemalt ist. Dass das v o r dem letzten Jahrzehnt des fünfzehnten Jahrhunderts geschehen ist, wird durch die Orthographie des Textes wahrscheinlich, welche von den Auswüchsen der späteren Zeit noch ziemlich frei ist.

Die Ueberlieferung des Textes. Bei der Herstellung des nachfolgenden Textes sind benutzt worden

L Lübkes Abdruck,
P Prüfers Facsimile und Abdruck,
T das Totentanzgemälde selbst in dem Zustande, in welchem es sich i. J. 1896 befindet.

L ü b k e s Abdruck ist trotz vieler offenbarer Verlesungen wichtig, weil Lübke den Totentanz noch vor seiner Uebermalung untersuchen und, indem er die noch nicht überfirniste Wandfläche anfeuchtete, manches erkennen konnte, was heute unlesbar geworden ist.

P r ü f e r s nach 1860 angefertigtes Facsimile giebt ein fast durchweg zuverlässiges Bild des Originals in dem Zustande nach seiner ersten und vor seiner zweiten Uebermalung. Da die zweite Uebermalung vom J. 1893 den T e x t, soweit er noch erhalten ist, ungeändert gelassen hat, so ist das Facsimile zwar als Beweis für diese Thatsache und als bequemes Hilfsmittel schätzbar, unentbehrlich für die Textkritik ist es aber nur hinsichtlich der wenigen Verse (vgl. V. 339 bis 350), welche bei der Wiederherstellung der Kirche in den Jahren 1892/93 zerstört sind.

Der Totentanz selbst würde in seinen erhaltenen Teilen allein für den Textabdruck berücksichtigt zu werden brauchen, wenn die Uebermalung allenthalben eine zweifellose, zuverlässige Wiedergabe der alten Schriftreste böte. Das ist nur im Allgemeinen, aber nicht ausnahmslos der Fall. Der Maler hat freilich die alten mehr oder weniger verblassten Buchstaben in neu aufgetragener Farbe meist treu nachzuziehen versucht, oft genug aber auch undeutlich gewordene oder nur stückweis erhaltene Buchstaben nach eigenem Ermessen ergänzt.

Für die Kritik des Textes ist von Belang zu wissen, ob der Maler bei seinen Ergänzungsversuchen rein mechanisch verfahren ist. Es scheint das meist, aber nicht überall geschehen zu sein. An einigen Stellen hat der Maler nämlich augenscheinlich Lübkes Abdruck benutzt, denn er hat offenbar Verlesungen desselben übernommen, z. B. 190 *bereket*, 284 *vnde*, 288 *thur*, 303 *banstes*, 327 *Drugersche*, 345 *knoken*. Im Allgemeinen freilich hat der Maler bei seinen

Ergänzungen sich nur durch die erhaltenen Schriftreste und das Bestreben, vollständige und deutliche Buchstaben herzustellen, bestimmen lassen, ohne den Sinn der Worte zu verstehen oder sich um diesen auch nur zu kümmern. Nur so erklären sich Wortformen und Sinnlosigkeiten wie V. 94 *our* für *ock*, 158 *vormchen* für *vormeren*, 320 *wede* für *mede*, 323 *lho* für *tho* usw. Auch die deutliche Scheidung der Buchstabenformen für *c* und *t*, *n* und *u*, welche in mittelalterlicher Schrift gern vernachlässigt wird, ist wahrscheinlich aus demselben Streben des Malers nach deutlichen, unzweideutigen Buchstabenformen hervorgegangen. Nur *r* und *e* war er nicht bestrebt auseinanderzuhalten, so dass z. B. sterven als streven oder strrven gelesen werden kann.

Die zweite Bemalung des Bildes scheint den Text unberührt gelassen zu haben. Dagegen muss in den Figuren gebessert worden sein. Der Narr, der von Lübke als Koch erklärt wurde, muss nach Ausweis von Prüfers Facsimile mit beiden Füssen früher in seiner (von Lübke für einen Kochkessel gehaltenen) Bunge oder Pauke gestanden haben.

Den Irrtum Lübkes und die dadurch veranlasste falsche Restauration der Figur wies später Prüfer nach, und offenbar ist dieser Nachweis die Anregung gewesen, dass der Narr heute hinter seiner Bunge steht.

Trotz seiner Uebermalung bietet das Totentanzbild selbst immer noch die wichtigste Handhabe für die Herstellung des Textes, meist müssen die alten Buchstaben noch deutlich erkennbar gewesen sein. Es spricht jedenfalls für den Wert des gemalten Textes, dass ich an mehreren von Lübke und Prüfer falsch wiedergegebenen Stellen das Richtige aus ihm selbst ablesen konnte. Und wenn auch manches bei der Uebermalung falsch hergestellt ist, so verraten sich diese Stellen dank der Unwissenheit des Malers meist durch Sinn- oder Sprachwidrigkeiten.

In mancher Beziehung wird die Kritik den heute auf dem Gemälde befindlichen Text wie eine fehlerhafte Abschrift eines verlorenen Originals ansehen und behandeln dürfen. Insofern wahrt jedoch das Bild auch in seinem heutigen Zustande volle authentische Gewähr, als bei der Beurteilung von Besserungen und Ergänzungen der äussere Umfang, also Wortlänge und Buchstabenzahl, in Frage kommt.

Die von dem Gemälde in der Marienkirche heute gebotenen Lesungen sind überall unter dem gedruckten Texte angemerkt, wo in diesem davon abgewichen ist. Die Lesungen und Verlesungen Lübkes und Prüfers sämmtlich gleichfalls anzumerken, schien zwecklos, und nur eine Auswahl ist aufgenommen. Doch wird man stets angegeben finden, wo sie Einzelnes haben lesen können, was heute nicht mehr zu lesen ist.

Die versuchten Ergänzungen, die nur den Zweck haben, die Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung weniger hervortreten zu lassen, sind durch eckige Klammern, die unausgefüllt gebliebenen Lücken durch Punkte bezeichnet.

Franciscaner auf der Kanzel.

[Hyr ste]et dy bruder van ſunte Franciſcus orden
[uppe] eyneme predickſtul vnde ſeeth:

[Leven wold]e gy ſunder grot[e not,]
[Nu mute gi lide]n den bitteren doet.
. . . . den konde an linen
. . . . t ſyner . . .
. . . . vnde met . . .
. . . . litche . . . .
. . . . redy . . .
. . . . den pypen wike
[Bytterlyken ſ]terve[n] ys dy [er]ſte ſanck,
[De ande]r alzo dy klokkenklanck.
[De drudde van] frunden ſyn vorgeten
[Al]tydes, dat ſvlle gy weten!

Tod zum Küster.

Her koſter van der kercken kamet h[er]!
Gy ſynt hyr geweſe[n] alze eyn vo[r]beder,
Ik wil vor an den dantz met jw ſpring[hen,]
Dat jw de ſlotelle alle ſcholen klyng[hen.]
Legget dat tidebuck ſnel uth jwer hant!
Ik bin dy dot, ik neme nymandes pant.

Küster.

Och gude dot, friſte my doch noch eyn iar,
Wente myn leuent ys noch gar unklar!
Hadde ik wol [eer] vel gudes ghedan,
So muchte ik nu frolicken met dy gaen.
Och we, ſal ik nu nicht [lenger] beyden,
Dat lydent Jheſu muchte my scheyden!

---

5. an linen *ohne dass ein Buchstabe dazwischen zu fehlen scheint.* *T.*
11. erſte] . . ſde *T.* — *Vom* n *in* ſanck *ist nur ein Rest lesbar, der einem* r *ähnlich ist.* *T.*
12. . . . r] r *oder* t *T.*
13. ſyn] lve *oder* we *T.*; we *L.*
14. . . tydes] *von* t *und* y *ist nur der obere einem* m *ähnliche Teil noch erkennbar* *T.*; ſvlle] ſvde *T.*; . . . gudes dat wurde gy weten *L.*
15. her] *jetzt verlöscht in* *T.*; h . . *L.*
16. vorbeder] *jetzt verlöscht in* *T.*; . . . der L.; ‚vorbeder *war bei Anfeuchtung der Wand noch ganz deutlich zu lesen.*‘ *P.*
20. *ſo* *T.*; ik neme . . . gades pant *L.*
21. gude *L.*] gode *T.*
26. scheyden *L.*, *heute verblichen* *T.*

Tod zum Capellan.

(v. 27—30 nicht erhalten.)

. . . . [g]hetyde beden
. . . . de treden

Capellan.

. . . . n ghehauen
. . . . lauen
. . . . dodde wnder ghan
. . . . beſtan
. . . . gheuen
. . . . leuen

Tod zum Official.

Gy kluke wyſe man, her official,
Iw tidebuk ys yo dat decretal.
Got hadde jw vele wilkor gheuen.
Muchte gy nu hir ewichliken leuen?
Wat helpet, dat gy vele appellyeren?
Gy muthen met my im dantz hauiren.

Official.

Och dot, ik hebbe dat wol eer geleſen,
Dat dynes richtes nymant kan gheneſen.
Dy richter is ſo hoch beſetin een man,
Dat van em nymant wol appellyren kan.
Wat helpet, dat ik vele blaſe den wynt?
Sunder help my nu, Jheſu, Marienn kynt!

Tod zum Augustiner.

Her auguſt[i]ner, gheſtlyke gude man,
Volget my ok na vnde ſchedet dar van!
Dy beghiftinge ys jw nicht gheghenen,
Dat gy hyr konen ewichliken leuen.
Dar vmme ſeet, wu ik jw vor kan reigen!
Dy gheſtliken ſteruen alſo de leygen.

Augustiner.

Och leue dot, wu komeſtu ſo drade!
Beide doch ſo lange beth dat ik dy lade!

---

35. wnder] wnder *T.*
40. yo] yu *T*
41. wilkor] wilker *T.*
43. appellyeren] appellyren *L.*
44. im] an *T.* — hauiren] bauiren *T.*
47. een *Lübben*] nen *T.*
48. dat] dar *T.*
50. Marienn] Mariam *T.*
55. vme *T.*

Sunder du biſt eyn ſeltzen wunderlike kumpan,
Ik wil edder ik wil nicht, ik muth mede dy gan;
Dar ſyn alle menſchen tho vterkoren.
Help Jheſu, dat ik nicht werde vorloren!

Tod zum Prediger (Dominikaner).

Her predeker, gy ſchult jw nicht vorveren
Vnde nicht alto ſere teghen my weren.
Ik byn dy doet, jwe alder hogheſte raet,
Dantzet nu met my vnde weſt nich quat!
Vele ſcarmone hebbe gy van my gedan,
Gy muthen ok mith my an den dantz ghan.

Prediger.

Och, gude doet, geff my doch noch lengher friſt,
Wen du myn alder leueſte kumpan biſt!
Och, my duncket, ik kan met dy nicht wynnen.
Och, wat ſal ik arme man nu begynnen?
Snelliken ſteruen is eyn grot vngheual.
Help my, Jheſu, vnde den geistliken al!

Tod zum Pfarrer.

Her kerkhere, jw is vele bevalen,
Ik byn dy doet, ik wyl jw nu ok halen.
Iw was yo vter maten walgelungen,
Wen gy dat requiem hadden gheſunghen.
Hevet dat nu ok van jwert wegen an[e],
Ik wyl jw vortreden, also ik wan[e]!

Pfarrer.

Och alweldyge god, wat is dat leuent,
Sint deme dat vns allen is ghegeuen,
Wen de doed kummet, ſnelliken thu ſteruen?
Ach muchte ik gades hulde my weruen,
So wolde ik vroliken met dy syngen.
Help nu, Jheſu, ſo mag my wol ghelingen!

Tod zum Kartäuser.

Her kartuser unde geyſtlike vader,
De monken muthen ſtreven alle gader
Der regellen unde [dem] g[eſette] volgen na.
Siet, wu ſuverliken dat ik jw vorga!
Vorlatet jwes kloſters bequemycheit
Vnde dantzet nu meth my in frolicheit!

---

61. Dar *P.*] dat *T.*
80. wane] man *T. P.;* wan *L.*
88. monken] menken *T.;* mensken *L.;* — streven] strrven *T.;* sterven *L. P.*
89. gesette *verblichen T., als* g[ese]tz[e] *gelesen von Prüfer.*
90. Siet] stet *T.*
91. bequemycheit *T.*] bequemyckeit *L. P., doch ist vom* h *der dasselbe vom* k *unterscheidende Haken noch nicht vollständig verlöscht in T.*
92. frolickeit *T.*

Kartäuser.

Och gude doet, ſteruen ys een ghemene recht,
Ock mut ſteruen bede here un[de] knecht,
Geystlik, werlik, ok monke [algelyk],
R[yk, arm,] man, frowen, jwe[lyk].
Wat helpet my denne dat [ik wedderrede]?
Ik rupe tho Jheſu, dat he [mi berede].

Tod zum Arzt.

Her doctor, meyster in der arſtzedye,
Ik hebbe jw rede gheeſchet wol dryge,
Noch meyne gy leyder lenger to leuen
Vnde willen jw nicht thu gade geuen.
Legget wech dat glasz unde ſcheidet darvan
Vnde ſeet, wu wol ik iw vordantzen kan!

Arzt.

Och almechtige god, gef du my nu rath,
Wente dat water is utermaten quat!
Ik ſolde wol up dy abbeteken ghan,
[Wente ick] ſie den dot harde vor my ſtan;
[Dar jegen] waſſet keyn krut in den garden.
[Her Jhe]ſu, woldeſtu myner warden!

Tod zum Mönch.

Her monick, ik wil jw gar ko[rt] wat ſeggen,
Den blawen budel moghet gy van jw leggen
Vnde ok dar thu dat bereideken wyth.
Vorſuket nu, wu wol jw dat dantzen ſyt,
Dat gy vaken hebben gedan myt eren!
Volget na! gy muthen den tal vormeren.

Mönch.

Och gode gheſelle, taſte my nicht an,
Wente ik byn ein begeven geystlik man.
Ik wuſte gar wol, dat du woldeſt komen,
Doch konde ik de[r tyd nicht ramen],
Wente nymant wet, [wanneer he mut scheyden].
Help nu Jheſu, wor ik my nu [bere]y[de].

---

93. een] ed *T.*
94. Ock] onr *T.;* owe *L. P.*
102. willen] wulen *T.*
106. water] wat' *der er bedeutende Haken ist noch halb sichtbar. T.;* wat *P.*
109. waſſet] waſſer *T. L. P.*
110. warden] warten *T.*
118. geystlick *P.*] geystlich *T.;* geystlike *L.*
120. der] de *T.;* der *L. P.*
122 my nu *L.*] my n . *T.*

Tod zum Domherren.

Her dumhere, grot van hogem ſtade,
Thu den dantze der doden ik jw lade,
Dar gy io niht vele heb[b]en na gedacht,
De wyle dat gy weren by der wolmacht.
Legghet myt hulde neder dat byreydeken rot,
Volghet my ſneliken na! ik byn de dot.

Domherr.

Och du hemellische konigk der eren,
Nu is dy tyd, dat ik muth ſteruen leren.
Hedde ik dat gheleret in jungheren jaren,
[Hedde ik wol] ſtervendes ghed[acht to varen].
[Mut ik nu] ſteruen in de[r joget,]
[So helpe my] gades krafft vn[de doget!]

Tod zum Abt.

[Here abb]et rike . . . .
Iwen moniken were . . . .
Owers jw ſal . . . . ol . . . .
Gy ſcholen jw . . . .
[Haldet] jw ok ber[eyt] . . . .
Springet vp vn[de] . . . .

Abt.

[O]ch gude d[oet]
(v. 142—146 nicht erhalten.)

Tod zum Bischof.

Her biſcop myt juwer koſtliken krone,
[Dantzet] my na! got wyl jw nu wol lonen.
. . . . ghy hebben ghedan
. . . . hebbe gy gheſtan
. . . . hadde ghe . . en
. . . .

Bischof.

[Och] . . . .
. . . .
. . . . ow . . . . uſt weren
. . . . nicht vormeren
. . . . olde lan . . .
. . . . all . . . . . .

125. dar *L.*] dat *P. T.*
132. ghede *T.*; ghedesd . . . *P.*
139. *nur* jw ok *ist noch lesbar T.*, [Haldet] Jw ok ber[eyt] *L.*
148. wyl] vyl *T.*
151. hadde gheb. den *L.*
155. ow *T.*] komet *L.*
156. vormeren *L. P.*] vormehen *T.*
158. all *L.*] *nicht mehr erkennbar T.*

Tod zum Kardinal.

Her kardenal mit deme roden hode,
Gy muten met alße ik my [vormo]de.
Der gewelt kunde gy gar wol [vorstan],
Dar vor muthe gy nu [met my gan].
Beydet nicht lange, ſunder [komet mede],
Ik wyl [jw nu] leren des dan[tzes trede].

Kardinal.

(v. 165—170 nicht erhalten.)

Tod zum Papst.

Pawes, erdeſche vader, volget my na
Vnd ſyet, wu ſchone ik jw nv vor gha!
Gy hebben in der ſtede gades geſtan,
Dar vmme ſchole gy vor an den dantz g[han].
[Trede]t nu an vnde ſynget gheringe,
[Vnde] maket neene vortogheringe!

Papst.

[Och] . . . bar . . . .
. . . . ne . . . .
. . dot byn ik . . . .
. . . . . . ik des dodes . . . .
. . . .
[Help] nu Jhesu . . . .

Christus am Kreuze.

[Gi c]risten[menschen, arme un]de rike,
J[unge unde olde algelike],
[Vor jw] ik gestorven byn!
Gy mvthen alle [ok des dodes ſyn].
[Vor ju] mut ik draghe[n] van ſcharpen darne enen krantz,
[Kamet] al met my an den dodendantz!
[Ok] gy geystliken cristen, grot vnde klene,
[Mit rechtem ernste ik jw altomalen] mene,
Set wu ik vor jw leth den bittren doet!
Gy muten alle steruen, dat is not.
An den dodendantz [jw] beredet,
Gy muthen ok dantzen [mede!]

---

160. met] yett *T.* — de . . *zu Ende der Zeile las noch L., heute ist es nicht mehr erkennbar.*
164. *Nur die beiden ersten Worte* Ik wyl *sind noch lesbar in T. P.;* Ik wyl [Iw nv] leren des dan[tzes . . . *L. (siehe bei v. 305.)*
167. *L. las noch als Anfangsbuchstaben* Ik, *P.* Jo.
168. *P. las noch zu Anfang ein* M.
176. neene *undeutlich T.*
179. dot byn ik *L.*] . . . yn ik *T. P.*
182. nu Jhesu *L.*] *fehlt jetzt T.*
190. mene *undeutlich T.*
191. bittren] bettren *T.*
193. beredet] bereket *T. L. P.*

Tod zum Kaiser.

Her keyſer ſtolt, edel unde mechtichlik,
Vp erden hebbe gy ghehad dat hemmelrik,
Eyn gud walſtalt wiff, dar thu perde ſchone,
Nv legghet neder ſnellik[en] dy guldene krone,
Haldet jw thu den dodendantze bereyt!
Gy muthen met, ed ſy iw lyff edder leyd.

Kaiser.

Och Jhesu Criſte, barmhertige got,
Ik muth ſterven des dodes, ed ys neyn ſpoth,
Unde gan an deſſen dantz der druffheit,
Vorlaten alle [der we]rlde [herlicheit].
Her dencken . . . .
Unde help . . . .

Tod zur Kaiserin.

Keyſerin[ne], hoghe frowe gebaren,
Ik hebbe iw ſunderliken vterkaren,
Gy muthen tho des dodes dantze yo mede,
Synt gy gerne dragen [de ny]gen klede.
Gevet ende unde duth [my de hant],
Gy muthen ſnel met my yn eyn ander la[nt].

Kaiserin.

O we my arme wiff . . . .
Dat ik gelevet hebbe . . . .
Ik mach andere . . . .
Nemet . . . . . gy . . . .
. . . . . . wv grv . . . .
. . . .

Tod zum Könige.

Her konig med iwen gulden stucke,
In deſſer werlt hebbe gy gehath grot gelucke,
Alle menſken ſinth nha jwen willen weſen,
[An den dod] dachte gy nicht eyne uese[n].
rikeß was mengerleye
. . . .

197. walstalt *Sprenger*] wal ſtaet *T.*
199. Haldet *P.*] Baldet *T.*
200. lyff *L.*] lhif *T.;* lhlf *P.*
201. Och Jhesu] O bithe *T.;* O githe *P.;* . . . owe *L.*
202. neyn *L.*] neyſt *T. P.*
205. Her *T. L.*] Ver *P.*
210. klede] *fehlt jetzt T.*
215. Ik *L.*] *fehlt jetzt T.*
216. Nemet *L.*] . . . et *jetzt T.*
217. gro *oder* gru *T.*
219. jwen *T.*] men *L. P.*
221. jwen *L.*] jwern *T. P.*

König.

(v. 225—230 nicht erhalten.)

Tod zum Herzoge.

Her hertoch mechtich, duchtig tho velde,
[Den ar]men ye vordruckede gy med gewelde
[Unde d]en riken liethe gy bethemen.
Ik wil iw ock by deme liue nemen,
Ik lade jw ſnel an den doden dantz,
[D]es gy [sult] noch [wol] gewanen gantz.

Herzog.

Och barm[hertige] . . . .
. . . .
Wat helpet . . . . des . . . .
. . . . groter druffheit
. . . . wol gebaren
. . . .

Tod zum Ritter.

Her ritter med juweme krewete ſtolt,
Hir hebbe gy gedragen dat rode golt,
Hebbe gy iwer ere hir genuch gedhan,
So moge gy nhu froliken mede my ghan.
Legget dat ſcarpe ſwert van iwer ſiden,
Gi muthe[n] med my an den dodendantz gliden!

Ritter.

Och wat ſchal ik arm . . . . . en
Wente nyman[t . . . .

(v. 251—254 nicht erhalten.)

Tod zum Bürgermeister.

Her borgermeister van grotheme ſtade,
Gy ſint die upperſte in deme rade,
Dat gemeine beſte ſtunt in jwer gewalt,
Dar thu dat recht der armen wol duſentfalt.
Hebbe gy den allen wol vorgewesenn,
So moge gy deſſes dantzes geneſen.

Bürgermeister.

Och gude doeth, ick kan die nicht entwiken,
Du haleſt den armen vnde den riken.
Wen ſe hebben gelevet wol duſent jar,
So muthen ſie noch volgen diner ſchar.
Nimant is diner gewalt anich [geweſ]en.
O Criſte Jheſu, help my nu dat [ick geneſe]!

---

232. men ye] men gen *T.* — gewelde] gewalde *T.*
234. liue] line *T.*
235. lade jw *fehlt jetzt T.;* laden jw *L.*
236. Des] . er *T.*

Tod zum Wucherer.

Her wukerer med jwen blawen ſacke,
Vor geld were gy van gudeme ſnacke,
Gy deden den armen ein ſchok vor twe,
Dar vmme muthe gy nhu liden groth we.
Legget van juwer ſiden den ſwedeler,
Gy muthen al mede in dath olde her!

Wucherer.

Ach war ſchal ik arme mhan nhu [bliven],
Sint ik wuker nicht meyr ma[ch driv]en?
Mine kindere ſcholen dath wed[der gew]en,
So mogen ſie med gade ewich lewen.
Des helpe my ok Jheſus, dhu ewige goth,
Wente van erden to scheydin is neyn spoth.

Tod zum Junker.

Her juncker med jwen haweke fyn,
Gy wolden alle tied die schoneste syn.
Mennigen hebbe gy gebracht tho valle,
Vppe den doeth dachte gy nicht mid alle;
Wedewerken, howiren was jwe art.
Volget nhu desseme dantze mede der fart!

Junker.

Och liue doeth, beide noch eyne stunde!
Ik wolde gerne lewen wen ik konde.
Alzo muchte ik myne sunde bichten
Vnde my med gades licham borichten.
Sunder dhu wilt dar leider nicht nha beidin.
O Criste, laeth my van dy nummer scheidin!

Tod zum Kaufmann.

Her kopman, wat gy ghvmmen nu hastych synt!
Gy sparet noch reghenweder edder wynt,
De market ys doch seker hier all gedan
Gy muthen enquantzwys met my dantzen gan.
Vorueret jw nicht, legget af dy sparen!
Wente sterven is jw ok an ghebaren.

---

270. Dar] Dor *T.*
273. Och war schal ik arme "nhu [bliuen] mhan" *L.* *'Der Schreiber hat sich hier verschrieben und hat dies durch die Häkchen " angedeutet'* *L.*
275. wedder] wed . . . *L.; fehlt jetzt in T.*
278. Wente van erden to scheydin is neyn spoeth *L.; Jetzt ist nur noch* Wente *deutlich lesbar T.*
282. mid alle *Lübben*] mid alls *T.*
284. volget] volset — mede] vnde *T.*
289. dhu] dhit *T.*
293. allgedan *T.;* affgedan *L. P.*
295. Vorueret] Vorwret *T.*

Kaufmann.

Och gode doet, wo kome gy my dus hastich an!
Wol dat ik byn ghewesen eyn ffyn kopman,
Doch is myne rekenschop noch gar unclar;
Dat klaghe ik dy Criste al apenbar.
Wultu se nu clar maken, des hefst du macht,
Ik hebb[e] seker nicht vele up dy dacht.

Tod zum Handwerker.

Her amptman ghut, van duytzen wol ghebaren,
Gy synt wesen eyn w[erk]man wol vorvarn,
Dar kunde gy vore . . . dy behende lyden.
Gy muthen bet an den dodendantz glyden,
Sprynghet up, ik wil jw vore synghen!
Synt gy wesen ghut, so mach jw ghelynghen.

Handwerker.

Och mechtyghe got, wat is myne kunst,
Synt ik hebbe ghekreghen gades vnguust?
Den hilghen dach hebbe ik nicht ghevyret,
Sunder in deme kroghe rvſeleret
Och Criste, woldestu my dat vorgheven,
So muthe ik myt dy nu ewich leuen!

Tod zum Bauer.

Kere wedder, bure! du mvſt almede
Vnde dantzen na dyner olden ſede.
Dynes ackers arbeyt is al vorlaren,
Den du baven god haddeſt vterkaren.
Legghe dal dat pluchſchar unde prekel!
Du mvſt ſeker mede yn den partekel.

Bauer.

Och ghude doet, ſume de godes doget,
Spare dannen noch myner junghen ioghet
Unde ghef my ghummen dut erſte tho!
Ik gheve dy vorwar eine vette ko.
Doch ik ſe wol, du wult dar nicht na vraghen.
[O]ch help, Criſte, ed ghelt my hir den kraghen.

---

wo] wv *T.*
298. fyn] thur *T.*
303. duytzen] banstes *T.;* '[banstes] *ziemlich deutlich*' *L.*
305. [vore] *bei L., verblichen in T. Die eckigen Klammern Lübkes bedeuten, dass die Richtigkeit der Lesung unsicher ist.*
305. lyden *T., doch ist vielleicht davor ein Buchstabe oder ein Buchstabenpaar verblichen.*
314. muthe] muche *T. L.*
320. mede] wede *T.*
321. sume de] sumede *T.*
322. dannen *Sprenger*] bannen *T.*
323. tho] lho *T.*

Tod zur Schankwirtin.

Krugersche, gy muthen [ok al mede]!
Valſch tap[p]en, affreken is yo juwe ſe[de].
Legghet dy valſche math ut iuwer hant!
Juwe viene vhalſcheyt ys yo bekant.
Iw leyt [is aftuleggen] wol dat blawe bereyt.
Volghet na! gy ſynt wol thu dantze ber[e]yt.

Schankwirtin.

Och gruwelike doet, byſtu rede hyr?
Nym den doren! ick gha vnde tappe ber.
Jodoch [dod beyde!] thu kort werth my dy tyd.
Och were ik deſſer valsche[n] mathe quyth!
Dar ik jo muth vore lyden grote pyn.
Help my Chriſte uth deſſer noth, mach dat ſyn!

Tod zum Narren.

. . . . (ren mit juw[er bungen
. . . . (ch dar an ghelungen
. . . . (velde patync[k]en . . .
Vnde (v . . . ok rewen ys myn ho . . .
Were gy ok (noch eyns ghewesen so mal.
Gy muthen al vor(meren nu dessen tal!

Narr.

Och wath ga gy (maken, gy vule kockyn?
Latet my doch (noch leven, al mach dat syn!
Ik jw wil mak(en eyn hauerech[t],
Dat mach leyder nicht (helpen my arme[n knecht.
Des rope ik thu dy, Crist(e, help my scheyr,
Synt ik byn gewest e(yn vule partyer!

Tod zu Mutter und Kind. (?)

(v. 351 ff. sind nicht erhalten.)

---

327. Krugersche] Drugersche *T.;* [D]rugeriche *L.*
328. tappen *Lübben*] taper *T.*
328. affreken *T.;* aftreken *L. P.*
330. yo] jw *T. P.;* io *L.*
332. bereyt] beryt *T.*
333. Och] Sith *T.*
334. ick] in *T.* — gha *Sprenger*] gna *T.* — ber *P.* her *T.*
335. Jo *undeutlich T.;* Ig *P.;* So *L.*
339-350. *Die durch runde Klammern abgesonderten Versteile sind heute nicht mehr vorhanden, aber noch von L. und P. gelesen worden.*
345. kockyn] knocken *L. P.*
349. scheyr *T.*
350. partyer *Lübke*] . . . ytyer *L.;* paytyer *P.*
351 ff. *Die von L. noch gelesenen Buchstaben sind folgende:* v. 351 [G]y . . .; 352. Syn . . .; 353. Gy . . .; 356. Wolgh . . .; 357. [O]ch w . . .; 358. Wente thu . . .; 361. Rupet al Iw . . .; 362. Help . . .

Anmerkungen.

1. 2. Die beiden ersten Zeilen sind bisher nicht als Ueberschrift erkannt, sondern unter der Annahme, dass ein Reimwort verblichen sei, für die Anfangsverse gehalten worden. Die vorgeschlagene Ergänzuug *Horet dy bruder* 'Höret den Bruder' ist schon deshalb unmöglich, weil *dy* nicht Accusativ Sing. Masc. sein kann.

1. *steet.* Die späteren Berliner Urkunden bieten nur die Form *steit,* dagegen ist es aus andern märkischen Urkunden belegbar, vgl. Graupe, de dialecto marchica S. 7, Fidicin Beitr. 2, 44.

2. *seeth* aus *seget* 'sagt' zusammengezogen. Andere Belege bei Graupe S. 9. Die späteren Berliner Urkunden bieten dafür stets *secht.* Es ist bemerkenswert, dass gerade die beiden ersten Zeilen, welche zur eigentlichen Dichtung nicht gehören und vielleicht Zuthat des Malers sind, ausgeprägt mundartliche Formen bieten, welche wohl in der Mark, aber nicht in Berlin selbst Geltung gehabt haben.

11—14. Vgl. Lübecker Totentanz v. J. 1420 Vers 401—404. Die Uebereinstimmung beider Stellen hat schon Lübke erkannt. Die Ergänzung Prüfers *[s]terve ys dy I de ſank [Twei]t alzo dy klokkenklanck [Von den] frunden we vorgeten III des dat sulde gy weten* und seine Uebersetzung 'Sterben ist der erste Sang, Zweitens also der Glockenklang, Von den Freunden wirst vergessen Drittens, das sollt ihr wissen' seien hier als Beleg seiner Unkenntnis der Sprache angeführt.

19. *tidebuk* bedeutet bekanntlich das nach den kanonischen Tageszeiten geordnete Gebetbuch. Die Möglichkeit einer andern Deutung eröffnet die Anmerkung Prüfers: "*tidebuk* 'Zeitenbuch'. So heisst noch heute in Neu-Vorpommern das Rechnungsbuch, in das der Küster die sogenannten Zeitengelder (temporalia, das Gehalt des Predigers), die er einzuziehen hat, einträgt."

24. Das fröhliche Mitgehen mit dem Tode begegnet auch in dem Zwiegespräch des Pfarrers v. 85, des Kartäusers v. 92 und Ritters v. 246. Im Lübecker Totentanz von 1463 v. 282 heisst es *So mochte ik vrolik mede ghan* beim Kaufmann.

27 ff. Die zugehörige Figur war bei der Aufdeckung des Bildes vollständig zerstört und ist erst bei der Erneuerung nach der kaum zweifelhaften Vermutung Lübkes als Capellan hergestellt worden.

49. 'den wind blasen' ist sprichwörtlicher Ausdruck für zweckloses Handeln vgl. Brant, Narrenschiff cap. 45, 29 f. Wer bett, vnd weiszt nit was er bett, Der bloszt den wint vnd slecht die schet.

70. Der Tod wird der beste Genosse des Predigers genannt, weil dieser durch stete Hindeutung auf ihn eindringlicher auf seine Zuhörer zu wirken sucht, vgl. v. 67.

106—109. Vgl. Lübecker Totentanz von 1520 v. 148. *Dyt water is vorware gantz quath,* ferner v. 151 *Up der appoteken is nicht eyn krud Dat gegen den doet kan wesen gud.*

113. Prüfer merkt an: 'Dass das Baretchen des Mönches dem Texte entgegen gelb resp. braun im Bilde erscheint, könnte auch als einer der vielen Gründe dafür gelten, dass der Text nicht speciell für dieses Bild oder umgekehrt gemacht ist.' Der heutige Widerspruch zwischen Bild und Text dürfte wohl dadurch entstanden sein, dass die früher weisse Farbe sich im Laufe der Jahrhunderte verändert hat oder dass der Restaurator des Bildes die alte Farbe nicht treu wiedergegeben hat. Vgl. zu v. 279.

197. *walstalt* 'wohl gestaltet', nicht *wal gestalt,* ist eingesetzt, weil sich in der Lücke zwischen wal und stalt auch nicht eine Spur als Anzeichen dafür findet, dass etwa hier Buchstaben verblichen sind.

207. Vielleicht sind hier Häckchen, wie sie sich in v. 273 fanden, verblichen und die richtige Wortfolge ist: *Keyserinne, frowe hoghe gebaren.*

219. *gulden stucke* bedeutet mit Gold durchwirktes Gewand, vgl. mnd. Wörterbuch 4, 446.

267. 'Auch hier stimmt der Text nicht zum Bilde, wo die Tasche nicht blau, sondern grau gemalt ist'. Prüfer. Vgl. zu v. 103.

279. Wenn in dem Bilde in seiner heutigen Gestalt der Junker keinen Habicht auf der Hand trägt, so darf man hieraus auf keinen Widerspruch zwischen Bild und Text schliessen. Wie das von Lübke gegebene Facsimile zeigt, war die den Habicht tragende Hand des Junkers zerstört, und der Maler hat ohne Rücksicht auf den Text die Figur ergänzt. Im Lübecker Bilde trägt der Edelmann einen Habicht, doch nimmt der Text darauf nicht Bezug.

291 ff. Vielleicht nur zufällige Anklänge bietet der Lübecker Totentanz von 1463 v. 292 ff. Vgl. besonders v. 290 *Mine rekenscop is nicht clar.*

295. Das Bild zeigt keine Sporen.

303. Statt des sinnlosen *banstes,* das Lübke ziemlich deutlich, aber doch nicht mit voller Sicherheit las, darf hier nur ein Wort eingesetzt werden, welches genau denselben Raum einnimmt und dessen einzelne Buchstaben im verblichenen Zustande mit denen des von Lübke gelesenen Wortes verwechselt werden konnten. Diesen Bedingungen entspricht das durch den Zusammenhang geforderte *dudeschen* in dieser Form nicht, wohl aber in der in den berlinischen Urkunden (vgl. Graupe S. 10) begegnenden mundartlichen Gestalt *duytzen.* Bekanntlich hielten die Aemter oder Gilden im Mittelalter darauf, dass ihre Angehörigen, insbesondere die Meister, deutscher, nicht wendischer Abkunft waren.

312. *ruseleren* hier und Lübecker Totentanz von 1463 v. 371 'in Saus und Braus leben', vgl. mnd. Wörterbuch 6, 249.

313 f. Aehnlich im Lübecker Totentanz von 1463 v. 322 ff. *Nu bidde ik di, leve here, Du mi de sunde wilt vorgheven Unde lade mi in din ewige leven!*

319. *dat pluchschar unde prekel.* Der Artikel *den* fehlt bei dem zweiten Worte trotz des verschiedenen Geschlechtes gemäss des zu Pseudo-Gerhard von Minden 3 v. 1 belegten Sprachgebrauches.

320. *partekel* 'Partei'. Sonst mnd. nicht belegt.

334. *den doren* nämlich den Narren, der nach der Schankwirtin im Todesreigen folgt.

345. *kockyn,* mnd. *cockijn,* frz. *coquin* 'Schelm'.

350. *partyer,* mhd. *partierære, partierre,* frz. *barateur* 'Betrüger'.

357. 358. Mantels ergänzt aus dem Lübecker Totentanze *[O]ch [wat schal ik dit kind vorlaen] Wente thu [danzen en mach ed nicht vorstaen].*

Der Lübecker Totentanz v. J. 1520.

Es sind drei verschiedene Lübecker Totentänze zu unterscheiden. Erstens der von 1463 in der Marienkirche zu Lübeck, dann die in Lübeck 1489 gedruckte und 1496 neu aufgelegte Dichtung mit dem Titel 'Des dodes dantz', drittens ein Gedicht geringeren Umfangs, das in einem Lübecker Drucke aus d. J. 1520 erhalten ist und deshalb als Lübecker Totentanz von 1520 bezeichnet zu werden pflegt. Dieser letztere soll hier im Abdruck mitgeteilt werden.

Sein Verhältnis zu den übrigen Denkmälern seiner Gattung sowie die Zeit seiner Entstehung sind bereits in den vorangegangenen Untersuchungen[1]) klar gestellt worden. Es genügt deshalb hier, die Thatsachen, die sich ergeben haben, kurz zusammenzustellen.

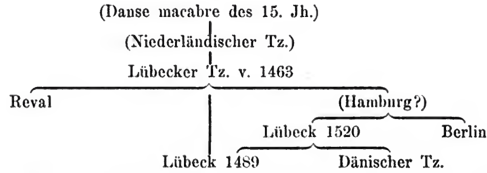
Der sog. Totentanz von 1520 ist in Wirklichkeit viel älter. Er hat nämlich bereits dem Verfasser und dem Drucker des Totentanzes von 1489, welche aus ihm viele Verse entlehnt und seine Holzstöcke benutzt haben, gedruckt vorgelegen. Dieser verschollene erste Druck kann nur um ein oder zwei Jahre früher als 1489 hergestellt gewesen sein. Die Holzschnitte bieten nämlich die Strichlagen des sogen. Lübecker Unbekannten, eines Formenschneiders, der von 1487 bis 1499 thätig und mit dem Drucker Mattheus Brandis identisch gewesen ist. Der Unbekannte hat zwar auch für andere Officinen in und ausserhalb Lübecks Holzstöcke geschnitten, meist bessere als er für seinen eigenen Verlag benutzte, der Totentanzdruck ist jedoch Erzeugnis seiner eigenen Presse gewesen. Andernfalls hätte er die Holzstöcke später nicht selbst wieder benutzen können.

Das Gedicht selbst ist die Nachahmung oder Bearbeitung desselben Totentanzes, vielleicht eines hamburgischen, welcher das Vorbild des Berliner Totentanzes gewesen ist.

---

[1]) Vgl. Nd. Jahrb. 17, S. 34 ff. 41 ff., ferner Jahrb. 21, S. 84. 86 ff. Litteraturnachweise ebd. 17, S. 47.

Sein Verwandtschaftsverhältnis veranschaulicht folgender Stammbaum:



Eine zum Teil freie Bearbeitung, zum Teil wörtliche Uebersetzung des Lübecker Totentanzes von 1520 liegt in einem nicht ganz vollständig erhaltenen dänischen Totentanze vor. Der Einband des einzigen noch erhaltenen Exemplars in der Kgl. Bibliothek in Kopenhagen trägt aufgedruckt die Jahreszahl 1536 und das Namenszeichen Christians VII., der Druck muss also aus diesem oder einem älteren Jahre stammen. Seine von Massmann nachgewiesene Abhängigkeit von dem Lübecker Totentanze von 1520, dessen Holzschnitte auch in ihm sich wiederfinden, ist augenscheinlich. Der Bearbeiter hat jedoch auch Kenntnis von dem Lübecker Totentanze von 1489 gehabt. Der Verfasser dieses Totentanzes hat nämlich den Zwiegesprächen des Todes eine Einleitung vorangeschickt, in welcher er ausführt, welcherlei Art der Tod sein kann. Ebenso leitet der Dänische Dichter sein Werk ein, die Nachahmung der Vorlage ist erkenntlich, wenn sie auch noch so frei ist.[1])

Om firehaande Döde haver jeg læst,
Som Skriften taler om allermest:
Gud forböd Adam i Paradis
“At æde af den Frugt, som jeg dig vis';
Gjör du derimod, da skalt du dö,
Og Alle, som födes i Verdens Ö.”
Adam bröd Budet foruden al Nöd,
Thi kom os over den evige Död;
Den haver Kristus skilt os ved,
Givet os Alle den evige Fred.
Men den naturlige Död kume vi ej vige,
Hverken Gamle eller Unge, Fattige og Rige,
Den hellige Skrift raaber med al Flid,
At her er jo en stakket Tid.
Derfore lader os for Öjen staa,
At vi skulle snarlige heden gaa.
Den anden Död vil jeg og om tale
Og eder saa hannem for Öjen male.
Den Död er, Synden ihjel at slaa

[1]) Nach dem Abdruck in modernisirter Rechtschreibung bei E. J. Brandt, Aeldre Danske Digtere. Bd. 1. Kjöbenhavn 1862.

Og altid mod vor Begjæring at staa,
Dertil den gamle Adam at döde
Og med sin Art lægge aldeles öde.
Den Död er Kristne ganske nyttellig,
Om de ville undgaa Djævelsens Svig.
Den tredie Död er visselige ond,
Thi han fordærver Sjælen i Bund;
Det er, naar Synden maa selv regjere,
Og intet agte om Kristi Lære.
Naar Adam röres med ond Begjæring,
Saa mister Sjælen al sin Næring.
Naar man vil sig ikke med Guds Ord lade styre,
Det maa man kjöbe evindelig dyre,
Thi at naar Sjælen fanger ikke sin rette Föde,
(Jeg men' Guds Ord), da bliver hun öde.
Thi vogte sig hver for denne Död,
Om han vil undgaa Helvedes Nöd,
Og höre Guds Ord og tro derpaa,
Og være fuldkommen og ikke laa.
Den fjerde Död han er saa slem,
Ingen Ting er saa ubekvem,
Der er ikke nogen anden slig,
Thi han vil vare evindelig.
Thi alle som blive i Synden död,
Og vorde ej hulpne af den Nöd,
Ganger Nogen af i slig Vantro,
Da maa han i Helvede evindelige bo.
Thi raader jeg nu baade Mand og Kvinde,
Som evig Salighed agte at vinde,
At I ikke saa forsömmelige heden gaa,
Men meget mere i Troen staa,
Og eders Levnet derefter skikke,
Saa sker Gud Lov og eder Lykke!
Saa kan den naturlige Död eder ej skade,
Men meget mere gavne og baade.

Ob der dänische Dichter den Lübecker Totentanz von 1463 gleichfalls gekannt hat, ist zu bezweifeln. Die eigentümliche Art, wie er das Zwiegespräch gestaltet, legt freilich diese Vermutung nahe, genügt aber nicht als Beweis. Der Tod redet nämlich zuerst die zum Reigen aufgeforderte Person an, dann antwortet diese und erhält schliesslich noch vom Tode eine kurze Entgegnung. Als Beispiel eins der kürzesten Gespräche:

Döden til Embedsmanden:

Du Embedsmand, gjör nu din Flid,
Af Verden maat du fölge mig i denne Tid.

Havde du end flere Embede lært,
Det helper dig dog intet i denne Færd.

Embedsmanden svarer:

Hjelp nu Gud og Sancte Loye,
Iaar skulde jeg skyde Papegöje,
Döden giver mig ingen Tid,
Han bruger med mig sin störste Flid.
O Gud, giv mig af din Miskund,
Den beder jeg om af Hjertens Grund.

Döden svarer:

Jeg vil nu strax gaa afsted,
Du vorder alt at fölge med.

Der Lübecker Druck von 1520 (16 Bl. kl. 4) ist nur in dem einen Exemplare erhalten, das sich jetzt in der Bodlejanischen Bibliothek in Oxford befindet. Nach einer Abschrift, die Sotzmann bevor der Druck 1849 nach England verkauft war hatte nehmen lassen, ist der Text in Lübkes Berliner Totentanz später mitgeteilt worden.[1]) Lübkes Veröffentlichung liegt dem hier gebotenen Abdruck zu Grunde, doch hat Herr Professor Napier in Oxford die grosse Güte gehabt sämmtliche Stellen, deren Richtigkeit fraglich schien, sowie einen Abschnitt zu Anfang und Ende mit dem Original zu vergleichen.

In dem neuen Abdrucke sind die Interpunktion eingefügt und die Abkürzungen aufgelöst, für consonantisches *y* ist *j* eingesetzt, *u* und *v* sind nach heutiger Geltung geschieden.

Dodendantz.

God vorboth Adam in deme paradyse:
Eth nicht van desser frucht, de ick dy wyse,
Deystu hir entjegen, so mostu sterven,
Nicht du alleyne, men ock al dyne erven.
Adam brack dat gheboth ane noth,
Alsus quam an uns de naturlike doth,

---

[1]) Die Holzschnitte sind von Massmann, Serapeum 10 S. 306 ff. verzeichnet. Bemerkenswert ist, dass Bl. 6 neben dem Pastor ein Holzschnitt sich befindet, der Christus am Kreuz mit Maria und Johannes darstellt. Vgl. oben S. 90.

Vorbemerkung. Zu Vers 1—70 sind sämmtliche Abweichungen des Textes von dem Originaldrucke verzeichnet. Von Vers 71 ab ist nicht mehr angegeben, wo v *für* u, u *für* v *und* j *für* y *eingesetzt ist. — Ueber* Dodendantz *eine Krone, darunter drei Totenköpfe.* — 3. entjegen — ſteruen — 4. eruen — 6. vns — 8. yunge. ya — 10. hir yo — 13. yw — 15. yw — 17. yw — 18. yuwer — 20. yw — 21. yo̊get — 25. yw — 26. Vnde — 29. leuent — yo̊get — 30. vnde — vndo̊get — 31. yo̊get — 32. Vnde — 34. vp — 39. ouer — 40. vnd — 45. cadinal — 47. staeh vnde werdichcyt (!) — 49. 50. 51. yo — 54. ya — 57. *(Ueberschrift)* tome] tom̄ *hier und an allen übrigen Stellen.* — 60. ghevo̊det vnde wacht — 64. yo — 69. tom̄.

Dem wy nenerleyewys konen entwyken,
Olde, junge, ja de arme myt den ryken.
De hilghe schrift ropt myt allem flyd,
Dat hir jo is eyne korte tyd,
Ok hebbe wy des grote vorfarenheyt,
Wo yd alle dage fuste gheyt.
Hir umme latet jw dyt vor ogen staen,
Wente in korter tyd mo̊the gy dar an.
De doet sendet jw neenen breff,
He kumpt slyken recht so eyn deff.

De doet.

In dessen dantz essche ick jw alle,
Wo vele juwer ock is in deme talle,
Komet an! gy mo̊then doch mede,
Altes nicht helpen jw de wedderrede.
Nicht spare ick wer adel efte jo̊get,
Neen gelth, stath, wyszheyt efte do̊get.
Weset altomale by tyden bereyt,
Komet alle heer in mynen kreyt!
Ick wyl jw up de erden strecken
Unde ernstlik eynen foeth lenger recken.
He sy olth, junck, arm efte ryke,
Ick neme se mede al ghelyke.
Des mynschen levent is in der jo̊get
Vorfullet myt sunden unde veler undo̊get,
Sus spare ick ok nicht jo̊get, wo yd gha,
Unde dantze sus vore. Folget alle na!

De Doet spriekt vortan alsus to deme pawese.

De doet.

Her pawes, dy mene ik, wes hastigen rede,
Du holdest up erden de hoghesten stede,
Eyn vicari Cristi, de hogheste prelate,
Dantze du voran nach dyneme state!
Hefstu dit hilge ampt wol vorstaen,
So machstu nu frolik vor den Heren gaen.

De pawes.

God vorbarme dy over my, miserere mei,
Maria helpe my und ock de gracia Dei!
Al byn ick to grotem stathe uth vorkoren,
So byn ick doch ghewest vele vorworen
Der kristen wolfart betrachten myt flyth.
Here, wes des andechtich, yd is nu recht tyd!

De dot tome cardinal.

Her cardinal, tret her an mynen dantz!
Ick mene dy ernstlyk, heel unde gantz.
Dyn apostelyke staet unde werdicheyt

Wert nu gantz unde heel nedder gheleyt,
Jo hogher stath di God heft ghegeven,
Jo grotter rekenschop: dyt merke even!

De cardinal.

Deus meus, God, wes myner jo nu dechtich!
Al byn ick in stathe hoch unde mechtich
Gheholden, de stede der hilgen apostel,
Werd ich geachtet ja ach so kostel,
De doet wyl my dyt gantz vorderven.
God gnade my, wente nu moth ick sterven!

De dot tome bisschop.

Her bisschop, du werst nu gefoͤget to der erde.
Eyn bisschop is eyn gheystlik herde.
Hefstu de schape Cristi gheholden in acht,
Nicht vorstroyet, men ghehoͤdet unde wacht,
Dar susz alle prelaten synt tho vorplicht:
Bystu so, dantze fort, fruchte nicht!

De bisschop.

Pax Domini unde syne grote barmherticheyt
Mothe my nu jo syn bereyt.
Wo eyn recht bisschop schal leven,
Dat heft Paulus tho Thimotheo schreven.
Dat bedencke ik nu in myneme lesten.
O Got, ghetruwe her, de foͤge ydt tome besten.

De doet to dem keyser.

Her keyser, du werest tho einem heren
Utherkoren, de cristenheyt to regeren
Myt dem swerde der rechferdicheyt,
De hilge kerke to holden in eyndrechticheyt,
De vyende der cristen myt flyte to haten:
Isset so gescheen, dat mach dy nu baten.

De keyser.

Alle myn staet unde werdicheyt
Wert nu tho handes nedder gheleyt.
Dat maket de aldergresslikeste doet,
Syn both is stark, syne macht is groth.
Wo hog ik sy, ik kant nicht keren.
Gnade my, God, eyn here aller heren!

De dot tor keyserynnen.

Ja, keyserynne, dat is dat olde leet,
Se spreken alle: Ick byn noch nicht bereyt,
Beyde jo noch eyne lange tyd.
Neyn, de forstinnen unde frouwen, de nu syd,

69. kyeser — 76. tho hantes.

Dantzen gerne vele nyer trede.
Holth an, dantze vort up eyn ander stede!

De keyserynne.

Och, wo rechte wunderlyk is my to synne,
Al byn ick eyne ryke eddele keyserynne!
Nicht en kan ik hoͤger in stathe rysen,
Ok kan syk neyne groter forstynne bewysen
In alle desser heelen cristenheyt,
To sterven bin ik noch nenerleyewysz bereyt.

De doet tome konninck.

Her konninck, hochgheboren, eddel unde ryk,
Dantze myt, du werst nu myn ghelyk!
Dyt behoret dyneme stathe, merke my,
Rechtferdich to wesen, barmhertich dar by:
Isset so van dy unde den dynen ghescheen,
So wert dy God gnedichlyken anseen.

De konnynck.

De doet kumpt to my sunder frage!
Ach mochte ick yd setten myt oͤm an dage,
Hundert jar unde meer scholde yd staen,
Eer my eyn jaword scholde aff gaen.
Al mynes rykes raet, rydders unde manss,
Neen gheyt vor my in dessen dantz.

De doet tome hertogen.

Hochgheboren hertoge van eddelem slechte! —
Sus hebben di heten dine ridders unde knechte —
Men ick wil dy anders to spreken:
Holth an, ick wil dyn herte tobreken.
D[e] denne is rede, heft God ghesecht,
Wan he oͤn esschet, selich is de knecht.

De hertoch.

Dyt hadde ik ernstlich vaken ghewroken,
De my susz hadde toghesproken.
Men nu moth ik hebben paciencie,
Wente my wroget seer myne conciencie,
De doet kumpt her seer unghehuͤr.
Ick moth fort, yd sy lucke effte effentuͤr!

De doet to dem abbet.

Her abbet, geystlike vader, di mene ik gantz,
Hum hastygen in den dodendantz!
In velen capittelen hefstu gewesen,
Dar dines ordens regel wart gelesen:
Hefstu di wol dar na gericht
Myt dynen broderen, so fruchte nicht!

---

102. Eer he my.

De abbet.

Ach, hadde ik dat gheholden myt flyd
Mit al mynen broderen, de myt my syd,
Dat queme my nu to groter bathe;
Och, hadde ick Gode in dessen stathe
Also ghedenet in rechten truwen,
So mochte ik dar nu ewich up buwen.

De doet tom crůtzheren.

Her meyster van dem Důdeschen orden.
Ik wil myt di dagen in korten worden,
Di helpet nicht lenger staet efte ghelt:
Volge my na up eyn ander felt!
Hefstu barmhertich ghewest dynen armen,
So wil sik God diner wedder erbarmen.

De crůtzhere.

Seet, wo greselik synt desse word!
Nůwerlde hebbe ik der gheliken hord.
Unse orden strecket syk wente an de Torkye,
Dorch Prutzen, Lyfflant went an de Wallachye,
Dyt alle kumpt my nu weynich to baten.
Help my nu, Maria, so werde ik nicht vorlaten.

De dot to dem doctor.

Her doctor, dantze myt, holth an de hand!
Du hefst my nenen boden sand.
God, de hogeste, erste unde de beste,
He helpet erst unde ok in dat leste.
Al, de ŏm denen uth hertens grunt,
Maket he ewich an der selen gesunt.

Doctor in artzedye.

Ach God, hir is gantz klene rath,
Dyt water is vorware gantz quath,
De ferwe is suarth, grŏn unde roth,
Ick see dar in den bytteren doth.
Up der appoteken is nicht eyn krud,
Dat gegen den doet kan wesen gud.

De doet tom canonik.

Her domhere, proficiat, bona dies!
Wordestu vorgetten, dat were wat nyes!
Holth an, dantze mit in den doet!
Dyne prebenden, rente, kleyn unde groet,
Al dat tytlyk is, werstu nu quyd,
Men gude werke belonet God to ewiger tyd.

De canonicus.

Och, dat weth ik wol, sy des bericht,
Dat ik to veler geystlicheyt byn vorplicht,

Der ick noch nicht vele heble betenget.
Nu werde ick van deme dode ghedrenget,
Des hadde ick noch gantz kleynen loven.
Nu werde ick berovet aller myner proven.

De dot to dem parner.

Her kerkhere, cum licentia, ich kome to dy,
Holt hastyghen an unde folge my.
Dy is bevolen de kerke, Godes tempel,
To geven dynem kaspelfolke gude exempel.
Bystu ein gud herde, eyn recht prelate,
So kumpstu recht nu vort to grotem state.

De pastor (parner).

O Criste, du storvest umme my gantz wylligen.
Ick bydde dorch vordenst dyner hilligen,
Umme alle gude werke, de werden ghedan,
See my armen gnedichliken an,
Laet dyne hylgen wunden unde bittere doet
My jo nu helpen uth aller noet!

De dot to dem monnike.

Broder monnyck, van wat orden dattu byst,
Dyn orde is gemaket ane argelyst
Van den hilgen vaderen eyn recht reformacien.
Wo wol du heffst gheleden etlyke temptacien,
Vor dyn horsam, castigynge unde ander arbeyt
Wert God dy geven de ewygen salicheyt.

De monninck.

O Deus, wo wol queme ick denne to mathe,
Mochte ick komen to so grotem stathe!
Myn kleyne arbeyt, waken, lesen unde syngen,
Konde my nynerleyewysz dar henne bringen,
Were Cristus vor my so bitterlyk nicht gestorven,
Dar myt he my dit al heft vorworven.

De doet to dem rydder.

Her rytter, ick do dy hastich to wetten,
Treth an, ick wyl dy nicht vorgetten.
Volge my nu in den dodendantz!
Dyn stath, wertlyke ere, heel unde gantz
Nympt nu eyn ende ane alle schympen.
De wegge is nu up went an den tympen.

De rytter.

Help ridder sunte Jurgen! my is gantz bange.
Tavende sath ik alto lange.
By deme konnynge, myneme gnedigen heren:
Dath dede ick ôm tho groten eren.
Nu vole ick an my den bitteren doet.
O God, help my jo nu in desser noet!

De doet to deme official.

Gy geystliken richters, ok du official,
Komet alle heer in dessen gral,
Kurtesaners, ock alle gy, notarius
Hinricus, Johannes, locate unde bacalarius,
Vor godes richte môte gy in desser fart.
Dar helpet neyne wassene neze efte flassene barth.

De official.

Ach God, dyt synt seer scharpe word,
De ick nu hir suss hebbe ghehord
Myt al den gesellen, de myt my syd.
Hadde wy dat richte vorstan myt flyd,
Mit rechter guden conciencien,
So horde wy nu eyne gnedige sentencien.

De dot tom klusener.

Broder Conrat eft wo du bist geheten,
Desses dantzes laet di nicht vordreten.
Bistu otmodich ghewest, ane glitzerye,
So de vaders plegen in der wostenye,
Din willige armod unde ander flid
Wert Got di belonen to ewiger tid.

De klusener.

O Here, dencke myner in desser stunt,
De du umme my byst jemmerliken vorwunt,
Erlôse my, so du dedest den hilgen Heliam
Unde den guden konnynck Ezechiam!
Nym my, Here, uth dessem elende,
Myne sele bevele ick in dyne hende!

De dot tom bormester.

Her bormester, dat ordel unde alsodane word
Hefstu noch nicht eer ghehord,
Dat dy nu wert thogesecht:
Dantze myt, du most vor Godes recht!
Is nu gerecht dyne conciencie,
So werstu horen eyne gnedige sentencie.

De borgermester.

Ach God, wo schal ick dyt vorstaen?
De doet tastet my ernstlyk an.
Ick meende, ick scholde noch werden gesparet,
Dat vele saken noch werden gheklaret.
De borgers konen my nicht wol entberen.
Id is gud by tyden sterven leren.

---

212 sētciē.
217 Din] di.

De dot to der nonnen.

Klosternonneken, vorvere dy nicht to sere,
Desses dantzes hefstu grothe ere.
Wente de syk Gode heft ghegeven
Unde de wil voren eyn geystlik leven,
De moth syk gantz van der werlde keren
Unde schal by tyden sterven leren.

De klosternonne.

Eya, help Maria, my is ovel to mode!
Schal ik alrede sterven, dat do ik node.
Ick hadde ghehopet noch meer to leren,
Wo ick scholde denen Gode, mynem heren,
Deme ik myne sele hebbe vortruwet gantz,
Unde also mochte erlangen der junckfrouwen krantz.

De dot tom kopman.

Kopman, to stervende bystu gantz bedrovet,
De werlt heft dy men sere gheovet.
Umme gelt deystu arbeyt unde flyd,
Men Gode to denen hefstu neene tyd.
Nu mostu myt in eyn ander lant,
Wat is nu dath vele ghyrent bewant?

De kopman.

Ach yd is jo war, hadde ik myne tyd
Gode ghedenet myt so grotem flyd,
Also ick na gelde hebbe ghyret
Unde weynich hilge dage rechte fyret,
So krege ik wyß ewyghe salicheyt!
Dem gelde to denen is al vorlaren arbeyt.

De dot tome junckeren.

Juncker, wo rechte fromde is dy by my,
Unde byn doch nu so na by dy,
Dat schaltu recht also vorstan:
Dyn levent is nu tho deme ende ghan.
Hefstu wol ghedenet Gode, dynem heren,
So kumpstu nu tho groten eren.

De juncher.

Ach neen, leyder dat is vorkeret.
Gode to denen hebbe ick nicht wol gheleret,
Men slomen, domen, drycken unde syngen,
Myt pypen, bungen, dantzen, spryngen.
Myn vader heft my vele to hope lacht,
Up den dot hadde ik noch nicht gedacht.

---

261 framde.

De dot tor junckfrowen.

Junckfrouwe Gyseltrut, wo ick dy schal heten,
Dantze vort, laet dy nicht vordreten!
Du plechst gerne tho dantzen unde spryngen,
Vele nye lede lerestu syngen.
To stervende make dy hastigen rede,
Dar synt vele achter, de mōten alle mede.

De junckfrouwe.

Ach neyn, ick byn yo noch eyne yunge derne,
Myne elderen behelden my ock gantz gerne.
Eya, mochte ick beholden dat leven,
Dar wolde ik al mine kleynode umme geven.
De dot sparet nicht olde efte de nyen,
Ick bevele my deme sone der junckfrowen Marien.

De doet to deme borger.

Du borger lechst grote sorge dar an,
Dattu mogest heten eyn ryke man.
De tytlik gud wyl sammelen ane sunde
Unde Gode dar by wyl hebben to frunde,
Der synt manckt vyven nouwe twey.
Dede socht ewich gut, selich is de.

De borger.

Ach Got, wat hebbe ik dar vele umme dan,
Dat ick mach heten eyn erbar man
Unde ock vele geldes mochte werven,
Dat sulve to laten mynen kynderen unde erven!
Hadde ik den armen ghegeven myt flyd!
Ach de dot nympt my dat levent unde tyt!

De dot to der bagynen.

Vorveer dy nicht, kornute, suster bagynken!
Id is all eyns, eft du hetest Wobbeke efte Kristinken,
Krichstu wat to wetten gysteren efte hūde,
Wo draden kumpt dat manckt de lūde!
Neen dinck hyndert dy nu so sere,
Alse vele unnutte tydynge unde nye mere.

De baghyne.

Do men my nicht konde ryke beraden,
Moste ick werden bagyne draden.
Ik hebbe geknuttet, geneyet unde gewracht,
Myt kleynen sorgen myn levent henne bracht,
Ock hebbe ick my erneret myt der spyllen.
O dot, schone myner umme Jesus willen!

De dot tom doren.

Hyntze Sychelenfyst van Geckeshusen,
Du hefst lange noch gan in deme susen,

Du dorest fuste an, lest ock nicht aff
Unde blyfst eyn narre wente in dat graff.
Dantze vort! ick wyl dy vore syngen,
Du must nu na myner pypen springen.

De dor efte geck.

Al wor, ik weet de fetten sloͦke,
Dar gha ick hen manckt de koͦke,
Ick ethe unde drycncke myt den heren,
Eyn ander betalet, ick helpet vorteren
Myt lichten synnen, bungen unde pipen.
Nu kumpt de dot unde wyl my grypen.

De dot tom amptman.

Mester amptman, hefstu myt truwen ghewerket,
So kumpstu nu int rechte market,
Nicht myt loszheyt, schon vor ogen,
Bynnen feyl unde so bedrogen,
Bystu ock truwe ghewest myt allem flyd,
Dat belonet God nu unde ock to ewyger tyd.

De amptman.

Ach neen, ick befruchte my in velen saken,
Mochte ick leven, ick wolde yd beter maken.
Ick hebbe jo myn ampt wol ghelerd,
Mynen gyldebroderen was ik ok lef unde werd.
Dat my doch de doth lenger leven lethe
— Wat schade oͦm dath? — unde myne fruwen Grete.

De dot to dem studenten.

Her domine efte Johannes, wo dyn name ist,
De dot gyft dy nicht lenger fryst.
Eyn junck man schal by tyden leren
To denen Gode, syneme heren.
Hefstu dat ok so myt flyte gheleret,
So werstu nu ewichlyken gheeret.

De studente.

Non, non, expectate! yd is noch neen tyd.
Ik hebbe studeret myt grotem flyd,
Vaken hebbe ik ghekregen scharpe correccien,
So wan ik jo vorsumede de leccien.
Mochte ick appelleren! — de doth deyth my wee —
Ach leyder neen, dat is impossibile.

De doth to deme buren.

Tytke burkerl, holt an myt der hast!
Wen ik angrype, den holde ick fast.
Hefstu den hilgen teyn boden horsam wesen,
De dyn kerkhere dy plach vortolesen,

---

323 loszhety.

So wert dy nu schaden nicht eyn stucke
Unde kumpt dy to seer grotem lucke.

De bure.

Neyntwar, wo scholde ik so alrede sterven!
Ick wyl noch bynden mannyghe gerwen,
Mochte ik leven wente in de arne,
Myn wyff heft ock vefteyn stucke garne.
Nicht ein schyte schadet my, mochte ik leven,
Ok wolde ik minem junkere de pacht wol geven.

De doth to dem rûter.

Du rûter woldest gerne juncher heten,
Dantze vort, laet dy nicht vordreten!
Ik wyl myt dy fechten in dessen dagen,
Gewynnestu, so werstu nu to rytter slagen.
Ik wil dyn overdaet nicht lenger schonen,
Dyne groten word helpen dy nicht eyne bonen.

De rûter.

Wol umme, wol heer myt lichten synnen!
De nicht en waget, de kan nicht wynnen.
De doth maket my halff den schrul,
My duncket, he is alder dynge dul,
He beginnet my hir unde dar to plûcken.
He menet my vorwar eyn fel to rûcken.

**De dot to dem amptghesellen
unde ander jungelyngen.**

God sprickt myt synem hilgen munde:
Waket unde bedet to aller stunde!
De dot sendet jw nenen breff,
He kumpt slyken recht so eyn deff.
Hir umme, amptgheselle, holt an de hanth,
Du most myt in eyn ander lanth.

De amptgheselle.

Wat lanth, wat lanth schal ick nu wanderen?
Ik quam nu kortes van westen uth Flanderen.
Nu kumpstu, dot, vort jagen myt macht,
Up dy hebbe ik noch nicht ghedacht.
Ik gynge lever to kroge myt mynen kumpanen
To der Wytten Ulen efte to deme Roden Hanen.

De dot to der ammen.

Amme, kum heer myt deme kynde,
Ik neme den werd myt dem ghesynde,
De suster, den broder myt alle den gesten,
Olth, junck, quaden unde ock de besten.
God, dede wonet in den hogesten tronen,
Wyl yslyken recht na den werken lonen.

De amme unde kynt.

Ach, greselyke doet, schone dessem kynde,
Dat ick hir in de dôke wynde!
Ach ick behelde dyt kynt gantz gerne,
Ach schone ok my arme derne,
Ach wyl my noch leven laten!
Wat kan dy dat schaden efte baten?

**In besluth
sprickt de dot alsus:**

Tredet alle heer, papen, ock gy leyen,
Ick wyl jw alle umme meyen
Myt desser setzen grot unde kleyne,
Myt rechtem ernste ick jw alle meyne.
Myn anslach is myt groter hast,
So wene ik fate, den holde ick fast.
Dantzet mede, ick synge vorhen,
Alsus heth de sanck, den ick meen:
Bytterlyken sterven is de erste sanck,
De ander is der klocken klanck,
De drydde is: in korter stunden
Werstu vorgetten van dynen frunden,
Umme dyn tytlyke gud ghan se to deele,
De worme umme dat flesz, de dûvel umme de sele.
Wan denne dyt sus wert entricht,
Dat eyn yslyk syn eyne part kricht,
Dat holth he so fast ane alle feyl,
He geve dat nicht vor de anderen twey deyl.
Krygen de worme dat flesz to deele,
Se achten nicht des gudes edder der sele.
Wan de frunde ock krygen dat gud,
Achten kleyn, wat lyff unde sele doet,
Kricht de dûvel de sele in beholth,
Ja he geve se nicht vor alle golth.
Up dat syn wylle jo nicht en schee
Eyn yslyk syk wol vore see.
Leret wol sterven unde syd bereyt!
Wol sterven allen kunsten boven geyt,
Wol sterven is so groten kunst,
Dar mede men kumpt in Godes gunst.
JO Criste, dorch dynen doth sy[n] wy vorlost,
Wesz du jo unse ewyghe trost! Amen.

Anno domini MCCCCCXX Lûbeck.

BERLIN. W. Seelmann.

Zu mnd. Gedichten.

Zu Reinke de Vos.

Die Interpunktion des Lübeker Druckes von 1498 ist eine rein willkürliche und von den Herausgebern durch die moderne ersetzt. Die Ausgaben zeigen aber eine nicht unerhebliche Abweichung von einander. Prien, nach dessen Ausgabe hier citiert wird, hat zwar seine Vorgänger an vielen Stellen berichtigt, an einigen jedoch, wie mir scheint, das Richtige noch nicht gefunden oder wieder beseitigt, indem er wohl Lübbens Ausgabe zu sehr folgte.

V. 383 ff. *Wente Reynke hadde uns ghelacht syne lage*
Unde quam slykende uth eyner hage
Unde heft uns de porten underghan
Unde grep myner besten kynder eyn an;

V. 385 ist das Perf. *heft* in der Erzählung auffällig; es findet sich jedoch mehrfach, so V. 1505, 2870; auch in Valentin und Namelos, V. 374.

V. 725. *He sloch myt syner holten slyngeren,*
Gerold myt den krummen vyngeren
Unde syn swager Kuckelrey,
Alder meyst slogen desse twey;

So interpungieren Hoffmann, Lübben, Prien; Schröder setzt hinter V. 725 einen Punkt, indem er offenbar *he* auf Ludolff in V. 723 bezieht. Aber mit *he* in V. 725 ist doch wohl sicher Gerold gemeint; dann müsste V. 726 Apposition zu *he* sein und in Kommata gesetzt werden. Aber auch so ist die Anknüpfung von V. 727 nicht ganz korrekt. Daher glaube ich, dass mit Umstellung der V. 725 und 726 zu lesen ist:

Gerold myt den krummen vyngeren
(He sloch myt syner holten slyngeren)
Unde syn swager Kuckelrey,
Alder meyst slogen desse twey;

Vergl. V. 722: *Slobbe myt deme krummen bene*
Unde Ludolff myt der breden nese,
Alder wredest weren eme dese.

und V. 729: *Abel Quack unde dar to vrouw Yutte,*
Unde Talke Lorden Quacks (de sloch myt der butte)
Nicht desse alleyne, men al de wyve,

V. 837. *Sus sprack Reynke, do he sach,*
Dat Brun sus drouich unde blodich lach.
He wart des vro utermaten seer
Unde sprack:

So im wesentlichen alle Herausg. Der Zusammenhang ist folgender: R. glaubt, dass Brun in Rustevils Hofe seinen Tod gefunden hat, V. 822: *men nu lycht he doet in deme boem,* und war froh darüber, V. 823: *des byn ik vro in alle mynen dagen.* Als er aber Brun noch lebend am Ufer liegen sieht, wird er wieder sehr betrübt, V. 828, doch tröstet er sich mit dem Gedanken, dass Brun wenigstens ein Pfand gelassen haben werde. Jetzt erst bemerkt er, wie *drouich unde blodich* Brun daliegt und wird nun ausserordentlich froh darüber. Daher meine ich, dass in V. 837 hinter *Reynke* ein Punkt und in V. 838 hinter *lach* ein Komma zu setzen ist.

V. 888. *„Dyt horet my to wreken ane gnade.*
Dorste Reynke schenden alsolk eynen heren
Alze Brun is, ya, by mynen eren,
Dar to swere ik by myner krone,
Dat Reynken dat schal werden to lone,

So bei Lübben, Schröder und Prien; aber zu dem Vordersatze *Dorste — is,* der nicht konditional gefasst werden kann, bildet *swere ik* keinen logisch richtigen Nachsatz; dieser steht vielmehr V. 888 näher. Daher ist, wie es Hoffmann bereits gethan hat, hinter *is* ein Fragezeichen oder Ausrufungszeichen zu setzen.

V. 1263. *De konnynck sprack: „we is so soth,*
De Reynken dor bryngen dat drydde both
Unde eyn oghe heft to vele edder eyn lyff,
Dat sulue wagen umme den bözen ketyff,
Edder sus syne suntheyt hengen in de wage,
Denne noch Reynken nicht konen bryngen to dage?

Schröder bemerkt: „eigentlich *to wagen*", und Prien führt zwei Beispiele aus den Glossen an, in denen gleichfalls *to* vor dem Inf. fehlt. Aus dem Sündenfall führe ich an V. 2858:

De here heft mik ûtgesant,
den bedrôveden herten dôn bekant
Arzedie aller dinge,

Auch das Hchd. lässt sich vergleichen. Von den Thesen, die Dr. Balthasar Hubmeier aus Friedberg für ein Religionsgespräch zu Waldshut 1524 vorschlug, lautete die 10.: „Es ist viel besser, ein einigen Vers eines Psalmen nach eins jeden Lands Sprach dem Volk zu vertolmetschen, dann fünf ganz Psalmen in fremder Sprach singen und nit von der Kirchen verstanden werden." Kluge, Von Luther bis Lessing, S. 6. Danach ist in Hermen Botes Boek van veleme rade, Nd. Jahrbuch XVI, S. 29, V. 20, das *to*, welches ich Nd. Jahrbuch XIX, S. 111 gesetzt habe, zu tilgen.

V. 2477. *„O Reynke, ghetruwe voss,*
De hir sus grauede in dyt moss
Dessen schat myt dyner lyst,
God geue dy ere,

Lübben vermutete, dass *de grauedest* zu lesen sei, da Reinaert 2624 hat: *die hier groeves* und die Delfter Prosa: *dattu groeves.* Schröder bemerkt nur: „Wechsel der 2. und 3. Person." Es lässt sich Parzival 182,25 vergleichen:

Do sprach er 'frowe, hie habt ein man
der iu dienet, ob ich kan.'

Ferner eine Wernigeröder Urkunde aus der Zeit um 1430 (Ztsch. d. Harz-Vereins 24, S. 505): *Ik Herman Wulf, Hermen syn sone, borger to Wernigerode, wy clagen* etc.', wenn hier nicht etwa ein Schreibfehler vorliegt.

V. 3895 ff. interpungiere ich folgendermassen:

Id en is noch nicht al so klare.
Dat nu de wulff unde ok de bare
Myt deme konnynge wedder ghan to raden,
Dat wyl noch mannygem sere schaden.

V. 3895 übersetze ich: „es ist noch nicht alles ganz klar, bekannt", d. h. man kennt des Königs Habgier noch nicht ganz.

V. 4170—75. Die Interpunktion bei Schröder scheint mir die allein richtige zu sein.

V. 4670. *Se meenden, queme dyt vor de heren*
In den hoff, denne scholde dat recht
So ghan, alze se hadden ghesecht.
Here, ik segge dyt myt orloff,
Se quemen myt deme manne in den hoff,

So Lübben und Prien; Schröder setzt hinter V. 4673 ein Kolon, Hoffmann dagegen richtig einen Punkt. V. 4673 ist offenbar mit Rücksicht auf die beiden vorhergehenden Verse gesagt, in denen der König eine Beleidigung hätte sehen können, und daher besser in Klammern zu setzen.

V. 5551. *Sus konde Reynke de wort stofferen,*
So dat alle, de dar weren,
Meneden, he spreke ane beraet.
Wente he hadde ernstaftich ghelaet
Van den kleynôden in synen worden,

Diese Interpunktion scheint mir unhaltbar. Die beste hat Schröder, der V. 5554 einklammert. *Van den kleynôden* in V. 5554 hängt ab von *he spreke.*

Hinter V. 6150 ist ein Gedankenstrich zu setzen, da nur V. 6144—50 an Isegrym, die beiden folgenden an die übrigen Anwesenden gerichtet sind.

V. 6365. *Reynkens vorvôte dat weren syne hende;*
Der krech Ysegrym ein by dem ende,
In syne munt Reynkens hant.

Die Worte *by dem ende* sind von keinem der Herausg. erläutert, auch im Mnd. Wb. nicht. Die wörtliche Uebersetzung 'beim Ende' scheint mir sinnlos, auch wenn man *ende* mit 'Spitze' übersetzen wollte. Ich vermute, sie sollen heissen 'endlich, zuletzt', wie sonst *in dat ende* gesagt wird.[1]) *ein* ist Akk., s. Mnd. Wb. I, 637; ebenso Sündenfall V. 1542. *in syne munt* ist mit *krech* zu verbinden und hinter letzteres ein Komma zu setzen: „Reinkens Vorderfüsse, das waren seine Hände; von denen bekam Isegrim zuletzt einen in seinen Mund, nämlich Reinkens Hand.“

Zu Valentin und Namelos.

V. 157 ist zu interpungieren:
unde sprak 'vorgete ik miner tucht,

V. 349 ff. *Do gingen de heren in den rât,*
Crisostomus mede, al was he quât
van Philan der eddelen vrowen fin.
do sprak de hertoge Baldewin

Offenbar ist V. 350/1 *quât van* 'böse infolge von Philas Benehmen' zu verbinden. Doch scheint mir der Ausdruck etwas kühn. Man könnte auch hinter *quât* ein Komma setzen und *van* mit *gingen* verbinden 'gingen hinweg von', dann bleiben aber die Worte *al — quât* ohne genügende Erklärung. Statt *van* hat H aber *tho,* was mir das Richtige zu sein scheint. Zwar ist *quât to* 'böse auf' im mnd. Wtb. nicht belegt, doch findet sich V. 1618 *unduldich to; unwillen to einem hebben* Ztsch. d. Harz-Vereins 24, 504 und im heutigen Nd. ist *gût. schlecht tau* ganz gewöhnlich. V. 350 setze ich hinter *mede* einen Punkt und V. 352 hinter *fin* ein Komma und beziehe *he* auf Baldewin. Dem *al* 'obgleich' in V. 350 entsprechend ändere ich V. 352 *do* in *doch.*

V. 486 ff. *'her ridder gût al unvorsaget,*
hadde gi nicht desse vrowe fin,
ik wolde denne juwe egen sîn.
gi hadden wol vorwaret mi'.

V. 489 hat der Herausg. das hs. *wor aret* in *vorwaret* geändert 'ihr hattet mich gut beschützt'. Man würde jedoch erwarten 'ihr habt mich gut beschützt'. H. hat aber *vorschuldet,* was auf eine andere Ls. deutet. Die im mnd. Wtb. unter *vorschulden* angeführten Bedeutungen 1. vergelten, vergüten, 2. schuldig sein, kann an unserer Stelle dies Verb nicht haben; es muss vielmehr bedeuten 'verdienen, erwerben' wie im Mhd., s. mhd. Wtb. III, 189. Daher glaube ich, dass *vorwarwet* statt *vorwaret* zu lesen ist: 'ihr hättet mich wohl verdient, erworben'. Vergl. Teuthonista p. 231: *verschulden,* in D. *verdyenen.*

V. 996 ff. *de konink sprak tor sulven stunt*
'al mochte gi tein dusent punt
van krekeschen roden golde geven,
her ridder junc, dat merket even,
gi scholen wesen lôs unde vri'

---

[1]) Vergl. Dat nye schip van Narragonien, herausgeg. von Schröder, V. 8065: *by dem ende syn,* 'am Ende, am Schluss sein'.

V. 980 ff. bietet der König dem Valentin für seine Hilfe Gold und Silber an, Valentin bittet aber nur um seine Freilassung. Daher scheint mir der Gedanke 'wenn ihr auch 10 000 Pf. Gold geben wolltet' unpassend, man erwartet vielmehr 'wenn ihr auch 10 000 Pf. haben wolltet'. V. 998 fehlt in H und auch in S scheint nicht alles in Ordnung zu sein. Ich glaube, dass *heven* statt *geven* zu lesen ist. Die Form *heven* für das übliche *hebben* ist freilich im mnd. Wtb. und in Lübbens mnd. Gr. nicht belegt, findet sich aber, wie mir Herr Bibliothekar Dr. Milchsack in Wolfenbüttel schreibt, in der Hds. des Laien Doctrinals 206, 13. 14 im Reime *heven : begeven*. Da nun die Hdsch. des Laien Doctrinals eine Uebersetzung aus dem Brabantischen Deutsch ist, und für unser Gedicht Brügge als Entstehungsort angenommen wird, s. Einl. XVII ff., so erklärt sich die Form *heven* leicht. Man vergl. noch V. 536 den Imper. *hevet,* der in der mnd. Gr. gleichfalls fehlt, V. 1978 *du hevest,* 2216 *gi haven.*

V. 1205. *Valentîn dat schermes kôs*

Statt *schermes* haben SH *scherent.* Da die Form *mes* im Gedichte nie vorkommt, sondern nur *mest:* 1494, 1500, 1502, 1526, 1544, 1546, so hätte auch *schermest* geschrieben werden müssen. Aber das hs. *scherent* war überhaupt nicht zu verwerfen, vergl. V. 1176: *ein islik dar sîn sittent kôs* und 2060: *ein suchtent do sîn herte kôs.*

V. 1322 ff. *Valentîn de nam den kop*
unde slôch den enen in den top,
dat he in dusent stucken brak.

H hat V. 1322 *pot* statt des vom Herausg. gesetzten *kop* und 1323 *vor den kop* statt *in den top.* Die md. Prosabear. S. 88, 26 hat: *und* [Valentin] *nam den kopff mit trank mit al und slug en uff das hewpt, das der kop zeubrach.* Hiernach kann es nicht zweifelhaft sein, dass H die richtige Lesa. hat. Der unreine Reim *pot : kop,* der den Herausg. vermutlich zu seiner Aenderung veranlasst hat, ist zwar selten, aber nicht zu verwerfen. Aehnliche unreine Reime kommen im Gedicht mehrfach vor, s. Einl. XVII, und sind im Mnd. überhaupt nicht selten. Der Reim t : p findet sich aber wirklich einige Male, so in den mnd. Fastnachtspielen, herausg. von Seelmann, S. 29, V. 88/89 *Kroep : Godt;* Laiendoctrinal, herausg. von Scheller, S. 50: *Got : stôp.* Vergl. auch Gerhard von Minden, Fabel 36, 53/4 hs. *dât : mak,* was der Herausg. unnötig in *mât* geändert hat. V. 1323 l. *eme* st. *enen.*

V. 1628. *de konink mit sinen jungen*
de rosse rôrden dar den kle,

So nach Sprengers ansprechender Aenderung (Nd. Jahrb. 19, 108), nur wird *dar* 'durch' in *dor* zu ändern sein, da diese Form im ganzen Gedicht nicht weiter vorkommt, sondern nur *dorch, dor dŏr,* wenn man nicht etwa annehmen will, dass in der Vorlage von SH *dar* stand und aus Missverständnis der Abschreiber unverändert blieb.

V. 2072. *van leide er dat swêt ûtbrak,*
se sprak wenende to her Valentîn
'latet mi den vrier mîn'.

V. 2073 ist *to* vom Herausg. hinzugefügt. Wenn ich nicht irre, so kommt im ganzen Gedicht kein Beispiel vor, wo vor direkter Rede *sprak* einen Zusatz mit *to* hätte. Es ist daher zu lesen: *se sprak wenende 'her Valentîn,* etc.

V. 2211 ist *to* statt *so* zu lesen.

V. 2397 ist mit S *de rese grôt* zu lesen, wie auch V. 2389 steht.

Zum Sündenfall.

V. 159. *Hir umme ok se nu entledige*
Unde undôtlik unde ewich se bestedige.

Statt *ok* ist *ik* zu lesen.

178. *De quade lât ek vallen,*
De guden wedder upstallen.

Statt *quade* l. *quaden.*

293. *Dâr inne leret unse status,*
Dat wy alle tûn de sunde afkeren,

Statt *tûn,* worin offenbar ein Fehler steckt, ist *dôn* oder *scullen* zu lesen.

298. *Dat he na sinem willekor*
Alle tît dat beste kere vor.

Statt *kere vor* liest Sprenger, Nd. Jahrbuch 16, 118 *kese vore* 'vorher prüfend betrachte'. Da aber V. 749 steht:

Dat ein iuwelk mochte unde konde
Na sinem vrigen wilkore
Dat gude edder erge kernen vore.

so scheint *kerne* das Richtigere zu sein.

824. *Icht dat flesk ên soden wolde,*
Dat der sele wat anne scolde,
So scal de sele hebben de macht,
Dat it to vorne werde bedacht,
Ift it moge scaden edder vromen.

Statt *anne* glaubte ich, Nd. Jahrb. 15, 80, nach mnd. mhd. *ande*, mhd. *mich andet* ein Verb *anden* 'schmerzen' annehmen zu dürfen. Dagegen macht Sprenger im Nd. Jahrb. 16, 120 geltend, dass das Wort diese Bedeutung im Mnd. nicht habe. Ich muss zugeben, dass diese Bedeutung bis jetzt nicht belegt ist. Wenn aber Sprenger ändert: *dar de sele wat anne scolde* 'daran die Seele etwas verschuldete', so ist gleichfalls zu erwidern, dass *scolen* diese Bedeutung nicht hat. Da der Sinn der Stelle offenbar ist: 'wenn das Fleisch so etwas wollte, was der Seele Nachteil bringen könnte, so soll die Seele die Macht haben vorher zu bedenken, ob es schadet oder nützt', so bleibe ich der Ansicht, dass in *anne* ein Synonym von *scaden* oder dies selbst zu suchen ist. Uebrigens findet sich *anne* im Sündenfall selbst mehrfach, z. B. V. 146. 3238 und in den Mnd. Beispielen im Stadt-Archiv zu Braunschweig, gesammelt von Hänselmann. 1892. Nr. 79, 92, 111.

857. *Nu hebbe wy vor dat beste gekoren.*

Hinter V. 856 setze ich einen Punkt und lese *Dat* statt *Nu.*

1316. Die Hs. hat *grotter.* Diese Form findet sich auch bei Hänselmann, Mnd. Beispiele, Nr. 113 vom Jahre 1524; R. V. 2116. Da im Sündenfall V. 2852 auch *better* steht und beide Formen der heutigen Mundart entsprechen, s. Schambachs Wtb., so sind sie nicht verwerflich, sondern geben erwünschten Aufschluss über den Dialekt zur Abfassungszeit unseres Gedichtes.

1558. *Den sach ik also lange,*
Dat dar ein eislik slange
In lach unde sik to hope wunden;

V. 1558 fasse ich *den* als 'dann' und ändere *wunden* in *wunde.* Reime auf en : e kommen mehrfach im Gedicht vor, ebenso überflüssiges n am Wortende, z. B. V. 137, 460. Anders erklärt Sprenger die Stelle im Nd. Jahrb. 14, 149.

1674 ist wohl *dar* statt *dat* zu lesen, ebenso V. 2961.

1708. *Noe, dat schaltu alle wisse[n] (: feeisse)*
De vogel des himmels, de dêr der êrden
Schullen alle wedder vorstôrt wêrden,

Schönemann, der das hs. *wisse* in *wissen* ändert, scheint hier eine hd. Form für möglich zu halten; es ist wahrscheinlich zu ändern: *dat schaltu wetten algewisse;* letzteres Wort findet sich in Meister Stephans Schachbuch, V. 2873.

1719/20 ist zu interpungieren:

Dat schaltu dôn mit kloken sinnen,
Beide buten unde binnen.

2069 lies *se* statt *so,* vergl. V. 2090/91.

2141. *Unde bidde, here, hilge trôst,*
Dat hir geistlike inne vorlôst
In tôkomenden tiden mogen wêrden,

De jü geborn worden up êrden,
Unde noch schullen wêrden gebôrn,
Dat se nummer mêr wêrden vorlôrn,
Dat dusse geistlike wîn unde brôt
Jo so schicke du, leve god.

V. 2147 ist unverständlich, ich vermute, dass zu lesen ist: *Dor dussen geistliken wîn unde brôt.* Die Form *dar* statt *dôr,* welche Sprenger V. 1549 ansetzt (Nd. Jahrb. 19, 107), kommt sonst im Gedicht nicht vor und scheint daher unzulässig, ist auch der heutigen Mundart fremd.

2273 ist das auch dem heutigen Dialekte fremde *kommen* in *komen* zu ändern.

2277 ist zu lesen: *Wu wy dem mynsliken slechte mochten raden.*

2450. *Dâr up ek dy recht nein en geve,*

Statt *recht nein* ist *nein recht* zu lesen. *recht geven* fehlt im mnd. Wtb., findet sich aber in Meister Stephans Schachbuch, s. Wörterverzeichnis p. 74.

2885. *Use scrifte de droget over ein,*

Statt *droget* lies *draget* oder *dreget;* die Hs. hat öfter o für e, z. B. V. 974, 1867.

3787 lies *lîve* statt *lêve; to dele geven* Stephans Schachbuch V. 4122.

3809 lies *der* statt *de.*

Zu Konemann.

Konemanns Dichtung ist in zwei vollständigen Hs. veröffentlicht, einer md. (A) von Sello im 23. Bd. der Ztsch. d. Harz-Vereins S. 99 ff. und einer nd. (H) von Euling im Nd. Jahrb. 18, S. 19 ff. Beide Herausg. nehmen nd. Urschrift an, doch lässt Sello die Möglichkeit zu, dass Konemann in einem Mischdialekte schrieb, wie Schatz annahm. Koppmann wies im Korrespondenzbl. 17, 18 ff. nach, dass die Vorlage von H mit A identisch oder nahe verwandt gewesen sein muss. Dass diese Vorlage nicht nd. war, erhellt auch noch aus einem andern Grunde, den Koppmann nicht hervorhebt. V. 197 hat A *daz suftenbare herze*, ebenso H V. 213 *suftenbare.* Dieses Adj. ist im Mnd. nicht belegt, würde auch wohl *suchtenbar* lauten, obwohl *suften* für *suchten* einige Male vorkommt. Aber mhd. heisst es *siuftebaere*, mhd. Wtb. III, 721. A V. 761: *Got unse herre selbe leiz*
durch dodes angest blodes sweiz.

Ebenso hat H *leit : sweit. sweiz lâzen* ist ein beliebter mhd. Ausdruck, im Mnd. kommt er nicht vor, statt dessen heisst es *dat swêt brikt ût.* Hieraus ergiebt sich, dass die Vorlage von H md. oder hd. war, und dass H dieselbe, sei es des Reimes wegen, sei es aus andern Gründen, unverändert übernahm. Ein mnd. *swêt lâten* darf aus dieser Stelle nicht gefolgert werden.

A. V. 1058.	*Wazer, erde unde luft;* *ok sol des vures guft* *bringen alle herzen* *an sorchsamen smerzen.*	H. V. 1096.	*Water lucht unde erde.* *Ok schal des vures ungeverde*
A. V. 1070.	*Iz moz sich also geboeren,* *daz de lude mozen doeren* *vor angest unde beide* *der zokumften leide.*	H. V. 1108.	*It moth sick also behoren,* *Dat de lude moten dorren* *Vor angeste unde not* *Des tokomende iammers grot.*

Ein mnd. *guft* A 1059 und *beide* 'Erwartung' A 1072 ist nicht belegt, obwohl *beiden* vorhanden ist. Beide Worte sind hd.; mhd. *beiten* 'warten auf etwas' und *bîte* st. f. Die Aenderungen in H. lassen sich nur aus hd. oder md. Vorlage erklären. Auch die Zeit der Abfassung des Gedichtes weist auf hd. Urschrift; um 1250—1270 schrieb

man nicht nd., s. Lübben im Nd. Jahrb. I., S. 5 ff. Ob mit Seelmann niederrheinische Mundart oder Beeinflussung durch mittelfränkische Vorbilder anzunehmen ist, ist schwer zu entscheiden; die von Seelmann angeführten Reime beweisen dies noch nicht, *nit* findet sich z. B. auch in einer Urk. des Grafen zu Stolberg und Wernigerode vom Jahre 1525, s. Ztsch. d. Harz-Vereins 23, 423/4. Möglich wäre es, dass Konemann aus dem benachbarten md. Gebiete um Aschersleben stammte, wo heute noch nd. Lautstufe mehrfach vorkommt. Ueber die Sprache um Aschersleben wird in den Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu H. a. S. 1895 ein Aufsatz von mir erscheinen.

Zu Eulings Text füge ich noch einige Bemerkungen hinzu, die sich zum Teil auf A als mutmassliche Vorlage stützen.

V. 35 ist hinter *goddes* ein Punkt zu setzen; Sello hat V. 40 ein Semikolon.
128 lies *den waren vrund*, Sello hat V. 136 *waren vrunt.*
406/7. Hinter V. 406 ist der Punkt zu streichen und hinter V. 407 zu setzen.
468. Um Blankenburg a. H. hat man *hërde* f. 'Herde'; Schambach bietet *hêre.*
531 ist ein Punkt statt des Kommas zu setzen, wie Sello V. 551 richtig hat.
602 ist ein Komma statt des Punktes zu setzen.

744. *Wu mochte eyn wifflick wiff*
Vorgetten ores kyndes, dat or liff
Hefft to der werlde ghebracht.
Doch is se des under tyden umbedacht,
Sunder, du machst dat wetten,
Ik wil dyner nummer mer vorgetten.

Sprenger im Nd. Jahrb. 19, 104 ändert V. 747 unnötig *se* in *it* und fasst *doch* im Sinne von 'wenn auch', welche Bedeutung im Mnd. nicht belegt ist; 'doch, dennoch' giebt guten Sinn: Wiewohl eine Frau ihres Kindes nicht leicht vergisst, so kommt es doch bisweilen vor, aber *ich* werde deiner nicht vergessen. V. 746 ist ein Ausrufungszeichen zu setzen. In derselben Weise ist *doch* gebraucht V. 782. 977. 1009.

814 lies *Do* statt *De.*

831 ff. Hinter N. 832 ist ein Komma statt des Semikolons zu setzen und am Schluss von V. 834 ein Fragezeichen. *wente* 'wenn', s. Meister Stephans Schachbuch V. 4014. V. 835 *wen efte* 'als dass', fehlt im Mnd. Wb. Die Interpunktion bei Sello richtig.

1020/21 ist nach Sello V. 984 zu ändern:
Dat is: Eyn doed der bosen.
Schal men dat rechte glosen,

1255 ist statt *denne* wohl *deme* oder *den en* zu lesen; schwerlich entspricht *denne* dem heutigen döne = Dat. Pl.; vergl. jedoch mnd. *wene* = Akk. Sing. 'wen'.

1307 ff. *Eyn dach is beter dar*
Wen hir mannich dusent iar,
Wen de zele dort
To hymmelf wert gevoert.
So wil we or dat toreken,
Alse we de meyster horen spreken,
Dat eyner konigynnen schach,
Do se konige Salomone ansach.

Die Interpunktion ist nach Sello V. 1273 ff. zu ändern, doch muss bei Sello V. 1283 *ir* statt *in* gelesen werden. V. 1283 bei Sello: *so moz in dar gescen* lautet in H.: *so wil we or dat toreken. toreken* kann nicht dasselbe sein wie *torëken* 'zureichen, genügen' oder wie *toraken* 'wohin gelangen'. Ob der Vers richtig überliefert ist? *we* könnte aus Versehen aus der folgenden Zeile hierher geraten sein. Nach dem Wortlaut in H. würde man erwarten: *so wil sik or dat raken,* wofür auch *reken* vorkommt, s. mnd. Wb. III, 416b.

BLANKENBURG a. H. Ed. Damköhler.

Zum Volksbuche von Eulenspiegel.

3. Hi. In dem Zuruf der Jungen: *he bad nur wol uss* etc. *Du hast lange nach dem bade gerungen* vermutet Koppmann im Korrbl. XVIII, S. 19 ein vom hochd. Uebersetzer missverstandenes Wortspiel, dessen Wortlaut etwa gewesen: *„bade men wol ut; du hefst lange gerungen na bate, nu bustu komen to bade.“ Du hefst lange gerungen na bate* „du hast lange auf Vorteil gesonnen,“ passt nicht recht in den Zusammenhang. Ich vermute, dass es gelautet hat: *du hefst lange gerungen nâ unbate.* „Du bist lange auf den Schaden (anderer) bedacht gewesen.“

6. Hi. *und da der jung mit dem brotbecker wider kā da wz Ulenspiegel hinweg mit dem brot.* Lappenberg vermutet, dass statt des sinnlosen *brotbecker brot* zu lesen sei. Allein so wäre die Entstellung nicht zu erklären; es müsste dann auch wohl *weissbrot* gelesen werden. Ich vermute, dass der Uebersetzer schon in seiner Vorlage einen Fehler fand, nämlich: *mit dem Beeken* (Bäcker) statt des niederd. *mit dem Wecken. Weck* oder *Wecke* ist eine Art Weissbrod von länglicher, zugespitzter Form, das noch heute in Norddeutschland (z. B. in Quedlinburg) gebacken wird. Vgl. auch Brem. Wörterb. V, S. 221. Den *Becken* seiner Vorlage hat dann der Strassburger Uebersetzer gedankenlos in einen *Brotbecker* verwandelt.

11. Hi. *da ward sie (die kellerin) gar zornig und zürnt uber Ulenspiegel, und lieff zům pfaffen und sprach zů im, wie daz sein hübscher knecht sie also verspot het. hübscher* ist hier kaum ironisch zu fassen. Ich vermute vielmehr, dass auch hier ein dem hochd. Uebersetzer unverständliches niederd. Wort gestanden hat, vielleicht *hünsch* (zu *Hüne,* Riese; s. Woestes Westf. Wb. u. Schambach) ungeschlacht, grob. Oder sollte *bübischer* zu lesen sein? Vgl. Hi. 25 *Da thet U. ein abentürliche büberei.*

13. Hi. *da wart sie gifftig auff ulnspiegel.* Der Druck von 1519 (B) hat statt *giftig:* zornig. Im Texte stand vielleicht ursprünglich das noch jetzt in niederd. Mundarten allgemein gebrauchte *veninisch* = zornig.

21. Hi. *wan ein alter milter würt der achtet seines gůtes nit, und wer gewonlich ein bolt.* Für *bolt,* wofür B: *thor* hat, stand hier wohl ursprünglich das alte niederd. *Butt* 'Stumpfsinniger', wozu das Brem. Wb. und Stürenburg auf got. *baut* in gleicher Bedeutung verweisen.

ebd. *Wan gesunde speiss, das wer krut, wie gesundt es auch wer. Auch so segenet er sich vor den speissen uss der apoteck wie wol sie gesunt ist, so ist sie doch ein zeichen der kranckheit.* Hier scheint dem Uebersetzer, wie öfter, ein Wortspiel entgangen zu sein, indem statt *gesunder speiss* ursprünglich *gesunt-spise*[1]) (Gesundheitsspeise) im Texte stand, das durch *krut* 'Heilmittel' erklärt wurde. Uebrigens haben wir uns unter ihm, wie auch im Reinke V. 6715 *(se wreven eme krût in sin êne ôr)* wohl ein mineralisches Pulver zu denken, wie noch im Ostfries. (z. B. Röttenkruud = Arsenik), vgl. Stürenburg S. 126. Der zweite Satz sieht ganz wie ein späteres Einschiebsel aus.

22. Hi. *Also ward Ulenspiegel uf dē turn varten vergessen.* Im niederd. Text stand vielleicht ursprünglich: *ûf der warten,* wozu als Erklärung *dē turn* hinzugesetzt wurde. *Die Warte* wird noch jetzt in Norddeutschland = Wartturm gebraucht. Anders Walther, Niedd. Jahrb. XIX, 21.

35. Hi. *Gottes diener wir seind von dem gecken betrogen! Gottes diener* ist wohl ein Missverständnis (oder Druckfehler) für den niederd. Fluch *Gottes dunre* „Gottes Donner!“ S. Mnd. Wb. I, 540 und Woeste, Westf. Wb. unter: *dunnerkil.*

36. Hi. *Also fragt Ulenspiegel wz dz par (hüner) gelten solt, sie antwurt im dz par umb zwen steffans groschen, ulenspiegel sprach wöllē ir sie nit neher*

---

[1]) vgl. Komposita wie *gôch-spise* „schnell bereitete Speise“.

geben. — *neher* scheint aus dem niederd. *nêerer* 'niedriger, zu geringerem Preise' entstellt. Ueber *nêer* aus *nedder* vgl. Schambach S. 143.

43. Hi. *Da beful er Ulenspiegeln das er nem was er hett, und macht dem buren ein supp, er het im das im schank gelasen.* Das zweite *das* ist aus *datz* = *dazû* entstellt. Ursprünglich hiess es wohl: *er hette im dartô* (Stoff dazu) *im schank gelaten.*

ibid. *wa von er dem bûren ein sup gegossen het. 'ein sup giessen'* = bereiten scheint oberd., ich hörte den Ausdruck vor Jahren zu Grindelwald im Berner Oberland.

52. Hi. *Ulenspiegel sagt lieber meister ir sagen war ich bin dabej nit lang gewesen, wan ir mir nun wöllen gestatten dass ich iiij necht by dem werck schlieff das ich des gewont und dan sehen ir was ich thûn mag.* Lappenberg fasst *gewont* als Adj. und will *werde* einschieben, es ist aber conj. praet. von *gewonen* 'gewohnt werden'.

53. Hi. *und sein meister zürnte mit dem uss gon . . .* Statt *zürnte* liest Lappenberg: *zögerte.* Es ist aber das niederd. *törnte* einzusetzen. Niederd. *törnen* ist zwar gewöhnlich transitiv in der Bedeutung: hemmen, aufhalten, aber in der Altmark sagt man nach Danneil auch: „*Wat törnst* (zögerst) *du denn? sprick graod herût!*“ *(der meister) nam im dz zûgeschnitten leder, und sagt, wz fürsichtigen, sehin da hastu ander leder* u. s. w. Aus dem Zusammenhange ergibt sich, dass es statt *wz fürsichtigen* ursprünglich gelautet haben muss: *wat unvorsichtigen.* Dass diese Verwendung von *wat* = 'etwas' der niederdeutschen Sprache eigentümlich und erst in neuerer Zeit in das Hochdeutsche *(was)* übergegangen ist, bemerkte schon Ettmüller z. Spil v. d. Upst. 896; vgl. auch Woeste, Westf. Wb. S. 316.

56. Hi. *da gedacht er Du solt dich mit disem gerber disen winter leiden.* — *sich leiden* ist mnd. *sik liden* 'sich genügen lassen, behelfen'. Mnd. Wb. II, 688.

58. Hi. *Als nun des gerichtes tag kā dz man Ulenspiegel ussfieren solt und solt in hencken dz wz ein gerühel uber die gantz stat, dz iedermann zû ross und zû fûss uff wz also das dem rat von Lübeck leid was das er in abgetrungen wurd.* Vgl. mnd. *mi is lêd* ich bin bange, ich fürchte, vgl. R. V. 520. In Westfalen nach Woeste S. 158 noch heute gebräuchlich.

71. Hi. *Der wirt was gricht nach dem gelt.* Statt *gricht* wurde wohl ursprünglich *giricht* = begierig gelesen. Der Uebersetzer, dem das niedd. unorganische *t* am Ende unbekannt war, fasste es anscheinend als *gericht* = *gerichtet.*

78. Hi. *Lieben fründ, ich merck wol das der wirt ein hoch bocher ist.* — *hochbocher* (so, als compos. ist zu lesen) = Prahler; vgl. mnd. *bach. hochbochen* 'sich trotzig benehmen' nach Lexer erst bei Agricola.

86. Hi. *unnd brict den apffel müsslichen.* Hierzu bemerkt Walther Nd. Jahrb. XIX, 25: „Statt *mässlichen* ist *müsslichen* wohl verdruckt; einen zu Muss gebratenen Apfel kann man nicht schälen.“ Ich sehe in *müsslichen* das mhd. *müezeclichen* 'langsam'. Der Apfel wird deshalb *langsam* über dem Feuer gebraten, damit er eben nicht zu Muss wird.

ebd. *und an fier wochen solten sy einhellich die schon kist, die er inen anzeigt mit kostlichen schlüsseln wol bewart, und sie wer noch uff zû schliessen dz ien dz darin wer, mit einander teilen.* Lappenberg liest: *wa sie wer noch zû, ufschliessen.* Dass *und* aus *wa* verdruckt sei, ist nicht anzunehmen. Es ist nur *und*, das = „wenn“ zu fassen ist (vgl. Haupt z. Erek 7028 und z. Gottfried v. Neifen 8, 17), umzusetzen und zu schreiben: *und na fier wochen sollten sie die schon kist . . . , und sie wer noch zû, uffschliessen.*

87. Hi. *sunder sie miegt nit so ser in dem, dann das sie so gross doren weren, das sie ir ochsen für die kunst hetten geben, und was ein soliche wackelig.* Für *wackelig* vermutet Lappenberg das unmögliche *wankellüg*, es ist aber unzweifelhaft ein Druckfehler für *gawkeli*, nd. *gôkelie* „Gaukelspiel“.

93. Hi. *wan got der her uber in gebût, und von todts wegen abstünd.* Lappenberg will *er* nach *und* ergänzen, allein die Auslassung des Personalpronomens stammt aus der niederd. Vorlage und *und* ist = „und er“ zu fassen. Vgl. Seelmann zu Gerh. v. Minden S. 166 f. und zu Valentin u. Namelos V. 38.

NORTHEIM. R. Sprenger.

Zu niederdeutschen Dichtungen.

Zum Redentiner Osterspiel.

172 ff. prahlt der Tertius miles:

Tros! dat myner iemant beyde,
Ik wolde em dat ben beselen,
He scholde en jar an der hasen quelen!

Walther im Jahrb. XVI, S. 45 fasst den Sinn der Stelle folgendermassen: „ich wollte ihm so das Bein besudeln, dass er ein Jahr lang an seiner Hose kranken sollte.“ Eine sachliche Bestätigung erhält diese Erklärung, die Schröder unsicher scheint, durch das Röbeler Spiel V. 78 ff. (Mittelniederd. Fastnachtspiele her. v. W. Seelmann S. 63 ff.). Hier droht Kundige Geroltlı dem Schulzen, der den Bauern schlechtes Bier vorgesetzt hat:

Iek volde en de vorseho bedropen;
He seolde uns wol mer (in Zukunft) *gudth byr kopen.*

Also auch hier, nicht viel später und auf Meklenburger Boden eine Androhung desselben Schabernacks!

583. *Jesus dicit:*
Lucifer, du bose gast,
Du scholt bliven an dessen keden vast.
Du scholt hir negest mer malet wesen,
Myne leven scholen vor dy wol ghenesen.

Ueber diese Stelle habe ich schon Zs. f. d. Phil. XXVII, S. 303 gesprochen. Ich bemerke jetzt noch folgendes. Für *malet* steht in der Hds. *malz*, was = *mals* (*malsch*), stolz, kühn, verwegen sein kann, ein gebräuchliches Beiwort der Teufel. Vgl. Mnd. Ged. her. v. Lübben S. 42, V. 12. *Wente du (Jacob) bekerdest de tovere valsch Unde du brandest de duvele malsch.* In *negest* steckt vielleicht eine bildliche Bezeichnung der Negation *enē gest* 'einen Dreck'. Vgl. Böse Frauen 200 (Mnd. Fastnachtsp. ed. Seelmann S. 10): *Eynen dreck ick na unsem Papen frage.* Es wäre dann zu lesen:

Du scholt hir enen gest mer mals wesen.

Ich gebe die Unsicherheit dieser Vermutung zu; jedenfalls aber fügt sie sich in den Zusammenhang und weicht weniger als andere von der Ueberlieferung ab.

720. Auf die Frage Davids an den Latro, weshalb er hier so früh an der Thüre des Paradieses warte, antwortet dieser in Schröders Ausgabe:

Wete wy nycht, wes ik warde?

Der Zusammenhang verlangt: *Wete gy nycht.* Da Ettmüller *Wete gi nicht* hat, liegt hier wohl nur ein Druckfehler vor. Ebenso 1066, wo Ettm. das richtige *weren,* Schröder *weret* hat.

1154 ff. ruft Lucifer seine dienstbaren Geister. Da sie nicht sogleich erscheinen, setzt er hinzu:

Ik mochte myn kranke hovet vorropen!

vorropen ist im Mnd. Wb. 5, 425b nur in der Bedeutung „zerraufen“ belegt. Schröder meint aber, dass diese hier nicht in den Sinn passe, und nimmt für diese Stelle ein sonst nicht weiter nachgewiesenes *vorropen* 'verrufen, zerrufen, zu Schanden rufen' an. Aehnlich fassen die Stelle auch Freybe und Froning. Denkt man sich aber, dass Lucifer nach seiner Beschwörung der Geister eine Pause eintreten lässt, und dann, als sie ohne Erfolg bleibt, geärgert ausruft: „Ich möchte mir mein krankes Haupt zerraufen,“ so kommt man mit der belegten Bedeutung des Wortes wohl aus.

1410. *Ach were ik mynsche, alzo ik vore*
Wat ik to deme schowerke nicht en kore!

Ich glaube jetzt, dass *Wat* aus *Was* entstellt ist, welches für die Grammatische Construction nicht zu entbehren ist, und schreibe:

Ach were ik mynsche, alzo ik vore
Was, ik to deme schowerke nicht enkore!

'Wenn ich wieder Mensch würde, wie ich früher war, das Schustergewerbe würde ich nicht (wieder) wählen!"

1694. *Ach, we dar na wolde lesen,*
Wer he gicht krank mochte wesen,
Oft he an der suke leghe, —
Woste ik, we eme dat glas beseghe!

Schwierigkeiten macht zunächst in V. 1694 die Rda. *lesen na eneme dinge,* die Ettmüller in dem Wörterverzeichnis seiner Ausgabe aufführt, aber ohne sie zu erklären; auch die übrigen Ausgaben bieten nichts. Ich halte den Vers für entstellt und glaube, dass er ursprünglich gelautet hat:

Ach we dat mi wolde lesen ....

„Ach, wenn mir einer das berichten wollte!" *lesen* wird im Mnd. bekanntlich von jedem, auch mündlichen, Berichte gebraucht, wie ja auch in unserm Spiel V. 409 f. von Sathanas Jesus sagt: *Ik hebbe dar nicht verne wesen, Dar he syn testament heft ghelesen.* Die folgenden Verse sind in den Ausgaben bisher falsch interpungiert. Ettmüller setzt hinter V. 1696 [1685] ein Ausrufungszeichen statt des Kommas. So enthält aber der zweite Teil der Doppelfrage nichts neues. Ich fasse *wer* als Conj. der einfachen Frage, *oft* = 'wenn' und schreibe die Verse folgendermassen:

Ach, we dat mi wolde lesen,
Wer he gicht krank mochte wesen!
Oft he an der suke leghe,
Woste ik, we eme dat glas beseghe!

D. h.: „Ach, wenn mir doch einer berichten wollte, ob er etwa krank geworden! Wenn er aber gar bettlägerig geworden ist, wüsste ich dann wenigstens, wer ihm das Uringlas beschaute!" Ueber die Diagnose der Aerzte vgl. Seelmann zu den bösen Frauen 262 (Mnd. Fastnachtspiele S. 71) und Schröder z. d. St.

Zu den Fastnachtspielen,

her. v. W. Seelmann.

1. Zu den bösen Frauen.

V. 17 ff. Der Herausgeber versteht unter *ogen* 'Hühneraugen', aber da hier eine offenbare Parodie der ärztlichen Thätigkeit vorliegt, so ist wohl an misslungene Staroperationen dieses Doktor Eisenbart zu denken. 'Hühneraugen ausschneiden' heisst im R. Vos 5298 *ogen uthbreken.* Auch zwischen dem *thene uttheen* (R. Vos 5299) und *th. uthbreken* ist wohl insofern ein Unterschied, als mit letzterem Ausdruck hier das gewaltsame Ausbrechen gesunder Zähne gemeint ist.

70 f. *Leue Dochter, segge my beschedenheydt,*
Wo steydt yuwer beyde sake?

Da, wie der Herg. selbst bemerkt, *beschedenheit* in der Bedeutung 'Bescheid, Auskunft' im älteren Niederdeutsch nicht zu belegen ist, so liegt wohl ein Druckfehler vor und ist zu lesen: *segge my bescheyt.* Durch diese Aenderung wird auch der Vers geglättet.

359 fragt Drůdeke:

Wo nu, Henreke, bystu worden dul?
Wat deystu mit der roden pagenhudt?

Der Hg. bemerkt: „*roden* statt *roen* 'frisch ungegerbt' was der jüngere Druck bietet, ist vielleicht Druckfehler, doch lässt es sich als 'rot, noch blutig' erklären." Zu der Annahme, dass wirklich ein Druckfehler vorliegt, führt mich folgende Erwägung

V. 318 überreicht der Arzt dem Alert mit den Worten: *Hyrmit möte gy er de hudt dörchhouwen* — eine Ruthe. Diese erblickt nun Drudeke in der Hand ihres Mannes und ruft:

Wat deystu mit der roden und pagenhudt?

392 f. befiehlt der Doctor:

Tastet se an und holdet se fast
Und splytet ehr aff dat bast!

Der Hg. versteht unter *bast* die Haut, welche an einigen Stellen durch Schläge mit Birkenreisern abgeschunden werden muss, damit die Rosshaut das Gift aus dem Körper saugen kann. Davon ist aber im Texte nichts gesagt, und mir scheint es natürlicher *dat bast afsplyten* = 'das Zeug ausziehen' zu fassen. Dies muss geschehen, damit der Arzt den Aderlass vornehmen kann. So erklärt die Stelle (= Keller, Fastnachtspiele 983a) auch Woeste, Westf. Wb. S. 22. Bei Lexer I, 133 ist *bast* = „Saum eines Kleides" verzeichnet.

2. Zur Burenbedregerie.

1 f. Der Prolocutor spricht:

Godt gröte yuw, Heren allentsamen,
Vastelauendes wise wy tho yuw kamen.

Dass, wie der Hg. meint, *kamen* nicht Praesens ist, sondern Praeteritum = 'wir sind gekommen' ist unwahrscheinlich, vielmehr ist ersteres hier wohl am Platze. Uebrigens ist wohl zu schreiben: *In vastelavendes wise wy tho yuw kamen.*

70. *Darto doen se uns de schape tho haluen.*

S. erklärt richtig *to halven* scil. *dele* 'auf halben Anteil'. Ein solcher Pächter wird in Westfalen nach Woeste, Wb. S. 90 noch *half* genannt. mnl. *halfwinner*, colonus partitiarius.

72. Unter *Doren und dullen* sind wohl die sogenannten 'dummen Schafe' gemeint.

75. *De wulle plach ick süluest tho netten.*

Seelmann weist mit Recht die Erklärung des Mnd. Wb. (*netten* = knitten, stricken) zurück. Aber auch seine Aenderung in *neten* 'geniessen, zu eigenem Gebrauche verwenden', durch die noch dazu ein ungenauer Reim (*neten: hebbe getten*) entstehen würde, trifft das richtige nicht; *netten* ist vielmehr = 'nass machen'. Die Wolle anzufeuchten, damit sie schwerer wird, ist eine noch jetzt häufig geübte betrügerische Praktik.

151. *Hans Meyer.*
Ja, de Dörp Mêgede synt ock nicht schuw!
Se höden de Pêrde mit den Knechten.
Hennecke Rane.
Ja, se laten sick fryken flechten.

Seelmann bemerkt S. 81: „Welche Bedeutung *flechten* hier hat, lehrt der Zusammenhang, unerklärlich ist aber, wie das Wort zu diesem Sinne kommt." Zur Erklärung dient eine Stelle der von Merzdorf (Oldenburg 1857) herausgegebenen niedersächsischen Uebersetzung der Bücher der Könige S. 225, Z. 1 v. o.: *Do sande he* (Josias) *und leth de knaken halen ute den graven und brande se uppe deme altare und he beulechtete dat boven dat wort unses heren.* Dies entspricht der Vulgata Reg. XXIII, 16: misitque et tulit ossa de sepulcris, et combussit ea super altare, et *polluit* illud juxta verbum domini. Auch hier ist wohl deutlich, welche Art der Besudelung der niederd. Uebersetzer mit *bevlechten* [1]) gemeint hat. Da aber polluere sowohl „besudeln" als auch „verunehren" bedeutet, so dürfte dadurch auch das *flechten* in obiger Stelle der Erklärung näher geführt sein.

158. *Ja, wenn de Ryngelduuen drouen*
Und sytten 'Rudup, rudup' up unser Karcken.

droven wird im Mnd. Wb. VI, 108 durch 'trübe sein, trauern' erklärt und auf die klagenden Töne der Tauben bezogen, was nicht annehmbar ist. Seelmann bemerkt, dass vielleicht *doven* 'toben, lärmen' das richtige sei. Allein auch dies wäre keine

[1]) Das Wort fehlt im Mnd. Wb.

fassende Bezeichnung für das Gegirr der Tauben. Ich erkläre mir *drôven* als zusammengezogen aus *dar oven* [so noch im Göttingischen: *drôwer* = *darôwer*] und lese:

Ja, wenn de Ryngelduuen drouen
sytten 'Rudup, rudup' up unser Karcken.

D. h.: 'Wenn die Ringeltauben auf unserem Kirchturm sitzen (und rufen): Rudup, Rudup! — eine volkstümliche Kürze des Ausdrucks.

173. *Ja, wy wyllen nu beyden wente echt.*

echt 'wiederum'. Man vergleiche die noch gebräuchliche scherzhafte Rda.: „Warte bis es wieder einmal so kommt!"

3. Mercatori's Vastelavendesspiel.

66. *Kum her mit dynem krummen geuerde.*

Dass mit *geuerde* die Sense gemeint ist, ergibt der Zusammenhang. Diesen aber mit dem Hg. als 'den krummen Gefährten' zu deuten, kann ich mich nicht entschliessen, erkläre es mir vielmehr = *gewer*, Wehr, Waffe, mit eingeschobenem unorganischem d.

130 ff. lese und interpungiere ich:

Ock grote Veste und hoge Müren,
Dar men vor dy möchte düren,
Ick wolde buwen, so vaste und so hoch,
Alse dar yüwerlde ein Vagel floch.

4. Zwiegespräch zwischen dem Leben und dem Tode.

Ueber *geverde* V. 11 s. zu Merc. 66. Die Erklärung wird auch durch die Bezeichnung der Sense als *dat krumme tauwe* in V. 19 bestätigt.

5. Scheveklot.

V. 29 f. ist leicht ein reiner Reim herzustellen, wenn wir schreiben:

De seste wuste gudt bescheidt,
Wo he under dem hode spelde (: schelde)

244. *Wat sechstu, rechte legedeff?*

Die Hds. hat getrennt: *lege deff*. Ueber *lege* = 'schlimm, böse' vgl. Woeste S. 158. Schambach S. 120; Mnd. Wb. II, 641.

6. Röbeler Spiel.

94. *Nu moth men yw jagen unde herczen*
Uppe dat ghy nicht en bersthen.

herczen 'anherrschen', wie der Herg. erklärt, ist nicht belegt, und nach dem Zusammenhange ist nur ein Synonimum von *bersten* anzunehmen, also *heczen, hessen*. Ein reiner Reim wird hergestellt, wenn wir *hatzen* und statt *bersten* das gleichbedeutende *platzen* setzen. Dies liesse auf eine hochdeutsche Vorlage schliessen.

96 f. lese ich:

Bisset vart! jck wil jw jagen!

Bisset vart! d. i. „Laufet weg". *vart* = *vort*. Ueber *bissen*, rennen, das auch V. 23 begegnet, vgl. ausser den im Mnd. Wb. I, 343 Belegen auch Woestes Westf. Wb. S. 31 unter *biəsen*.

Zu den Niederdeutschen Schauspielen älterer Zeit,

her. v. J. Bolte u. W. Seelmann.

I. Moorkensvel.

141. *droes* ist nicht, wie in der Anm. erklärt wird, = 'Drüse, Pestbeule', sondern = mnd. *drôs, drûs* 'Riese, Teufel'; s. Schiller-Lübben I, 583; auch *drous*. Niederd. Bauernkom. her. v. Jellinghaus S. 20 (Glossar S. 95). Vgl. auch V. 335 *dat hem de Droes haelde!*

158. *verworghen ghelijc een Hoen.* Der Ausdruck ist formelhaft; vgl. *die zepriche ich sam daz huon.* Rolandslied des Pfaffen Kunrad 135, 16, Hartmanns Erec 5482; Meier Helmbr. 1851 u. Anm.

II. Boeren Vasten-avonds-spel.

30. *Dat hy* (der Büttel) *hadde opt passe ghekomen,*
Hy hadde my beyde mijn paerden ghenomen;
Wat ick ben vast schuldigh in alle straten.

Die Herausgeber vermuten in *Wat* einen Druckfehler für *want* 'denn';[1]) allein auch *wat* kann als causale Conjunktion gebraucht werden; s. Schiller-Lübben V, 614 u. 618. Auch kann *wat* = wie viel und der Satz als Ausruf gefasst werden.

73. *Ten schade hem noch niet en veest*

Ten schade hem = 'es schadete nicht'. Vgl. 128. *Ten is noch geen Somer* = 'es ist noch kein Sommer'. *veest* ist natürlich: mnd. *vīst* 'crepitus ventris'.

94. *vruchte* (wie die Hgg. für *duchte* vermuten) ist in den Text zu setzen.

113. *All eer sal eyndighen dit Jaer,*
Wil ick daer op wesen verdacht
En sien dar nae met al mijn macht,
Of ick de manier mochte vinden,
Om mijn Joncker wt onsen huyse te binden;
Want hy komt mijn Wijf veel te na.

Fassen wir *wt* in V. 117 = *ût,* so ist die Stelle unverständlich. Es ist zu lesen: *mijn Joncker met onsen huyse te binden* 'unseren Junker mit unserem Hause zu verbinden', nämlich durch Gevatterschaft, wie Hanneken Rane den Pastor. Sachlich vergl. die Anm. zu V. 106.

III. Vitulus.

33. Anm. Dass Spital als Schimpfwort aus 'Spektakel' und nicht aus Spital entstanden sei, ist nicht glaublich; vielmehr wird es bei der Erklärung Frischs (angeführt bei Schiller-Lübben IV, 321): „Wegen der bösen Leute, die sich manchmal unter den Spitalleuten . . befinden ist es ein Schimpfwort geblieben im Nieders." sein Bewenden haben. Gegen die Erklärung aus Spektakel spricht auch das Adj. *spitalisch,* das in V. 33 etwa unserem 'jämmerlich' entspricht. Das Wort lebt noch im Bremischen in der Form *spittelsk* 'einer, der Armut und Krankheit halber eines Spitals bedürftig ist' fort. Vgl. Brem. Wb. IV, 957, V. 61 ist *vûlle Spital* als 'faules Spital' zu fassen.

54. *Mit molden drecht he uth den Dach.* Zu vergleichen ist folgende Stelle in Gryses Leienbibel Rostock 1604 fr. 44 [citiert im Mnd. Wb. III, 113]: (Faullenzer) *de untydich unde wedderwyllich den dach mit molden uthdregen unde wegen.* Vgl. auch die Redensart: *met molden uthwerpen,* die von verschwenderischen Frauen gebraucht wird. Noch jetzt sagt man übrigens von einem Verschwender, dass er das Geld mit Mollen aus dem Hause trägt.

92. *Sue, dar hastu ydt allthosamen,*
Wat vorkopen schalt: hastut vǒrnamen?

Wat erklären die Hgg. durch 'wofür, zu welchem Preise', es ist aber einfach als Relativpron. zu fassen. Der Ausfall des persönl. Pron. (du) ist im Niederd. ziemlich häufig.

100. *Koeplüde* = Käufer, wie noch in der Redensart: 'Handeln und Bieten macht Kaufleute'.

113. *Wat bistu unbeholpen en Dwalss!* 'Was bist du unbeholfen und dumm'. Da im Drucke sonst innerhalb des Verses nur Substantiva grosse Anfangsbuchstaben haben, so scheint es nicht unnütz zu bemerken, dass *dwals* (in Meklenburg noch jetzt: *dwalsch)* Adj. = mnd. *dwelsch,* delirus ist.

---

[1]) Der Verf. scheint übrigens als causale Conj. *went* zu gebrauchen.

136. *ein Eyerback* 'eine Masse zerbrochener und zusammengelaufener Eier'. Noch jetzt sagt man von Menschen, die eng zusammenhalten halb hochd.: „sie sind ein Back Eierkauken."

154. *Hellebrandt* 'Höllenbrand"; s. Mnd. Wb. II, 232.

222. *wellege Teven. wellege* ist nicht, wie man nach der Schreibung vermuten könnte, mhd. *willige* 'freundliche, dienstwillige', sondern *węlige* ausgelassene; vgl. *vûlle* = *vûle* V. 61. Im Hanenreyrey (202 u. ö.) ist immer *wehlich* geschrieben. Im Scriba finden sich beide Schreibweisen: V. 66 *en gladde welige Teve;* 262 *Ein welligen Bengel;* 478 *ein welich Kumpan.*

260. *by den Hangedeews!* offenbar Verwünschung: 'zum Henker!'

279. *Anke, lath uss noch wat darin stygen* (näml. Bier)! Die Redensart erinnert lebhaft an das studentische „in die Kanne steigen".

360 ist *hel* im Gegensatz zu *Hemmel* offenbar 'Hölle'. Wir haben hier eine der volkstümlichen halb sinnlosen Redensarten.

361 lies: *min* (st. *mit) Hut und Har.*

383. *uthstaken* entspricht ganz dem hochd. (ein Fass) ausstechen; an eine zweideutige Geberde (s. Anm.) ist nicht zu denken.

597. *Och sinck doch: Godt de Vader wahn uns by.* Niederd. Uebersetzung des Anfangs von Luthers Trinitatisliede: Gott der Vater, wohn uns bei und lass uns nicht verderben, mach uns aller Sünden frei und hilf uns selig sterben! *wahn* ist demnach als Imperativ und nicht als Conjunct. Praes. zu fassen.

V. 625 f. sind in der überlieferten Gestalt unverständlich. Ich schlage vor zu lesen:

Wolde ik lyker habben störten wunden,
Wan dat wi dat best nu nich neten kunden.

'Lieber wollte ich die fallende Sucht haben, als dass wir das Tier nun nicht geniessen könnten'.

638. *De Gest schal hyr nich lange maken.* 'Der Geist soll es hier nicht lange mehr machen'. Dem Sinne nach = 640. *De Knüvel schal wol bald vörschwinden.*

643. *mit* = damit, wie mhd. *mite,* s. Haupt z. Erek 1060.

652. *möcht* = *möcht it* (das unbestimmte Etwas, der Geist).

683. Lies: *Suh, ick schem myck recht in mynen* (st. *mynem) Halss.* Vgl. 692. *Fy in den Halss machk myck wol schamen.*

Als Drews an die verschlossene Thür um Einlass klopft, antwortet Mews V. 722 ff.:

Nen, by Godt, nemant hyr in kumpt.
Wat hestu, seg.

Wat hestu wird in der Anm. mit Verweisung auf Gerh. v. Minden 2, 3: *wat se hete* durch 'wie heisst du' erklärt. Allein die hdschriftl. Lesart ist dort nicht sicher, auch ist eine Zusammenziehung von *hêtest* in *hêst* dem Verfasser nicht zuzutrauen und überhaupt nicht zu belegen. *Wat hestu* ist vielmehr = „Was hast du (für ein Begehren), was willst du." In diesem Sinne ist die Redensart auch in der hochd. Umgangssprache Norddeutschlands noch allgemein gebräuchlich. Veranlassung zu der falschen Erklärung gab wohl Drews' Antwort V. 723 f.:

Drews Leckeding
Ick bydde dyck, mack doch up dat Ding!

Das heisst aber, mit vom Hochdeutschen abweichender Wortstellung: Ich, Drews Leckeding, bitte dich u. s. w.

729 ist Toff wohl Druckfehler für *Töff;* vgl. 727.

793. *Willen saggen, datter en old Wyff underwegen*
Dyck hafft betovert rechte degen;
De hafft so veel segent und kaket,
Dat se dyck tom Kalve maket.

Bei *kâken* ist wohl nicht an das Kochen von Zaubertränken zu denken, sondern es ist hier wohl = garrire, ursprünglich von der Henne, dann auch von Tieren und anderen Menschen gebraucht. Ich finde das Wort nur bei Schambach, während das davon gebildete Iterativum *kâkeln* allgemein niederdeutsch ist.

832. *patzern* ist = frz. passer; in der Form *passêrn* im Niederd. allgemein gebraucht.

834. *stücke Defes* = Stück von einem Diebe.

835. Lies: *Rho wolk n wol freten van groten Torn*, eine bekannte Redensart.

852. *Brüde* (und de *Brüd* Scriba 153) 'Last', finde ich nicht weiter belegt. Nur Woeste im Westf. Wörterb. S. 41 verzeichnet brûd als mascul. in der Redensart: *ek hef den brûd dervan* 'ich habe die Last davon'.

865 u. 905 ist *thogruset* als Composit. zu lesen, denn nur *togrûsen*, nicht wie in der Anm. steht: *grûsen* ist = 'zermalmen'.

891 interpungiere ich: *Wo nu thom Dûvel west (= wese it) ock, wat wult?* 'Zum Teufel auch, was willst du?'

906 ist *an* = *en* (ihn) wie 905 *Am* = *Êm* (Ihm).

IV. Scriba.

5. *Du plegst hyr yo nich gern tho suven,*
Went tho Huss hast en warme Stufen

Statt des sinnlosen *suven* vermuten die Herausgeber *snuven* 'schnüffeln'. Vielleicht ist zu lesen: *Du plegst hyr yo nich gern to sûmen, Went tho Huss hast en warme stûwen.*

28. *Godte segen* 'Gott segne sie.'

42. Ueber *snufn* vgl. zu Vit. 815.

70 f. sind mir in der überlieferten Gestalt unverständlich. Ich vermute nach dem Zusammenhange:

Ock darffk wol schir darup wedden,
Dat se dy nicht vrisch kenoch fôld im Bedde.

'Ich wette darauf, dass sie dich nicht frisch (jugendlich) genug im Bette fühlt'.

167. Matz (post dimicationem):

Wummen ist Chim, gha, lat dyck man maken
Ein par Hörner up dynen Kanthaken.

Statt *wummen* vermuten die Herausgeber: *wunnen* 'gewonnen'. Ich vermute, dass *Wummen* aus *wu men*, 'wie denn, wie nun' zusammengezogen ist und interpungiere folgendermassen:

Wummen ist, Chim? gha, lat dyck u. s. w.

'Wie ist es nun?' sagt Matz, nachdem er gesiegt, höhnisch.

383 lies: *dar . . . ûth supen.*

432 ist besser zu interpungieren:

Wo nu, du olde stanckass? ryth he (der Teufel) *dy,*
Dat du so dörst snacken mit my?

535 lies: *segen (: kregen).* 571. *gode wyl* = Gott willkommen; vgl. allem. *Gottwilche.*

586. *Ick moth en wat staken de Oren*
Und en maken thon Doctorn.

Ist *staken* 'mit dem Stecken schlagen' richtig, oder ist nicht vielmehr *straken* 'streicheln' zu lesen?

625 lies: *So dorffker nich vel um liggen gân* 'So brauche ich nicht erst weit zu gehen, um mich hinzulegen.

V. Hanenreyerey.

177. *Up en neie ardt gar veeregt.* (s. d. Anm.) *vêregged* ist mwestf. = viereckig (s. Woeste Westf. Wb. S. 290): viereckig auf eine neue Art, d. h. natürlich *rund.*

179 lies: *geuen* 'geben' st. *genen.*

316 lies: *Minr Fruwen deit de Panse wey,*
Dartho plagt se so de Thenen,
Datk vaken mudt mit (st. *mir) er wehnen.*

366. *Hey wo plecht er tho pupn dat gat,*
Wenn eck plege tho Bedd tho stign.

Der Zusammenhang verlangt *pupru* = *puppern,* das aus dem Niederd. in die hochd. Schriftsprache übergegangen ist.

533 ff. interpungiere ich:

Fressen, sauffen und huren wol
Mein hertz ewich ergetzen sol,
was wil, was kan!

Vgl. die Redensart: Herz was willst du, Herz was begehrst du!

599 interpungiere ich: *Eck wold deck, de sûeck, water supn!* 'Ich würde den Teufel Wasser saufen!'

602 lies: *so plegste meck de schnut tho schlan.*

729. Zu *im schloggn* vgl. unser 'Schlackerwetter'.

834. Zu *uthenduht* vgl. auch: *überendüber* = über und über.

966. *Woy dat deen* ist jedenfalls: „Wenn ihr das thätet."

1012 lies: *Eck rae welcke.*

1024. 'Mach dich nicht zu grün, sonst fressen dich die Ziegen' ist eine noch jetzt gebräuchliche Redensart.

1084 f. Eine Speise nur mit Wasser gekocht essen ist ein Zeichen der Genügsamkeit; vgl. Meier Helmbrecht 1124. *ir kint müezen ezzen ûz dem wazzer daz koch.*

1198 ff. interpungiere ich:

Mi würde lehrn, wat wehr en Harck
Min Wiff, wo eck dalgen nich dee.
Eck hedde nehne stunde free.

1204 lies: *Eck hebb den danck* (st. *dach) ock wol dacht ehr* 'den Gedanken habe ich früher auch wohl gehabt'.

1212. *affrien,* wohl = *afwrien,* zusammengezogen aus *afwriven* 'abreiben'.

1295 ff. sind arg entstellt. Ich vermute:

Effte eck wol en Hanrey si,
So wan eck doch nene stôte bi.
De man krêch bi miner Seel
Stoete mehr asse alltho veel.

1343. *uthfornehmlick* ist in einem Worte zu schreiben. 1377. *foss* unser 'forsch'.

1457 lese ich: *Eck frag de sûek na juwem Schwerdt,*
Wo eck man (st. *na) dalgen juw schmit thor Erdt.*

man 'nur', vgl. 1525. *He deit stedes, wat eck man wil.*

Zu den Niederdeutschen Bauernkomödien des siebzehnten Jahrhunderts,

her. v. H. Jellinghaus.

I. Slennerhinke.

S. 16, 2. *daur behoe us lijkel sunte Peters rebbe vor ...* Da *rebbe* im Wörterverz. S. 114 durch 'Stab, Spazierstock' erklärt wird, so hätten wir hier an den Krummstab des Papstes zu denken; allein schon die Zusammenstellung mit *holten sunte Jurgen* weist auf den Heiligen selbst. Ich erkläre daher *rebbe* für das hochd. Rippe. S. 38, 10 werden die „Jufferendeirs" mit Anspielung auf die biblische Schöpfungsgeschichte *Rebben-dregers* genannt (weil das Weib aus einer Rippe Adams geschaffen ist). In mhd. Gedichten wird *rippe* trop. für den ganzen Menschen gebraucht; z. B. in der Martina 27, 64: *daz junge murwe rippe* (das Christkindlein) *lac ûf dem herten howe.*

18, 7. *Seit Nauber, so wortme mette Venten elruyt, wan mense uth der asschen op evot en ebrot hebt.* Zu lesen ist: *ebruyt* von mnd. *bruden, brunen* 'quälen, plagen'; vgl. S. 22, 10 und 35, 20.

21, 10. Statt *asse sey* verlangt der Sinn: *asse seyn* 'wenn sie sehn'.

21, 11 v. u. *einen deynen* 'jemand grüssen'. Diese Bedeutung fehlt im Wb.

26, 16. *Jau, Vruwe ick kenne den trompheir wol. — trompheir,* dem Zusammenhange nach = 'Prahler', wird aus 'Trompeter' erklärt, wogegen schon die

Form spricht. Am nächsten liegt die Ableitung von *trumph, tromph* = Triumph. Vgl. S. 25, 8. *dar was saunen trumph im huse.*

30, 6. *dar venckt so leytuyrig en klocxken an toe pinken; ick sta un wil enckede steunen tellen, dar vengt sich wol voftig an tho houpe rettelen. steunen* wird im Wörterb. durch *Stunden* erklärt; allein *steune* ist von *stunne, stunde* durchaus verschieden und bedeutet den einzelnen *Glockenschlag* Es gehört zum mhd. swv. *stunen, stunden,* treiben, stossen, schlagen; vgl. *an die glocken stunden* Lexer II, 1269; Schmeller-Frommann II, 764. Götting.-Grubenhagensches *stünen* 'wehklagen', holl. *stenen, steunen* in derselben Bedeutung gehören hierher.

35, 12. *et is ein groht Dorp vol fijnes Volkes, men scholse uth schounen watter vretten.* Die Leute im Hag sehen dem Slennerhinke so reinlich und „appetitlich" aus, dass man sie *in blossem Wasser gekocht* — ohne weitere appetiterregende Beigaben — essen könnte. Der Zusammenhang verlangt *schouren (schîren, schêren).* Der Vergleich ist noch gebräuchlich; man vergleiche auch das bekannte *vür zucker g'æzzen in die wîp* aus Wolframs Parzival.

40, 10 v. u. lies: *sey is sucke hovvestecke unewent,* nicht gewöhnt an . . .

43, 12. *du lechst dick truwe im sellen.* 'sich gut ins Geschirr (oder: Zeug) legen' ist noch jetzt eine in Norddeutschland, auch ausserhalb der ländlichen Kreise bekannte Redensart.

45, 13 v. u. *O waupen nein! 't plach so boyse krauckopte Tevve tho wessen, sey muchte mich slahn.* Im Glossar steht *kranckopt* 'krankköpfig'. Sollte vielleicht *kraulkopte* zu lesen sein? man vergl. *kriwelköpt* 'leicht in Zorn geratend' bei Schambach S. 113.

49, 13 v. u. *O blaut, laet ick eir eis up et Strep-stucke kamen . . .* Sollte *ick* wirklich richtig überliefert und nicht für *mick* verdruckt sein?

II. Lukevent.

S. 143, 6, 160, 16, 161, 3. Auch hier ist *rebbe* = Rippe. Es kommt den zuschauenden Bauern, die noch nie ein Schwert gesehen haben, so vor, als ob der Fechter eine seiner Rippen aus der Seite zieht.

140, 20. *bin ick nich eynen starcken jongen keyrl, on ouc besukt grout! besuickt* (vgl. auch 179, 4 *besuckt dicke)* kann hier nicht = 'siechhaft, krankhaft' sein, wie im Wb., erklärt werden. Ich fasse den Ausdruck so, wie das Volk noch von einem 'verflucht' grossen Kerl spricht. *Dat dick de suke bestâ* ist bekanntlich ein alter niederd. Fluch.

141, 2 v. u. *Men kan altijdt nicht achtern Mous pot zitten.* Wenn *mouspot* im Wb. als Gemüsetopf erklärt wird, so ist das nicht richtig, denn unter *mous*[1]) ist hier vielmehr, wie auch aus der Zusammenstellung von *moes un gorte* (Grütze) S. 142, 4 v. u. hervorgeht, etwas anderes. *Melkmaus* heisst noch heute im Götting.-Grubenhagenschen ein aus Milch und Mehl gekochter Brei. *Mouspot* ist also = Breitopf.

147, 29. *Dat loyve ick wal, de Stadt-lue hebbet snare balghe, en konnet sich met einen Slijcker-brae, of met einen brounen Peppernatte behelpen* Im Wörterb. wird *brae* als das niederl. *brade, brai,* masc. *„eene snede spek of hesp,* Hinterteil des Schinkens, in die Pfanne geschnitten (Schuermanns 74)" gefasst. Dagegen spricht aber schon der Umstand, dass es sich hier um eine leichte Speise handelt, wozu gebratene Schinken- oder Speckschnitten sicherlich nicht gehören. Ich fasse *brae* vielmehr als *Brod.* Noch jetzt heisst nach Woestes Wb. in Westfalen *he gêt te brôe* (st. *brôde)* 'er geht bei andern in die Kost'. Der Dat. *brôe* (oder dumpfer gesprochen *bråe*) von *brôd* 'Brod' ist also belegt. — *slikkern* ist nach dem Brem. Wb. III, S. 830 = naschen. Dazu stellen sich noch *ver-slikkern, Slikkerije* 'Näscherei von Zuckerwerk', wofür auch *Slikker-tüg* gesagt wird, sowie *Slikker-kost, -täne* und *Slikker-taske* 'Schleckermaul'. — Schleckerbrod, Zuckerbrod passt sehr gut zu den Pfeffernüssen. Dass unter *Kolkommels* eingemachte Kukumber, wie J. P. Hebel die Gurken bezeichnet, zu verstehen sind, ist schon im Korrbl. XVII, 51 gezeigt.

157, 6 v. u. Das Fuhrmannslied auf der Weinstrasse auch in des Knaben Wunderhorn II. (Abdr. in Meyers Volksb. S. 77).

---

[1]) Auch das Mnd. Wb. erklärt allerdings *môs* durch 'Kohl, Gemüse'.

III. Overysselsche Boere-Vryage.

180, 6 lies: *Ick dacht in mijn zelves eygen, wat duestuw* (thust du) *al nich um dat snare tuygh?*

182, 1. *Woe Johan, wat wasset vuer en jaer, 't is so spechtich op eschaten, daer sol nich ein hont sat an vretten.* — *spechtig* erklärt der Hg. durch 'spitz'; es entspricht jedoch vielmehr dem holl. *spichtig*, 'lang und schmal, schmächtig, hager', das auf den *'Specht'* zurückgeführt wird. Da aber in unserem Texte S. 179, Z. 4 v. u. das dazu gehörende Substantiv *spucht* schwächlicher, hagerer Mensch[1]) erscheint, so ist es wahrscheinlich, dass *spechtig* aus *spuchtig* entstellt ist. Das Wort findet sich in dieser Bedeutung in vielen niederd. Mundarten (s. Stürenburg, Schambach, Brem. Wörterb., Woeste u. a.)

187, 15. Das im Wörterverz. nicht belegte *proeme* entspricht ohne Zweifel dem westf. *prûme* f. ahd. *prûma* vom lat. prunum; s. Woeste S. 206. Stürenburg, Ostfr. Wörterb. S. 184 führt holl. *pruim,* westf. *prüme* an, wovon er *prüümke* 'Portion Tabak zum Kauen' ableitet.

IV. Teweschen Hochtydt.

210, 21. Hör: *Wol mach dat pultern maken, ick dencke myn grote Junge Tewes wihl dat de Havick vom Hecke ys. Heck* wird im Wörterb. durch 'Gitter' erklärt, dies passt aber nicht in den Zusammenhang. Danneil, altm. Wb. S. 78 erklärt *Heck* (von *heck'n,* nisten, Junge ausbrüten) als die künstliche Nachahmung einer Hecke, um Vögel zum Ausbrüten von Jungen zu veranlassen; Woeste verzeichnet *hecke* f. = Heckkorb.

211, 19. *wo vaken hey gy meck wol unr kregen, un en Hencken vorm Koppe beten.* Zu lesen ist: *un as en Hencken* (Hühnchen) *v. K. b.* Der Vergleich vom Hahnen, der das Huhn in den Kamm beisst, begegnet in den Bauernkomödien öfter.

212, 4. *des Avens umme düe Tydt Jahrs gahn se tho Bedde, wenn de Sünne tho G a e gait. to Gae* kann nur heissen „zu Gott" und so wird es auch in einer Anm. zu den Niederd. Schauspielen älterer Zeit her. v. Bolte u. Seelmann S. 154 (zu Vit. 725, 803) gefasst. Da jedoch dieser Ausdruck für das Untergehen der Sonne nicht weiter belegt ist, so liegt wahrscheinlich ein Druckfehler vor: *Gae* für *Gnae* (Gnade vgl. 215, 7). Vgl.: *ê die sonne zu gnâden gêt,* Grimms Wörterb. I, 744, Lexer I, 850. *Gnae* bedeutet also hier: Niederlassung um auszuruhen, Ruhe.

214, 20. *kwolln hatt hebben, wencken ock scholl roe upfreten hebben.* Vgl. oben zu Slennerh. 35, 12.

215, 9. *ik wil dy veel Froude upn Stock doen.* Bei *Stock* ist wohl an das Kerbholz gedacht. Im Brem. Wörterb. IV, 1045 findet sich: *Enem wat up'n Stokke doon:* 'einem Verdruss und Kränkung machen'.

215, 23. *du must en unr möet gan.* Zu lesen ist *inr möet gân* 'entgegen gehen'. Schambach S. 137: *in de moite gan;* vgl. auch Schürenburg, Brem. Wb. u. a.

216, 10 v. u. *myn olle plumpe in de grütte. Tapp in de Grütte* ist eine noch jetzt gebräuchliche Bezeichnung eines plumpen, tölpelhaften Menschen.

V. Tewesken Kindelbehr.

269, 2 v. u. *offt he gaff meck wat umme de Lenden, unde namtliken wancken*[2]) *gengsken gung.* Im Wörterb. S. 280 wird erklärt: *„gengsken, n. en g. gahn,* zum Schatz gehen". Dies genügt jedoch nicht. Auf das richtige führt die Bem. des Brem. Wörterb. II, 482: „*Gängsken* das Verkleinerungswort von *Gang.* Wir brauchen es nur für Kampf, Wettstreit, es sei im Scherz oder Ernst, congressus pugnantium, certamen. *Een Gängsken mit eenander wagen:* sich mit einander messen, in arenam descendere." Danach ist hier wohl an eine Rauferei mit Nebenbuhlern zu denken.

---

[1]) von Schambach = Specht erklärt, während Stürenburg, wohl mit Unrecht, *Spöök* 'Spukgeist' heranzieht; andere Erklärungsversuche im Brem. Wörterb. IV, 977.

[2]) *wancken = wan ick ên,* wie Jellinghaus richtig statt des überlieferten *mancken* gebessert hat.

275, 8. *laup hen un lege de Punsworst upr Roste* ... Die Erklärung des Hg. von *Punsworst* als *Punt-worst* 'gewichtige Wurst' ist, abgesehen von der Form, auch schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil *Bratwürste* nicht besonders schwer zu sein pflegen. Ich weiss zur Erklärung nur auf das im Mnd. Wb. VI, 238 verzeichnete *punse* = *vulva* zu verweisen. Vielleicht hiess die Wurst ihrer Form wegen so; vgl. *pipwost* bei Schambach S. 155. Zu dem münster. *püngel*, Wurst, das auch mir nicht verwandt scheint, vgl. *pung*, gemästetes Schwein bei Kehrein, Volkssprache in Nassau I, 318.

277, 22. *Hör Wummel, so frage usen Vaer, dattet upr Unut houle.* Im Wbch. wird nach der Bedeutung von *Unut* gefragt. Ich vermute, dass *unnute* „unnütz" darin steckt, und der Sinn etwa ist: Höre, frage unsern Vater, ob er es nicht auch für unnötig hält, den gefrässigen Nachbar Bonses einzuladen.

278, 13. *so wilck gahn un wetten dat Mest un de Heise schlachten* — *Heise*, das der Hg. nicht zu erklären weiss, ist eine andere Bezeichnung der *witten haugorden Gelte* 277, 5. *Gelt-Swyn* ist nach dem Brem. Wörterbuch „ein Mutterschwein"; in Westfalen heisst das Zuchtschwein: *Fäsel-Gelte. Heise* entspricht einem ostpreuss. *heesch* in: Königsberger Zwischenspiele a. d. J. 1644 mitget. v. Joh. Bolte in der Altpr. Monatsscheift XVII. 3. Die Schulzenprobe V. 122. *Dat was so ene heesche Suu alletyd, allemahl had se op ene Reis acht oder negen Varckel.*

Zu Gerhard von Minden.

59 f. ist bisher nicht genügend erklärt und scheinen mir entstellt. Ich vermute, dass sie ursprünglich gelautet haben:

went he mit sinen verden lach
unde kost darinne nicht ne plach.

'weil er mit seinen Gefährten darin kein Gelage und keinen Schmaus abhielt.' Ueber *plegen* mit Accus. st. des häufigeren Genetivs s. Mnd Wb. 3, 342.

86, 6 ff. Seelmann vermutet, dass vor V. 8 zwei Verse ausgefallen sind. Da der Zusammenhang nicht dafür spricht, so vermute ich, dass ursprünglich *smarte* im Texte stand. Zum Reime vergl. 91, 3. *bewarte : strate.* V. 10 muss nach dem Zusammenhange gelautet haben: *dar he des dages inne schulde* 'worin er sich den Tag über verbarg.'

87, 16 ff. V. 21 hat die Hds.: id schude om m. j., was J. Grimm durch 'das geschah ihm vor langer Zeit' (s. Seelmanns Anm.) erklären wollte. Ich vermute: *wente it schude one mannich får* 'denn es geschah ihnen (durch den Verkauf der Ochsen u. s. w.) grosse Gefährdung, grosser Schaden.'

87, 30. Dass *malen*, pingere, wie im Mnd. Wb. 3, 13 vermutet wird, hier bedeuten soll: 'liess auffällig erscheinen', halte ich nicht für möglich. Ich vermute *meldede* 'verriet'. *Dat* geht auf den ganzen vorhergehenden Satz. 'Die Beschaffenheit seines Gesichtes verriet, dass das Haar falsch war.'

87, 62 ist *dôn* = 'leihen', nicht 'geben', wie die Wortlese bemerkt.

87, 97 ff. lese und interpungiere ich:

Hirto dat me geliken mach
— icht we dat spreken dorsten —
ammechtman, vogede hoger vorsten,
der some like levet, like dôt.
de treden arm in unde blôt
unde maken ore dink also grôt,
dat nicht ein or genôt
sik on mach noch geliken.

„Hiermit kann man — wenn ich das sagen darf — Amtleute und Vögte hoher Fürsten vergleichen, von denen manche in ähnlicher Weise leben und handeln. Sie treten arm und bloss (in ihr Amt) ein und vergrössern ihr Vermögen so, dass sich keiner ihrer Genossen ihnen mehr gleichstellen kann." *Dat* in V. 97 ist das bedeutungslos eingeschobene, worüber Grimms Gram. IV, 444, 4 und Mnd. Wb. I, 488 zu vergleichen ist.

89, 5 ff. lese und interpungiere ich:

To Denemerken lît ein stein
in der se, den hân ik gesein.
Daruppe ein wit valke stunt,
de hadde to etende begunt
enen antvogel, de he vink
in der weide dar he gink.

89, 9 ff. sind zu übersetzen: Er (der Falke) hatte begonnen eine Ente zu verzehren, die er fing, als er auf die Jagd ging. *dar* ist also zeitlich zu fassen. Zu *weide* vergl. *weiden* im Mnd. Wb. 5, 655 und *weideganc* 'Gang zur Jagd', Wolfr. Parz. 120, 11; Neidh. 50, 15.

91, 14. Statt *do he*, wofür die Hds. *on se* hat, schreibe ich mit näherem Anschluss an die Ueberlieferung: *om dat he* 'weil er'.

V. 36 f. ist überliefert: *Se al gemene*
dat loveden se in truwen.

Für *se* in V. 37 hat der Herausgeber Wiggerts Conjektur *sik* aufgenommen. Dabei ist die Voraufstellung des se auffällig. Die hdsl. Lesart kann aber unverändert bleiben, wenn wir *sê!* als Imperativ von *sên* 'sehen' fassen, das hier als Aufmerksamkeit erregende Interject. erscheint. Vgl. mhd. *sê* Lexer II, 840. Auch jetzt wird *sû* und *sich* in niederd. Mundarten (s. u. a. Schambach und Danneil) als Interjection gebraucht.

92, 24 lese ich: *He sprak: 'Nu ga ek to der weden.*
dit drinkent were bat vormeden,
al hedde ek dorst mêr geleden,
wente ek hirumme sterven môt.

Er sprach: „Nun werde ich gehenkt. Dies Trinken wäre besser unterblieben, wenn ich auch noch grösseren Durst gelitten hätte, weil ich darum sterben muss." Statt *al* 'obgleich, wenn auch' hat die Hds. *also.*

Nach V. 83 setze ich einen Punkt statt des Kommas und interpungiere dann folgendermassen: *icht ek gâ nicht kumme weder,*
so seit sulven an juwen vromen,
dat gi bi tiden van hinnen komen.

gâ fasse ich als Adverb. = schnell. „Wenn ich nicht bald wiederkomme, u. s. w.

Zu Botes Boek van veleme rade.

I, 37 ist zu interpungieren: *Ifft ik seal vele don, math, bringet mede.* 'Wenn ich viel thun soll, Freund, so bringt mir Geschenke'.

II, 29 f. vermute ich: *Deme pawes unde keyser ghebort van plicht Walsch unde dudesch ghericht. van plicht* = mit Recht. *ghericht* = Regierung, Lexer II, 30.

V. 49 ff. interpungiere ich:

Hebbe gode leff unde den evenmynschen dyn
(Dat scholen de twe cirkelbaghen syn)
unde eyn vrunt der hillighen kerken
Al na sunte Peters werken
Wes deme wrevel unde stolt,
De synen geystliken staet nicht holt!

eyn vrunt d. h. k ist = „als ein Freund der heiligen Kirche" zu fassen. Damköhlers Aenderungen (Jahrb. XIX, S. 110) sind nicht geboten.

V. 76 ist *aneleit* als *ane leit* = „daran litt" zu fassen.

V. 108 f. lese und interpungiere ich: *Wor me so de hillighen kerke wigen schal, Dar vlucht de krezem mit deme wigwater uth.*

V. 111 ff. interpungiere ich: *Vorbede den platten den yseren hoet,*
(Wente id jo nicht wesen moet)
Sette up de kronen des bischoppes ghewaet.

ghewaet hat hier die im Mnd. Wb. fehlende Bedeutung „Rüstung" und steht im Gegensatz zum *yseren hoet* V. 111; *krone* ist hier die Platte des geweihten Priesters.

III, 42 interpungiere ich: *Nicht mit twen tunghen, mit winckelen oghen scheve* und fasse *winkel* nicht, wie der Herausgeber, der *mit winckelen* durch 'mit Ränken, Kniffen' übersetzt, als Substantivum, sondern als Adject, entsprechend etwa unserem 'schielend'.

V, 63. *Dat me dar holt todo hard unde vast. to,* das zu *dar* gehört, ist von *do* zu trennen.

V. 131. *Eere unde rechte deme vallet by* übersetze ich: „der Ehre und dem Rechte stehet bei." Es ist weder an der Interpunktion, noch an dem Texte zu ändern (s. Jahrb. XIX, 110).

VI, 32. *swep-reme* = Peitschenriemen fehlt im Mnd. Wb.

V. 36. *Du plochrad, do du deme so.* Die Aenderung des Herausgebers von *deme* in *denne* scheint mir nicht geboten. „Er that dem so“ = „Er that es“ findet sich auch im älteren Nhd.

V. 64 f. Ich lese *daghen* und verstehe es als das hchd. Verb. = schweigen; *paghen* als mhd. *bâgen* 'rühmen' (vgl. mnd. *bach* „das Rühmen“); *saghen* = *sachen.*

V. 86 f. vermute ich:

Eyn vraem wiff, de ere unde doghet to het,

„Ein frommes Weib, das Ehre und Tugend dazu hat“. *to* 'dazu', z. B. R. Vos 6243. *Reinke at wol unde drank ôk to.*

VIII, 21. *Dyt spoelrad is von eyner breder krumme.* St. *breder* ist vielleicht *breden* 'brettern' zu lesen.

V. 5 ff. interpungiere ich:

Dat luckerat steit mank dessen viff raden ovel,
Dat hefft noch speke noch nave noch dovel,
Dat is neen holt, ok neen metal.
Van eghener upsate unde toval
Dat de duvel maket unde hevet an
In der erde eynen kreiß und eynen plan, u. s. w.

upsate 'böser Anschlag' und *tôval* 'Einfall' sind hier fast Synonima. *Dat* ist das bedeutungslos eingeschobene; vgl. Mnd. Wb. I, 488.

X, 50. *De donre sleit nenen swinekaven.* Auch diese Rda. ist sprichwörtlich und findet sich u. a. in Hoffm. v. Fallersleben Findlingen 1, S. 210.

Nach V. 82 ist ein Punkt statt des Kommas zu setzen. Die folgenden Verse sind als Parenthese zu fassen und folgendermassen zu interpungieren:

Wowol dat dryerleye doren synt:
De druncken man, eyn dore unde dat kynt:
Dysse seggen de warheit gerne.
Wente dat is erer wißheit verne,
Dat maket dat se des nicht better vorstaen.
Darumme scholen se in nener heren rade ghaen.

Die Verse sind eine Umschreibung der Sprichwörter: „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“ und „In vino veritas!“ In V. 86 hat Brandes hinter *dat* das Subst. *swigent* eingefügt. Da *verne* aber im Mnd. den Genetiv regiert, so ist *erer* als persönliches, nicht als besitzanzeigendes Fürwort zu fassen. *wißheit* ist hier = 'Weltklugheit', die es verbietet, unter allen Umständen die Wahrheit zu sagen.

XI, 74 lese ich: *De mynsche guet dat vorsmad, He sy wardlik, de sy geystlik, He sy suverlik, he sy eyslick, Arm effte rick, hoch effte syd.*

NORTHEIM. R. Sprenger.

Zu der Warnung vor dem Würfelspiel.

Als ich im Jahrbuche 19, 90 dem Bruchstücke eines während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Köln entstandenen Gedichtes eine Aufzählung von andern Dichtungen beigesellte, die das gleiche Thema von der Verderblichkeit des Würfelspieles abhandeln, habe ich das in verschiedener Hinsicht interessante Reimwerk Josefs von den sieben Todsünden zu erwähnen vergessen. Nach dem leider nur

kurzen Auszuge, den Babucke davon im Nordener Gymnasialprogramme von 1874 veröffentlicht hat, wird in dem etwa 250 Verse umfassenden Abschnitte über das Würfelspiel (Babucke S. 20) dieses als eine Erfindung des Teufels bezeichnet. Weiter heisst es:

Wan de dobeler *hasert* anropt,
So esket he den bosen man Astrod,
De schal eme helpen de missen singhen
Unn de worpel umme brynghen,
Dat he wynne an synem namen.

Von den sechs Feldern des Würfels giebt der Dichter eine geistliche Ausdeutung, wie wir sie schon in den Bamberger Versen von 1489 'Wie der würffel auff ist kumen' und bei Suchenwirt fanden (Jahrbuch 19, 91 f.); die Zahlen 1—6 erinnern an lauter Dinge, die der bethörte Würfelspieler missachtet und verhöhnt.

Ueber die hier auftretende Begrüssung des Würfels als eines dämonischen Wesens ist Grimm, Mythologie[3] S. 841 und 3, 269 zu vergleichen. Ob Josef die Erfindung des Spieles durch den Teufel ausführlicher geschildert hat, geht aus Babuckes Angaben nicht hervor; jedenfalls ist die Vorstellung sehr verbreitet, so dass z. B. 1610 ein Maler zu Winterthur den sieben Todsünden, die ja oft als des Teufels Töchter benannt werden, auf der achten Ofenkachel das Spielen als achte Schwester hinzufügte[1]) und dass noch jetzt im spanischen Volke[2]) die Karten als ein Teufelsfabrikat gelten. Das älteste Zeugnis möchte der früher Cyprian zugeschriebene Traktat *adversus aleatores*[3]) liefern, in dem als Erfinder des Würfels *quidam studio litterarum bene eruditus* genannt wird (offenbar der in der antiken Tradition verherrlichte Palamedes), der *instigatu solito zabuli* [= diaboli] oder *suggerente sibi inimico* darauf verfiel. Aehnlich klingt eine Aeusserung Hincmars von Rheims[4]) aus dem Jahre 860 über das Würfelspiel: '*quod omnino diabolicum est, et, sicut legimus, primum diabolus hoc per Mercurium prodidit, unde et Mercurius inventor illius dicitur.*'

Eingehender berichtet uns über die teuflische Beeinflussung eine Legende von einem aussätzigen und boshaften Senator zu Rom, die mir in zwei deutschen Bearbeitungen des 15. Jahrhunderts, einer gereimten und einer prosaischen, bekannt ist und vermutlich auch in lateinischer Fassung existierte. Die gereimte Gestalt bietet uns das schon erwähnte Bamberger Gedicht von 1489 'Wie der würffel auff ist kumen', das 1520 von Bernhard Klingler überarbeitet wurde; die prosaische steht in einem hsl. Arzneibuche aus dem Ende des 15. Jahrhunderts auf der gräflichen Stolbergischen Bibliothek zu Werni-

---

[1]) Lübke, Ueber alte Oefen in der Schweiz. Mitteil. der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 15, 178 (1865).

[2]) F. Wolf, Beiträge zur spanischen Volkspoesie. Sitzgsber. der Wiener Akademie 31, 185 (1859) nach F. Caballero, Clemencia, 1, 275.

[3]) Anonymus adversus aleatores, hsg. von Miodoński 1889 S. 88 Cap. 7, 2; vgl. S. 41. – Isidor, Etymol. 19, 60 nennt den griechischen Krieger und Erfinder Alea.

[4]) De divortio Lotharii regis et Tetbergae reginae (Migne, Patrologia lat. 125, 719A). Vgl. Grimm, Mythologie[3] 136. 958. 3, 58.

gerode auf Bl. 40—41.[1]) Leider ist der untere Teil des letzten Blattes ausgerissen und dadurch eine zwiefache Lücke entstanden. Ich gebe den Text nach einer Kopie, die ich zu Weimar in Reinhold Köhlers Nachlasse fand:

Es waß vorzitten in der ſtatt zu Rome ein ſenitor, der gotz forcht nit enhat vnd waſ zemal ein bôß menſch, als hernach geſchriben ſtat. Die ſelb ſenitor het von got ein plag, das er von natur waß vſſetzig vnd ſo heſlich, das man ſins glichen nit vinden kunt; vnd dar vmb was er vngedultig vnd bôß worden, das er got vaſt ſer haſt vnd mit freſſel lept wider ſin gebot; vnd dar vmb ſchucht in al geſelſchafft von ſiner vnreinigkait wegen. Was er ze ſchmachet geton mocht der eren gottes vnd ſinen liben heilgen, das dett er geren.

Es macht ſich zu einer zit, das der ſenitor zufelde uſ Rom ſpacirn ritten ſolt, als er dick pflag; von ſiner geſelſchafft begert in nimans. Vnd da er uff das velt quam geritten, da ſach er den tuffel in eins mans geſtalt zu im kumen, vnd ſprach: 'Her, ich bin iwer frunt, vnd darzu hon ich uch ſer lib, vnd herſchreckent nit, wan ich uch ſag, wer ich bin. Ich bin der tuffel von der hellen vnd ich uch ein dinck lernen wil, vnd ist das ſach, das ir das dunt, ir ſollent da mit got ton ſchmacheit in der ewikait, vnd ich weiß wol, alß lang die welt ſtêtt, ſo ſol man ſin blut, ſinen ſchweiß, ſin pin, ſin paſion, ſinen bittern dot, ſin mutter [l. martter] vnd al ſin glider vermaledien vnd verſchweren vnd leſtern vnd al ſin hailgen in himelrich vnd ertrich hermant vnd verschmachet.' — Der ſenitor ſprach: 'Nu ler mich, liber bruder! Ich wil das gern tûn.'

Der tuffel ſprach: 'Gern. Nu verſtand wol min red vnd min ler; wan da von mang man verderben vnd verlorn wirt vnd ſie irem ſchepffer entpfrimet werden; das weiß ich wol, daz das bôß ſpil geſach nie man ader frawe. Item ir ſollent machen ein vireckecht figur, die ſol haben ſechs ſitten, das ſol haiſſen ein wirffel oder ein doppelſtein. An die erſte ſitten ſollent ir ſetzen ein puntlin, das ſol haiſſen ein *eſß*, das dutt ſchmacheit vnd vner dem eingebornden ſûn gottes. An die andern ſitten ſollent ir ſetzen zway augen, das ſollt ir heiſſen ein *tuß* got zu laster vnd ſiner liben mutter, darmit man ſie vnwirdiglichen vnd ſer leſterlichen verſpugen vnd verſchweren ſol. An die drit ſitten ſollent ir ſetzen drij augen, das ſol heiſſen ein *drij* zu laster den drij perſon in einem weſſen, got dem vatter, gott dem ſûn, got dem heilgen geiſt. An die virde ſitten ſollent ir ſetzen vir augen, das ſol heiſſen ein *quatter* zu vner vnd ſchmacheit den vir ewangeliſten gottes. An die funfft ſitten ſollent ir ſetzen funff augen, das ſol heiſſen ein *zinck* zu laſter vnd ſchmacheit den heilgen funff wonden vnſers hern, die er empfing durch aller ſunder willen. An die ſechſt ſitten ſollent ir ſetzen ſeſß augen, das ſol heiſſen ein *ſeß* den ſeß tagen ze ſchmacheit vnd

[1]) Zbm. 4⁰. — Vgl. E. Jacobs, Die ehemalige Büchersammlung Ludwigs Grafen zu Stolberg in Königstein (Wernigerode 1868) S. 24.

zu lafter, da er in mach[t] himel vnd ertrich vnd alles, das da lept. Vnd daruff fol mang doppelfpil volbracht werden, vnd da fol gewin vnd verluft vff ftan, alfo das mang man fol verderben vnd verfpillen, waß er hat vnd geleiften mag . . .

[Lücke von etwa zwölf Zeilen]

. . . vnd blib nach fim verdinft geradbracht, gebrant, gehangen, die zung hinden zum half uß gezogen werden, iclicher darnach er wirbt. Har [l. Dar] vmb fo follen rich heren verkauffen ir lant vnd ir lůtt, fchloß, huß vnd hoff vnd andern lůtten das ir entweltigen wider got, er vnd recht. Mang man fol dar vmb nacket lauffen, der fich wol mit dem finen het begangen; mang gut frunt vnd gefellen vmb ein heler oder vmb eins wortz wegen von dem leben zu dem dot bringen; vnd alles boß, das da von kumpt vnd kumen mag, das mag keiner in einem iar gefchriben oder betrachtten.'

Da das der bőß fenitor gehőrt het, da bracht er die figur in mang lant, da groß schad vnd schand von kumen mag; wan er macht die doppelftein, als in der tuffel geleret hatt, wan er des tuffels frij eigen waß. Dar vmb edel vnd vnedel, jung vnd altten gutten cristen lůtten fluchen vnd fch[mehen?] . . . .

Aus dem 16. Jahrhundert habe ich noch ein Spruchgedicht über das Spiel und die Spieler nachzutragen, das der Mönch Johannes Hauser († 1548) in eine jetzt der Wiener Hofbibliothek gehörige Miscellanhandschrift (4119, Bl. 7^b—11^a) eingeschrieben hat: 'Swem sin gemüet an spill erhitzt' . . . Dagegen sind die oben 19, 92[2] angeführten Sprüche des Heidelberger Cod. germ. 312 aus der Reihe der Belege zu streichen, da sie, wie ich aus einer von Herrn Cand. phil. A. Wick besorgten Abschrift ersehe, von der Hoffart und nicht vom Hasard handeln. Andres hier Uebersehene werden andre nachzuweisen wissen.[1])

BERLIN. J. Bolte.

Satire auf die katholische Messe v. J. 1529.

Die Kirchenbibliothek zu Calbe a. d. Milde (Kreis Salzwedel) besitzt einen Sammelband (419. 8) folgenden Inhalts:

1. Underrichtnng ym Rechten Chriftliken Geloven unde Levende, an de Chriften tho Hildefem. Dorch Autorem Sandernm. 1528. (15 Blätter).
2. Dialogus. (8 Blätter).

[1]) Auch Muskatblut (Nr. 84, 66 ed. E. v. Groote) warnt vor Würfel-, Kegel- und Kartenspiel. Den Spruch des Schmiebers werde ich gelegentlich anderwärts mitteilen. Ueber das Würfelspiel in der altindischen Litteratur vgl. P. Cassel, Mischle Sindbad 1888, S. 164 f.

3. Eine korte underwyſunge etc. doc. Johan. Dreiger. 1528. (ſ. l.)
4. Johannis Bugenhagii Pomerani in Epiſtolam Pauli ad Romanos interpretatio, a Doctore Ambroſio Maibano, ut licuit, excepta. Haganoae, per Joh. Secer. 1527. Menſe Januario. (182 Blätter).
5. Der Erbarn Stadt Brunſwig Chriſtlike ordeninge, tho dēnſte dem hilgen Evangelio, Chriſtliker leve, tucht, frede unde eynicheit. Ock dar under vele Chriſtlike lere vor de borgere. Dorch Johannem Bugenhagen Pomern beſcreven. 1528. (gedruckt to Wittemberch dorch Joseph Kluck.)

Der an zweiter Stelle befindliche Dialogus, welchen nach Schellers Bücherkunde S. 186 Nr. 728 auch die Herzogliche Bibliothek in Wolfenbüttel besitzt, wird nachstehend abgedruckt.

DIALOGVS.

Nyge tidinge vor nye gehort.

Eyn Klegelike pȯdeſchopp Dem Paweſte vȯrgekamen, andrepende, den hȯuetſteen ym fundament des gantzen Paweſtumbs, nȯmlick ſyne Myſſe, vnde wat ſyne Hillicheyt dar tho geantwȯrdet hefft, mit ſampt ſynen geiſtliken bundtgenoten.

Allen Papiſten tho einem nyen iar

MDXXIX.

Der hylligen Euangeliſcken Myſſe, na Chriſti ordenung yngeſetet, der ſy ir Ehr unde krafft alle tidt in hochem pryſe tho vȯr on beholden, dȯrch eren enigen unde ewigen preſter, na der ordening Melchiſedech, Unde nicht na dem gruwel der Bebſt zuſadt, welke Godt vernichtiget dȯrch ſyn wort yn ewicheyt. Eſaie. 40.

Volgen dy Clegers der Bebtiſcken Myſſe, unde ehrer kranckheit nodehelper.

Babſt	Cardinal
D. Alveld	D. Menſing
Der Malefacius Mit	Tollen Anna
Pater Rȯſychen	Clauwes buer
Rotkopp	Tolle peter.

Stultorum numerus infinita progenies Der Doren tal is an ende,

Der Cardinal ſprecket thom Paveſte.

Alder hylgeſte Vader, ick hebbe eyn Epiſtel uth Dů̊deſſchen landen entfanghen, avers gruſamliker und erſchreckliker dinck ys vor myne vornufft nȇwerle gekamen, hyr vor moth ock de vorſtȯringe Hyeruſalem wyken.

Paweſt.

Was ys dat? dreffet ydt dat gantze erdtryke an, beſunderge lů̊de, edder geyt ydt aver eynen gemeynen ſtandt.

Cardinal.

Ydt bedreppet de beſten, ſtarkeſten, und dreppet an den hȯvetſtȇn ym fundament, up welkeren alle Papheyt gebuwet ys.

Paweſt.

Nu gewalde des Godt, ydt ys de Myſſe, dat armboſt hefft lange geſpannen ſtan, ſo balde ydt lôß geyt, ſyndt wy alle geſchaten.

Cardinal.

Ja Here gy hebben ydt entraden. Ick byn vorſchrocken ſo dat my de tênen klappern.

Paweſt.

Wo ſteyt ydt avers umme de Myſſe, ys nicht noch hôpen wat gudes rades tho vinden? Dar ys nicht bôſers by alſe afflaten radt tho ſôken, Wente wo men uns deſſen ſchemel entruckede, ſo lege wi alle up der erden.

Cardinal.

Ick byn gantz erſtûmet und erſchrocken, Radet gy, wente ick hebbe wedder vornufft noch atem.

Paweſt.

Wat ys de unfall, edder in wat geſtalt lydeth de Myſſe nôth, ys ſe ſere kranck.

Cardinal.

Se ys angeklaget, beruchtiget, uthgeropen und affgeſchryet, ſe ſy eyn klaue, edder kutze bedregende geltſack, eyn gruwel, eyne gadeslefteringe, unde de groteſte affgôderye ſo yewerle erwaſſen ys, dewyle dat de erde geſten hefft, unde is tho beſorgen, men werde êr den eedt van knechten geven.

Paweſt.

Is ydt avers gewyß war, edder alleine eyne erſchrecklyke botſchap.

Cardinal.

Idt ys ſo gewiſſe, alſe de doet allem erdiſſchen levende.

Paweſt.

Dat ys erſchreckliker tho hôren, alſe de erdtbevynge des nachtes, unde gruſamliker tho ſeen, alſe de dûſterniſſe tho mydage.

Cardinal.

Ja Here, nêne zyfern môchten den ſchaden vorbylden und uthſpreken, ſunder by yw ys de macht ſodanes tho ſchatten.

Paweſt.

Und wol ſynt avers unſer Miſſe wedderſaker, Joden, Turken, edder Heyden, yn welkeren ſick ſone wrewel erôget unde apenbart.

Cardinal.

Idt ys dat nachtmall Chriſti de hôvet ſaker, unde ſyne byſtendere ſynt de, welkere den Chriſtengeloven entfangen hebben, Hochgelerde, unde ungelerde papen unde Leyen, und der vele ane tall.

Paweſt.

Dat ys erbarmlick und ſchedeliker, alſe de vordervinge Sodama unde Gomorra vam helliſſchen vûre, ytzundes lecket unſe Schypp an allen orden.

Cardinal.

Ja Here, yck vruchte ydt helpet neen vorſtoppen, Dar tho hebbe wy ydt yegen den wynt, unde alle unſe roder ſynt tobraken.

Paweſt.

Unde wol ys an[d]ers vor eyn richter angeropen edder geſettet.

Cardinal.

Dat fynt vefftteyn Epifteln der twelbaden, de gefcheffte der Apofteln, unde effte de Myffe nicht bokennich unde anredich wolde fyn erer anfprake nicht thoftendich fo wyllen fe alle gude Propheten tho tügen ftellen, unde vortröften fick ftarck up de Epiftel tho den Hebreern, ock fchal dat olde Teftamente hövetman fyn.

Paweft.

Dat vrowet my euen, wo den fteltener de vordantz, Dar worde wy alfo vele an gewynnen, alfe eyner de eyn meffer ym vüre wettede. De richtere fynt partyfch, und van anbegynne wedder uns gewefen, fo werden unfer Myffe gelick fo gefunt fyn, alfe dem Köninge Pharao dat rode mêr, Möchte wy ydt avers vor den uthfproeck der geyftliken rechte bringen, fo were der fake geraden unde fchon gehulpen.

Cardinal.

Dat ys fchon vorfeen, unde eine vorlorne rede. Wente by dem volke ys nichtes unwerders, archgewanigers unde beruchtigers, alfe de geyftlyken rechte. Ja fe holdent fnöder alfe dat breth achter am gemeynen fprackhufze, dar de buren de unfuvern tolle aver affwerpen.

Paweft.

Ick weeth noch eine tröftlike tovlucht wy willen tappere, redelike, hantvefte, unde trotzyge lüde anropen, de ydt den klegern afffchrecken myt drouworden unde flegen, unde defülven averreden, de klegere fyn de ergefte Kettere, fo de werlt yewerle gedragen hebbe, Se willen Chriftum van allen êren ftöten, vorlochenen Gades Allmechticheyt, fchenden de werdyge Moder Gades, alle hilgen und Engel, Leren men fchall nichtes gudes dôn, alle avericheyt uthdelgen, unde nemande dat fyne geven, men möth fe avers vorhen wol myt gelde falven, denne werden fe fo lynde, dat men eyn hoeffyfern yn en weeck maken mochte.

Cardinal.

Scholde dat mögen helpen, fo were nichtes vorfümet, ock nen koft gefpart, wy hebben ydt vorfucht, und vorware nicht ane mercklike koft beftelt, Hans ftryck den bart, Kuntze fee fure, Clawes vlöke avel, Hemmy geltrap, deffe hebben ock ere befte gedan, avers nicht mer uthgerichtet, alfe hedden fe dewile thom regenbogen geworpen.

Paweft.

Unde wo kumpt dat, dat hedde ick nicht gemeynet?

Cardinal.

Ja fe fynt nicht alle de Myffe tho befchårmen gefchicket, de fure feen, Wente dat weddepart kan ydt ock, unde geyt hyr na dem gemeinen fpröcke, De eyne puchet und de ander gyfft nichts darumme. Dat ys avers dat alder bofefte, dat de arme troftlofe Myffe, alfe fe gefeen hefft, dat vann er geweken fynt, ere buntgenoten, alfe de begreffniffe, de drudden, föveden, druttigeften, de yartydt, fampt dem offer betheren dar tho gedragen, hefft fe den handel fo fwar tho harten genamen, dat fe dödtlick kranck licht, unde eres levendes ys weynich höpen, avers groflick tho beforgen, effte fe fchon nicht vor gerichte käme, fterve fe doch fuß des dodes.

Paweſt.

Lever mênſtu nicht, efſte er mit einer reyſe in dat warme badt tho helpen were, potz krynt, ydt mochte koſten wat ydt wolde, wy woldent wagen.

Cardinal.

Ja ick meyne ydt heſſt gekoſtet, ydt ys vorgeves, wy hebben ydt ſchon vorſôcht, avers ſe voer ſchinnich darhen, unde quam ſchorvich wedder van dar, ſe ys ſere unſchützlick uthgeſlagen, avers nicht geheylet, ydt ſynt van der tidt her erſten grote hôler yn ſe gevallen, unde heſſt Etikam der vorſwyndende ſucht gekregen, Sich even gebetert, alſe de peltz vam waſchen.

Paweſt.

Ick wil ſe dem wyetberomeden Arſten, Doctor Alveldt und dem Appoteker Doctor Menſing bevelen.

Cardinal.

Hebbe wy ſo vele vorbadet, ſo latet uns ock recht deſſe koſt daran wagen, unde geluck walden, gevet en men ein hupen ſmêrs in de buſſen, ſe moten vele vorſalven.

Alſe nu de twe upgenômte Doctorn der Miſſe tho helpen beſtelt, weren ſe vlitich, und handelden wo gy ytzunt werden vormercken.

Doctor Alveld beſach der Myſſe dat water, taſtede de pulſsadere und ſprack,

De Myſſe ys ſwack, ſe ys wor manck den witgervern geweſenn, de hebben er de rybben thoſtot, und er ys eyn grôth ſwele an dem Canon gewaſſen.

Apoteker Menſing.

Idt ys ein olt ſchade, ſe heſſt dat gebrecken yn de werlt gebracht, unde ys vam anbogynne erer gebort newerle geſunt ynwendich geweſen, wo ſchon ſe ock uthwendich geſchênen heſſt, Vele berompte Arſten ſynt daran tho ſchanden worden, darumme ys uns noth gudes rades, unde vlyth antokeren, mochte wy er allene eyne upholdinge geven, ſo were unſe ſôge vett, unde worde uns den arbeyt belonen, Dar umme herr Doctor, ſo yeleht ſnelle mit yuwer kunſt, ick hebbe hyr allerleye confect, Rômiſſche ſtuck, wortele unde krûder, welkere gy weten mitbracht werltwyſer kluckheit tho tempereren, nach Ariſtoteliſcher wyſe, unde Sophiſtiſcher art, dorch alle macht dar tho, ick wil my ock nicht ſparen, my ys ſmêr van Rome geſchicket, darmede wil ick ſalven, ydt modt ghan, und weret ock ſo rüeth alſe ein Egel.

Doctor Alveld ein artz.

So wol herr, wy willen vann der ſake reden, Erſtlick wil wy anſeen, de Myſſe ſy in einem boſen teyken, nômlick ym Scorpion entfangen, ym krevete unde ſwermede Mane gebaren, ydt regeret ſe ock de wanckelmôdige unde boſe blanete Mars, unde vorware ſe heſſt aver achteyn vaders gehat, de an er gemaket hebben, dat tôget an eres waters geſtalt unde weſent, Hyrumme wyl uns noth ſyn und geboren groter ſorchvoldicheyt, wente ſe ys vann mennigerleye naturen, ſpecien unde qualiteten, thoſamen geflicket, itzundt warm denne kolt, vucht unde droge, unde wor mede men dem einem helpet vordervet men dat ander wedderumme.

Malefacius.

De düvel hefft de buren dar aver gedragen und fyn moder, ydt ys nummer gud, fo de buren dat weten.

Toll anna.

Wefet nicht alfo vrolich gy Heren de dar arften, wente de myffe ys yo lenger yo fwacker, fe gorgele mit dem halfe, unde ftamert an der rede.

Rotkopp.

Her Vromiffer bringet uns unfern her Godt, dat wy de Myffe dar myt vorforgen.

Toll peter.

Herr Rotkopp, yck kan ene nicht erlangen de hemmel ys syn ftoel, unde de erde fyn vôtfchemel, wo kunde ick ene ergripen.

Malefacius.

Ick meyne du bift noch vuller narren, alfe de Sommer vul müggen, bringet uns unfern herr Godt, edder du moft to Coftentz up de fchyve.

Alveldius.

Snel brinck uns du Capellan dat hilge Olye, de tydt nalet fick.

Toll anna.

Ick merke wol, gy mēnen den olye, welker men fo lange her van Bifchoppe gekofft hefft, des ys nicht mer in der buffen, de Cůfter hefft de fcho mede gefmeret.

Rotkopp.

So ys he ym banne, dar mach nemant vorwefen, he moth ydt důre genoch betalen.

Pater Röfichen.

Snel bringet eyn licht, lop thom beenhufe tho den lampen, zunde an ylende und wunder behende.

Toll peter.

Dar ys wedder vůr noch lecht, kertzen noch lampen, Dencke gy ydt nicht, dith iår fynt aver teyndufent můfe unde rotten hunger geftorven, unde den kerckheren iunfrowe kaket nu nicht halff fo vele, alfe vor veer iaren.

Rotkop.

Is war, du leve narr, So hôre ick wol, men brent den lēven felen wedder olye, vete, noch fmeer, unde deyt en nicht gudes na, dat Gade erbarme, wor tho yffet gekamen, wol hefft de erringe hir geplantet, edder wat ys de orfake.

Toll anna.

Alfe dat Rômifche aflat, fo vele lavede unde fchuldich was, unde alfo ydt betalen fcholde, kunde ydt nicht, mofte ydt alfe eyn fchelm wedder uth dem lande lopen, und hefft alle nachtlůchtere lichte unde lampen welkeren ydt grote dinge gelavet, mit fick up gevordert, darumme fynt fe em na getagen, unde up dem wege vom wynde erlofchen, fo fe nicht entfettinge unde hitte van vegefůre erlangen.

Toll peter.

Wat behôvet men der nachtlychter unde lampen, de dodenkôppe feen nicht, fo dantzen de holten gôtzen ock nicht, unde Godt hefft

geſchapen alle lychtere hemmeliſche und erdiſche, by em ys de ewige klarheyt unde nēne dů̊ſterniſſe, darumme ys ydt eyne heydenſche dorheyt, ſick vorneemen Gade mit lichteren unde lampen tho denen.

Rotkopp.

Ey du leve Anna, brynge uns doch eyn weynych Palmen, dat wy eynen geſegenden rock maken vor dat bô̊ſe geſpenſe.

Toll anna.

Hôrſtu du Rotfux, De vrouwen hebben vor veer iaren dat vlē̊ſch dar mede gerô̊kert, unde na dem nēnen meer laten beſweren.

Doctor Cubito.

Wor nu hen uth, ſprack de voß yn der vallen, ytzundes ſynt wy gantz ane ſchip unde roder, wol kan koken backen ane vů̊r unde vete, edder ane veddern vlegen, ydt ys gelick alſo mô̊gelick, dat gantze mē̊r an dem regenſbagen tho hengen, alſe ein bratworſt an eynem ſtock, dat ſe dorre unde drō̊ch wert alſe deſſer Myſſe tho helpen, ſo ſee ſchon vorlaren hefft de rechte hertzaderen, nô̊melick dat Vegefů̊r, welkere in ſyner vlucht mit ſick wech gevô̊rt hefft, de begreffniſſe drudden, ſô̊venden, druttigeſten, vigilien und jardage, ſampt den offern, lichtern, wygewater, olye, und palmen, Nu radet alle gude Redere, wo wy ungebrent vam ketel kamen, ydt helpet doch wedder ſchrient noch ſalvent.

Alveld. Röſichen.

Scholde uns de Miſſe under den henden ſterven, ſo worde uns nichtes vor dat arſteloen, darumme wyl noth ſyn, uns van hyr tho vô̊gen, offte ſe denne in unſem affweſende ſtervet, ſo wille wy ſpreken, Se ſy ermordet.

Rotkopp.

Ick volge, gy hebben ydt entraden, unde wol gedrapen, hedde wy de hamervetten ſalven, ſo wy vorſmert hebben, wedder in der buſſen, wy wolden uns ſů̊lveſt mede ſalven.

Alveld.

Dat ys nu eine vorlarne rē̊de, brynget even alſe vē̊le vrucht, alſe vogellē̊m ym peper, Ick rade dat wy van hyn ryden, unde wol uns vraget wo ſteyt ydt umme de Miſſe wille wy antwerden, wol, wol, marter liden wol, ſee hedde gyſterne einen vordantz mit dem Doctor Cubito.

Claus buer.

Poxmarter her Rotkopp, hir eyn bar kes, wor wille gy mit alle den Sô̊gen hen, de gy deſſe iare myt iw tho huß bringen, men wert uns vor vorkô̊pere upgrypen.

Rotkop.

Nicht vel kramantzes, Vnde lath my ungeſatzet, dat dy ſů̊nte Valentins arbeit beſthe allers boven, ick hebbe ſů̊ſt genoch dat my bedrô̊vet, woldeſtu my ock noch beſpotten.

Finis.

HERFORD. Hölscher.

Westpreussische Sprach-eigenheiten.

[Vorbemerkung. Dieselbe aus dem Besitze der alten Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache stammende Sammelhandschrift, in welcher Dietzens Bemerkungen über die mecklenburgische Mundart (Nd. Jahrbuch 20, 123 ff.) erhalten sind, bietet zwei Sammlungen westpreussischer Ausdrücke, aus denen eine Anzahl Ergänzungen zu H. Frischbiers verdienstvollem Preussischen Wörterbuche geschöpft werden kann. Gleich diesem haben die Verfasser sich nicht auf Wörter niederdeutscher Form beschränkt, sondern ohne Sonderung Hoch- und Niederdeutsches verzeichnet. Vollständigen Abdruck verdienen die Sammlungen nicht, es genügt sie im Auszuge mitzuteilen. Fortbleiben durfte, was in ganz gleicher Sprachform mit vollständig gleicher Bedeutungsangabe sich bereits bei Frischbier findet und keiner weiteren Bezeugung für sein Vorkommen in Westpreussen bedürftig erschien.

Beide Sammlungen sind augenscheinlich in eigenhändigen gut lesbaren Niederschriften der Verfasser erhalten. Die erste aus Danzig stammende lässt jede Ordnung in der Aufeinanderfolge der verzeichneten Ausdrücke vermissen; die einzelnen Wörter scheinen niedergeschrieben, wie sie gerade dem Verfasser in den Sinn kamen. Für den Abdruck sind sie alphabetisch geordnet worden. In der zweiten Ausdrücke aus Thorn bietenden Sammlung brauchte die bereits vom Verfasser gegebene alphabetische Anordnung nur hier und da berichtigt zu werden.

Die Danziger Sammlung ist 'Danzig den 16. April 1816' unterschrieben. Seinen Namen hat der Verfasser nicht beigefügt. Wie John Koch in seinem Programm 'Die Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache' Berlin 1894 S. 32 anmerkt, ergeben die Protokolle der Gesellschaft, dass der Verfasser H. Jacob war. Litterarisch scheint sich derselbe sonst nicht bekannt gemacht zu haben, wenigstens nicht durch selbständige Werke.

Die zweite kleinere Sammlung, welche der Berlinischen Gesellschaft nach einem handschriftlichen Vermerk 'einbracht 24 Juli 1816' worden war, ist 'W. Schröer' unterzeichnet. Der Verfasser muss in oder bei Thorn zu Hause gewesen sein, wie aus der wiederholten Bezugnahme auf diese Stadt und das in ihrer Nähe gelegene Gut Rühnau hervorgeht. Es ist ohne Zweifel derselbe Schröer, der ein Büchlein 'Griechische Blumen, ein Uebersetzungsversuch von Wilhelm Schröer. Berlin 1803. 4°', dessen Vorrede 'Thorn im August 1803' datirt ist, und später patriotische Dichtungen hat erscheinen lassen. (Zur Erinnerung für seine Waffenbrüder. Königsberg 1814; Kriegslieder. ebd. 1815.)

Schliesslich sei noch bemerkt, dass Zusätze des Herausgebers durch eckige Klammern gekennzeichnet sind. W. S.]

Danziger Spracheigenheiten.

[Allgemeine Bemerkungen.] Das Danziger lange *a* ist gleich *oa* (*a* mit vorgeschlagenem *o* z. B. *Doanzig*). Man spricht fast alle a auf diese Weise gedehnt (wie *au* in *author* englisch). [Vgl. Förstemann, Germania hg. v. vdHagen 9 S. 153.]

Man spricht *e* sehr häufig *ä* z. B. *bäster*, *ändlich*.

Man spricht *u* zwischen *u* und *o*, oft sogar hört man noch eine Art *a* (wie im Engl. *but*).

Kusschen, *Tasschen*, *Raupchen* und alle Verkleinerungswörter [spricht man] ohne *n*.

[Genus:] die *Oel*, auch *Oelije;* der *Band* (etwas zu binden); das *Monat;* das *Spiess*, die *Aff* (der Affe); das *Schrank*, das *Sarg*.

abgekringelt aussehen, matt, erschöpft aussehen.
abkringeln, abdrehen z. B. einer Taube den Kopf.
abräken, ausschelten.
altduhn, noch von gestern betrunken.
auch, und. Fleisch auch Gemüse.
ausbenommen, ausnehmend z. B. schön.
ausspritzen, ausschlagen, von Bäumen.
Bartneege, feiner aufgesparter Bissen.
beneckelt, belegen, ausgeputzt betrunken.
Beestkuchen, Kuchen von der ersten sehr fetten Milch, nachdem die Kuh gekalbt hat.
betrempelt, betreten.
so billig, so ziemlich.
bisachelches, sacht, allgemach.
Blamseer, ein Fleck z. B. von Fett in einem Kleide.
Blickfink, Heringssalat.
Blingschling, Blindschleiche.
Bollenpäserik, eine Art Karbatsche für das Gesinde auf dem Lande.
Bolven, Kartoffeln.
Borke und **Boschke,** kleiner Bube, durchtriebener Bube.
einem op de Brems' stoan, peinigend warten auf etwas.
Burtschik, ältester Sohn des Bauern, welcher an seiner Stelle die Aufsicht führt.
däge don, gut thun, sich gut führen.
und so was daher, und dergleichen
delgen, abdelgen, einen prügeln.
doff, matt z. B. Gold.
Dohnichdüg, Thunichtgut.
drenig sein, drennäs', blödsinnig, ein Traum sein.
der Drön, das Dröhnen.
durchgetrabt, durchtrieben.
dwallig, albern.
dwarg, dwerg, Zwerg.
ebberarsch, rückwärts.

ei, Aufmerksamkeitswort. Willst du Wein? Ei Wasser. Ei der Sturm vorige Nacht.
einsen, eins (im Weiterzählen).
Eierpfann, Rührei.
Felm, Füllen.
Flohten, grosse hölzerne oder irdene Milchgeschirre.
geforben, gefärbt.
geheirathet sein, verheiratet sein, von Männern oder Frauen, Gegensatz von ledig sein. z. B. sie ist geheiratet.
Gehisch, Gestrüpp.
Gesäwer, schreiendes wüstes Geschwätz.
Gesp, Handvoll.
Gnagge, hölzerner Nagel, Pflock, etwas daran zu hängen.
Gosse (zwei sehr weiche s), Ziege. *Gossebock*. [Poln. *koza* Ziege.]
grassate goan, spazieren gehen.
Gratchelches, Händchen.
gris, **grummlich**, grau.
hellig sein, sehr dürsten.
Hölkes, Holzäpfel.
Kapelle, Hinterteil und Rückenknochen gekochten oder gebratenen Geflügels.
Karschbiren, Kirschen.
Kintchen, **kantchen**, Ecke am Brote.
Kirst, **Kurst**, Kruste.
klafristern [erste Silbe kurz, zweite betont], ausprügeln.
Klagfiestern klagen angeberisch (stänkern?), *ein Klagfiester*.
Klauditke, Gefangenwärter.
Klemp, junge Kuh.
Köjel, **Kujel**, Keiler.
kojühnen, winselnd heulen.
Es kommt zu sehen, es ist zu sehen z. B. ein Fleck in einem Kleide.
ich könnt', **ich dürft'** Imperfekta mit *e* gegen die Regel [statt ich konnte] z. B. ich könnt nicht anders.
Korn, wenig. En kleen Kohrn Woater.
kösch, hart und braun gebacken.
Kosten der armen Lit, die Gerichte der armen Leute.
Krauter, 1) abgefeimter Mensch 2) Naturgärtner im Gegensatze zum gelernten Kunstgärtner.
krupe, **kraufen**, kreuchen, kriechen.
kukkuluren, (z. B. nach Krankheiten) umhersitzen. [Vgl. ndl. *koekeloeren*.]
Kunter, kleiner schneller Klepper
Kuschen, Kuhkalb.
lass er man kommen, 'lass ihn [man kommen]' findet sich bei mehreren Schriftstellern aus dieser Gegend.
Lollke, Pfeife. Lollst all wedder, rauchst du schon wieder.
Losleder, **Losnagel**, ein junger, noch ganz ungebundener und vorwitziger oder frecher Mensch.
lumpisch, lumpig.
Manist, Menonit, nachher für jeden kleinen Krämer, besonders für solche, die mit Brandtwein, Schwefelfaden handeln.
Moll, Maulwurf.
mollen, wühlen.
mulksich, **mulkschich**, beständig finster, brummig.
Mundschmackschen, so viel um zu schmecken, auch ein feiner Bissen.

muscheln, küssen.
Mutzchen, Küsschen (in der Gegend von Dirschau).
nar nich to, nirgend nicht gut, ganz unnütz, Taugenichts.
Neistersche (*neien* nähen) Nähterin.
niederkorken, Schuhe niedertreten.
nieweddrig, übellaunisch (ähnlich dem wetterwendisch).
Nudeln, Kartoffeln.
Otschchen, Otschelches, Aeuglein.
Pathen, Weidenstecklinge, welche noch nicht gewurzelt haben.
die Pil, Fälteleisen zu Hauben u. dgl.
Pindelpracher, Landstreicher (Bündelbettler).
die Pinn, Schnürnadel.
Pischke-Grütze, -Gret, grobe Graupen.
Plauderkasche, Plaudertasche.
Pling, Lappen, Plunder, auch *Plid,* welches man aber auch von dünngestopften (geschütteten) Betten braucht, dat's jei man e Plid.
Pommager, Paselack, niedriger Gehülfe, Handlanger in der Küche, im Stalle, mit ihren abgeleiteten Verben *Paselacken* etc.
puschkatern, kitzeln.
die Rabe, Schorf auf einer Wunde.
Rauebalken, Rundbalken.
Reen nuscht, rein nichts.
ribbeln, rebbeln, z. B. einen gestrickten Strumpf wieder aufribbeln.
der Ricken, Beet im Garten.
ruhrkohlen, unruhig sitzen.
ruschches, sehr.
Schappe, Babilljuhn, Himmelbett.
schletsam, schleksig, schletsig, vom Gange und der ganzen Haltung, nachlässig, träge.
schmurzig, schmorzig, schmutzig.
Schnitzker, Tischler.
Schnuckup, Schlucken.
Schnüpfeltuch, Schnupftuch.
Schoof, Schub z. B. e goode Schoof wek goan.
Scholm, Haarscheitel.
der Schwanz! im verächtlichen Sinne der armselige unbedeutende Mensch.
schwiemschlagen, höchst nachlässig schlendern.
spicken, heftig werfen z. B. spick doch nicht alles.
Spierchen, Sträusschen, ein Riechblümchen.
Sprathen, Sprossen.
stakern, stechen, in einem Sprichworte 'den lieben Gott nach den Augen stockern' durch unzufriedenes Tadeln des Wetters.
Steckbiel, Stechling [Fisch].
Streich-Eisen, Plätt-Eisen.
Stück, z. B. gieb mir doch ein Stück Wasser, ein Stück Löffel u. s. w.
es stümfft, von heftigem Wind mit Regen.
Topkekieker, Geizpungel, Arvteteller [Kleinigkeitskrämer.]
trugglich, rund von Kindern und Frauen besonders.
übertragen (eine Krankheit), sie vernachlässigen, nichts [gegen sie] brauchen.
überschregeln, zwischen zwei ausgefahrenen Gleisen fahren.
Uhie, Kappe.
Unmühe, Mühe. Machen sech doch kein Unmöje.
verknieweln, eigentlich mit dem Messer, dann überhaupt zu nichte machen.

vermudbarschen [?], vermüden.
verpeddet, wo wir verfilzt sagen von Werrig, feinen Wurzeln etc.
verpliestern, besonders von Sachen wie Haaren, die der Wind in Unordnung bringt, verstört.
versetzt, die Kuh hat versetzt, d. i. zu früh gekalbt.
vertobben, verführen.
verweht, unaufmerksam, zerstreut.
vorlähden neulich.
[**Vornamen:**] *Bensch* Benjamin; *Jasch* Johann; *Mohtke* Erdmuthe; *Drotke* Dorothea; *Buschke* Barbara; *Kaschke* Karl.
Wanker, Ochsenziemer (von seinem geschäftigen Umhergehen in Landwirtschaften etc.)
Wanning, Flannel-Jacke, Kittel.
wirrig und **irrig,** verwirrt, blödsinnig.
wischig (sehr weiches *sch*), windig.
Wohnungen, Herrenhäuser für arme Leute eingerichtet, auf einem Landgute z. B. die Arbeiterwohnungen.
Wratze, Warze.
Wunsen, Schnurbart.
Zoten machen, sehr lustig, ausgelassen sein.
die **Zugg** oder **Zagg,** Hündin.
Zwirm, Zwirn.

Danzig, 16. April 1816. **[H. Jacob.]**

Eigenthümlichkeiten der Preussischen Mundart.

Ausruf, Auktion.
Bording, ein kleines Schiff, womit man die Ladung an Bord der grossen Schiffe bringt.
Bott, das Gebot, das beim Versteigern Gebotene.
Bresse, Blei (Fisch).
Bügel, Bretzel.
Bürgerlehn, (in den ehemahls freien Städten gebräuchlich) ein verarmten Bürgern zur ausschliessenden Verwaltung oder Benutzung überwiesener Dienst z. B. Einnahme des Brückenzolls, Aufsicht über öffentliche Anstalten etc.
Dremicker, Heuerleute auf dem Lande.
Einst, einmal, in der Verbindung mit nicht z. B. er hat es nicht einst verlangt.
Fastbäcker, verstümmelt aus Festbäcker, da die Aussprache des *e* dem *a* sehr nahe kommt. In Königsberg nämlich und den übrigen grösseren Städten theilen sich die Bäcker in Fest- und in Los-Bäcker. Jene backen nur festes, dichtes, diese lockeres, loses Brod, daher denn auch Festbrod, Losbrod.
Gute Männer heissen in den ehemahls freien Städten die bei Verlöbnissen, Hochzeiten oder gerichtlichen Verträgen von beiden Theilen gewählten Werbleute, Vermittler oder Zeugen (Obmänner, Scheider).
Golle, ein kleines Boot.
Hegen (in den freien Städten) im aussergerichtlichen Gebrauche die Handlung des Aeltermanns der Gilde, mittelst welcher er nach Entfernung fremder Zeugen die in herkömmlichen Schranken sich ernst bewegende Verhandlung eröffnete; daher es in den Gilde-Abschieden (Recessen) immer heisst: Nachdem der Aeltermann gehegt und die Bescheidenheit und Verschwiegenheit empfohlen hatte etc.
Halten, Halter (in den ehemals freien Städten) z. B. eines Landguts, einer Kasse etc. der Verwalter, Verweser. Daher *Haltung* das Verweseramt, auch der

Schatz, Säckel desselben z. B. N. empfängt 50 Fl. aus der Kirchen- und Almosen-Haltung. N. hält jetzt den Richnauschen Schlüssel: er verwaltet die Gesammtheit der zu R. gehörigen Vorwerk.
Kämmerer was in Schlesien Meier, in Pommern Hofmann und in Mecklenburg Statthalter heisst. [Vgl. Frischbier 2, 532].
Kämpe Insel.
Kathner, Eigenkathner, der Miether und Eigner einer Kathe.
Klar am Seestrande gebräuchlich und aus der Schiffssprache entlehnt. Alles, was bereit, fertig, geordnet ist, z. B. der Wagen ist klar, d. i. angespannt.
Klei Schleim, Brei, z. B. Haferklei.
Kobbel Stute, auch überhaupt Klepper (aus dem Poln.)
Kölmer, Besitzer eines zinspflichtigen Meierhofes.
Kürsaal (in den ehemals freien Städten) der Saal im Rathhause, worin die Wahl der Rathsherren geschah.
Kürbier das bei dieser Gelegenheit gebraute und an die Gewählten vertheilte Doppelbier (Thorn).
Lassen mit einem andern Aussager verbunden nimmt den Erstfall zu sich z. B. lass er kommen, lass der Vater ihm Antwort geben. Jedoch sagt man richtig: lass mich gehen.
Machander Wachholder.
Machlich. Zur Erklärung dient die Redart: es macht sich, es geht damit; also: ziemlich, hinreichend.
Mi[e]tnachbar ein Ackerwirt im Gegensatz von Eigenkathner und Inwohner.
Päde, eine Wassertrage.
Pawowe, eine buschige Sumpf- oder Berggegend (poln.)
Possekel, ein Schlägel.
Rese, eine Rese Wasser: eine Tracht Wasser. [Fehlt bei F., vgl. Korr.-Bl. 9, 76.]
Schlüssel, eine Gesammtheit von Landgütern, kleine Herrschaft z. B. der Rühnausche Schlüssel bei Thorn: das Hauptgut Rühnau mit seinen Nebengütern.
Vollbräsig (Thorn) übermüthig.
Zannart, Zander (Fisch).

Ich übergehe sprachwidrige Redearten des grossen Haufens z. B. dass man statt *hat: hätte*, statt *wäre: war* und umgekehrt sagt, z. B. Wenn er mir begegnet *war*, wenn ich ihn gesehen *hatte*, als ich ihn gesprochen *hätte* etc., aber auch unter Gebildeten findet sich die Form des Supinum auf en, wo dieses im Hochdeutschen regelmässig ist z. B. *geschonken, gewonken* für: geschenkt, gewinkt. Ferner die Wiederholung des Aussagers, wo der Meissner den Aussager *thun* gebraucht, z. B. *trinken trinkt* er wohl, *essen isst* er wohl, *singen singt* er wohl, *schaden schadets* nicht.

Zur Sittengeschichte Preussens gehören folgende Altthornsche, zum Theil schon in Vergessenheit gerathene Gebräuche.

War dem Hausvater ein Erbe oder eine Erbin gebohren worden, so sandte er seine *junge Magd* (Jungmädchen, Stubenmädchen) zu den werthen Nachbarn, Verwandten und Freunden, welche beim Eintritt in das fremde Haus bloss die Worte sprach: der Herr N. N. lässt grüssen mit einem jungen Sohn, oder mit einer jungen Tochter. Dasselbe Jungmädchen ging bei einem Todesfalle im Hause ihrer Herrschaft, in einen langen weissen Schleier gehüllt, in den Häusern

umher und machte es mit den Worten kund: der Herr N., die Frau N. lässt sich bedanken.

Herren hiessen amtlich nur die Mitglieder des Raths, des altstädtischen und vorstädtischen Schöppengerichts, die Geistlichen, Aerzte und Oberlehrer. Kaufleute, Unterlehrer und was nicht zu den Genannten gehörte, hiessen — domini, und der Rektor der Neustädtischen Schule, den im gemeinen Leben Jedermann Rektor nannte, hiess ludimagister. Der Prediger auf der Kanzel musste sich diesem Gebrauche fügen und sonach sagen: der ludimagister Dominus N. mit Jungfer N.

W. Schröer.

Zur Farbendeutung.

Das in der Livländischen Sammlung erhaltene, im Jahrbuch 8 S. 73 ff. abgedruckte Gedicht von der Bedeutung der Farben in der Liebe ist, wie seine Reime deutlich zeigen, aus dem Hochdeutschen übersetzt. Der hochdeutsche Text ist, wenn auch nicht ganz lückenlos (es fehlen v. 51—64) erhalten und bietet im Allgemeinen denselben Wortlaut wie die niederdeutsche Fassung. Er findet sich unter den von Fichard im 'Frankfurtischen Archiv für ältere deutsche Litteratur und Geschichte Th. 3 Frankfurt a. M. 1815' veröffentlichten 'Altdeutschen Liedern und Gedichten aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts' als Nr. LXIII auf S. 297 ff. Vers 41 ff. lauten hier:

Hut dich vor gesellschafft
Dy sich berumet und klafft
Nim eben in dinen mut
Was dir von liebe kummet zu gut
Das saltu in din hertz smyden
Und dich dy lybe ban geleyden
E das ymant werde gewar
So volgestu der rechten schar
Dostu das so volget dir heil
Nu hast du miner lere ein deil.

BERLIN. W. Seelmann.

Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1896.

XXII.

NORDEN und LEIPZIG.
Diedr. Soltau's Verlag.
1897.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Die Mundarten im südlichen Teile des ersten Jerichowschen Kreises (Provinz Sachsen). Mit Tabelle. Von G. Krause 1
Lautlehre 2
Flexionslehre 20
Anhang. (Wörterverzeichnis) 25
Niederdeutsche Fragmente des alten Passionals. Von C. Walther . . . 36
Die plattdeutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Biobibliographische Zusammenstellung. Von W. Seelmann 49
Plattdeutsche Zeitschriften und Kalender 52
Plattdeutsche Blütenlesen und Sammlungen 54
Die plattdeutschen Schriftsteller 56
Anonyme plattdeutsche Schriften 125
Chronologische Übersicht 126
Topographische Übersicht 128
Zu Reuters Stromtid. Zwei Quellennachweise. Von Rich. M. Meyer . . 131
Christian Gilow. Von C. Oelgarte 132
Die Eis- und Weinlinie von Bettingerode bis Neindorf und Wenkers Sprachatlas des deutschen Reichs. Von Ed. Damköhler 134
Praelocutio eines mnd. Osterspiels. Von F. Goebel 144
Die zehn Gebote mit Erklärungen und die Glaubensartikel mnd. Von F. Goebel 147
Ad. Puschmann, Die Pomern mit dem Pfaffen. Von J. Bolte 150

Die Mundarten im südlichen Teile des ersten Jerichowschen Kreises (Provinz Sachsen.)

Die nachfolgende Arbeit ist eine Weiterführung des im vorigen Jahrbuche S. 60 ff. veröffentlichten Aufsatzes: Ortsmundarten der Magdeburger Gegend. Zu den dort schon behandelten 8 Ortschaften des Kreises Jerichow I [Grünewalde, Elbenau, Ranies, Plötzky, Pretzien, Dannigkow, Prödel, Leitzkau, dazu die anhältische Enklave Dornburg] kommen hier noch folgende: Vehlitz [V *fȩlits*], Nedlitz [N *nelits*], Zeddenick [Z], Ladeburg [L *lååadəborx*], Karith [C auf der 2. Silbe betont], Wallwitz [W], Lühe [Lu *lîə*], Büden [B *bien* oder *bienn*], Zeppernick [Ze], Dalchau [D *dalixô*], Hobeck [H *hôbȩakə*], Rosian [R mit Ton auf der letzten Silbe], Schweinitz [S *šwînits*], Klein Lübs [Ls *lîpš*], Gehrden [G *jȩarn*], Gödnitz [J *jenits* eine anhältische Enklave], Walternienburg [Wn *nainborx*], Güterglück [Gü], Schora [Sch *šôrə*], (Prödel Prö *prell*) Randau [Ru], Calenberge [Ca *kålnbarjɔ*], Pechau [Pe], Wahlitz [Wa], Menz [M], Güps [Gp *jîps*], Stegelitz [St *štȩalits*]; Ranies [Ra] und Grünewalde [Gr] sind gelegentlich noch einmal herangezogen worden. Die Karte verzeichnet auf dem von den genannten Orten eingenommenen Gebiete noch einige weitere Namen. Diese sind zum Teil absichtlich übergangen worden, so im Nordosten Brietzke [*brietšɔ*], Kalitz [*kåalits*], Göbel [*jȩavəl*], Klepps, Isterbies, weil sie sämtlich nur Güter mit wenigen Arbeiterhäusern sind, im Südosten Kämeritz, Moritz [*môrts*] und Teppel, weil sie bei den schlechten Wegen schwer zu erreichen waren, sowie Gross-Lübs, weil unmittelbar Klein-Lübs benachbart; in Ziepel und Tryppehne [*pȩanə*] südlich von Stegelitz sowie in Flötz bei Gödnitz war keine Auskunft zu erlangen, in Gübs war sie dürftig, in Klein-Lübs unzuverlässig. Die Städte Gommern, Möckern und Loburg sind ebenfalls unberücksichtigt geblieben, weil in ihnen das Hochdeutsche völlig überwiegt, das in wenigen Jahren auch eine ganze Reihe der Dörfer erobert haben wird; die Wohlhabenderen bedienen sich desselben schon jetzt in den meisten Orten auch im Verkehre unter sich.

Die Darstellung schliesst sich aufs engste der des ersten Aufsatzes an.

Lautlehre.

Kurze Vokale.

§ 1. **a.** Es bleibt wie alle übrigen kurzen Vokale in geschlossener Silbe: *akər*, *amt*, *alə*, *halvə*, *vat*, *varm*, *blat*, *jraf*, *nat*, *šmal*, *fat*, *rat*, *jlas*, *kaf*, *dak*, *šlax*, *jras*, *dax* [Tag], *af*, *an*, *hakərn*.

Der Umlaut zu *a* ist *e*. Zwischen *a* und Umlaut schwanken: *daxt* WnSchRuCaPe *daxt* und *dext* JGü sonst überall *dext* [auch in Gp!], *andər* Wn[?]RuCaPeGp sonst *endər*, *dat* RuCaPeGp sonst *det*, *klatərn* GJWnSchRuCaPe sonst *kletərn* [auch Gp!], *klate* GJWnGü(Sch) RuCa *kletə* Pe *klitə* LuDZeV(HRS) *klitsən* LZWCStBWaMGp, *hezəl[nęate]* RS(G)JWnGüSchPrö sonst *hazəln.*, *hazəln* MGp(Ru)CaPe sonst *hezəln*, *faŋən* und *haŋən* s. § 48, der Komparativ von *šmal* lautet *šmallər*, (RuCaPe) sonst *šmellər*, der von *nat* *natər* RSM *netər* StDZeBWa, *hęməln* RuCa(Pe)Gp sonst *haməln*. Ueberall zeigen Umlaut *jentər*, *əksə*. *šallər* findet sich nur in RuCa.

§ 2. **e**: *bedə*, *eŋə*, *fremt*, *dekən*, *venn*, *trextər*; *felt*, *rext*, *teln*, *špek*, *melk*.

§ 3. **i**: *diš*, *midə*.

§ 4. **o**: *doxtər*, *fon*, *štok*, *vol*, *jolt*, *holt*, *hof*. Der Umlaut ist *e*: *heltn*, *efterš*, *kepə*, *štekər*, *lekər*. *fodərn* mit Umlaut *fedərn* GGüSchM beides St, *štokəln* — *štekəln* RS, *šlosər* — *šlesər* s. § 26.

§ 5. **u**: *bədrux*, *jrunt*, *hunt*, *huŋər*, *štunə*, *wundər*, *tunə*, *ful*, *pulə*, *vulə*, *vul[ə]f*, *buk*. Der Umlaut ist *i*: *filn*, *linsə*, *zində*, *pitə*, *šipə*, *kisən*, *plikən*. *kukərn* zeigt Umlaut *kikərn* in VCNStRSWn beide Formen haben GGüZe, *mul* CWLuBZeJWn *mil* VNRMG *mul* und *mil* ZLWaSchCa, *tivə* — *tuvə* s. Anhang *tînə*; *hufə* wird meist nur noch vom Pferde, mehrfach aber auch noch vom Menschen gesagt, *et pęrt het ziχ də hufə afərent* SchGp *də hufə is vex* Ca, vom Menschen heisst es meist hd. *hiftə*; *kilə* BMGpRuCaPe sonst heisst es abweichend *kelə* doch dringt merkwürdiger Weise *kilə* vor, die Jungen sagen *kilə* in CWD.

Lange Vokale.

§ 6. **â.** Es wird zu å in RuCaPeGpMWa, zu ǟa in den übrigen Orten. Doch ist der diphthongische Charakter des Lautes wenig hervortretend in BNC. Der Monophthong ist je näher Magdeburg, um so dumpfer; so namentlich in Pe ganz erheblich dumpfer als in Ra. Beispiele: *dåa* — *då*, *nåatl*, *šprǻakə*, *zaldåatə*, *šlą̊ap*, *måat*, *štråate*.

Im Westen (Ru)CaPeGp hob man als charakteristischen Unterschied von den weiter östlich gelegenen Orten hervor, dass diese *jô* [ja] sagten, sie aber *jå*; belegen kann ich *jô* nur für Wa, in Ra heisst es *jô* und *jå*. *åmt* findet sich nur in RuCaPeGp, sonst heisst es überall *âmt*, das auf älterem *ânə* beruht. *ânə* herrscht noch vor in JGüSch und wird wenigstens von älteren Leuten noch gebraucht in SZeZLWnGLs, besonders in Zusammensetzungen wie *ânəbrôt*,

et ânəs, faiərânə. åanə findet sich nur in Prö(Ls)GJGüSch, sonst heisst es hd. *ônə;* ebenso ist es mit *dråanə* Sch *drônə* Prö, *måane* vergl. § 26b.

Der Umlaut dazu ist *ęa* resp. *ę*: *zęaliχ*, aber *kêzə* und *šêrə. šwåar* zeigt Umlaut in HRSStJWnGüSchPrö [und auch wohl sonst noch]. In *tręanə* ist überall der hd. Umlaut durchgedrungen, nur in M giebt es noch die alte Nebenform *trånn. fęll* heisst es nur im Westen [RuCaPeGp], im Südosten [(G)JWnGüSch] *fêll*, sonst *faill*, das jedoch im Verschwinden ist, so besonders in VNWZDZeHSWaM, auch in Wn heisst es meist schon *fęall*.

§ 7. ê. 1) Ursprüngliches ê bleibt *ê* in RuCaPeGpWaM, im übrigen Gebiete entsteht der Diphthong *îe: brêf — brîef, mêdə — mîedə* [Miete]. *kênn* findet sich nur in WaM, in RuCaPeGp wie in B hat sich hd. *î* durchgesetzt, sonst *kîenn;* im Südosten tritt daneben die Bezeichnung *fixtn* und zwar bezeichnet man in Prö damit die kleinen Pflanzen, mit *kîenn* die grossen Bäume, in Wn überwiegt allgemein die Bezeichnung *fixtn*, in Gü nennt man einen zu Wn gehörigen Kiefernbestand *də nainborjer fixtn.* Der Schusterleisten heisst *lêstn lîestn* obwohl dieses ê eigentlich auf ai zurückgeht [mehrfach überwiegt schon die hd. Form, so in ZeB, in DVN sagt man auch *lêstn*].

2) ê, das auf ai zurückgeht, bleibt überall ê: *bên, dêl flêš, hêlə, hêt* [heiss], *lêt* [leid], *nê, štên, šwêt* [Schweiss], *vêk* [weich], *zêpə, lêm, dêx, brêt, pimpəlməzə, êvix, êrə, lêrə, venêr, zê* [so heissen im Elbgebiete die toten Elbarme]. *lêdər* zeigt in WaPeRu Kürze *ledər*, MCa kennen beide Formen. *lêrəkə* ist nur in WaMRuCaPe gebräuchlich, sonst heisst es *larkə* oder noch hochdeutscher *larxe* VCWStLD HRSPröGp. *šêf* WaMGpPeCaRu(G)JWnGüSch zeigt Diphthong *šîef* in den übrigen Orten. „Herr“ erscheint überall in hd. beeinflusster Form *hurə;* die alte Form ist *hęrə* [als ob Umlaut zu â vorläge] und noch vielfach den Alten bekannt RWaMCaPe, zum Teil noch gebräuchlich in J; am verbreitetsten ist sie in dem verschwindenden *hęarndîenst* [*dênst*] GPröZeVNLWWaPeRu [dafür *jəmainə arbait* Ca, *hôvədîenst* JWnGüSch auch Prö].

3) In einer Reihe von Wörtern ist ê zu ai geworden ausser in GJWnGüSch, die ê bewahren oder später wieder entwickelt haben, da es dort auch heisst *zêsə. štêlə*, statt *zaisə* und *štailə: baidə, blaikə, rainə, lainn* oder *laiən* s. § 27d, *mainn* [meinen], *šaidəvant — šêtvant, invaikən, vaidə* [Wiese], *haidə, špaikə, maist, laistn* [Verb], *vaizə* [Waise], *ınjəvaidə, vaitə; taikən, aikə, ait, aijən[tûm], jaist. vaiərn* zeigt in Gü neben *vêərn* auch *vęərn* und ist merkwürdig in seiner Bedeutung: *et vaiərt zix šôn [bai em]* oder *et vaiərtn šôn* sagt man, wenn einer nicht mehr trinken oder essen kann, weil er schon genug hat: nur in Ru ist dieser Ausdruck unbekannt. Das *ê* greift in einigen Wörtern nach der Nordostecke über: *baide* und *bêde* DZeHRS, *lainn* und *lênn* R, *haidə* und *hêdə* H, *laistn* und *lêstn* H, *eijen* und *êjən* H. *frailn* findet sich nur in Pe, dafür sonst das an Bedeutung umfangreichere *knevəln* resp. *knęaln.* Umgekehrt erscheint im äussersten Osten *ai*, wo

sonst *ê* steht: *šnai* [vgl. *šnaiən* § 13] GüSch, *vai* Sch, vgl. auch *tai* [Zehen] § 9₃.

§ 8. î > *î*: *drîstə*, *jlîks*, *šîn* [Scheinwerfer an der Lampe], *jrîpm*, *vîlə*, *îlə*, *îzən*, *lîf*, *mîn*, *rîkə*, *rîpə*, *špekzîde*, *štrît*, *šwîn*, *vît*, *vîf*, *vîn*, *dîk* [DR kennen nur die Bezeichnung *pûəl*], *vîde*, *tît*. *vîšə* findet sich nur in RuCa, sonst überall *više;* nur Kürze zeigt *vit*, in Ru fast stets hd. *vais*.

§ 9. **ô.** 1) Auf älteres au zurückgehendes ô bleibt *ô* in WaM GpPeCaRu, wird anderwärts zu einem Diphthong, der mit ûə bezeichnet wird, obgleich der Lautwort des 2. Bestandteiles gelegentlich vor p bis a sich erhebt [in den dem Monophthong benachbarten Orten B und C schwindet der 2. Teil fast ganz, so dass dort hd. û zu herrschen scheint]: *blûət* — *blôt*, *blûəmə*, *bûək*, *brûədər*, *fûət* [meist nur in der Verbindung *təfûətə*, im Südosten wird es jedoch auch selbsständig gebraucht z. B. *mîn fûət* GWn, *mînə fuetzâələ dût vê* GüSchPrö, mit Umlaut in *fîətenə* — *fêtenə*, sonst wird es durch *bên* ersetzt], *mûəs* *šûə* [M hat danach im Sg. *šôə!*], *štûəl*, *dûək*, *tûə*, *hûestn*, *flûəkən*, *hûət*, *kûə*, *kûələ*, *šwûələ* [in RSJWn *šwûəl* ohne ə, in Ze daneben *šwîel* und neben *kûələ* auch *kîelə*], *pûəl*.

jôt findet sich nur noch in Wa [alt!] und M, GpPeCaRu sagen *jût;* auch *rôll* Ruder ist hd. beeinflusst, neben *rûll rôll* noch bei den Alten in Ca, sonst *rûll* PeRuJWn. „Mut" zeigt nirgends mehr *ô*, wohl aber in dem diphth. Gebiete das entsprechende *ûə;* dass das *ô* aber vorhanden gewesen, beweist *evərmêdiχ* WaMGpPeCaRu. *šnôr* findet sich nur in RuCaPe(Gp), Wa und M haben *šnûr*. In einer Anzahl von Wörtern zeigt auch das diphth. Gebiet *ô*: *plôx*, *hôfîzən* [das einfache Wort lautet überall hd. *hûf*, auch die Zusammensetzung *hûfîzən* GLs], *krôx* [z. T. noch heute neben *jasthof* gebräuchlich, so in WLLuDRGüSchCa, dazu gehört das Substantiv *krê[j]ər*, das meist dem Gedächtnis schon ganz entschwunden ist], *knôp* [Plural hd. beeinflusst *knepə* RuCaGp, sonst *knêpə*, ferner *knêpnåtl* WaMCaPe SchPröRa und wohl noch sonst, in Ru nur *šteknåtl*], *jenôx* [dafür ist vielfach hd. *jənux* schon ganz durchgedrungen: VNDHRSRu], *fudər* ist wohl durch die Endung *ər* oder durch hd. Einfluss zu seiner Kürze gekommen, die ganz hd. Form *futər* herrscht in MGpPeCaRu, in Wa sind beide in Gebrauch. Für *hôn* RuCaPe haben alle anderen Orte die abweichende Form *hinə*.

2) Ursprüngliches ô ist überall unverändert *ô* geblieben: *bôm*, *brôt*, *dôt*, *hôx*. *lôs*, *nôt* [Not], *rôt*, *pôtə*, *drôm*, *šmôkən* [in der Bedeutung „künstlich räuchern" und in der Verbindung *ênn vat upšmôkən* jemandem oder einem Tiere tüchlige Hiebe versetzen, Tabak rauchen ist *rôkən*], *rôr*, *lôf* [Laub], *lôn*, *ôk*, *rôk*, *unôdə*, [*hę dût et unnôdə*, zuweilen mit hinzugefügtem *jęarn*], *bônə* [Bohne], *jrôt*, *dôf*, *tôm*, *blôt* [bloss = unbedeckt], *kôp* [meist aber *kôfman*], *jlômm*. „Osten" zeigt überall hd. Kürze; die Himmelsrichtungen werden in den Mundarten vorwiegend nach den Tageszeiten benannt, die andern Bezeichnungen werden als

hd. empfunden. *štrôm* zeigt nur *ô*, nirgends å wie in Ra. Hd. Lehnwörter sind *îmm* [üben] und *drîvə*.

3) Auf anderem Ursprung zurückgehendes *ô* [vgl. Dr. Seelmanns Aufsatz im Jahrbuche von 1892]: *frô. rô, štrô, zô, vô* [wie, wo ist *vû*], *jô* s. § 6, *krônəkən* CaPeGpMVNCGJWn *krônn* RuZWLuBZeD HRSStSch [Kraniche] beide Formen in WaL [*krônn* in Ru beruht wohl auf einem Missverständnis, ebenso wird die Doppelform sich auf noch mehr Orte erstrecken].

In „Spuk“, „Krume“, „Spahn“ ist das ô wie ô¹ entwickelt. Zwar heisst es *špûk* statt *špôk* in MPeCaRu, aber das Verb weist noch das alte auf: *špêken* MWaGpCaRu *špêkediŋk* Wa; auf dem diphthongischen Gebiete hat das Verb Umlaut *spîekən* ausser in DHRLsSch *špûəkən*. Krume hat nicht nur auf monophthongischem Gebiete [WaMPeCa(Gp), nur Ru hat *krômə*] hd. Form angenommen, sondern vielfach auch sonst: LuStZeDHRS, dazu das Verb *krîməln* PeCaWaMVSt [Ra *krêməln*]. *špôn* WaM(Gp)PeCaRu, *špôn* in VN beruht wohl auf Irrtum, sonst *špûən*.

Das linkselbische *tôn* Zehe kommt nicht vor, es lautet *têjən* [Sg. und Pl.!] CaPeRu(Gp), *têə* [Pl. *têən*] von M bis S, im Südosten endlich *tê* [*tên*] PröGJWnSch, *tai* Gü.

Ueberall heisst die Gans *jans*.

§ 10. Umlaut zu **ô**. Die Entwicklung ist ganz der von ô entsprechend, aus dem Umlaut zu ô¹ wird *ê* und *îe*, der von ô² bleibt *ê*. Der Umlaut von ô¹ fällt also völlig mit ê¹ zusammen.

1) *jrên jrîen, bêtn, mêdə* [müde], *zêtə, vêll* [wühlen], *fêll, bêker* [Bücher], *rêve, rêrn*. Statt *kêll* [kühlen] zeigen hd. Form PeCaRu *kill*, ebenso WaPe *bûxə* statt *bêkə*.

Eine eigentümliche Entwicklung haben teilweise die Verben genommen, deren Stamm auf d ausging. Im westl. Gebiete des Diphthonges finden sich neben den regelrechten Formen auf *îenn* solche. die sowohl die Länge des n wie den Diphthong aufgeben [vgl. oben *lainn* § 7₃], also auf *êən* endigen z. B. *hêən, brêən*. Diese Formen erstrecken sich auch in das monophthongische Gebiet hinein: WaMGp. Sie sehen aus als ob intervokalisches j geschwunden wäre, merkwürdiger Weise findet sich thatsächlich in Ca die Form *brêjət* und der Imperativ Sg. zu [*bîenn* —] *bêən* [bieten] lautet *bêχ* vgl. § 42. Auf diphth. Gebiete sind mir aufgestossen *hêən* in BStZLuW, beide Formen in V, sonst *hîenn*, ferner *brêən* BStZLuNSt, beide Formen in Tryppehne und V, sonst *brîenn*. Genau so verhalten sich *vîenn* [jäten] und *bîenn* bieten: *vêən* GpWaMBStTryppehneVNZLu sonst *vîenn* [? vîen WH], *bîenn* s. § 42. Die 3 Ps. Sg. lautet entsprechend *hêt* StWaM *hit* GJWnGü, *brêt* StWaM *brit* Prö.

Ueberall heisst es *frê* [früh].

2) *blêdə, kindêpə, drêmm, hêrn, rêkərn, šênə, bêmə, kêpm, nêdix, štêmm, trêstn*.

§ 11. **û** bleibt unverändert: *brût, snûtə, ûlə, dûvə, hûs, ût*,

krûkə, mûl, štrûk, dûken tûn, mûs [Maus], *fûstə* [Sg.], *bûtn* und *drûtn* [letzteres in WaMGpSt ungebräuchlich, in VN wenig gebräuchlich, in Sch heisst es *bût* und *drût*], *lûdə* [MGpRu sagen *lût*].

Umlaut zu û ist *î: brîtxen, dîmliŋk, krîts, afrîmm* [Holz abschlagen], *kîzəl* [3 Bedeutungen: Haarwirbel, der Wirbel im Wasser, der Kreisel als Kinderspielzeug; in R jedoch heisst der Wirbel im Haar *kwizəl*, das Spielzeug *krîzəl* in R und S], *bîlə* [ohne Umlaut *bûlə* Ru].

Diphthonge.

§ 12. **au** ist erhalten vor folgendem w resp. u: *dauən, hauən.* Der Umlaut dazu ist *ai: haiən* [Verb], *hai. fraiən* und *fraidə* sind als hd. Fntlehnungen anzusehen. Mit und ohne Umlaut „streuen“: *štrauən* CWaM(Gp)PeCaRu, *štrauən* und *straiən* VN, sonst *štraiən* [umgekehrt *henkaill* RaRuPrö, *henkaull* Sch sich hinlegen von Kindern], „drohen“ zeigt *oi* StLuZeDH (auch *au*) RS, hd. *ô* JWn [auch *au*], sonst *drauən.*

§ 13. Die *au* und *ai* in § 12 stehen vor Vokal oder im Auslaut; in derselben Stellung haben sich auf dem grössten Teile unseres Gebietes ein *au* und ein *ai* entwickelt, statt deren der Westen *û* und *î* aufweist: *šauən* — *šûən* RuCaPeGp, ebenso *trauən, frauə, rauən* [von den Hühnern gesagt, wenn sie im Herbste die Federn verlieren], *bauən, bau, zauęl* [siehe Anhang], *zauən* [saugen] nur im Südosten [GJWnGüSch] sonst *zûen;* überall heisst es *dûərn; klûən* Ca [*klûmm* RuPeGp] zeigt Umlaut des au: *klaiən* Ls(G)JWnGüSchPrö, sonst *oi: kloiən; zaiən* — *zîən* [Milch ausseihen], ebenso *šnaiən, šprai, brai, blai, bumәlaiə, mellәraiə* St [überhaupt die Endung „ei“], *nait, faiərâmt* — *fîərâmt* [überall *fîər* „Feuer“ und im Anschluss daran auch vielfach *fîəramt*, so LWWa], *bai, šraiən;* die 3 Wörter *štaiən, kraiən* und *šwaiən* beschränken sich auf den Südosten Prö(Ls)GJWnSchGü, sonst heisst es *štîən, krîən, šwîen.*

§ 14. **io** hat sich wie ê[1] und der Umlaut von ô[2] zu *îe* und *ê* entwickelt: *dîep* — *dêp, rîem, prîem, bîezə, lîef* [Ru *lîp*, aber *lêvər*, am *lêvəstən*], *dîrn* [JWnGüSch kennen das Wort gar nicht, GPrö nur in verächtlichem Sinne: *dûme dîrn*], *štęldîef* ZLCWLuBD *štęldîep* VNDH hd. *štęldîp* WaMRu *štęldêf* CaPe [im Südosten ist das Wort ganz unbekannt], *vienn* s. § 10; Wa und M haben *fîrt* statt *fêrt;* „dienen“ zeigt *ê* nur noch in den alten Worten *hęrndênst* MPe *dênstjuŋe* M. Auch „Biene“ gehört seinem lautlichen Verhalten nach hierher: *bîenə* und *bênə. klêmm* und *jrêmm* zeigen ê auf dem ganzen Gebiete, „Bier“, „Lied“, „Niere“ kommen nur in hd. Form vor, auch von „Tier“ ist die alte Form *dêrt*, die sich z. B. in Ra noch findet, nirgends mehr bekannt.

§ 15. **iu** wird überall zu *î: lîdə, dîstər, tîx, kîkən* [Küchlein], *fîər, rîdə* [Räude, dazu das Verb auf *ai: də kat[s]ə raiət* WaRuCaRa], *kîzəfręts* [— *fręts* BStWaM *kizęatə* GWnGüSch]; wegen *šprî* und *šprai* s. § 13; hd. Lehnwörter sind *trai, daivəl, fraint.*

Unbetonte Vokale.

§ 16. a) Die Mundart bewahrt gern die alten Formen auf *ə* besonders bei den Adjektiven und Adverbien: *dīərə* [überall], *îlinye* [„eitel" Brod essen], *zêrə, šwipə, pralə, festə, balə, filə, oftə, rîpə, rîkə, laixtə, volə, nixə, doxə, rainə — rênə, šênə, alênə, drîstə, faixtə — fuxte* LZ [selten] GGüSch, *hêle, štailə — štêlə, eyə, štreyə, štilə, dikə, dinə, dixtə, zêtə, blêdə, bêzə, špẹadə, jlîkəfilə, šwinə, zaxtə, helə, šwûələ* und *kûələ* s. § 9₁, *umə* [auch in Zusammensetzungen *uməleykən*, wofür im Westen häufiger *um(ə)venn*, letzteres ausschliesslich und ohne ə in Ra], *dorə, tsåartə, draye* [*dədẹarə jait draye*, in Tryppehne auch vom Getreide *ət štait draye*], *špilə* [dünn]. *dunə* lässt im Südosten das *ə* fallen, *dun* WnGüSch, und wird häufig schon durch *den* verdrängt, so in Gü [vgl. *bût, drût* § 11]. *lûdə* s. § 11. *jəvônə* RuCaPeGpWaM BCVWLuZeR *jevåanə* LZeGJWnGüSchPrö, *jəvent* StTryppehneZeDHRS [D alt *jəvåant*]. *drê[j]ə* hat eine ganz eingeschränkte Bedeutung: dürr von Personen; das Gegenteil von *nat* ist *drêx* resp. *drê: en olər drêer kẹrl* VNZWLBC *en jansən drêən* Z *hẹ is rext drêə* WaMStGJ *dẹr is rext drêjə* RuCaGp *det hai is drê* (G)JWnGüSchPrö sonst *drêx*. „Genau" erscheint ohne *ə* in RuCaPeGp, sonst mit ə: *jənauə;* doch macht sich eine Neigung geltend bei adverbialem Gebrauch das ə schwinden zu lassen, so in VCWLuB. *šlôte vit* CaPeRuMZeDRSt, ohne *ə* VNZLC WLuBGJWnGüPrö.

Von Substantiven seien genannt: *zaldåatə, frauə, menšə* [häufig auch schon ohne *ə* VNZC], *fåvərîkə, bedə, baykə, båanə, fûstə, hartsə, zåanə* [Sohn], *bẹakə* ZeDHRS [Bach, Ortsname: *hôbẹakə*], *štikə, rustə* [Ofenrost NWLDHRSWnGü Ru *ristə* VZCBStMWaGp *restə* LuPe *restə* und *rustə* Ze], *dakforštə* [in Ru *forst*], *ôr* RuCaPe(Gp) sonst *ôrə, zẹf* RuCaPe(Gp)WaM sonst *zẹavə*. *dråak* erscheint stets einsilbig. Die beiden im vorigen Aufsatze aufgeführten *kåanə* in Prö und *dåarəveχ* in Leitzkau scheinen auf Missverständnis zu beruhen.

ôgə — ôə erscheint im Südosten ohne *ə* : ô.

Dasselbe Verhältnis wie beim letzterwähnten Worte scheint auch bei einer Reihe von Pluralen obzuwalten, deren Stamm in der jetzigen Gestalt vokalisch auslautet: *kêə* StR — *kê* SJ, *brêə* — *brê* GJWnGüSch, *šlẹə* — *šlẹ* JGüSch, *evərtẹə* — *evərtẹ* ZeDHRSGJWnGü, ebenso *trẹə* — *trẹ;* überall heisst es *haləvẹ* [aber *halvẹjə*].

vâ [Wage], *dâ* [Tage] u. s. w. Vgl. § 30b.

Bei den Verben bleibt das *ə* der Endung nach geschwundenem j in MWa, z. B. *blêən, plêən*, weiter östlich heisst es *blên, plên*. Ueber andere *ə* und ihr Schwinden beim Verb s. § 54. *nîət* Ru *nît* CaPe(Gp) sonst *nait*.

b) Zwischen *l* und dem ihm folgenden Konsonanten erscheint ein deutliches *ə*, das jedoch im Westen wesentlich schwächer ist: z. B. *vul[ə]kə, vul[ə]f, šwal[ə]və* [RuCaPe *šwalvə*], *kol[ə]k, heləftə* Sch, *veləjə* s. § 20.

c) Mit unbetonten Vokalen von Fremdwörtern schaltet der

Dialekt ziemlich frei: *zaldâtə*, *špitâkəl*, *pasîrn* [*pusîrn* NB Steine behauen], *latsarnə*, *šazê* [oft männlich gebraucht!], *kristanijə* [Kastanie], *štrapsîrn*; ganz neu ist *makə bônə* [magnum bonum eine neuere Kartoffelsorte] Gommern.

Konsonanten.

§ 17. **w.** a) Im An- und Inlaut > *v*.

b) Nach anlautendem *k*, *š* und *ts* > *w*.

c) Im Anlaut vor r meist abgefallen: *rîtn*, *rîmm*, in wenigen Wörtern zu *f*, *v* oder *b* geworden: *ûtfriŋen* — *ûtbriŋen* s. § 44, *frailn* s. § 7₃, *fraŋə* — *vrangə* VNL *braŋə* RSGJWnGüSch, *fratə* — *bratə* GJWnGüSch.

d) Im Inlaut ist es geschwunden nach u: *hauən*, *frauə*, *bauən*, *dauən*, *klûən* [s. § 13], *nait*, *jrûln* [hat 2 Bedeutungen: 1) sich fürchten, Furcht haben, 2) eine Arbeit schlecht verrichten, *hę het əjrûlt* er hat schlecht gepflügt, dazu das Hauptwort *jrûllaiə*. In der ersten Bedeutung erscheint es in GüSch umgelautet *jrîln*, die zweite kennen die westlichen Orte RuCaPe(Gp) und Ra nicht], *klauə*, *jənauə*; *blau*, *dau*, *jrau*.

e) Im Auslaut ist es geschwunden: *jęal*, *jåar*, *męar*, *brai*, *šnê*, *blai*.

f) Vor *t* wird es zu *f*: *arftə*, *kręaft* [*kręft* selten in Pe, in RuCaPp nur *kręps*].

g) Die Quecken heissen *pęann* [in RuCaPe auch *kwękən*]; das ist wohl der Grund, warum das linkselbische *vêdəvinə* hier mit p anlautet: *pęadəvinə* PröLsG *pęarəvinə* LDZeHRSJWnGüSch *pęvinə* GpMWaBCNVWLuSt *pęjəvinə* RuCaPe.

§ 18. **j.** a) Im Anlaut unverändert.

b) Intervokalisch, gleichviel ob es ursprüngliches oder aus g nach palatalen Vokalen hervorgegangen ist, schwindet es in allen Fällen mit Ausnahme des Westens [RuCaPeGp], der es nur nach î und nach â schwinden lässt; im letzteren Falle entsteht der Diphthong *ai*, der sich auch im Südosten aus e + Geminata entwickelt; *nęər* — *nęjər*, *kręə* — *kręę* [vgl. § 16] ZeDHRSt — *krâ* PrödelGJWnGüSch [Plural *krân*] — *kraiə*, *zę[ə]n* — *zaiən*, *klęn* [daneben *klauən* ZZeDH aber *klękatsə* ZeH] — *klauen* RSLsGJWnCüSch [*klękatsə* JWn *klaukatsə* SchGü, auch Wn kennt letztere Form] — *klaiən*, *nę[ə]n* — *naiən*, *mę[ə]n* — *maiən*, *tęə* WaM sonst *tę* — *taiə* CaPeGp.

Ueberall *zaiər*, nur Ru *ûr*.

špêl — *špêjəl*, *têl* — *têjel* [fast nur noch gebräuchlich in der Zusammensetzung *têj[ə]ldak* und auch in dieser schon selten, die Ziegel selbst heissen überall *dakstênə*], *tswêə*, *têə* vgl. § 9₃, *hêər*, *krêər* s. § 9, *blê[ə]n*, *kê[ə]*, *plên*, *brê[ə]*, *bədrên*, *lê[ə]n*.

šlę[ə] — *šlęjə*, *flęl* — *flęjəl* [in 4 Bedeutungen: Dreschflegel, Fensterflügel, Mühlenflügel, Vogelflügel; der erste Teil der Zusammensetzung Dreschflegel zeigt abweichende Form *drešfl*. RuCaPe — in ihnen heisst es *drešən*, in Ca dringt jetzt *drošən* ein —, *drošfl* Gp

bis S, nur W *drošərfl.*, *drošəfl* Prö, *drošənfl.* RGJWnGüSch; der Fenster- und Mühlenflügel heissen in RuCaPe(Gp) *flejəl*, daneben für letzteres *rôdə* und weiterhin *rûədə*, der Fensterflügel in St *flîjəl*, das auch sonst vielfach schon *flęl* verdrängt; der Gänseflügel heisst in WaMGpPeCaRu *flitje*], *haləvę* — *halvęjə*, *allərvęnə* — *allərvęjə[ns]* [dafür gebräuchlicher in CaPe *allərvarts*], *jenevər* [gegenüber] Wa *jęnefårn* [gegengefahren] M, *ręl* — *rejəl*, *dęl* — *dejəl* [eine tiefe irdene Pfanne, die jetzt fast überall ausser Gebrauch gekommen ist, weshalb vielfach auch schon der Name geschwunden ist: selten in RS, alt in BLuWCLZNPe, ganz ausser Gebrauch VZeDRu], *bęl* — *bejəl* [wird durch *bîjəl* verdrängt], *tęl* — *tejəl* [ist fast überall durch *tsîjəl* verdrängt, bekannt noch in LLuB, noch gebräuchlich in GJWnGüSch, alt in MCaPe]; bei den letzten 3 Wörtern weisen merkwürdiger Weise auch Wa und M die Formen mit j auf: *dejəl*, *bejəl*, *tejəl*; *kęl* [Plural *kęlə*] ist nur noch bekannt in ZLWV†HG†GüSch, gebräuchlich nur noch in J, sonst heisst es überall *kęjəl* [Plural *kęjell*]; *zęjəl* ist nur an der Elbe gebräuchlich; *nęjələkə* RuCaPe(Gp) *nęləkə* WaMVZe RSLsGJWnGüSch sonst *neləkə*. Geminata ist nur im Südosten nach e geschwunden: *lejən*, *zejən*, aber *laiən*, *zaiən* PröGJWnGüSch.

štîən — *štaiən* s. § 13, *krîən*, *šrîen*, *šwiən*. Auch Geminata schwindet: *rîə* [Rücken], *brîə* [Brücke; eine kleine Brücke über den Chausseegraben heisst *bullər* St]; *mîən* kennt man nur in CaWa, sonst heissen sie *mikən* und *jnitn* [ersteres sind die langbeinigen Insekten], auch *fîzən* CaPrö; *də oln fîzən fręatn ênn balə an* Prö[GüSch kennen *jnitn* nicht, Wn sagte früher *jnatn*]. In „weigern" und „eigentlich" erscheint häufig unter hd. Einfluss das *j* wieder: *vaijərn*, *aijəntliχ* CaPeBCVND *ai[ə]ntliχ* WaMWLZLuHRSStPrö *êjəntlix* JWn *êəntlix* GüSch.

c) In unbetonter Silbe bleibt j nach kurzer Stammsilbe, schwindet nach langer: *penijə* Sg. und Pl. [*penək* Sg. ZeHRSLsGJWnGüSch], *lilijə*, *pîniən* [dafür auch *trešîrn* und *trîtsəln*, im Südosten *drîtsən*].

d) Im Auslaut wird j zu *x*: *nęx* resp. *naix*, in GüSch aber *nę*.

§ 19. **r.** Die Artikulationsstelle verschiebt sich je nach den Nachbarlauten, ist im wesentlichen aber Vorderzunge und harter Gaumen. Wesentliche lokale Unterschiede habe ich nicht feststellen können; merkwürdig ist, wie so ziemlich ein Ort dem andern vorwirft, seine Bewohner schnarrten, was sich freilich nur zum Teil auf die Aussprache des r bezieht.

a) r fällt aus vor einem d, dem ein r folgt: *odər* [Ordre], *vędər* [nur in den Orten in der Nähe der Elbe], *fodərn* — *fedərn* s. § 4; ferner in *vipštat* CaWn sonst überall *vipštart*, und in *katənštat* RuCa PeJZeDH *kartənštat* StGpRWnGüSch, sonst *katənštart*.

b) Umstellung hat stattgefunden in *fratə* s. § 17, *krixə* [*korxə* in RuCaPe; *krixə* ist stark im Verschwinden begriffen], *kurštə* Kruste.

c) r > *l*: *balbîrn*, *rôll* s. § 9_1.

d) r > *d*: *šwedər* RuGp *šwodər* CaPe sonst *šwęder*, *ę[a]dər*, nur Ru und Pe haben *ęrər*.

e) Im Auslaut schwindet es im Südosten in „her“: *komål hę* GüSch, *hę əkåamm* J.

§ 20. **l.** l, m und n kommen als Länge vor; *ll* und *nn* haben die Neigung, wenn sie intervokalisch stehen, in *ld* und *nd* überzugehen; nur im Westen von Wa an ist das nicht der Fall.

a) *ll* entsteht vor der Endung *ər* nach kurzem Vokal, gelegentlich auch nach langem: *mellər*, *kellər*, *tellər*, *šmallər*, *štillər*, *hellər*, *hollər; faillər* M, *fęllər* [Fehler], St;

b) unter Assimilation eines folgenden d: *ellər*, *billər;*

c) wenn d sich der Endung el assimiliert: *rîll*, *bîll;*

d) wenn auslautendes n sich vorhergehendem l assimiliert: *fêll*, *vêll.*

e) l ist durch *n* ersetzt in *zuminîrn* [linkselbisch *ziməlîrn* über etwas nachdenken], *šnetl* CVNZWLWa†M†St† in G *šnetl* und *šlęatl*, sonst mit *l*, *knapm* [mit der Peitsche knallen] GüSch, sonst *klapm* RuCaPe GrüPröMWaLuCVNZWL *knaln* [und *klapm*: *et klapt jə blôs* Ze]GJ WnZeSDHRSt.

f) l ist geschwunden in *vekə* [*vexə* GJSch *veləjə* WnGüSchPröRS], *vist*, *zost.*

g) Statt *kumt* [Plural *kumtə* M, *kimtə* Wa] erscheint eine Form mit l: *kuməlt* Z [auch ohne l] LZeRSLsGJWnGüSch.

§ 21. **m.** a) *mm* entsteht aus der Endung en, die sich vorausgehendem m oder b assimiliert: *lęamm*, *nęamm*, *låamm*, *šwemm*, *dremm* [drüben], *štêmm* [stäuben].

b) Im Auslaut unbetonter Endsilben ist es zu n geworden; *bonn*, nur in *fåam* ist es erhalten [doch *fann* JWn, beide Orte haben aber wie überall *infęamm; fåmt* M].

§ 22. **n.** a) *nn* entsteht aus n und nd vor der Endung er nach kurzem Vokal, gelegentlich auch nach langem Vokal [letzteres jedoch nicht im Westen GpPeCaRu]: *dinnər*, *dunnər*, *šennər*, *klennər*, *hinnər* [Hühner und hinter], *rinnər* [herein]; *ən klainnər* StRDVBWa *ən klainər* M, *daxlênnər* WaMZeDSGJWnSch.

b) *nn* entsteht ferner im Auslaut, indem sich vorhergehende stimmhafte alveolare Laute mit der Endung en assimilieren: *finn*, *låann*, *båann* [baden], *enn* [Enden], *venn*, *benn*, *bênn*, *hinn* [hinten]; solchen Worten hat sich angeschlossen *šlênn* [Schlehen].

c) n wird im Auslaut nach stimmlosen Lippenlauten zu *m*: *lôpm*, *dręapm.*

d) Mit stimmhaften Lippenlauten entsteht *mm* s. § 21.

e) Die alte Endung *ə* ist nur in der kleinen westlichen Gruppe [GpPeCaRu] zu hd. *ən* erweitert, sonst rein erhalten — die meisten dieser Wörter erscheinen als Feminina —: *kôkən* — *kôkə kûəkə*, *[mes] håakə*, *tivə* s. Anhang *tînə*, *rîə*, *špåadə*, *karpə* [u. a. in DRH unbekannt, weil es dort an geeigneten Gewässern fehlt], *šledə* [die Form *šlenn* dringt von Westen her vor]; das Stück Holz, durch welches der Riegel geschoben wird, heisst *ręalknakə* in N, in ZL ist eine *knakə* ein winkelförmiges Stück Holz, das an die Wand genagelt wird, um

etwas daran zu hängen oder ein Brett darüber zu legen, in GJWn GüSch ist *knakə* die Stütze eines Zaunpfahles oder einer Säule, auch ein Stück Holz, das über eine schadhafte Stelle genagelt wird *ene knakə annâln* Sch, in CWaMStB giebt es das Wort angeblich nicht, in WLu heisst das Holz am Riegel *knaxəl*, in B bezeichnet *knaxəl* das genannte Winkelholz, überall, mit Ausnahme von Wn und des Westens, spricht man von einem tüchtigen *knaxəl brôt* [auch *knęvəl* CB], in RuCa gilt in allen Bedeutungen *knaxən*, das in Gp wenigstens vom Brot gesagt wird; *bråadə rogə* [gilt zum Teil noch in Ra], *vaitə*, *jarštə*, *šiŋkə*, *knåakə*, *takə*, *tapə*, *morjə* [Ackermass Tryppehne], *midəvoxe;* bezügl. *šrâ*, *mâ*, *krâ* vgl. § 30; *hanšə*. Auch im Westen heisst es *lapə*, *hapə*. *štripə*, *bedešpunijə*, *dropə* [neben *dropm*], sowie *kimə* [Keim], sämtlich feminina. Umgekehrt haben überall *ən: vokən*, *bogən*, *hopm*. *klumpm* hat auch hd. Bedeutung, *klump* ist „Kloss“ im Essen. *plakən* [eine grössere Fläche Heu] geht über den grössten Teil des Gebietes [doch St *en plakə*], nur im Südosten [JWnGüSch] heisst es *plak*, das ausserdem noch ein Stück Acker oder Wiese bedeutet [in Gü giebt es auch einen *plak* an der Backe]. Die linkselbische Form *hûpm* findet sich nirgends, es heisst nur *hûp*]Pl. *hîpə*]. Leib und Magen der Kuh zeigen mehrere ähnliche durcheinandergehende Bezeichnungen: in Ra sind es *panš* und *vansən*, *panš* heisst der Leib der Kuh im Südosten und in LHRSV[?]N[?]Grü, *pans* WaM BCWLuDZePeGp, der Magen *vansən* GJWnGüSchPröRSLuWLVCNZ CaGrü, *pansən* WaMStZeDRuCaPeGp, doch hat letzteres in RuCaPeSt auch die Bedeutung Leib: *de kûə het jôn jefęrlixən pansən* St [Bezeichnungen für einen Lügner: *lê[j]ənpansən* WaMNZLSRuCaPeGp, *lējənpans* PeGrü, *lêənpanš* JWnV, *lê[j]ənpindl*, *lê[j]ənzak*, *lêənbîll* Sch].

§ 23. **ng > ŋ** In *kênix*, *hęriŋk* sind die hd. Formen durchgedrungen, *penijə* s. § 18.

§ 24. **p.** *krampə* RuCaPe, sonst heisst es *kramə*. *henəp* wurde mir als alt resp. † bezeichnet in ZG, sonst heisst es *hanef* und *hamf* [RuPeVLuB], p ist dagegen noch überall bewahrt in *hemperliŋk*. *vorfel* resp. *vorpl* s. § 35. Zu *flastər*, *plastər*, *plåstər* s. § 32. *pot* ist noch teilweise im Gebrauch, MWaStZDZe, bekannt ist es noch in HRSL LuVBCa, scherzweise gebraucht in Pe, im Südosten war es selbst den ältesten Leuten völlig unbekannt. Am *dåarvəx* hiess resp. heisst der hölzerne Ständer, an dem der Thorflügel hängt, *dåarzîl* JWnGüSchDWa *dôrstil* Ca *dåarpostn* St; ist er von Stein, so heisst er *failər* [nur in Wa wurde mir als alter Ausdruck *dårpîlər* genannt]; *pîlər* kommt nur in der Verbindung *dûmmpîlər* vor: NCWBWaMCaPe†, dafür *dûmmtorm* LLuStLsJWnGü oder *dûmmšlax* SRDH. Hd. *f* ist eingebürgert in *flęjən*, *zaft*, — *šaft*, *šafən*, *rôfə* — *raufə* ZCLuBWaMRu CaPeGp.

§ 25. **b.** a) Intervokalisch wird auch die Geminata zu *v: hevə*, *krivə*, *rivə*.

b) Der Ton hält b in *balbîrn* und *arbait*.

c) Ueber *mm* aus b + en s. § 21.

d) In einer Reihe von Wörtern schwindet es intervokalisch ganz [aber nicht im Westen]: *knęaln* RSSchGuJWn sonst *knevəln*, *hęən* und *ik hęə* GüSch [haben]; *ânə* s. § 6; *bânə* [oben] JWnGüSchZe [*dô bânə* da oben, *bânən štal* über dem Stall Ze, *fon bânə raf əkåamm* Südosten] G†St†Wa†, CaPe kennen das entsprechende *bômm* häufig in der Verbindung *fon bômm dål*, an allen anderen Orten ist hd. *ômm* völlig herrschend [eine entsprechende Bildung ist *bevərdęrə* Wa†]; *kaxəlân* B†Pr†GüSch [*kaxəllôm* WaM und auch wohl sonst noch, jetzt meist *kaxəlômm*], *šwînəkân* GWnGüSch sonst *šwînəkômm* [*šwînəštal* ZeDHRS, Koben sind dort unbekannt]. Zu *hâk* resp. *håk* vergl. § 29.

e) *štęldîp* vgl. § 14; *lîp* vgl. § 14.

f) Mitteldeutsches anlautendes *p* zeigen *pindl*, *rustputə*, *pukəl*, *parxən*, *pasîrn* [bossieren], *pakåžə* RaMC, *pręatsəl; pikən* [von den erbrüteten Eiern] V[?]N[?]HRLsGJWnGüSch sonst *bikən*.

§ 26. **t.** a) Unorganisches *t* findet sich in *nait*, *most* [Moos, im Südosten nur *môs*, Prö *mox*], *marxt* [Nusskern], *fåmt* M [sonst *få[a]m*], *štaft* [z. B. vom Dreschflegel, Pl. *štaftə*] ZeDJWnGüSch.

b) Bei diesem Laute sind die hd. Eindringlinge am zahlreichsten, denen der Südosten besonders und noch weit mehr der Westen Einlass gewährt. Ueberall heisst es *tswiyən, tswęrn*, *tswitšərn*, *tswek*, *tswišən*, *tswai* [entzwei, *tswê* Wn], *tsimlix* [mit *î* BDPe], *tsax*, *tsop*, *tsupm*, *tsopm* [kurzer Ruck am Zügel, davon *tsoplîne*], *tsexə*, *tselt*, *tsarn*, *tsipəl*, *tsin*, *tsitərn*, *tsukən*, *tsux*, *tsapəln*, *tsårt[ə]*, *fetsən*, *hetsən*, *špritsən*, *štitsən*, *hitsə*, *haitsən* — *hętsən*, *ritsə*, *ritsən*, *ensəln*, *šwitsən*, [aber *swêt*], *nutsən*, *kitsəln*, *nets*, *hartsə*, *blôs* [„nur"], *jrûs*, *jrîsən*, *has* [*hę hetn has up mik*, davon abgeleitet *hesix*], *besər*, *jus*, *šoskelə* [der Frauenschoss heisst *šlipə*, vgl. Kluge zu „Schoss"], zu *hårts* s. Anhang *katsənklęvər*, *mils*, *taiken* zeigt überall t, ebenso *tit*, *têə*, *tęanə* [Zahn], *tejəl* und *têjəl* s. § 18. *tsimərman* RuCaPe(Gp), sonst noch *timərman*. *tsapm* RuCaPeGp, *ts* meist auch in WaMB, in der scherzhaften Redensart *ênn en tapm uptrekən* bleibt umgekehrt t selbst in Pe [jem. beim Haarschopf fassen und zausen, oder wenn einer heiser ist, soll er sich die Heiserkeit wie einen Zapfen ausziehen lassen], auch in *aftapm* erscheint *ts* nur in CaRu ausschliesslich und in Pe überwiegend. *tsaix* im verächtlichen Sinne, sonst *tix*. *tsuxt* als Ausdruck des Unwillens überall: *zonə tsuxt*, im Sinne von Viehzucht herrscht noch vielfach *t*, z. B. *šwînətuxt* ZeDHSPröLsGJWnGüSch. Neben *tərîə* wird gelegentlich den Pferden auch *tsurik* zugerufen. In „bezahlen" ist *ts* ziemlich weit durchgedrungen, *t* ist alt in MZeHRS, es überwiegt noch in PröLsGJWnGüSch. *fortsęrn* RuCaPe(Gp) sonst *fortęrn*, *ûttsęrn* findet sich nur in Ru. Ueberall mit t: *vaitə* [häufig natürlich auch schon hd. Form], *nęatə vit*. *katsə* wird ausschliesslich gebraucht in RuLsJWnSchVCWB, *katə* besteht noch daneben in GCaPeWaMNZLuDS, es herrscht noch ziemlich in ZeH. Ueberall heisst es *jritsə, jrite* kommt nur noch in der verschwindenden Zusammensetzung vor *taps inə jritə* RDLuWCMCaPe *plums inə jritə* ZeWB [*taps* kommt auch allein vor RDZeZCBGüRuCa *talps* SRJWnGüSch *tulps* G, andere

Ausdrücke sind *tolpatš*, *toltər*]. *hols* herrscht in CaPe, wird ausschliesslich gebraucht in Ru, sonst heisst es überwiegend oder ausschliesslich noch *holt* [auch in Gp], *heltn* ist überall noch im Gebrauch in der Zusammensetzung *heltn tifəln*. *pletbolsən* RuWaStZLDRSJWn GüSch *pletboltn* PeCaMBCVNWLuLsG. Ueber *voltə*, *volsə*, *valse* s. § 36. *lådəšpitsə* Ru, *lådəšpis* GpGrüRa, sonst *lådəplok*. *štortsən* Ru, sonst *štortn* [wenigstens beim Pflügen]. „Wetzen" ist im Sinne „die Sense schärfen" nur im Osten gebräuchlich LsGJWnGüSchPrö[alt]ZeDHR [S angeblich nicht], dafür anderwärts *štrīkən*, das Instrument zum Streichen ist dort, namentlich im Norden, meist eine *štręakə* St, kein Wetzstein; dagegen wird „wetzen" überall von dem Aneinanderschlagen der Hosen gesagt [in St dafür *piŋken*]; die Form ist nur im Südosten noch *vetn*, sonst *vetsən*; *vettilə* von M bis Sch, in St nicht, im Westen *vetstilə*. Zu *šmelsən* s. § 44. *veltərn* RuCaPe(Gp), sonst *velsən*. *ûtvaisən* — *ûtvitn* G†JWnGüSch *ûtvitxən* W alt R†. *josə* — *jotə* † CaVL [meist dafür *renə*). *bîsən* selten für *bîetn bêtn* CaPeZC. Das Substantiv zu *nat* heisst vielfach schon *nesə*, so CaPeCVNZWRSch sonst überwiegend noch mit *t*. *fråas* und *fresən* haben verächtlichen Sinn, sonst heisst es *fręatn* als Substantiv und Verb. Das Gebäude heisst überall *šlos*, an der Thür noch *šlot*, doch dringt *šlos* auch hier ein und wird schon ausschliesslich gebraucht in CaRu, völlig hd. ist auch *šlosər* RuCa, sonst *šlesər*. *fas* [Fass] ist in Ru völlig durchgedrungen, in Ca *fat* noch bei einigen Alten, sonst überwiegt noch *fat*. *fûs* als Mass überall, sonst mit *t*. *bais*, *fas* sind Hetzrufe an die Hunde, die Verben haben *t*. *jrôs* erscheint stets in den Zusammensetzungen mit „Vater" und „Mutter", nur in Wa zeigt es hier noch manchmal ein *t*, M†. Zu *kręaft* vgl. § 17[f.] Zu *åaft* s. § 32[a.] *barft* überall ausser RuGp, *barftix* SchCaPe, *barvəst* RuCaPeGp. *mônt* überall, den Himmelskörper bezeichnend, daneben erscheint die alte Form *måanə* noch ziemlich häufig: *vî hemm hitə fulə måanə* ZLLu R†S†LsGJGüWnSch, *naiə måanə* LuZe *måanšin* ZLLuWZeDHRS *måandax* SchPröStWaM, sonst *môndax* und *mônšin*.

distl bewahrt überall sein t. Ist *krîdə* als hd. Eindringling zu betrachten? *krîtə* heisst es in CaPeGpWaMBD, früher auch in Z.

§ 27. **d.** a) Bildungen mit dem Suffix *də* resp. *tə*: *leydə*, *brêdə*, *lêxtə*, *dikte*, *dieptə*; „Höhe" und „Nähe" zeigen dies Suffix nur in RuCaPeGp: *hêxte* RuCa *hextə* CaPeGp, *nęxtə*, in den übrigen Orten heisst *hêə* und *nęə*. *vaxtə* [„grosse Welle"] nur dort, wo solche entstehen können, also in der Nähe der Elbe: Wa selten JWnRuCaPe. „nackend" zeigt ein mit *t* beginnendes Suffix gleichfalls nur im Westen: *nåktix*, sonst *nokš* [auch in Gp!].

b) Intervokalisches d ist überall stark reduziert, nur nach Norden zu scheint die Artikulation etwas lebhafter zu sein.

c) Es wird daher leicht durch andere Laute ersetzt: *råalə* [Kornrade, Ru *råll*]; *šiln* schütteln und schütten, *plûmm šiln* und *də pęrə vat insiln* oder *upšiln*, nur im Südosten Prö(GLs)JWnGüSch heisst es in der 2. Bedeutung *šinn [ik šidə]*; das Wort Schüttegabel

zeigt bald *d*, båld *l*, bald in Anlehnung an „Scheune" *n*: *šidəjavəl* WaGJWnGüSch *šidəjåvəl* CaPe *šiljavel* RuMBCWStZLZeS *šinjavel* VNLs *šinəjavəl* R *šinjåavəl* D *šējavəl* H; *harə* [hatte]; *parə* vgl. Anhang *padə; pęadəvinə, pęərəvinə, pęvinə, pęjəvine* vgl. § 17g; *brējət* [brütet] Pe vgl. § 10₁.

d] Schwund des intervokal. d ist mehrfach zu konstatieren: *pęən* BWa statt *pęann; ûtrôən* [ausroden] WaM; *laiən* GpMWaBCNZ VWLuStZeD *lainn* LZeHRSPröRuCaPe im Südosten *lēnn* GJWnGüSch [auch in R]; *bēən, hēən, vēen, brēən* s. § 10₁; *zęal* s. § 32c.

e) Auch in den inlautenden Verbindungen md, nd, rd, ld schwindet d, ausser vor l: *fremə, enə, ęrə, ole; mandl, handl.*

f) Hd. *t* tritt mehrfach ein: *bitə* ZeDJWnRuPe, sonst *bidə; fâtər* ZeDRSPröLsGJWnGüSch [überall in der Zusammensetzung „Grossvater"], sonst mit *d; fudər* und *fuhr* s. § 9₁; *krīdə* und *krīte* s. § 26; *tętix, šatən, fartix, årtix, hītə, betəln, jəbortix, um jotəs viln, trûər, jartə* [Gerte, *jartšə jortə* Ca *jurtə* RuPe], *tswarx, tswiŋən.* Hd. Form dringt fast überall ein für das alte *ęadə* Egge, sie herrscht schon ausschliesslich in RuCaPeGpVN; das Verb heisst überall *ejən*, doch giebt es daneben teilweise noch einen älteren Ausdruck *bôtn* [vor dem zweiten Pflügen den Acker etwas mittels der Egge glätten] CaM†ZLW, anderwärts völlig vergessen.

Auch *kwęr* und *kwazəln* sind wohl als hd. Eindringlinge zu betrachten.

Im Auslaut berechtigtes *t* tritt in den Inlaut in *hartər, buntə* RuCaPe [*binə* GpMWaStVDZeHS, sonst *bunt* Sg. und Pl.], *tītn.*

Dem ganzen Gebiet eigentümlich ist *nå[a]tl.*

g) Als mitteldeutsche Eindringlinge sind wohl anzusehen; *taxə* [daneben überall *tēlə* und das verschwindende *tifə* St†Wn†Gü†Ru[selten] CaPeWaMZeHS[selten]Sch, *tuxt* [nur an der Elbe gebräuchlich], *hartə* [Hirte].

h) Unorganisches d weisen auf *tswaidix* [meist attributiv gebraucht], *tswaidərix* ZeS, *tswēdərlai* GüRa, *diərdər.*

§ 28. s. a) Im Anlaut vor Vokalen > *z*, vor l, m, n, p, t > *š*.

b) Im Auslaut zwischen stimmhaften Lauten > *z*, ausgenommen nach r, wo es *š* resp. *ž* ergiebt, und wenn es auf Geminata zurückgeht, die zu *s* wird: *doršt, bårš, ēršt, har ə* [*huržə* Ru, *haršə* ZeSt], *faržə, husən* [*hisən* MB, *hitzən* WaPe, *hesən* St]; *besən* GpWaMBCZSt LuZe, sonst ist unter hd. Einfluss *z* durchgedrungen: *bezən* [Besen].

c) *hakəklots* RuCaPeGpMWaBCZNStLuVW, *hakəklotš* ZeDHRSPrö LsGJWnGüSch.

§ 29. k. Hier handelt es sich nur um hd. Eindringlinge. Ueber das ganze Gebiet verbreitet sind: *štaxəl* [aber *štęakən*], *blex, raxə, raxən, voxə, koxən, kixə, brux, jərux, hext, kraxən, pex, šwax, zixər, zix.*

Neben *špręakən* und *šprękš* giebt es überall *šprexən* [„hochdeutsch reden"] und *jəšpręxix* [im hd. Sinne]; in der Endung *lix* ist der hd. Laut völlig eingebürgert: *fraintlix, vēklix, frailix, mēxlix, våršainlix,*

furxtərlix, *jəfęrlix*, *aijəntlix*, *rêtlix*, *jrênlix*, ebenso in der Endung *xən: marixən*, *lisxən*, *bartxən*, *betxən*, doch heisst es überall *anəkən*, *kinəkən*, *męakən*, „Veilchen" s. Anhang *failxən*, *hornəkə* s. Anhang, *dåzəkə* s. Anhang, *nęjələkə* vgl. § 18b, *riŋələkən* [eine gelbe Blume] kennt man nur in JWnRuCaPe; *draxə* bezeichnet überall das Spielzeug der Knaben und ersetzt allmählich auch *dråak; štęak* das Stichfleisch wird durch *štix* verdrängt, letzteres herrscht in RuWaZeHRJWnGüSch; auch *flak* ist im Verschwinden begriffen, es wird noch gebraucht in MBWL StRSLsGJWnGüSchZ†Lu†Wa†, sonst nur *flax; hårix* RuCaPe, in Ca hiess es früher *håk*, in Pe zum Teil noch jetzt, sonst nur *håk* und *hâk;* „fluchen" erscheint schon oft mit *x*, ausschliesslich so in BCLuZe; *lêrəkə* s. § 7; *fax* RuPe, sonst nur gelegentlich neben *fak; dax* ist erst in Ru ausschliesslich im Gebrauch. Ueberall heisst es *aikûts* [Eichhorn] und umgekehrt *šwal[ə]və*.

§ 30. **g.** a) Im Anlaut, sowie im Inlaut nach palatalen Vokalen und Liquiden wird es zu *j*, das intervokalisch denselben Regeln unterliegt wie ursprüngliches j.

b) Nach gutturalen Vokalen entsteht in RuCaPeGp ein stark reduzierter Verschlusslaut, der der Einfachheit halber aber mit *g* bezeichnet wird, in allen andern Orten verschwindet g auch hier völlig, nur *dôgen* zeigt überall *g: vågen* — *vân* [*vâgen* dringt von Westen her vor], *dåge* — *dâ*, *frågən* — *frân*, *mågət* — *mât*, *vî zågən* — *zân*, *våge* — *vâ*, *šwågər* — *šwâr* [häufig schon *šwâgər*], *någel* — *nâl*, *šlågə* — *šlâ*, *flågə* — *flâ* [in der Verbindung *šęnəfl.* eine Stelle des Ackers, wo der Boden durchscheint, d. h. nichts wächst; in der Bedeutung „Regenschauer" ist es nur im Westen bekannt RuCaPe Gp Wa†RaGrü], *hågəl* — *hâl*, *krågən* — *krâ* [daneben häufig *krân* WaLsGJWnGüSch und *krâgən* ZeHRSVNC], *lågə* — *lâ* [z. B. beim Dreschen], *mågən* — *mâ* [*dê mâ* St, *mâgən* CHRSWnJ], *zågə* — *zâ*, *mågər* — *mâr*, *vågən* — *vân* [*hę vât zix nix* = er getraut sich nicht, sehr häufig, mit Ausnahme des Westens] *klågən* — *klân*, *drågən* — *drân; ôgə* — *ôə* [*ô* JWn], *šlôgən* — *šlôn*, *əlôgən* — *əlân*, *fogəl* — *fâl* [Plurale *fejəl* — *fâlə* und *fęlə*, *â* in ZeRSWnGüSch und sonst wohl noch im Osten; *fogəl* dringt vor, so kennen schon MWaB nur diese Form noch, jetzt allerdings kommt direkt hd. *fôgəl* zur Aufnahme, so in VC]; *mådəborx* ist ein Mischprodukt, der Vokal des Westens ist erhalten, aber nach östl. Weise g geschwunden, doch klingt der Vokal im Osten heller, ganz im Osten heisst es *maxtəborx;* der Plural von Magd heisst überall *mę[a]də*. nur in Ru hd. *męxtə*.

c) In einem Worte findet Uebergang zu *v* statt: *rovə* ZeDHRS LsGJWnGüSch.

d) gg nach gutturalem Vokal wird zu x: *taxə*, *knaxən* resp. *knaxəl* s. § 22, *baxər* CaJ.

e) g im Auslaut > *x*.

f) Auslautendes *ŋk* tritt in 2 Wörtern in den Inlaut: *laŋkər* und *juŋkər*, welche in engerer Bedeutung neben *laŋər* und *juŋər* stehen; doch ist *juŋkər* wenig gebräuchlich, in WaStGJGüSchPrö

wollte man nichts davon wissen; *laŋkər* wird substantivisch und fast nur in Beziehung auf Personen gebraucht; *juŋker* ist ebenfalls substantivisch, bezieht sich aber meist nur auf Pferde [*det is nox ən juŋken* Z].

g) Aus gn ist *ŋ* entstanden in *rẹŋən* [Substantiv und Verb].

h) Als mitteldeutsche Eindringlinge sind wohl anzusehen *kafən*, *jenzəkarvə*, *šåapkarvə* GüSch, *ênn bîn krips krîən*.

§ 31. **h.** a) Die von Bremer Zur Geographie der deutschen Mundarten S. 39 ff. gegebene Liste der Wörter mit hs ist überall soweit als möglich durchgeprüft worden: *zeksə; daks; fuks* [das Waldtier], *fos* alt für Pferde StVSchWa†M†Pe† [vielleicht sonst noch hier und da im Gebrauch, ich wurde erst nachträglich darauf aufmerksam]; *luks; laks; vaks* = Wachs; *vas* = Wuchs, z. B. *dər bôm het en šênən vas*, nur RuCaPe(Gp) zeigen hier *vuks*, vgl. § 47; *biksə* zum Schiessen, aber *enə bisə šmẹr*, *enə knalbisə*, doch wird auch in diesem Sinne oft schon *biksə* gesagt, so in RC, RuCaPe kennen nur *biksə*, Gp hat auch *bisə; veksəl; vasən* s. § 47; *asə*, *aksə* nur in RuCa und jetzt auch in Pe; *aksəl* ist ungebräuchlich; *flas* noch überall, in Ca†Pe†, Ru kennt nur *flaks*; „Deichsel“ fehlt; *dreksəln; vesəln* vereinzelt meist nur vom Getreide gesagt ZWLu, sonst *veksəln*, dazu das Substantiv *vesəlvânə* ZeVWa[alt]MSt; *osə*, nur CaRu haben *okse; fleksə* als Hundefutter dienendes und vom Scharfrichter zubereitetes Fleisch, das zusammengedreht wird, daher C *flextn*, es ist nicht bekannt in GJWn GüSchRuPMSt; *hesə*; „Leuchse“ fehlt.

b) Wechsel zwischen *f* und *x* zeigen *zuftn* CaPeMWaBNZVStD [*zufsən* Ru], *zuxtn* WaZLLuZeHRSLsGJWnGüSchPröRaGrü; *helftər* und *helixtər* s. § 36. Hierher gehört auch *extərjåartns* Ze [Gärten, die hinter dem Dorfe liegen].

c) Unorganisches *h: haxəl* RuCaPe sonst *axəl; halûnə* alt in RuCaGpBZ, sonst *alûnə*, meist ganz hd. *alaun* oder *alûn*.

Vokaldehnungen in offener Silbe.

§ 32. a) In offener Silbe sind alle kurzen Vokale gedehnt worden, ausser wenn eine Endung mit l, r, m, n folgte: *zåanə* MWa StZeDHRS [in Ra mit Umlaut *zẹnə*], *nẹ[a]tə* [Nuss, Sg. und Pl.], *dẹ[a]rə*, *bẹ[a]rə*, *vẹ[a]də*, *bẹakə* [ZeDRSH], *zẹ[a]və*, *mẹ[a]r*, *tẹ[a]nə* [Sg. und Pl.], *mẹ[a]l*, *ẹ[a]l*, *spẹ[a]ll*, *štẹ[a]l*, *vẹ[j]ə* [Sg. *vex*], *jẹamm*, *drẹann* [bez. eine Erschütterung, z. B. *ət drẹantə mik orntlix inn kop*], *šẹanəbên*, *lẹakən* [leck sein, meist statt dessen *lôpm*, mehrfach heisst es *lêkən* ZLuSRLsJWnGüSchPrö], *štẹavə* [Sg. *štaf;* in RSSt *štafə*, in den Nachbarorten *štaft*, *štaftə* s. § 26a].

Bei der Dehnung des o scheidet sich der Westen [RuCaPeGp] von der Hauptmasse ab, er entwickelt *ô*, diese *åa*, doch dringt hd. *ô* fast in alle diese Wörter schon ein, am festesten ist *åa* noch im Osten: *bôlə* — *båalə* [WaC, jetzt auch M zeigen nur *ô*]; *åaft* ist nur noch gebräuchlich in JWnGüSch, alt in G, sonst überall *ôvəst; dôrvẹx* — *dåarvex; fôr* RuCaPeGp — *fåar* GüSchPrö mit Umlaut *fẹar*

MLuSt [diese Form ist die betonte z. B. *zę hęan vat fåar* Gü, *fåarəlęast* Sch *lê mî ništ fęar* Lu; dagegen überall *fort hûs* „vor dem Hause“]; *zônə* [auch in BWa] — *zåanə* [Sohn] V†R†; *hôzə* — *håazə* [mit Ausnahme des Südostens überwiegt überall ô, å*a* gilt als lächerlich wegen der Verwechselung mit „Hase“]; *vônn* — *våann; ûtrônn* — *ûtråann* [*ô* BCVZW, *ûtrôən* MWa], *zôle* — *zåalə*, *jəvône* s. § 16. In einigen Wörtern ist å auch nach Westen gedrungen: *knåkən*, *håln*, *ûlpåln* [Ru zeigt *ô*]. Ueberall heisst es umgekehrt *jôpə*.

b) Dehnung hat nicht stattgefunden: *hevə*, aber *hêvə* JWnGüSch; *trejə* RuPeGp sonst mit ę [aber *evərtęjə* RuCaPeGp]; das Particip-Perfekt der Verben der I. Klasse im Westen, s. § 42; *kolə* [*kåalə* GGüSchJ†]; *štovə* WnGüSch, sonst hd. *štûvə; joxən* RuCaPe [z. T. auch in Wn und J], die andern haben [hd?] *jågən* Gp und *jân*. *lilijə* [vielfach hd. *lilə* so PeZStZeD]; *melə*, *jenə*, *fell* [Fohlen], *predijən*, *dropə*, *filə*, *kedə*, *elə*, *honiχ*, *lediχ;* überall heisst es auch *veniχ*.

c) Die Regel, dass vor l, r, m, n keine Dehnung eintreten soll, erleidet mancherlei Ausnahmen. So heisst es *kôvər* — *kåavər* [daneben *tåavəl* — *tôvəl;* in Gp nur *tôvəl*, in CaPe beides, WaM *tåvəl*, B *tôvəl* †, auch *kôvər* ist dort jetzt selten, in Lu gilt *tåavəl* als der ältere Ausdruck, in Z und L *tåavəl* und *kôvər* [L auch *kåavər*], N *tôvel* und *kôver*, W *tôvəl* selten neben *kôvər*, St zeigt Umlaut *tęavəl;* sonst *kåaver*]; *vå[a]tər* [auch in Wn, für welches Bremer in dem oben § 31 genannten Buche â angiebt]; *ręadər* [Räder]; *jlęazər*, *jręavər*, *pęapər*, *ęazəl* [jetzt grösstenteils hd. *êzəl*, so in BCNVPeWn], *nęavəl*, *zęjəl*.

fåadər resp. *fåatər* = hd. Vater, aber *fadər* = Gevatter und als Anrede an Nichtverwandte; *zåll* in den Ausdrücken „Sattelpferd“ und „unterm Sattel gehen“ N†Wa†M†Ca alt Pe alt Gp, ist jetzt allgemein durch hd. *zatl* ersetzt, dagegen heisst es überall *zę[a]ll* oder *zęal* [Sommergeschirr der Pferde]; *[inn] dûzəl [šlåan]* zeigt gelegentlich Kürze, so in VR, kurz ist es überall in *duzəltîr; flastər* auf der Strasse RuCaPeGpWaBCNVZWLStLuDS [im Nordosten meist *dam* dafür], *plå[a]stər* = Heilpflaster RuCaPeGpWaBCNVZWLStLu, *plastər* für letzteres DS, für beides RZeHLsGJWnGüSch; *stivəl* GJWnGüSch [*števəl* Ra], sonst ganz hd. *štîvəl*, *jevəl* CaGpWaML alt Z alt Prö, *jęavəl* GJWnGüSch, sonst *jîvəl; levər* CaPeWaMBVWSPrö, sonst *lęavər* [das auch in S vorkommt]; *evəl* — *îvəl* RuPeStZe; *lepl* — *lęapl* JWn†GüSch; *keməl* — *kęaməl* GJWnGüSch; *vizəl* s. Anhang; *[mûzə]ketl* RuCaPe (Gp)MW — *kęatl* StZeDHRSLsGJWnGüSch, *frostərketl* s. Anhang, überall *ketl* = Kessel; *šletl*, *šnetl* — *šlęatl* S [auch *šletl*] G [auch *šnetl*] JWnGüSch; *blędər* RuCaPeGpJWnGüSch, sonst *bletər; vę[a]dər* — *vedər* GGüSch, *vetər* JWnPröHRDZe; *hęməln* — *haməln* s. § 1; *hovəl* ist meist nur der Kohlhobel, in JWnGü nennt man auch den des Tischlers so, der sonst *hûvəl* heisst, gelegenllich letzteres auch für den Kohlhobel, so St; *havər*, *håvər* ist völlig durchgedrungen nur in RuCaPe; *javəl* — *jåvəl* RuCaPeRLuSt, *jâvəl* ZeDRS, vgl. § 27; die alten Formen *håmər* und *kåmər* finden sich nur noch in Pe, sonst *hamər* und *kamər*.

Kürze zeigen überall *hazəl* — *hezəl*, *flidər*, *ledər*, *fledər[mûs*, *-viš]*, *evər*, *šetl*, *ekər*, *vedər* [wieder], *fedər*, *netl*, *nedər*, *bonn*, *modər*, *štokəln*, *botər*, *knevəl*, *fidər*, *himəl*, *edəlman*, *šever* Sch.

d) Bei den Substantiven entsteht durch das Dehnungsgesetz mehrfach ein Unterschied zwischen Singular und Plural, z. B. *rat* — *rędər;* bei den Adjektiven findet Angleichung der Formen an einander statt, so dass alle entweder Kürze oder Länge zeigen: *låam; tam* [in RuCa *tåm*, das auch in die andern Orte in Beziehung auf Tiere eindringt, während sich in der Redensart *ik hemm tam əmokt* Kürze erhält]; *kåal* [= ohne Haare; in der Bedeutung klein ist es vom linken Elbufer erst seit wenigen Jahren in Ru eingedrungen und zeigt sich auch schon in Pe, in Ca angeblich aber noch nicht, gang und gäbe ist es in Grü]; *jęal; šmal; jram; jlat; zat; nat; klam* [aber *fərklåamm*, in Ru mit ô], *hol un bol*, *jrof.*

Vokaldehnung vor r+Alveolar.

§ 33. *jåartn*, *kåartə*, *åart*, *åarn*, *åarš*, *måarte*, *båarə*, *båart*, *šwåarə*, *jåarn*, *våarn; jęarn*, *štęarn*, [Stirn und Stern, in letzterer Bedeutung schon vielfach *štarn*, in ersterer *šturn* so DStRuPe] *vęart*, *ęarə*, *tswęarn*, *ęarnn*, *ęarnst* [der Name zeigt gewöhnlich a, doch findet sich *ęrnst* in CaPeM†], *kęarl*, *pęart*, *hęart*, *fęarzə; jûdə vêrə jęamm; dôrn* RuCaPeGpPröGJWnGüSchRS *dåarn* MWaCZWLuZeDH, *ôrt* [Schusterahle, alter Ausdruck] CaMWaDHGJWn sonst *ort*, *ôrt* [= Platz] nur GWnGü sonst *ort*, *bôrt* [fem. Seitenwand des Kahnes] nur an der Elbe, *hofpôrtə* [in Ca nicht, Pe†, in Ru *pôrtndęre*], *antvôrn*, *kôrn* alt Gü sonst *korn* [Plural *kêrn* GüSch], *nôrn* nur in Wn sonst *norn*, *fôrts*, *vôrt* selten neben *vort* in MCZLZeDHRS. *vęrn* und *varn* vgl. § 44. Dehnung hat nicht stattgefunden in *štart* [Ru *štort*], *hartsə*, *harts* s. Anhang *katsənklęavər*, *hartə*, *hart*, *fartiχ*, *jarštə*, *karn*, *šwart*, *karl*, *horn*, *forn*, *vortl*, *hortə*, *voršt*, *doršt*, *borštə*, *mort*, *born*, *šortə.*

Vokalverkürzung.

§ 34. a) Das im vorigen Aufsatz über Vokalverkürzung vor Vokal oder mehrfacher Konsonanz Gesagte gilt auch hier.

b) Zu den daselbst genannten Beispielen für Vokalkürzung unter Einfluss eines r der Endung, die auch hier sich finden [*štukərn*, *šnupərn*, *jretər*, *klennər*, *šennər*, zu *šwåar* — *šwedər* vgl. § 19d, *devərt* ZeHJCa *dovərt* RuPeGpPröLs sonst *devərik*, letzteres auch in Prö] seien hier noch hinzugefügt *ledər* vgl. § 7_2 und *fudər* vgl. § 9_1.

Vokalveränderungen vor r und l Verbindungen.

§ 35. Vor r + Konsonant vgl. § 33: *harvəst*, *farkən*, *šparliŋk*, *jarštə*, *karf*, *arpl*, *barx*, *darp* [auch *darvə* ZeHMPeCaRu], *štarmm*, *harvə*, *arftn*, *armm*, *farš*, *varvəl* [am Fenster RuCaPeBCNZVWLLuDHRS, dafür jetzt meist *knevəl* CaPeMWaStRSWn *knęal* JGüSch *knevəl* und *knęal* G, sonst wird *knevəl* meist von dem Quereisen an einer Kette

gesagt, auch hier für *knęal* JGü], *kwarl*, *barkə*, *šarliŋk* [Ca *širliŋk* RuPe *šîrliŋk*].

forštə, *korxə*, *šortə*, *dorə*, *borx* [CW *burx*, weil keine Burg in ihrer Nähe gewesen und das Wort für sie hd. ist], *kort*, *vortl*, *hortə*, *voršt*, *doršt*, *borštə*, *born*, *dorx*, *vorm*, *torm*, *forkə*, *štort[sə]n*, *vorjən*, *jorjəl*, *horkən*, *borkə*, *lorkə*; *varpm* MWaBCNVZWLStLuSLsGJWnGüSch *vorpm* RuCa(PeGp)ZeDRH *vorpšipə* RuMStJWn *vurpšipə* S, *jort* CNZWVLG JWnGüSch *jurt* RuCaPe(Gp)StHRS, *tornn* CVW sonst *turnn*, *vorfəl* Ze sonst *vorpl* nur G *vurpl*, *ornibus* RuCaMWaBWStDHS *onibus* Pe *omnibus* LuWn *unibus* CR *umnibus* VNZL; *šurm*, *an* — *up* — *umšurn* [*um*— nicht in MWaStRuCaPe(Gp), *umə*— JWnGüSch], *kuršə*, *vurkən*, *vurkliχ*, *urn*, *botəršturl* [—*štaf* B], *hurš*, *nurjens* W, *jəvurtsə*, *jurkə*, *buršə*, *murkəln*, *murksən*, *furt*.

In diesem Falle zeigt *o* keinen Umlaut: *vormər*, *hornər*, *dorpər*, *vorštə*, *forštər*, *kortər*, *korvə*.

§ 36. a vor l + Konsonant: *holn*, *kolt*, *zolt*, *folə*, *olt*; *voltə* RuCaPe(Gp)M†Wa†BNZL†D *volsə* C fast †VZ†W sonst *valsə*; umgelautet *helftər* GpMWaBCNZVWLLuStPröG *halftər* RuCaPe meist auch Ze *heliχtər* PröGJWnGüSch; *balə*, *jəvalt*, *ještalt*, *mals*, *šmals*.

Entlabialisierung.

§ 37. Auch hier hat überall Entlabialisierung stattgefunden vgl. §§ 4, 5, 10, 11.

Uebergänge zwischen i und e, o und u.

§ 38. *štimə*, *uphitsən*, *jistərn*; zu *šwiln* — *šweln*, *jiln*, *kwiln*, *šiln*, *briŋən*, *hilpm* s. § 44; *himə* RuCaPeGpM *hemə* WaBCNVWZL LuStD *hemdə* HRSGJWnGüSch; *mit* RuCaPeGp sonst *met*; *vekə* [welche], *mes*, *hen*, *šwemm*, *šelp*, *šmet*, *em* [ihm], *špel*, *let* [Augenlid], *špreŋkəl* RuCaPeVNZePröLsGJWnGüSch sonst *šprenksəl*, *bet* [Gebiss] CaPeM WaBCNVWZLuStLPrö *inbət* GüSch *inbis* GJWn *jəbis* RuZeDHRSLsG.

In offener Silbe ist schon mnd. i zu e geworden: *nedər*, *vedər*, *renə*, *šledə*, *rejəl*, *vetn*, *kamelə*, *bęarə*, *zęall*, *zęaf*, *bęamm*, *lęamm*, *nęamm*, *šęanəbên*, *dęalə*, *vęadə*, *vizəl vęazəl* s. Anhang, *ęar* [ihr, sie Akk.] u. s. w.

§ 39. *dul*, *vulkə*, *dunə*, *furt*, *hukə*, *rust* [Rost, *rûst* ZJSch *rûstrix* ZGJWnGüSch *rustrix* RuCaMWa], *kumêdiə*, *puxən*, *bullərn*, *kumpəlment* [nur Ru mit *o*], *fûrə* [Furche] — *fåarə* GJWnGüSch [siehe auch *zåatfåarə* Anhang *dimm*; Ra alt *enə fôrə plêjən* auch *fôrvark*], *up* [*op* Ru]; *mol* [Ru *mulbarx*]; *hovəl* s. § 32c; *zomər*, *fogəl* s. § 30b, *botər*, *komm* — *kåamm*, *dôgən*, *vônn*, *zônə*, *knopə* [*knospə* RuCaPe]

Mit Umlaut: *kilə* — *kelə* s. § 5, *zilvəst* RuCaPeGpMWaBZNV LuStLWZe *zelvəst* C[?]D *zelvər* HRSPröLs(G)JWnGüSch, *ęrtefəln* JWnGüSch *kartufəln* RuCaPeGp sonst noch *ęrtifəln* wenigstens im Gebrauch, *tefəln* [Pantoffeln] WLZeDHRSLsGJWnGüSch sonst *tifəln* [ZN auch *e*], *millər* RuCaPeGp sonst *mellər*, *kiməl* HRS *kęaməl* GJWn GüSch sonst *keməl*; *evər*, *evəl*, *šletl*, *šetl*, *feln* [Fohlen], *dęrə*, *mę[jə]n*, *nęatə*, *bęarn* [heben].

Vokalveränderungen unter Einfluss schwindender intervokalischer Konsonanten.

§ 40. Beim Schwund von intervokalischem j, g oder b erleiden einige Vokale ausser der Dehnung [falls sie nicht schon lang gewesen] noch andere Veränderungen, â wird im Westen zu *ai* [sonst zu ę], e wird vor Geminata im Südosten zu *ai* [vor einfacher Konsonanz überall ę], a und o werden zu *â*. Beispiele s. §§ 18b, 25d, 30b.

Flexionslehre.

§ 41. **Pronomina.** *ik; dû* — *dau* Sch; *hę* — *hê* Ru *ęr* CaPe [in beiden *hę* selten]; *zê* RuCaPeGpMWa *zî* BNCZVWLLuStDHRSPrö *zai* GJWnGüSch; *vî, jî* — *vai, jai* PröGJWnGüSch[Prö jetzt *jî*]; *mik, dik* RuCaPeGpMWaCB [in den beiden letzten jetzt auch *mî* und *dî*] — *mî, dî* N [auch *mik*, das früher herrschend war] ZVWLLuStZe DHRS *mai, dai* LsGJWnGüSch; *zix; em* — *emm* ZeDRJWn; *ęar; et; uns; jux* RuCaPeGpBNCZVWLLuStD *jû* ZeHRS *jau* PröGJWnGüSch; *dê* RuCaPeGpWa — *die.*

Starke Verben.

§ 42. **I. Klasse.** *bîtn, bîtst,* Imperativ Sg. *bît* Pl. *bit* — *bît bit* RuCaPe(Gp), *bêt, əbęatn* [Wn hat hier schon durchgehends die Vorsilbe *jə*, die auch in die Nachbarorte eindringt] — *əbetn* RuCaPeGp MWaBNC; ebenso *rîtn, šitn, šmîtn, jrîpm* [Imp. *jrîp* — *jript jrîpt*], *knîpm* [schwache Formen sind nirgends im Gebrauch], *šnînn* [Imp. Pl. *šnit šnîdet,* ebenso bei den folgenden Verben], *šrînn, rînn, lînn, štrînn, drîmm* [Imp. Pl. *drîvət*, ebenso bei den folgenden], *blîmm, šrîmm, rîmm.* „Steigen“ ist im grössten Teile des Gebietes selten, es wird meist durch „klettern“ wiedergegeben, im Nordosten ist es ganz unbekannt ZeDHRS, *štîən* — *štaiən* GJWnGüSch, *štîst* — *štaist* — *štîxst* RuCaPe(Gp), Imp. Sg. *štîx štaix stix* Pl. *štît štait štijət, štêx, estęan* — *əstejən* RuCaPeGp; ebenso *šwîən* und *krîən,* die man aber überall kennt, doch hat *krîən* schwaches Particip, nur Ru hat *əkrejən*, im Präteritum werden wohl überall starke und schwache Formen nebeneinander gebraucht [im Sinne von haschen als Kinderspiel braucht man in G und wohl im ganzen Südosten *jrîpm*]; schreien lautet nur in RuCaPeGp *šrîən* sonst *šraiən,* das Particip lautet *əšrejən* RuCaPeGp *əšręan* GJWnGüSch sonst *əšrait. kîkən, kikst* — *kîkst, kîk kikt* — *kîk kîkt, kêk* und *kiktə kîktə* [die schwache Form ist die seltenere, sie kommt vor in BCWLuDHRSCaRu] *əkęakən əkîkt* [letzteres MWaBCWLuHRSt und ausschliesslich in RuCaPeGp]. *vîzən, vîst, vîs vîst, vês* ist häufiger als *vîstə* [BCWLuZeHRCaRu], *əvęazən əvîst* [letzteres im Westen incl. MWa ausschliesslich gebraucht]. *pîpm, pîpst, pîpə pîpt, pîptə* und *pêp, əpîpt* und *əpęapm,* im Westen [mit M und Wa] nur schwach; ebenso *štrîkən* und *vîkən.*

§ 43. **II. Klasse.** *jîetn* — *jêtn* WaMGpPeCaRu, *jitst*, Imperative Sg. *jîet jêt* Pl. *jit* — Sg. *jit* Pl. *jêt* RuCaPeGp, *jôt*, *əjåatn* — *əjôtn* RuCaPeGp; ebenso *šêtn*, *fərdrêtn*. *bîenn* LZeDHRSLsGJGü *bîen* W *bêən* (MWaGp)BN(C)ZVLuSt *bênn* (Ru)CaPe, Imperative Sg. *bîet* NLZe DHRSGJWnGü *bêx* (GpMWa)BCWVLuStD Pl. *bit* CWLZeDHRS *bêt* BZLu Sg. *bêdə* Pl. *bêdət* RuCaPe, *bôt*, *əbåann* — *əbônn*. *bədrên* — *bədrêjən* RuCaPeGpM(Wa), *bədrêst* — *bədrêjəst* [3 Ps. *bedrêjət* RuGpPe *bədrixt* CaPe], Imperative Sg. *bədrêx* Pl. *bədrêt* — *bədrêjet*, *bədrôx bədrêtə* [letzteres seltener, gar nicht im Westen], *bədrôgən* [ausschliessliche Form im Westen] *bədrêt* [seltener] — *bədrân* LsGJWnGüSch; ebenso *lê[jə]n* [*əlêt* ist noch seltener, *əlân* auch in LuRS zu finden, *lêjəst* und *lixst* RuCa], *flê[jə]n* [*flêtə* habe ich nur für BZWLLu verzeichnet, *əflêt* nur in BNVL, fast überall *əflân*, im Westen natürlich *əflôgən*, ebendort *flixt*]. *bê[jə]n* hat im Präteritum *bêtə* und *bôx* [im Südosten nur *bêtə*], im Particip überwiegend *əbêt* [*əbôgən* als Nebenform BNZCVL], im Westen ist es stark, RuCa *bêjət* und *bixt*. Dazu gehört ein schwaches Verb *bęjən* Pe *baiən* RuCa *bęjəln* Gp *bęan* GüWn sonst *bęaln*. *forlîrn* — *forlêrn*, RuCaPe(Gp), *forlôr*, *forlåarn* — *forlôrn* RuCaPe(Gp) [als Nebenform in BNCZWVL]; ebenso *frîrn*. *šlûtn* RuCaPeGpMWaBNCZVWLLuSt *šlîetn* ZeDH *šlîtn* RSLsGJWn GüSch, *šlutst* NZVLu *šlitst* RuCaPeGpLZeHRG, Imp. Sg. *šlût* NCZV WLLu *šlît* SWn Pl. *šlut* BNCZV *šlit* LWDHS im Westen nur *šlût*, *šlôt*, *əšlåatn* — *əšlôtn*. *krûpm*, *krupst*; *krôp*, *əkråapm*, im Westen *kripst əkrôpm*; ebenso *zûpm*. *šumm*, Imp. *šûf šûvət*, *hę šûvət* [RuCa *šûvət* und *šift*], im Particip findet sich hd. Nebenform *əšômm* NZCVWL sonst nur schwache Form *əšûvət*, das Präteritum ist häufiger stark als schwach; ebenso *šrûmm*, *šnûmm*, *šnôf* RuCaMBCZeDHRS *šnûvətə* BNCZVLSG, Particip schwach [starke Form nur in BC]. *zûən* — *zauən* GJWnGüSch ist schwach, *zût* — *zûət* RuCaPeGp, daneben transitiv *zê[j]ən*, *zê[jə]t*. Schwach sind ferner *brûkən* [*brukt* — *brûkt* RuCaPeGp], *klêmm*, *štêmm*, *kauən* [*kaut* — *kauət* RuCa(Pe)Gp].

§ 44. **III. Klasse.** *šwemm*, *šwump*, *əšwumm*; ebenso gehen *jəvinn*, *špinn*, *zix bəzinn*, *binn*, *finn*, *vinn*, *šinn*, *jinn*; *rinn* RuCaPe sonst *runn*; *šrinn* schwach RuCaPeMWaBZVLStDH, stark und schwach NCWLu, *šriŋən* schwach ZeRS, stark und schwach G, stark JWnGüSch; *driŋkən*, *[for]ziŋkən*, *štiŋkən*; *ziŋən*, Imp. Sg. *ziŋk* Pl. *ziŋt* — *ziŋət* im Westen incl. M; *špriŋən*, *driŋən*, *kliŋən*, *tswiŋən* [in Ru auch *ətswiŋət*], *jeliŋən*, *zix ûtbədiŋən* [in Ru nicht, auch sonst meist *ûtmåkən*]; *friŋən* schwach RuMNVWL [auch *fruŋk*], stark und schwach Wa, stark CaPeBZCLuStZeDHRSG, *briŋən* stark JWnGüSch. *šwiln* (Ru)Ca Pe(Gp), sonst *šweln*, *šwul*, *əšwuln*; ebenso *kwiln*, *jiln*, *[ût]šiln* [schelten; nach Osten zu seltener, in GJWnGüSch ungebräuchlich], *[ût]šimpm* [nur das Particip ist stark, im Südosten und im Westen schwach, im Westen wenig gebräuchlich, das i bleibt überall], *hilpm*, *zix foršrekən*. *viŋkən* ist schwach, doch erscheint starke Nebenform im Particip in NCWLLu. *štarmm*, *hę štarvət*, *štorf* — *šturf* RuCaRS(G) JWnGüSch, *əštormm*; *fordarmm* hat schwaches Präteritum. *vęrn*

Ru(CaPe) sonst *varn* [auch in Gp], *varə* RuCa(Pe) *vart* MWaRSLsG JWn(Gü)Sch sonst *vort, əvorn.* *šmeltn* — *šmelsən* Ru(CaPeGp), *šmolt* BCZWLu *šmult* LZeDRSGJWnGüSch, *əšmoltn* CW *əšmultn* PeMWaB NZVWLLuZeDRHLsGJSch *əšmulsən* RuCa. *flextn* ist schwach. *melkən* hat starkes Particip in ZeDHSRGJWn(Gü)Sch [in ZeDHS ist es auch schwach]. Schwach sind auch *jlimm* und *drošən* vgl. § 18.

§ 45. **IV. Klasse.** *bręakən, brekst, brek brekt, brôk* [St *brâk*], *əbråakən* — im Westen [incl. Gp] *brękən, (brikst, brik) brękt, brôk, əbrôkən;* ebenso *šprąakən, štęakən, dręapm* [St zeigt *štôk* und *štâk, drôp* und *drâp*]. *vęan, vęast, vęx vęt, vętə* — *vôx, əvęt* — *əvôgən* [seltener, im Südosten nur *əvęt*] — im Westen *vęjən, (vęjəst* und *vixst, vęx vęjət,) vôx, əvôgən.* *šęrn* scheeren wird als hd. empfunden und meist durch *šnîun* ersetzt, daher hat es im Particip meist hd. Form *əšôrn, əšåarn* habe ich nur für MBNCZVRSLsGJWn verzeichnet, Ru zeigt *šêrn.* Auch statt *bəšwęrn* hat Ru *bəšwêrn*, dessen Particip å*a* häufiger zeigt: NZLLuZeDHRSLsJWn. *jęarn* ist im Präteritum schwach, im Particip meistens schwach, starkes Particip zeigen NCZLD *əjåarn* und RuW *əjôrn.* *štęaln* zeigt *əštåaln* ausser im Westen und in C, *bəfęaln* zeigt ô nur im Westen.

nęamm, nemst, nem nemt, Präteritum Sg. *nam* Pl. *nâmm, ənåamm.* Der Unterschied zwischen Sg. und Pl. des Präteritums ist im Verschwinden begriffen, ich habe ihn nur konstatieren können für StLuZeM†, in ZLV lauten die Formen *nâm nåmm*, WaBCWDHRS und der Südosten zeigen für beide Formen einen monophtongischen zwischen å und *â* liegenden Laut so zwar, dass er nach Osten hin heller wird; in M lautet der Plural jetzt *nêmm.* Im Westen heisst es *nęmm, nimst, nim nęmt, nåm nåmm, ənomm.*

kåamm, kemst, kum kumt, kam kâmm, əkåamm; kam kâmm Ze, *kam kåmm* M, sonst wie bei „nehmen;“ JWnGüSch haben *komst komt* statt *kemst kumt;* im Westen *komm, kimst, kum komt, kåm, əkomm.* *bęrn* ist überall schwach.

§ 46. **V. Klasse.** *fręatn, fretst, fret fret, frat frâtn, əfręatn;* die beiden Präteritumformen habe ich gefunden in LuZe[alt]St, sonst ist es wie bei „nehmen“, M *frat* — *frêtn;* im Westen *frętn, fritst, frit fręt, fråt, əfrętn.* Ebenso *tręann* und *zitn;* St *trat trânn*, aber *zât zâtn*, M *zat zêtn;* überall nätürlich *zitst.* *męatn, metst, met met, metə, əmęatn* und *əmet;* Imp. Sg. *męat* ZCRSGJWn; Prät. *męatə* VNR; *əmet* ist Nebenform in MC; im Westen *mętn, mętst, męt męt, mętə, əmętn* und *əmęt.*

jęamm, jefst, jef jeft, jaf jâmm, əjęamm; jaf — *jâmm* LuZeSt, *jaf* — *jêmm* M, *jaf* WLu *[dęn jaft hîr jənôx];* im Westen *jęmm, jifst, jif jęvət, jåf, əjęmm.* *lîən, lîst, lîx lît, lax lân, əlęn; lax lân* StLuZe, *lax lên* M; im Südosten *laiən, laist, laix lait;* im Westen *lîən, lîst, lix lijət, låx lågən, əlęjən.*

zîen, zîst, zix zit, zax — *zân, əzîen; zax* — *zân* LuZeSt; *zit* LuZeDHGJWnGüSch dafür *zît* BCNZVWL; WaM weisen *zên* auf [M sogar *hę zêt*]; im Westen *zêən, zîst, zix zêt, zåx* — *zågən* [Ca, in

Ru und Pe hd. *žån*], *əžên*. *jəšên*, *jəšit*, *jəšax* MBZLWLuSt *jəšâx* GJWn *jəšåx* Pe *jəšâ* NZVLGüSch *jəšå* Ru, *jəšên; jəšêt* M. *ętn*, *etst*, *et et*, *at* — *âtn*, *əjetn*; *at* — *âtn* ZLWLuSt, Tryppehne *ik ât*, aber 2. und 3. Ps. Sg. kurz *atst at*, ebenso *frat*, *kam*, *nam;* im Westen *ętn*, *itst*, *it* — *ęt*, *åt*, *əjetn*. Ebenso *forjetn*, *forjât*, *forjetn;* im Prät. *forjetə* SBMRu.

binn ist schwach, doch findet sich hd. starkes Präteritum: *bât* ZeDRS *båt* CaRu. Ebenfalls schwach sind die folgenden *lęazən*, Imperativ *lęas* — *lęast* CaRu *lis* Pe *lęs; vęamm [hę vęavət]; flęjən*, *bəvęjən*, *knęann [hę flęat* und *flęjət*, *flęjən* dringt weil hd. vor; *hę knet*, im Westen *knędət]*.

§ 47. **VI. Klasse.** *šlåan*, *šlaist*, *šlox šlot*, *šlôx* — *šlôn*, *əšlåan; hę šlåat* PröGJWnGüSch; Imperativ *šlet* PröGJWnGüSch, *šlåx* M; im Westen *šlån*, *šlaist*, *šlåx*, *šlåt*, *šlôx šlôgən*, *əšlån*.

štåan, *štaist*, *štox* — *štot* MBNZCWLStRS *štet* WaVLuDZeHGJWnGüSch, *štunt əštåan; hę štåat* im Südosten; im Westen *štån*, *štaist*, *štå štåt*, *štunt*, *əštån*.

fîern, Präteritum *fôr* MNCVDSHGWnJGü *fûr* ZWLLuStZeRSSch [auch GWn] *fîertə* BNZCWLLuZeDHRS, Particip *əfårn* und *əfîert* [aus LuMWa habe ich nur letztere Form notiert]; im Westen *fårn fôr*, *əfåarn* [im Präteritum auch *fårtə*].

drân, *drâst*, *drâx* MCWL *drâ* NZV — *drât*, *drôx* daneben *drâtə* BNZVLLuRDS, *ədrât;* im Westen *drågən*, *drexst*, *drôx*, *ədrågət*. Ebenso geht *frân* [*frâtə* in NZCVLLuZeDRS].

vasən, *ət vast*, *vus* MCWZLuD *vûəs* GJWnGüSch *vastə* WaBNZCVWLStZeDHRSG, *əvasen*, *əvusən* MCW [auch *əvasən*] Lu *əvast* [neben starker Form] VNLCWDRS; im Westen *vaksən*, *vakst*, *vakstə*, *əvuksən*, GpPe *vasən*, Gp *əvasən* und *əvusən*, Pe *əvuksən*.

hęamm ist meist schwach; nach Osten zu ist das Verb wenig oder gar nicht gebräuchlich, überall heisst es *hę het mi[k] vat upəhęavət;* statt *fərhômm* [wenn man sich durch zu starke Anstrengung beim Heben einen Schaden zugezogen hat] RuCaPeGpMWaNZCVL heisst es meist *fərbråakən* MWaBLuStZeDRSG, auch *forbęrt* StPröLs GJWnGüSch.

Schwach sind *jråamm*, *låann*, *måaln*, *bakən*, *vašən*, *laxən*, *vaxən; låann* hat ausser im Westen *lot*, *lotə* und *əlot; vaxən* heisst „Wache halten," im Sinne „nicht schlafen können" heisst es in M *vekən* in RuPe *våkən*,

§ 48. **VII. Klasse.** *faln*, *falst*, *falə falt*, *fêl* RuCaPeGpWaNZCVWLu *fôl* GpMBSt *fîel* CLRSGWnSch *fûəl* ZeDHRSGJWnGüSch, *əfaln;* Ru *hę felt*.

låatn, *lotst*, *lot lot*, *lêt* MBNZCVWLu *lîet* LZeDHRSGWnSch(Gü) *lût* J [vgl. Mühlberg *lûsən*]; im Westen *låtn*, *letst*, *låt* — *låt*, *lêt*, *əlåtn*.

šlåapm, *šlepst*, *šlåap šlept*, *šlêp* und *šlîep* [wie *lêt* und *lîet*], *əšlåapm;* im Westen *šlåpm*, Imperativ *šlåpt*, *šlêp*. *lôpm*, *lepst*, *lôp lept*, *lêp* und *lîep*, *əlôpm;* im Westen Imperativ Pl. *lôpt*.

rûəpm, *rupst*, *rûəp rupt*, *rêp* und *rîep*, *ərûəpm;* J *rôp;* schwache Nebenform *ərupt* GüSch; im Westen *rôpm*, *repst*, *rôp rôpt*, *rêp*, *ərôpm*.

holn, holst, holt holt, hêlt und *hîelt, əholn;* St *hêl;* im Westen *helst, hêl.*

fayən, fayst, fayk fayt, fiyk, əfayt; schwache Nebenform *faytə* VN, starke *anəfuyən* L; im Westen *feyən* [Gp aber *fayen*], *feyəst, feyk feyət, fêyk, əfeyət;* Ru *fiyk* und *feyətə.* Ebenso *hayən.* Bei beiden Verben zeigt sich im Particip nach Westen zu ein *ə: əhayət, əfayət.*

jåan, jaist, jox jet, jiyk RuMBZCWLuStZeDSGWn *juyk* RuGpB NVLStZeDHRSGWnGüSch, *əjåan;* im Südosten *jåast;* Imperativ Pl. *jot* Sch; im Westen Imperativ *jå jåt.*

hîetn, he hit, hitə, əhîetn; Nebenform im Präteritum *hêt* BZC; im Westen *hêtn*, auch in Wa.

štêtn, štetst, štêt štet, štôt, əštêtn; M zeigt schwache Nebenform *štetə;* im Westen: Imperativ *štêt štêt, štotə* [Gp *štôt*], *əštotn* [Gp *əštêtn*]. Schwach sind *špann, bråann, zęn [zaiən], dręn [draiən], šainn [šênn], hauən, flôkən, blåazən, råann, šrônn; brot, rot, šrot* ausser im Westen; Imperative *zęx [zaix], dręx [draix], haux, šaidə* im Westen sonst *šait [šêt].*

§ 49. *dûən, daist* MWaBNZCVWLLuStD[alt]HRS *dûəst* NZ[selten] CVLDHRSGJWnGü(Sch), *dux dut, dât, ədân;* Wa(M) *dôn*, M *dôx;* JWn GüSch *dûət;* im Westen *dôn, daist, dux dôt, dåt, ədån.*

Präteritopräsentia.

§ 50. *vetn, ik vet* RuCaPeGpWaBNZCVWLuZeDSR *vêt* WLZeD HRSJWnGüSchPrö. *dû vetst, vustə, əvust;* im Südosten *vêtn.*

kinn, kan, kanst, kuntə, əkunt; im Westen *kenn* [Gp *kinn*].

darmm, darfst, durftə, ədurft; im Westen *dorftə, ədorft.*

zoln, zol, zost, zoltə, əzolt; zal MWaSch [Gp *zol*], Sch *zast* und *zost.*

męn, max, maxst, mixtə, əmixt und *əmuxt* und zwar ist letzteres im Westen, ersteres im Südosten ausschliesslich im Gebrauch; im Westen natürlich *męjən;* merkwürdig ist die Bedeutung im Südosten; wenn man etwas gethan hat, das man nicht gern gethan oder das einem nachträglich leid ist, so heisst *ik harət nix emixt, det harik nix mixtn dûən.*

mutn, mut, must, mustə, əmust; daneben *mitn* ZRSGüSch, nur *mitn* habe ich verzeichnet in WaLSt Tryppehne.

viln, vil, vist, voltə, əvolt; RuCa *voln*, Pe *voln* und *viln.*

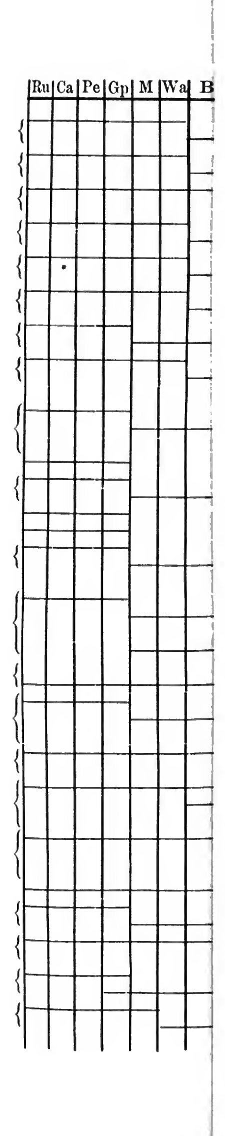
Schwache Verben.

§ 51. *breyən, breyst, breyk breyt, braxtə, əbraxt; briyən* L und im Südosten und Westen; CaRu *broxtə, əbroxt;* im Westen *briyəst, briyət.*

zîekən, zikst, zîek zikt, zuxtə, əzuxt; im Westen *zêkən, zik zêkt, zoxtə, əzoxt*, nur Gp *əzuxt.*

kêpm, kepst, kêp kept, koftə, əkoft; im Westen *kefst, kêpt*, Gp *kepst.*

hemm, hest, harə, əhat; Ru *hast;* der Optativ *hirə* findet sich nur RuCa; GüSch *hęən: vai hęnet nix* Sch *ik vilt nix hęən* Sch *ik hęə* Gü; *hę vil ət han* Gü.



Ru
Ca
Pe
Gp
M
Wa
B

Im Südosten *laiən* [legen] und *zaiən* [sagen] vgl. § 18b: *əlęat* GJ; *hę zęat* GJSch, *dun zęrə det* Wn, *jəzęat* GSch, *əzext* Prö.

§ 52. Andere Fälle von Vokalverkürzung in der 2. und 3. Person Sg. Präsens, im Präteritum und Particip [vgl. die starken Verben]: *ręann*, *retst*, *ret*, *retə*, *əret*. *lînn* [läuten], *ət lit*, *litə*, *əlit*; im Westen *lîdət*, *lîdətə*, *əlîdət*. Ebenso *bedînn* [bedeuten], vgl. Pe *ûtədîdət*. Auch bei den folgenden bewahrt der Westen langen Vokal *råapm*, *ropt*; *måakən*, *mokt* [auch in Gp]; *vårn*, *vort*; *ûtråan* oder *ûtrônn*, *utərot*, doch erstreckt sich *ûtərôdət* unter hd. Einfluss hier weiter nach Osten z. B. VNZ; *blûənn*, *blut*, WaM haben *blônn* aber *blut*; *fåatn*, *fot*, Gp zeigt im Imperativ Sg. *fåt*, aber *əfot*; *båann*, *əbot*; *špîəkən*, *et špikt* TryppStLuWZe *špîəkt* BZe *špûəkt* DSch; *lênn əlet* Prö; *šånn*, *et šot ništ* MSt; *brêən brit* und *hêən hit* vgl. § 10.

§ 53. *štrauən* resp. *štraiən* zeigt im Imperativ Sg. auslautendes *χ*, vgl. *hauən*, *dręn*, *zęn* § 48: *štrauχ štraiχ*, aber *štrauə* RuPe.

§ 54. Im Westen erscheint nach Vokal und nach *ŋ* vor der Endung ein *ə*, *drauət*, *əkauət*, *hauəst*; *šûət*, *trûət*; auch in M *bauət*, *əbauət*, *dauət*, *štrauət*, *trauət*; *əjuŋət*; ähnlich *nîət* Ru, aber CaPe *nît*.

Nebenstehende Uebersicht über die wichtigsten Abweichungen der Mundarten zeigt deutlich, dass wir es mit 2 Gruppen zu thun haben, von denen die kleinere westliche nur die 4 Orte RuCaPeGp umfasst. Von der Hauptgruppe sondern sich in einer ganzen Reihe von Punkten noch 2 westliche Orte M und Wa ab, um mit dem Westen zusammenzugehen, ferner 6 Orte im Südosten Prö(Ls)GJWnGüSch. Ausserdem greifen noch einige wenige Erscheinungen von Westen wie von Südosten her in das Gebiet der Hauptgruppe hinüber. Zahlreiche Einzelerscheinungen vertiefen die Züge dieses Bildes noch. Vergleichen wir es mit dem im vorigen Aufsatze gewonnenen Bilde, so fällt die Grösse und Einheitlichkeit der Hauptgruppe auf. Ihre Hauptmerkmale sind die steigenden Diphthonge und Schwund von intervokal. g und j in allen Fällen. Die westliche Gruppe setzt die dort genannte Inselgruppe fort, zeigt aber auch einen linkselbischen Laut *ai* entstanden aus â + j An geographischen Gründen für diese Gruppenbildung sind zu nennen: die Ehle mit ihrem Sumpfgebiet trennt RuCaPeGp von den übrigen; Wa und M und zum Teil die südöstliche Gruppe sind durch Wälder von der Hauptgruppe geschieden.

Anhang.

aiən streicheln, nirgends *aikən*, wohl aber Imperativ *aix mî måal* ZCDHR u. s. w.

antrekən z. B. *et hemdə* GJGüSchPrö u. s. w., daneben *antîən* GüSch, in Wn letzteres ausschliesslich.

årenə und *boltenə* giebt es überall, nur in RuCa *årnenə;* RuCa Pe(Gp) kennen auch *štortenə;* in GJWn (auch sonst noch ?) spricht man nicht bloss von den *årn* eines Bundes, sondern auch von den *boltn.*

ast s. *takə.*

banix ist ungebräuchlich in Ca [auch in Pretzien wollte man nicht recht etwas von dem Worte wissen] SchWn, in G selten, in JGü(?) heisst es *bandiχ.*

baŋkə überall mit *ə.*

barštəkrût kennt man nur in RuCaPe(Gp)MBJWn, *barštəjras* V, *borštəkrût* Wa *borštejras* GüSch.

bedəšpunijə Bettstelle fem.

belksən vom Brüllen der Kühe besonders, angeblich in G nicht gebräuchlich.

beln ist in Ru häufiger als *blafən*, beides ist gebräuchlich in CaPe, sonst heisst es *blafən.*

Ein *binəknipəl* dient zum Binden der Garben in der Scheune, ein *binəplok* auf dem Felde ZeDHBWaM, in RuCaPe sind die Bezeichnungen *knevəlplok* und *binəplok*, in R nennt man beides *bincknęl*, in S *binəknevəl.*

blękən hat überall 2 Bedeutungen: die Zunge zeigen und laut schreien.

blîetə Baumblüte, *blîtə* WaMGpPeCaRu.

bolsəkåatər PeBNCZWLLuZeDHRSPröWn, in StVWaMGpPeCaRu ist ein *bolsəkęrl* daraus geworden, in GJWnSchPrö heisst es *mumək̊atər.*

bômętšən ist nur in Wn und J bekannt.

bônə s. *špak.*

borštə 1) Bürste, 2) Sprung, Riss. In der Bedeutung 2 heisst es in GüSch *burštə.*

bril ist masc. in RuPeMWaL(?)G†Gü?, sonst überall fem. *brilə.*

bråakən zornig oder wild umherfahren RuCaPe(Gp)WaMBNStV DHSJWnGüSch *rum råbråakən* ZeR *lôs råbråkən* Pe *bråaksən* ZCWLuL; mehr die 2. Bedeutung hat *flåakən* StZeDRGGü *rumhęrflåakən* V *en olər flåak* SGü *flåakiχ* Gü.

bråkən Substantiv, etwas was tüchtig gewachsen ist Ca, *dat štait vî zon bråkən* d. h. sehr dicht RuGp, *dat is aləs ên bråkən* Pe, sonst unbekannt.

bramzə, *brumzə* s. *dåazə.*

brumə eine kleine Schaukel PeGpMWaBStLu(alt)ZeDHRSPröJ WnGüSch, *bruməl* Ca, in G†, in RuRaGrünewalde unbekannt; das Verb *ziχ brumm*, in Ca *bruməln;* eine grössere heisst *šuŋkəl.*

bulš, nur in RS heisst es *štirš*, in S selten auch *bulš;* in Sch giebt es neben *bulš* auch *rindərix.*

dåazə MWaBCZLWLuStZeDHRSGJWnGüSch *dåzikə* RuCaPeGp, angeblich auch in VN, das ist aber wohl ein Irrtum. In Wa sprach man mir auch von *blinn dåzən*, die nur halb so gross und *blint* genannt werden, weil sie sich sehr leicht totschlagen lassen. Die

bramzə MBNCZVWLuStZeDHRS *bremzə* L *brumzə* V, auch *bramflêə* B *bramsflêə* DLu *brambîenə* Z genannt, ist die grosse Hummel; sie heisst *humel* WnGüPröCaPeGp, auch in S spricht man von *humelbîənn;* in WnGüSch bedeutet *bramzə* Brummfliege [in Sch auch Hummel], in G *bremzə* beides; in Ru ist *brumzə* Brummfliege, in PröHM *brumflê*, in CaPeGp *brumflêjə*.

dål kommt nur in Ru und Ca vor [z. B. *fon bômm dål*], sonst heisst es, wie auch in diesen Orten ausserdem, *raf*, *rundər*, *nedər*.

Die Tenne heisst *dęalə*, die sie begrenzende Wand aber *denəvant*.

dômnetl Taubnessel CaPe(Gp)MWaGJWnGüSchPrö sonst *dônetl* [auch in RuRa und Grünewald]; der kleine Brennessel heisst *åadərnetl* NZVZeRHG *håadərnetl* LuWCBWaMRuCaPrö *håazənetl* WnSch, sonst ist er unbekannt.

dat is en duftn = en drêvišən hörte ich in Ru, in Pe gab man als Bedeutung „unsicher" an; in Ca war das Wort unbekannt.

dûək resp. *dôk* ist masc.

in dutn fåarn oder *šlåan* oder *šmîtn* d. h. zerstören kennt man in RuPeGrünewalde.

duvəlt von Strick und Blume (M)WaBNCZVWLLuStZeDHRS, nur vom Strick LsGJWnGüSchPröRuCaPeGp, *duvəltiχ* von der Blume CaPe, ebenso *duvəliχ* GJWnGüSch.

ęal [RuPe *ēl*] ist masc.

ęrtisən WaMVSt sind Eidechsen.

ekstrapâtər CaRa Extirpator, ein Feldgerät, dazu das Verb *ekstrapîrn* Ca.

failxən ist fast überall durchgedrungen MBNCZStZeDHRS; der alte Ausdruck ist teils *failəkən* Z†LuWn, teils *fîləkə[n]* CWL†G†Gü SchCaPe, auch *blauə fîləkə* M†Wa†; den in Ra üblichen Ausdruck *fijôln* kennen diese Dialekte nur in der Verbindung *naxtfijôln* RuCaMSt; wie in Ra bezeichnet auch in Pe *fîləkə* „Lack", in M *jęlə fîləkə* †, sonst *jęalak* WaCWR, mit Ton auf der 2. Silbe GüG, hd. beeinflusst *jolak* LuZeDH *joltlak* B, *jalak* mit Ton auf der 2. Silbe SJWnSch.

farnets [im Nordosten und Westen] und *farnits* [vielfach schon mit u oder i in der 1. Silbe] Firniss.

forbęrn „etwas ausfressen, ausüben" PröGüSch.

forjęamm vergiften Prö.

forzåakən, z. B. *dər fâl forzåakt det nest*, *də klukə het də aiər forzåakt* verlassen, im Stiche lassen, nicht in GJ, sonst überall; damit hängen zusammen *forštêrn* und *foršixərn* [ersteres nicht in WnJ] beim Brüten stören und vom Nest vertreiben.

zix fortęrn mit ênn sich mit jem. veruneinigen St.

fiktriôl überall masc.

filmunt [Ton auf der 1. Silbe] masc. RaGrünewaldeCa, *fuləment* [Ton auf der letzten Silbe] neutr. GpMWaBNCZVWLuStZeDHRSLs WnGüSchPröPlötzky *funəment* PeL, in Ru nur *jrunt*.

flaitn pfeifen im üblen Sinne, *flaitə doχ niχ imərtsû; floitn* RS *flêtn* GJWnGüSch; in Prö angeblich nicht; *flêtn* für RuCaGrünewald

beruht vielleicht auf Missverständnis, denn in Ra wie in PeGp heisst es *flaitn*.

flåakən s. *bråakən*.

flê[j]ə, *flê*, vgl. § 16, Fliege und Floh; letztere teilweise mit besonderer Bezeichnung *hopsflê* CLWZeD *hupsflêə* LuG *hupflêə* RS *šprinkflê* ZCWLuR *hipflêə* VNBM *tixêflə* M; die Fliege heisst *purflêə* VNZWRHGWnSch; im Westen ist *flêjə* Fliege, *flaiə* Floh.

flidər Flieder RuCaPeWaMBCNVZWLLuStZeDLsJ genauer *têflidər* NZ *šwartər* oder *mûəsflidər* BLuZeDHRSLsGWnGüSch; die Zierpflanze izt *špåanšər flidər* [*špânsər* in RS], *hellər* RuCaPeGp [in RuCaPe auch *šp. fl.*]

Ein Blasinstrument der Jugend aus einer kurzen Weidenrindenröhre bestehend, die an einem Ende zusammengedrückt ist, heisst *fôpə* Pe [*fâpə* Mühlberg] *purpə* GpMDS *parpə* GüSchPrö *pôpə* Ze *pûpə* H *pêpə* St *pępə* B *brumər* Ra *hupərt* Ru *kwękə* Ca.

fôš überall.

frostərketl; *frostərkęatl* StRSGJWnGüSch.

fuxtix; in Ca angeblich nicht bekannt.

jurštə ist masc., doch dringt vom Hd. her das fem. vielfach ein.

jęljast Goldammer RuPe *jęliŋk* Ca *jrinsliŋk* MBCWZStZeHRS *jrinzəliŋk* WaNCVLuDLsGJWnGü *jrîsliŋk* L *jrîezəliŋk* Sch.

enə jespə ful überall.

jęatliχ überall, doch selten in GJ, nicht bekannt in HRSt.

jəviχtn an der Uhr und zum Wiegen, überall.

jîpərn und *jinzəln* überall.

jrînn = lachen; *jrînəfos* NVCZLWLuSt, *jrînəfîst* RaGrünewalde RuCaPeGpWaMBDHPröLsGJWnGüSch, *jrînəfis* StRS *jrînəfits* Ze.

jrumt Ra *jrumət* RS *jrum* MWa.

haiən Heumachen, Ra *hai måkən*. Darauf bezügliche Ausdrücke sind *dimm* RuCaPeMWaBNCZWLuStD *dîmm* ZLZeRSHGJWnGüSchRa; von mittlerer Grösse sind die *hîpə* Sg. *hûp*, *jrôtəhîpə* im Südosten, in Sch auch *ševər*; auch vom Mist *meshûp*, im Westen aber *mesbarχ*; die kleinsten heissen *hukən* RuCaPe(Gp)MWaBNZVCWLLuStZeDHRS, im Südosten dagegen *vinthûp* [G auch *klênə hîpə* oder *vinthukən*, letzteres auch in Prö]. Die entsprechenden Verben sind *inhukən* und *in hîpə zetn*, im Südosten für ersteres meist *inhipm*. *venn* Ra, das Heu umwenden, dafür *umhaiən* Prö, *šinn* Sch. Zu *plak* s. § 22.

hapə ein Bissen, fem.; als masc. gebraucht *ən hap* GJWnGüSchPrö.

håarə ist überall fem.

hedərik ist das bekannte Ackerunkraut; zum Teil dasselbe, zum Teil ein ähnliches bezeichnen *vilər zåam* MWaBCVWLuStDHS *vilər zåamm* NZLuZeRPrö *vilə zåt* RaRuCaPeGrünewalde *vilər rîevəst* GJWnGüSch.

hęjər = Kies kennt man in Wa [auch *štênhęjər* WaM mit recht grossen Steinen darin] M†GpCaPe, in Ru nicht mehr; sonst heisst es *kis* ZWLZeDHRSLsGJWnGüSch *kîs* RuCaMWaBNZVCLuSt.

Gähnen heisst überall *hôjapm*, in Ra auch *hôjånn*, in RuPe Grünewalde *hôjęnn*.

hornikə Hornisse RuCaPe *hornikəl* LsGJWnGüSch *špannågəl* Gp *spanâl* MWaBCVWLStZeDHRS.

hortə Wagenseitenbrett und Dörrgestell überall.

hušə Regenschauer, überall; *flågə* s. § 30b; ein 3. Wort ist *štorjə* GJWnGüSchStV†Wa *šturəjə* S, nicht bekannt in RuCaPeGrünewalde, gern in der Verbindung *aprilštorjə* z. B. Ra.

iliŋk Iltis, überall.

ītšə[n] RuCaPeWaBVZWLuD *ītškə* GJ; die Muscheln heissen *ītšåaln* RuCaPeWaCVZWLuDJ *īsåaln* G *īsšåln* M *mušəlšåaln* NZeHR SWn *mušəln* Gü *fišneps* L *štękûts* N; letzterer Ausdruck bedeutet in C Schnecke: *štękût štękût, štek dînə 3, 4 hornər rût;* in Lu heisst es *šnekhût, štek dînə hornn rût;* dieses Wort erscheint bald mit, bald ohne h: *šnek[h]ûts* Plural *šnek[h]ītsə* ZeStS, *šnek[h]ût* — *šnek[h]ītər* CWaM, *šnek[h]ût* — *šnek[h]ītə* BZLu, *šnek[h]ût* — *šnekhîdə* DH; *šnekənhûs* — *hîzər* GJGüSch; *šnekhûs* — *hîzər* RuCaPe.

jaxəln vom schnellen Atmen eines Hundes RaMCD, vom Menschen *prîxən* M.

Das hochstehende Ende des Kahnes heisst *kafə* PröRaGrünewaldeRuCa, *kapə* JWn.

Die Bezeichnungen *kêtškən* oder *kaitškən* für Fliedertrauben sind hier gänzlich unbekannt.

Das Hühnergeschrei heisst *kåkəln* RuCaPe(Gp)Wa(M), *kakəln* S, sonst *kâkəln*, auch *kråatšən* Z, *râkərn* G, *tsakərn*, *tsakərîrn* CaPe; ferner *kakədåts* und *kakədâts; kåkəlnest* RuCaPe(Gp)(M)Wa, sonst *kâkəlnest.*

kaphåane Kapaun, in MCa auch *kapûnhånə.*

karš im Sinne von „übertrieben" RuCaPeGp; auch in B *det is ênn karš*, sonst unbekannt.

katsənklęavər Harz namentlich an Pflaumen- und Kirschbäumen CaPeMLHGJWnPrö, sonst *bômvaks* RuCaGrünewaldeGpWaBNCVZW LuStDHLsGJWnGüSch, *bômarts* an den Kirschbäumen RS; *kinarts* GpWaMStPröJ.

kexən und *kęaksən* überall; nur in Ru und St gilt in beiden Bedeutungen *kexən.*

knîft ist Sichel und altes Messer, nur in Ca selten in der Bedeutung Sichel; St *ən zikəl* und *ən vęannknîft;* Verb *knîfəln*, auch *jrukəln*, so G.

knisəl Knöchel, dafür *knikel* Sch *knixəl* Ru.

knitštikən Stricknadel Z†C noch selten Wa†M†Pe†Ru†Ca† anderwärts schon gänzlich unbekannt.

knut Knoten Ra.

kôft Milchgefäss zum Melken mit einer nach oben verlängerten Daube, die als Stiel dient, MWa, *kûəft* BV†NZCWLLuS selten, *kûəfat* GüSch *kûfat* LsGJWnPrö, *štunsə* RaRuCaPe; statt dessen *melkemər*

StZeDHRS, die sich auch weiter schon verbreitet haben; ähnlich dem *kôft* gestaltet, aber kleiner ist die *filə* MGp, zum Wassereingiessen für die Pferde.

kôkəln RuCaPeGJWnGüSch, angeblich auch in VNC; *kûkəln* BZ WLuStDRG *kuŋkəln* GpMWaLZe.

kollšwart; koləšwart RuCaPe.

konn Holzbirnen VLStZeDHRSLsGJWnGüSch, *holtkonn* BNCZWLu, *holtbęrn* MWaPe, *holsbęrn* CaGp.

enə jansə kopəl eine grosse Zahl WaRa.

korn z. B. Weizenkorn, Plural *kornn* MWaBCStLuZeDHRS *kornər* RuCaPeBNVZLWJWn vgl. auch § 33; ein Obstkern heisst *karə* Plural *karn*, nur RuCaPe sagen auch hier *korn*. *karnholt; karnholz* RuCaPe.

kornbôm MSt *håktix* Ra nennt man das Gestell an der Sense zum Mähen von Gerste und Hafer.

et pęrt het evər kôt ətręann, in Ca auch *fərkôtt*, in WaM auch *et is evərəkôtt*.

kôvərlatainš LCaRu†GWnGü, *kôvərlatînš* JPrö; sonst mit *kûtər* zusammengesetzt: *kûtərlatainš* WaMBLuStDHRS; ferner *kûtervelš* CaPe VNZeDH sonst *kûtərvenš*.

krakə überall, selten in Ca; daneben *krakəl* D, *krikə* Wa, *kruxə* Lu, *kruxəl* RuCaPeMWaCVWSRJWnGü, *krukə* BNSt, *krukəl* ZLHLsG, *jrukəl* Ze; überall *klakə*.

kråaln überall.

kręzən RaZe sagt man von den Getreidekörnern, die zu reif aus den Aehren fallen.

kristanijə Kastanie, überall.

kullərdistl WaRuCaPe, *kobolsdîstl* WaM, *drildistl* WaM [*dər vint drilt dərmit hen* wenn man ihn mit einem Stocke abschlägt] GJWn GüSch [er dreht sich, wenn man ihn im Winter in die Stube hängt, daher der Name], *kopdîstl* Sch, *kropdistl* L, *kollərdistl* B, *vintərdistl* LuHGJ, *bråakdîstl* RSSt, *višəndîstl* RWaSt, *špitsdistl* [eine ähnl. etwas kleinere Art] RuCaWaMVStSGJWnGüSch.

Die Mistkarre heisst *kumkarə* RuCaPröJWnGüSch *kuŋkarə* G; dem gegenüber steht die *bukkarə* JWnGüSch.

Die Fingerspitze heisst *kuvə* RuCaGrünewaldeNH *kovə* LGJWn GüSchPrö.

kwêzə RuCaPeGrüMWaBNCZVWLSt, in J selten, in Sch eine Quetschung mit Blut, in Prö in übertragenem Sinne *hęt hət ne kwêzə inn kop* d. i. dummes Zeug; sonst heisst es *blåazə* LuZeDHRSGJWn GüSchPrö.

kwimm ungenügend wachsen, überall.

zûrə lampə ist unbekannt in MNZLD, sonst bekannt; überall kennt man *rônn hinrik* [Ru *henrek*].

lapə Lappen, fem.

lauən vom Katzengeschrei RuCaPeGpMWaV, sonst nur *mauən;* dagegen ist es überall vom Kindergeschrei gebräuchlich, ausser in RSt.

lixtə = Laterne ist im Absterben RuCaPeGpM†WaBZ†WLZeD GJWnGüSch, sonst *latarnə*.

lômə oder *lôvə* offene Stelle im Eise Plötzky, *lôvə* MGp *[varme] lûemə* BNVZWLLuDSPröLsGJWnGüSch *lûnə* C, *våkə* CaGrünewaldeRa *båkə* Pe [selten *lômə*].

mantəl zum Kindertragen fem. RuCaPeGrüBCNZWLLu sonst masc.

malš nennt man die Pflanzen, die üppig gewachsen und infolgedessen recht zart und saftig sind.

mast Mastbaum ist fem. WnJPröRuCaPeGrü.

mẹr überall; statt *moš* heisst es in RSWn *mûdekə*, in HGJGüSch *mudek*, in RuCaPe *môl; môl* werden *marjərêtn-*, *kapm-*, *holsbẹrn* in Ru *tsukərbẹrn* in Ca.

Statt *meskûlə*, Vertiefung zur Lagerung des Mistes RaRuCaPe sagt man *meskûətə* SchPrö; statt *məsdrågə* Ca†Pe† *mesborjə* Prö†B, ist jetzt ganz durch die *karə* verdrängt.

mets ist im Aussterben begriffen, fast unbekannt in RuWaVR, ebenso die Zwischenform *metsər*, die RüCa unbekannt ist; meist heisst es schon *mesər*.

mîlaizər eine gute ältere Art weisser Speisekartoffeln kennt man nur in RuCa(Pe)(Gp)MWaNCZLWZeJWnSchPrö.

motə nahm man zur Füllung der Zunderbüchse CLWLsGJWn GüSch [in G braucht man den Ausdruck noch], *motnholt* HS, *oləm* PeGpWaBNCZWLuStZe, *tundərbisənholt* R, *fûl holt* oder *hols* MVRu CaPe; die Büchse hiess *tundərbisə* M *oləmbisə* WaGp.

hẹ is niχ reχt muntər sagt man von einem, der etwas unwohl ist RaBLuZe.

nets ist die allgemeine Bezeichnung. Im einzelnen bezeichnet *jårn* ein grosses Netz in RuCaPeGJWn, ein kleines Netz in NZ, eine Art Sack in V; in VZWLuZe ist *våadə* ein grosses Netz; andere Netzarten sind *jårnzak* WaMGü; *håam* LLuZeDJ, *šûfhåam* RuCaPe WaMNVZWLuLsGWn [in B nicht], *kratshåm* CaPeM; *špillkîpə* MWa [alt]NVWDZe *špillkorf* RuCaPe, beide Wörter sind im Südosten ganz unbekannt.

nuzəln heisst langsam arbeiten, im Südosten schlecht sprechen; letzteres wird ausser im Südosten durch *nazəln* bezeichnet; überall *nẹaln* langsam sprechen; in entsprechender Bedeutung *nuzəlix* Ca *nazəlix* RuCaPeNCZLSt *nuzəljoxən* C *nuzəlpêtər* PeLu *nuzəlpanš* M *nazəljån* C; langsames u. z. T. schlechtes Arbeiten bezeichnen noch 2 andere Wörter *lûlaiən* BNVZWLsSch *nûlaiən* C *en lûlai* MWLuStZeD HRSWn *nûlai* Wa *nûlaiə* J [aber *en olər lûlai* ein flegelhafter Mensch Gü], *tolai* WaMLuStZeDHS *tolaiə* J *tollfritsə* NCL *tolljoxən* G *tollhans* CZL *tollix* NC *tûllix* RuCa *tôll* L [*hẹ holt zix metn rum* B]; von ähnlicher Bedeutung ist *nustəln* NVZWLJ *nustlpêtər* Gü, ebenso *pustl* Wn; schlechte Arbeit machen ist *prûll* NVZW *prûlljoxən* G.

påadə Pathe ist überall fem.

padə Frosch, Plural *pann*; in StCa lautet der Sg. *panə*, in WnGüSch *parə*. *pûpann* sind die dumpfschreienden in RuCaMWa,

kûlpann in LStWnGp, sonst bezeichnet letzteres die jungen schwarz aussehenden RuPeBNCVWLuZeDGJWnGüSch; die hellschreienden heissen *rêləkəns* RuPeGpMWaBNCZVLuStZeDHRSG *rî[e]ləkens* LWWn GüSch; der Landfrosch heisst *padeksə*, daneben auch *keksə* StZeDHR, der Südosten JWnGüSch kennt diese beiden Wörter nicht. Die kriechenden Frösche heissen *lorkən*, im Südosten *krẹatn*, das auch auf dem andern Gebiete gelegentlich gebraucht wird, *krẹatnstênə* ZeDH. Bauernregel: *jartrût* [17. März] *mutə padə inn pôlə pûpm* M, kürzer *jartrût mutn də pann pûpm* Ra.

palmm kennt man nur in JWnGüSch nicht.

en paltn drek ein Klumpen Schmutz am Rad, am Schuh u. s. w., in St auch *pultn*.

pamə herrscht noch im Südosten, vereinzelt auch in H, *štulə* dringt vor, z. B. nach Sch.

Wie der Strauch *špilbôm* nur wenig bekannt ist RuCaPeNZRGWn, so ist es auch seine Frucht *påpmklêtə* RuPe, —*klê* Ca, —*klêtn* MWaSG, —*klôt* Pl. *klêtə* R, —*klêtχən* GüSch, —*brôt* V.

purlaukən Regenwürmer, RuCaPeGpWa *purlaukən*.

pêtər[t]siliə Petersilie.

pismîrn Ameisen, die grossen nennt man *åmaizən* L, in RaR die geflügelten.

praxərn, *prampîrn* überall, *prayk̇əln* nur in JWn, *prîkəln* ZeDRSt.

pråaln laut sprechen oder rufen, in DR heisst es aufschneiden.

prešvågən, —*vân* leichter Wagen RaGrüRuCaPeWa selten NVZ GJWn, dafür *tsarvəstər lantvân* MStRSGüSch.

prômm probieren.

prot hemm, gewöhnlich *jrôtn pr. h.*, das grosse Wort führen.

prumsən; in GüSch ohne r: *pumsən*.

puiə Wiege, *poiə* RSPröLsGJWnGüSch.

rîvə eine Waldpflanze, deren Ranken, Blätter und Früchte mit Häkchen versehen sind RaGrüRuCaPeMWaJWnPrö *rîevə* Sch; das *rîvəkrût* der meisten anderen Orte scheint etwas anderes zu sein.

rûs RaPrö Fischreuse, dafür *pôvər* CaPe.

rûšix, *də olə zû is rûšix* Pe.

safaiərkôl RuCaBNCWLLu, *safaiənkôl* oder *firzixkôl* R, *savaiərkôl* ZeDHS.

šåalə = Tasse, im Aussterben, GrüRu†CaPe(Gp)MWaB†NVL J[selten]Gü, sonst gar nicht mehr.

šanə zum Wassertragen, überall; früher hiess *šanə* auch das über den linken Arm geschlungene Band der *kornbôm* Sensen, das dem jungen Burschen häufig von seinem Mädchen schön bestickt wurde MSt [Ra nicht].

šar das Querholz, an dem die Schwengel befestigt sind; das Pflugmesser heisst *plôxšâr* MWStRa, ist im Osten aber auch kurz *plôxšar*.

zauẹl MWa *zauijəl* VW *zûẹjəl* CaPeGp, sonst und auch in den genannten Orten *štaxəlšwin*; auch für *blûtẹal* MWaNVLLuJ *pûtẹal*

ZCWR†GüSch wird gern mehr hd. Form gebraucht *blôtījəl* Ru *blûtęjəl* CaPeD; *pęrəījel* Ze *pęrəęjəl* D.

zê PeJWn bedeutet einen toten Elbarm.

šęaln durch unvorsichtige Handhabung den Bodensatz einer Flüssigkeit [Bier, Kaffee] zum Aufwirbeln bringen, überall; *šęlvaxtn* grosse Wellen, die das Ufer ausspülen und zerstören RaGrüRuCaPe, sonst unbekannt.

šlapm alte, schlechte Schuhe; *šlarmm* ebensolche Pantoffeln, zuweilen wohl auch Schuhe; als Verb bedeutet letzteres starkes Geräusch durch Schleppenlassen der Pantoffeln verursachen; das Verb ist unbekannt in LuGJWnGüSchPrö, dafür *šlurfən* LuGWnSchPrö *šlorfən* JGü; *šlarmmpêtər* B.

šlipə Frauenschoss, in Ru *šôt*.

šluk Schnaps RCRa, *šlukpulə* Schnapsflasche Ra.

šlumm Glückhaben, *et hetn əšlumt* Ra, ein Substantiv dazu existiert nicht.

ûtšlûsən in RuCaWaB angeblich unbekannt.

šmakən laut schwatzend die Kiefer schliessen beim Essen und Fressen RaGrüRuCaPeGpMWaNZWPröWnGü, sonst *šmaksən*.

šnomm und *šnovəkop* überall.

špak nennt man das Fass, wenn es undicht ist; überall; dann muss es *bônə* RaGrüRuPeWa *bênə* MGp *bûənə* StPrö gemacht werden.

špek masc. RaGrüRuCaPe, masc. und neutr. R, sonst nur neutrum.

špelvark, *måkt doχ niχ zon špelvark* RaRu.

špęnəfarkən RaCaPeGp, in CaPe auch mit Kürze *špenəfarkən*, letztere Form in PröSch; *zə zin špęnə* resp. *špenə*, wenn sie von der Sau abgesetzt werden.

šprêt CaMWa *špriet* PröGJWnGüSch *šprîs* ZRS die gabelförmige Verbindung zwischen Vorder- und Hinterachse.

šprok 1) Was am Rande des Wassers anschwimmt und liegen bleibt RuCaPeGpMWaBCVZWLuStZeSLsGJWnGüSch; 2) Würmer zum Angeln WaZe 3) der Holzschutt im Holzstall RuCaPeMWaBNCVZ[selten]LuStDHRSLsGJWnGüSch, in Ze nicht; auch die kleinen Abfälle beim Dreschen wie Achren u. s. w. heissen *sprok* DH 4) die ausgefallenen und von selbst aufgehenden Getreidekörner VZWLLuDSt, nicht in NCB; *nåvas* Wa *kręazəkorn* Ze.

šrikən eigentlich ein technischer Schifffahrtsausdruck, hier in übertragenem Sinne: breitbeinig gehen, namentlich von Betrunkenen, *hę šrikt šênə hen*, RaGrüRuCa.

štauvåatər aus dem Boden quellendes Hochwasser, in H nicht, RL selten, in L auch *zaivåater*.

štęatš von Pferden: halbdumm.

štî kennt man auf diesem Gebiete nirgends; es giebt hier neben *mandl* aber ein grösseres Mass *draisiχ* = 30 Mandel, das allerdings im Schwinden begriffen ist; von je 30 Mandeln mussten früher 3 abgegeben werden, 2 dem *edelman*, 1 dem Geistlichen Prö; *draisiχ*

ist bekannt, zum Teil noch im Gebrauch in CaGpMWaBCWLuStZe D†H†SRPröLsGJWnGüSch nicht in Ru und Pe.

št ts Hinterteil des Vogels.

štransə Scheltwort für ein Mädchen [in Mühlberg *štrunsə*].

štrîpə z. B. Kuchen, Acker, fem.

štrûts CaPe *štrûtsə* PröJWnGüSch, sonst *štrûtšə* Blumenstrauss, Ru *pukət* [mit Ton auf der 2. Silbe].

zûštarvə RuCaPe, auch *jrôtə harkə* CaPe *šlefharkə* RHSLsGJWn GüSch, sonst *huŋərharkə*, das auch in CaPeGp bekannt ist.

šwat neutr., der Streifen Gras oder Getreide, den die Sense auf einen Gang abschlägt.

šwękən, *hę šwękt dä zô rum*, *hę het vol vat upm tsuχ* er will irgend einen Streich vollführen Ca, auch in Ra.

šwuŋkən von der schwingenden Bewegung besonders eines dünnen Gegenstandes, des Eises, einer dünnen Stange, aber auch von einem Fuder Heu oder Getreide.

takən RaGrüRuCa und Südosten [?]; *takə* masc. MWaBNCZVW LLuStZeDHRS *en tak* Prö ein kleinerer Baumzweig; ein grösserer heisst *šplantə* bis Prödel incl., von da ab im Südosten *planše; ast* bezeichnet den Zweigansatz innerhalb des Stammes; *mike* ist eine gabelförmig auslaufende Stütze.

tåpl = Pappel ist auf dem ganzen Gebiete unbekannt, überall heisst es *papəl*, Plural *pepəll* M†Wa†LStDHSPröLsGJWnGüSch, *papəll* RuCaPeGpCWR.

tînə ein grosses Waschgefäss zum Einweichen der Wäsche; ein kleineres ist *tevər* [mit 2 Griffen] RaGrüCa [in Ru und Pe nicht], in Prö *êrtîvə* genannt, meist bloss *tîvə* [*en tswê heŋklixən tîvə* M] St, *timm* und *tîvə* DS, *timm* RuGpWaBZCVWZeRH, *tuvə* JWnGüSch, zuweilen auch *vaštimm* MWa; noch kleiner ist der zum Auswaschen der Butter dienende *botərtimm* RaM.

våatər uptipm sagt man in BLu, *uptrekən* RaMWaStZeD *uplaŋən* R.

ênn bai vat trapm bei etwas Verbotenem überraschen.

tsaxês [vgl. vorigen Aufsatz p. 68] CaWaBCVZG† *tsaxęas* M†N WLLu, sonst unbekannt; etwas Aehnliches scheint *bęrnbråadə* St zu sein.

tsarjən necken RaZeSt, sonst nur *tsarn;* der Effekt von beiden ist *blarn.*

tsikərêt Abtritt, im Aussterben RaCa†Pe†M†Wa†NCZVWLRS† PröG†J†Wn†Gü†Sch†, schon ganz unbekannt in GrüBLuStZeDH.

tsûlix RaGrüRuCaPeMWaBNCZVWLLuStDHG *tsûllix* Ze *tsorlix* RS *tsolix* Prö *tsôlix* JWnGüSch, unordentlich namentlich in Bezug auf das Haar.

tušnelkə BNCWLLuStDH *tušnęləkə* ZZeRS *tustnęləkə* CaVPrö *bušnęləkə* GpMWa *kataisərnęləkə* RuRa, eine Büschelnelke, im Südosten unbekannt.

ûtkęrtsəl Auskehricht.

alə unnərlåat alle Augenblicke V.

vafə klaffende oder offene Wunde, nicht in RS, *vevə* BSt.

varfvînn sind recht *tęə* WaMStRuCaPe, *zə vaksən inn varf* d. h. am Graben im Morast M., in Sch bezeichnet *varf* überhaupt *vînn; brokvînn* sind leichter M; abgeschnittene Weidenruten heissen *vęann.*

vęalix übermütig, von jungen Tieren gesagt.

vešə Molken Ra.

vîpədôrn RaGrüRuCaPeWaBVLRG *vîpədårn* MCZW *viepdôrn* Wn GüSch sonst *vilə rôzən;* die Früchte heissen *havîpm* RaRuCaPe *håvîpxən* Grü *hånəputxən* Pe, in allen anderen Orten *lûzəputn;* die Früchte des *vildôrn* [*vit dårn* MCZWLuStZeDH] heissen *habutn* RaCW *mellərbrôt* MWaCLZeDHGJWnGüSchPrö *melputn* S *millərbrôt* RuCaPeGrü.

vizəl fem. Grü *vazəl* fem. Ra *vizəl* masc. RuCaPeBNCZVWL *vezəl* masc. GpMWa *vęazəl* masc. LuStZeDHRSPröGJWnGüSch.

vizər Zeiger an der Uhr.

vitlêvər Ahorn, unbekannt in LWLuStDHRS.

vîtskə eine Art Rüster RaGrüRuCaPeWaCZPröLsGJWnGüSch.

Im Sommer wird den Gänsen bei lebendigem Leibe ein Teil der Federn genommen, das heisst *vuln* RaGrüRuCaPeGpBNCVLWPröGJ WnGüSch *plikən* LuDHR *rupm* MWaStZe; das völlige Kahlrupfen nach dem Schlachten heisst *rupm* RaRuCaPeGp, *plikən* BStPröGJ WnGüSch.

vərns irgendwo RuCaPeMWa(Gp), sonst *vûrns.*

DÜSSELDORF. G. Krause.

Niederdeutsche Fragmente des alten Passionals.

In den Verslagen en Mededeelingen der Koninglijke Vlaamsche Academie voor Taal- en Letterkunde, Gent 1896, haben die Herren Karel de Flou und Edw. Gailliard auf S. 75—337 eine durch wissenschaftliche Sachkenntniss und sorgfältige Ausführlichkeit ausgezeichnete Beschrijving von Middelnederlandsche en andere Handschriften geliefert. Es sind Handschriften, welche sich in England befinden. Mit der Aufsuchung und Beschreibung solcher vom Festlande dorthin verschlagenen Handschriften waren die Verfasser auf Ansuchen der Akademie von der Belgischen Regierung beauftragt worden. Nachdem sie 1895 über den Erfolg einer zu diesem Zwecke im Jahre 1894 unternommenen Reise berichtet haben, geben sie jetzt im neuesten Jahrgang der Verslagen en Mededeelingen die genannte Beschreibung dessen, was sie im Jahre 1895 bei fortgesetzter Nachforschung gefunden haben. Die beiden Gelehrten haben uns Deutschen zu Dank verpflichtet, weil sie in einem Falle auch eine niederdeutsche Handschrift verzeichnet und als ein Fragment von mässigem Umfange ganz mitgeteilt haben. Es ist die No. 43: Britisch Museum, Hs. Cahier No. 34392, stuk 3. *Van Sunte Petrus Bende. Middelnederduitsch Fragment van twee bladen of vier zijden kwarto. Perkament op twee kolommen. Geschrift van de XIVe eeuw.*

Die 384 Zeilen Text dieser beiden Blätter erzählen von der Stiftung des kirchlichen Feiertages St. Petri ad vincula oder Kettenfeier (August 1) und von einigen Wundern, welche durch des Apostels Ketten gewirkt worden seien. Diese Bruchstücke sind aus dem Passional, einer ursprünglich in mitteldeutscher Sprache und vielleicht im Ordenslande Preussen verfassten Dichtung[1]), welche in mittel- und oberdeutschen Handschriften auf uns gekommen ist, während von einer niederdeutschen bis jetzt weder Ueberbleibsel noch überhaupt eine Nachricht sich erhalten hatten. Ob die Umschreibung ins Niederdeutsche, der die Fragmente angehören, sich auf das ganze Gedicht, das umfangreichste unserer ganzen Litteratur, da es mehr als 100,000 Zeilen befasst[2]), erstreckt hat, kann fraglich erscheinen, da einzelne Abschnitte im Mittelalter gerne herausgehoben und

[1]) Wilh. Wackernagel, Geschichte der Deutschen Litteratur. 2. verm. u. verb. Aufl. v. Ernst Martin. Basel. Bd. I (1879) S. 216.

[2]) s. a. a. O.

besonders abgeschrieben wurden[1]). Die aufgefundenen Verse gehören ins zweite der drei Bücher, aus welchen das Gedicht besteht, das Buch der Apostel und zwar in den ersten Abschnitt von St. Petrus. In der Ausgabe, welche Hahn von den beiden ersten Büchern nach einer Heidelberger Handschrift geliefert hat[2]), entspricht den niederdeutschen Versen der Abschnitt S. 160, 10 — S. 164, 68, doch weist der niederdeutsche Text Lücken auf.

Die beiden Pergamentblätter sind nämlich, vermutlich damit sie für den Einband eines etwas kleineren Buches verwendbar würden, oben und unten derart verstümmelt, dass zwischen zwei Spalten von je 48 Zeilen regelmässig 8 fehlen, vier oben und vier unten. Somit haben in der Handschrift 56 Zeilen auf einer Columne oder 112 auf einer Seite gestanden und haben die beiden Blätter in unversehrtem Zustande zusammen 448 Verse befasst. Nun sind zwar, abweichend von dem Bestand der übrigen Spalten, 49 Zeilen von der ersten des ersten Blattes (Fragm. I), dagegen von der vierten des andern (Fragm. VIII) nur 47 erhalten. Da aber in letzterem Falle nach Ausweis des Hahn'schen Textes ausnahmsweise nicht 4, sondern 5 Zeilen am Kopf der Spalte gebrechen, so wird im ersteren nicht controllierbaren Falle ein Mangel von 3 Zeilen am Anfang der Spalte anzunehmen sein, so dass auch für diese beiden Spalten 56 Zeilen das Mass gewesen sein wird. Dass nicht gleichmässig 48 Verse von jeder Spalte beim Beschneiden übergeblieben sind, wird dadurch verursacht sein, dass der Schreiber nicht gleiche Höhe für seine Zeilen beobachtet hat. Das Messer des Buchbinders hat ausserdem zwei der erhaltenen Verse (V, 1 und VII, 1) halb beseitigt und von der ersten Spalte der Rückseite beider Blätter (III und VII) die ersten Buchstaben der Zeilen weggeschnitten. An zwei Stellen (III, 14 f. IV, 41 f.) bietet der niederdeutsche Text je zwei Verse mehr, als der Heidelberger. Der Grund der zweiten Lücke ist erkennbar: das Auge des Schreibers verirrte sich von dem *here* in Z. 28 (bei Hahn) zum *here* der zweitnächsten Zeile. Der niederdeutsche Uebersetzer hat also nach einer vollständigeren Handschrift gearbeitet, als die Heidelberger ist. Was im übrigen die Beschaffenheit des Textes anbetrifft, so ist dieser im ganzen besser in der Heidelberger, als in der Londoner Handschrift überliefert. An einigen Stellen hat jedoch der niederdeutsche Text den Vorzug besserer Lesart, so I, 8. III, 20. 33. IV, 10. VI, 23. VIII, 11. Manche seiner Fehler mögen erst vom Uebersetzer herrühren, der sich auch sonst als kein Meister erweist; denn die Uebertragung ist nicht frei von dem so häufigen Gebrechen mittelalterlicher Umschreibungen von Gedichten in eine andere verwandte Mundart, indem der Dolmetscher, ohne eigene dichterische Begabung, sich allzu genau an den Wortlaut des Originals hält und dadurch seiner eigenen Sprache Gewalt antut. Am gewöhnlichsten

[1]) s. a. a. O.
[2]) Das alte Passional, hrsg. von K. A. Hahn. Frankfurt a. M. 1845.

findet das im Reim statt, wenn die betreffenden Wörter bei Umsetzung in die Lautverhältnisse des zu verwendenden Dialektes reimlos würden, wo dann von manchen Stümpern, wie dem Uebersetzer des Passionals, um den Reim beibehalten zu können, die fremden Wortformen ohne weiteres herübergenommen werden.

Der folgende Abdruck der Londoner Fragmente ist eine Wiederholung des in den Verſlagen en Mededeelingen befindlichen. Dort waren die Abkürzungen der Handschrift bereits aufgelöst und die *v* und *u* nach ihrem Lautwort gesetzt. Hier konnten nun ferner mit Hülfe der Hahn'schen Ausgabe jene weggeschnittenen Zeilenanfänge zweier Columnen ergänzt, einige unsichere Lesarten festgestellt und die Interpunktion völliger durchgeführt werden. Um den Zusammenhang der acht Fragmente zu zeigen und das Verständniss der Erzählung zu erleichtern, ist der Heidelberger Text daneben zum Abdruck gebracht mit Auflösung der wenigen Abkürzungen und Regelung des Gebrauchs von *u* und *v* nach moderner, *s* und *z* nach mittelhochdeutscher Orthographie.

Pag. 160.

wande Petrus der Gotes bote
wart gelediget von Gote
von der bande swache.
durch die ſelben ſache
hat die reine[1]) cristenheit
im zuo eren uf geleit,
daz man den tach noch begat,
als die iargezit entſtat,
daz Petrus uz sē[2]) banden quam,
dar abe in Gotes helfe nam
im zuo erlichen vrumen,
als ir da vor habt vernumen.
Doch ist ein ander ſache,
als ich uch kunt mache,
durch waz die reine[1]) criſtenheit
Petri tach hait uf geleit,
von den banden genant.
ez was, als ich geſchriben vant,
Alexander ein pabest gut,
der mit grozer demut
der ſehſte pabeſt nach Peter was.
den Gotes gelouben er las
hie unde da den luten,
den er mit willen duten
plach des hiemels ſtraze.
dit dreib er in der maze,
untz ſumeliche[3]) im wart gehaz,

[1]) cod. *reinē*. [2]) l. *uzen? uz den?* [3]) lies *ſumelich*.

I. (Blatt 1, Vorderseite, Spalte 1.)

em ton eren ut[1]) geleit,
dat men den dach noch begat,
alſe de iartijt entſtat,
dat Petrus in de bende quam,
dar van en Godes hulpe nam
em to erliken vromen,
alſe gi hebben alhir vernomen.
noch is ene ander ſaken,
alſe ik jw kunt wil maken,
dorch wat de reyne criſtenheit
Petri dach heft up geleit,
van den banden genant.
id was, alſo ik beſchreven vant,
Allexander en pawes gut,
de mit groter demut
de ſoſte pawes na Petro was.
den geloven Godes he las
hir unde dar den luden,
den he mit willen to duden
plach des hemmels ſtraten.
dit dreff he in der maten,
went em ſomelic[2]) wart gehat.

[1]) cod. *vt*. [2]) *ſometit.*

daz er durch Got cleine entſaz,
wande er gienc die rechten vart.
hie mit er gevangen wart
unde in den kerker geleit.
in der ſelben irrecheit
vienc man ouch einen herren groz,
den man gevangen beſloz,
dur daz er Xpm nante
unde mit gelouben kante,
dar an er in wol erte.
als in der pabeſt lerte,
dar uf er genzeliche was gewant.
Hermes was er genant.
Quirinus ein vurſte hiez,
der ſi wol beſmiden liez,
idoch nicht bi ein ander.
Hermes unde Allexander
in zwein kerkeren lagen sus.
nu quam zeimal Quirinus,
da Hermes gevangen lach.
mit im er ſulcher worte plach:
„eya“, sprach er, „edel man,
wie torliche du haſt getan
unde doch genennet wiſe biſt,
daz du durch einen vremden criſt
geloubeſt an ein ander leben
unde dar umme haſt gegeben
ere, lib unde gut.
daz ist ein kintelicher mut
unde ein torlicher ſin.“
do ſprach Hermes wider in:
„der warheit ich bekenne.
mir was ouch etswenne
ein ſulch tumplich wan gegeben,
daz ich dit arme vleiſches leben
daz beſte gut wante weſen.
man ist dran werlich ungeneſen,
Got mache ienez mir bekant.“
do ſprach Quirinus zuhant:
„machtu mir urkunde geben,
daz wir haben ein ander leben
nach tode bezzer danne dit,
ich wil in des gelouben trit
mit ganzen willen keren.“
„daz mach dich vil baz leren
Allexander, der Godes bote,
den dines kerkeres knote
bestricket[1] unde gevangen hat.

[1] „die hs. *betriket.*“

dorch Got he cleine des entſat,
wente he gink de rechten vart.
hir mede he ok gevangen wart
unde in den kerkener gheleit.
in der ſulven erricheit
vink men ok den[1]) heren grot,
den man ok gevangen beſlot,
dorch dat he Criſtum nande
unde mit geloven bekande,
dar ane he en wol erede.
alſe en de pawes lerede,
dar up he gentzlik was irwant.
Hermes was he genant.
Quirinus en vorſte heet,
de ſe do wol beſmeden leet,[2])
wo doch nicht bi enander.
Hermes unde Allexander
in twen kerkenern legen sus.
nu quam to enem male Quirinus,
dar Hermes gevangen lach.
mit em he ſulker rede plach.
he ſprak: „gi[3]), eddele man,
wo dorlik on hefft[4]) gedan
unde doch wijs genomet biſt,
dattu dorch enen valſchen criſt
geloveſt an en ander leven
unde dar umme heſt begeven“

II. (Bl. 1, Vs., Sp. 2.)

„dat beſte gut meynde ik weſen.
men is dar werlik ane ungeneſen,
Got make ok my ient bekant.“
do ſprak Quirinus altohant:
„machſtu my orkunde geven,
dat icht ſi en beter leven
na dem tode[5]) wenne dit,
ik wil in des geloven trit[6])
mit gantzeme willen keren.“
„des mach di beth geleren
Allexander, de Godes bode,
den dines knechtes knode
beſtricket unde gevangen hat.

[1]) l. *enen.* [2]) cod. *heet.* [3]) = î (ei) ? nachher *du!* [4]) l. *du hefst? du hefft?* [5]) l. *dode.* [6]) *crit.*

wiltu haben ſinen rat,
er wiſet an Got dinen ſin."
do ſprach Quirinus wider in,
wande er was zornich drumme:
„du wilt in einer crumme,
des ich dich gevraget han,
mich wiſen an den valſchen man,
den ich durch ſine bosheit
habe in den kerker geleit,
des in ſin got nit mach bevriden.
nu wil ich dich unde in beſmiden
under zweivaltich bant,
unde wirt mir daz an uch erkant,
daz uwer got uch mach gevrumen
unde ir zu ſamne muget kumen
in einen karker beide,
Pag. 161.
zuhant ich von mir ſcheide
alle minen gelouben.
den wil ich gar betouben
unde volgen diner wisheit."
dit wart deme pabeſte geſeit.
wande er ouch me beveſtent wart
in aller tugentlicher art,
truch er durch Got dat ungemach.
ſin gebet er do ſprach
an unſen lieben herre Got.
von des helfe gebot
ein liehter engel zu im quam,
der in von allen banden nam
unde brahte in hin, da iener lac.
do ez quam uf lichten tach
unde Quirinus geſach,
welch ein wunder hie geſchach,
ez duchte in ſelzene genuc,
waz einen zu dem[1] anderen truc,
idoch liez er iz bliben ſo.
Hermes ſprach zu Quirino:
„nu ſich, du haſt wol geſehen,
wie daz iſt alles geſchehen,
daz du hetteſt uf geleit.
laz noch von der irricheit
unde geloube Criſt, den waren got,
von des helfe gebot
der pabeſt iz alſo ſchicte,
daz ſich min ſun erquicte,

[1]) *dē*.

willet[1]) hebben ſinen rat,
he wiſet an Got dinen ſin."
do ſprak Quirinus wedder in,
went he was torniſch dar umme:
„du wilt in ener crumme,
des ik di gemoyet[2]) han,
my wyſet[3]) an den valſchen man,
den ik dorch ſine bosheit
in den kerkener hebbe geleit,
des en ſin got nicht mach bevreden.
nu wil ik di unde en beſmeden
under twevalder[4]) bant,
unde wert nu beth[5]) an jw bekant,
dat jwe got jw mach gevromen
unde gi to ſamene moget komen,
to hant ik van di[6]) ſcheide

na diner gereide[7])
alle mynen geloven.[8])
den wil ik bedoven[9])
unde volgen diner wisheit."
dit wart dem paweſe geſeit.
went he ok mer beveſtet wart
in aller dogentliken art,
droch he dorch Got dat ungemak.
ſin gebet he do to Gode[10]) ſprak
an unſen leven heren Got.
van des hilligen gebot
en lichter[11]) engel to em quam,
de en van allen banden nam
unde brochte en hen, dar iene lach.
do id quam uppen lichten dach
unde Quirinus dat geſach,
welk ein wunder hir geſchach,
id duchte en ſeltzen genoch,
wat en to deme anderen droch.

III. (Bl. 1, Rückseite, Sp. 1.)[12])

[de] pawes id alſo ſchickede,
[da]t ſik myn ſon erqui[c]kede,

[1]) l. *wiltu?* [2]) l. *gevraget?* [3]) l. *wiſen.* [4]) l. *twevalden.* [5]) l. *mi dat?* [6]) l. *mi.* [7]) unverständlich und sicher vom Uebersetzer entstellt. [8]) *gelonen.* [9]) *becronen.* [10]) *to Gode* zu streichen. [11]) statt *lichte!* [12]) „de voorſte letters zijn afgeſchrood."

der genzliche was gelegen tot."
Quirinus ſin antwurte im[1]) bot:
„ich habe ein tochter", er ſprach,
„die lidet michel ungemach,
wande ir der hals geswollen iſt.
mach ir gehelfen uwer Criſt,
ſo ſult ir werlichen mir
gelouben,[2]) daz ich wil mit ir
uwer lere volgen na."
do ſprach der pabeſt iſa:
„nim dine tochter unde ge,
da ich gevangen lach e."

do ſprach Quirinus: „ei, war zu
ſal ſi dar kumen? ſint daz du
dort nicht bis, sunder hie."
„enruch dich," ſprach[3])
„an mir du nicht zwivelen ſalt.
der mich her brachte bit gewalt,
der ſal mich brengen wol hin wider."
dit vollengienc alles ſider,
wande er in in den iſenen vant.
die tochter viel do alzuhant
vor ſine heilige vuze,
ir andacht was vil suze,
der ſi do wol geluſte.
die boien ſi kuſte,
da inne man in ligen ſach.
Alexander zu ir ſprach:
„tu des,[4]) liebe tochter min.
wiltu wol geſunt ſin,
ſo laz in reinen sinnen
die boien dir gewinnen,
da ſente Peter inne lach,
des ergan ist manich tach,
do ſin Nero der keiſer plach.
allen helfelichen beiach
macht du bevinden wol dar an."
man liez do balde zu gan
unde ſuchten, untz daz man ſi vant.
ſi kuſte druf unde alzuhant
was ir der hals wol geſunt.
als im wart dit zeichen kunt,
die gevangenen liez er vri
unde tet den ungelouben bi

[1]) ſ. [2]) *gelouhen.* [3]) „das reimwort fehlt, nach *ſprach* ist etwas ausradiert." [4]) l. *tu des niht.*

[de] gentzlik was gelegen dot."
[Q]uirinus em ſin antwerde bot:
„[ik] hebbe ene dochter", he ſprak,
„[de] lidet grot ungemak,
[w]ent er ere hals geſwullen ist.[1])
[m]ach er gehelpen jwe got Criſt,
[ſo] ſole gi werlik geloven mir,[2])
[d]at ik ummer wil mit ir[2])
der[3]) lere volgen na."
[de]s ſprak de pawes alda:
„[n]im dine dochter unde ge,
[d]ar ik lach gevangen ee.
[w]ente Crist, de ware Godes ſon,
[m]ach ſine hulpe er wol don."
[d]o ſprak Quirinus: „wor tho
[s]al ſe dar komen? ſint dat du
[d]ort nicht biſt, ſunder hie."
„ eroke[4]) di! bringe ok ſie.[5])
[a]n my du nicht tuilen[6]) ſalt.
[d]e my her brochte mit gewalt,
[d]e ſal my bringen wedder."
[d]it vullen gink allent ſedder,
[w]ent he en in huten[7]) vant.
[d]e dochter veel vor en tohant,
[v]or ſine hilligen vote.
[e]re andacht was vil ſote,
[d]er ſe do wol geluſte.
[d]e bogen ſe do kuſte,
[d]ar ynne man en liggen ſach.
[A]llexander do to er ſprach:[8])
„[d]o des nicht, leve dochter myn.
altu[9]) wol geſunt ſyn,
[ſ]o lat an reynen ſynnen
[d]e bogen di gewynnen,
[d]ar ſunte Peter ynne lach,
[d]at (?) vorgaen is mannich dach,
[d]o ſiner Nero gevangen plach.
[a]lſe hi er[10]) hulpe beiach
[m]achſtu bevinden wol dar an."
[m]an leet do balde henne gan
[u]nde ſochte, went men de keden vant.
[ſ]e kuſte dar up unde alto hant
[w]as er de hals wol geſunt.
[a]lſe em wart dit teken kunt,
[d]e gevangenen leet he alle vri
[u]nde dede den ungeloven bi

[1]) statt *is!* [2]) statt *mi! er!* [3]) *der* wird scheinbarer Rest von *iwer* sein. [4]) l. *neroke? enroke?* [5]) statt *ſe!* [6]) „l. *tuivlen.*" [7]) l. *huden* (Hut)? *benden? keden?* [8]) statt *ſprak!* [9]) l. *saltu? wiltu?* [10]) l. *alle ſiner?*

mit ſime geſinde algemein,
daz dar an vil wol erſchein,
wande er den touf mit in entfie.
der pabeſt do beſchriben lie
den tach ſente Peters keten,
daz in die gute lute heten
vurbaz immer mere
in ſente Peters ere.
Noch ist der ſelben ſachen me,
dan ich han geſprochen e,
daz man der ketene tach begat,
do der milte Gotes rat
den vurſten Petrum loſte
und wol mit helfe troſte.
ein keiser was, genennet ſus
Ceſar Octavianus,
der mit ettelicher[1]) craft
truch der eren[2]) herſchaft,
unde ſi im was undertan.
Anthonius, ein ander man,
alſo groz ein vurſte was,

Pag. 162.

daz in der keiſer uz las
unde ime ſin ſelbes ſweſter gab.
die riche uf Oſterlant her ab
liez er alle under in.
Anthonius vur do hin
unde was ein kuninc harte groz.
zu ho ſin boſe herze ſchoz,
des ſwagers true er vergaz,
der im ſin kunincriche maz
an erlichen witzen.
ſin ſweſter liez er ſitzen
an eren gar verhowen
unde nam ein ander vrowen,
die kuninginnen von Egypten lant,
Cleopatra genant,
unde tet dan[3]) als ieme miſſezam.
do dit der keiſer vernam,
die groze unere
mute in harte ſere,
die ime alſus was erboten,
er wolde loſen dieſen knoten
unde iz rechen mit der hant.
vil ſchiere wart von im beſant
mannich ritterlicher man.

1) l. *ellentlicher? erlicher?* 2) l. *erden.* 3) l. *dran?*

IV. (Bl. 1, Rs., Sp. 2.)

noch is der ſulven ſake mer,
wen ik hebbe geſproken er,
dat men den dach der keden begat,
do de milde Godes rat
den vorſten Petrum loſede
unde wol mit hulpe troſtede.
en keyſer was, genomet ſus
Ceſar Octavianus,
de mit erliker kraft
droch der erden herſchaft,
wente ſe em was under dan.
Anthonius, en ander man,
alſo grot en vorſte was,

dat en de keyſer ut las
unde ſine ſuſter eme gaf.
de rike up Oſterlant her af
leet[1]) he alle under en.
Anthonius de vor do hen
unde was en koning harte[2]) grot.
to hoch ſin boſe herte ſchot,
des ſwageres truwe he vorgat,
de em ſin koningrike mat
in erliken witten.
ſine ſuſter leet he ſitten
an eeren gar vorhowen,
unde nam ene ander vrowen
de koning, Cleopatra genant,
eene vrowe over en grot lant
was. unde[3]) dar ane alſe em miſſe tam.
alſe de keyſer ſus vernam,
de ſchande unde de unere
moyede en vullen ſere,
de em ſus was verboden,
he wolde loſen deſſen knoden
unde wolde id richten mit der hant.
vil ſchire wart van em geſant[4])
mannich ritterliker[5]) man.

1) *heet.* 2) l. *harde.* 3) im Abdruck: *Was. Unde* etc.; *was* ist jedenfalls zu streichen und *dede* nach *unde* einzufügen. 4) l. *beſant.* 5) statt *ridderlik!*

do er ein michel her gewan,
er zogete gegen Antonio
der ouch mit ſiner vrowen do
ein ſchone here[1])

unde ſtreit
an[2]) alſo grozer hertecheit,
daz ſi unde walſtat[3])
mit vreuden uf daz riche trat.
Anthonius unde Cleopatra
gevangen wurden beide alda.
des wart[4]) betrubet ſere ir muot,
wande ſi ere unde gut
verlorn hetten beide.
in tiefes herten[5]) leide
ſtachen ſi ſich ſelber tot.
die alzu ſchemeliche not
ſi durch ir valſch muſten haben.
der keiſer hette wol entſaben,
daz in den ſelben landen,
die mit werlichen handen
ſich hetten gegen ime geſat,
were maniche riche ſtat,
die er nach gute rouben lie.
des man ouch ſere vil gevie
und bracht ez gar zu Rome hin.
ſin wiſe kunenclicher ſin
alſo zu Rome erhub die ſtat,
daz ſi mit eren uf trat
vil me, danne ſi vor was.
den keiſer man do uz las

[1]) *herre.* [2]) „das *a* in *an* unſicher.“ [3]) die Stelle ist verderbt; auch der ndd. Text ist schwerlich richtig. Der frühere Besitzer meines Exemplars von Hahn's Ausgabe, der verstorbene Dr. Eduard Meyer in Hamburg, hat *an* oder *uf* in *unde* vermutet. Etwa: *daz ſin her an der walſtat? daz er a. d. w.? daz er beiden (A. u. Cl.) etc.?* [4]) *wurden.* [5]) l. *in tiefem hercen?*

do he en grot dat her[1]) gewan,
he togede tegen[2]) Anthonio,
de ok mit ſiner vrowen do
en ſchone her beſande.
de keyſer up en rande
mit ſynre here[3]) unde ſtreit
an alſo groter hardicheit,
dat beide he unde walſtat[4])
mit vrowden up dat rike trat.
Anthonius unde Cleopatra
gevangen beide worden da.

V. (Bl. 2, Vs., Sp. 1.)

dat in den . . . .[5])
de mit werliken handen
ſik hadden kegen hem[6]) geſat,
were mennige rike ſtat,
de he van gude roven leet.
des men ok ſere vele geneet[7])
unde brochtet gar to Rome hin.
ſyn wiſe koninglike ſin
alſo to Rome vorhuf de ſtat,
dat ſe mit eren up trat
vele mer, wenn ſe[8]) vor was.
den keyſer men do ut las

[1]) vgl. Seelmann zu Valentin und Namelos S. 121 u. S. 137 (zu Z. 163), wo aber das Beispiel aus dem Vorlorn. Sone 821 zu streichen und dafür eins aus Vorl. Sone 745 einzusetzen ist. [2]) „*kegen* werd op het hſ. in *tegen* veranderd.“ [3]) *heri* ist altsächsisch sowohl fem. wie msc., aber mndd. ist *her* ntr., wie hier Z. 38. 41; l. *syneme* oder *ſyme.* [4]) s. die nebenstehende Note 3. [5]) „afgeſneden.“ [6]) l. *em?* [7]) l. *geveet? vaten* zeigt zwar bereits im Mndd. starkflectierendes Particip *gevaten* (Sächs. Weltchronik, hrsg. v. Weiland 260, 17); aber erst im Nndd. st. Praeteritum, jedoch nicht reduplicierend *veet,* sondern ablautend *voot,* während freilich im „Missingschen“ *fieſs* gesagt wird. Wahrscheinlicher ist die Lesung *geneet,* eine durch Reimnot veranlasste Unform für *genoot.* [8]) *ſo.*

unde hiez in durch ein ere alſus
mit zunamen Auguſtus,
als noch die keiſere ſin genant.
ouch wart mit namen[1]) do verwant
ein mand in des iares trit,
der wart geheizen durch dit
augustus, und als in gelac
des ſelben mandes heubttac,
der an im iſt der begin,
ſo quamen ie zu Rome hin
der[2]) lute vil, unde vil
hogezit vreude unde ſpil
die Romere alda triben,
dar an ſi durch den keiſer bliben,
der mit grozer werdicheit
ſich an deme tage erſtreit.
nu ſecht, diese gewonheit
zoch ſich hin unde wart breit
an ſi unde an ir kindes kint
uber langez zil dar nach ſint,
von Xpc tode alvurwar
wol umbe die vierhundert iar.
do zu Rome ein keiſer was,
der im den rechten wech las
unde des gelouben reinecheit,
der im von Xpo wart geſeit,
wurzelen in dem[3]) herzen liez.
Eudoxia ſin tochter hiez,
zu Gote ein vrowe harte guot,
die gewan alſulchen mut
des herzen ane widerwer,
ſi wolde wanderen uber mer
unde Cristes grab beſchowen.
der wille an dirre vrowen
vollen gienc ſunder ſparn.
ſi quam zu Jhrlm gevarn.
die vil heiligen ſtete
die Xpc gewandert hette,
ſuchte ſi mit innicheit.
ir werdicheit was so breit,
daz ſi daz lantvolch erte,
mit gabe an ſi kerte

Pag. 163.

cleinotes vil genuc.
ein Jude ir do zwa ketenen truc
unde ſprach zu ir: „o vrowe,
nim hin unde beſchowe
die keten unde habe ſi dir.

[1]) *name.* [2]) *de.* [3]) *dē.*

unde nande en dorch ere alſus
mit deme namen Augustus,
alſe noch de keyſere ſin genant.
ok wart mit namen do vorwant
en man in des jares trit,
de wart geheten dorch dit
auguſtus, unde als en gelach
des ſulven mannes te[1]) hovetdach,
de an em is dat begin,
ſo quemen to Rome hin
der lude vele, unde vil
hochtijt vrowde unde ſpil
de Romere aldar dreven,
dar ane ſe dorch den keyſer bleven,
die[2]) mit ſo groter werdicheit
ſik an deme dage der ſtreit[3]).
nu ſeet, deſſe gewonheit
toch ſik hen unde wart breit
an ſe unde an ere kindes kint
overlange tijt dar na ſint,
van Criſtus dode al vorwar
wol umme veerdehalf hundert iar.
do to Rome en keyſer was,
de em den rechten wech ut las
van[4]) des geloven reynicheit,
de van Xro wart geſeit,
wortelen in deme herten leet.
Eutoxoia ſine dochter heet
to Gode ene iuncvrowe harde gut.
ſeet, de gewan alſulken mut
des herten ane wedderwere,
ſe wolde varen over mere
unde Cristus graf beſchowen.
de wille an der vrowen
vullen gink ſunder ſparn.
ſe quam to Jheruſalem gevarn.

VI. (Bl. 2, Vs., Sp. 2.)

unde ſprak to er: „o vrowe,
nym hen unde beſchowe
de keden unde hebbe ſe di.

[1]) *mandes de? manes de?* [2]) l. *de?* [3]) wohl *derſtreit;* diese Form verrät östlichen Ursprung der Handschrift, vielleicht preussischen. [4]) l. *unde.*

du ſalt vur war gelouben mir,
daz Petrus mit in was behaft,
do in durch leide vientſchaft
Herodes in den kerker warf."
der vrowen liebe wart vil ſcharf
uf dieſen hohen priſant.
ſwaz ir e gabe wart geſant,
die wac ſi nicht gegen den keten.
do ſi an unſeres herren ſteten
gewas an tugentliger art,
do kerte ſi die heimvart
zu Rome in ir vater lant.
nu quam, als ich vor han benant,
die hogezit in auguſto.
Eudoxia wart vil unvro,
daz man ſo groze werdicheit
hette lange zit geleit
an Auguſtum den heiden.
ſie wolde gerne ſcheiden
daz volch von den boſen[1])
unde begunde alſo biten
den pabeſt Pelagium,
daz er hulfe wenden um
die ere in ſente Peters namen.
ſecht, do wart von der lobeſamen
unde dar zu von Pelagio
daz volc lieblichen do
durch ir ſelicheit gebeten,
daz ſi wolden vmme treten
an der benanten hohgezit:
„als man durch valſchen rum pflit,"
ſprachen ſi, „den vurſten loben,
der ungeloubech iſt verſchoben,
ſus ſal man ummekeren
unde mit der hohzit eren
den vurſten, der die criſtenheit
nach Criſto hat an uns geleit
unde ist ein ſelich vullemunt."
an deme volke wart in kunt,
daz ſi wol volge an im heten.
do nam Eudoxia die keten
unde wiſete ſi den luten.
ſi begunde in allen duten,
wie ſi weren dar bekumen.
do wart ouch her vur genumen

[1]) „das reimwort fehlt: wahrscheinlich *ſiten?*" vielleicht *dem b. ſ.*, da *ſite* mitteldeutsch auch schwach flectiert.

du ſalt vorwar geloven mi,
dat Petrus mit en was behaft,
do en droch de leſte[1]) vientſchaft
Herodes in den kerkener warp."
der vrowen leve[2]) wart vil ſcharp
uppe deſſen hogen priſant.
wat er y gave[3]) wart geſant,
ſe achtede er nicht iegen de keden.
do ſe an unſes heren ſteden
gewas in dogentliker art,
do kerede ſe an de henne vart[4])
to Rome in eres vaders lant.
nu id quam, alſe ik vor han benant,[5])
de hochtijt an auguſto,
Eudoxia de wart vil vro,[6])
dat men ſo grote werdicheit
badde lange tijt geleit
an Auguſtum den heiden.
ſe wolde gerne ſcheiden
dat volk van dem[7]) boſen ſeden
unde begunde alſo to beden
den pawes Pelagium,
dat he hulpe keren um
de ere in ſunte Petrus namen.
ſeet, do wart van der loveſamen
unde dar to van Pelagio
dat volk leefliken[8]) do
dorch ere ſelicheit gebeden,
dat ſe wolde[n] umme treden
an der benomeden hochtijt:
„alſe men dor valſchen rom plijt,"
ſpreken ſe „den vorſten loven,
de ungelovich is vorſchoven,
ſus ſal man umme keren
unde mit der hochtijt meren[9])
den[10]) vorſten, de de criſtenheit
na Xro heft an uns geleit
unde is en ſalich vullemunt.[11])
an dem volke wart unkunt,[12])
dat ſe vul nu[13]) volge heden.
do nam Eudoxia de keden
unde wiſede ſe den luden.
ſe begunde en allen to beduden,
wo ſe weren dar gekomen.
ſeet, do wart ok hir vor genomen

[1]) l. *dorch de ledeſten?* [2]) *lenc.* [3]) *ganc.* [4]) l. *heimevart?* [5]) *bevant.* [6]) l. *unvro.* [7]) l. *den?* doch kommt *ſede* auch schwach flectiert vor. [8]) *loeſliken.* [9]) = mhd. *mæren.* [10]) *de.* [11]) „ſic: *vullemūt.*" [12]) l. *en kunt.* [13]) l. *vulna* im Sinne von „sehr, gänzlich, völlig"?

eine ketene, die man al da vant,
da mit Nero gebant
Petrum in den kerkere,
als ich mit vollem mere
her nach wil offenlichen ſagen.
die ſelbe keten wart getragen
her vur zu den anderen zwein.
ein michel wunder da erſchein.
offenlichen unde bloz
ein ketene ſich zur anderen ſloz
ſo eigenlich in einen haft,
als eines ſmides meiſterſchaft
geweſen were dar under.
dit zeichenliche wunder
gevil deme volke alſo wol,
daz ſi vreuden wurden vol
unde vurwert iemer mere
in ſente Peters ere
die hogezit wol entfiengen,
die ſi vor begiengen
in Augustus werdicheit,
als uch hie vor ist geſeit.
Waz kraft an dieſen keten ſi,
daz ſult ir merken ouch da bi,
als sich[1]) zeimal wol entſloz.
keiſer Otte ein vurſte groz
hette einen ritter,
den beſtunt vil bitter
der tuvel, wan er in beſaz
unde im ſin erge alſo maz,
daz er wart grobelichen toben.
man beveſtente in in cloben,
dannoch man in kum behilt.
ſwa er ſin ſelbes indert wilt,
da beiz er vaſte unde reiz,
des er ſich ſtetenclichen vleiz
deme tuvele zu eime ſpotte.
ſecht, do ſprach keiſer Otte:
„vuret in an den pabeſt hin
unde biddet in, daz er wolle uf in
ſente Peters keten legen.

[1]) l. *als ſi ſich? alſi ſich?* über die Verschmelzung der Conjunction *alſe* mit nachfolgendem Personalpronomen s. Koppmann im Ndd. Korrespondenzblatt I, 60.

VII. (Bl. 2, Rs., Sp. 1.)

. . . .[1]) unde („?“) blot
[een] kede ſik to der anderen ſchot
[so] egentlik in een haft,
[alse] enes ſmedes meiſterſchaft
veſen[2]) were dar under.
[dit] tekenlike wunder
[ge]veel dem volke alſo wol,
[dat] ſe wurden vrowde vol
[und]e vorbat ummer mere
[in ſ]unte Peters ere
[de] hochtijt wol entfingen,
[de] ſe vor begingen
[in A]ugustus werdicheit,
[alſe] hir tome erſten is geſeit.
ſo[3]) wat craft an deſſen keden ſi,
dat ſole gi merken ok hir bi,
[als]e[4]) ſik eyne[5]) wol entſlot.
[key]ser Otto en vorſte grot
[had]de enen leven ritter.
[ſe]et, den beſtunt ſo bitter
[de] duvel, went he en beſat
[unde] en[6]) ſin arge alſo mat,
[da]t he wart groſlik doven[7])
[me]n veſtede en in enen cloven,[8])
moch[9]) men en nowe behelt.
[ſo] wor he ſines ſulves gewelt,
t beet he unſte[10]) unde reet,
[de]s he ſik ſtedeliken vleet
[de]me duvele to eme ſpotte.
„[ſe]et,“ ſprak keyſer Otte,
„[vo]ret en to dem paweſe hen
[vnde] biddet, dat he[11]) up en
[ſu]nte Peters keden legen.

[1]) „de voorſte letters zijn afgeſchrood.“ [2]) l. *geweſen*. [3]) in dieser und der nächsten Zeile fehlt der Anfang nicht, offenbar weil der neue Abschnitt durch Alinea und wahrscheinlich grösseren Anfangsbuchstaben markiert war. [4]) s. nebenstehende Note 1. [5]) allein, von selbst? l. *eyns* oder *eynes* (einst)? [6]) l. *em*. [7]) *donen*. [8]) *clonen*. [9]) l. *dannoch* oder *dennoch*. [10]) l. *dar beet he vuſte*. [11]) l. *he wille*.

ich hoffe, daz fich muze erwegen
der tuvel unde entwichen.
dē tugendē[1]) fchatz den richen
Pag 164.
muz er vlihen vil unvro."
den ritter brachte man alfo
zu den gewiheten fteten.
do wurden bracht vremde keten
under fente Peters namen.
die hienc man uf den lichamen,
da der tuvel innen was.
der menfche nichtesnicht genas.
die keten als ander ifen
konden wol bewifen,
daz fi nicht tugende hetten.
do brachte man die rechte keten.
als der der tuvel entfant,
do rumte er iz da zuhant.
alfus zergienc des mannes leit,
des vreute fich die criftenheit.
Man laze hie die keten ligen.
fwa man der rede e hat virzigen,
da grife man fi wider an.
Petrus der vil gute man
von Jhrlm fich erhub.
fwa er indert des entfub,
da er hofte han gewin,
da warf er finen famen hin,
ich meine Gotes lere.
in harte wifer kere
einen got er lerte.
zu einer ftat er kerte,
Anthiochia genant.
da was ein vurfte uberez lant
Theophilus was fin name.
Petrus der vurfte[2]) lobefame,
an gottelicheme finne fcharf,
der tugende famen uz warf
an heiliger predigate
unde bat nach fime rate
an Jhm Xpm gelouben.
des wolde in gar betouben
des landes voget Theophilus
unde fprach zu Petro alfus:

[1]) l. *den tugende.* [2]) l. *bote?*

[ik] hope, dat fik moge irwegen
[de] duvele[1]) unde wiken."
[de]n eddelen fchat den riken

[mo]t he io vorleen[2]) vil unvro."
[de]n ritter brochte men do
[to] den gewyeden fteden.
[do] wurden bracht de[3]) keden
[un]de in funte Peters namen.
[de] hink men em up den lichamen,
[da]r de duvele[1]) ynne was.
[de]s de mynfche nicht genas.
[de] keden alfe ander yfen
[ko]nde[4]) wol bewyfen,
[da]t fe nicht hoger doge heten[5]).
[do] brochte men de rechten keten[5]).

VIII. (Bl. 2, Rs., Sp. 2.)

twar he nerne des entfuf,[6])
dar he hopede an gewin,
dar warp he famen hin,
ik meine Godes lere.
in harde wyfer lere[7])
eynen got he lerede.
to ener ftat he kerede,
Anthiochia genant.
dar was en vorfte overt lant,
Theophilus was fin name.
Petrus de bode lovefame,
an gotlikeme fynne fcharp,
der dogede famen ut warp
an hilliger predikate
unde bat na fynne rate[8])
an Jhefum Criftum geloven.
doen wolde[9]) gar bedoven
des landes voget Theophilus
unde fprak to em mit torne fus:

[1]) ein Nomin. Sg. *duvele* ist sonst nicht belegt. [2]) l. *vleen? vorvleen?* [3]) l. *vremde* oder *vromde.* [4]) l. *konden.* [5]) l. *heden, keden;* vgl. VI, 43. [6]) der Uebersetzer scheint das Original misverstanden zu haben. [7]) l. *kere.* [8]) l. *fynem? rate* statt *rade!* [9]) l. *d. w. en? do en?*

„Petre, von welchen ſachen
wiltu min volch machen,
daz ſie zu vremder lere kumen?“
Petrus ſprach: „ez get zu vrumen,
ſwaz ſi[1]) durch Gotes ere
tretent in min lere,
wande ich ſi wiſe an rechtes leben.
ouch wil ich dir den rat geben,
daz du wendes dinen mut
an des hiemelriches gut,
daz dir ist werliche offen,
ob du wolles hoffen
mit gelouben leist dar an.“
Theophilus in zorne bran
durch dit nue leren.
Petrum liez er uneren
unde in den kerker verſmiden,
wande er wolde ſich bevriden
vor ſulcher predigate.
Petrus lach mit unrate
nach des vurſten willen,
der in gedachte villen
unde dem geſinde verbot,
daz weder wazzer noch brot
im niman da hin brechte.
do er in ſulcher echte
des libes macht vil verlos
unde in die werlt gar verkos,
daz ſi im troſtes nicht verbot[2]),
in der alzu herten not
durch des mangels gebote
hub er die ougen uf ze Gote.

[1]) *swa si* oder *ir* für *si* zu lesen?
[2]) l. *entbot?*

„Petre, van welken ſaken
wiltu myn volk maken,
dat ſe to vromder lere komen?“
do ſprak Petrus: „it geit to vromen,
ſo wat dorch Godes ere
treden in myne lere,
went ik ſe wyſe an rechtet[1]) leven.
ok wil ik di den rat geven,
dattu wendeſt dinen mut
in des hemelrikes gut,
dat di is werlik open,
of du ok willeſt hopen
unde dinen geloven ſetten dar an.“
Theophilus in thorne bran
dorch deſſe nye[2]) leren.
Petrum leet he uneren
unde in den kerkener beſmeden,
went he wolde ſik bevreden
van ſulker predikate.
Petrus lach in unrate[3])
na des vorſten willen,
de en gedochte[4]) villen
unde deme geſinde gar vorbot,
dat wedder water noch brot
em nemant dar in[5]) brechte.
do he in ſulker hechte
der macht des lives vele verlos
unde en de werlt ſo gar vorkos

[1]) statt *recht* oder *rechte!* [2]) l. *nyen?*
[3]) *unrate* statt *unrade!* [4]) l. *gedachte?*
dochte ist mndl., aber mndd. scheint es nicht vorzukommen. [5]) l. *en?*

HAMBURG. C. Walther.

Die plattdeutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts.

Biobibliographische Zusammenstellung.

Die litterarische Verwendung der lebenden Mundart hat gegen früher einen gewaltigen Aufschwung genommen. Fast in jedem einzelnen Jahre der letzten drei Jahrzehnte haben mehr Druckbogen mit niederdeutschem Texte die Presse verlassen, als die ganze erste Hälfte des Jahrhunderts zu Tage gefördert hat. Zu der grossen Masse der Dialektlitteratur, die erschienen ist und noch jährlich erscheint, steht freilich die wissenschaftliche Verwertung, die man ihr angedeihen lässt, aus verschiedenen Gründen in keinem Verhältnis. Früher oder später wird jedoch die Zeit kommen müssen, wo man genötigt sein wird, zu sprachhistorischen Untersuchungen die mundartliche Litteratur unseres Jahrhunderts stärker heranzuziehen, und wo man mit den Schwierigkeiten und der Unsicherheit, welche oftmals bei ihrer Benutzung entgegentritt, sich ebenso gut oder ebenso schlecht abfinden muss, wie heut zu tage bei der Benutzung mittelalterlicher Urkunden zu sprachlichen uud insonderheit mundartlichen Forschungen.

Der sprachliche Wert der einzelnen im Dialekt geschriebenen Werke besteht nicht darin, dass sie niederdeutsch sind, sondern dass sie das Niederdeutsch eines bestimmten Ortes rein bieten, d. h. frei sind von Sprachformen anderer Gegenden. Nicht um niederdeutsch zu lernen, wird man die einzelnen Werke studiren, sondern um zu ersehen, wie man in einer bestimmten Stadt oder Gegend gesprochen hat.

Die Verwertung der neuniederdeutschen Schriften für die Mundartforschung hat demnach zur Voraussetzung, dass man weiss, ob und welche Ortsmundart bei den einzelnen Verfassern sich findet, und welches Mass von Zutrauen man ihrer Dialekttreue und Dialektreinheit entgegenbringen darf.

Es würde gewiss ein Verzeichnis, aus welchem hierüber in Bezug auf die verschiedenen Verfasser Auskunft zu holen wäre, ungemein dankenswert sein. Aber schon die leichtere der beiden Aufgaben, die genauere Bestimmung des Ortsdialektes in jedem Falle, übersteigt die Kräfte eines Einzelnen. Immerhin sei auf das Bedürfnis solcher Angaben hier nachdrücklich mit dem Wunsche hingewiesen, dass in Zukunft die Bearbeiter einzelner niederdeutscher Orts- und Landschaftsmundarten es sich mit zur Aufgabe machen, die in der behandelten Mundart verfassten Dichtungen auf jene beiden Fragen hin zu untersuchen und zu beurteilen.

Die biobibliographische Zusammenstellung, die hier geboten wird, beschränkt sich darauf, in erreichbarer Vollständigkeit die Verfasser und die Titel aller seit d. J. 1800 in niederdeutscher Mundart verfassten und als selbständige Bücher im Buchhandel oder im Selbstverlage erschienenen Werke zu verzeichnen. In Zeitschriften Erschienenes sowie Manuscriptdrucke sind nur ausnahmsweise aufgenommen. Dem Verzeichnis sollen eine der Litteraturgeschichte dienende chronologische Tabelle und eine topographisch geordnete Uebersicht folgen, welche ersichtlich macht, welche Verfasser in den Mundarten der einzelnen Landschaften geschrieben haben.

Von der Verzeichnung blieben ausgeschlossen, weil sie eine besondere Zusammenstellung verdienen, alle in berlinischem Missingsch und in der kölnischen Mundart verfassten Schriften sowie die Volkslitteratur, d. h. Volkslieder, Märchen, Rätsel udgl. Die jetzt immer zahlreicher erscheinenden Romane und Dramen, welche die Mundart nur im Dialoge bei einzelnen Personen verwenden, sind gleichfalls nicht in das Verzeichnis aufgenommen. Um so eher können sie fehlen, als gerade in ihnen die Mundart besonders frei behandelt zu werden pflegt.

Auch innerhalb der hier gebotenen Beschränkung wird die erstrebte Vollständigkeit schwerlich erreicht sein. Gerade die Dialektlitteratur bietet in dieser Beziehung grosse Schwierigkeiten, weil eine unverhältnismässig grosse Anzahl ihr angehörender Bücher überhaupt nicht in die dem Buchhandel dienenden gedruckten Verzeichnisse aufgenommen ist, sei es, weil die Selbstverleger mit dem Organismus des buchhändlerischen Vertriebes nicht vertraut waren, sei es, weil sie oder ihre Verleger, nur auf den lokalen Vertrieb rechnend, von dem auswärtigen Absatz nichts erhofften.

Der entgegengesetzten Gefahr, nämlich die Titel nie erschienener Bücher zu verzeichnen, setzte die Notwendigkeit aus, zur Ergänzung der buchhändlerischen Verzeichnisse andere Hilfsmittel heranziehen zu müssen. In solchen (wie z. B. besonders häufig in Kürschners sonst sehr nützlichen Litteraturkalendern und in Brümmers 'Lexikon der deutschen Dichter') sind nämlich recht oft nie gedruckte oder doch nicht als Buch erschienene Werke verzeichnet; die Verfasser haben offenbar Titel beabsichtigter Werke häufig eingesandt, und nachher ist der Druck unterblieben. Ich habe deshalb Titel von Büchern aus diesen Werken nur dann übernommen, wenn ihr Dasein noch anderweitig bestätigt wurde. Sichere Gewähr hierfür bietet die den Titeln beigefügte Seitenzahl der Bücher. Ihre Angabe empfahl sich auch deshalb, weil gleiche Seitenzahl verschiedener Auflagen die meist zutreffende Vermutung rechtfertigt, dass nur Titel-Auflagen hergestellt sind. Wenn ich die Bücher selbst einsehen konnte, habe ich übrigens den Titeln eingeklammerte *B* (d. h. Königliche Bibliothek in Berlin), *Bu* (Univerſitäts-Bibliothek in Berlin), und *Q* (d. h. Bibliothek des Vereins Quickborn in Berlin) beigefügt. Dass mir das in sehr vielen Fällen möglich war, danke ich dem

Bibliothekar des Berliner Vereins Quickborn, Herrn B. Arke, der trotz der ihm verursachten Mühe meinen vielen Wünschen mit stets gleichbleibender Liebenswürdigkeit entgegenkam.*)

Den Namen der Verfasser kurze biographische Daten beizugeben, war in mehr als einer Beziehung geboten. Schon die einfache Feststellung der Person nach Zeit und Wohnort wird die Fälle späterer genauerer Nachforschungen ermöglichen. Dann gestatten die gegebenen Daten trotz ihrer Kürze meist Schlussfolgerungen auf das Dialektgebiet, dem der Verfasser angehört, und wenn er seinen Wohnsitz gewechselt hat, auf die Beeinflussung durch fremde Mundart. Die Schriftstellerlexika und andere Werke, denen die Daten entnommen wurden, sind jedesmal zu Ende der Notizen angegeben, die häufiger benutzten durch Abkürzungen, nämlich

Alberti, (Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Schriftsteller von 1829 bis 1866. 2 Bde. Kiel 1867 f. — Desgl. von 1866—1882. 2 Bde. ebd. 1885 f.)
Allg(emeine) deutsche Biographie. Bd. 1 ff. Leipzig 1875 ff.
Br(ümmer), Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten. 4. Aufl. 4 Bde. Leipzig 1895.
K(ürschner), Deutsche Litteratur-Kalender auf d. J. 1883—97.
Rassmann, (Nachrichten von dem Leben Münsterländischer Schriftsteller. Münster 1866. — Neue Folge. ebd. 1881.)
Regenhardt, (Deutsche Mundarten. Siehen unten S. 55.)
Schröder, (Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller. 8 Bde. Hamburg 1851—83.)

Vieles in den biographischen Angaben sowie bei der Lösung der Pseudonyme und der Aufdeckung der Anonyme geht auf eigene Erkundigungen und Ermittelungen zurück. Besonders bin ich bedacht gewesen, Nachrichten über die älteren meist verstorbenen Verfasser auszuspüren. Die Nachforschungen waren nicht immer von Erfolg gekrönt, gelang es doch z. B. nicht einmal das Leben des bekannten Karl Löffler, des Ollen Nümärkers, in seinen Hauptdaten festzustellen, immerhin freue ich mich, verschiedene Erinnerungen, die sonst mit dem letzten lebenden Zeugen dahingeschwunden wären, der Vergessenheit zu entreissen und für die niederdeutsche Litteraturgeschichte zu retten.

Die biographischen Daten aller jüngeren noch lebenden Schriftsteller einzuholen, habe ich nicht für nötig gehalten. Es wird Gelegenheit geboten sein, die in dieser Beziehung gebliebenen Lücken zu ergänzen, wenn die bis 1900 noch erscheinende Litteratur nach einigen Jahren in einem Nachtrage zusammengestellt wird, der zugleich die von mir übersehenen oder mir unbekannt gebliebenen ältern Erscheinungen des Jahrhunderts verzeichnen soll. Hinweise auf solche Lücken werde ich gern und dankbar in Empfang nehmen.

*) Nicht minder werde ich Herrn Maler Martin Börsmann in Hannover zu danken haben, dem Besitzer der grössten bekannten Bibliothek neuniederdeutscher Litteratur, der aus lebhaftem Interesse für die Sache seine Beihilfe mir zugesichert hat, gerade noch rechtzeitig genug, um das bereits im Satz befindliche Verzeichnis durch mehrfache Nachweisungen, insbesondere amerikanischer Litteratur, zu ergänzen.

Plattdeutsche Zeitschriften und Kalender.

Vorbemerkung. Die Zeitschriften sind in chronologischer Reihenfolge und ihre Jahrgänge nur soweit verzeichnet, als sie vorlagen oder als erschienen mit Sicherheit erkundet werden konnten.

(1835) Ankündigung einer neuen Zeitschrift, die bisher noch nicht ihres Gleichen hatte, in nedderdüütscher Mundart, betitelt: Immen-Honnig in Nedderdüüdschen Blädern. Von G. N. Bärmann. Hamburg 1835. 4°. — (Bibliotheek der Maatschappij van Ndl. letterkunde te Leiden.)

(1858) **Plattdütsche Volks-Kalenner** för 1858. Herutgebn vun Friedr. Dörr. Leipzig, Voigt u. Günther. (122 S.) — Desgl. för 1859. Jahrgank 2. ebd. (19 Bl., 122 S.) — Desgl. för 1860. Jahrg. 3. ebd. (19 Bl., 128 S.) — Desgl. för 1861. ebd.

(1859) **De Papollere.** En Blad ter Veränderunge, für Frünge der plattdütsken Sproke. Ut dem Volksliäwen (publike macht) von Ph. Wille. 1859 nr. 1—6 (24 S.); 1860 nr. 1—24 (48 S.) Cülte bei Arolsen (Selbstverlag). 4°. [*Bu.*] — Ein neuer Abdruck wird in den Wörterbüchern hg. vom Verein für nd. Sprachforschung Band IV S. 187 ff. enthalten sein.

(1866) **De plattdütsche Klenner** up dat Jahr 1866 unner Byhulp van Jan van Buten, Kassen Dukdal, Dr. Swerenoth etc. herutgewen van Karl Friderk B—n. Jever, Mettcker 1866 (XVI, 92 S.) — dsgl. up 1867. ebd. 1866 (XVI, 92 S.) — dsgl. up 1869. ebd. (XVI, 104 S.) — dsgl. up 1870. ebd. (XVI, 108 S.) — dsgl. up 1871. ebd. (XVI, 104 S.)

(1875) **Uns' Modersprak.** En plattdütsch Unnerhollungsbladd. Rutgeben van W. Fricke unner Bihülp von Martin Börsmann un Annere. Nr. 1—71. New York 15. Juni 1875 — 6. März 1877. (568 S.) 4°. (Erschien wöchentlich.)

(1875) **De Plattdütsche Post.** Een lustiges Wochenblatt. Rutgeben von der Plattd. Post-Company. Neu York 1875. Fol. Nur 8 Nummern sind erschienen.

(1876) **De lütt Aportendräger.** Plietsches Wochenbladd för plattdütsch Sprekende. Red.: Rob. Kutzky, Neumark in Westpreussen, J. Köpke 1876. (Erschien nur ein Vierteljahr, 13 Nummern.)

(1877) **Plattdütsche Husfründ.** Herutgever Willem Kastner. Jahrg. 1. Schleswig 1876. — *Desgleichen.* En Volksblatt vœr alle Plattdütschen. Jahrg. 2—5. Leipzig, Koch 1877—1880 (je 52 Bogennummern.) Folio. — [Jg. 3—5 *Q.*]

(1878) **Plattdütsche Vereens-Blatt.** Organ for de Interessen von de gesammten plattdütschen Vereene. Johrgang I (12 Nrn. zu je 2 Bl. 4°) Magdeburg, später Leipzig, Koch 1878. — Jg. II (12 Nrn.) Leipzig 1879. — Jg. III (5 Nrn.) ebd. 1880. 4° — [*Q.*]

(1878) **Plattdütsche Zeitung.** Jungs holt fast! Wöchentliches Organ for alle Plattdütschen in Amerika. Utgeben von Edw. Cook. Nr. 1—141 [und wohl weiter erschienen.] Chicago 1878—81. Fol.

(1878) **De gode Fründ.** Plattdütsch Volksblatt. Redacteur und Herausgeber J. G. Engels. Jahrg. 2. 3. Kiel, Lipsius u. Fischer 1879. 80 (je 24 Nrn. à 3/4 Bogen). 8°. (Jahrg. 1 war nicht im Handel.)

(1878) **Up ewig ungedeelt!** Organ för den plattdütschen Club to Bernborg. Jahrg. 1. Nr. 1—6 (à ¼ Bog. 8⁰) Bernberg, Schmelzer 1878.

(?) **Hamborger Drüppen.** En Blatt for lustige Lüüd un de datt warrn wöllt. Nr. 1 (Hamburg nach 1881. 14 S. 16⁰) — [*B*]

(1882) **Monatsbladd** von de Sackmann-Gild. Hannover 1882. Februar. März. April. 4⁰.

(1882) **Fest-Zeitung** for dat New Yorker Plattdütsche Volksfest. 1875—97. Fol. (Jährlich zum plattd. Volksfest erschienen, und zwar in je 6 bis 7 Nrn. oder in grösseren Einzelnummern von 30—40 S.)

(1883) **Husmannskost.** Plattdeutsche Zeitschrift. Redakteur Ad. Hinrichsen. Jahrg. 1 1883/84 Nr. 1—39 (à 1 Bog.) Güstrow 1883. Fol.

(1883) **Der Vetter aus Bremen.** Hoch- und plattdeutscher Haus- und Familienkalender für Stadt und Land. Jahrg. 1—11 für d. J. 1883—93. Bremen, Rocco (später Drewes) (à Jg. c. 250 S., später c. XL, 150 S.) [1885—93: *Q.*]

(1883) **De Eekboom.** (Plattdütsches Volks- un Familienblatt to Unnerhollung un Belehrung.) Redaktör: Ete Jörnsen (d. i. Ed. Jürgensen; später A. Kues, dann H. Jahnke und W. Bade.) Jahrg. 1. 2. Berlin 1883. 1884 (466; 481 S.) 4⁰. [*Q.*] — Jahrg. 3. ebd. 1885 Jan.—März (120 S.) 4⁰. [*Q.*] (Wöchentlich eine Nummer.)

Uns' Eekboom. Monatsſchrift vœr de plattdütschen Vereensbröder un alle Frünn von plattdütsch Sprak un Art. Rutgeben von den plattdütschen Bundes-Vœrstand. Redaktion von Wilh. Bade un Herm. Jahnke. Dit Blatt kümmt in de Midd von jeden Maand rut. Bestellungen sünd to richten an H. Wolf, Magdeburg, Petersſtraat 12. Jahrg. 1. 2. Oktober 1885 — März 1888 (122 S.) 4⁰. — Jahrg. 3. April 1888 — Oktober 1888 (34 S.) 4⁰ [*Q.*]

Desgleichen. Verbandsblatt för de Plattdütschen Vereene *etc.* Schriftleitung C. Hilbert. Jahrg. 4 nr. 1—10. Magdeburg 1889. 90 (42 S.) 4⁰. [*Q.*]

Desgleichen. Verbandsblatt för de Plattdütschen Vereene un alle Frünn von plattdütsch Sprak (seit 1893: Sak) un Art (seit 1895: Ort). Rutgeben als Bilag to de „Muddersprake." Schriftleitung Reiche. Oktober 1890 bis Juni 1893. Braunschweig. 4⁰. (Monatlich eine Nummer von 2—4 Seiten.) [*Q.*]

Desgleichen. — Rutgeben von den Verbands-Vörstand. Schriftleitung von W. Bade u. H. Böhmken (seit 1895 W. Bade un Alb. Schwarz.) Jahrg. 1894. 1895. 1896. Berlin. 4⁰. (Je 12 Nummern.) [*Q.*]

De Eekboom. Monatsſchrift för plattdütsch Sprak un Ort, toglik Verbandsblatt för de plattdütschen Vereene. (Rutgeben von den Allg. plattd. Verband. Redakteur: A. Schwarz.) Johrg. XV. Berlin 1897. (Monatlich eine Nummer von 8 Seiten.) 4⁰. [*Q.*]

(1884) **New-Yorker Plattdütsche Post.** Einziges Organ dieser Art in den Vereinigten Staaten. In hoch- und plattdeutscher Sprache. Jahrg. 1—14 = Laufende Nummer 1—724. New York, 7 New Chambers Str., 1884—97, gross-fol. — Die Post erscheint wöchentlich in der Stärke von je 12 Seiten, der Jahrespreis ist 2 Dollar. Vielfach sind in Deutschland erschienene Erzählungen und ganze Bücher vollständig abgedruckt.

(1888) **Plattdütsch Kalender** för't Berg'sche Volk on Lankd op dat Schaltjohr 1888. Jahrg. 1. Hrsg. von Hackland-Rheinländer. Düsseldorf (114 S.)

(1887) **Plattdütsch Togav.** Biblatt to'n Kropper kirchlichen Anzeiger. Jahrg. 3—8. Kropp, Buchhandl. Eben-Ezer 1889—94 (jährlich 52 Nrn. à 2 S.) Fol.

(1888) **Muddersprake.** Bläd tau'r Erholunge user leiben plattduitschen Sprake un Art (In niederſächsisch-ostfälischer Mundart) Rutergeben bi Th. Reiche. Jahrg. 1—7. Braunschweig, 1888—1894. (Monatlich eine Nummer von ca. 20 Seiten. 8°. [*Q.*]

(1888) **Plattdütsch Sündags-Bladd.** Jahrg. 1—9. Bielefeld, Helmich 1888—96.

(1889) **Weltblatt.** Jungs holt fast. Redigeert un verlegt von G. M. Hein. Heft 1—26. Grand Island, Nebraska. 1. April 1889 — 27. März 1890. 4°. [*H.*] (Nicht weiter erschienen.)

(1890) **De Fackel.** Internatschonalet Verbindungsorgan aller Plattdütschen un erer Vereene. Erschient an'n 1. un 15. jeden Monats. Herutgegeben von Heinrich un Friedrich Hooss. Jahrgang I. II Nr. 1—12. Zürich, Buchdruckerei des Schweiz. Grütlivereins 1890. 91. 4°. — [Jg. 2 *Q.*] — Socialdemokratische Richtung.

(1894) **Dei Drullig Papagei.** Vör Dörp un Stadt is hei. Plattdütsch Witz un Humor vör dat Volk mit Illustrationen. Rutgeben von dem Landsmannschaftlichen Bureau. Berlin. Johrgang 1894 Oktober—Dezember (6 Nrn.) — Johrg. II. 1895. Januar—Juni (12 Nrn. zu je 4—6 S.) Folio [*Q.*]

(1895) **De Knieptang.** Een krittischet und spasziget Wochenblatt, för alle Plattdütsche un annere Lüd' in Amerika. Herausgeber R. Munck. Jahrg. 1. New York 1895. (26 Nrn. zu je 8 S.) Folio.

(1895) **Plattdütscher Volks-Kalender** für 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. Verlag der New Yorker Plattdütsche Post. (je 64 S.) 4°. [*Q.*]

Anmerkung. Zahlreiche mundartliche Stücke, meist aus der Gegend von Jever, enthält 'Der Gesellschafter, oldenburgischer Hauskalender, Jahrg. 1856 ff.' Ferner ist der unterhaltende Teil des 'Grossherzogl Mecklenburg-Schwerinschen und Mecklenburg-Strelitzschen Kalenders, Wismar 1894 ff. [*Q.*] zum grössten Teile plattdeutsch. Ebenso bringt viel Plattdeutsches 'Dr. L. Meyn's schleswig-holsteinischer Hauskalender Garding 1868—97' und die Halbmonatsschrift 'Niedersachsen, hg. von F. und A. Freudenthal. Bremen 1895 ff.'

Plattdeutsche Blütenlesen und Sammlungen.

Vorbemerkung. Die ausser niederdeutschen Stücken zugleich ober- oder mitteldeutsche Dialektproben bietenden Bücher sind nur in Auswahl verzeichnet.

J. G. Radlof, Mustersaal aller deutschen Mundarten, enthaltend Gedichte, prosaische Aufsätze und kleine Lustspiele. Bd. 2. Bonn 1822 (371 S.) [*B.*]

Sanghfona. Plattdütsk-ostfreeske Rimen, Vertelses un Döentjes. Emden, H. Woortmann 1828. XII, 170 S. [*B.*] — *dass.* Deel I [Neuer Abdruck] II ebd. 1838. (XII, 111; IV, 104 S.) [*B.*] — Die meisten Gedichte sind von J. L. Lange in Emden, einige von Woortmann, J. G. Gerdes u. a.

J. M. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u. s. w. [Niederdeutsches nur in] Bd. 1 und Bd. 3. Berlin (1843—)54. 4°. [*B. Q.*]

H. F. W. Rabe, Allgemeines plattd. Volksbuch. Sammlung von Dichtungen, Sagen, Mährchen, Schwänken, Volks- und Kinderreimen u. s. w. Wismar 1854 (XIV, 242 S.) [*Bu.*]

H. Eschenhagen, Album plattd. Gedichte. Berlin 1860. (IX, 390 S.) [*B.*] — 3. [Titel-] Aufl. Berlin 1862 (IX, 390 S.) 16°. [*B.*]

[**K. Löffler,**] Album plattdeutscher Dichtungen. Leipzig 1869 (VII, 328 S.) [*B.*]

Plattdütsches Volksboek. Ole un nie Riemels un Vertellen. Berlin 1869.

De plattdütsche Kladderadatsch. En Sammlung van Vertällekes, Dönkes, Ledches etc. in allerhand Mundarte un Sprochwiese zum Loche. Mülheim a. d. Ruhr 1867 (96 S.)

Festgrüsse den Mitgliedern und Freunden des Plattd. Vereins zu Leipzig dargebracht am 6. Jan. 1875 von J. F. Ahrens, Klaus Groth, Willem Schröder. (19 S.)

[**H. Welcker,**] Die deutschen Mundarten im Liede. Sammlung deutscher Dialektgedichte. Leipzig 1875 (XVI, 358 S.)

H. Welcker, Dialektgedichte. Sammlung von Dichtungen in allen deutschen Mundarten. 2. verb. Auflage von 'Die deutschen Mundarten im Liede.' Leipzig 1889. XXVIII, 428 S. (S. 271—332 enthalten nd. Gedichte.)

Plattdeutsche Gedichte zum Declamiren von J. Fr. Ahrens, D. Bartels, Aug. Bielfeld *etc.* und Anderen. Hamburg 1876 (III, 176 S.) — *dass.* 2. Aufl. ebd. 1878.

J. A. Leopold und **L. Leopold,** Van de Schelde tot de Weichsel. Nederduitsche Dialecten in dicht en ondicht. Deel 2. Groningen 1882. [*B.*]

Sammlung von plattd. Dichtungen für Polterabend und Hochzeit. Hrsg. von D. Wellenkamp u. A. Nebst einem Anhang von [hochdeutschen] Julklapp-Versen als Begleiter von Geschenken. Erfurt (1883) (V, 256 S.) [*Q. B.*]

Niederdeutsches Liederbuch. Alte und neue plattdeutsche Lieder und Reime mit Singweisen. Herausg. von Mitgliedern des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung. Hamburg u. Leipzig 1884 (VIII, 115 S.)

Heimatsklänge. Plattdeutsches Liederbuch. Herausg. vom plattd. Verein Quickborn. Berlin 1884 (58 S.) [*Q.*] — Heimatskläng. Plattdütsch Lederbook. Rutgeben von den plattdütschen Vereen Quickborn to Berlin. Twete Uplag. ebd. 1888 (VIII, 56 S. 2 Bl.) [*Q.*] — 3. Aufl., u. d. Titel: Plattdütsch Leederbok. Rutgeben von den allgemeenen Plattdütschen Verband. Drüdd Uplag'. ebd. 1896 (XIV, 112, 8 S.) [*Q.*]

E. Hackland-Rheinländer, Van de Waterkant bit an de Alpenwand. Die Dialect-Dichter der Gegenwart. Grossenhain 1885 (276 S.) [*Q.*]

Herm. Hartmann, Schatzkästlein westfälischer Dichtkunst in hoch- und plattdeutscher Sprache. Minden 1885. (Plattd. Gedichte S. 415—530.)

Uhlmann-Bixterheide und **Carl Hülter,** Westfälische Dichtung der Gegenwart. Beiträge zur Würdigung westf. Geisteslebens. Mit 7 Dichterporträts und zahlreichen Original-Beiträgen. Leipzig, Lenz 1898 (XVI, 269 S) [*B.*]

C. Regenhardt, Die deutschen Mundarten. Auserlesenes aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit. [Tl. 1.] Niederdeutsch. Berlin (1895) 401 S. [*Q. B.*]

Die plattdeutschen Schriftsteller.

Ahrens, Jürgen Friedrich, geboren 2. Oktober 1834 zu Sarlhusen im holsteinischen Kirchspiel Kellinghusen, besuchte die Schule in Bünzen und das Seminar in Segeberg. Seit 1857 wirkt er als Lehrer in Holstein, seit 1873 als Direkter der Gewerbeschule in Kiel. (Alberti.)

— Feldbloom. Plattdeutsche Gedichte. Hamburg (1874) (IV, 132 S.) [*B.*]

—, D. Bartels, A. Bielfeld u. A., Plattd. Gedichte zum Declamiren. Vergl. oben S. 55.

— Festgrüsse etc. Siehe S. 55.

Albrecht, Heinrich, Nadler in Salzwedel.

(anon.) Jochen Schult ut Kricheldörp an sienen Verrer Erdmann Möller in Joahrsau ober de Gewerw-Utstellung to Soltwedel im Mai 1881. Salzwedel (1881) (67 S.) [*B.*]

Almonde, Cornelius von, geb. 1753 in Danzig, war Kaufmann und niederländischer Generalkonsul daselbst und starb am 20. März 1844. (Regenhardt.)

— Drei Gedichte (1) Der Seelen wandering. 2) Dat verlearne Paradis. Von enem Metneaber der Dantzker Nearing ter Tid as de de Franschen em Hus on Hof verbrennt hadden. 1813. 3) Bauernepistel: Eck hebb hier wat lüdden hören) sind in d. Preuss. Provinzial-Blättern 27 (1892) S. 35 ff. abgedruckt und bei Firmenich I, S. 95 ff. wiederholt.

Ambrosius, Johanna. Siehe Johanna Voigt.

Angelus Neomarchicus. Pseudonym. Siehe Franz Adam Löffler.

Annas, Wilhelm Ernst, geb. 19. April 1859 zu Ratingen bei Düsseldorf, verzog mit seinen Eltern nach Dülken und Mülheim an der Ruhr, besuchte das Seminar zu Mörs und wurde Lehrer in Neviges, später in Vennickel bei Crefeld. Sein Pseudonym ist Hackland-Rheinländer. (Hackland, Van de Waterkant S. 60) Seine Mundart bietet 'ech' (ich) 'lot' (lass), vertellen.

(pseud.) Van de Waterkant bit an de Alpenwand. Vgl. oben S. 55.

(pseud.) Plattdütsche Kalender för't Berg'sche Volk. Vgl. oben S. 53.

Arndt, Pauline, geborene Musselıl, Lehrersfrau in Friedland i. Meckl.

— Christel. 'ne Dörp un Lewsgeschicht. Ludwigslust 1869 (200 S.)

— Up Hohemüren orer Anna Werner. 8. ebd. 1869 (168 S.)

Arnemann, Alfred, geb. 15. Dezember 1835 auf der Domäne Elbingen bei Herzberg am Harze, besuchte die Schule in Hildesheim und Göttingen, erlernte die Landwirthschaft, wanderte 1854 nach Nordamerika aus, wo er Hauslehrer bei Friedrich Hecker wurde. Seit 1869 ist er als Lehrer in Omaha thätig, wo er eine eigene Privatschule gründete. (G. A. Zimmermann, Deutsch in Amerika.

Bd. 1. 1892. S. 250.) Seine Gedichte sind nicht ganz dialektrein, er bemüht sich in ihnen Reuters Mundart zu gebrauchen.

— Fierabend. Plattd. Gedichte und Erzählungen. Bd. 1. Davenport 1875.

Asmus, G. J. A.

— Volksbook. Plattdeutsche Gedichte mit einem Glossar. Gedruckt und hrsg. von L. Rathje. Burg auf Fehmarn 1858 (183, VIII S.) — [*B.*]

Asmuss, Martin, geb. 29. September 1784 in Lübeck, war 1802 bis 1807 in Iferten bei Pestalozzi, wurde dann Lehrer in Dorpat und starb als Syndicus der Universität in Dorpat am 26. Juni (8. Juli) 1844, (Regenhardt.)

— Plattdeutsche Gedichte. Dorpat, Th. Hoppe 1853 (96 S.) [*B.*] — Neue Aufl. 1855.

Auch, August, geb. 5. September 1817 zu Elberfeld, wurde Musterzeichner in seiner Vaterstadt und starb 26. Juli 1895. [Br.]

— Gedichte. 2 Bde. Elberfeld 1863. 65. — Nur einige Gedichte sind niederdeutsch.

Augustiny, Johann Rhode Friedrich, geb. 6. April 1803 zu Missunde, studirte seit 1821 in Kiel, wurde 1838 Prediger und Lehrer auf der Hallig Oland, 1844 Prediger in Hollingstedt, 1862 in Ulsnis, wo er am 12. Oktober 1880 starb. (Alberti.)

— Achtern Åben oder: Plattdütsches Vålksbok för Kinner un ole Lüd. Tohopståkt un ut egen Fabrik. Flensburg 1857 (IV, 130 S.) [*B.*] — Im Vorwort sagt der Verf. ‚Mien Plattdütsch hört to Hus an de Treen'. Ausser eigenen Gedichten viele Uebertragungen aus dem Hochdeutschen.

Baasch, Anton Jakob, geb. 15. März 1790 in Hamburg, wo er als Maler und Dichter lebte und am 23. Februar 1866 gestorben ist.

— Gedichte, vermischt mit plattdeutschen, die sich besonders zum Declamieren eignen. Hamburg 1832.

— Mannslüüd Driewwark. Een plattdüdsch Rymels. Hamburg 1834.

— Mamsellen un Jumfern Drievwark. Een plattd. Riemels. Half Spaas un half Eerns. Drudde Uplaag. — Mannslüüd Drievwark. ebs. 3. Uplaag. ebd. 1861 (32 S.)

Bade, Wilhelm, geb. 10. Oktober 1855 zu Prezelle in Hannover, besuchte das Seminar in Hilchenbach, 1876—78 Lehrer in Attendorn in Westfalen und seit 1878 in Berlin. Redakteur und Mitarbeiter des Eekbom.

Bärmann, Georg Nicolaus (ndd. Jürgen Niklaas), geb. 19. Mai 1785 in Hamburg, wurde hier Lehrer, gründete eine Erziehungsanstalt, pomovirte 1820 in Jena, gab 1845 seine Anstalt auf, lebte als Schriftsteller und starb 1. März 1850 in Hamburg. (Neuer Nekrolog d. Deutschen 28, 140 f.; Allg. deutsche Biographie; ein über 300 Bände umfassendes Verzeichnis der Werke, meist Uebersetzungen, bei Schröder.)

— Rymels und Dichtels. En Höög- un Häwel-Book för'n plattdüütschen Börger un'n Buren up't Jahr 1822 van Jürgen Niklaas Bärmann, Dokter un Magister. Hamborg 1822 (VIII, 149 S.) [*B.*] — (Darin die Posse: Kwatern! Dat erste Burenspill.)

— *desgleichen* up't Jahr 1823. ebd. 1823 (XII, 145 S.) [*B.*] — (Darin S. 16—78 Windmööl un Watermööl. Dat twede Burenspill in Rymeln.)

(anon.) Dat välbelaavte Koffee-Leed in plattdüütschen Rymeln. En Gegenstück [Parodie] to Schiller's hohberöhmt Klocken-Leed, van dem, dee de Höög- un Häwel-Böker schrywen dääd. Hamborg 1825 (15 S.) [*Bu.*]

— Dat grote Höög- un Häwel-Book. Dat sünd Dichtels, Rymels und Burenin hamborger plattdüüdschen Mundart. Hamborg 1827 (XII, 359 S.) [*B.*]

— Ankündigung etc. 1835. *Siehe S. 52.*

(anon.) Dat sülwern Book. Plattdüüdsche Schrivden mit twee Musikblädern un enem Unnerlöper, dee uns lehrt, um Hamborger Plattdüüdsch to läsen un to schryven. Van dem de dat grote Höög- und Häwelbook heruutgäwen hett. Eerste Deel. Hamborg, Up Heruutgäwers Kosten, 1846. [*B.*]
— *dass.* 2. Uplaag. Hamburg 1859 (VIII, 156 S.)

— De lütje Plattdüütschmann, or'r pragmatsch Lehrbook der nedderdüütschen or'r plattdüütschen Mundaard, as see in Hamborg un wyd üm Hamborg herüm spraken ward un schräwen warden mutt. Hamborg 1859.

Bandlow, H., Lehrer in Tribsees, Kreis Grimmen, in Pommern.

— Stratenfegels. Humoristische Gedichten. 2 Bde. (= Universal-Bibliothek 3580. 3648.) Leipzig, Reclam (1896. 97) (95; 96 S) [*Q.*]

— Ferdinand Schult. Geschichte von den klauken Mann, de von de Schriftstelleri anstickt würd, aber Gott sei Dank wedder kurirt is. Bremen 1897 (IV, 91 S.)

Bartels, Daniel, geb. 18. November 1818 zu Lübeck, siedelte mit seinen Eltern nach Hamburg über, erlernte das Malerhandwerk, durchzog als Geselle Deutschland, wurde 1844 in Hamburg Meister, 1854 Bureauchef eines Rechtsanwalts und starb 13. Juni 1889. (Bartels, Grillenscheucher Th. 10.)

— Der Grillenscheucher. Original-Gedichte in hoch- und plattdeutscher Sprache. Vorzugsweise humoristischen Inhalts zum Declamiren. [Der Titel wechselt in den verschiedenen Bänden.] 10 Bde. Hamburg 1866 ff.

T. 1. ebd. 1866 (VII, 136 S.); 2. Aufl. 1869; 3. Aufl. 1873 (IV, 134 S.); 4. Aufl. 1874 (VIII, 134 S.); 5. Aufl. 1879; 6. Aufl. 1884 (VIII, 134 S.) 7. Aufl. 1888 (VIII, 134 S.); 8. Aufl. ?; 9. Aufl. 1892 (VI, 105 S.)

T. 2. ebd. 1868 (VII, 136 S.); 2. Aufl. 1873 (IV, 137 S.); 3. Aufl. 1874 (VI, 137 S.); 4. Aufl. 1874 (VIII, 134 S.); 5. Aufl. ?; 6. Aufl. 1892 (VI, 111 S.)

T. 3. 1. u. 2. Aufl. ?; 3. Aufl. 1874 (VI, 154 S.); 4. Aufl. 1881 (IV, 154 S.) [*Q.*]; 6. Aufl. 1886 (VI, 154 S.); 8. Aufl. 1892 (IV, 129 S.)

T. 4. ebd. 1873 (IV, 152 S.); 2. Aufl. 1874 (VI, 152 S.); 3. Aufl. 1879 (VI, 151 S.) [*Q.*]; 5. Aufl. 1892 (VI, 120 S.)

T. 5. ebd. 1874 (VII, 151 S.); 2. Aufl. 1877 (IV, 151 S.) [*Q.*]; 3. Aufl. ?; 4. Aufl. 1892 (VII, 123 S.)

T. 6. ebd. 1876 (VII, 152 S.); 2. Aufl. 1881 (VII, 152 S.) [*Q.*]; 3. Aufl. ?; 4. Aufl. 1892 (VIII, 119 S.)

T. 7. ebd. 1877 (VIII, 152 S.) [*Q.*]; 2. Aufl. 1892 (VI, 125 S.)
T. 8. ebd. 1879 (IV, 152 S.) [*Q.*]; 2. Aufl. 1892 (VI, 120 S.)
T. 9. Pluckfinken. (1882) (154 S.) [*Q.*]
T. 10. Pluckfinken. Th. 2. ebd. 1887 (110 S.) [*Q.*]

— Pluckfinken. Hoch- und plattd. Gedichte. Hamburg (1882) (VI, 154 S.) [*Q.*] Vgl. Grillenscheucher T. 9.

— Aus meiner Plaudermappe. Plattd. und hochd. Gedichte sowie prosaische Schriften. Hamburg 1890 (VII, 158 S.)

Baudissin, Graf Wolf, geb. 22. Januar 1812 in Tharand, besuchte die Gelehrtenschule in Horsens, studirte in Kopenhagen und Kiel Rechtswissenschaft, wurde 1841 Auditeur in Glückstadt, 1853—67 Aktuar in Rheinfeld, dann Kirchspielvogt in Blankenese, 1871 bis 1877 Postdirektor in Sonderburg, lebte seitdem in Dresden. (Alberti, Br.)

— Einige plattdütsche Vertelln un Rimels. Braunschweig 1878 (VI, 210 S.)

Berling, Georg Julius, geb. 31. Mai 1817 in Altenkirchen auf Rügen, wurde von 1823 an von seinem Oheim Pastor Sellin in Blesewitz erzogen, besuchte die Prima des Gymnasiums zu Friedland und später in Greifswald, studirte hier und in Jena Medicin und promovirte mit der Dissertation De telangiectasia im November 1842 in Greifswald. Er liess sich als Arzt in Anklam nieder und starb am 16. Juni 1873.

— Lustig un Trurig, as't jerer hewn will. Eine Sammlung plattd. Gedichte in Neu- (*Heft 2:* Vor) pommerscher Mundart. Heft 1. 2. Anklam 1860. 1861 (XII, 96; 144 S.) [*B.*]

— Lustig und trurig. Plattd. Gedichte. Neue Ausg. besorgt von K. Th. Gaedertz. Berlin 1886 (XII, 118 S.) [*Q.*]

Beuthien, Angelius, geb. 8. Dezember 1834 zu Pronsdorf bei Segeberg in Holstein, besuchte die Schule in Lübeck, wurde Landwirt, übernahm 1862—66 eine Pachtung in Holstein, lebte dann 1½ Jahr in einem Dorfe in Lübeck, wo er den Stoff zu seinem Hinnerk fand, wurde Kaufmann in Lübeck, dann Geschäftsreisender und lebt seit 1890 als Weinhändler und Schriftsteller in Leipzig. (Alberti; Br.)

— Sleswig-Holsteener Buerrgeschichen. Geschich I. Klaas Hinnerk. Bd. 1. Lübeck 1876 (VII, 182 S.) — Bd. 1. 2. Uplag Braunschweig 1879 (VII, 186 S.) [*B. Q.*] — Bd. 2. 3. ebd. 1879 (211; 252 S.) [*B. Q.*] —

— *dasselbe.* Geschich II. De Latinsch Buer un sien Nabers. Kiel 1879 (VI, 296 S.) [*Q.*]

— Halfblod. En Roman ut Sleswig-Holsteen. 2 Bde. Lübeck 1880 (IV, 231 459 S.) — 2. Uplag. ebd. 1881.

Biedenweg, Johann Peter Friedrich, geb. 22. November 1812 in Nesse, Amt Lehe, gestorben am 19. Dezember 1874 in Stade als Obergerichtsanwalt und Notar.

— Harten, Smarten un Begebenheiten. Bunte Biller ut mine Lebenstid in dree Afdeelungen. Stade, Pockwitz 1873 (VIII, 113 S.)

Bischoff, Christian, geb. 12. Juli 1851 in Hamburg, besuchte hier die Schule, wurde Schauspieler und lebt als Schriftsteller in Hamburg. Er verfasste viele aus dem Hamburger Volksleben geschöpfte Stücke. (Br.)

— De hamborger Uhlenspeegel. Lustige Döhntjes un Rimels ut unser ohles Hamborg for vergneugte Lüüd. Hamburg 1895 (142 S.)

Blikslager, Lammert.

— Trina. Plattd. Erzählung. Emden, Woortmann 1888 (20 S.)

Blum, Max, geb. 23. Dezember 1864 in Wokuhl bei Neu Strelitz, wurde Kaufmann und später Schriftsteller in Berlin. (K.)

— Spassig Läuschen. Berlin 1892 (125 S.) [*Q. B.*] — desgl. ebd. 1897 (127 S.) Prosa.

— De Prügelreif'. ebd. 1892 (VII, 187 S.) [*Q. B.*] — 2. veränd. Aufl. ebd. 1896 (VIII, 196 S.)

— De Puppenspäler. Humoreske in Mecklenburger Platt. Illustr. von H. Looschen. Leipzig 1893 (111 S.) [*Q.*]

— Kettlich' Kinner. Leipzig 1891 (V, 104 S.) [*Q.*] — 2. Aufl. Leipzig 1895 (V, 104 S.) — Prosa.

— Krut un Rüben. Rimels. Berlin (1894) (VIII, 113 S.) [*B.*]

— Wat de Wind vertellt. Läuschen in Meckelborgsch Platt. Leipzig 1896 (III, 137 S.) [*B. Q.*] — Prosa.

— Vossen sin Polterabend. Humoreske in Meckelborg'sch Platt. Berlin 1897 (132 S.) [*B.*]

Bockel, Franz, geb. 11. März 1798 zu Klostersande bei Elmshorn, hütete in seiner Jugend das Vieh, lernte das Schmiedehandwerk, liess sich 1824 als Meister in Kellinghausen nieder, begann nebenbei zu schriftstellern und erhielt für sein 'Lied vom Schiffe', einer Nachahmung von Schillers Glocke, die Krönungsmedaille vom König von Dänemark verliehen. Später versuchte er sich als Tabaksfabrikant in Elmshorn, Seifensieder in Itzehoe, Gastwirt in Heide u. s. w., bis er im Armenhause in Nortorf 1877 einen Ruheort fand und von der deutschen Schillerstiftung von 1877 ab einen jährlichen Ehrensold von 300 Mark erhielt. Er starb am 2. Mai 1879 in Nortorf. (Alberti.)

— Polterabendgedichte. Hoch- und Plattdeutsch. (Selbstverlag?) 2 Bogen.

— Instippen. En plattdütsche Novelle, Mit smucke Biller. Altona 1863 (72 S.)

— Ausgewählte Gedichte. Für die Freunde dieses Volksmannes hersg. von Wilh. Röseler. Bd. 1. Plattd. Gedichte. Hamburg 1878 (VI, 142 S.)

Boeck, Karl van der, geboren 23. Mai 1832 in Münster, wurde Kadett, 1850 Soldat, nahm 1854 wegen Krankheit den Abschied, ging nach Amerika, machte in der britisch-amerikanischen Fremdenlegion den Krimmkrieg mit, kehrte dann nach Deutschland zurück,

wurde 1862 Redakteur in Dortmund und lebte später als Schriftsteller in Berlin, wo er am 22. Sept. 1892 starb. [Br.] Er schreibt die Mundart Reuters, die er aus dessen Werken erlernt hat.

(*pseud.*) C. W. Derboeck, Spledder un Spöhn. I. Ut de Hansbunkentid. Snaksche Vertellung. Berlin (1879) (VII, 248 S.) [*Q.*] — II. Ut de Bläüthentid. ebd. (1880) (VIII. 312 S.) [*Q.*]

Böhm, Eduard, Landwirt in Dogehnen bei Neuendorf, Reg.-Bez. Königsberg.

— Utem Bernsteenwinkel. Gedichte, Geschichten, Lieder u. s. w. in ostpreussisch-samländischem Plattdeutsch. Königsberg i. Pr. 1893 (152 S.) [*B.*]

Böhmken, Hermann, geb. 15. Juni 1838 in Bremen, lebt als Direktor a. D. der Rothenburger Sterbekasse in Berlin. Er war Redakteur des Eekbom, vgl. oben S. 53.

— Hei will frigen. Komödje nah en Geschicht van Fritz Reuter bearbeid't. Berlin (nicht im Buchhandel) 1896 (15 S.) [*Q.*]

Börsmann, Martin, geb. 5. Dezember 1851 zu Elfershude bei Beverstedt, Kr. Geestemünde, wurde Maler, gründete später mit W. Fricke in New York die plattd. Wochenschrift Modersprak und lebt seit 1876 in Hannover.

— Mehr Glöck as Verstand. En letje dröllige Geschichte. Geestemünde 1874. — 2. Aufl. Hannover 1881 (10 S.) [*Q.*] — Prosa.

Bohn, Th.

— Uebungsstoffe zur Uebertragung aus dem Plattdeutschen in's Hochdeutsche. Parchim 1894 (24 S.)

Boldt, August, geb. 17. Februar 1838 zu Klein-Sausgarten im Reg.-Bez. Königsberg, war Praeparand in Lamposch, 1855—58 Seminarist in Pr. Eylau und wurde dann Töchterschullehrer in Elbing. (Br.)

— Ut'm Noatangsche. Volksthümliche Erzählungen in plattdeutscher Mundart. Königsberg 1877 (23 S.) [*Q.*] — 2. Aufl. Königsberg i./P. 1893 (31 S.) [*B.*] — 'Der Dialect ist der des Kr. Preuss. Eylau'.

Bolm, Robert, Lehrer in Salzdahlum bei Wolfenbüttel.

— Lustige Capperjaulen. Mit dem Bildniss des Verfassers. Berlin (1895) (VIII, 295 S.) [*Bu. B. Q.*] — Gedichte.

Bornemann, Wilhelm, geb. 2. Februar 1766 zu Gardelegen, ging 1784 zu Fuss nach Berlin, besuchte hier das Gymnasium zum grauen Kloster und studirte in Halle Theologie. Trotzdem er beide theologische Prüfungen bestanden und mehrmals gepredigt hatte, nahm er, um seine vermögenslose Braut bald heiraten zu können, 1794 eine Sekretärstelle bei der Lotterieverwaltung in Berlin an und starb als General-Lotteriedirektor am 23. Mai 1851 in Berlin. In hochdeutscher Sprache verfasste er 'Natur- und

Jagdgemälde' (Berlin 1829) und 'Humoristische Jagdgedichte' (ebd. 1855 und 1869). Einer seiner Söhne war 1848 preussischer Justizminister, sein Schwiegersohn ist der plattdeutsche Dichter Jung. (Bornemann, Gedichte, 8. Aufl.)

(anon.) Plattdeutsche Gedichte nach dem Willen des Verfassers hrsg. von Bornemann. Berlin 1810 (IV, 131 S.) [*B.*]

— Plattdeutsche Gedichte. Bdch. 1 Zweite verm. Aufl. ebd. 1816 (VI, 169 S. und Bildnis.) [*B. Q.*] — Bdch. 2. (1. Aufl.) ebd. 1816 (VI, 168 S.) [*B. Q.*] — dasselbe. Bdch. 1. 3. Aufl. ebd. 1820 (185 S.) [*B.*]

— Gedichte in plattd. Mundart. 4. verm. Aufl. ebd. 1827 (VIII, 341 S.) [*B.*] — dasselbe. 5 verm. Aufl. letzter Hand. Mit Federzeichnungen. ebd. 1843 (XII, 356 S. u. Bildnis.) [*B.*]

— Plattdeutsche Gedichte. Aus den hinterlassenen Hss. gesammelt und hrsg. von Carl Bornemann. 6. Aufl. ebd. 1854 (XI, 390 S.) [*B.*] — desgleichen unter Wiederaufnahme älterer Dichtungen. 7. Aufl. ebd. 1868 (XV, 296 S. u. Bild.) [*B. Bu. Q.*] — desgleichen. 8. Aufl. Mit Federzeichnungen. ebd. 1891 (XXIII, 344 S. u. Bild.) [*B.*] Die vollständigste Ausgabe. Beigegeben ist des Dichters Lebenslauf von seinem Sohne.

— An miene Landslüd', de trüen Ollmärker (1813). Einzeldruck. 2. Bl. 4⁰. [*B.*] — Später in die Plattd. Gedichte aufgenommen.

— De erste Ostertag in Berlin 1814. Berlin [1814]. 4 Bl. [*B.*] — Desgleichen.

— Zwei plattdeutsche Gedichte. 1. Der erste Ostertag in Berlin 1814. 2. Erzählungen des Dorfschulzen zu B. von seiner Weihnachtsfahrt um die Aufstellung des Turnplatzes zu sehen. Berlin (o. J.)

Bornewiek, Karl.

— Tau Hus un in dei Frömm'. Jena 1865 (118 S) [*Q.*]

Borstell, Friedrich, geb. 31. Dezember 1837 zu Hüselitz bei Stendal, besuchte dort die Dorfschule, wurde 1854 Präparand und Seminarist in Halberstadt, 1859 Lehrer in Unseburg bei Wanzleben und 1868 in Aschersleben, wo er noch lebt. (Hinrichsen, Litt. Deutschland.)

— Lustige Geschichten, plattdütsch in Versen und Rimels vertellt von Franz Scharbusch, 'Fritz Borstell'. Leipzig 1878 (XVI, 207 S.) — Neue (Tit.) Ausg. Aschersleben 1884 (XVI, 207 S.) — [*B.*]

Bosse, Carl, Schriftsteller in Braunschweig.

— Hei well't aftäuwen. Ne Gemeinerathssitzunge in Flöte. Zwei plattd. Vorträge. Braunschweig (1897) 7 S. [*Q.*]

— Dei Hexenmester Berkefeld. Vortrag. ebd. (1897) 8 S. [*Q.*]

— Bronsweiiksche Stückschen. Dat Sedansfest in Bronsweiik. Vorträge. ebd. (1897) 8 S. [*Q.*]

— Ut der olen Bronswikschen Tid. Dei Lebenstehschen. Vorträge. ebd. (1897) 8 S.

— De Borg Dankwarderode. Halfspanner Lupperjahn. Vorträge. ebd. (1897) 11 S. [*Q.*]

— Dei Pater iut Hilmssen un dei ole Hogrefe. Vortrag. ebd. (1897) 8 S. [*Q.*]

— Ein Schöppenstedt'scher Streich. Vortrag. ebd. (1897) 7 S. [*Q.*]

— Wei dei ole Timmermester in grote Vorlegenheit kamm. Vortrag. ebd. (1897) 7 S. [*Q.*]

— Hans Voggelnest un worumme hei jümmer hinke. Unkel Heinrich sin Pech un wo em dortau vorhulpen word. Vorträge. ebd. (1897) 7 S. [*Q.*]

Boysen, Johannes Wilhelm, geb. 24. Januar 1834 zu Neuenkirchen in Ditmarschen, besuchte das Gymnasium zu Meldorf, studirte in Kiel und Berlin, war dann Lehrer in Rossleben, Magdeburg und von 1865 ab am Gymnasium zu Meldorf, trat 1870 als Freiwilliger bei den Pommerschen Jägern ein, wurde am 3 Dezember bei Champigny verwundet und starb am 6. Dezember 1870 zu Epernay. (Boysen, Dichtungen. Itzehoe 1878; Alberti.)

— Leeder und Stückschen in Ditmarscher Platt von Boysen van Nienkarken. Leipzig 1865 (XII, 333 S.) [*B. Bu. Q.*]

Brandenburg, J. E.

— Plattdeutsche Parodien. Heft 1. Inhalt Der Gang nach der Stadt. Berlin 1827 (31 S.)

Brandt, Adolf, geb. 26. Sept. 1851 zu Fahrbinde in Mecklenburg-Schwerin, besuchte seit 1863 das Gymnasium in Schwerin, studirte 1871—74 in Rostock und Leipzig Theologie und alte Philologie, seit 1876 Gymnasiallehrer in Rostock. Sein Pseudonym ist Felix Stillfried. (Br.)

(pseud.) De Wilhelmshäger Kösterlüd'. 2 Tle. Rostock 1887. 88 (350; 257 S.) [*Q.*] — 2. umgearb. Auflage. Wismar 1892 (IV, 330; 290 S.)

(pseud.) Ut Sloss un Kathen. Erzählung in nd. Mundart. Leipzig 1890 (264 S.) [*B.*] — Prosa.

(pseud.) Biweg' lang. Ok en Struss Läuschen un Rimels. Rostock 1895 (172 S.) [*Q B.*] — Gedichte.

(pseud.) In Lust un Leed. Plattd. Gedichte. Nebst Nachdichtungen zu Horaz und Scenen aus Homer. Wismar 1896 (XI, 156 S.) [*B*]

Brekenfeld, Hermann, geb. 7. Juni 1834 in Richtenberg, besuchte 1849—1855 das Gymnasium in Stralsund, studirte 1855—59 in Greifswald Medicin, war später Arzt in Neu Barnim im Oderbruche und starb am 25. Dezember 1896 als Sanitätsrat in Wriezen a. O.

— Ut uns' le Bourget-Tid. Greifswald 1872 (124 S.)

— Frlewnisse ut 1870 un 71. Wriezen 1895 (V, 217 S.) [*Q.*]

Brinckmann, John, geb. 3. Juli 1814 in Rostock, besuchte hier das Gymnasium und die Universität als stud. iuris, gieng darauf ins Ausland, war 7 Jahre im Bureau der brasilianischen Gesandschaft in Neu York thätig, kehrte 1846 nach Mecklenburg zurück, errichtete eine Privatschule in Goldberg, wurde 1849 Lehrer der

Realschule in Güstrow und starb am 20. September 1870 (Trojan im Vorwort zu B's ausgew. Erzählungen Bd. 2.)

— Aus dem Volk für das Volk. Plattd. Stadt- und Dorfgeschichten. Heft 1: Dat Brüden geiht üm. Güstrow 1854 (36 S.) [*Q.*] — Heft 2: Kasper-Ohm un ick. ebd. 1855 (71 S.) [*Q.*]

— Voss un Swinegel oder dat Brüden geit um. 2. Aufl. hrsg. von Nerger. Rostock 1877 (VI, 25 S.)

— Kasper Ohm un ick. Schiemannsgoarn. 2. Uplagh. ebd. 1868 (385 S.)

— Vagel Grip. En Doenkenbok. Güstrow 1859 (244 S.) [*B.*] — Gedichte, mit Glossar.

— Peter Lurenz bi Abukir. Rostock 1868 (71 S.) [*Q.*]

— Uns' Herrgott up Reisen. Rostock 1870 (248 S.) [*B.*] — Neue (Titel-) Ausgabe. ebd. 1894.

— Ausgewählte plattd. Erzählungen (später: Schriften). Rostock 1877 ff.

Bd. 1. Kasper-Ohm. 3. Aufl. 1877 (VI, 315.) — 4. Aufl. 1890 (13, 334 S.) — 5. Aufl. 1894 (VI, 374 S) [*B. Q.*] — 6. Aufl. 1896 (ebs.)

Bd. 2. Voss. Uns Herrgott. Lurenz. 1877 (VI, 248, 54 S.) — 2. Aufl. 1890 (51, 25, 242 S.)

Bd. 3. Höger up. Spinkus un de Pelz. De General-Reeder. 1886 (IV, 242 S.) [*Q.*]

Bd. 2. Kleinere Erzählungen. (Voss. Höger up. Spinkus un de Pels. De General-Reeder. Lurenz.) 3. Aufl. 1895 (VIII, 360.) [*B.*]

Brix, Claus, geb. 20. März 1821 zu St. Petersburg bei Uelsbye, Kirchspiel Struxdorf in Angeln, hütete als Junge die Kühe und wurde Blattbinder, d. h. er verfertigte Blätter, auf denen die Webereien hergestellt werden. Als solcher lebte er in Buckberg, Kirchspiel Grundhof, und die letzten Jahre in Struxdorf, wo er am 19. Okt. 1890 gestorben ist. Im Sommer reiste er mit seinen Gedichten im Lande herum und hat von seinen 'Fahrten' an 14000 Exemplare so verkauft. (Alberti; B.)

— Hoch- und plattd. Gedichte. Buckberg, Selbstverlag 1858.

— Fahrten aller Arten und wider nix in Riem' schreeben un utgeben. Selbstverlag 1875. — Die 2. und 3. Auflage in Commission in Garding 1878. 80.

— Fahrten aller Arten un sunst noch wat. In Hoch un Platt. 4. Oplag. Garding 1882 (144 S.) — 5. Oplag ? — Söste Oplag. ebd. 1890 (144 S.) [*B.*]

Bruns, August, geb. 15. Mai 1847 zu Niendorf bei Gartow, Prov. Hannover, war Lehrer an verschiedenen Orten, besonders in der Nähe Göttingens und ist seit 1886 Zeichenlehrer in Bremerhaven. (Br.)

— Snurren und Witze. Plattdeutsche Gedichte in südhannoverischer Mundart. Heft 1 Göttingen 1880 (IV, 58); 2 Berlin 1882 (80 S.) — *dass.* 2. Aufl. Hildesheim 1897 (IV, 88 S.)

— Krischan Pampel. Biller ut den franzöſchen Krige. Von Potthilmessen bet Metz. Plattd. Dichtungen in südhannov. Mundart. Hildesheim 1889 (75 S.)

Buckow, Claus Friedrich, geb. 4. Januar 1819 in Neuenkirchen in Norder-Ditmarschen, war Unterlehrer an einer Dorfschule, dann Schreiber, verlor im 24. Jahre das Gesicht, war längere Zeit Inhaber einer Wollspinnerei in Oldesloe, machte 1868 Concurs und lebte später in Rehorst bei Reinfeld als Gastwirt. Hochdeutsche Gedichte hat er 1867 herausgegeben. (Alberti.)

— **Fritz de Dithmarscher Buerjung, oder de Angelsche Godsherr. Wohrheit un Dichdung. Lübeck, G. Schmidt 1873 (VII, 205 S.)** [*B.*]

Bünte, Gottlob, geb. 15. November 1840 und erzogen in Bremen, erlernte die Cigarrenfabrikation, war in Mainz und Biebrich Werkmeister, kehrte dann nach Bremen zurück, wo er Rocco's Scheermann dramatisirte und durch den günstigen Erfolg bewogen wurde, eine Anzahl Volksstücke zu verfassen. Er lebt in Bremen als Leiter des von ihm gegründeten Bremer Volkstheater. (Fz. Hähnel, Bremer Dichter. Bremen 1893.)

(pseud.) **Jann van Moor, König Wilhelms Besök in Bremen am 15. Juny 1869. Humoreske. 1—8. Aufl. Bremen 1869 (11 S.)**

— **Von de Matten up Stroh. Volksstück. (Als Manuscript gedruckt.)**

— **Fünf Bremer Geschichten. Bremen 1884 (384 S.) — Prosa.**

— **Jan Pinkenel upp'r Utstellung in Bremen 1890. Plattd. Hnmoreske. 2 Tle. 1890.**

Büsing, P., war Pastor in Seefeld und ist dort vor längeren Jahren verstorben.

— **Wie Harm Ahlers upper Melkstraten seilde. En plattdütsch Vertellsel van Gerd Tenjers. Herutgewen von P. Büsing, Bremen 1868 (III, 105 S.)** [*B.*] **— Dasselbe. ebd. 1880.**

(pseud.) **Gerd Tenjerd, Hermann Ahlers. Eine plattd. Erzählung. Bremen 1881 (105 S.) — Identisch mit vorigem Buche.**

Burghof, Willi, in Wolgast, geb. 1. September 1847 zu Feldberg in Mecklenburg-Strelitz, besuchte das Gymnasium in Prenzlau und Neu-Strelitz, wurde Apothekenbesitzer in Wolgast und Greifswald, wo er z. Z. lebt.

(pseud.) **De Vossjagd tau Holtfast. Ne lütte Jagdgeschicht ut een lütten Urt in lütten Format van ee'n lütten Schriftsteller, tau ne lütte Unnerhollung mit groter Nachsicht tau lesen, von Illyw Fohgrub. 1.—3. Aufl. Wolgast 1880 (14 S.) 12°.** [*B.*] **Prosa.**

Burmester, Heinrich, geb. 10. November 1839 zu Niendorf in Lauenburg, besuchte die Dorfschule, dann das Seminar in Ratzeburg und als Privatlehrer in Hamburg die Lehrercurse des akademischen Gymnasiums. Um Philologie zu studiren, liess er sich, trotzdem er ganz mittellos war, Herbst 1863 in Kopenhagen, Ostern 1864 in Jena, Herbst 1864 in Kiel als stud. phil. einschreiben, trat hier aber aus Gesundheitsrücksichten zur juristischen Fakultät über, der er im Wintersemester 1866/67

angehörte. Darauf schlug er sich auf meklenburgischen und lauenburgischen Gütern als Hauslehrer durch, bis er Korrektor am Altonaer Merkur wurde, in dem seine ersten plattdeutschen Versuche gedruckt sind. Nach dem Concurs dieser Zeitung machte er in Lauenburg Filzpantoffel. Darnach siedelte er nach Berlin über, wo ihm Gädertz eine Stellung bei einem Auskunftsbureau vermittelt hatte. Später wieder subsistenzlos geworden, ertränkte er sich im Mai 1889 in der Elbe bei Lauenburg. (Einleitung zu Hartenleina; Eekbom 1889 Nr. 2; seine Photographie besitzt der Verein Quickborn.)

— Arm un Riek. Ein Bild aus dem Leben in niedersächsisch-lauenburger Mundart. Hamburg 1872 (125 S.) [*Q.*] — Episches Gedicht.

— Schaulmester Klein. Hamburg, Selbverlag 1873.

— Ohmvetter, ein Bild aus dem Leben. Bergedorf 1877. 127 S. [*Q.*] — Dichtung.

— Landstimmen, eine Sammlung plattd. Gedichte nebst einigen hochdeutchen. Fitzen, beim Verfasser. 1881 (135 S.) [*Q.*]

— De schöne Meyer, ein Bild aus dem kleinstädtischen Leben. In der Warte an der Elbe, Montagsblatt des Altonaer Merkur 1874 Nr. 6 ff.

— Doctor Rugbart. Ebd. 1874 December.

— Harten Leina. Ein Speigel vör Land un Lüd. Mit Einleitung von Gaedertz. 2 Tle. Berlin 1884 (XXVIII, 228; 221 S.) [*B.*] — 2. Aufl. ebd.

— Hans Höltig. 'ne Geschichte ut plattdütschen Lann'. Berlin (1885) VI, 241 S. [*B. Q.*] — 2. Aufl. Minden [1882] (IV, 195 S.) [*B.*] — Roman.

— Nawerslüd. En Roman ut de Geigenwart. Berlin 1886 (253 S.) [*B. Q.*]

Butenschön, Nikolaus, geboren anfangs der vierziger Jahre in Holstein, wanderte als junger Mann nach Nordamerika aus, wurde Clerk im städtischen Finanzdepartement in New York, 1870 Collector für rückständige Steuern, trat später in ein Grosshandelsgeschäft in New York ein und starb 1888. (G. A. Zimmermann, Deutsch in Amerika 1, 254.)

— Uns Modersprak. Gedichte, illustriert von Ph. Cusachs. New York 1887.

Cassmann, Charles, geb. 17. März 1849 in Hamburg, Regisseur daselbst und später in Berlin. (K.)

— mnd L. Tegeler, Wat ut en Scheper warden kann. Genrebild in einem Aufzug nach Fritz Reuters gleichnamigem Gedicht. (= Univerfal-Bibliothek 2439.) Leipzig, Reclam [1887] (22 S.) [*Q.*]

Claudius, Matthias, geb. 2. Januar 1740 zu Reinfeld in Holstein, gestorben 11. Jan. 1815 in Hamburg. (Herbst, Claudius. 4. Aufl. 1878; Lübker u. Schröder, Lexikon d. schlesw. schriftsteller.)

(anon.) An den Naber mit Radt. Sendschreiben an Se. Hochgräflichen Excellenz den Herrn Grafen Fr. von Reventlau etc. van enen Holstener. Unde he war achter up dem Schepe un sleep up eynen Küssen. Marc. 4. (Hamburg,) Perthes 1805. (Vgl. Lübker u. Schröder, Lexikon 1 S. 104; eine hochd. Uebersetzung verzeichnet Alberti.)

Clausen, Bernhard, geb. 3. Dezember 1846 zu Immingstedt bei Husum, war bis zum 22. Jahre Handlungsdiener, besuchte dann das Gymnasium in Schleswig, nahm 1870/71 am Kriege teil, studirte darauf Theologie und ist seit 1879 Geistlicher in der Provinz Schleswig, seit 1883 in Südlügum. (Alberti.)

— Honnigdröppen. Kropp 1885 (92 S.) [*B.*] — Prosa.

Claussen, August, geb. 18. Mai 1848 zu Lehe bei Lunden, besuchte die Dorfschule, dann das Gymnasium in Altona, studirte Theologie, ist seit 1873 Pastor in holsteinischen Dörfern, seit 1879 in Altengamme bei Bergedorf. (Br.)

— För Lebensstörm un Sünnenschien. Plattdeutsche Gedichte. Hamburg 1890.

Cloos, Wilhelm, geb. in Goch, Kreis Cleve, wo er z. Z. über siebzig Jahre alt als emer. Lehrer noch lebt.

— In de Sommer. Een Gedicht in ons Goch'se Modertaal. Goch (1878) 4 S. [*B.*]

— In de Winter. ebd. 1878 (4 S.)

— Een Vertellsel van den alden Dokter Rademaker [† 1850] en van een mooij Stökske, dat öm met 'nen Buur passirt es. In ons Gochs'se Modertaal gedecht. Goch 1876 (24 S.) [*B.*] — [Neue Titelausg.] Cleve 1878.

— Twee Liefste. En Vertellzel in ons Goch'se Modertaal. Gedecht. Goch 1890 (7 S.) [*B.*]

Corleis, Friedrich, geb. 22. Januar 1853 zu Oberndorf, Reg.-Bez. Stade, lebt als Uhrmacher und Schriftsteller in Altona. (K.)

— Meckelnborgsche Revolutschon. Schauspiel. Unter Benutzung Reuterscher Motive. Altona, Mattig 1894 (125 S.)

Cropp.

— Hans Bolt. Ein Fastnachtsschwank. 3. berichtigte Aufl. Oldenburg, Schulze 1843 (8 S.) [*B.*] — Monolog in Versen.

Dahl, C. F., Lehrer in Rostock.

— Meckelbörge Geschichten ut de olle gaude Tid. Ludwigslust 1882 (184 S.) [*Q.*]

(pseud.) C. D. Uthagen, Holthäger Geschichten. 2. (Titel-) Aufl. Norden, Fischer 1889 (152 S.) [*Q.*]

Dalmer, Karl, geb. 18. März 1811 zu Poseritz auf Rügen, war Pastor zuerst in Lassan, dann in Rackow bei Grimmen, zuletzt in Rambin auf Rügen und starb 16. Mai 1876 in Carlsbad. Er ist der Schwager von K. Tiburtius.

— Düwelsbodderfat, Sinabarg, Höllengrund, een Rügensch Lööschen. 1867.

— Wur M. Geist ut Poseritz den Düwel utdreben häd ut de hollen Wege. 1868.

— Ernst Muritz Arndt, wur he na hunnert Jåhren syne Wannerung dörch Dütschland wedder antreten will im plattdütschen Rock mit synen Rügenschen Stock. Stralsund 1870 (III, 82 S.) [*B.*] — Gut und volkstümlich geschriebene Biographie Arndts.

— Dre Rügensche Lööschens vertellt in Rügensch Plattdütsch. 2. Uplage. Stralsund, Hingst Nachf. 1872 (32 S.) [*B. Bu.*] — Prosa.

Dankwardt, Rudolf.

— Mecklenborger Husmannskost, ut den groten missingschen Ketel tausam schrapt un mundrecht up den Disch bröggt. Spassige Geschichten aus Mecklenburg in plattdeutscher Mundart. Neustrelitz 1893 (79 S.)

Danne, Frau Auguste.

— De lütt Heckenros. En gemüthlichen plattdütschen Snack in 1 Akt. (Bloch's Dilettanten-Bühne. Nr. 43.) Berlin, Lassar 1874 (19 S.) — [*Q.*

David, Anton, Jesuitenpater, geb. 20. Mai 1851 in Willebadessen in Westfalen, lebt zu Feldkirch in Vorarlberg. (K.)

(pseud.) Van ussen Hierguede. En Preuweken iut ner plattduitschen Mueke. Van Antun Willdeygud. Patterburne, Bonifacius-Drückerigge 1890 (59 S.) [*B.*] — Prosa. Vgl. Ndd. Korr.-Bl. 14,88.

(pseud.) Van den Duiwele. Et tweide Preuweken iut der plattduitschen Mueke. Van Antun Willdeygud. Patterburne, Bonifacius-Drückerigge 1891 87 S. [*B.*]

Delmar, Axel. Pseudonym. Siehe Demandowski.

Demandowski, Axel von, geb. 9. April 1867 in Berlin, besuchte hier die Schule, wurde dann Schauspieler und lebt seit 1890 in Berlin, seit 1894 als Schriftsteller. (Br.)

(pseud.) Axel Delmar, Die Ahrenshooper. Vaterländisches Schauspiel. (Reclams Universal-Bibliothek n. 3163.) Leipzig 1894. — Der Verfasser erklärt, der Dialekt sei in diesem Stück nur schwach angedeutet, und nennt im 'See' sein Platt 'gewissermassen erfunden'.

(pseud.) Axel Delmar, See. Drama in zwei Aufzügen. Soufflier- und Regiebuch des kgl. Schauspielhauses in Berlin. Leipzig (1895) 45 S. [*Q.*]

Derboeck, C. V. Pseudonym, s. von der Boeck.

Dethlefs, Sophie, geb. 10. Februar 1809 zu Heide in Norderditmarschen, verbrachte ihr Leben in ihrer Vaterstadt, bis sie i. J. 1853 Aufnahme im Schröderstift in Hamburg fand, wo sie 13. März 1864 starb. (Lebensabriss von Kl. Groth in der 5. Auflage ihrer Gedichte; Alberti.)

— Gedichte (hochdeutsche u. plattd.) Heide 1850 (151 S.) — 2. verm. Aufl. Heide 1851 (VII, 153 S.) — 3. Aufl. Hamburg 1857 (III, 272 S.)

— Gedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Mundart. 4. verm. Aufl. Hamburg 1861 (300 S.)

— Gedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Mundart. 5. verm. Aufl. Mit Vorwort und Lebensabriss. Hersg. von Kl. Groth. Hamburg 1878 (XXVI, 289 S.) [*Q.*] — S. 185—281 plattd. Gedichte. Eine Originalhs. der 'Fahrt na de Isenbahn' besitzt der Verein Quickborn in Berlin.)

— Gelegenheitsgedichte in hochd. und plattd. Mundart. Hamburg 1861. — 2. verm. Aufl. Hamburg 1861 (VIII, 247 S.)

Deumeland, Heinrich, geb. 8. April 1822 zu Mörse bei Fallersleben im Herzogtum Braunschweig, besuchte die Dorfschule und über-

nahm später den Kossatenhof seines Vaters. Er starb in Mörse am 16. Mai 1889. (Br.)

— Dei Äckerjagd [Eichhörnchenjagd] tau Vorigeslewen am Barensee. (Selbstverlag?) 1875. — Erzählung.

— Hapütjen ut mienen Blaumenjahren. Plattd. Erzählungen. Mörse bei Fallersleben, Selbstverlag, (später Celle) 1878 (VIII, 428 S.) [*Q.*] — Prosa.

— Quiekjorg-Kicheri. Celle 1886 (63 S.)

Diermissen, Johannes, geb. 3. August 1823 in Lauenburg, besuchte das Gymnasium in Lüneburg, studirte in Kiel und Berlin, war von 1848 bis 1852 Soldat bezw. Lieutenant im Lauenburgischen Bataillon, war dann Zollbeamter in Uetersen und starb 1893. (Alberti; K.)

(anon.) De lütje Strohoot. Kiel 1847 (X, 148 S.) [*B.*] — Gedichte.

— Ut de Musskist. Plattdeutsche Reime, Sprüche und Geschichtchen für Jung und Alt aus Nordalbingien. Kiel 1862 (80 S.) [*B.*] — Aus dem Volksmunde gesammelt.

Diescher, Wilhelm, geb. 1844 zu Hamburg, wurde Lehrer, wanderte 1882 nach Nordamerika aus und redigirt seit 1888 die von ihm gegründete Zeitschrift 'Die Extra Post' in Brooklyn. (G. A. Zimmermann, Deutsch in Amerika. Bd. 1.)

— Drullige Kinner. Spassige un annere Gedichte un Vertellungen in Hamborger Plattdütsch. Brooklyn 1887.

Distel, A.

— Waldmeister Mäsch un Meserich ut Mekelborg un de Nawerschaft. Berlin 1871 (VIII, 152 S.) [*B.*]

Dörr, Friedrich, geb. 30. April 1831 in Schleswig, besuchte bis 1852 das Gymnasium in Glückstadt, studirte Philologie in Tübingen u. a. Orten, war dann Schulvorsteher in Hamburg, später hier und in Lübeck Redacteur und in Berlin Lektor im litterarischen Bureau. (Alberti; K.)

— Plattdütsche Volkskalender. Vgl. oben S. 52.

Dörr, Julius, geb. 23. Juni 1850 zu Prenzlau, ist seit 1881 Rendant der Sparkasse in Freienwalde a. O.

— De Göderschlächter. För min plattdütsch Landslüd vertellt. Berlin, Mrose 1884 (259 S.) [*Bu. B. Q.*] — Roman.

— Platt Land un Lüd. Bdch. 1. De Göderschlächter. Dörpgeschicht ut de Uckermark. Met Vorwort von V. Blüthgen. Freienwalde 1888 XIII, 135 S. [*B. Q.*] Roman. — Bdch. 2. Druppen vör'n Schnuppen. Muntere Gedichte in märk. Mundart. ebd. 1889 (VIII, 70 S.) [*B. Q.*]

Dorr, Robert, geb. 4. September 1836 zu Fürstenau bei Elbing, besuchte das Gymnasium in Elbing, studirte von 1857 an in Königsberg Geschichte, promovirte daselbst 1861 und wurde dann Lehrer am Realgymnasium in Elbing. (Dissertation v. J. 1861.)

— Twöschen Wiessel on Noacht. Plattdietsche Gedichte. Elbingen, Neumann-Hartmann 1862 (82 S) [*B. Q.*]

— Shakespeare, De lostgen Wiewer von Windsor, en't Plattdietsche äwersett von R. Dorr. Met 'nem Vorwort von Kl. Groth. Liegnitz 1877 (XXIV, 136 S.)

Draeger. Anton August, geb. 13. Juni 1820 als Sohn eines Försters und erzogen in Holzendorf bei Woldegk in Mecklenburg-Strelitz, besuchte 1834—39 das Gymnasium in Neu Brandenburg, studirte 1839—42 in Leipzig alte Philologie, war dann Hauslehrer, 1845—65 Lehrer in Güstrow, 1855—69 in Putbus, dann Gymnasialdirektor in Friedland in Meckl. und 1872 in Aurich, wo er 13. Februar 1895 starb. (Nachruf im Programm d. Gymn. zu Aurich 1895 S. 3 ff.)

— Plattdüütsch Konfekt to Verdauung noa Disch, polit'sch un unpolit'sch. 2. Aufl. Anclam 1854 (96 S.) [*B.*] — Poesie und Prosa.

Dühr, August, geb. 20. November 1841 in Friedland in Meckl., studirte alte Philologe, promovirte 1875 in Rostock, jetzt Gymnasialprofessor in Nordhausen.

— Homers Gesänge in nd. poetischer Uebertragnng. Teil I. = Homers Ilias. Kiel 1895 (XII, 656 S.) [*Q.*]

Dürr, H.

— Spassige Rimels. Plattdeutsche humoristische Dichtungen. 2. Theil. Hamburg, Kramer 1880 (160 S.)

Dusenddahler, Kord.

— En snaksch Geschich ut Karlsbad. Hameln 1885 (108 S.)

Dusenschön, Hans.

— Hamborger Ammen-Mährchen. Drullige Rymels för drullige Lüüd. Altona, Verlags-Bureau, 1860 (8 S.)

— De fidele Kruutkramer-Kummi. Hamborger Charakter-Gemälde. ebd. 1860 (8 S.)

— Huusknechten-Drievwark. En Rymels to'n Pläseer. Hamburg u. Altona 1857 (8 S.) [*B.*]

— Kökschen-Drievwark in Hamburg. En plattdütsch Rymels as'n lüttjen Sposs för plattdütsche Lüd. ebd. 1857 (8 S.) [*B.*]

— Putzmamsellen Drievwark. En Deklamatschon to'n Pläseer. ebd. 1859 (8 S.) [*B.*]

— Kooplüüd Drievwark. En Rymels to'n Declameeren. Altona 1859 (7 S.) [*B.*] — Drüdde Uplaag. Hamburg 1861.

— De schoine Veerlaannersch. Een plattdütsch Rymels to'n Vergnoigen un to'n Lachen. ebd. 1859 (8 S.) [*B.*]

Eggers, Friedrich, geb. 27. November 1819 und erzogen in Rostock, studirte 1841—44 in Rostock, Leipzig und München Geschichte und Archäologie, siedelte dann nach Berlin über, wo er 1850 das Deutsche Kunstblatt gründete, Lehrer der Kunstgeschichte

an der Kunstakademie wurde und als vortragender Rat im Cultusministerium 11. August 1872 starb. (Allg. deutsche Biographie 5, 670—673.)

Eggers, Karl, Bruder des vorigen, geb. 7. Juli 1826 und erzogen in Rostock, studirte 1845—49 hier, in Leipzig und Berlin die Rechte, wurde in seiner Vaterstadt 1850 Advokat, 1854 Senator und Gerichtsvorsitzender, gab 1857 aus Gesundheitsrücksichten sein Amt auf, lebte dann in Italien und Wiesbaden, 1861—96 in Berlin und seitdem in Rostock. (Br.)

Friedr. und Karl Eggers, Tręmsen. Plattdeutsche Dichtungen in meklenburger Mundart. Herausgegeben mit sprachlichen Erläuterungen und vollständigem Wörterbuche von Karl Nerger. Breslau, R. Hoffmann, 1875 (X, 386 S.) [*Bu. Q. B.*] — *dass.* Neue Ausg. ohne gramm. Anhang. Peterswaldau 1877 (IV, 225 S.) — 3. (Titel-) Aufl. Berlin 1890 (III, 385 S.)

Ehlers, Johann, geb. 20. Januar 1837 in Hollerwettern bei Wewelsfleth in Ditmarschen, besuchte das Gymnasium in Altona, studierte in Kiel und in Bonn, wo er 1887 promovierte, und war später Gymnasiallehrer in Landsberg a. d. W. u. a. Orten, seit 1874 in Prenzlau. (Alberti.)

— Schleswig-Hollsteensch Räthselbook mit 500 lustige Räthsels ole vun Anno een un nie. Mit Vorwort von Kl. Groth. Kiel 1865 (XI, 108 S.) [*B.*]

— Mikrokosmos. Plattd. Lieder nach Burns, Nachbildungen aus Hebel, Rimels und Radels. Leipzig 1877 (64 S.) [*Q.*]

Eiben, G., geborene Wulff, geb. 10. November 1835 zu Kloster Hude im Grossh. Oldenburg, verheiratete sich 1863 und lebte später in Göttingen, Dortmund und Hagen, wo ihr Mann Oberlehrer ist. (Br.)

(anon.) Hans un Gret. Ein episches Volksgedicht von G. W . . . Hagen 1885 (V, 306 S.) [*B.*]

Eichwald, Karl. Pseudonym. Siehe Karl Tannen.

Emminghaus, A., in Bremen.

(anon.) Dei Urgeschicht von't dütsche Seereddungswark upschrewen un den Vorstand von dei dütsch Gesellschaft tau'r Reddung von Schippbrüchigen widmet von Einem, dei darbi west is, tau'n 29. Mai 1890. (Nicht im Buchh., o. O. u. J.) 8 S. 4°. — Vgl. Ndd. Korr.-Bl. 14,70.

Erichson, Heinrich, geb. 18. März 1852 in Veelböcken in Mecklenburg, Musiker in Berlin. (K.)

— Länschen. Plattd. Gedichte heiteren Inhalts mecklenburgischer Mundart. Berlin 1891 (156 S.) [*B. Q.*]

Ernst, Friedrich, aus Stendal, studirte 1840—43 in Berlin die Rechte, wurde 1847 Assessor beim Kammergericht und starb 1850.

— Pladdütsche Gedichten. Berlin 1847 (152 S.) [*Bu. B.*] — Plattdeutsche Gedichte. Neue [Titel-] Ausg. Berlin 1861 (152 S.)

(anon.) Plattdeutsche Gedichte, meistens altmärkscher Mundart. Eine Volksausgabe für Dorf und Stadt. Neuhaldensleben (1851) (80 S.) [*Bu. B.*] (Beigefügt sind einige Gedichte von Bornemann u. a.)

Evers, Ernst, geb. 15. August 1844 im lübschen Stadtstiftsdorf Kahöl, Gemeinde Bleckendorf, war Gymnasiast in Plön, studirte von 1865 ab in Kiel und Berlin Theologie, wurde 1869 Pastor in Tetenbüll bei Eiderstedt und redigirte als solcher die in Norden erscheinende 'Familien-Bibliothek' christlicher Volkserzählungen. Seit 1888 lebt er in Berlin, wo er die Buchhandlung der Stadtmission und mehrere ihrer Zeitschriften leitet. (Alberti; Br.)

— Ünner de Doppeleek. Schleswig-holsteensche Geschichten. Berlin [1895] (VII, 142 S.) [*Q. B.*] — Prosa.

Fehrs, Johann Hinrich, geb. 10. April 1838 und erzogen zu Mühlenbarbeck, Kirchspiel Kellinghusen, besuchte die Dorfschule, war nach der Confirmation vier Jahre Präparand in Altona, dann drei Jahre Seminarist in Eckernförde, wurde dann Lehrer in Reinfeld, Itzehoe und Altona und lebt seit 1865 in Itzehoe als Inhaber einer Lehr- und Erziehungsanstalt für junge Mädchen. (Alberti.)

— Lütje Hinnerk. En plattdütsche Geschicht. Itzehoe 1878.

— Gedichte. Hannover 1886 (144 S.) [*Q.*] — S. 93 ff. 'Plattd. Gedichte vermischten Inhalts'.

— Allerhand Slag Lüd. Geschichten för den Winterabend. Bd. (1) 2. Garding 1887. 91 (VII, 203; VI, 176 S.) [*Q. B.*] — Bd. I. 2. Oplag. ebd. 1895 (VII, 203 S.) [*Q. B.*] — Prosa.

Freudenthal, August, geb. 2. September 1851 zu Fallingbostel in der Lüneburgerhaide, kam im zehnten Jahre nach Fintel, Amt Soltau, wurde Lehrer, kam 1870 nach Bremen, wo er als Redacteur thätig ist. (Br.)

— Heidekkern. Düt un Dat in noordhannöversch Platt. Bremen 1895 (VII, 110 S.) [*Q.*] — Prosa.

Freudenthal, Friedrich, Bruder des vorigen, geb. 9. Mai 1849 zu Fallingbostel, war nach der Konfirmation Schreiber in Lamstedt, wurde dann Soldat und Postbeamter und lebt seit 1874 als Landwirt zu Fintel. (Br.)

— Bi'n Füer. Geschichten un Gedichten ut de Lünebörger Heide. Bremen 1880 (IV, 158 S.) — 2. (Titel-) Aufl. 1883 (IV, 158 S.) [*B. Q.*]

— In de Fierabendstied. En plattdütsch Geschichtenbook. Oldenburg 1890 (195 S.) [*B.*] — Prosa.

Fricke, Wilhelm, geb. 12. September 1843 zu Lübeck, erlernte die Gärtnerei, wurde dann Photograph, lebte als solcher mehrere Jahre in Hannover, siedelte 1872 nach New York über, wo er zunächst Teilhaber, dann alleiniger Inhaber eines photographischen Geschäftes wurde, mit Börsmann die plattdeutsche Zeitschrift

Uns'-Modersprak (vgl. oben S. 52) gründete und für das dortige plattdeutsche Vereinsleben sehr thätig ist.

(anon.) **Snörken un Hamörken. Plattdütsche Rimels vun mi sülwst. Hannover, Cruse, 1869 (VIII, 224 S.)** [*B.*] **— 2. [Titel-] Ausg. 1897 (VIII, 228 S.)**

— Wat möt, dat möt. Eine lustige Geschichte in niedersächs. Mundart. 2 Bde. Jena, Costenoble, 1870 (IV, 217; IV, 247 S.) [*B.*] **— Prosa.**

— Fritz Reuter's Geburtsdag. Dramatisches Festdagsgedicht expree vör den Fritz Reuter-Verein tau New York. New York 1873 (31 S.) [*Q.*]

— Jöching oder as't kamen sall, so kümmt. Roman. Gedruckt in: Uns' Modersprak. 1875.

— De niee Mantel oder De Eifersüchtigen, Lustspiel, abgedruckt im Plattd. Husfründ 1879 Nr. 17. 18.

— Plattdütsche Stew [Zusammengekochtes]. New York 1886 (ca. 80 S.)

— Vadders Ebenbild. Lustspeel. Hamburg 1893 (19 S.)

— Perpetuum mobile. Lustspeel. ebd. 1893 (18 S.)

— Wo is dat Füer. Lustspeel. Frei nach Fritz Reuter. ebd. 1893 (14 S.)

Friedheim, Therese, geb. Krause, in Berlin.

— Een Polterabends-Riemels för unsen Brorer Heining Krause un sien Bruut Fräulen Liesing Glaeser. Tosambrugt von Therese Friedheimsch un Eduard Krause. Berlin, 11. October 1855 (16 S.) [*B.*] **— Dramatischer Polterabendscherz.**

Friese, Eugen, geb. 10. September 1845 und erzogen in Königsberg, Kadett in Kulm und Berlin, lebt seit 1875 als Hauptmann a. D. in Dresden. (Br.) Siehe A. E. Müller.

Fröhlich, Karl, geb. 8. April 1821 in Stralsund, Silhouettenzeichner in Berlin.

— Lilgen Konfallgen. Plattdütsche Rimels un swarte Biller voer sine lütten goden Frünn. Berlin, Wagner, 1858 (III S. u. 14 Bl.) Mk. 1,50.

Gaedertz, Karl Theodor, geb. 8. Jan. 1855 und erzogen in Lübeck, liess schon als Gymnasiast eine Uebersetzung von Corneilles Horatiern drucken, studirte 1876—79 in Leipzig und Berlin, promovirte in Halle und wurde dann an der Kgl. Bibliothek in Berlin angestellt. Er hat eine Geschichte des niederd. Schauspiels in Hamburg, biographische Arbeiten über Fritz Reuter u. a. verfasst.

— Julklapp! Ledder un Läuschen. Mit 3 Originalgedichten von Kl. Groth, Th. Storm und Th. Souchay. Hamburg 1879 (X, 141 S.) — 2. verm. Aufl. ebd. 1894 (XXI, 170 S.) [*B.*]

Gebuhr, August, geb. 31. Aug. 1845 in Bergen, Bahnbeamter daselbst.

— Michel up de Fri un De Pook up dat Martini-Mark. Twei Läuschen. Ut den Rügenschen Drähnbüdel herutsöcht. Heft 1. Bargen [Bergen], Sülwstverlag (o. J.) (23 S.) [*Q.*]

Geiler, Wilhelm, geb. 21. August 1819 zu Westerstede, wo er seit 1855 Amtsauktionator war, gestorben 5. März 1895. Platt-

deutsche Gedichte von ihm erschienen zerstreut in oldenburgischen Zeitungen. (Poppo, Album.)

Gerratz, Usse, Pseudonym.

— 'n Ternöster vull Spass, utstoppt von Usse Gerratz, äs he noch in Mönster bi de Diätteiner stonn. Münster, Fahle, 1866 (III, 144 S.) [*B.*] — Humoresken.

Giese, Franz, geb. 21. Dezember 1845 zu Münster, besuchte hier das Gymnasium, 1864—68 die Akademie, wurde hier Dr. phil.. dann Gymnasiallehrer, 1874 wurde er nach Posen, 1880 nach Paderborn versetzt, lebte 1882—84 ohne Amt in Münster, wurde dann wieder Gymnasiallehrer in Emmerich und lebt seit 1888 als Oberlehrer in Neuss. (Br.)

— Franz Essink, sin Liäwen un Driven äs aolt Mönstersk Kind. Met Hölpe van ne gelährde mönsterske Aowend-Geselschup vertellt un herutgiewen. Münster, Coppenrath, 1874 (216 S.) — 2. Ausg. ebd. 1875 (V, 216 S.) [*B.*]

— Franz Essink. Sin Leben un Driben as olt Münstersch Kind. 3. Aufl. Mit Vorwort von Kl. Groth. Braunschweig 1878 (VII, 282 S.) [*B. Q.*] — Umsetzung in holsteinische Mundart.

— Mönstersk Stillliäwen. Plattdütske Vertellsels füör Old un Jung, füör Buer un Büörger, nao dat, wat mi min Frönd Henrich Krukenkamp vertellt hett. Münster 1881 (IV, 138 S.) [*B.*]

— Mönstersk Platt in Vertellsels und Rimels. Münster 1883 (126 S.) [*B.*]

— Mönstersk Chronika ut ollen un nieen Tiden. Lüstige plattdütske Rimels. Münster 1883 (IV, 163 S.)

— De fürstbischöflick Mönsterske Hauptmann Franz Miquel un sine Familje. Lüstige un genöglike Vertellsels ut de guede olle un de leige niee Tid. Mönster i. W., Selbstverlag, 1892 (279 S.) [*B. Q.*]

Giesebrecht, Ludwig, geb. 9. Juni 1782 zu Mirow in Mecklenburg-Strelitz, studirte in Berlin und Greifswald Philologie, machte die Freiheitskriege als Husarenunterofficier mit, war 1816—1866 Lehrer am Gymnasium zu Stettin und starb 18. März 1873 in Sasenitz bei Stettin. (Br.)

— Gedichte in niedersächsischer Mundart, in Pommerische Provinzialblätter 1823. Bd. 5. S. 479—89, auch in den 'Gedichten. Leipzig 1836, 2. Aufl. 1867'.

Gildemeister, Karl, geb. 17. Juni 1857 zu Vor-Wendorf bei Wismar, besuchte hier die Realschule, war längere Zeit Wirtschafter auf einem Gute bei Neu-Buckow und lebt seit 1880 als Erbpächter in seinem Heimatdorfe. (Br.)

— Plattdeutsche Gedichte. Wismar 1881 (VI, 199 S.) [*Q.*]

— Jochen Frank. Plattd. Dichtung. Rostock, W. Werther 1895 (VI, 248 S.) [*Q.*]

— Fiken Bolt. Plattdeutsche Dichtung. Hamburg 1896 (IV. 244 S.) [*Q.*]

— Ketelbeuters. [d. h. 'Schmetterlinge'.] Plattdütsche Gedichte. ebd. 1896 (IV, 116 S.) [*Q.*]

Gilow, Christian, Thierarzt in Anclam, geb. 15. März 1808 in Treptow a. d. Tollense und gestorben daselbst 30. März 1885. (Nd. Jahrbuch 13,40.)

— Vörspill tô'r Hochtid. Anklam, Selbstverlag 1867 (57 S.) [*B.*]

— De Hochtîd. ebd. 1868 (VI, 139.) [*B.*]

— De Minsch. ebd. 1869 (VII, 100 S.) [*B.*]

— De Pultéåbend. 2 Thle. ebd. 1868. 69 (136; V, 168 S.) [*B.*] — Gedichte und Prosa.

— De Diéré, as man to seggt un wat's seggen. ebd. 1871 (VI, 776 S.) [*B.*] — Nachtrag. ebd. 1874 (70 S.)

— De Planten as man to seggt un wat's seggen. Deil 1 A bet brackt. Anclam 1872 (V, 384 S.) [*B.*] — Dasselbe. Botanisches und niederdeutsches Wörterbuch für Landwirte, Ärzte, Apotheker, Theologen und Philologen. Deil 1—7. ebd. 1878 (V, 3639 durch sämmtliche Bände fortlaufend bezifferte Seiten.)

— Dat Volk un de Preisters Besonners insofiérn as weck von beid' dörch Unleifsåmkeit *etc.* sich markbor måken. Treptow, Selbstverlag 1882 (IV, 100 S.) [*B. Q.*]

Gloede, Carl, geb. 28. September 1814 zu Ludwigslust, war Mundkoch Kaiser Wilhelms, Mitglied des Vereins Quickborn in Berlin, wo er den 6. April 1889 gestorben ist.

— Zutemoos. Eine Sammlung plattdeutscher Original-Gedichte. 8. Wismar 1869 (XII, 305 S.) Hinstorff. 22½ Ngr. [*B. Q.*]

Gollmann, Eduard, Conditor in Doberan, später Koch in Hamburg.

— Gedichte. Hamburg, Selbstverlag 1891 (V, 59.) [*Q.*] — Nur ein Teil der Gedichte ist niederdeutsch.

Goltermann, Heinrich, geb. 11. Mai 1823 in Bremen, besuchte hier die Domschule, kam in Hamburg bei einem Konditor in die Lehre, war sieben Jahre in Nordamerika, kehrte 1861 nach Bremen zurück und lebt hier als Kolporteur. (Br.)

— Bremer Volks- und Sittenbilder. Plattd. Poesie und Prosa. Bremen, Selbstverlag 1886 (176 S.)

— Vom Heimatland am Weserstrand. Plattd. Poesie und Prosa. ebd. 1886 (144 S)

— Bremen's Volk und seine Heimath. Plattd. Poesie und Prosa. Bremen 1887 (144 S.)

— Aus dem Volke an der Weser. Plattd. Poesie und Prosa. Bremen 1880 (160 S.) [*B.*]

— Bremer Volks-Erinnerungen. Plattd. Poesie und Prosa. ebd. 1890 (160 S.) [*B.*]

— Bremer Land und Leute. Plattd. Poesie und Prosa. ebd. 1891 (160 S.) [*B.*]

— Vom Volke aus dem Bremerlande. Plattd. Poesie und Prosa. Bremen, Selbstverlag 1888 (144 S.) [*B. Q.*]

— Bremer Volks-Geschichten. Plattdeutsche Poesie und Prosa. Bremen 1892 (160 S.) [*Q.*]

— Aus der Bremer Heimath. Plattd. Volks-Erzählungen in Poesie und Prosa. ebd. 1893 (160 S.) [*Q.*]

— Bremische Volksklänge. Plattdeutsch in Poesie und Prosa. Bremen (Winter) 1894 (160 S.)

— Aus Land und Stadt in Bremer Platt. Volks-Erzählungen in Poesie und Prosa. Bremen 1895 (160 S.) [*B.*]

— Bremer Gemüth und Volkshumor. Erinnerungen in plattd. Poesie und Prosa. ebd. 1896 (160 S.)

Grabe, Franz, geb. 12. März 1843 zu Altenbruch im Lande Hadeln, war Handlungslehrling in Detmold und lebt als Kaufmann und Inhaber einer Postagentur zu Lüdingworth im Lande Hadeln. (Br.)

— Dit un dat in Hadler Platt. Riemels un Döhntjes. Celle 1877 (V, 136 S.)

— Van de Elwkant ut Hadelnland. Plattdütsche Unnerhollungen in Rimels. Celle 1880 (IV, 174 S.) [*Q.*]

— Hanne oder De Köster as Freewarber. Buren-Spill. (Hamburger Theater-Repertoir Heft 7.) Hamburg, Richter 1880 (27 S.)

— Ut ole un nee Tieden. Plattdütsche Geschichten un Gedichten. Otterndorf 1886 (IV, 160 S.) [*Q.*] — Prosa und Gedichte.

— Ut'n Volksleben. Plattdütsch Allerlei. Celle 1889 (164 S.)

— Ut Marsch un Moor. Plattdütsche Gedichten un Geschichten. Celle 1894 (167 S.) [*Q.*]

Graebke, Hermann, geb. 22. Juli 1833 und erzogen in Lenzen a. d. Elbe, besuchte das Seminar in Potsdam, war 1852—65 Lehrer in Putbus in der Priegnitz, dann in Berlin, wo er noch lebt. (Hackland-Rheinländer.)

— Plattdütsche Gedichte. Berlin (1879) (IV, 59 S.) [*B.*]

— Prignitzer Kamellen un Hunnenblömer. Zürich 1896 (VIII, 175 S.) [*B. Q.*] — Gedichte.

Gramberg, Gerhard Anton Hermann, geb. 18. September 1772 und erzogen zu Oldenburg, studirte in Erlangen und Jena, wurde dann in seiner Vaterstadt Rechtsanwalt, später Richter in Hamburg und starb als Consistorialassessor in Oldenburg den 10. Mai 1816. Seine 'Sassische Elegie' bei Poppe, Album oldenb. Dichter. 2. Aufl. S. 144 ff. (Allg. dtsch. Biogr.; Halem im Vorwort zu 'Gedichte von Gramberg. 1816'.)

Grimme, Friedrich Wilhelm, geb. 25. Dezember 1827 zu Assinghausen im Sauerlande, besuchte die Schule in Brilon und Arnsberg, 1847—50 die Akademie in Münster, war dann Gymnasiallehrer in Arnsberg, Brilon, Münster, von 1856 ab in Paderborn, von 1872—85 Direktor in Heiligenstadt und starb 3. April 1887 in Münster. (Rassmann; Br.)

(anon.) Sprickeln un Spöne. Münster 1858.

(anon.) Spargitzen. Schwänke und Gedichte in sauerl. Mundart vom Verfasser der 'Sprickeln un Spöne'. Arnsberg, Selbstverlag 1860 (66 S.) [*Bu.*]

(anon.) Grain Tuig. Schwänke und Gedichte in sauerl. Mundart vom Verfasser der 'Sprickeln un Spöne'. Soest 1860 (95 S.) [*B. Bu.*] — *(anon.)* 2. Aufl. ebd. 1866 (96 S.)

— dasselbe. 3. verm. Aufl. Münster 1874 (96 S.) — 4. verm. Aufl. Paderborn 1881 (100 S.) — 5. Aufl. ebd. 1890 (100 S.)

(anon.) Grain Tuig, un süs nau wat te guaustern. Schwänke, Gedichte und Lustspiele. 2. Aufl. Soest 1866 (92 S., dann Jaust un Dortel und Koppelschmidt, 159 S.) [*B.*]

(anon.) Fastowendes-Reyme. Zwei Lustspiele in sauerländischer Mundart vom Verfasser der 'Sprickeln un Spöne'. 1. De Kiärmissengank. 2. De Koppelschmid. Soest 1861 (154 S.) [*Bu. B.*]

(anon.) Galanterey-Waar'. Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart. Soest 1867 (126 S.) [*B.*]

(anon.) Galantryi-Waar'. 2. verm. Aufl. Soest 1873 (100 S.) [*B.*] — 3. Aufl. 1884.

— Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart. 1. Sprickeln un Spöne. 2. Spargitzen. Mit einer Einleitung über die Eigenthümlichkeiten des sauerl. Dialectes. Paderborn 1861 (XIII, 136 S.) [*Bu.*] — 3. verm. Aufl. ebd. 1866 (203 S.) [*B.*] — 4. verm. Aufl. ebd. 1869 (XI, 178 S.) [*B.*] — 5. verm. Aufl. ebd. 1872. — 6. Aufl. ebd. 1876 (207 S.) [*B.*] — 7. verm. Aufl. ebd. 1878 (225 S.) [*B.*] — 8. verm. Aufl. Münster 1886 (225 S.) [*B.*] — 9. Aufl. Paderborn 1894 (225 S.)

(anon.) De Musterung oder Gehannes Fiulbaum un syn Suhn. Lustspiel. Werl 1862 (98 S.) [*B.*] — *(anon.)* 2. Aufl. Paderborn 1869 (109 S.)

— De Koppelschmid. Lustspiel in sauerl. Mundart. 2. Aufl. Münster 1875 (56 S.) [*B.*] — 3. Aufl. Paderborn 1890 (56 S.)

(anon.) Uemmer up de olle Hacke. Lustspiel in sauerländischer Mundart, vom Verfasser der 'Spröckeln un Spöne'. Paderborn 1865 (54 S.) [*B.*]

— De Kumpelmäntenmaker oder Hai mott wierfriggen. Lustspiel. Münster 1875 (82 S.) [*B.*] — 2. Aufl. ebd. 1883 (82 S.)

— Jaust un Durtel oder de Kiärmissengank. Lustspiel in sauerl. Mundart in 5 Handlungen. 2. Aufl. Münster 1877 (84 S.) [*B.*]

(anon.) Diusend Plasäier. Lustspiele in sauerländischer Mundart. I. De Musterung. 3. Aufl. II. Uemmer op de olle Hacke. 2. Aufl. Paderborn 1879 (151 S.) [*B.*] — dass. I. 4. Aufl. II. 3. Aufl. ebd. 1890 (152 S.) [*B.*]

— De Petroleum-Quelle un de Wedde. Zwei Humoresken in Paderborner Mundart. Werl 1879 (32 S.)

— Lank un twiäss düär't Land. Vertallt un geluagen in Suerländsk Platt. Münster u. Paderborn 1885 (145 S.) [*B.*] — 2. Aufl. ebd. 1887 (149 S.) [*B.)* — Prosa.

— Bat us de Strunzerdähler hinnerlätt. Vertellekes un Läier. Mit Porträt. Paderborn 1890 (III, 111 S.) [*B.*] — Prosa.

Groth, Klaus, geb. 24. April 1819 zu Heide in Norderditmarschen, 1833 Schreiber auf der dortigen Kirchspielvogtei, 1838—41 Seminarist in Tondern, 1841—47 Mädchenlehrer in Heide, ging 1847 nach Kiel um Philologie zu studiren, 1848—53 Aufenthalt auf Fehmarn, wo er den Quickborn dichtete, 1855—56 Aufenthalt in Bonn, wo er März 1856 hon. causa zum Dr. phil. ernannt wird, 1856—57 in Dresden, 1858 in Kiel habilitirt, 1866 Titularprofessor, lebt in Kiel. (Alberti.)

— Quickborn. Volksleben in plattd. Gedichten dithmarscher Mundart nebst Glossar. Mit einem Vor- und Fürwort von Dr. Harms. Hamburg [Anfang November 1852] 1853 (XIV, 252 S.) [*Bu. B.*] — 2. verm. Aufl. dsgl. 1853 [im Juli] (XIX, 292 S.)

3. sehr verm. Aufl. Mit Glossar nebst Einleitung von Müllenhoff. 1854 [im Juni] (XXII, 332 S.) [*Bu.*] — (4. Aufl.) desgl. Mit Holzschnitten. 1856 (XVI, 432 S.) hoch 4°.

5. verm. Aufl. Mit einer wortgetreuen Uebersetzung und einem Vorwort für hochd. Leser unter Autorität des Verfassers herausgegeben ebd. 1856 (XXVIII, 374 S.) [*B.*]

6. verm. Auflage. Mit Glossar etc. 1856. (VIII, 375 S.) — 7. Aufl. besorgt u. eingeleitet von K. Müllenhoff, ebd. 1857 (XXX, 320 S.) [*B.*] — 8. Aufl. 1860 (XIII, 320 S.) — 9. Aufl. 1864 (XII, 304 S.) — [10. Aufl.] Mit Holzschnitten. 2. unveränd. Aufl. d. illustr. Ausgabe. Hamburg 1868 (VIII, 410 S.)

11. Aufl. 1869. — 12. Aufl. 1873 (XII, 304 S.) — 13. Aufl. Berlin 1879 (X, 304 S.) — Desgl. Berlin 1873.

— Quickborn, 1. Th. 14. Aufl. ebd. 1883. — 15. verm. Aufl. ebd. 1881 (XIII, 311 S.) — 16. Aufl. ebd. 1891 (VIII, 321 S.) [*B.*] — 17. Aufl. Kiel 1892 (XII, 321 S. u. Bildn.)

— Quickborn. Theil 2. Leipzig 1871 (XXIV, 336 S.) [*B.*]

— Vertelln. Plattdeutsche Erzählungen. Bd. 1. Twischen Marsch un Geest. Ut de Marsch. Detelf. Kiel 1855 (155 S.) — Bd. 2. Trina. ebd. 1860. (345 S.) — dasselbe. 2. (Titel-) Aufl. 2 Bde. ebd. 1855. 60 (III, 155 S.; V, 243 S.)

— Drei plattd. Erzählungen zum Theil Erlebtes und Erinnerungen von 1848 aus Schleswig-Holstein. (Auch als 3. veränd. Aufl. Vertelln 1. Bd.) Berlin 1881 (IX, 175 S.) [*Q.*]

— Voer de Goern. Kinderreime alt und neu. Mit Holzschnitten. Leipzig 1858 (103 S.) 4°.

— Rothgeter Meister Lamp un sin Dochder. Plattd. Gedicht. Hamburg 1862 (V, 104 S.) [*B. Q.*]

(anon.) Fiv nie Leder ton Singen un Beden voer Schleswig-Holstein. Hamburg, Perthes-Besser 1864 (15 S.) [*B.*]

— En Geschichte vun min Vetter voer min Herzog to sin Geburtsdag den 6. Juli 1864. Kiel 1864 (15 S.)

— En Bref von min Vetter för sin Herzog. Kiel 1864 (8 S.)

— Ut min Jungparadies dree Vertellen. Berlin 1876 (VII, 184 S.) [*Q.*] — Prosa.

— Gesammelte Werke. 4 Bde. Kiel 1893 (XXII, 264 S.; VI, 350 S.; VII, 361 S.; VIII, 352 S.) [*Q. B.*]

Uebersetzungen:

— Quickborn. Aus ditmarscher Mundart übertragen von A. v. Winterfeld. Berlin 1856.

— Quickborn. Ins Hochdeutsche übertragen von F. A. Hoffmann, Braunschweig 1856.

— Quickborn. Aus dem Plattdeutschen übertragen von S. Z. Gotka 1856.

— Quickborn (Springquell). Uebersetzt von M. J. Berchem. Crefeld 1866. [*B.*]

— Dominica mattina. Jdillio [Sonntagsmorgen, aus dem Quickborn übs. von E. Teza.] Pisa 1869. [*B.*]

— Vertelln. Plattd. Erzählungen, ins Hochd. übertragen von Reinhold Otto. Braunschweig 1856.

— Erzählungen. Aus ditm. Mundart übertragen von A. von Winterfeld. Berlin 1856. [*B.*]

Schriften über Kl. Groth.

E. Hobein, Ueber Klaus Groth und seine Dichtungen, zum Theil aus ungedruckten Quellen. Hamburg 1865 (60 S.)

Eggers, Klaus Groth und die plattdeutsche Dichtung. De Eekbom 1883 Nr. 24—27.

K. Eggers, Klaus Groth und die plattdeutsche Dichtung. Berlin, Habel 1885 (36 S.)

C. J. Hansen, Klaus Groth in zyn leven en streven als dichter, taalkamper, mensch, met reisverhaal en terugblik op de dietsche beweging. Antwerpen 1889.

Kl. Groth, Lebenserinnerungen. Hrsg. von Eug. Wolff. Kiel 1891.

K. Eggers, Klaus Groth. Zukunft. Bd. 4 (1893) S. 557—565.

E. Ziel, Litterarische Reliefs. Bd. 4 Leipzig 1895 S. 115—144.

Gülich, Julius, Advocat in Pinneberg, später Notar in Blankenese, wo er noch 1885 lebte. (Alberti.)

— De lüttje Bekker, eine Volkserzählung. Blankenese, Selbstverlag 1881 (ob niederdeutsch?)

Günther, Johann Christian, Kaufmann in Förderstädt bei Kalbe a. d. Saale.

— Neuester Wiegen-Lieder-Kranz in plattdeutscher Mundart zunächst für Kinderwärterinnen, Muhmen, Kinder und Kinderfreunde. Oder: Grosse Sammlung ältester und neuester Wiegenlieder. Gesammelt und gedichtet. Magdeburg, A. Quednow 1848 (59 S.) [*B.*]

Gurlitt, Emanuel, geb. 24. Januar 1826 zu Altona, besuchte hier die Schule, wurde Lehrling bei einem Uhrmacher, trat 1848 in die schleswig-holsteinische Armee und wurde als Officier bei Idstedt schwer verwundet, so dass ein Fuss amputirt werden musste. Er eröffnete 1853 in Husum eine Gewürzkrämerei, war 1869—73 Inhaber eines Exportgeschäfts, wurde, nachdem er vorher Beigeordneter gewesen war, 1873 zum Bürgermeister von Husum erwählt und ist am 13. Juli 1896 gestorben. (Alberti.)

— Von de Nordseestrand. Plattdütsche Gedichte. Leipzig 1880 (VIII, 117 S.) [*Q.*]

— Erst en Näss un denn en Brill. En plattdütsch Lustspill in 1 Optog. Garding 1889 (35 S.) [*B.*]

— De Slacht bi de Kohstieg. En Sleswig-Holsteensche Dichtung. Leipzig 1877 (87 S.) [*B. Q.*]

Hackland-Rheinländer. Pseudonym. Siehe Annas.

Hagen, Ulrich.

— Meckelnbörger Stadt- und Dörpgeschichten. Berlin 1884 (113 S.) [*B.*]

Hanssen, Ferdinand, geb. 5. Juli 1851 zu Baalter-Altendeich in Ditmarschen, besuchte das Gymnasium in Meldorf, studirte in Süddeutschland und lebt als Apotheker in Elmshorn. (Br.)

— Persetter sin Hannis. Erzählung in ndd. Mundart. Hamburg 1886 (VI, 113 S.) [*Q.*]

Happenklang. Pseudonym. Siehe Landois.

Harm, Pseudonym eines geborenen Ostfriesen, der später in Amerika lebte.

— De Upstallsboom in Amerika. En ostfreess Rimelring in Epistels an Otto. New York, Selbstverlag (1875) (24 S.)

— Dat grote plattdütsche Volksfest. V. Epistel an Otto. ebd. 1875 (4 S.)

Harms, Klaus, geb. 25. Mai 1778 zu Fahrstedt in Süderditmarschen, war bis 1797 Gehilfe seines Vaters, der Müller war, studirte später in Kiel und starb hier als Hauptpastor am 1. Februar 1855 (Harms Lebensbeschreibung verfasst von ihm selbst. 2. Aufl. 1851; Alberti.)

— Uebungen zum Uebersetzen aus der plattd. Sprache in die hochdeutsche. Lunden, Selbstverlag 1813 (32 S.) [*B.*]

— Den Bloodtüge för unsen glooben, Henrick van Zütphen, syn saak, arbeid. lyde un dood in Dithmarschen. Beschrehben un tom 31. Oct. Ao. 1817 herutgehben. Friedrichsstadt 1817 (VIII, 32 S.)

— Van de plattdüütsche Spraak, un warum se behter is as de hoogdüütsche. Kieler Beiträge. Bd. 1 (Schleswig 1820) S. 292—310.

Harms, Ludwig, geb. 5. Mai 1808 zu Walsrode im Reg.-Bez. Lüneburg, studirte von 1827 ab in Göttingen, wurde 1844 Prediger in Hermannsburg bei Celle, gründete hier 1849 eine Missionsanstalt und starb 14. November 1865 (Th. Harms, Leben. 4. Aufl. 1874. Allg. deutsche Biogr.)

— Honnig. Vertellen un Utleggen in sin Modersprak. Heft 1. Hermannsburg 1869 (VII, 64 S.) — H. 2 ebd. 1871.

— dasselbe. Bd. 1. 3. Uplag. ebd. 1878. (VII, 252 S.)

Harten(-Dillen), Johann von, geb. 31. März 1867 in Neurönnebeck-Dillen an d. Weser, Präparand in Diepholz, Seminarist in Hannover, 1888 Lehrer in Listringen bei Hildesheim, (Br.) seit 1894 in Fähr-Lobbendorf bei Blumenthal.

— Von'n Werserstrann'. Plattdütsche Dichtungen. Heft I Ulk un Jux. Listringen (Hildesheim, H. Helmke) 1893 (49 S.) — II. Kunterbunt. (48 S.) — IV Jan Ohm as Filofofiker. 1893 (47 S.) — VI Rätselbeernd. 1894 (48 S.)

Hasselmeier, Carl.

— Lustige Deklamanten. Sammlung humoristisch-plattd. Original-Vorträge, sowie eines leicht ausführbaren Schwanks 'Nidaas Timm'. Melle (1895) (37 S.)

Hein, G. M., geb. 8. Juli 1840 in Windbergen, Holstein, Kaufmann, ging nach Amerika, Grand Island, Nebr., wo er das 'Weltblatt' (s. oben S. 52) mit grösseren eigenen Beiträgen herausgab.

Heine, H., geb. 13. Februar 1824 zu Wolfshagen in Braunschweig, besuchte die Dorfschule, wurde Heilgehilfe in seinem Heimatdorfe und in Seesen, siedelte später nach Berlin über und starb 5. Mai 1879 in Seesen. (Br.)

— Wilde Heckenrosen. Humoristische und satyrische Gedichte in plattdeutschen Mundarten. Berlin 1877. (60 S.) [*Q.*]

Heinemann, Georg Wilh. Friedr., geb. 5. April 1825 zu Stöcken bei Wittingen in Hannover, Seminarist in Hannover, seit 1844 Lehrer in seinem Geburtsort. (Br.)

— De dütsch-französische Krieg 1870—71, in 59 plattdütschen Gedichten wiss un wahrhaft vörtellt för Heer, Schaul un Volk. Braunschweig 1892 (55 S.)

Hektor, Enno, geb. 21. November 1820 zu Dornum in Ostfriesland, studirte in Bonn und München, wurde 1859 als Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg angestellt und starb daselbst am 31. Januar 1874. (Regenhardt.)

— Eine Ballscene. [Zuerst im Ostfriesischen Unterhaltungsbuch auf d. J. 1846.] 5. Aufl. Emden, Woortmann 1860 (15 S.) [*B.*] — 10. Aufl. ebd. 1870 (15 S.)

— Harm auf Freiersfüssen. Ostfries. Landschaftsbild. [Zuerst im Ostfr. Unterhaltungsbuch auf 1857.] 5. Aufl. ebd. 1859. (23 S.) — 6. Aufl. ebd. 1872 (23 S.)

— Harm Düllwuttel auf der Bürger-Versammlung. Politisches Glockenspiel. Emden 1849 (VIII, 40 S.) — Nebst Nachruf beim Absterben des Verfassers von Gittermann. 3. Aufl. ebd. 1874 (VII, 38 S.)

— Harm up't Dorn'mer Markt un all wat mehr is. 2. Aufl. ebd. 1859 (47 S.) [*B.*] — 3. Aufl. ebd. 1878 (45 S.)

(anon.) De Buurendochter in't Pension; of: dat har'k man eerder weeten must. Ein Bild aus dem Landleben von H. D. S. Emden 1857 (27 S.) [*B.*] — 3. Druck ebd. 1889 (28 S.)

— Harm un d' dür Tied; 'n Kummedistück. Aurich 1857 (35 S.)

Hermann, August, geb. 14. September 1835 in Lehre bei Braunschweig, besuchte die Realschule in Wolfenbüttel und ist seit 1862 Lehrer und später auch Turninspector in Braunschweig. (Regenhardt.)

— Drei Geschichten. Plattdeutsche Verse. 3. Aufl. Braunschweig 1890 (15 S.)

— Erenst und Snack, en lüttjen Pack. Plattdeutsche Gedichte in niedersächs. Mundart. Braunschweig 1892 (77 S.) [*B.*] — 2. verb. u. verm. Aufl. Braunschweig 1895 (109 S.)

Herter, Ferdinand.

— Allerhand ut plattem Land. Wilhelmshaven 1897.

Heyse, Wilhelm, geb. 19. November 1825 im Dorfe Leussow in Mecklenburg-Strelitz, war 1841—46 Seminarist in Mirow, dann Lehrer,

von 1853 ab in seinem Geburtsort, seit 1879 lebte er als Schriftsteller mehrere Jahre in Wesenberg, dann in Roggentin bei Mirow. (Br.)

— Punschendörp. Plattdütsche Läuschens, Dichtels un Rimels in mekelnbörger Mundort. Neubrandenburg, C. Brünslow 1861 (X, 252 S.) [*Bu. B.*]

— De Meklenbörger Burhochtid un Rosmarin un Ringelblomen. Berlin, Schotte 1862 (VIII, 213 S.) [*B.*] — 2. billige [Titel-] Aufl. ebd. (1865) [*Q.*]

— Frische Kamiten ut Krischaon Schulten sin Mus'kist. ebd. 1863 (V, 205 S.) [*B.*] — 2. (Titel-) Ausg. ebd. 1865.

Hill, Rudolf, geb. 28. Juni 1825 in Prenzlau, wurde Stadtsekretär in seiner Vaterstadt und starb 21. November 1894. (Regenhardt.)

— Lütte Schnurren. Plattd. Gedichte. Prenzlau 1868 (VI, 155 S.) [*B.*] — 2. verm. Aufl. ebd. 1877 (VI, 163 S.)

Hingberg, H. K. vam. Pseudonym. Siehe Kühne.

Hinrichs, Georg, geb. 7. März 1847 in Wittenwurth in Nordditmarschen, studirte 1872—75 Theologie, wurde 1876 Pastor in Büsum und 1886 in Burg in Süddithmarschen. (Alberti, Br.)

— Meerumslungen. Gedichte in sin leef Modersprak. Itzehoe 1880 (VIII, 238 S.) [*B. Q.*]

Hinrichsen, Adolf, geb. 15. Januar 1859 in Bützow, besuchte hier und in Schwerin die Schule, erlernte die Landwirtschaft, widmete sich aber bald der Schriftstellerei und gründete 1883 die plattdeutsche Zeitschrift 'Husmannskost', die jedoch nur ein Jahr bestand. Er lebt in Berlin. (Hinrichsen, Das literarische Deutschland. 2. Aufl. S. 574.)

— Wohre Geschichten. Ludwigslust 1883 (97 S.)

— Twei Leiwsgeschichten. ebd. 1883 (V, 172 S.) [*B.*]

— De Evers. Berlin 1886 (214 S.) — 2. Aufl. Rostock 1887 (214 S.)

Hirschel, Hermann, geb. 20. März 1848 in Hamburg, ging 1870 zur Bühne, war längere Zeit Regisseur und Theaterdichter in Hamburg u. a. Orten und lebt seit 1880 in Berlin. Seine sämmtlichen Hamburger Mundart bietenden Bühnenstücke hat er in Gemeinschaft mit Otto Schreyer aus Frankfurt a. M. verfasst. (Br.; Gädertz, Nd. Schauspiel 2, 232 ff.)

— Hamborger Nestküken. Volksstück. Hamburg 1883. (Als Manuscr. gedruckt.)

— Hamburg an der Alster. Volksstück. ebd. 1883 (ebs.)

— Villa Friedrichsruh. Lebensbild. ebd. 1884 (ebs.)

— Hamburger Fahrten. Volksstück. ebd. 1887 (ebs.)

Hobein, Eduard, geb. 24. März 1817 in Schwerin, studirte 1839—43, liess sich 1845 in seiner Vaterstadt als Advokat nieder, er starb 28. Mai 1882. (Br.)

— Blömings un Blomen ut frömden Gor'n. Berlin 1861 (189 S.) — 2. verm. (Titel-) Ausg. Berlin 1865 (XII, 199 S.) [*B. Q.*] — Uebersetzungen

aus dem Hochdeutschen und süddeutschen Mundarten. Die zweite Auflage ist um einige Uebersetzungen vermehrt.

— De Groffsmidt. En Dörpgeschicht. Schwerin 1863 (40 S.)

— Feldflüchters. Plattdütsche Leeder un Läuschen in Meckelnbörger Mundart. Berlin 1875 (160 S.) [*B. Q.*]

Höfer, Edmund, geb. 15. Oktober 1819 in Greifswald, studirte hier, in Berlin und Heidelberg Philologie, lebte dann in seiner Heimat als Schriftsteller, siedelte 1854 nach Stuttgart über, wo er die 'Hausblätter' redigirte und starb am 23. Mai 1882 in Cannstadt. Seine ausgewählten Schriften, 14 Bde., erschienen 1882. (Br.)

— Pap Kuhn. 'ne Geschicht ut de oll plattdütsch Tid. Stuttgart 1878 (VIII, 342 S.) [*B.*] — Ueber diesen Roman handeln: F. Latendorf, Niederdeutsch und neudeutsch. Poesneck 1879 (27 S.) und E. Höfer, Confessionen eines plattdeutschen autors. Stuttgart 1879 (16 S.)

Hörmekan, Pseudonym. Siehe F. Storck.

Hoff.

— Vor usen gnädigen Graf un Heren Otto tau Stolbarg-Warnigeroe op den Dag wu Hei Siene Regierunge anetre'en hat, den 30. Oct. 1858, von den Buorslüen in der Grafschaft Warnigeroe. Warnigeroe (4 S.)

Hoffschläger, Gustav.

— Kunterbunte Läuschen. (= Sammlung plattd. Dichtungen Bd. 2). Bielefeld (1890) (46 S.) [*B.*] — Prosa. Auch im Plattd. Sünndags-Blatt Jg. 2 u. 3 gedruckt.

Hollander, Carl Wilhelm.

— Gedichte in Platt- und Hochdeutsch. Zum Vortrag in Vereinen. Mit Selbstbiographie. Hamburg 1887 (VI, 119 S.)

Holm, Adolf, geb. 21. April 1858 in Mucheln bei Plön, Maler in Plön. (K.)

— Köst un Kinnerbeer Und sowat mehr. Zwei Erzählungen aus dem holsteinschen Landleben. Leipzig 1897 (III, 136 S.) [*B.*]

Holthusen (nhd. Holthausen?), Gustav, geb. 24. Juni 1848 zu Stotel bei Bremerhafen, ging 1863 nach Nordamerika, machte den Bürgerkrieg in der Nordarmee mit und lebte später als Geschäftsmann in Yankton, Dakota, (Br.) und in New York.

— Ole Erinnerungen. Gedichten un Geschichten in Bremer Mundart. Deel 1. New York, Willmer u. Rogers 1876. (109 S.)

Holzheimer, Fritz.

— Schnurren un Vatellsels. Plattd. Gedichte heiteren Inhalts in uckermärkischer Mundart. Prenzlau 1887 (160 S.) [*B.*]

Honig, Ernst, geb. 12. Februar 1861 in Göttingen, wo er als Bäckermeister lebt.

(anon.) Aus dem Göttinger Bürgerleben. Erzählungen in Göttinger Mundart von Schorse Szültenbürjer. Göttingen 1896 (VII, 59 S.) [*B.*] — dass. 2. Aufl. ebd. 1897 (VIII, 59 S.)

Horn, Wilhelm, geb. 16. Januar 1847 und erzogen in Wolmirstedt, wurde Soldat, war dann 14 Jahre Unterbeamter bei der Eisenbahn und bewirtschaftet seitdem die Eisenbahnrestauration in Ochtmersleben bei Magdeburg.

— Ernst und Humor. Hoch- und Plattd. Gedichte. Druck von A. Besser, Neuhaldensleben (1890) (VII, 126 S.) [*B.*] — S. 47 ff. plattd. Gedichte.

— Lütte Knospen. Plattdütsche Riemels. (Magdeburg) Ochtmersleben, Selbstverlag. 1892. (VIII, 144 S.) [*B.*]

Howilli, P., Pseudonym für Houillon, geb. 24. November 1836 zu Hamm, Westf., 1867 als Hauptmann verabschiedet, gestorben als Postdirektor in Ostpreussen.

— Ut Wilmken Ossensmidt's Saldotenliewen. 2 Aufl. Minden 1883 (24 S.)

Hülter, Carl, geb. 24. Juni 1873 zu Iserlohn, lebt daselbst als Kaufmann. Siehe: Uhlmann.

Iselmott, H. de (d. h. 'der Esel muss'). Pseudonym. Siehe Landois.

Israëls, Louis Victor, lebt in Weener, Reg.-Bez. Aurich.

— „Wat de Kiewit sprook." Döntjes un Rimels in ostfrys' Plattdütsch. Oldenburg 1889 (V, 84 S.)

Jahnke, Hermann, geboren am 20. April 1845 zu Wintersfelde bei Greifenhagen in Pommern, besuchte die Schule in Czarnikau, Prov. Posen, 1864—67 das Seminar in Bromberg, wurde dann Lehrer und lebt seit 1870 in Berlin. Er redigirte eine Zeitlang den Eekbom.

— und William Schirmer. Kein Hüsung. Ein Volksschauspiel in vier Akten. Mit freier Benutzung der gleichnamigen Dichtung Fritz Reuters. Berlin 1891 (VII, 216 S.) [*Q.*]

— Adam un Eva in Varzin. En Fierabendsgeschicht. (Eekbom 1883 S. 146 ff.)

Jakobs, K.

— För de Fierabendstid. Lustige Rimels. Bützow 1896 (VIII, 168 S.) [*B. Q.*]

Josephy, Julius, geb. 21. Januar 1821 in Parchim, besuchte die Handelsschule in Parchim, eröffnete anfangs der 60er Jahre ein Kaufmannsgeschäft in Barth und ist hier am 5. März 1885 gestorben.

— Uns' Krieg mit den Franzos 1870—71. Plattdütsche Riemels. Stralsund, Bremer 1871 (23 S.)

Jürgens, Karl, geb. 12. Dezember 1853 und erzogen in Kiel, studirte hier und in Tübingen, 1880 Arzt in Schenefeld, später in Kiel, Preetz und seit 1889 in Barmbeck bei Hamburg. (Br.)

— Skat-Kruse. Plattd. Lustspiel. Hamburg (1894). (24 S.)

Jürs, Heinrich, geb. 20. Februar 1844 und erzogen in Altona, wurde 1860 Drechslerlehrling, erlernte 1867 in Hamburg die Zahntechnik und lebt daselbst, nachdem er ein Jahr die Universität Kiel besucht hatte, als Zahnarzt. (Br.)

— **Hoch un Platt, for Jeden wat. Hochdeutsche und plattd. Gedichte. Altona 1875 (188 S.) — 2. Aufl. Hamburg 1876 (188 S.)**

— **Spassige Rimels. Plattdeutsche humoristische Dichtungen. Th. 1. Hamburg 1877 (VIII, 152 S.) — dasselbe. Th. 2. ebd. 1880 (160 S.) — 2. Aufl. 1889 (160 S.) — dasselbe. Th. 3. ebd. 1882 (IV, 156 S.) — 2. Aufl. 1890 (IV, 156 S.) — dasselbe. Th. 4. ebd. 1887 (IV, 156 S.) — dasselbe. Th. 5. ebd. 1891 (160 S.)**

— **Fro Schur er Tollansluss-Geschichte. Soloscherz. Hamburg 1889 (14 S.)**

— **Wat Fro Lütt op de Utstellung in Hamborg passirt is. Soloscherz. Hamburg 1889 (19 S.)**

— **Woto de Tänpien god sünd. Solo-Scherz. Hamburg 1892 (19 S.)**

— **Plattdeutsche Schriften. Bd. 1. Hoch un Platt, för Jeden wat. Humoristische Gedichte. 3. Aufl. Hamburg 1893 (160 S.) — Bd. 5. Spassige Rimels. Plattd. humoristische Gedichte. 4 Th. 2. Aufl 1894 (VI, 156 S.) — Bd. 7. Plattd. Humoresken. Zum Vorlesen. 1893 (183 S.)**

— **Pipmantjes. Plattdütsche un missingsche Snaken ton Vordregen mank fidele Lüd. Illustr. von Chr. Förster. Hamburg 1897 (160 S.)**

Jung, Gustav, geb. 15. März 1796 zu Pritzwalk, wo sein Vater Apotheker war, besuchte zuerst die Schule seiner Vaterstadt, dann als Alumnus das Joachimsthal in Berlin, studirte in Berlin Theologie, wurde dann Rector in Pritzwalk und nach kurzer Zeit Pfarrer in Gr. Machnow bei Berlin, wo er sich mit Auguste Bornemann, einer Tochter des plattdeutschen Dichters, vermählte. Nach dem am 11. Mai 1836 erfolgten Tode seiner Gattin siedelte er als Pfarrer nach Werneuchen bei Bernau in der Mark über, wo er sich zum zweitenmale verheiratete und auch nach seiner Emeritung i. J. 1862 blieb, bis er 1876 nach Burg bei Magdeburg verzog, wo einer seiner Söhne ansässig war. Er starb daselbst am 4. Juli 1892. (Mitteilung seines Sohnes, Pfarrer Jung in Plötzensee).

— **Gedichte in plattdeutscher Mundart. Berlin 1849 (VIII, 184 S.)** [*B. Q.*] — **[Neue Titelausgabe] ebd. 1854 (VIII, 184 S.)** [*B.*]

Junkmann, Wilhelm, geb. 2. Juli 1841 in Münster, studirte 1829—33 hier und in Bonn Philologie, 1834 in Berlin, wo er in den Demagogenprocess verwickelt von April bis August 1835 auf der Hausvogtei in Haft war, war 1837 Gymnasial-Lehrer in Westfalen, promovirte 1847 in Bonn, 1848/49 Abgeordneter in der Nationalversammlung in Frankfurt, 1849/52 in Berlin, habilitirte sich 1851 in Münster für Geschichte, kam 1854 als Professor nach Breslau und starb hier 3. Nov. 1886. Er gab 1836 'Gedichte' (2. Aufl. 1844) heraus, zwischen denen sich auch zwei plattdeutsche befinden. (Rassmann.)

Kehding, F. W.

— De Franzosen-Krieg Anno 1870 oder wie Luten de Reknung ohne den Wirth makt hett. Wiesen a. d. L. (Lüneburg) 1871. — dasselbe. Hamburg 1883 (26 S.)

Keller, Ernst, geb. 13. März 1835 zu Greifenhagen in Pommern, war Tapezier in Pyritz und lebt als Gelegenheitsdichter in Berlin.

— De Pommersche Landwehrmann Crischon in'n französchen Krieg. Plattdütsche Schosen. [Pyritz 1871, später] Stettin 1871 (24 S.) [*Q.*]

— Crischon Ballermann. Garde-Landwehrmann von't Stettiner Batteljon. Plattdütsche Vertellzels ut'n franzö'schen Krieg. Stettin, Daunenberg 1872 (III, 82 S.)

— De Peerlotterie! En lustig Stückschen von Oll Bohlmann ut Groot Zimpelhoagen. Plattdütsch vertellt. Pyritz, Selbstverlag 1874 (31 S.) [*B. Q.*]

— Der Angerhof. Volksstück. Pyritz, Selbstverlag [später: Leipzig, Koch] 1877 (37 S.) [*Q.*] — Drama mit nd. und hd. Rollen.

— Der Rausch des Küsters oder Unkel Bräsig in dusend Ängsten. Genrebild mit Gesang in 2 Akten in Mecklenburger Mundart. [Pyritz, Selbstverlag; später = Liebhaber Theater Bdch. 6 S. 1—39.] Mülheim a. d. Ruhr 1878. [*Q.*]

— Meister Lampe, oder Uem de Kaiserkron. Plattd. Genrebild. Nach einer Erzählung von C. Spielmann. Selbstverlag 1870 (56 S.) [*Q.*]

— De Hoasenjagd. Plattdütsche Geschichten. Berlin 1884.

— Eene Turnerfoahrt mit Hinnernissen (= Werthmann's Sammlung billiger Volksbücher 1.) Berlin, Werthmann 1895 (16 S.) [*Q.*]

— Eene Herren-Parthie vom Gesangverein „Stimmgabel.“ (= Werthmann's Sammlung 2.) ebd. 1895 (16 S.) 0,10 Mk. [*Q.*]

Keune, Wilhelm, geb. 29. October 1818 zu Derenburg bei Wernigerode, besuchte die Volksschule seiner Vaterstadt, 1836 bis 1839 das Seminar in Halberstadt, war 1839—1895 Kantor und Organist in Eilsdorf am Huy und lebt dort als Emeritus.

— Nahelese ut Fritz Reuters Stromtid in Versche bunnen. Quedlinburg, Huch 1867 (23 S.) [*B.*]

Kindermann, Carl, geb. 8. August 1832 und erzogen in Lübeck, war Lehrling in einem Kramergeschäft, dann Beamter der Lübeck-Büchener Bahn, später des städtischen Leihhauses, übernahm 1870 ein photographisches Atelier und lebt jetzt als Versicherungsagent in Lübeck. (Br.)

— Feldblomenstruss. Humoristisch-plattd. Gedichte. Lübeck 1881 (VIII, 134 S.) — 2. Aufl. Hamburg 1882 (VIII, 134 S.)

Kittel, J.

— Vertellsels (Aus: Ostfriesisches Monatsblatt). Emden 1882 (41 S.)

Klapp, Frau A.

— Ut Dörp un Stadt. Plattdütsche Geschichten. Th. 1. Hans Lütting. Bremen 1882 (227 S.) [*Q.*] — Roman.

Klein, Fritz, in Castrup.

— Westfölisch Platt un süs noch wat. Erappeln un Gemeis düoraingekuakt van Kleins Fritz ut Castrop. Künnigswinter. Witten, Koetzold 1894 (68 S.)

— Humor un Witz. Westfölisch Platt un süs noch watt. Bändken 2. Hagen 1896 (66 S.)

Kloth, Heinrich, geb. 14. Januar 1848 in Bockholt bei Eutin, besuchte in Eutin die Schule, wurde Landwirt und 1875 Versicherungsagent in Röbel bei Eutin. (Alberti.)

— De Landrathsdochder. En Geschich ut' östlich Holsteen. 2 Bde. Kiel 1880 (XII, 259; 293 S.) — 2. (Titel-) Ausg. Garding 1885. [*Q.*]

— Sliperlisch'n. Garding 1885 (VIII, 249 S.) [*Q. B.*] — Roman.

Knoche, Richard, geb. 2. Oktober 1822 zu Brakel in Westfalen, besuchte das Gymnasium und das Priesterseminar in Paderborn, wurde 1847 ordinirt, war dann Prediger in westfälischen u. a. Orten, machte 1870/71 als Divisionspfarrer den französischen Krieg mit und starb in Hannover am 9. April 1892. (Br.)

(anon.) Niu lustert mol! Plattdeutsche Erzählungen und Anekdoten im Paderborner Dialekt. Nebst einer Zugabe von plattdeutschen Gedichten. Celle, Schulze 1870 (144 S.) [*B.*] — 2. Aufl. ebd. 1877 (142 S.) — Prosa.

(anon.) Lähm up! Wat de Trängssoldate Matigges Pappstoffel, dei met synem Pasteoer im Fransseosenlanne wiäsen is anplatz Köster, vam grauten Kryge te vertellen weit. Erlebnisse im Feldzuge 1870 bis 1871 im Paderborner Dialekt mitgetheilt von einem Sohne der rothen Erde. Niu lustert mol! Neue Folge. Celle 1877 (158 S.) [*Q.*]

— Nix för ungud! Plattd. Erzählungen nebst einem Lustspiel im Paderborner Dialect. Dritte Folge des 'Niu lustert mol'. ebd. 1878 (127 S.)

Knubben, Johann.

— Plattdütsche Gedichte. Humoresken. Wolgast 1878 (VI, 72 S.) [*Q.*]

Knüppel, M. Fr., geb. 9. Febr. 1846 in Hohenholte bei Münster, lebt als Schriftsteller in Billerbeck. (K.)

(anon.) Jannbernd von de Beerlage, ne wohre Geschichte up platt vertellt van en Beerlagsken Buer. Billerbeck i. W. (1894) III, 51 S.

Köhr, Julius, geb. 3. März 1823 in einem Forsthause bei Rheinsberg, widmete sich zunächst dem Forstfach, dann dem Salinenwesen und wurde Kgl. Bergfaktor in Schönebeck a. E. (K. Br.)

— Ut'n Busch, humoristische Vorträge in mecklenb.-vorpomm. Mundart. Schönebeck a. E. 1886 (80 S.) [*B.*] — Gedichte.

Kölm, Michael, geb. 28. Februar 1843 zu Saxaren in der Prov. Posen, 1866 Seminarist in Bromberg, wurde dann Lehrer und wohnt seit 1876 in Elberfeld. (Br.)

— Kraumsel und Reimsel. Lütk putzig Gedichte ut Paumre, Pose und Westpreusse in Reimselform. Elberfeld, Selbstverlag 1882 (176 S.) [*B.*]

— Ut mine Schaulmeestetid. Plattd. humoristischer Roman. Buch 1. 2. Elberfeld, Selbstverlag 1885 (96 S.) [*B.*]

Koszick, Friedrich, Pseudonym für Eug. Schwendowius in Magdeburg.

— Ut mienem Unkel siene Lischke. Plattd. Gedichte heiteren Inhalts in samml. u. ostpreuss. Mundart. Königsberg 1890. (144 S.) [*B.*]

Kreutzer, Ludwig, geb. 12. Februar 1833 in Dömitz in Mecklenburg, war Lehrer in Boizenburg, Parchim, Ludwigslust und seit 1868 in Zehlendorf bei Güstrow. (Br.)

— Plattdeutsche Schwänke. Zur Aufführung bei Polterabendfesten *etc.* Wismar 1886 (72 S.) [*Q.*]

Kriesche, Frau Alma, geb. 27. März 1844 und erzogen in Greifswald, verheiratete sich 1869 mit einem Regierungsbaumeister, wurde 1880 Witwe und lebte darnach in Greifswald und später in Dresden. (Br.)

— Stückschen Ut olle un nige Tid Von olle un junge Lüd. Berlin 1884 (201 S.) [*B. Q.*] — Prosa und Dichtung.

Krohn, A. C. F., Lehrer in Penzlin.

— Lütt plattdütsch Gedichte. Rostock 1859 (128 S.) [*B.*]

Krohn, J. Pseudonym. Siehe Schön.

Krone, Friedrich, aus Schauen bei Osterwieck am Harze, Lehrer und Kantor (in Schneidlingen?), ist Ende der 70er Jahre gestorben.

— Plattdeutsche Gedichte unterharzischen Dialekts, humoristischen Inhalts. Helmstedt 1867. (48 S.)

— Humoristische plattdeutsche Gedichte niedersächsicher Mundart. Osterwieck a. H. 1872. (VI, 127 S.) [*B.*] — Neue Ausgabe. ebd. 1883 (127 S.)

Krüger, Albert Peter Johann, geb. 17. November 1810 in Altona, war von 1828—1849 Schauspieler, später lebte er in Hamburg, wo er am 15. September 1883 starb, als Schriftsteller und dramatischer Dichter. (Br.)

— Original-Polterabendscherze. Jüdisch, plattdeutsch, hochdeutsch. Altona 1868 (IV, 121 S.)

— Ut de Franzosentid. Lustspiel nach Reuter. 1870.

Krüger, Dietrich, Lehrer der Mathematik in Wolfenbüttel.

— De andere Deil ower de Kunst jesunt te sin oder Smeltkop hat jüch anefeuhert. Magdeburg 1847 (74 S.) [*B.*]

Krüger, Ferdinand, Dr. med., geb. 27. Oktober 1843 zu Beckum, lebt als Arzt in Linden a. d. Ruhr.

— Rugge Wiäge. Aus dem westfälischen Bauernleben, in niederd. Sprache. Münster 1882 (XVI, 288 S.) [*B.*] — 2. (Titel-) Aufl. Essen 1887 (XVII, 288 S.) [*B.*] — 3. (Titel-) Ausgabe (= Bibliothek ndd. Werke. Bd. 7.) Leipzig 1891 (XVII, 288 S) [*B.*] — Roman. Die Rechtschreibung, nicht die Sprache, ist durch Vereinfachung der Vokalbezeichnung (z. B. ö statt äö, üäö, üö) der für ostelbische Mundarten üblichen angenähert.

— Hempelmann's Smiede. Ein westfäl. Roman aus der 'guten alten Zeit' in münsterländisch-niederdeutscher Sprache. 3 Bde. (später = Bibliothek ndd. Werke. Bd. 14—16). Leipzig 1893. 94 (XI, 226; VII, 233; VIII, 259 S.) [*B.*]

Kühne, Heinrich, Lehrer in Köln.

(pseud.) H. K. vam Hingberg, Ut auler un neier Tied. Erzählungen in niederdeutscher Mundart. Bd. 1. Meister Beekwahter. (161 S.) — Bd. 2. De lessde Bruhlew in Ewwekowwe. Di Opgeregden. (167 S.) — Bd. 3. De hermetische Gesellschaft. (243 S.) Leipzig, Baensch 1872. [*Bu. B.*]

— Schloss Broich un sin Vöartied. Gedich. Mülheim a. d. Ruhr 1876. (ndrfränk. Mundart von Mülheim).

Kuss, Otto.

— Ut mine Ferientid. Plattdütsche Vertellung in meckelnbörg'sche Mundort. Minden (1889) (VII, 236 S.) [*B.*] — Prosa.

— De Wiwerfind. 'Ne Leiwsgeschicht in meckelnbörgsch plattdütsche Mundort. ebd. (1890) (VI, 336 S.) [*B.*] — Roman.

— De Stadthauptmann v. Fredenhagen un de falsche Bismarck. 'Ne plesirl. Geschicht in meck. Mundort. ebd. (1891) (308 S.) [*B.*] — Prosa.

Lafrentz, Ferdinand, geb. 25. März 1859 in Landkirchen auf Fehmarn, wanderte 1873 nach Nordamerika aus, war Lehrer an einer Handelsschule in Chicago, dann angestellt in einem grossen Viehhandelsgeschäft in Cheyenne, wurde 1888 in die Gesetzgebung von Wyoming gewählt und lebt als Advokat in Ogden, Utah. (Zimmermann, Deutsch in Amerika 1, 248; Alberti.)

— Nordische Klänge. Plattdütsche Riemels mit einem Vorwort von Klaus Groth. Chicago, L. W. Neele 1881.

Lagemann, C. D.

— Dat aule Molkenschapp. 'Ne Bueren-Kammeedigge in eenen Uptaog. (= Kleines Theater Nr. 14). Paderborn, Kleine 1888. (36 S.)

— De Poggenstöhle. 'Ne Buerenkameedigge in eenen Uptaog. (Dilettanten-Theater Heft 17). Paderborn, Schöningh 1889. (32 S.) — Vgl. Jellinghaus, Nd. Korresp.-Blatt 14, 56.

— In Waternaut. 'n Stücke ut de grauten Äwerswemmungen an de Elbe 1888. Drama, gedruckt im Plattd. Sünndags-Bladd II (1889) S. 140 ff.

Lamare, Franz de, geb. 9. Juni 1843 und erzogen in Neuhof bei Kloster Walkenried, besuchte 1856—61 das Realgymnasium in Nordhausen und später noch ein halbes Jahr eine Schule in Braunschweig, widmete sich dem Forstfach, lernte auf einer Reise nach der Wartburg Reuter kennen und wurde dadurch angeregt plattdeutsch zu schreiben. Er lebt als Förster in Kloster Marienthal bei Helmstedt.

(pseud.) F. vom See, Wat se sik in de Spinnstube vortellt: Frijaten mit Aewwerraschungen. Plattduitsche Roman. 2 Bde. Helmstedt 1891 (XIII, 208; 224 S.) [*Q.*] — 2. (Titel-) Aufl. ebs.

(pseud.) F. vom See, De Dörpkönnig. 'ne Vortellige ut'r Jagdköthe. Braunschweig 1893 (VIII, 224 S.) [*B.*]

Landois, Hermann, geb. 19. April 1835 in Münster, besuchte hier das Gymnasium und die Akademie, empfing 1859 die Priesterweihe, promovirte in Greifswald 1863 als Dr. phil., wurde 1862 Lehrer an der Ackerbauschule zu Botzlar in Westf., 1865 am Gymnasium in Münster, 1869 Docent und später Professor der Zoologie an der Akademie sowie Director des zoologischen Gartens. (Rassmann; Bahlmann, Münstersche Lieder S. 210.)

— Franz Essink, sien Liäwen un Driewen äs aolt Mönstersk Kind. Komischer Roman in drei Abteilungen. Th. I. Bi Liäwtieden. 4. im Münsterschen Dialekte geschriebene gänzlich umgearb. Auflage. Münster 1881 (XVI, 167 S.) — 5. Aufl. ebd. 1883 (XIV, 186 S.) [*Q.*] — 6. Aufl. Leipzig 1886 (XVI, 242 S.) [*Q.*] — 7. Aufl. ebd. 1891 (XVI, 248 S.) — desgl. 7. Aufl. (= Bibliothek nd. Klassiker Bd. 1) ebd. 1895. — 8. Aufl. (desgl.) ebd. 1896. — [1.—3. Aufl. siehe bei Giese.]

dasselbe. Theil 2: (pseud.) Franz Essink *etc.* nao sienen Daud. Van Prof. Dr. H. de Iselmott. Münster 1881 (111 S.) [*B.*] — dasselbe 2.—4. vermehrte u. vergiftete Auflage. ebd. 1881 (112 S.) — 5. Aufl. Leipzig 1886. (VI, 152 S.) [*Q.*] — 6. Aufl. ebd. 1890 (161 S.) — 7. Aufl. (= Bibl. nd. Klassiker 2) ebd. 1895 (XII, 168 S.) — 8. Aufl. (desgl.) ebd. 1896.

dasselbe. Theil 3: Up de Tuckesburg. (= Bibl. nd. Klassiker Th. 3) Leipzig 1892 (336 S.)

(pseud.) Krissbetten un Kassbetten oder Unkenklänge von Westfalens rother Erde. Plattdeutsche Gedichte von Natz Klutentratt und Wolf Wildgraf von Teeklenburg *etc.* Osnabrück 1885 (124, III S.) [*B.*] — 2. (Titel-) Aufl. Bielefeld (1889). — Gedichte, mit Beiträgen von Anderen.

(pseud.) Sappholt aus Westfalens Dichterhain oder Mirza Schaffy in Holsken. Neue humoristische plattd. Gedichte von Tonius Happenklang. Leipzig 1885 (134 S.) — Mit Beiträgen von anderen.

— Der Prophet Jan van Leiden, König der Wiedertäufer, oder: Der Münstersche Bettelstudent. Komische Operetten-Quatrologie. Text und Musik von der karnevalistischen Abendgesellschaft des zoologischen Gartens in Münster. Osnabrück 1884 — dsgl. Bielefeld (1889) 84 S. — Autographirte Textbücher anderer Schwänken sind von Bahlmann S. IV ff. verzeichnet.

Lange, Axel.

— Plattdütscher Pulterabend. Irnsthafte un spassige Rimels in Mecklenbörger (Fritz Reuter) Plattdütsch für Pulterabend, sülwern un gollen Hochtid. Mülheim a. d. Ruhr 1884 (VIII, 168 S.) [*B. Q.*] —

Lange, J. A.

— Bello de Hund, of Levensloop van enen Pudel, döer hum sülven verteld, un up't Papier gebrocht, in Rimen. Emden, H. Woortmann 1830 (35 S.)

— Gedichte. Vgl. oben S. 54 Sanghfona.

Lechleitner, A., geb. 15. April 1850 zu Stadthosbach in Hessen, war Lehrer in Barop in Westfalen und starb 8. Dezember 1884. (Leederbok.)

— Diemelgraud un Emschersand. Geschichten ut Hessen un Westfalen. Bremen 1879 (III, 110 S.)

— Märken u. A. Im: Eekbom 1893. 94.

Lening, Fritz, Pseudonym für Fritz Schmidt, geb. 8. Oktober 1827 und erzogen zu Kotzen bei Friesack, Prov. Brandenburg, erlernte die Landwirtschaft, trieb dann Holzhandel, verzog 1858 nach dem Dorfe Milow an der Havel, 1883 nach Rathenow und starb hier als Rentner 17. Januar 1888. (Br.)

(pseud.) Dree Wiehnachten. 'ne Geschichte in märkische Mundart. Stuttgart 1885 (V, 448 S.) [*Q.*] — Prosa.

Lessen, Friedrich August, geb. 7. Juni 1780 in Malchow bei Waren in Meckl., kam später als Handlungsgehilfe nach London und Schweden, machte die Freiheitskriege mit, in denen er das eiserne Kreuz erwarb und zum Premierlieutenant aufrückte. Nach dem Kriege kehrte er in seine Heimat zurück und ward durch die Hoffnung, im griechischen Heere sein Glück zu machen, 1822 bewogen sich nach Griechenland zu begeben, kehrte jedoch von aller Schwärmerei für die Griechen ernüchtert 1823 nach Mecklenburg zurück. Seine Reise hat er hochdeutsch in seinem Buche 'Schilderung einer enthusiasmirten Reise nach Griechenland im Jahre 1822 Görlitz 1823' beschrieben. Er starb in grosser Dürftigkeit am 21. Januar 1827 in Marlow in Meckl. (Neuer Nekrolog der Deutschen Jahrg. 5,1 S. 94—96.)

— Hellenia. Ein Taschenbauck. Rostock, Adlers Arben 1824 (XIV, 210 S.) [*Bu. B. Q.*] — Strophische Dichtung, die nach Lessens hochdeutscher 'Schilderung' verfasst sein soll.

Levetzow, Ferdinand von, geb. 23. Januar 1820 zu Pinneberg in Holstein, wurde Officier im schleswig-holsteinischen Kriege 1848, später Postbeamter in Süddeutschland, 1864 Postmeister in Kiel, lebte seit 1873 als Postdirektor a. D. in Pinneberg und ist ca. 1891 gestorben. Gedichte von ihm sind im 'Eekbom' gedruckt. (Hackland, Van de Waterkant S. 112.)

— Ut ole Tieden. Gemötliche Geschichten ut de Kriegsjahren von 1848, 49 und 50. Im: Eekbom 1883 nr. 26—49.

Linden, Arnold.

— 'Hie Welf'. Abentüer und Fahrten eenes Welfenlegionärs. Plattdütsche komische Snurre in 10 Kapitteln mit Biller. Leipzig 1869 (56 S.)

Löffler, Franz Adam, geb. 1808, verlebte seine Jugend in den neumärkischen Dörfern Brügge bei Soldin und Raduhn, studirte Theologie und lebte seit ca. 1838 als Schriftsteller und Publicist in Berlin, wo er am 17. Mai 1880 starb.

(pseud.) Ut'n Hangbuttenstrukh. Lieder und Gedichte in plattd. Mundart von Angelus Neomarchicus. Berlin 1862 (152 S.) — 2. (Titel-) Aufl. Berlin 1862 (152 S.) [*B.*]

Löffler, Karl Valentin Immanuel, geb. 10. Oktober 1821 in Berlin. Sein Vater war damals Prediger an der St. Gertraudskirche, wurde jedoch 1824 als Pfarrer nach Tornow bei Landsberg a. Warte versetzt und starb schon 1828. Sein Sohn verblieb einstweilen in der neuen Heimat und soll die Rechte in Berlin studirt haben, ist jedoch hier als Student nicht nachweisbar. Später lebte er als Schriftsteller in Berlin, gründete 1858 die Berliner Gerichtszeitung, wurde 1860 Direktor der Zuckerfabrik Rothensee bei Magdeburg, war 1865—68 in New York, lebte dann als Schriftsteller in Berlin und seit 1874 in Coblenz, wo er einige Jahre später gestorben ist.

(anon.) Ut't Dörp. Lustege Vertellungen. Van 'n ollen Nümärker. Jena 1868 (349 S.) [*B.*] — Prosa.

(anon.) Album plattd. Dichtungen. Siehe S. 55.

(anon.) För miene un' anner Lü's Göären. Allergehand nüe Vertellnisse för de leewe Kingher. Van 'n oll'n Nümärker. Leipzig 1869 (VIII, 253 S.) [*Q.*] — Prosa.

(anon.) Van mienen Keenich Willem. Van 'n oll'n Nümärker. Jena 1869 (XVI, 302 S.) [*B.*] — 2. (Titel-)Aufl. ebd. 1869. [*B. Q.*]

(anon.) De Theerschwöäler, 'ne eenfache Dörpgeschichte ut Mark Brannenborch. Van 'n oll'n Nümärker. Leipzig 1870.

(anon.) Leev weet Rath. Kummedjenspill m. Singsang in eenen Uptog. Von 'n oll'n Nümärker. Leipzig 1877 (15 S.)

(anon.) Ut min Dischlad. Dit un Dat in nige Vertellzels. Von 'n oll'n Nümarker. Bd. 1. 2. Leipzig 1878. 79 (VII, 155; 155 S.)

Löper, A., geb. 23. Januar 1839 und erzogen in Neubrandenburg, kam später nach Reczow bei Malchin in Mecklenburg-Schwerin und lebt seit vielen Jahren als Oberinspektor in Carlsburg bei Züssow in Pommern. Seine Mundart ist die der Gegend von Reczow.

— Acker, Wischen un Veih. Ein Bok von Landwirtschaft för Jeremann. Berlin, Parey 1886 (VI, 186 S.) [*B. Q.*] — Vgl. Krause, Nd. Korresp.-Bl. 11, 86 f.

Ludewig, Arnold.

— Dei kranke Mann. Gliek schleist Du meck noch emol. Zwei plattd. Vorträge. Braunschweig (1897) 7 S. [*Q.*] — Vgl. auch bei: J. Schultze.

Luhmann, Paul, geb. 14. Januar 1862 zu Minden, besuchte hier die Bürgerschule, widmete sich dann dem Baufache und lebt in seiner Vaterstadt.

— Einzelne Gedichte sind gedruckt bei H. Hartmann, Schatzkästlein westf. Dichtkunst S. 419 ff.; Uhlmann, Westf. Dichtung S. 254 ff.

Lyra, Friedrich Wilhelm, geboren 1794 zu Achelriede bei Osnabrück, machte die Befreiungskriege mit und starb als Kanzleiregistrator in Osnabrück am 16. November 1848. (Br.)

— Plattdeutsche Briefe, Erzählungen, Gedichte, u. s. w. mit besonderer Rücksicht auf Sprichwörter und eigenthümliche Redensarten des Landvolks in Westphalen. Osnabrück 1845 (XX, 204 S.) [*B. Bu.*] — Zweite [Titel-] Aufl. ebd. 1856. [*B.*]

Lyser, Johann Peter Theodor, geb. 2. Oktober 1805 in Flensburg, war ein Sohn des späteren Dresdener Hofschauspielers Baurmeister, nahm aber den Namen seines Pflegevaters Lyser an, der gleichfalls Schauspieler war. Er erhielt seine Erziehung von 1807—15 in Hamburg, ging mit seinem Pflegevater dann nach Cöln, wo er als Chorknabe in den Kirchenmusiken sang bis er das Unglück hatte das Gehör zu verlieren. Von 1819—23 lebte er in Schwerin und Rostock, wo er Unterricht im Zeichnen nahm. 1823—28 lebte er als Zeichenlehrer in Flensburg, seit 1830 in Hamburg, wo er als Schriftsteller und Buchillustrator seinen Erwerb fand, später aber der Trunksucht verfiel und am 29. Januar 1870 im Krankenhause in Altona starb. (Eigene Lebensangaben über ihn im Lexikon d. hamb. Schriftsteller Bd. 4, Hamburg 1866, S. 617. Der Todestag nach Mehring bei Gaedertz, Nd. Schauspiel 2, XXI.)

— De dree Jungfern un de dree Ratsherrn oder datt groote Karkthorn-Knopp-Schüüern to Altona. Een plattdütsches Mährchen. Hamburg 1855. (12 S.)

— Linorah, oder Die Wallfahrt nach der Oelmühle. Hamburger Lokalposse. Parodie der Oper Dinorah [Meyerbeers]. Altona 1860. (24 S.) — 2. Aufl. mit einem zweiten Vorworte von dem Verfasser, als Erwiderung auf die Warnung des Hrn. C. Schultze, ebd. 1860 (24 S.) — Auszüge bei Gaedertz 2, 103 ff.

— Melkmann Clas sin Fastnach in Hamborch 1861. En bannigen Fasnachs-Spas mit Gesang. Hamburg 1861 (15 S.)

— De Geschichte van de ole Fru Beerboomsch un eeren lütten Swien-Peter. Ein plattd. Mährchen. Altona 1862. (23 S.)

Maass, Carl.

— Rodspohn un Rakoczy. Twei plattdütsche Geschichten. Leipzig 1877. (98 S.)

— Stömming Watzke. Ne plattdütsche Geschichte. Bd. 1 ebd. 1878. (136 S.)

Mähl, Jochim, geb. 15. Sept. 1827 zu Niendorf bei Pinneberg in Holstein, 1845—48 Seminarist in Segeberg, 1851 Lehrer daselbst, seit 1854 Oberlehrer in Reinfeld. (Alberti.)

— Stückschen ut de Mus'kist. Th. 1. Tater-Mariken, ein Bild aus dem Volksleben. Altona 1867. — 2. [Titel-]Aufl. ebd. 1869. (139 S.) [*B.*] — desgl. Hamburg 1873. (139 S.) [*Q.*]

— dass. Th. 2. Jan. Lütje Denkmal. Eine Theodicee in Form eines Cultur- und Liebeslebens. Altona 1868. (IV, 311 S.) [*B.*] — 2. [Titel-]Ausg. Hamburg 1873. (VII, 311 S.) [*Q.*]

— dass. Th. 3. Fanny oder: Watt sik hebben schall, dat krigt sik doch. Altona 1869. (179 S.) — 2. [Titel-]Ausg. Hamburg 1873. (179 S.) [*Q.*]

— dass. Th. 4. Lütj Anna oder En Stückschen von Em und Ehr. Hamburg 1871. (196 S.) [*Q.*] — Prosa.

— Reineke Voss. Ut frie Hand. Mit Vorwort von R. von Liliencron. Stuttgart 1878. (XII, 272 S.) [*Q.*] — Freie Umdichtung des alten Reinke Vos.

— Geschichten frisch ut Leben un deep ut Hart. Hamburg 1896. (III, 194 S.) [*B.*] — Prosa.

Mannsfeld, A., geb. 1837 in Bützow, Literat in München.

— De Vageldeputatschon bi Bismarck. Sassen-Walt-Idill. To lesen för Kint un Kinneskinner. München 1886. (147 S.) [*Q. B.*] — Prosa.

Mansfeld, Arnold, geb. 28. Januar 1838 in Hamburg, wurde Schauspieler und später Bühnenschriftsteller in seiner Vaterstadt. (K.)

— De Leev in Veerlann. Burenspill. Detmold, Meyersche Hofbuchdruckerei 1874.

— Üm de Utstüür oder Wat dat Geld nich deit Burenspill. Hamburg 1879.

— Wo is die Katz? Schwank (nach F. Reuter). (Hamburger Theater-Repertoire Heft 2) Hamburg, Richter.

— Jöching Päsel. Schwank (nach F. Reuter). (Hamburger Theater-Repertoire H. 3.) ebd.

— Frau Methusalem. Lokaler Schwank. (Hamburger Theater-Repertoire H. 4) ebd.

— De Wett, oder Leev weet Raad. Schwank (nach F. Reuter). (Hamburger Theater-Repertoire H. 5) ebd.

Marcus, Eli, geb. 26. Januar 1854 zu Münster, besuchte hier die Realschule und ein Institut in Sondershausen, lebt als Kaufmann in Münster. (Baehr, Rhein. Dichterbuch.)

— und H. Schmitz. Söffken von Gievenbieck oder Ruhig Franz! oder He treckt up de Lieftucht. Grosse karnevalist. Posse. Münster 1896. (70 S.)

— und H. Schmitz. Mester Tüntelpott oder De aolle Wallhiege oder Dat wull! Grosse karnev. Posse. ebd. 1896. (64 S.)

Marwedel, H.

— Fritz Reuters Himmelfahrt oder: Wat sick Sündag, den 12. Juli 1874, in'n Himmel todrägen däh. 4. Aufl. Varel 1878. (5 S.)

Massmann, Julius Wilhelm, geb. 31. Mai 1851 in Segeberg, 1870—73 Seminarist daselbst, später Lehrer in Oldesloe, schrieb plattdeutsche Erzählungen im 'Huusfründ'. (Alberti.)

Meentz, Rudolph, in Neuenburg, Grossherz. Oldenburg.

— Namlösken. Plattdeutsche Gedichte und Riemeln. Oldenburg, Selbstverlag 1867. (204 S.) [*B. Q.*]

Meissner, Heinrich, lebte seit 1867 in Nordamerica und war 1884 Pfarrer an der St. Carl Borromäus-Kirche in Peru (Indiana).

— Knabbeln, backt un präsenteert von Heinrich Meissner, gebuorenen Mönsteraner, nu Pastor in Nordamerica (Bisdom Fort-Wayne). Dülmen (1884). (VII, 88 S.) [*B.*]

Meyer, Johann, geb. 5. Januar 1829 in Wilster, doch verzogen seine Eltern bald nach dem Süderditmarschen Geestdorfe Schaafstedt und 1838 nach Jörl, war bis zum 21. Jahre Zimmermann und Müller, wurde dann Tertianer in Meldorf, studirte 1854—57 in

Kiel, wurde Lehrer in Altona, 1859 Redakteur der Itzehoer Nachrichten, gründete 1862 die Idiotenanstalt in Kiel, die er seitdem als Direktor leitet. (Alberti.) Er schreibt in süderditmarscher Mundart.

— Ditmarscher Gedichte. Plattdeutsche Poesieen in ditmarscher Mundart. 2 Bde. Hamburg 1858. 59. (VI, 234; VI, 215 S.) [*B.*] — Mit Glossar Bd. 1 S. 205 ff.; 2, 209 ff.

— Plattd. Gedichte in ditmarscher Mundart. 2. Aufl. Hamburg 1876. (V, 355 S.) [*Q.*] — 3. Aufl. Kiel (1887). (IV, 741 S.) [*Q.*]

— De Konterlör sin Dochder. Erzählung (in Dörr's Plattd. Kalenner 1858).

— Kassen mit de Hummel (ebd. 1859).

— Plattdeutscher Hebel. Eine freie Uebersetzung der Hebel'schen allemannischen Gedichte. Hamburg 1859. (290 S.) Auf S. 249—290 ein Wörterverzeichnis. — 2. (Titel?) Aufl. ebd. 1878. (VII. 290 S.) — 3. [Titel?] Aufl. ebd. (1885). (VII, 290 S.) [*Q.*]

— Gröndunnersdag bi Eckernför. Eine episch-lyrische Dichtung in ditmarscher Mundart. Leipzig 1873. (V, 127 S.) [*B.*] — S. 93 ff. Glossar. — Uebs. ins Holländische von P. K. Drossaart 'Witte Donderdag bij Eckernförde. Vlaardingen 1877'.

— To Termin, Schwank. Kiel (1879). (16 S.) [*Q.*]

— Op'n Amtsgericht. Schwank in 1 Aufzuge. Hamburg 1880. (28 S.) — (Dasselbe wie To Termin).

— Uns' ole Modersprak. Schwank in 3 Acten. ebd. [1880]. (VIII, 91 S.) — 2. Aufl. Kiel 1896. (IV, 67 S.) [*Q.*]

— Dichter un Buern oder Im Rektoratsgarten zu Otterndorf. Plattd. Volksstück. Kiel 1892. (VII. 55 S.) [*Q.*]

— En lütt Waisenkind. Plattd. Volksstück. Kiel 1892. (51 S.) [*Q.*]

— Rinaldo Rinaldini. Plattd. Schwank. Kiel 1892. (VII, 63 S.) [*Q.*]

— Im Kruge zu Tolk. Genrebild aus der Zeit der schleswig-holsteinischen Erhebung. Kiel 1893. (44 S.) [*Q.*] — Drama mit nd., hochd. und dänischen Rollen.

— In Fritz Reuter sinen Gaard'n oder Hinstörp, noch en Dahler! Plattd. Charakterbild nach einer wahren Begebenheit. Kiel 1896. (VI, 47 S.) [*Q.*]

Meyerdiercks, Christian, Bäcker und Kaufmann in Lesum bei Bremen.

— Lesumer Gedanken. Plattd. Dichtungen. 2. Aufl. Lesum, Selbstverlag 1885. (220 S.)

Mi. Siehe Sibeth.

Mietzke, Ernst, geb. 29. Mai 1849 in Neustrelitz, besuchte hier und in Rostock das Gymnasium, bestand 1870 die Maturitätsprüfung, studierte nach Ableistung der einjährigen Militärpflicht, aus dem Feldzuge in Frankreich heimgekehrt, bis 1874 in Berlin alte Philologie, leitete bis 1886 eine höhere Privatschule in Schleswig-Holstein und lebt seitdem als Schriftsteller in Berlin.

— Ut minen ollen Fründ Muse sine Huslihrertid. In plattdütsche Mundort. Berlin, Selbstverlag (1887). (IV, 227 S.) [*Q. B.*] — Prosa.

Minden, S.

— De verhängnissvullen Pankauken, oder Wer dröggt de Pann weg? Plattd. Schwank (nach Fritz Reuters Gedicht). (Hamburger Theater-Repertoir) Hamburg, Richter.

Mindermann, Fräulein Marie, geb. 9. Dezember 1808 in Bremen, gestorben daselbst 25. März 1882. (Br.)

— Plattdeutsche Gedichte in bremischer Mundart nebst einer Sammlung Sprichwörter und Redeweisen. Bremen 1860. (VIII, 148 S.) [*B. Q.*]

Mörlins, Fritz.

— Kruut un Reuben. En lüttje Sammlung v. idel lust. Kneep un Döhntjes för fidele Gesellschaften, wo't nich op en Woort ankummt. Utheckt un in de famose Hamborger Mundart verfaat't. Leipzig 1893. (VII, 111 S.)

Moor, Jan van. Pseudonym. Siehe G. Bünte.

Müffelmann, F.

(anon.) Tag und Nacht auf Bauerhöfen. Zwei Novellen für den nordhannoverschen Landmannsstand in plattd. Sprache. Verden 1883. (74 S.) [*Q.*]

Müller, Adolf, geb. 16. Juli 1818 zu Hagen, besuchte hier und in Wetzlar die Schule, studirte 1841—42 in Marburg Theologie, war dann Hauslehrer in Mitau und lebte später als Lehrer in Hagen. Er starb im Januar 1872. (Hartmann, Schatzkästlein.)

— Nicks füöär unguodd! oder Plattdeutscher Bettelmann zum Besten des Hagener städtischen Krankenhauses. Hagen, Butz 1862. (55 S.)

— Plattdeutsche Gedichte. 2. mit einem Anhange hochd. Gedichte vermehrte Aufl. ebd. 1876. (VI, 125 S.) [*B.*]

Müller, (Johann) August Carl, geb. 12. Dezember 1838 zu Kakeldus in Mecklenburg-Strelitz, Gymnasiast bis 1856 in Neustrelitz und später in Berlin, studirte hier 1859—63 Geschichte und Philologie, wurde 1864 Gymnasiallehrer in Berlin, wo er noch als Professor am Friedrich-Werderschen Gymnasium im Amt ist.

— und E. Friese, Feldblaumen. Lustige Geschichten. Norden 1889. (196 S.) [*B. Q.*] — Prosa.

Müller, David Heinrich, geb. 4. Oktober 1800 und erzogen in Gr. Oschersleben, wo sein Vater Schlosser war, wanderte als Bäckergesell nach Berlin, wurde hier Soldat und später Feldwebel beim Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, war von 1835 ab in der Seehandlungs-Kanzlei diätarisch beschäftigt, wurde 1852 Geh. Kanzlei-Sekretär und starb unverheirathet als Kanzleirat a. D. am 17. Januar 1889 in Berlin.

(pseud.) Littge Hoop, dat Nestkieken. Ein Gedicht in niedersächsisch-plattd. Mundart, mit Anmerkungen und Erläuterungen von D. Plaugmann. Berlin 1849. (44 S.) [*Bu. B.*]

Müller, Foocke Hoyssen, geboren in Aurich, besuchte hier und in Oldenburg das Gymnasium, studirte in Göttingen und Halle Mathematik, war von Herbst 1826 ab Lehrer an Gymnasien der Provinzen Sachsen und Brandenburg und starb als Professor am grauen Kloster in Berlin den 8. Oktober 1856. (Programm d. Gymn. z. grauen Kloster 1857, S. 42—44.)

— Döntjes un Vertellsels in Brookmerlander Taal. Berlin 1857. (VI, 157 S.) [*Bu.*]

Müller-Ebeling.

— Der Pastor auf dem Lande oder wenn die Buren ihren Willen kriegen. En Vertellen ut dem Butendyker Lanne. Bremen 1894. (64 S.)

Münter, Carl, geb. 12. Februar 1821 zu Verchen in Pommern, studirte in Greifswald Theologie, wurde Hilfsprediger am deutschen Nationallyceum zu Stockholm, siedelte 1854 nach New Orleans über und wurde später Pastor der freien protestantischen Gemeinde zu Delaware, Ripley County, Indiana. (G. A. Zimmermann, Deutsch in Amerika 1, 252.)

— Nu sünd wie in Amerika. En plattdütsch Riemels. Cincinnati (Leipzig, Köhler) 1879. (110 S.)

Neben, F., Polizeischreiber in Güstrow.

— Plattdütsche Schnurren. Gedichte heiteren Inhalts in mecklenburgischer Mundart. Güstrow 1869. (VIII. 88 S.)

Nerese. Pseudonym. Siehe M. Wietholz.

Nowack, Alexander, geb. 24. Februar 1841 und erzogen zu Königsberg i. P., wo er bis 1867 seinen Wohnsitz hatte, siedelte dann nach Berlin über, war hier anfangs in grossen Bankinstituten thätig und ist seit 1875 Bücher-Revisor.

— Plattdeutsche Schnurren in ostpreussischer Mundart. Königsberg, Hartung 1875. (84 S.) [*B.*] — dasselbe. Bd. 1. 2. Aufl. ebd. 1889. (IV, 92 S.) — Bd. 2. ebd. 1889. (IV, 100 S.) [*B. Q.*]

Nümärker. Siehe Karl Löffler.

Oesterhaus, Wilhelm, geb. 9. März 1840 in Detmold, Seminarist daselbst, 1857 Lehrer auf dem Lande und seit 1868 in seiner Vaterstadt. (Br.)

— Iuse Platt. Gedichte. Detmold 1882. (IV, 96 S.)

Pächter, T. M.

— Korl un Lotting. Greifswald 1876. (IV, 141 S.)

Palleske, Oswald, geb. 13. Oktober 1830 zu Wutzig, Kreis Dramburg, besuchte das Gymnasium zu Stralsund, studirte 1850—1854 in Greifswald, wurde 1858 in Ueckermünde Lehrer und lebt seit 1862 in Stralsund, wo er seit 1884 Konrektor der städtischen Schulen ist. (Regenhard.)

— Kuddelmuddel. Plattdütsche Gedichte. Stralsund, Topp 1863. (VIII, 247 S.) [*B.*] — 2. [Titel-]Aufl. ebd. 1873. (VII, VIII, 247 S.) [*B.*]

Pape, Josef, geb. 4. April 1831 zu Eslohe im Sauerlande, besuchte das Gymnasium in Arnsberg, studirte 1849—1852, ward dann bei verschiedenen Gerichten thätig und lebt jetzt als Justizrat in Büren. (Br.)

— Iut'm Siuerlanne van Papen Jäusäp. Paderborn 1878. (214 S.) [*B.*] — Prosa.

Petersen, Nicolaus Matthias, geb. 15. Dec. 1798 zu Arnis in Angeln, studirte in Kiel und Leipzig Philologie, war 1831—1860 in Grimma Gymnasiallehrer, lebte darauf in Dresden und ist am 19. Mai 1881 in Hamburg gestorben, (Alberti; Programm von Grimma 1882, S. 12.)

— Plattdütsche Fabeln, Vertellungen un Märken in Angelner Mundart. Dresden 1865. (VIII, 176 S.) [*B.*] — 2. [Titel-]Ausg. Dresden, Heinsius 1871. (III, 176 S.) — Dichtung und Prosa.

Petri, Marie.

— Wohr is't. Lustige Stückschen. (= Vom Jahrmarkt des Lebens. Bd. 28). Wolfenbüttel 1896. (III, 110 S.)

Piening, Theodor, geb. 16. Juli 1831 zu Meldorf, besuchte das Gymnasium daselbst, nahm 1849 und 1850 an dem Schleswig-Holsteinschen Kriege Teil, studirte 1851—53 in Kiel und Göttingen Philologie, und promovirte 1856 in Giessen. Seit 1855 lebt er in Hamburg als Privatlehrer und später als Schriftsteller. (Alberti; Schröder.)

— Snack un Snurren ut de Spinnstuv. Plattdeutsche Dorfgeschichten in ditmarscher Mundart. Hamburg 1858. (325 S.) [*Bu. B. Q.*] — S. 273 ff. Grammatik, S. 298—325 Glossar).

— De Reis na'n Hamborger Dom. Hamborg 1859. (111 S.) — 2. Uplag ebd. 1860. (III, 116 S.) — 5. Upl. (1865). (116 S.) [*B.*] — 6. Upl. 1870. (III, 121 S.) — 7. Upl. 1872. — 8. Oplag 1875. (99 S.) — 9. Oplag 1877 (S. 99). — Dasselbe, illustr. von Förster, ebd. 1883. (IV, 343 S.)

— De annere Reis na'n Hamborger Dom. Deel 1. Hamborg 1874. (140 S.)

— De tweete Reis na'n Hamborger Dom. 2. Oplag. 2 Deele ebd. 1876. — 2. Oplag ebd. 1877. (104; 203 S.)

— De Reis na'n Hamborger Dom. Deel I. 10. Opl. II. 3. Opl. III. ebd. 1882.

— Dat Hamborger Döontjenbock. Hamburg 1866. (XII, 132 S.)

— Luerfritz. En spaassi Vertelln. ebd. 1866. (XI, 183 S.)

— Wat för'n Winter. Dree spaassige Geschichten. Mit väle schoine Biller. Hamburg, Richter 1863. (III, 115 S.) [*B.*] — Prosa.

— Dre spaassige Geschichten. 2. Oplag ebd. 1877. (130 S.)

— Hans un Grethen. Altona 1874. (123 S.)

— För den Winterabend. Plattdütsche Geschichten. (= Sammlung plattd. Dichtungen Bd. 3.) Bielefeld, A. Helmich (1892). (81 S.) [*B.*]

Plate, J. D., geb. 18. Januar 1816 zu Masen in der Grafschaft Hoya, von wo 1824 seine Eltern in das Dorf Kirchwistedt bei Stade verzogen, wurde Seminarist in Stade, dann Lehrer im Bremer

Gebiete, war dann mehrere Jahre in Nordamerika, wurde 1848 Lehrer im Lande Wursten, dann im Lande Hadeln, von 1869—88 im Kreise Otterndorf und verzog dann nach Groden bei Kuxhaven. Sein Pseudonym ist Lüder Woort. (Br.)

(pseud.) Plattdeutsche Dichtungen von Lüder Woort Bremen 1861. (IV, 218 S.) [*B.*] — 2. (Titel-)Ausg. ebd. 1869. — 3. (Titel-)Ausg. ebd. 1869. — dasselbe (Neues Titelblatt) ebd. 1880. [*Q.*]

(pseud.) Dietrich un Meta oder: Wo de Weierbarg herkummt. En old plattdütsch Dönjen von Lüder Woort. Hannover 1858. (72 S.) [*Bu. B.*] — Dichtung in Hexametern.

Plaugmann, D. Pseudonym. Siehe David Müller.

Pöls, Gullegus (d. h. Julius), Klempnermeister in Elberfeld.

— Allerhank Stöckskes tum Vöardregen, wo et löstig tugeht on wo et so nau nit höult. 2. Aufl. Elberfeld 1878. (34 S.)

— Noch ens wear allerhank Stöckskes *etc.* ebd. 1880. (32 S.)

Pollitz, W.

— Ünner de Suldaten. Biller ut de Kriegstid vun 1870. 1. Deel: Bit tum Utmarsch. Friedrichstadt (Altona) 1878. (155 S.)

Poppe, Franz, geb. 24. März 1834 zu Rastede, 1849—52 Seminarist in Oldenburg, wo er jetzt als Hauptlehrer a. D. lebt. (Poppe, Album oldenb. Dichter, 2 Aufl., S. 292.)

— Wihnachtsbom un Hasselstruk. Oldenburg 1867. (16 S.)

— Marsch und Geest. Gedichte humoristischen und ernsten Inhalts in oldenburg-niederdeutscher Mundart. Oldenburg 1879. (XII, 143 S.)

Prinz, Bernhardine. Pseudonym.

— Vieruntwintig schöne Lere von Robert Burns'n, denn'n Schottlänner. Noah Coarl Bartsch'n to Roschtock sien hochdütsch Oewersetting in't Mäkelbörg'sch Plattdütsch oewerdroagen von Berndin Prinz'n, Molkenmeierin to Dannenau. Leipzig 1869. (VIII, 53 S.)

Prümer, Karl, geb. 23. Mai 1846 und erzogen zu Dortmund, erlernte den Buchhandel, wurde später Redacteur in seiner Vaterstadt und lebt jetzt daselbst als Agent.

— De westfölsche Ulenspeigel. Lustige Historien för Unlustige. 2. Aufl. Bd. 1 (S. 1—120) ebd. 1881; Bd. 2 (S. 121—232) ebd. 1882; Bd. 3 (VIII, S. 233—332) Norden 1884. — Dass. 3. (Titel-) Aufl. Norden (1887). (VIII, 332 S.) [*B.*]

— Geschichten und Gestalten ut Westfolen. Nebst Liederanhang. Norden (1883). (V. 156 S.) [*B. Q.*] — Vgl. Jellinghaus, Ndd. Korresp.-Bl. 14, 70.

— De westfölsche Husfrönd. Allerlei Spinnstuowengeschichten. 2 Bde. Leipzig 1890. 92. (IV, 183; IV, 171 S.)

— Dä Chronika van Düöpm [Dortmund]. Ernste und spassige Epistel met allerlei schäune Biller. (= Bibliothek ndd. Werke. Bd. 8.) Leipzig 1891. (VII, 144 S.) [*B.*]

Quitzow, Wilhelm, geb. 30. April 1812 zu Wismar, wurde 1839 Lehrer und kam 1851 nach Güstrow, wo er seit 1873 im Ruhestande lebt. (Br.)

— Meckelnbörger Geschichten. Vertellt för Jung un Olt. (Bd. 1.) As Wisme wedder meckelnborgsch würd. Leipzig 1875. (IV, 160 S.) — 2. (Titel-) Aufl. ebd. 1876. [*B. Q.*]

— Dasselbe Bd. 2. 3. Hanne Möller un sin Mudder. Th. 1. 2. ebd. 1877. 78. (247; 242 S.) [*B. Q.*]

Raabe, Eduard, geb. 7. April 1851 zu Soest, lebt als Oberlandesgerichtssekretär in Hamm. (Vgl. Uhlmann, westf. Dichtung S. 267.)

— S. G. V. oder de Reise in't Suerland. Eine woahre Leiwesgeschichte. Hamm, E. Griebsch 1893 (115 S.) [*B.*]

Rahden, Wilhelm, geb. 14. Februar 1818 in Oldenburg, war seit 1838 Lehrer in Colmar im Kirchspiel Struckhausen in Oldenburg und starb daselbst 2. November 1876. (Ndd. Liederbuch S. 98.)

— Kruse Menthen. Colmar, Selbstverlag 1868. (IV, 283 S.)

— Kruse Menthen. Plattdeutsche Gedichte, meist heitern Inhalts, in oldenburgischer Mundart. Neue Folge. Oldenburg 1879. (IV, 255 S.)

Rehder, Franz, geb. 23. Juli 1821 zu Husum, war hier von 1846—50, dann in Wesselburen und Meldorf Advokat, 1864 Amtsverwalter in Husum, 1866 Bürgermeister in Neustadt, 1867 Amtsrichter und später Amtsgerichtsrat in Preetz. (Alberti; K.)

— Twee Lustspeel'n. De forsche Peter oder Wort mutt man hol'n. Um so'n ol Petroleumlamp. En lütt Lebensbild in een Optog. Kiel 1878. (54 S.)

— Se wull'n ehr'n Nachtwächter nich begraben. Lebensbild in een Optog. Garding 1881 (37 S.) [*Q.*]

— Frie'n oder Soldat ward'n! Lustspil in een Optog. (= Sammlung plattd. Dichtungen Bd. 4.) Bielefeld, A. Helmich [1892.] (24 S.) [*B.*] — Auch im Plattd. Sünndags-Bladd 4, S. 93 ff. abgedruckt.

Reiche, Theodor, geb. 2. September 1839 in Adersheim bei Wolfenbüttel, besuchte das Seminar in Wolfenbüttel und wurde Lehrer in Braunschweig, wo er die plattd. Zeitschrift Muddersprake gründete und herausgab. (Regenhardt.)

— Heitere Reimereien in plattd. und hochd. Mundart. 2. Aufl. Braunschweig, Selbstverlag 1882 (50 S.) [*Q.*]

— Heitere Reimereien in plattd. Mundart. 3. verm. u. verb. Aufl. Braunschweig 1891. (IV, 96 S.) [*B.*]

— Ernste Klänge in plattdeutscher Mundart (niedersächsisch-ostfälisch.) Braunschweig 1891. (VIII, 72 S.) [*Q. B.*]

— En jeder dahen, wor'e henhört. Fünf Bilder aus dem braunschweigischen Bauernleben. (Drama.) Braunschweig (O. Salle) 1892. (51 S.) [*Q.*]

Reichermann, Wilhelm, geb. 6. Februar 1845 und erzogen in Creuzburg in Ostpreussen, erlernte bei seinem Vater die Färberei,

durchwanderte als Gesell Deutschland, betrieb dann seines Vaters Färberei, bis er die Wassermühle in Creuzburg kaufte, in deren Besitze er noch heute lebt.

— Ut Noatange. Plattdütsche Spoasskes. Bandke 1. 2. Königsberg i. P. 1891. 92. (V, 61; VI, 72 S.) — Bd. 3. 4 ebd. 1893. 94. (V, 72; VI, 81 S.) — Dasselbe. 2. Aufl. Bd. 1 ebd. 1892. (VIII, 68 S.)

— Dasselbe. 4. Aufl. Bandke 1—4 ebd. 1894. (VIII, 68 S.; VIII u. S. 69—140; VII u. S. 141—212: VII u. S. 213—293.) [*B.*]

— Dasselbe. Bandke 5 ebd. 1894. (VIII u. S. 295—362.) — Bandke 6 ebd. 1896. (VI u. S. 363—430.)

— Natangische Geschichten aus alter und neuer Zeit. ebd. 1897. (V, 66 S.)

— De Dreiendreiss'ger önn Köln am Rhein. Plattd. Gedicht im natangschen Dialekt. ebd. 1892. (8 S.) [*B.*]

Reinhard, Gottlieb Georg, geb. 5. März 1853 zu Güstrow, besuchte die Schule in Dömitz, Wismar und Rostock, war 1869—72 Lehrling und später Provisor in einer Apotheke. (Br.)

— Harwstblaumen. Plattdütsche Gedichte. Güstrow 1876. (40 S.)

Reinhard, Ludwig, Freund Fritz Reuters, studirte Theologie, war dann Rektor in Boizenburg, wurde 1848 abgesetzt und lebte seitdem als Redakteur in Coburg.

(*anon.*) Neu plattdeutsche Göttergespräche (Mecklenburgische Mundart). Coburg 1865. (40 S.)

Reinhold, Albert (Bruder von Karl Werner Reinhold), geb. 22. Febr. 1805 zu Woldegk in Mecklenburg-Strelitz, studirte Theologie, war dann sieben Jahre Hilfsprediger in Staven, dann Privatlehrer in Wismar, übernahm nach seiner Verheiratung i. J. 1835 eine Gastwirtschaft in der Gegend von Wittstock, war später Droschkenkutscher in Hamburg und starb hier im Krankenhause am 23. Juni 1850. (Schröder.)

— Doktamedicus. Dit Bohk enthöllt allerhand Gedichte von lustigen un ihrnsthaftem Inhollt, de ik so in mienen Musen-Stunnen — 'k wull seggen: Musse-Stunnen — verfarigt hew. (Umschlag: Gedichte in plattdeutscher Mundart. Bd. 1. Heft 1.) Wismar 1834. (XVI, 68 S.) [*B.*]

Reinhold, Carl Werner (Bruder von Albert Reinhold), geb. 23. November 1806 zu Woldegk in Mecklenburg-Strelitz, besuchte das Gymnasium in Friedland und Neubrandenburg, studirte Philologie, promovirte in Greifswald mit Adnotationes in Terentii Andriam (Prenzlau 1830), wurde dann Privatlehrer und Schriftsteller in den verschiedensten Städten Mecklenburgs, Pommerns, Brandenburgs, verfasste viele Städtechroniken, Romane u. a., begann 1838 eine Terenzausgabe und starb 21. Mai 1863 zu Landsberg a. d. Warthe. (Br.)

— De Holtrevolutschon to Holteck. Eine humoristische Erzählung in plattd. Mundart. Wittenberg 1861. (XV, 146 S.) [*B.*]

Reinhold, Hans.

— De Schatzgräwer un sin Kind. 'Ne eenfach' Vertellung. Neubrandenburg 1884. (VI, 155 S.) [*B. Q.*]

Renner, G. F. W., Apotheker in Osten bei Stade. (Rassmann, Gallerie der lebenden Dichter. Forts. 2. 1821.)

— Kleene Sammlung plattdütscher Gedichte hauptsächlich för Landlüde bearbeidet. (Hamburg) 1817. (38 S.) [*B.*]

Retülsch. Pseudonym. Siehe Schlüter.

Reuber, Philipp.

— Papolleren un Kramenzen. Ollerhand Niggemären un alle Geschichten in Plattdütschk, ut dem Waldegeschken un der Ümmegiegend gesammelt. Arolsen 1891. (96 S.)

Reusch, F.

— Dumme Jungensstreich. Spassige Geschichten ut min Schooltid. Leipzig 1878. (136 S.) [*Q.*] — Prosa.

— Unkel Bräsig! Komische plattdeutsche Originalgedichte. Th. 1. München 1877. (V, 89).

Reusch, Rudolf F., geb. 4. Dezember 1810 und erzogen in Königsberg i. Pr., studirte hier, wurde 1839 Gerichtsassessor und starb als Tribunalsrat in Königsberg am 28. Dezember 1871. (Regenhardt). Er hat die Volklieder des Sammlandes (Preuss. Provinzialblätter 27 S. 460 ff.) und seine Sagen gesammelt.

— Plattdeutsche Gedichte in der Mundart des preussischen Samlandes. Berlin 1863. (36 S.) [*B.*]

Reuter, Franz.

— Geschichten un Reimels. Plattdeutsche Gedichte heitern Inhalts in pommerscher Mundart. Elberfeld 1887. (176 S.)

Reuter, Fritz, geb. 7. November 1810 zu Stavenhagen, 1824 Herbst Gymnasiast in Friedland, 1828 Ostern in Parchim, 1831 Herbst studiosus iuris in Rostock, 1832 Ostern in Jena, 1833 Ostern zu Hause in Stavenhagen, 1833 am 31. Oktober verhaftet in Berlin, 1834 November auf der Festung Silberberg, 1837 Februar in Glogau, später in Magdeburg, 1838 in Graudenz, 1839 Juni in Dömitz, 1840 Juli Entlassung aus der Haft, 1840 Herbst bis Ostern 1841 stud. in Heidelberg, 1841 Landwirt, 1850 Privatlehrer in Treptow a. d. Tollense, 1851 Verheiratung, 1856 Uebersiedelung nach Neu Brandenburg, 1863 Uebersiedelung nach Eisenach, 1874 den 12. Juli gestorben in Eisenach.

— Läuschen un Rimels. Plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts in mecklenburgisch-vorpommerischer Mundart. Treptow a. d. Tollense, Selbstverlag 1853. (X, 293 S.) 1 Thlr. 10 Ngr. [*B.*] — 2. Aufl. ebd. Selbstverlag 1854. — 3. verb. u. verm. Aufl. Anclam 1856. — 4. ganz neu überarb. u. verm. Aufl. Wismar 1859. (XXI, 309 S.) — 5. Aufl. 1859. — 6. und folgende Auflagen siehe Werke Bd. 1.

— Läuschen un Riemels. Neue Folge. Neubrandenburg, Selbstverlag 1859. (VIII, 303 S.) — 2. Aufl. ebd. Selbstverlag 1859. — 3. Aufl. Wismar 1861. (X, 287 S.) — 4. und folgg. Aufl. siehe Werke Bd. 2.

— Polterabendgedichte in hochdeutscher und niederdeutscher Mundart. (Auf dem Umschlag: Julklapp!!) Treptow, Selbstverlag 1855. (IV, 164 S.) [*B.*] — Neue (Titel-) Ausgabe. Wismar und Ludwigslust 1862. (IV, 164 S.) 2. sehr verm. Aufl. Schwerin 1863. (IV, 188 S.) — Die Polterabendgedichte sind in die Ausgaben der Werke nicht aufgenommen.

— Dei Reis' nah Belligen, poetische Erzählung in ndd. Mundart. (4 Hefte.) Treptow a. d. T. Selbstverlag (Stettin, Nagel) 1855. (XVI, 328 S.) [*B.*]

— Die Reis' *etc.* in der in Mecklenburg und Vorpommern gebräuchlichen ndd. Mundart. 2. unveränd. Aufl. Selbstverlag (Anclam 1858.) (XVIII, 328 S.) — 3. unveränd. Aufl. Anclam, W. Dietze 1858. (XVIII, 328 S.) [*B.*] — Die folgenden zunächst wieder als zweite und dritte bezeichneten Auflagen siehe Werke Bd. 3.

— Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Pommern. Redigirt von Fritz Reuter. Neu-Brandenburg 1. April 1855—1. April 1856. 53 Nrn. zu je 4 S. Fol. (Auszüge daraus in dem Buche: Unterhaltungsblatt *etc.* Mit einleitender Studie hrsg. von A. Römer. Berlin 1897. LIX, 158 S.) — Nur z. T. niederdeutsch.

— Kein Hüsung. Greifswald und Leipzig 1858. (223 S.) [*B.*] — Die folgenden Auflagen siehe Werke Bd. 11.

— Olle Kamellen. Twei lustige Geschichten. Wismar 1860. (341 S.) — 2. Aufl. 1860. Die folgg. Auflagen siehe Werke Bd. 4.

— Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minschengeschicht. Wismar, Hinstorff 1860 (III, 331 S.) — dass. Illustr. Ausgabe. ebd. 1865 (III, 329 S.) [*B.*] S. 311 ff. Glossar. — dass. Mit Holzschnitten. 2 Aufl. ebd. 1875 (290 S.) — Andere Ausgaben siehe Werke Bd. 7.

— Schurr-Murr. Wismar 1861 (VII, 335 S.) — Die folgenden Ausgaben siehe Werke Bd. 6.

— Ut min Stromtid. Illustrirte Prachtausgabe mit 60 Holzschnitten nach Zeichnungen von L. Pietsch. 3 Thle. Wismar 1865 (XIX, 251; 252; 294 S.) — dasselbe. Billige illustr. Ausgabe. ebd. 1870. — dasselbe. Neue illustr. Prachtausgabe. Mit 140 Original-Illustrationen von L. Pietsch und O. E. Laue. 3 Thle in einem Bande mit einem Anhang: Erklärendes Wörterbuch. ebd. 1878 (VI, 530 u. 36 S.) 4°.

— Sämmtliche Werke. Bd. 1 ff. Wismar 1862 ff.

Bd. 1. Läuschen un Rimels. 6. Aufl. 1862. — 7. Aufl. 1864. — 8. Aufl. 1865. — 9. Aufl. 1866. — 10. Aufl. 1868. — 11. Aufl. 1871. — 12. Aufl. 1872. — 13. Aufl. 1874. — 14. Aufl. 1876. — 15. Aufl. 1879. — 16. Aufl. 1882. — 17. Aufl. 1884. — 18. Aufl. 1888. — 19. Aufl. 1893 (XVI, 269 S.)

Bd. 2. Läuschen un Rimels. Neue Folge. 4. Aufl. 1863. — 5. Aufl. 1865. — 6. Aufl. 1866. — 7. Aufl. 1867. — 8. Aufl. 1869. — 9. Aufl. 1872. — 10. Aufl. 1874. — 11. Aufl. 1876. — 12. Aufl. 1879. — 13. Aufl. 1881. — 14. Aufl. 1884. — 15. Aufl. 1888. — 16. Aufl. 1893 (X, 259 S.)

Bd. 3. De Reis' nah Belligen. 2. (!) Aufl. 1863. — 3. Aufl. 1864. — 4. Aufl. 1866. — 5. Aufl. 1867. — 6. Aufl. 1869. — 7. Aufl. 1872.

— 8. Aufl. 1875. — 9. Aufl. 1877. — 10. Aufl. 1879. — 11. Aufl. 1880. — 12. Aufl. 1883. — 13. Aufl. 1888. — 14. Aufl. 1892 (XVIII, 294 S.)

Bd. 4. Olle Kamellen. I. Theil: Twei lustige Geschichten. 1. Woans ick tau 'ne Fru kamm. 2. Ut de Franzosentid. 3. Aufl. 1862. — 4. Aufl. 1863. — 5. Aufl. 1864. — 6. Aufl. 1865. — 7. Aufl. 1866. — 8. Aufl. 1867. — 9. Aufl. 1868. — 10. Aufl. 1871. — 11. Aufl. 1874. — 12. Aufl. 1875. — 13. Aufl. 1878. — 14. Aufl. 1880. — 15. Aufl. 1883. — 16. Aufl. 1886. — 17. Aufl. 1890. — 18. Aufl. 1893. (304 S.)

Bd. 5. Olle Kamellen. II. Theil: Ut mine Festungstid. (1. Aufl.) 1862. — 2. Aufl. 1863. — 3. Aufl. 1864. — 5. Aufl. 1866. — 6. Aufl. 1867. — 7. Aufl. 1868. — 8. Aufl. 1871. — 9. Aufl. 1874. — 10. Aufl. 1875. — 11. Aufl. 1878. — 12. Aufl. 1879. — 13. Aufl. 1882. — 14. Aufl. 1885. — 15. Aufl. 1890. — 16. Aufl. 1893. (VII, 350 S.)

Bd. 6. Schurr-Murr. 2. Aufl. 1863. — 3. Aufl. 1865. — 4. Aufl. 1866. — 5. Aufl. 1867. — 6. Aufl. 1870. — 7. Aufl. 1873. — 8. Aufl. 1875. — 9. Aufl. 1879. — 10. Aufl. 1882. — 11. Aufl. 1886. — 12. Aufl. 1891.

Bd. 7. Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Vagel- un Minschengeschicht. 2. Aufl. 1862. — 3. Aufl. 1864. — 4. Aufl. 1865. — 5. Aufl. 1866. — 6. Aufl. 1868. — 7. Aufl. 1870. — 8. Aufl 1872. — 9. Aufl. 1875. — 10. Aufl. 1876. — 11. Aufl. 1879. — 12. Aufl. 1882. — 13. Aufl. 1884. — 14. Aufl. 1888. — 15. Aufl. 1892. (301 S.)

Bd. 8. Olle Kamellen. III. Theil: Ut mine Stromtid. 1. Theil. (1. Aufl.) 1863. — 2. Aufl. 1863. — 3. Aufl. 1864. — 4. Aufl. 1865. — 5. Aufl. 1865. — 6. Aufl. 1866. — 7. Aufl. 1867. — 8. Aufl. 1868. — 9. Aufl. 1871. — 10. Aufl. 1874. — 11. Aufl. 1875. — 12. Aufl. 1878. — 13. Aufl. 1879. — 14. Aufl. 1881. — 15. Aufl. 1883. — 16. Aufl. 1886. — 17. Aufl. 1889. — 18. Aufl. 1893. (340 S.)

Bd. 9. Olle Kamellen. IV. Theil: Ut mine Stromtid. 2. Theil. (1. Aufl.) 1863. — 2. Aufl. 1864. — 3. Aufl. 1865. — 4. Aufl. 1865. — 5. Aufl. 1866. — 6. Aufl. 1867. — 7. Aufl. 1868. — 8. Aufl. 1872. 9. Aufl. 1874. — 10. Aufl. 1875. — 11. Aufl. 1877. — 12. Aufl. 1879. — 13. Aufl. 1882. — 14. Aufl. 1883. — 15. Aufl. 1887. — 16. Aufl. 1890. — 17. Aufl. 1894. (324 S.)

Bd. 10. Olle Kamellen. V. Theil: Ut mine Stromtid. 3. Theil. (1. Aufl.) 1864. — 2. Aufl. 1864. — 3. Aufl. 1865. — 4. Aufl. 1866. — 5. Aufl. 1867. — 6. Aufl. 1868. — 7. Aufl. 1872. — 8. Aufl. 1874. — 9. Aufl. 1876. — 10. Aufl. 1878. — 11. Aufl. 1879. — 12. Aufl. 1882. — 13. Aufl. 1883. — 14. Aufl. 1887. — 15. Aufl. 1890. — 16. Aufl. 1894. (374 S.)

Bd. 11. Kein Hüsung. 2. Aufl. 1864. — 3. Aufl. 1865. — 4. Aufl. 1866. — 5. Aufl. 1869. — 6. Aufl. 1872. — 7. Aufl. 1875. — 8. Aufl. 1877. — 9. Aufl. 1881. — 10. Aufl. 1885. — 11. Aufl. 1890. — 12. Aufl. 1894. (222 S.)

Bd. 12. Olle Kamellen. VI. Theil: Dörchläuchting. 1. Aufl. 1866. — 2. Aufl. 1866. — 3. Aufl. 1866. — 4. Aufl. 1867. — 5. Aufl. 1869. — 6. Aufl. 1873. — 7. Aufl 1875. — 8. Aufl. 1877. — 9. Aufl. 1879. — 10. Aufl. 1882. — 11. Aufl. 1886. — 12. Aufl. 1891. — 13. Aufl. 1895. (VIII, 327 S.)

Bd. 13. Olle Kamellen. VII. Theil: De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti, oder: De Reis' nah Konstantinopel 1. Aufl. 1868. — 2. Aufl. 1868. — 3. Aufl. 1868. — 4. Aufl. 1870. — 5. Aufl. 1873. — 6. Aufl. 1875. — 7. Aufl. 1877. — 8. Aufl. 1879. — 9. Aufl. 1882. — 10. Aufl. 1885. — 11. Aufl. 1891. — 12. Aufl. 1895. (VI, 378 S.)

Bd. 14. Nachgelassene Schriften. 1. Theil. Hrsg. und mit der Biographie des Dichters eingeleitet von Ad. Wilbrandt. (Ein gräflicher Geburtstag. Briefe des Inspector Bräsig an Fritz Reuter. Die Reise nach Braunschweig. Urgeschichte von Mecklenburg. Gedichte.) (1. Aufl.) 1874. — 2. Aufl. 1874. — 3. Aufl. 1875. — 4. Aufl. 1877. — 5. Aufl. 1879. — 6. Aufl. 1887. — 7. Aufl. 1891.

Bd. 15. Nachgelassene Schriften. 2. Theil. (Memoiren eines alten Fliegenschimmels. Eine Heirathsgeschichte. Ausgewählte Briefe von Fritz Reuter. 1. Aufl. 1875. — 2. Aufl. 1875. — 3. Aufl. 1883. 4. Aufl. 1889. — 5. Aufl. 1894. (VIII, 277 S.)

— Ergänzungsbände zu den sämmtlichen Werken. Billige Ausgabe in 2 Bänden [Lustspiele und Polterabend-Gedichte (Julklapp)]. Leipzig 1878. (VII, 165; VI, 185 S.) — 2. Aufl. ebd. 1883 (ebs.). [*Q.*]

— Sämmtliche Werke. Volksausgabe in 7 Bänden. Wismar 1877—78. — 2. Aufl. 1883. -- 3. Aufl. 1885. — 4. Aufl. 1888. — 5. Aufl. 1890. — 6. Aufl. 1891. — 7. Aufl. 1892. — 8. Aufl. 1893. — 9. Aufl. 1895.

Anmerkung. Die in Nordamerika erschienenen Nachdrücke sowie die zahlreichen Sonderabdrücke einzelner Schriften aus der Volksausgabe der sämmtlichen Werke sind nicht verzeichnet. Die bei Steiger in New York 1872—75 erschienenen 'Sämmtliche Werke. Billige amerikanische Ausgabe. 15 Bde.' fanden verhältnismässig geringen Absatz, trotzdem Steiger Vorlesungen daraus auf seine Kosten veranstaltete.

Anmerkung über den Absatz von Reuters Werken. In einem Bericht der Hinstorffschen Hofbuchhandlung in Wismar vom 4. Juli 1883 heisst es: „Von den 15 Bänden der Oktavansgabe der Gesammtwerke, welche 15 Bände bekanntlich einzeln verkauft werden, sind bis jetzt nahezu 170 Auflagen erschienen, jede Auflage durchschnittlich 3000 Exemplare stark. In Summa haben demnach rund 510000 Bände der Oktavausgabe oder durchschnittlich 34000. Exemplare jedes der 15 Bände die Presse verlassen. Ausserdem ist die erste Auflage der 7bändigen Volksausgabe im Jahre 1877/78 in 60000 Exemplaren also 420000 Bänden erschienen und verkauft. Die 2. Auflage der Volksausgabe ist im Erscheinen begriffen."

Niederländische und englische Bearbeitungen.

F. Reuter, Hanne Nüte en de kleine poedel, eene geschiedenis van vogels en menschen. Naa den 5. druk metrisch overgezet door F. Laurillard. Leyden, Engels, 1869.

Waling Dykstra, Twe grappige stikken. Fritz Reuter nei fortelt. 1. Ho ik aan en wyf kaem. 2. Uut de franse tyd. 1. Heft. Heerenween, Hingst 1870.

F. Reuter, In the year '13. A tale of Mecklenburg life. Translated from the Platt-deutsch by Charles L. Lewes. Leipzig 1867.

—, An old story of my farming days (Ut mine Stromtid). 3 vols. Leipzig 1878.

Briefe Reuters.

— Briefe an seinen Vater aus der Schüler-, Studenten- und Festungszeit (1827—1841). Hrsg. von Franz Engel. 2 Bde. Braunschweig 1896. (VIII, 232, VIII, 267 S.)

— Ausgewählte Briefe, in den Sämmtlichen Werken Bd. 15, Volksausgabe Bd. 1.

Rich. Schröder, Eine Selbstbiographie von Fritz Reuter. Neue Heidelberger Jahrbücher 5, 18—22. — Ein Brief v. J. 1861.

Karl Frdr. Th. Müller, Karl Kräpelin. Zur Erinnerung an sein Leben und seine künstlerische Thätigkeit. Mit Kräpelins Bild und einigen Briefen Fritz Reuters. Hamburg, Schlotke 1884.

Bücher über Reuter und (in Auswahl) Abhandlungen aus Zeitschriften.

Cl. Groth, Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch. Kiel 1859. (IV, 171 S.)

F. Reuter, Abweisung der ungerechten Angriffe und unwahren Behauptungen, welche Dr. Cl. Groth in seinen Briefen über Plattdeutsch und Hochdeutsch gegen mich gerichtet hat. Berlin 1858. (51 S.)

O. Glagau, Fritz Reuter und seine Dichtungen. Berlin 1866. (VI, 312 S.) — Neue gänzlich umgearb. Aufl. ebd. 1875. (XIV, 362 S.)

F. Frehse, Wörterbuch zu Fritz Reuters sämmtlichen Werken. Wismar, Hinstorff 1867. (IV, 94 S.)

A. Klamroth, Fritz Reuter und seine Werke. Nebst Vorlesung von F. Kreyssig über Reuter. New York, Steiger 1871. (15, VIII S.)

Julian Schmidt, Fritz Reuter. Westermann's illustrirte Monatshefte 1871 S. 425—442.

Andenken an Fritz Reuter's Begräbnissfeier. Wismar 1874. (IV, 38 S.) — Darin die Grabreden, Schilderung der Begräbnissfeier und der letzten Tage des Dichters sowie Gustav Freytags Nachruf für Reuter.

Kl. Groth, Fritz Reuter. (Kurzer Nachruf in plattd. Sprache.) Gegenwart Bd. 6 (1874) nr. 30; wiederholt Eekbom 1883 nr. 32.

Herm. Ebert, Fritz Reuter und seine Werke. Güstrow 1874. (VI, 292 S.)

E. Ziel, Fritz Reuter, ein lit.-histor. Essay. Unsere Zeit 1875 Heft 1.

O. Glogau, Fritz Reuter auf der Festung. Nebst bisher ungedruckten Briefen des Gefangenen an seinen Vater. Deutsche Rundschau. Bd. 2. (1875.) S. 443—458.

Bärwinkel, Ueber den religiösen Werth von Reuters Ut min Stromtid. Vortrag. Erfurt 1877. (46 S.)

Steche, Reuter als Schiedsrichter einer Wette. Gartenlaube 1877 Nr. 3.

Fr. Latendorf, Zur Erinnerung an Fritz Reuter. Verschollene Gedichte Reuters nebst volksthümlichen und wissenschaftlichen Reuter-Studien. Pösneck 1880. (64 S.)

A. von der Velde, Zu Fritz Reuter! Praktische Anleitung zum Verständniss des Plattdeutschen an der Hand der beiden ersten Capitel des F. Reuter'schen Romans 'Ut mine Stromtid'. Leipzig 1881. (63 S.)

H. Jahnke, Fritz Reuter und sein Humor. Eekbom 1883 nr. 28—32.

C. Mönch, To uns' Eekbomleed. Eekbom 1884 Nr. 37. (Nachweis und teilweiser Abdruck eines nhd. Liedes von c. 1846 'Es stand eine Eiche im Norden', das von Einfluss auf Reuter gewesen ist.)

K. Th. Gaedertz, Fritz Reuter-Reliquien. Wismar 1885. (XII, 258 S.)

W. Trinius, Erinnerungen an Fritz Reuter. Wismar 1886. (28 S.)

E. Harmening, Festrede zur Enthüllung des Reuter-Denkmals in Jena. Jena 1888. (16 S.)

Otto Riemann, Das Echt-christliche in Fritz Reuters Werken. Vortrag. Magdeburg 1888. (31 S.) — 2. Ausg. ebd. 1890.

Boëss, Reuter. Allgemeine deutsche Biographie 28 (1889), S. 319—327.

Ad. Wilbrandt, Hölderlin. Reuter. (= Führende Geister Bd. 2 u. 3.) Dresden 1890. (146 S.) — 2. Aufl. (= Geisteshelden Bd. 2 u. 3.) Berlin 1896. (S. 49—155.)

K. Th. Gaedertz, Fritz Reuter-Studien. Wismar 1890. (VII, 268 S.)

A. Brückner, Rede bei der Enthüllungsfeier des Fritz Reuter-Denkmals zu Neubrandenburg am 29. Mai 1893. Neubrandenburg 1893. (16 S.)

G. Raatz, Wahrheit und Dichtung in Fritz Reuters Werken. Urbilder bekannter Reuter-Gestalten. Mit Portraits, Skizzen, Ansichten. Wismar 1895.

Fritz Reuter und die Juden. Dresden, Druckerei Glöss (1895). (29 S.)

K. Th. Gaedertz, Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen. Neues über des Dichters Leben und Werden, an der Hand ungedruckter Briefe und kleiner Dichtungen mitgetheilt. Wismar 1896. (XIV, 154 S.) — 2. Aufl. ebd. 1897. (XVI, 162 S.) — Dasselbe 2. Folge ebd. 1897. (XV, 170 S.)

A. Römer, Fritz Reuter in seinem Leben und Schaffen. Mit Erinnerungen persönlicher Freunde des Dichters. Berlin 1896. (III, 249 S.)

Beckmann, Fritz Reuter als Turnlehrer. Zeitschrift für Turnen 5, Heft 6.

K. v. Osten-Sacken, Fritz Reuters Leben und seine Werke. Hamburg 1896. (99 S.)

Reuter-Almanach. Hrsg. von Antonie Lewin. Mit Vorwort von G. Schalk. Düsseldorf (1890). (209 S.) — Sammlung von Sentenzen udgl. aus Reuters Schriften.

Rickers, Heinrich. geb. 22. Mai 1865 in Ivenfleth bei Glückstadt, bildete sich in Glückstadt zum Elementarlehrer aus, wurde 1885 Lehrer in Altona und redigirt seit 1893 das Plattdütsch Sünndagsbladd. (Br.)

— Ut sware Tiden. Vertelln. (= Sammlung plattd. Dichtungen. Bd. 6.) Bielefeld, A. Helmich 1893. (90 S.) — Prosa. Auch im Plattd. Sünndags-Bladd Jg. 5 S. 103 ff. gedruckt.

Rieke, A., geb. 1826 in Greven bei Münster, erlernte die Buchbinderei, liess sich 1848 als Meister und später auch Photograph in Rheine nieder und ist hier am 1. Juli 1875 gestorben. (Rassmann.)

— Schnurrige Geschichten in plattdeutschen Gedichten. Münster 1865. VII, 105 S. [*B.*] — Neue (Titel-)Ausg. Rheine 1893. (VII, 105 S.) [*B.*]

Rienau, H.

— Ut dat Volk för dat Volk un ut de Tied för de Tied. Plattdütsches Geriem. 2 Hefte. Garding 1884. 85. (64; 64 S.)

Rocco, Wilhelm, geb. 22. März 1819 und erzogen in Bremen, war 1838—49 Schauspieler in Jever, Aurich, Hamburg u. a. Orten,

lebte seit 1849 als Universitäts-Tanzlehrer in Halle (Br.), wo er am 19. Oktober 1897 gestorben ist.

— Vor veertig Jahr. En plattdütsche Geschichte ut'n Bremer Lanne. 2. Aufl. Bremen 1880. (VIII, 236 S.) [*Q.*]

— Scheermann & Co. En plattdütsche Geschichte. Bremen 1881. (VI, 250 S.) [*B. Q.*]

— Kinner un ohle Lüde. En plattdütsche Geschichte ut'n Bremer Lanne. Bremen 1882 (VI, 231 S.) [*Q.*]

— Bi Grossmudder Lührssen. Plattdüdsche Geschichte. ebd. 1885. (IV, 153 S.) [*Q.*]

— De Böhmkens. En Märken. Herutgeben von den plattdütschen Vereen Quickborn in Berlin. Berlin 1892. (12 S.) [*Q.*]

— De Komödjanten-Mudder. Eene Erinnerung ut min'n Leben. Bremen 1895. (157 S.) [*B. Q.*]

Roese. Ferdinand, geb. 17. Dezember 1836 zu Ringleben, studirte Mathematik und lebt als Gymnasial-Professor in Wismar. (K.)

(pseud.) Mutter Dreiern ehr Geschichten. Ein half Stieg Vertellsels ut Meckelborg. Dalschrewen von Fedor Sorée. Wismar 1894. (61 S.) [*Q.*] — Prosa.

Rosenbaum, W., weiland Superintendent in Harpen.

— Rosenbaum, Der Hellweg. Plattd. Gedicht. Bochum 1893. (12 S.) [*B.*]

Runge, Philipp Otto, geb. 13. Juli 1777 in Wolgast, lernte 1795—98 bei seinem Bruder die Handlung, wurde dann in Kopenhagen und Dresden Maler, liess sich 1804 in Hamburg nieder und starb am 2. Dec. 1810. In seinen Schriften (Th. 1 Hamburg 1840 S. 429 ff.) finden sich die in Grimm, Kindermärchen abgedruckten Erzählungen 'Van dem Machandelboom' und 'Van dem Fischer un syner Fru'. Von letzterem giebt es auch einen Einzeldruck. (Schröder.)

Ruperti, Friedrich Christian, machte als Capitain im 7. Bataillon der deutschen (hannöverschen) Legion im englischen Heere die Feldzüge auf der pyrenäischen Halbinsel und in Griechenland 1807—16 mit und lebte später als Oberstlieutenant a. D. zu Papenburg in Hannover, wo er am 27. Mai 1829 gestorben ist. (Beamish, Geschichte der Deutschen Legion Th. II 1837 Anhang S. 107.)

— Der alte Hannoversche Corporal in englischen Diensten. Ein plattd. Gedicht. Zelle, Schütze 1832. (102 S.) [*B.*]

Samson, Adolf Henry.

— Hein Mück ut Veerlann'n op de Hamborger Utstellung. Hamborg 1889. (36 S.)

Sander, Max, geb. 2. Juni 1848 in Treptow an d. Tollense, besuchte das Gymnasium in Anklam, studirte in Greifswald Philologie, machte 1870 den Feldzug gegen Frankreich mit und ist seit 1874 Gymnasiallehrer in Waren. (Br.)

— Hei kummt doch, Ne Geschicht u'tn letzten Krieg. Dei grot Prozess. (= Sammlung plattd. Dichtungen. Bd. 1.) Bielefeld, Helmich (1892). (41 S.) [*B.*] — Ist auch im Plattd. Sünndags-Bladd Jg. 3 (1890) abgedruckt.

— Dei Burmeister. (= Sammlung plattd. Dichtungen Bd. 5). Bielefeld 1892. (66 S.) [*B.*] — Humorvolle Karnikatur eines Rostocker Bürgermeisters alter Zeit. Zuerst gedruckt im Plattd. Sünndags-Bladd Jg. 4 (1891).

— Untroffzier Schult in'n französchen Krieg. (= Sammlung plattd. Dichtungen Bd. 7). (ebd. 1895.) (149 S.) [*B.*]

Sanders, Daniel, geb. 12. November 1819 zu Altstrelitz, besuchte das Gymnasium in Neustrelitz, studirte Philologie und Mathematik, war 1843—52 Rektor der jüdischen Schule in Altstrelitz und starb hier am 11. März 1897. (Brockhaus Konv.-Lexikon.)

— Zwei Lieder und ein Mährchen [in Hexametern] im Dialekt von Meklemburg-Strelitz in 'Die deutschen Mundarten Jg. 1 (1854) S. 269—275'.

Schacht, Heinrich, geb. 23. Juni 1817 in Hamburg, war 5 Jahre Schmiedelehrling, 17 Jahre Gesell, dann seit 1853 Colporteur und Gelegenheitsdichter in Hamburg, wo er am 13. Juli 1863 starb. Seine 'Bilder aus Hamburgs Volksleben, Hamburg 1855' enthalten sein Bildnis und seine Lebensbeschreibung und auf S. 138—240 plattd. Gedichte. (Schröder.)

— Die kleinen Höfe mit ihren Gebrechen. In plattd. Reimen. Hamburg, Druck von Höber 1856. (1/4 Bg.)

— Friedrich Schillers Leben in plattd. Versen. Hamburg, Selbstverlag 1859. (1/2 Bg.) 4.

— De Hamborger Uutroop. Gedicht. Hamburg 1859. (1/4 Bg.)

— Bimbam-Polka, von L. Brandt jun., oder En Sündagabend im Millerndhor, de letzten fief Minuten vor Sperr. (Gedicht.) Hamburg 1859.

— Hamburger Polterabend-Gedichte. Neue Original-Gedichte und Scherze in Platt- und Hochdeutsch. Für eine und mehrere Personen, wie auch für Kinder. Hamburg (1861). (VII, 103 S.) — 4. Aufl. ebd. 1878. (VI, 90 S.) — 5. Aufl. ebd. 1892. (94 S.)

— Plattdeutsche Gedichte zum Vortrag in geselligen Kreisen. Hamburg 1874. (86 S.) — 2. Aufl. ebd. 1876. (87 S.) [*Q.*]

Scharbusch, F. Pseudonym. Siehe Friedrich B o r s t e l l.

Scharien, Fritz.

— Lustige Rimels. Bunte Geschichten in plattdütsch' Gedichten. Hamburg 1894. (VII, 183 S.)

Scheller, Karl Friedrich Arend, geb. 6. November 1773 zu Hessen am Fallstein, Herzogtum Braunschweig, besuchte die Schule in Wolfenbüttel und Braunschweig, studirte 1786—1801 in Jena Medicin und starb 1. August 1843 in Wolfenbüttel. (Nekrolog der Deutschen 21, S. 708—712; Gödeke Grundriss 3, 761; Allg. deutsche Biographie.)

(pseud.) Dat sassishe Döneken-Bôk. Sammed tor Tydkörtinge dorg Arend W â r m u n d. Hamborg 1829. (VIII, 391 S.) [*B. Bu.*]

Schemionek, August, geb. 8. August 1813 in Saalfeld in Ostpreussen, besuchte die dortige Stadtschule und gründete 1837 in Elbing, wo er in der Lehre gewesen war, ein eigenes Handlungshaus. (Regenhardt.)

— Ausdrücke und Redensarten der Elbinger Mundart mit einem Anhange von Anekdoten, dem Volke nacherzählt. Danzig 1881. (VI, 53 S.) [*B.*]

Schetelig, A., Bürgermeister in Lütjenburg in Holstein.

— Lieschen Ströh un ehr Söhn. Ein Lebensbild ut plattdütschen Land'n. Garding 1888. (122 S.) [*B.*]

— Sin Eenzigst. En plattdütsches Charakterbild. Norden 1892. (III, 100 S.)

Schirmer, Adolf, geb. 7. Mai 1821 in Hamburg, studirte in Berlin 1839 Philologie, in Göttingen 1840 bis 1841 Medicin, wurde 1842 Schauspieler in Hamburg, 1843 in Schwerin, machte darauf in Europa und Amerika weite Reisen, liess sich 1854 in Wien nieder und starb hier 12. Februar 1886. Er ist Verfasser vieler Romane und Novellen. (Schröder, Br.)

— Düt un Dat. Riemels. Hamborg, J. S. Meyer 1861. (VIII, 221 S.) [*Bu.*] — Tweete [Titel-]Uplage ebd. 1861. [*B*]

Schlüter, geb. in Stendal.

(pseud.) Allerhand spoassig Geschichten. Plattd. Gedichte in altmärkischer Mundart von Retülsch. Heft 1. Berlin 1884. (IV, 88 S.) [*B.*]

Schmachtenberg, C.

— En Freud on Leid. Plattd. Gedichte in Niederberg. Mundart. Langenberg 1883. (VIII, 238 S.) — Bd. 2 ebd. 1892. (VII, 245 S.)

— Dasselbe. 2. Aufl. Langenberg 1894. (VIII, 238 S.)

Schmelzkopf, Eduard, geb. 23. Juni 1814 zu Saalsdorf, Kreis Helmstedt, wo sein Vater Pastor war, 1827 Gymnasiast in Helmstedt, studirte 1834—38 in Göttingen und Leipzig, 1839 Probandus am Gymnasium in Braunschweig, verzichtete aus Gesundheitsrücksichten auf Anstellung und starb 18. Mai 1896 in Bevern. (Braunschw. Magazin 2, 109.)

E. Smelzkop, Ower de kunst jesunt te sin. Tweite oplage. Bronswik, Rademaker 1846. (36 S.) [*Bu. B.*] (Hygienische Ratschläge, in Prosa.)

— Immen. Bronswik, Westermann 1846. (4 Bl. 200 S.) [*Bu. B. Q.*] — Gedichte.

— Scheppenstiddesche streiche in C-dur mit Fis-moll for hoch- un deipnäsige lüe. ebd. 1846. (4 Bl. 56 S.) [*Bu. B.*] — Gedichte.

— 'Wenn't mann smekket' dat hett: Wu kann Dei, bi dene Smalhans Küchenmester is, open Besten un open Billigsten sik satt äten un drinken? Wolfenbüttel 1880. (15 S.) [*Q.*]

Schmithof, E., Pseudonym für Eduard Schmidt, geb. 6. Januar 1869, wurde Schauspieler, spielte Helden und Heldenväter in Halberstadt, Bamberg, Hamburg usw., lebte zuletzt als Schriftsteller in Berlin und starb hier am 5. März 1896. (Neuer Theater-Almanach, Jahrg. 8 S. 173.)

— Mutter Wohlgemuth oder Der 70. Geburtstag. Plattd. Charakterbild. Hamburg, J. E. Richter 1878. (16 S.) [*Q.*]

— Lotte Bulrich. ebd. 1878. (24 S.)

— Nach vierzig Jahren. Komisches plattd. Charakterbild in einem Aufzug. Den Bühnen gegenüber Manuscript. (Hamburger Theater-Repertoir. Heft 1.) Hamburg, Richter 1879. (20 S.) [*Q.*]

— De beiden roden Näsen. Komisches plattd. Lokalbild. 2. Aufl. Hamburg o. J. (31 S.)

— Jochen Michel sien Nachmütz. Komisches Charakterbild. Hamburg 1879. (30 S.)

Schölermann, Julius, geb. 4. September 1846 in Hamburg, lebte hier und in Berlin als plattdeutscher Bühnenschriftsteller und starb 22. November 1895 im Henriettenstift in Hannover. Seine Schauspiele sind nicht im Buchhandel erschienen, es sind: Familie Eggers 1886 (400 mal in Hamburg 1885—89 aufgeführt); Hein Möller's sülberne Hochtied 1887; En Hamborger Brodfroo 1889 u. a. (Neuer Theater-Almanach 8, 167; K.)

Schön, Joh. Matthias Albrecht, geb. 29. August 1800 in Hamburg, studirte 1819—23 in Halle und Berlin Medicin, liess sich dann in seiner Vaterstadt als Arzt nieder und starb 7. April 1870. (Schröder.)

(pseud.) Neendörp. Plattdüütsche Rymels von J. Krohn. Hamborg, Berendsohn 1856. (IV, 47 S.) [*B. Q.*]

Schöning, Carl, geb. 2. Nov. 1855 in Parchim, kam als Postassistent nach Berlin, war hier in den plattd. Vereinen ein vorzüglicher Vorleser Reuterschen Dichtungen und wurde später nach Lübz in Meckl. versetzt.

— Ut plattdütschen Lan'n. Gedichte und Erzählungen eines Mecklenburgers. Lübz 1895. (117 S.) [*Q.*]

Schrader, Fräulein Minna, geb. 1. Juli 1850 zu Hörste, lebt als Lehrerin a. D. in Bielefeld. (K.)

— Wat se' sick in 'en Ramskenbrinker Duerp [Ravensbergischem Dorfe] vertellt. (Bibliothek ndd. Werke Bd. 25.) Leipzig, Lenz (1896). (VII, 192 S.) [*B.*]

Schriefer, Heinrich, geb. 22. Januar 1847 und erzogen in Schlussdorf im Teufelsmoor, Kreis Osterholz in Hannover, besuchte das Seminar in Stade, wurde 1866 Lehrer in Sottrum, 1867—74 in Otterstein im Teufelsmoor, seit 1877 in Cassebruch, Kreis Geestemünde. (Br.)

— Aus dem Düwelsmoor. Skizzen und Gedichte. 2. Aufl. Oldenburg, Schulze 1878. (84 S.)

— Aus dem Moor. I. Der rothe Gerd und andere Geschichten. Bremen, M. Heinsius Nachf. 1892. (VI, 287 S.) — Vgl. die Anzeige von W. H. Mielck, Ndd. Korrespondenzblatt 16, 75—78.

Schröder, Helmuth, geb. 2. April 1842 zu Spornitz bei Parchim, ist Lehrer in Völkshagen bei Ribnitz. (Plattd. Leederbok.)

— As't de Garw giwt. Plattdütsche Dichtes vor Lütt un Grot. Güstrow 1880. (224 S.)

Schröder, Ludwig, geb. 26. Juni 1863 und erzogen in Soest, war hier 1879—83 Seminarist und wurde dann Lehrer in Iserlohn. (Br.)

— Chronika van Saust. Mit vielen schoinen Billern. (Bibliothek ndd. Werke Bd. 17.) Leipzig (1896). (VIII, 184 S.) [*B.*]

Schröder, Wilhelm, geb. 23. Juli 1808 in Oldendorf bei Stade, besuchte hier das Gymnasium, studirte in Leipzig Philologie, gründete 1840 das Hannoversche Volksblatt, das ihm eine behagliche Existenz gab, aber seine Leser verlor und 1868 einging, weil er in ihm 1866 für Preussen eintrat. Er verkaufte sein Haus und siedelte zunächst nach Berlin und später nach Leipzig über, wo er am 4. October 1878 gestorben ist. (Allg. dtsch. Biographie 32, 533.)

(anon.) De Wettlop twischen den Hasen un den Schwinegel up de Buxtehuder Haide. Rostock 1849. (8 S.) [*B. Q.*] — dass. 2. Uplag 1850. [*B.*] — De Swienegel als Wettrenner. Neu illustr. und mit einem Nachwort versehen von J. P. T. Lyser. Hamburg, Hoffmann u. Campe (1853). (28 S.) — Der in Grimm's Hausmärchen als Nr. 37 aufgenommene Wettlop ist zuerst i. J. 1840 im Hannöverschen Volksblatt Jahrg. 1 (vgl. Schröder in Kühne's Europa 1857, Nr. 35 sp 1126), dann in E. v. Kobbe's Humoristischen Blättern erschienen. Vgl. Krause, Allg. dtsch. Biogr. a. a. O.

— Swinegel's Levensloep un Enne in'n Staate Muffrika. Hannover 1867. — Tweete Uplage ebd. 1868. (102 S.) 4⁰ [*B.*]

— Dat Wettlopen twischen den Swinegel un den Haasen. Neue Ausg. Hannover 1868. (20 S.)

— Heidsnucken. Plattdütsche spassige Gedichten un Geschichten. Berlin 1869. (X, 228 S.)

— Jan Peik de norddütsche Spafsmaker. Sammlung plattdeutscher Humoresken, Schnurren, Gedichte etc. Berlin (1869). (VIII, 216 S.) [*B.*]

— Swinegels Reise nah Paris as Friedensstifter. Eene putzige plattdütsche Historje. Mit fine Billers. Berlin (1869). (106 S.) 4⁰ [*Q.*] — 2. Aufl. ebd. 1870. (106 S.) 4⁰.

— Heidsnucken. Plattdüdsche spassige Gedichten un Geschichten. Berlin (1869). (VIII, 228 S.) [*Bu. B.*]

— Haideland un Waterkant. Plattdüdsche Geschichten un Gedichten. 5 Bändken. Berlin 1871 ff.

Bd. 1. Der Tambur van Waterloo. Dorpgeschicht. 1871. (117 S.) [*B.*] — Tweete Uplage 1871. (117 S.) [*Q.*]

Bd. 2. Hinnerk Swinegel's Lebensloop un Enne in'n Staate Muffrika. 3. Uplage 1871. (VI, 101 S) [*B. Q.*]

Bd. 3. Kasper Wullkop de Bremer Schippsjung. Siene Erlewnisse un Abentüer bi de eerste Nordpohl-Eckspeditfchoon. — Schoolmesters Reif' nah'r Arvschaft. 1872. (91 S.) [*B. Q.*]

Bd. 4. Snaken un Snurren. 1872. (105 S.) [*B. Q.*] — Darin: Wettlopen twischen Swinegel un Haasen, Bruutganter, Piepenbrinks Jagd u. a.

Bd. 5. Riemels un Döntjes. Spassige Geschichten un Klöönkram. 1872. (99 S.) [*Q.*]

— Plattdütsche Leeder un Döntjes. (Reclams Universalbibliothek Heft 928). Leipzig (1877). (63 S.)

— De plattdütsche Bismarck. Dat is Bismarck's Leben un Dahten, un Döntjes un Rimels darto. Vertellt van'n ollen Jäger in'n Lüneborger Haidbuurn-Klubb. (O. Spamers neue Volksbücher. Nr. 33.) Leipzig 1878. (VIII, 192 S.) [*Q.*]

Schulmann, Ludwig, aus Hildesheim.

— Norddütsche Stippstörken un Legendchen. Hildesheim 1856. (3 Bl. 168 S.) [*B.*] — Dasselbe. Tweite Rege. ebd. 1859. (VII, 183 S.) [*Bu. B.*]

L. Justus (L. Schulmann). Dat Bödekerlied. 4. Uplage. Hannover, Kniep 1864. — 5. Uplag ebd. 1878. (8 S.)

Schulte, Annmarik. Siehe: Wuthenow.

Schultze, J., Kürschner in Braunschweig.

— Dei Sempkatte. Braunschweig (1897).

— Dei Giftandreis. Ein plattd. Vortrag. ebd. (1897). (7 S.) [*Q.*]

— Dei vorlegte Sündag. — Dei Fleigenfreter von Arnold Ludewig. Zwei plattd. Vorträge. ebd. 1897. (7 S.)

Schulz, Wilhelm, geb. 25. April 1842 zu Barkow bei Plau in Mecklenburg, besuchte das Gymnasium in Parchim, studirte 1865—68 in Rostock und Berlin, promovirte 1881 in Rostock, wurde Lehrer in Schwerin und 1882 Pastor in Lüdershagen. (Br.)

— Hamann sin Hochtidsreis' in mecklenbörger Mundort. Hannover 1883. (IV, 106 S.) [*B.*]

Schwaab, Gustav, in Unna.

— De schwatten Pocken. Plattd. Lustspiel. (Kleines Theater Nr. 207.) Paderborn, B. Kleine 1893. (16 S.)

Schwarz, Albert, geb. 16. Oktober 1859 und erzogen zu Wandhagen, Kreis Schlawe, besuchte 1881—85 die Kunstakademie in Berlin, wurde später Journalist und redigirt seit 1895 die plattdeutsche Zeitschrift Eekbom. Seine eigenen Beiträge schrieb er früher in der hinterpommerschen Mundart seiner Heimat, später meist in der Mundart Fritz Reuters.

Schwerin, Fritz, geb. 2. Januar 1829 zu Rohrberg bei Beetzendorf in der Altmark, 1846—50 Präparand und Seminarist in Magdeburg, dann Lehrer in Quedlinburg u. s. w., seit 1854 in Altenhausen, gestorben 23. Mai 1870. (Abriss seines Lebens von Th. Plügge im Altmärker, 2. Aufl., S. 321—48.)

— **Der Altmärker. Eine Reihe Sprüchwörter, plattdeutsch auf altmärkische Manier ausgelegt; nebst [S. 111—198] einigen plattdeutschen Gedichten. Neuhaldensleben (1858). (XIII, 198 u. 28 S.) [*Bu. B.*]**

— **Vöggel-Sproack un Snack oder was die Vögel klein und gross im Frühjahr in der Altmark singen und sagen. In plattd. Reimverse gebracht. Ebd. (1859). (28 S.) [*Bu. B.*] — (Auch als Anhang zum vorigen Werk erschienen.)**

(anon.) **Der Altmärker. Schatzkästlein in Feierstunden. 2. Aufl. Neu bearbeitet. Neuhaldensleben (1896). (XVI, 352 S.) [*B.*] — Der Bearbeiter, der auch eigene Gedichte beigefügt hat, Fritz Felcke, geb. 1825 in Gardelegen, sagt S. 319: Et mag woll keene Siet in dätt Book stoahn, woran ick nick wat ännert, wegloaten oder tosätt' häff.**

See, F. vom, Pseudonym. Siehe F. de Lamare.

Segebarth, Johann, Schiffer in Prerow auf dem Dars in Pommern.

— **De Darsser Smuggler. Erzählung in ndd. Mundart. Pasewalk 1884. (VI, 290 S.)**

— **Ut de Demokratentid. Erzählung. Pasewalk (Berlin, Mrose) 1885. (XI, 209 S.)**

— **De irste Seemannsreis', poetische Erzählung, und Up Frigensfäut. Erzählungen. Berlin 1886. (260 S.)**

— **Snaken un Snurren. Gedichte heiteren Inhalts in ndd. Mundart. Rostock 1887. (VIII, 176 S.)**

— **Dat Strafgericht. Poetische Erzählung in niederdeutscher Mundart. Rostock 1888. (VIII, 161 S.)**

Seling, Johann Matthias, geb. 2. Dezember 1792 im Kirchspiel Gesmold im Osnabrückschen auf einem Bauernhofe, diente von 1812—14 im französischen Heere, studirte dann in Münster Theologie, erhielt 1818 in Osnabrück die Priesterweihe, wurde hier angestellt und starb 27. November 1860. (Hartmann, Schatzkästlein.)

— **Neue Lieder für Spinnstuben, Haus und Feld. Osnabrück 1838 und 1839. — Mässigkeitslieder. 3. Aufl. Paderborn 1854. — Handwerkslieder. Osnabrück 1850. — Nur einige Gedichte sind plattdeutsch.**

Semrau, August, geb. 25. September 1816 zu Gross-Jenznik bei Schlochau in Westpreussen, besuchte das Gymnasium in Kulm, studirte von Herbst 1840 ab in Berlin, von Herbst 1841—44 in Breslau Philologie, widmete sich hier der journalistischen Laufbahn, war 1848 und 1849 Redakteur der demokratischen Reform in Berlin, dann drei Jahre auf der Festung Glatz in Haft, dann 1859—1890 Redakteur bei der Breslauer Morgenzeitung und starb am 12. September 1893.

— **Plattdeutsche Gedichte. Konitz 1845. (43 S.) — 2. Aufl. Conitz 1873. (42 S.) [*B.*] — 3. Aufl. Konitz 1891. (45 S.) [*B.*]**

Sibeth, Friedrich Georg, ist 10. November 1793 geboren und als Domänenrat am 13. März 1880 in Güstrow gestorben. Er hat unter seinem Pseudonym Mi 1876 ein 'Wörterbuch der Mecklenburgisch-vorpommerschen Mundart' erscheinen lassen.

(anon.) Dumm Hans oder dat Hasenhöden. Ene wohrhaft Geschicht, de sik vör Öllers mal begeben het, nach Vatting Möllern sine Vertelling un in sine Mundort dalschreben in teigen Singsangs van Mi. Ene Angelgeschicht. Schwerin 1868. (X, 61 S.) [*Q.*]

(anon.) Geschicht van den rieken Hamborger Kopmann Peter Stahl, nach Vatting Möllern sine Vertellung un in sine Mundwies dalschreben in säbenteigen Verpustungen van Mi, Verf. v. „Dumm Hans". Schwerin 1870. (IV, 163 S.) [*Q.*]

(anon.) De Geschichte von de gollen Weig, vermengelirt mit allerhand hüsliche Taustänn un Begewnisse van Mi. Wismar 1874. (126 S.)

Sorée, Fedor, Pseudonym. Siehe F. Roese.

Spengemann, Wilhelm, geb. 26. Juli 1851 in Hannover, Fabrikbeamter daselbst.

— Mien Snack van Düt un Dat. Plattdütsche Riemkens. Hannover, Selbstverlag 1889. (96 S.)

Stabenow, Louis, geb. 19. Juni 1838 in Schleswig, Seminarist in Eckernförde, seit 1861 Lehrer in Oldensworth, Schönwalde, Stolk und seit 1870 in Gammendorf auf Fehmarn. (Alberti.)

— Wordennig as Hinnerk und Krüschan op Fehmarn över de Socialdemokraten snackt. Kiel 1874. (56 S.) — dass. 2. Aufl. ebd. 1877. (112 S.)

— Wordennig as Hinnerk un Krüschan op Fehmarn över dat Invaliditäts- un Oellersversicherungsgesetz snackt. Burg auf Fehmarn 1890. (84 S.) [*Q.*] — Prosa.

Steffin, Hugo.

— 'Ne Dörpgeschicht. Berlin, Selbstverlag 1883. — Im 'Eekbom' 1883 S. 72 zeigt der Verfasser an: Hugo Steffin, de in de lütte Gertraudtenstraat wahnen deit, hett en lütt Book herutgewen, dat sehr pläsirlich to lesen is. 'Ne Dörpgeschicht vertellt von Hugo Steffin' heet dat Book un ward besonners ok de Lüd ut de Mark Brandenborg Spass maken, indem dat in Brandenborgsch Platt schrewen is un de Geschichten in de Gegend vun Ruppin un Rhiensbarg sick afspelen doht. Dörch jeden Bookhandler för 1 Mk. to betrecken. — Ob das Buch wirklich gedruckt ist? Alle Nachforschungen nach ihm und nach dem Verfasser sind ergebnisslos geblieben.

Sticht, Carl, war Manufacturist und hielt vor Jahren in der Umgegend Bremens Reutervorlesungen.

— De Stelzfoot. Plattd. historisch-dramatisches Gedicht. Zeit: Feldzug 1870 bis 71. Bremen, Selbstverlag 1885. (48 S.) [*Q.*] — Epische Dichtung.

Stillfried, Felix. Pseudonym. Siehe Adolf Brandt.

Stinde, Julius, geb. 28. August 1841 zu Kirchnüchel bei Eutin, besuchte das Gymnasium zu Eutin, war Apothekerlehrling in Lübeck, studirte von 1861 ab, promovirte 1863 in Jena, war 1864—67 Fabrikchemiker, dann Journalist in Hamburg, bis er nach Berlin übersiedelte, wo er als Schriftsteller noch lebt. (Schröder; Wrede, Das geistige Berlin. Bd. 1. Berlin 1893.)

— Hamburger Leiden. Schwank. (= Deutsches Theater hg. von Görner Nr. 31.) Altona 1875. (66 S.)

— Die Nachtigall aus dem Bäckergang. Volksstück. (= Deutsches Theater Nr. 37.) ebd. 1875. (45 S.)

— Die Familie Carstens. Genrebild. (= Deutsches Theater Nr. 41). ebd. 1877. (20 S.)

— Tante Lotte. Plattd. Lustspiel (= Deutsches Theater von Görner Bdch. 32.) Altona 1875. — 2. Aufl. Hamburg 1895. (22 S.)

— Ut'n Knick. Plattdeutsches. Berlin, Freund & Jeckel 1894. (VIII, 260 S.) [*B. Q.*] (Gedichte und Erzählungen in Prosa, S. 129 'Eine Hamburger Köchin. Volksstück', S. 225 Tante Lotte. Lustspiel.)

Storck, Friedrich, geb. 26. December 1839 und erzogen in Elberfeld, lebt hier als Angestellter eines Handelshauses. (Br.)

(pseud.) „Je länger je lewer". Stöckskes on Vertellsches en wopperdhaler Mongkaat van F. Höarmeckan. Elberfeld 1876. (111 S.) [*B.*]

(pseud.) Ömmergröu. Plattd. Gedichte in Bergisch-Wupperthaler Mundart von F. Hörmeckan. ebd. 1887. (III, 111 S.) [*B.*]

— Poetische Schriften. Kalleroden. Plattdeutsche Gedichte und Erzählungen heitern und ernsten Inhalts in bergisch-wupperthaler Mundart. (6 Hefte). Bd. 1. Elberfeld 1880. (VIII. 384 S.)

— Kalleroden. Gedichte und Erzählungen in bergisch-wupperthaler Mundart. Erneuerte Ausgabe. 2 Bde. Elberfeld 1892. (XV, 304; 301 S.) [*B.*]

— Pitzepatzen. Hochdeutsches und Plattdeutsches. Elberfeld (1895). (292 S.) [*B.*]

Ströter, A., Kaufmann in Elberfeld.

— Allerhank Saaken wo me Spass kann mat maaken op Hochtieden, Kengedoopen etc. Bd. 1. 5. Aufl. Elberfeld, Born 1877. (45 S.) — Neue Ausg. 2 Bde. ebd. 1885. (40; 40 S.)

— Bookfenken Welm em Verhöar. Komische Scene aus dem Wupperthaler Volksleben in Elberfelder Mundart. Elberfeld 1876. (36 S.) — 2. Aufl. ebd. 1887. (IV, 24 S.)

Stutz, S.

— Thetje, der plattdeutsche Eulenspiegel. Lustigen Snack ut dat ohle Hamborg. Berlin 1889. (VII, 83 S.) [*B.*]

Täpper, Wilhelm, geb. 14. September 1845 zu Holsterhausen, Kreis Essen, besuchte das Gymnasium in Essen, 1866—68 das Seminar in Kempen, lebt seit 1875 als Lehrer, Gelegenheitsdichter und Vorleser plattdeutscher Erzählungen in Bochum. (Uhlmann, Westf. Dichtung; Br.)

— Schillers Klockenlied plattdütsch. Twedde Oplag. Bochum, Selbstverlag 1883.

— Plattdütsche Gesundheitspillen vam ollen Doctor Hannes Brands. Lustig taurecht gedreiht. Dat 1. Dösken, taum twedden Mol gefüllt. Bochum 1885. (15 S.)

— Doctor H. Brands plattd. Lachpillen. Dösken 2. ebd. 1885. (15 S.)

— Plattdütsche Lachpillen oder Universal-Medizin für Alle, die ümmer gesund un munter bliewen welt. Bochum (Leipzig, Knaur) 1887. (143 S.)

— dasselbe oder lustige Reimereien im leicht verständlichen Dialecte der Essener Kanonen- und Kohlengegend. Bdch. 2. 2. Aufl. ebd. 1888. (191 S.)

— Plattdütsche Lachpillen oder Lustige Reimereien in der Mundart der Kanonen- und Kohlenstadt Essen. Bdch. 1. Bochum, Selbstverlag 1887. — 3. verb. Auflage. Leipzig 1892. (1888 S.) [*B.*] — 4. Aufl. ebd. (1897). (190 S.)

— dasselbe. Bd. 2. Dat dridde Dusend. — Bochum, Selbstverlag (1888). (175 S.) [*B.*] — Bd. 3, 4 ebs. 1890. 91. (172; 172 S.) [*B.*]

— Plattdütsche Lachpillen oder lustige Vertellkes in de Sproke van de Essen'sche Kohlen- und Kanunengegend. Bd. 5. Bochum, Selbstverlag. (189 S.) [*B.*] — Bd. 6 ebs. (1897). (190 S.) — Bd. 7 Leipzig, Lenz (1897). (190 S.) — Später sind Bd. 1—5 = Bibliothek ndd. Werke, Bd. 9—13, Leipzig, Lenz.

— Plattdütsche Vertellkes taum Tiedverdriew an lange Winterowende un bi Regenwähr. Bochum, Selbstverlag (1890). (126 S.) [*B.*]

Tannen, Karl, geb. 27. Juli 1827 und erzogen zu Leer in Ostfriesland, widmete sich dem Buchhandel in seiner Vaterstadt, in Aurich und seit 1849 in Bremen, wo er als Besitzer einer Verlagsbuchhandlung lebt. (Br.) Er hat mehrere ältere nd. Bücher neu herausgegeben, nd. Sprichwörter (Bremen 1880) gesammelt, und die Kgl. Vlaamsche Academie voor Taalkunde te Gent hat ihn 1896 zum Ehrenmitgliede ernannt.

— Reineke Voss. Plattdeutsch nach der Lübecker Ausgabe von 1498 bearbeitet. Mit Vorrede von Kl. Groth. Bremen 1861. (XI, 281 S.)

— De dösige Hinrich a's Tüge vöör Gericht. Ländlich komische Scene. Bremen (1883). (32 S.) [*B.*]

— Dichtungen un Spreekwoorden up syn Moermerlander Oostvrees. Leer 1892. (VII, 360 S.)

(pseud.) Karl Eichwald, Uut'n Flikken Büdel. Rymels und Vertellsels. I. Bremen 1875. (48 S.) [*Q.*] — 2. Aufl. ebd. 1876. (48 S.)

(pseud.) Karl Eichwald, He socht syn Swyn. Läuschen. Bremen 1878. (4 S.)

(pseud.) Karl Eichwald, Tabacks-Monopol. Läuschen. I. (Watt Borgermester Smidt seggt. 2. Uplag.) II. (Watt de olle Fritz seggt.) Hamburg 1878. (à 4 S.) [*Q.*]

— Niederdeutsches Haupt- und Heldenbuch. 2 Theile in einem Bande. Bremen 1894.
T. 1. Tyl Eulenspeegel's eerste weltvaart in 60 historien m. vöörreeden van Gotth. Ephr. Lessing, myn bestvaar un my. (XII, 83 S.)
T. 2. Reinke Vos. 2. verb. Uplaage. (LIII, 248 S.)

Tenjerd, Gerd. Pseudonym. Siehe P. Büsing.

Terfloth, Ludwig, geboren 8. Januar 1796 in Greven, lebte daselbst als Kaufmann und starb 16. Mai 1887. (Rassmann.)

(anon.) Locales und Provinzielles. In plattd. Reimen. Münster 1845. (34 S.) [*B.*]

— Plattdütske Rieme. Münster 1878. (183 S.)

Tent, Heinrich, geb. 21. Januar 1868 zu Osterbruch im Lande Hadeln, ist Postverwalter in Fuhlsbüttel. (Leederbok.)

— Krut. Rimels van plattdütsch Sprak un Art. Leipzig 1895. (IV, 124 S.)

Thyen, O., geb. 15. August 1866 zu Neuenburg, studirte Forstwissenschaft in Eisenach und Münden, wurde Forstverwalter. (Poppe.)

— Plattdeutsche Volkserzählungen. Bd. 1. 1. Ut Pommerland un Amerland. Brunshorn. De Sternkieker. Bremen 1894. (184 S.)

— Sloss Steenfeld. Plattdütsche Volksgeschicht van de Waterkant. Bremen (1895). (195 S.) [*B.*]

Tiburtius, Dr. Karl, geb. 10. Juli 1834 zu Bisdamitz auf Rügen, 1848—52 Gymnasiast in Stralsund, studirte 1852—56 in Berlin Medicin, wurde Militärarzt und lebt seit 1873 als Oberstabsarzt a. D. in Berlin.

— Kandidat Bangbüx. Stralsund (1884). (271 S.) [*B. Q.*] — Roman.

— Ne plattdütsche Kunstgeschicht. Eekbom 1883 nr. 1—4.

Tiek, Karl.

— Wecke Leiw is de grötst? Tau Ihren van uns' leiwes, dütsches Vaderland, van de richtigen Dütschen, vörut äver: de echten, dütschen Mudders schräben. Altona 1870. (180 S.) [*B.*]

Toball, Heinrich, geb. 16. Februar 1856 und erzogen in Wehlau, lebt seit 1886 als Oberlandesgerichts-Sekretär in Königsberg. (Regenhardt.)

— Ostpreussische Sagen und Schwänke. Gedichte. Bd. (1) 2. Königsberg i. P. 1892. 95. (74; 94 S.) — Bd. 1 S. 45—72 Gedichte in ostpreuss. Mundart. [*B.*]

Topp, Bernhard, geb. 26. Oktober 1815 zu Hornburg, Reg.-Bez. Magdeburg, wo sein Vater Prediger war, besuchte 1830—36 das Gymnasium in Halberstadt, studirte 1836—40 in Halle Medicin, promovirte 1841, wurde 1841 Arzt und später Sanitätsrat in Hornburg, wo er noch lebt.

(anon.) Ganne Nettels, 'ne lüttge Vertellig von B. T. Osterwieck 1884. (17 S.) — Prosa. Ist in dem folgenden Buche mit enthalten.

(anon.) Otto Veihwann, en Tiedtmäreken von B. T. Osterwieck a. H. (1884). (112 S.) [*B.*]

Trede, Paul, geb. 19. August 1829 in Brockdorf in der Wilstermarsch, besuchte die Schule zu Arensee im Kirchspiel Brockdorf, wurde dann Schriftsetzer, bereiste als solcher Deutschland und lebt seit 1855 als Corrector und Cassirer einer Buchdruckerei in Itzehoe. (Alberti.)

— Klaas vun Brochdörp. Zwei plattd. Gedichte in der Wilstermarsch-Mundart. Nebst einem Anhang (S. 70 ff.) hochd. Gedichte. Hamburg 1856. (100 S.) [*B.*]

— **Abel.** En plattdütsch Stückschen merrn ut de Marsch un merrn ut't Leben. Garding 1880. (IV, 96 S.) [*Q.*] — 2. Oplag ebd. 1896. (106 S.)

— **Grüne Blätter.** Gesammelte Dichtungen. Garding 1881. [*Q.*] — Plattdeutsch sind S. 175—213.

— **Lena Ellerbrok.** En plattdütsch Stückschen ut ole Tiden. Garding 1884. (112 S.) [*Q.*]

— **Engelsch un Plattdütsch is een dohnt.** En plattdütsch Lustspill in 1 Act. Garding 1889. (34 S.) [*B. Q.*]

— **Brochdörper Lüd.** Allerhand plattdütsche Stückschens. Garding 1890. (V, 134 S.) [*B.*]

Turk, Heinrich, geb. 4. Juni 1822 und erzogen in Iserlohn, wurde Graveur und starb 24. November 1884. (Br.)

(anon.) En plattduitsk Laid van Pruiszens Kryg med Oisterryk un diäm syne Bundesgesellen. 1866. — 2. Aufl. Iserlohn, Bischoff jun. 1866. (15 S.) [*B.*]

Uhlich, Joh. Chr., in Rostock.

— Volksthümliche Gedichte in platt- und hochdeutscher Sprache. Rostock, Gerberbruch 41. Selbstverlag. 1880.

Uhlmann-Bixterheide, Wilhelm, geb. 14. März 1872 zu Iserlohn, lebte daselbst und später in Hamm. (Vgl. Uhlmann, Westf. Dichtung, S. 268.)

— un Carl Hülter, Chronika van Iserliau. Ernste un lustige Geschichten iut oaller un nigger Täit. Met schoinen Billern. (Bibliothek ndd. Werke, Bd. 18.) Leipzig (1896). (XII, 164 S.) [*B.*]

Ungt, G. Pseudonym. Siehe Westhoff.

Unruh, Theodor, geb. 1. Juni 1827 in Gr. Bünzow, Kr. Greifswald.

— De Hertog un sin Hofnarr (bei Hackland-Rheinländer Van de Waterkant S. 223—244.)

Uthagen, C. D. Pseudonym. Siehe C. F. Dahl.

Vogel, Otto, geb. 3. Januar 1838 in Greifswald, besuchte hier und in Putbus das Gymnasium, studirte in Greifswald u. a. Orten Theologie und Philologie, war 1865—76 Gymnasiallehrer in Greifswald und ist seitdem Direktor in Perleberg. (Br.)

— Pommernspeegel. Ut ollen Tieden. Greifswald 1869. (III, 67 S.) [*B.*] — Tweet Uplag. ebd. 1873. (IV, 141 S.)

— Russelbläder. En Strämel Plattdütsch. Leipzig (1878). (155 S.) [*B. Q.*]

Voigt, Johanna, geb. Ambrosius, ist am 3. August 1854 zu Langwieten, Kr. Ragnit in Ostpreussen geboren, besuchte die Dorfschule und lebt als Kleinbauersfrau und Volksdichterin in Gr. Wersmeninken, Post Lasdehnen. (Autobiographisches: Das Land, Jahrg. 3 S. 375 f.; Aus Höhen und Tiefen. Jahrbuch 1898 S. 317—324.)

— Gedichte. Hrsg. von Karl Schrattenthal [Karl Weiss]. 29. Aufl. Königsberg 1897. (XVI, 123 S.) — Die erste Auflage erschien Pressburg 1895. Nur einige Gedichte sind niederdeutsch.

Volgemann, Aug. Heinr. Friedr., geb. 6. Dezember 1816 in Hamburg, war einige Jahre Lehrer, dann Gelegenheitsdichter und Journalist. (Schröder.)

— De Regenrock. En Burenspill in enem Uptog un in Rymeln. Hamburg 1839.

Vorbrodt, Ferdinand August, geb. 1844 zu Schackensleben bei Magdeburg, war 1862—65 Seminarist in Halberstadt und wurde später Lehrer in Schönebeck bei Magdeburg. (Br.)

— Obberswemmt! En zwartes Blatt Oder en par Bilder ut ne swere Tid. Schönebeck 1876. (13 S.)

— En Bettchen wat Spassiges ut de Watertid. Schönebeck 1876. (16 S.)

Voss, Carl, geb. 22. Januar 1866 und erzogen in Kiel, besuchte 1885—88 das Seminar in Eckernförde und ist seitdem Lehrer in Kiel. (Br.)

— Kruuse Dinger uut mien Muuskist'. Plattdüütsche Riemels ton Vörlesen un Vördrägen. Kiel 1890. (144 S.) — Dasselbe. Bd. 1. 3. verb. Aufl. ebd. 1895. (128 S.)

Voss, Julius von, geb. 28. August 1768 zu Brandenburg a. H., Sohn eines Officiers trat er 1782 in Militärdienste, nahm 1798 seinen Abschied, lebte als Schriftsteller in Berlin, wo er 1832 starb. (Brümmer S. 460.)

— Die Liebe auf dem Lande (Brandenburger Dialekt) in seinen Neue dramatische Schwänke. Berlin 1817. S. 327—348.

Wagenfeld, Friedrich, geb. 3. Januar 1810 und erzogen in Bremen, studirte von 1829—32 in Göttingen Philologie, war dann mehrere Jahre Informator in Brinkum, lebte dann als Schriftsteller in Bremen, gab 1836 seinen als Fälschung berüchtigten Auszug aus Sanchuniathon heraus und starb 26. August 1846 in Bremen. (Br.)

— Tobias uppen Quenenmarkt. (= Skizzen aus dem Bremer Volksleben). Oldenburg 1845.

Wagtsmitgott, Ludwig. Pseudonym. Siehe Wiedow.

Wargiener, F. W.

— Erinnerung an Cranz. Eine Sammlung ernster und heiterer Gedichte aus Cranz. Wehlau 1893. (40 S.) — Nur z. t. plattdeutsch.

Warmund, Arend. Pseudonym. Siehe K. F. A. Scheller.

Weber, Ferdinand, geb. 28. Februar 1812, wurde 1821—25 in Oldesloe erzogen, besuchte 1825—31 das Gymnasium in Kiel, 1831—36 die Universitäten Kiel, Kopenhagen und Göttingen, habilitirte sich 1842 in Kiel und starb hier am 15. Dezember 1860 als Professor der Anatomie. (Groth's Vorwort zu Webers Gedichten; Alberti.)

— Plattdeutsche Gedichte. Hrsg. von Klaus Groth. Kiel 1861. (XXIV, 100 S.) [*Bu. B.*]

Weber, Martin, in Verden.

— Domweh. Ein humorisches plattd. Gedicht. Verden 1876. (8 S.)

— Körung. ebd. 1877.

Weingärtner, Joseph, geb. 22. Januar 1805 und erzogen in Münster, studirte 1823—26 in Bonn und Berlin, wurde dann in Münster Referendar, 1879 als Gerichtsdirektor in Warburg pensionirt, lebte darauf in Münster. (Rassmann.)

— Erzählungen aus Westfalen. Münster 1890. [*B.*] — (S. 30—98: Ut Mönsters olle Tied.)

Weise, Karl, geb. 19. November 1831 und erzogen in Halle a. S., erlernte die Drechslerei, liess sich 1848 in Freienwalde als Drechslermeister nieder, machte sich als Volksdichter seit 1858 bekannt und starb 31. März 1888 in Freienwalde. (Br.)

— Aus verklungenem Wanderleben. Besök ut Pommern. Wismar 1885.

Wellenkamp, Dorette, geb. Holst, wurde 4. Oktober 1824 in Culpin bei Ratzeburg geboren, ihre Eltern verzogen aber bald ins östliche Holstein, 1848 verheiratete sie sich nach Eilbeck bei Hamburg und verzog später nach Hamburg. (Hackland; K.)

— Biller ut'n Leben. Geschichten un Gedichten in uns leew ol Modersprak. Schleswig-Holsteinische Dialect-Dichtungen. Grossenhain 1886. (241 S.)

— Sammlung von plattd. Dichtungen für Polterabend und Hochzeit. Erfurt (1885.) — Darin Gedichte auch von anderen.

Wellner, C. G.

— Wat sick dat Volck vertellt. Plattdütsche Geschichten, dei würklich passirt sünd. Rostock, Stiller 1876. (96 S.)

Wendler, Otto.

— Rügensche Kinner un Nahwerslüd. Plattdütsche Rimels in rügensch-vörpommersche Mundort. (= Sammlung plattd. Werke Bd. 1.) Bergen 1893. (VII, 143 S.)

— Von de Rügensche Kant. Drei lustige Geschichten in rügensch-vörpommersche Mundort. [= Sammlung plattd. Werke Bd. 2.] ebd. 1894. (159 S.) [*B.*] — Prosanovellen.

Westhoff, Ferdinand, geb. 1812 in Nottuln, gest. 18. Mai 1870 in Münster.

(pseud.) Twee Geschichten in Mönsters Platt. Ollmanns Jans in de Friümde un Ollmanns Jans up de Reise. Von G. Ungt. Münster, Brunn 1861. (173 S.) [*Bu. B.*]

(pseud.) Snurren un Snaken. Twee plattdütske Geschichten. Twedde [Titel-] Uplage. Von G. Ungt. ebd. 1863. (173 S.) [*B.*]

Wette, Hermann, geb. 16. Mai 1857 in Herbern im Reg.-Bez. Münster, besuchte das Gymnasium in Münster, studirte 1876—1880 in Bonn u. a. Orten, promovirte 1880 in München und lebt seit 1881 als Arzt in Köln. (Ndd. Liederbuch, Hamburg 1884, S. 99.)

— Was der Wind erzählt. Poesien in ndd. Mundart. Köln 1884. (VIII, 120 S.) [*B.*]

— Westfälische Gedichte. 2. Aufl. Berlin o. J. (98 S.)

Weyer, August.

— Ut dem Volk. En Elberfeiler Kenk. Humoristisches Gedicht. 3 Thle. Elberfeld, Born 1880.

Weyergang, Fräulein Wilhelmine, geb. 5. Januar 1839 in Greifswald, Lehrerin in Berlin. (Gries, Dichterinnen 3, S. 105.)

— Olle Scharteken. Vel un noch wat van tau Hus. Erzählungen im plattd. Dialekt von Ellen Lucia (W. Weyergang). Bd. 1. Greifswald 1876. (231 S.) [*B.*]

Wickede, Wilhelm von, geboren 5. December 1830 in Güstrow, verlebte seine Jugend in Rostock, gestorben als Vizeadmiral z. D. in Berlin 28. November 1895.

— 'Nee, seggens mal'. Gelegenkeitsgedicht aus d. J. 1878, wieder abgedruckt Marine-Rundschau 7 (1896), S. 4 f.

Wiede, P.

— En moderne Köksch. Vortrag für eine Dame. Hamburg 1891. (10 S.)

Wiedow, geb. 25. April 1830 in Kirch-Muslow, Amt Bukow in Mecklenburg-Schwerin, lebt als Organist und Lehrer a. D. in Doberan. (K.)

(pseud.) Ludw. W a g t s m i t g o t t, Söss plattdütsche Geschichten von den ollen Radmake Martin (= Für Schule und Haus Nr. 16). Stavenhagen 1878. (IV, 103 S.)

(pseud.) L. W a g t s m i t g o t t, Winachter-Abend. Ein lütt Geschicht för Jung un Olt van den ollen Radmake Martin. Stavenhagen 1878. (16 S.)

(ebs.) Dörpgeschichten. 2 Bde. ebd. 1889. (VI, 107; 106 S.)

(pseud.) Anning un Mriken. Erzählung (= Für Schule etc. Nr. 17). ebd. 1894.

Wietholtz, Fräulein Margarethe, geb. 16. August 1870 auf dem väterlichen Gute Neurese bei Gross Jestin, Kreis Kolberg-Köslin, erhielt ihre Erziehung im elterlichen Hause, wo sie noch lebt, und in Kolberg.

— Aus Pommern. Erzählungen in plattd. Mundart, Bd. 1. Kinnerstreek. En hinnerpommersch Dörpgeschicht von Marg. N e r e s e. Leipzig, Lenz (1897). (VIII, 96 S.) [*Q.*]

Wilhelm, Henrich.

— Dat dulle Jahr (1848). Bielefeld, Helmich (1889). (IV, 86 S.) [*B.*] — Prosa. Auch im Plattd. Sünndags-Bladd Jg. 2 (1889) gedruckt.

Willborn, Johanna, pseudonym Julius Willborn, geb. 23. Februar 1838 in Schwerin, Lehrerin in ihrer Vaterstadt, veröffentlichte 1876—79 Novellen im Plattdütschen Husfründ. (Br.)

Willdeygod. Pseudonym. Siehe D a v i d.

Wilms, W. J.

— Redelköst un Schnipp-Schnapp-Schnaren vör Jan un alle Mann ut de ostfreske Pott upscheppt. Ein ostfr.-plattdeutsches Volksbuch. Aurich 1866. (VIII, 105 S.)

Witte, Heinrich.

— Ernst un Schosen, ok dornig Rosen. Plattd. Gedichte in der in den Elbgegenden herrschenden Mundart. Bergen a. d. D., Fahrsche Buchhdlg. 1879. (11 Bogen.)

Wördemann, Jan Hinnerk, geb. 1. Mai 1851 zu Dörpel in Hannover, 1867 Seminarist in Bremen, 1871 Schauspieler, seit 1884 als Reutervorleser in Hamburg. (Br.)

— Queken un Ranken. Allerhand Snaken un Snurren, Gedichte un Vertellsel in plattdütscher Mundart. Grossenhain 1886. (VII, 149 S.)

— Krusemünten. Twee Geschichten von'n Dörp. — De Waif'. — Adam un Eva. Norden 1889. (186 S.) [*Q.*]

Woeste, Friedrich, geb. 15. Februar 1807 zu Hemer in der Grafschaft Mark, lebte von 1839 an in Iserlohn, wo er am 7. Januar 1878 gestorben ist. (Ndd. Jahrbuch 3, 165—169.)

— Niederdeutscher Brief (im: Centralblatt für die rhein.-westf. Enthaltsamkeitsvereine 1847 Nr. 25.) 4 Spalten.

— Drei Fabeln in märkisch-niederdeutscher Mundart in: Die deutschen Mundarten 3, 264. — Bu Reinke de Voss etc in: Die deutschen Mundarten 7, 228—237.

Wolke, Christian Hinrich, geb. 21. August 1741 in Jever, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und von 1763—69 die Universitäten in Göttingen und Leipzig, anfänglich die Rechte, dann besonders Mathematik und Naturwissenschaften studirend. Er wurde hierauf Lehrer und war, als Leiter des Philantropins in Dessau, bald einer der angesehensten Pädagogen Deutschlands. 1784 folgte er einem Rufe nach Russland und kehrte erst 1802 nach Deutschland zurück, wo er zuerst in Jever, dann bis 1805 in Altona, bis 1814 in Dresden und schliesslich in Berlin Wohnung nahm, wo er am 8. Januar 1825 gestorben ist. Seine plattd. Gedichte hat er auf eigene Kosten drucken lassen, aber nicht ein Zehntel davon durch den Verkauf ersetzt erhalten, obwohl er sich grosser Beliebtheit erfreute. (Hasselbach, Lebensgeschichte des Hofrathes Wolke. Nebst Bildniss. Aachen 1826.)

— Düdsge ōr Sassisge Singedigte, Gravsgriften, Leder, singbare Vertelsels usw. mit ener Anwising, dat Högdüdsge un dat Düdsge in hēl korter Tīd rigtīg üttosprēken, to lēsen un to sgrīven. Leipzig 1804. (LXVIII, 308.) [*B.*] — Neue Ausg. Leipzig 1815. Berlin 1816. (? Vgl. Mundarten v. Frommann 6, 379.)

Woort, Lüder. Pseudonym. Siehe J. D. Plate.

Wulff, Friedrich Wilh. [Willibald], geb. 6. Januar 1837 in Hamburg, studirte 1855 in Berlin Geschichte, lebte darnach als Redakteur und seit 1887 auch als Dramaturg des Thaliatheaters in Hamburg. (Schröder; Br.)

(anon.) Die letzten Stunden unserer Bürgergarde. Ein militärischer Scherz. Nach Schiller's Wallenstein's Lager von einem Hamburger. (Umschlag: Uns Borgergard letzte Parad.) Hamburg 1874. 32 S. — [*Q.*]

Wuthenow, Alwine, geb. 16. September 1820 in Neuenkirchen bei Greifswald, Tochter des Predigers Balthasar, verheiratete sich 1843 mit einem Greifswalder Gerichtsrat, war wegen eines geistigen Leidens lange Jahre in einer Heilanstalt und lebt seit 1874 wieder bei den Ihrigen. (Regenhardt.)

(anon.) En poa Blomen ut Anmariek Schulten ehren Goahren von A. W. Herausg. von Fritz Reuter. Greifswald 1858. (X, 196 S.) [*B.*] — Neue Ausgabe besorgt von Fritz Reuter. ebd. 1860. (X, 227 S.) [*Q.*] — 3. Aufl. dsgl. ebd. (VI, 194 S.)

(anon.) Nige Blomen ut Annmariek Schulten ehren Goren von A. W. Greifswald u. Leipzig 1861. (VIII, 356 S.) [*B. Q.*]

(anon.) Blomen ut Annmariek-Schulten ehren Goren. Hrsg. von Max Möller. Greifswald 1896. (XV, 96 S.) — Auswahl.

Zander, D., Musikdirektor und Schlossorganist in Neustrelitz.

— De Franzosenkrieg von anno 70 un 71 för Jung un Old vertellt. Neustrelitz 1878. (16 S.)

— Kaiser Wilhelm. Plattd. Epos. ebd. 1879. (50 S)

Zink, Frau Auguste, geborene Raddatz, Schriftstellerin, von der es Bearbeitungen Fritz Reuters für die Bühne z. B. Dörchläuchting giebt, lebte in Hamburg, später Berlin und starb 24. Oktober 1895 in Rostock. (Neuer Theater-Almanach 8, S. 165.)

— Jede Pott findt sien'n Deckel. De Schoolinspecktschon. Zwei plattd. Lustspiele. (= Universal-Bibliothek Nr. 2090.) Leipzig, Reclam 1886. (48 S.) [*Q.*]

Zumbroock, Ferdinand, geboren 18. Juni 1817 in Münster, besuchte hier das Gymnasium, erlernte die Landwirthschaft, lebte dann als Rentner in seiner Vaterstadt und starb hier 17. Januar 1890. (Rassmann, Br.)

— Poetische Versuche in Westfälischer Mundart. Münster 1847. — 2. Aufl. 1848. — 3. Aufl. 1849. (82 S.) — 4. Aufl. 1851. — 5. vollst. Ausg. mit neuen Zusätzen. 1854. (166 S.) [*B.*] — 6. Aufl. 1857. — 7. Aufl. 1860. — 8. Aufl. 1868. (168 S.) — 9. Aufl. 1875. — 10. Aufl. 1883. (174 S.)

— Dasselbe. Bd. 2 u. d. Tit.: Neue poetische Versuche nebt einem Anhange enthaltend Lieder und Melodien in westfäl. Mundart. Münster 1857. (144 S.) — 2. Aufl. 1862. (160 S.) — 3. Aufl. 1872. — 4. Aufl. 1884. (182 S.)

— Dasselbe. Bd. 3. Münster 1868. (124 S.) — 2. Aufl. 1881. (132 S.)

— Dasselbe. Bd. 4. Münster 1875. (127 S.)

— Dasselbe. Bd. 5. Münster 1888. (160 S.)

— Neue Zimmermannssprüche; vier plattd. und vier hochdeutsche. Münster 1856. (15 S.) [*B.*] — 2. verm. Aufl., 6 hochd. u. 6 plattd., ebd. 1875.

Anonyme plattdeutsche Schriften, deren Verfasser nicht ermittelt werden konnten.

1817. — Plattdeutsche Gedichte von einem altmärkischen Landmann. Bd. 1. (o. O.) 1817. (IV Bl. 176 S.) [*B.*] — Bd. 2. Zum Besten der preussischen Invaliden. (o. O.) 1818. (XVI, 138 S.) [*B. Bu.*] — Bd. 3. Magdeburg, Rubach 1822. (III, 168 S.) [*B.*] — Plattdeutsche Gedichte. Zweite Auflage. Bd. 1. 2. Magdeburg, Rubach 1822. (IV Bl. 175; XII, 136 S.) [*B.*]

1833. — Hamburg wie es ist — und trinkt. Scenen aus dem Hamburger Volksleben. Heft 1—3. Hamburg 1833. 34. 35. — Hamburg wie es ist — und sein könnte. Heft 4 ebd. 1839. — Neue Folge. Abth. 1. 2 ebd. 1837.

1835. — Hamburg wie es ist — trinkt und schläft. Scenen aus dem Hamburger Volksleben von Peter Klooksnuut. Hamburg. (64 S.)

1835. — Hamburg wie es rennt und reitet, oder Wandsbecks glorreiche Julitage während des ersten Pferderennens das. In einem humoristischen Briefe dargestellt von Paul Hippodromus. Hamburg.

1840. — Buntes Hamburg. Aus Jantjes hinterlassenen Papieren hrsg. von Dr. Wäber, geräuchertem Aalhändler. Heft 1. Hamburg. [*B.*]

1845. — As de Dokter Goldsch . . . de plattdütschke Sprake to Liwe gung, an'm 21. Dez. 1845. Oldenburg, Stalling. (7 S.)

1846. — Wie se te Mörsch stechlen, oxtrekken, dohr de Blumm spreken on achter heröm kallen. Meurs. (24 S.)

1847. — Jan Dööspeter's Reiseschwiten. Eerste Fahrt: Von Hamburg nach Berlin. Von Snüffelmann. Hamburg, Berendsohn. (32 S)

1847. — De Schüttenplatz. Vertällt von Peter Stoffel. Von H. L. B. Cammin. (8 S.)

1849. — Datt Spook. Eine Geschichte aus dem Volksleben in der Mundart der Elbinger Höhe. Elbing 1849. (9 S.) — 2. Aufl. ebd., Neumann-Hartmann (o. J.). (8 S.) [*Q.*] — Prosa.

1849. — Lorbeerreiser der dänischen Kriegsmacht, paa Træsko og til Skibs. Verloren gegangen zwischen Dannewerk und der Königsau. Nachgesandt von einem ehrlichen Schleswig-Holsteiner. Flensburg. (15 S.) [*B.*] — Gedichte in nd. und dän. Sprache.

1861. — Allerhand Oart för Jerermann, dei plattdütsch kann. Irnsthaft un lustig Stückschen von F. K. Anclam. (IV, 99 S.) [*B.*]

1865. — Plattdütsche Diskurse äwer de Thelogie un de Presters, ok van Staats- un annern gelihrten Saken. För sien Landslüd upschreben von'n ollen Meckelbörger. I. II. Leipzig. (98 S.)

1865. — Olle Kamellen. Plattdütsche Rimels un Läuschen. Nr. 1. 2. (Inhalt: Kuddelmuddel, vertellt v. Krischan Däsel ut Pümpelhagen. Schurr-Murr v. Jochen Zwippelmann.) Berlin. (15; 14 S.)

1870. — Heiteres aus Hessen. Altes und Neues in Altcasseler und Niederhessischer Mundart. Cassel. (32 S.)

1876. — Bunte Biller ut min' Kinnerjohren. Von Enen, de sinen Namen woll für sich beholten möcht. Neu-Strelitz. (IV, 215 S.) [*B.*]

1878. — Närsk Tuig! Iut dem Noelote vom Kristejon Dullromes. Plattduitske Schnäke un Streiche iut em Patterbürnsken. 2. Aufl. Werl. (36 S.)

1881. — Ut mine Jungenstid. Von A. D. Oldenburg. (45 S.)

1886. — Die alte Lehmann. Plaudereien einer alten Danzigerin. In Danziger Mundart. Danzig. (22 S.) — (Die Plaudereien entsprechen der niederdeutschen Mundart von Danzig nicht, vgl. Nd. Korresp.-bl. 11, 80).

1887. — Die Entstehung des Schaltjahrs. Gespräch in der Familie Schwerduth. Ein Schwank in der alten Elbinger Mundart. Neudruck. Elbing, C. Meissner (1887). (10 S.) [*B.*] — Mit missingschen Sprachformen.

1892. — Bismarck un dat Volck. Wat en ollen Mäkelbörger un Nörgler in Friedrichsruh sehn un seggt hett. Hamburg. (18 S.)

1892. — Twee wille Rosen. Volkstück in einem Aufzuge nach einem älteren Motiv. Dialekt der Unterweser. Bremen. (47 S.) [*B.*]

(o. J.) — De Vermaakenschaft vom ryken Buhren Harder ut dem Danzker Warder. 3. Aufl. Elbing. (16 S.) [Q.]

Chronologische Uebersicht.

1804. — Wolke.
1805. — Claudius.
1810. — Bornemann.
1817. — (Gedichte eines altmärk. Landmannes.) Cl. Harms. Renner. Jul. v. Voss.
1822. — Bärmann.
1824. — Lessen.
1827. — Brandenburg.
1828. — (Sanghfona, vgl. S. 54.)
1829. — Scheller.
1830. — Lange.
1832. — Ruperti.
1834. — A. Reinhold.
1839. — Volgemann.
1843. — *(Ausschreiben Firmenichs betr. seine 'Völkerstimmen'.)* Cropp.
1845. — Lyra. Semrau. Terfloth. Wagenfeld.
1846. — Hektor. Schmelzkopf.
1847. — Diermissen. Ernst. David Krüger. Zumbroock.
1848. — Günther.

1849. — W. Schröder. Jung. David Müller.
1850. — Dethlefs.
1852. — Groth.
1853. — Reuter. Asmuss.
1854. — Brinckmann. Dräger.
1855. — Lyser.
1856. — Schulmann. Schacht. Schön. Trede.
1857. — Foocke Müller. Augustiny. Dusenschön.
1858. — Grimme. Meyer. Piening. Asmus. Brix. Fröhlich. Schwerin. Wuthenow.
1859. — Krohn.
1860. — Berling. Dusenschön. Mindermann.
1861. — Schirmer. Tannen. F. Weber. Heyse. Hobein. Plate. C. Reinhold. Westhoff.
1862. — Franz Löffler. Dorr. Ad. Müller.
1863. — Bockel. Palleske. R Reusch.
1865. — Bornewiek. Boysen. Ehlers. Petersen. L. Reinhard. Rieke.
1866. — Bartels. Gerratz. Turk. Wilms.
1867. — Mähl. Dalmer. Gilow. Keune. Krone. Meentz. Poppe.
1868. — Karl Löffler. Büsing. Hill. Albert Krüger. Rahden. Sibeth.
1869. — Fricke. Glöde. Vogel. Arndt. Bünte. Linden. Neben. Prinz.
1870. — Knoche. Tiek.
1871. — Diestel. Josephy. Kehding. Keller.
1872. — Burmester. Brekenfeld. Kühne.
1873. — Biedenweg. Buckow.
1874. — Giese. Ahrens. Börsmann. Damne. Mansfeld. Stabenow. Wulff.
1875. — *(Verein für nd. Sprachforschung.)* — Eggers. Arnemann. Deumeland. Harm. Jürs. Nowack. Quitzow. Stinde.
1876. — Storck. Beuthien. Holthusen. Pächter. G. Reinhard. Ströter. Vorbrodt. M. Weber. Wellner. Weyergang.
1877. — *(Plattdütsche Husfründ.)* — Boldt. Grabe. Heine. Maass. F. Reusch.
1878. — *(Verbandsfest der plattdeutschen Vereine in Stuttgart.)* — Fehrs. Höfer. Baudissin. Borstell. Cloos. Knubben. Marwedel. Pape. Pöls. Pollitz. Rehder. Schmithof. Schriefer. Wiedow. Zander.
1879. — van der Boeck. Gaedertz. Graebke. Lechleitner. Münter. Witte.
1880. — Rocco. Bruns. Burghoff. Dürr. Gurlitt. Hinrichs. Kloth. H. Schröder. Uhlich. Weyer.
1881. — Landois. Prümer. Albrecht. Gildemeister. Kindermann. Lafrentz. Schemionek.
1882. — Ferdinand Krüger. Reiche. Dahl. Gebuhr. Kittel. Klapp. Kölm. Oesterhaus.
1883. — *(Eekbom.)* — Täpper. Hinrichsen. Hirschel. Howilli. Müffelmann. Schmachtenberg. Schulz.

1884. — Tiburtius. Dörr. Hagen. Kriesche. Axel Lange. Meintz. H. Reinhold. Rienau. Schlüter. Segebarth. Topp. Wette.
1885. — Lening. Clausen. Dusenddahler. Eiben. Meyerdiercks. Sticht. Weise. Wellenkamp.
1886. — Goltermann. Hanssen. Köhr. Kreutzer. Löper. Mannsfeld. Wördemann. Zink.
1887. — Brandt. Butenschön. Cassmann. Diescher. Hollander. Mietzke. Franz Reuter.
1888. — Blikslager. Lagemann. Schetelig.
1889. — Israels. Kuss. August Müller. Samson. Spengemann. Stutz. Wilhelm.
1890. — Claussen. David. Hermann. Hoffschläger. Horn. Koszick. Voss. Weingärtner.
1891. — Lamare. Erichson. Gollmann. Reichermann. Reuber.
1892. — Sander. Blum. Toball.
1893. — Böhm. Dankwardt. Harten. Mörlins. Raabe. Rickers. Rosenbaum. Schwaab. Wargiener. Wendler.
1894. — Corleis. Demandowski. Jürgens. Klein. Knüppel. Müller-Ebeling. Roese. Scharien. Thyen.
1895. — Evers. Freudenthal. Bischoff. Bolm. Dühr. Hasselmeier. Schöning. Teut.
1896. — Bandlow. Böhmken. Honig. Jakobs. Marcus. Petri. Schrader. L. Schröder. Uhlmann.
1897. — Bosse. Herter. Holm. Ludewig. Schultze. Wietholz.

Topographische Uebersicht.

Vorläufiger Entwurf.

Vorbemerkung. In der nachfolgenden Uebersicht konnte eine verhältnismässig grosse Anzahl Schriftsteller nur auf Grund äusserer Umstände, wie z. B. des Geburts- oder Wohnortes, einem Lande oder einem Landesteile zugewiesen werden. Der Verfasser behält sich deshalb vor, die hier gegebene Uebersicht später durch eine genauere zu ersetzen.

Brandenburg. — *Havelland:* v. Voss. Lening. — *Neumark:* Franz Löffler. Karl Löffler. — *Ober-Barnim:* Weise. — *Priegnitz:* Jung. Gräbke. — *Grafschaft Ruppin (mit Rheinsberg):* Distel. Köhr. — *Uckermark:* Hill. Julius Dörr. Holzheimer.

Braunschweig *(Stadt und Land):* Scheller. Schmelzkopf. Dietrich Krüger. Deumeland. Heine. Reiche. Hermann. Lamare. Bolm. Bosse. Ludwig. Schultze.

Bremen *(Stadt und Umgegend):* Wagenfeld. Mindermann. Tannen. Bünte. Holthusen. Rocco. Sticht. Meyerdiercks. Goltermann. Emminghaus. Böhmken.

Hamburg: Bärmann. Baasch. Anonymus v. J. 1833 ff. Volgemann. Lyser. Schön. Dusenschön. Schirmer. Bartels. Albert Krüger. Mansfeld. Wulff. Jürs. Stinde. Schmithof. Hirschel. Schölermann. Hollander. Cassmann. Diescher. Samson. Stutz. Wiede. Mörlins.

Hannover *(Provinz):* Ruperti. Wilhelm Schröder. Plate. Schriefer. Witte. Friedrich Freudenthal. Börsmann. Bruns. Dusenddahler. Wördemann. Spengemann. Heinemann. Harten. Corleis. August Freudenthal. — *Göttingen:* Honig. — *Hadeln:* Grabe. Teut. — *Hildesheim:* Schulmann. — *Lüneburger Gegend:* Ludwig Harms. Kehding. — *Osnabrück:* Lyra. Seling. Lagemann. — *Ostfriesland:* Sanghfona, s. S. 54. J. A. Lange. Hektor. Foocke Müller. Wilms. Harm. Kittel. Israels. Blikslager. — *Stade:* Renner. Biedenweg. — *Verden:* Müffelmann. M. Weber.

Provinz Hessen: Anonymus v. 1870. Lechleitner.

Lippe-Detmold: Oesterhaus.

Lübeck: Asmuss. Fricke. Gädertz. Kindermann.

Mecklenburg-Schwerin: Lessen. Brinckmann. Krohn. Anonymus v. 1865 ff. Ludwig Reinhard. Neben. Prinz. Tiek. Josephy. Quitzow. G. G. Reinhard. Wellner. Willborn. F. Reusch. Wiedow. H. Schröder. Uhlich. Dahl. Hinrichsen. Schulz. Hagen. A. Lange. Kreutzer. Brandt. Kuss. Hoffschläger. Erichson. Roese. Bohn. — *Bützow:* Mannsfeld. — *Doberan:* Gollmann. — *Güstrow:* Sibeth. — *Ludwigslust:* Gloede. — *Malchin:* Loeper. — *Parchim:* Schöning. — *Rostock:* Eggers. — *Schwerin:* Hobein. — *Stavenhagen:* Fritz Reuter. (van der Boeck. Arnemann.) — *Wismar:* Gildemeister.

Mecklenburg-Strelitz: Giesebrecht. Albert Reinhold. Dräger. Sanders. Heyse. Carl Reinhold. Arndt. Zander. Anonymus v. 1876. Hans Reinhold. Mietzke. August Müller. Blum. Dankwardt. Dühr.

Oldenburg *(ohne Grafschaft Lübeck, siehe Schleswig-Holstein):* Wolke. Gramberg. Cropp. Anonymus v. 1845. Geiler. Meentz. Poppe. Büsing. Rahden. Marwedel. Müller-Ebeling. Thyen.

Ostpreussen: Toball. Wargiener. Voigt. — *Creuzburg:* Reichermann. — *Eylau:* Boldt. — *Königsberg:* Nowack. — *Samland:* Rud. Reusch. Koszick. Böhm.

Pommern. — *Hinterpommern:* Anonymus v. 1847. Schwarz. Wietholz. — *Vorpommern mit Rügen:* Runge. Friedheim. Fröhlich. Wuthenow. Berling. Anonymus v. 1861. Palleske. Dalmer. Gilow. Vogel. Keller. Brekenfeld. Pächter. Weyergang. Höfer. Knubben. Münter. Burghof. Kriesche. Segebarth. Tiburtius. Unruh. Franz Reuter. Gebuhr. Jahnke. Sander. Bandlow.

Rheinprovinz. — *Elberfeld:* Auch. Storck. Pöls. Weyer. Ströter. — *Essen:* Täpper. — *Goch (bei Cleve):* Cloos. — *Mörs:* Anonymus v. J. 1846. — *Ruhrgebiet:* Kühne. Annas.

Sachsen. — *Altmark:* Anonymus v. 1817. Schwerin. Borstell. — *Gardelegen:* Bornemann. — *Hornburg:* Topp. — *Magdeburger Gegend:* Günther. Vorbrodt. — *Oschersleben:* David Müller. Keune. — *Osterwieck:* Krone. — *Salzwedel:* Albrecht. — *Stendal:* Ernst. — *Wernigerode:* Hoff. — *Wolmirstedt:* Horn.

Schleswig-Holstein-Lauenburg nebst Grafschaft Lübeck. — *Angeln:* Petersen. — *Ditmarschen:* Klaus Harms. Dethlefs. Groth. Meyer. Piening. Boysen. Ehlers. Hinrichs. Hanssen. — *Fehmarn:* Lafrentz. — *Holstein nebst Grafschaft Lübeck:* Claudius. Asmus. Trede. Brix. Ferdinand Weber. Bockel. Mähl. Buckow. Ahrens. Stabenow. Beuthien. Baudissin. Pollitz. Rehder. Gurlitt. Kloth. Levetzow. Rienau. Wellenkamp. Butenschön. Schetelig. Hein. Jürgens. Claussen. Rickers. Evers. Hasselmeyer. Holm. — *Lauenburg:* Diermissen. Burmester. — *Schleswig:* Augustiny. Clausen.

Waldeck: 'De Papollere' (s. S. 52). Reuber.

Westfalen. — *Beckum:* Ferd. Krüger. — *Berg:* Schmachtenberg. — *Castrup:* Klein. — *Dortmund:* Prümer. — *Greven:* Terfloth. — *Hagen:* Ad. Müller. — *Hamm:* Howilli. — *Iserlohn:* Turk. Hülter. Uhlmann. — *Mark:* Woeste. — *Minden:* Luhmann. — *Münster:* Zumbroock. Westhoff. Rieke. Gerratz. Giese. Landois. Meissner. Wette. Weingärtner. Knüppel. Marcus. — *Paderborn:* Knoche. Anonymus v. 1878. David. — *Ravensberg:* Schrader. — *Sauerland:* Grimme. Pape. — *Soest:* Raabe. L. Schröder. — *Westliches Westfalen:* Rosenbaum. Wilhelm.

Westpreussen: Almonde. Semrau. Anonymus v. 1849 ff. Dorr. Kölm. Schemionek.

BERLIN. W. Seelmann.

Zu Reuters Stromtid.

Zwei Quellennachweise.

Für die lebendigen Modelle Reuters ist besonders durch Raatz' Buch („Wahrheit und Dichtung in Fr. Reuters Werken"), dann auch durch Gaedertz alles Wesentliche dargethan; aber für die literarischen steckt die Quellenforschung hier erst in den Anfängen. Dennoch ist es ganz klar, dass der grosse niederdeutsche Humorist besonders den stamm- und sinnesverwandten Engländern viel verdankt, in der Gesammtanlage so gut wie in Einzelheiten. Ohne das Vorbild von „David Copperfield" wären Reuters autobiographische Romane schwerlich entstanden, obwohl auf die „Festungstid" wohl noch stärker als Dickens' Schilderungen von Schuldtafel (2. B. in den „Pickwickiern") Silvio Pellicos einst hochberühmte „Prigioni" eingewirkt haben. Dass aber auch für kleine Züge die benutzten Vorbilder öfter nachzuweisen sind, sollen hier nur zwei Beispiele zeigen.

In dem prächtigen Kap. XVIII des ersten Theils der „Stromtid" klettert Bräsig auf den Kirschenbaum, um das Stelldichein Rudolphs mit Mining und Gottliebs mit Lining zu beobachten. Gerade wie er über Jochens Rücken mühsam auf den Baum steigt, so erklimmt in den „Pickwickiern" Kap. 39 Herr Pickwick den Birnbaum, auf Sams Rücken gestützt, um Arabella und Herrn Winkle zu beschützen. Die Aehnlichkeit der Situation wird durch die Verwandtschaft der Charaktere noch gesteigert: Bräsig wie Pickwick sind gutmüthige, liebenswürdig-drollige alte Junggesellen, vom Schicksal bestimmt, überall den Bedrängten aus der Noth zu helfen. Aber auch von Sam enthält Bräsig Züge. Natürlich hat Reuter seine berühmteste Figur nicht künstlich aus den Hauptpersonen von Dickens' populärstem Werk zusammengebraut, sondern unwillkürlich beide wie verschiedene lebendige Modelle als Typen benutzt; ebenso ging auch viel von seinem eigenen Wesen in Bräsig über (Raatz a. a. O. S. 1 f.) Wenn aber am Schluss der Alte im Baum sich dem von ihm sprechenden Liebespaar verräth, so mag Lessings Schwankgedicht „Der über uns" zu der überraschenden Pointe mitverholfen haben. Den Aepfelbaum, den Lessing hat (bei Dickens ist die Frugifera arbor ein Nuss-, bei Reuter ein Birnbaum) benutzt der Verfasser der „Stromtid" gleich darauf gleichnissweise in der Ueberschrift von Kap. XIX, während im Text zum Schluss des Kapitels der Vollständigkeit wegen auch noch die Pflaumen vorkommen. —

Einfacher liegt der andere Fall. Der alte Oberst, der Axel v. Rambow das verhängnissvolle Zeugniss ausstellt, schreibt (Stromtid Th. I, Kap. X) „Leutnant von Rambow ist ein durchaus fe—iger Offizier," womit er „fähiger Offizier" meint. Das stammt aus Dr. Steinmanns, des bekannten Fälschers angeblich Heinescher Gedichte, „Briefen aus Berlin" (Hanau 1832), wo (Th. 2, S. 167) die Anekdote begegnet: „Ein Obrist von Adel führte einen Officier in der Conduitenliste als fähig auf, schrieb aber nach seiner Orthographie: feig." Schwerlich hat Reuter die bei mündlicher Erzählung kaum verständliche Geschichte aus umlaufender Rede; und das Buch, das grosses Aufsehen machte, kann er, kurz ehe ihn das Verhängniss ereilte, wohl gelesen haben.

Diese kleinen Nachweise beanspruchen natürlich keine selbständige Bedeutung; sie sollen nur zu weiteren Untersuchungen über Reuters literarische Quellen und Vorbilder anregen.

BERLIN. Richard M. Meyer.

Christian Gilow.

Karl Christian Friedrich Gilow ist geboren am 13. März 1808 zu Treptow an der Tollense. Sein Vater war daselbst Gastwirth und starb wenige Monate nach seiner Geburt. Die Mutter verheirathete sich wieder mit Emanuel Reuter, der dem kleinen Gilow ein treuer Vater wurde. Seine Schulbildung empfing er in der Elementarschule seiner Vaterstadt, wurde aber daneben von dem Rector und Prediger van Scheven auch in fremden Sprachen (Latein und Französisch) privatim unterrichtet. Nach seiner Einsegnung, etwa in seinem 15. Lebensjahre, kam er bei einem Schmied in die Lehre, da er Thierarzt werden wollte und man dazu die Erlernung des Schmiedehandwerks in jener Zeit für nöthig hielt. Nach beendigter Lehrzeit wurde er von seinem Stiefvater Reuter nach Berlin auf die Thierarzeneischule gebracht, erhielt nach dreijährigem Studium ausgezeichnete Zeugnisse, diente auch in Berlin als einjährig Freiwilliger und liess sich im Jahre 1831 in Anklam als Thierarzt nieder. Dort hat er bis einige Jahre vor seinem Tode gewohnt, bis er wegen zunehmender Kränklichkeit seine Praxis aufgeben musste. Dann zog er nach Treptow zurück und starb dort in der Woche vor Ostern am 30 März 1885. Am Charfreitage wurde er beerdigt.

Von Jugend auf war Gilow von einer besonderen Vorliebe für seinen heimathlichen plattdeutschen Dialect erfüllt, wie er denn auch,

wenn's irgend angebracht war, nur plattdeutsch redete. Früh schon versuchte er sich auch in plattdeutscher Dichtung. Gelegenheitsgedichte, Polterabendscherze u. dergl. verfasste er in grosser Zahl. Da er ein herzensguter, lebensfrischer, harmloser junger Mann und ein guter Gesellschafter war, so wurde er bei seinem Berufe als Thierarzt nicht nur den Landleuten um Anklam, sondern auch den höher stehenden gebildeten Kreisen der adligen Häuser v. Owstien, v. Ploetz-Quilow, v. Wedell-Menzlin, v. Homeyer-Ranzin u. s. w. bald bekannt und bei ihnen beliebt. Hier mag er manche Anregung, für die Erforschung seines heimischen Dialectes thätig zu sein, empfangen haben. Er sammelte schon früh eifrig sprüchwörtliche und andere Redensarten, selten vorkommende Wörter, las das meiste auf dem Gebiete der niederdeutschen Sprache Erschienene, und das alles mag ihn zum Zusammentragen des siebenzehnbändigen plattdeutschen Wörterbuches, welches jetzt — handschriftlich — im Besitz der Greifswalder Universitäts-Bibliothek sich befindet, veranlasst haben. Gilow's übrige Werke sind später verfasst, etwa in folgender Reihenfolge: Vörspill tor Hochtied, — Pulteabend, — Hochtied, — De Minsch, — De Diere, — De Planten. — Gilow war auch ein guter Botaniker. Sein ganzes ererbtes Vermögen und einen bedeutenden Theil seines Erwerbes hat er, da er seine Schriften im Selbstverlag drucken liess, seiner Lieblingsbeschäftigung geopfert, geopfert auch seine Gesundheit, seine Nächte, (er arbeitete gewöhnlich bis tief in die Nacht hinein, — immer bei einem einfachen Talglichte) — um arm zu sterben. Verheirathet war er niemals. Ein kindlich froher, harmloser Mann, voll Vertrauen zu den Menschen, fast ohne Bedürfnisse, ohne Leidenschaften, nur erfüllt von seinen Idealen, ist er auch von seinen oben genannten adligen — ich darf wohl sagen — Freunden bis an sein Lebensende hochgeschätzt worden. (Gilow's gedruckte plattdeutsche Schriften sind oben S. 75 verzeichnet, zu vergleichen ist, was Prof. Reifferscheid über sie im Nd. Jahrbuche 13 S. 40 sagt.)

Den Dialekt anlangend, in welchem Gilow seine Schriften abgefasst hat, so ist mit Sicherheit nachzuweisen, dass es der Dialekt ist, wie er in Treptow a. d. Tollense gesprochen wird.

FRIEDLAND i. M. G. Oelgarte.

Die Eis- und Wein-Linie von Bettingerode bis Neindorf und Wenkers Sprachatlas des deutschen Reichs.

Wenkers Gedanke, die gesamten deutschen Mundarten nach einer einheitlichen, planmässigen Anlage zu bearbeiten, ist wahrhaft grossartig, und der Sprachatlas des deutschen Reichs ohne Zweifel ein Riesenwerk, das in Zukunft die Grundlage aller Dialektforschung bilden wird. An der Geschicklichkeit, das ungeheure Sprachmaterial richtig zu verwerten, und an der Gewissenhaftigkeit der Bearbeiter darf nicht gezweifelt werden, wohl aber muss die Frage aufgeworfen werden, ob die von den Lehrern oder deren Schülern angefertigten Uebersetzungen der 40 hochdeutschen Sätze in die ortsüblichen Mundarten fehlerfrei sind, ob das Wenker vorliegende Sprachmaterial zuverlässig ist. Dass die Lehrer oder Schüler nicht überall phonetisch genau geschrieben haben, ist selbstverständlich und hat Wenker auch nicht erwartet. Auf den Formularen war jede Bitte um phonetisch genaue Wiedergabe und jeder Vorschlag dieser oder jener phonetischen Bezeichnungsweise vermieden und den Lehrern nur eine ungesuchte und ungezwungene Schreibart als die beste empfohlen. Es handelt sich darum, ob nicht Formen mit untergelaufen sind, die nicht nur als ungenaue Schreibweise aufzufassen sind, oder wenn auch, doch zu Irrtümern Veranlassung geben. Auch Schreibfehler sind denkbar. Wenn z. B. *i*, *ie*, *ich* statt *eï* und *u* statt *öu (äu)* geschrieben ist, so erscheint mir das als eine wirklich falsche Form. Woher soll der Leser der Uebersetzungen wissen, dass das i und u nicht monophthongisch, sondern diphthongisch zu lesen ist? So findet sich auf dem mir von Herrn Dr. Wrede übersandten Kärtchen mit der Eis- und Wein-Linie und dem beigefügten Ortsverzeichnis der Ort Abbenrode mit *is* und *wien* verzeichnet, also offenbar monophthongisch, da der Nachbarort Lochtum mit *e͡is* und *we͡in* auf der anderen Seite der Linie liegt. Die Bearbeiter des Sprachatlas haben sich demnach durch die Schreibweise irre führen lassen, denn Abbenrode spricht genau wie Lochtum diphthongisch *eïs* und *weïn*. Unwahrscheinlich ist es mir, dass der Uebersetzer den Laut *eï* nicht habe annähernd richtig zum Ausdruck bringen können. Sollte die Uebersetzung von dem Lehrer Dinius herrühren, so will ich hier bemerken, dass mir derselbe im Jahre 1886 ganz irrig mitteilte, in Abbenrode spräche man *unse hus*, aber richtig *bei unsch* angab; in dem Formular dagegen steht *bi*.

Um möglichst sicher zu gehen, hat Wenker die Vorsicht gebraucht, den Lehrer seinen Geburtsort angeben und bemerken zu

lassen, ob die Uebersetzung von ihm selbst oder von einem Schüler herrühre, weil im ersten Falle, wenn der Lehrer nicht ortseingeboren ist, sich auch Formen aus der Mundart seines Geburtsortes eingeschlichen haben können; im zweiten Falle ein Einfliessen hochdeutscher Formen zu befürchten ist. Nach Wenkers Ansicht darf man die Zuverlässigkeit der Uebersetzungen für unbedingt grösser ansehen als die irgend einer alten Handschrift. Dass die Uebersetzungen vielfach mit bestem Willen von den Lehrern angefertigt sind, darf man Wenker glauben. Von dem Lehrer Sölter in Zorge i. H. weiss ich, dass er, da er nicht aus Zorge stammte, eine alte, aus diesem Orte gebürtige Frau zu sich kommen liess und nach deren Angaben in einem Zeitraume von fünf Stunden die Uebersetzung herstellte und mit Erläuterungen versah.

Der erste, der es unternommen hat, in ausführlicher Weise den Sprachatlas auf seine Zuverlässigkeit hin zu prüfen, ist der Privatdocent Otto Bremer in Halle. Im 2. Bande der Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten 'Bibliographie der deutschen Mundarten' S. 6 hatte Bremer bemerkt: „Nach meinen Erfahrungen, welche mir von einer Reihe von Gelehrten bestätigt werden, sind die Wenker'schen Linien zum grossen Teil nicht zuverlässig und daher nur mit äusserster Vorsicht für die Gruppierung der deutschen Mundarten zu benutzen.“ Als 3. Band jener Sammlung liess Bremer 1895 seine 'Beiträge zur Geographie der deutschen Mundarten' folgen, worin er sein Urteil über den Sprachatlas näher begründet und dessen Unzuverlässigkeit namentlich aus den fehlerhaften Quellen nachzuweisen sucht. Darüber ist es zwischen ihm und Wenker zu einem unerquicklichen Streit gekommen. In einer Gegenschrift 'Der Sprachatlas des deutschen Reichs. Dichtung und Wahrheit' erhebt Wenker unter anderen den schweren Vorwurf gegen Bremer, dass er die Sprachatlaskarten vielfach nicht richtig gelesen und sich grobe Irrtümer habe zu schulden kommen lassen, dass der Atlas das Richtige habe und auch mit den Angaben anderer Forscher übereinstimme. Ob Bremer einen so schweren Vorwurf verdient, weil er die Orte nicht überall richtig identificiert hat, kann ich nicht beurteilen. Nach folgender brieflicher Mitteilung Wredes erscheint sein Verschulden nicht so gross: „Herr Dr. Seelmann schreibt mir, dass Sie ihn gebeten hätten, Ihnen die Wein- und Eis-Linie aus dem Sprachatlas mitzuteilen. Da es ihm nicht mit Sicherheit gelingt, alle in Betreff kommenden Orte richtig zu identificieren, bat er mich um Hilfe.“

Wenn auch Bremer nicht vorwurfsfrei erscheint, so ist er doch vielfach im Recht[1]) und hat ein Verdienst: Durch sein Buch regt er nicht nur andere an, die Angaben des Atlas zu prüfen, sondern nötigt auch die Bearbeiter desselben, sich weiter über ihr Werk zu äussern. Das kann nur Nutzen stiften.

---

[1]) Vergl. Kauffmann in der Ztsch. f. dtsch. Philol. 29, 273 ff.

In seiner Erwiderung hebt Wenker oft hervor, dass die Angaben des Atlas mit denen der Lokalforscher übereinstimmen. Bremers Bemerkung S. 141, dass nach dem Atlas auf dem nd. Harze nur Benneckenstein, Hasselfelde und noch 4 benachbarte Orte die Formen *êk*, *mêk*, *dêk*, *sêk* hätten, während ich 14 Orte mit diesen Formen verzeichnet hätte, übergeht Wenker mit Stillschweigen. Im Korrespondenzblatt f. nd. Sprachforschung XIX, S. 4 ff. habe ich nachgewiesen, dass die Angabe des Atlas nicht zutreffend ist.

Ganz besonders interessierte mich bei Bremer S. 178 die *weîn*/*wîn*-Linie von Wolfenbüttel bis Bettingerode, von der er behauptet, sie genau nachgezeichnet zu haben. Wenker erklärt dagegen S. 7: „Bremer hat die auf der Berliner Karte für 'Wein' nicht mit Namen versehenen Ortspunkte nur zum Teil richtig identificiert: seine Schlussfolgerungen aus dem dadurch verschobenen Kartenbilde entsprechen natürlich nun nicht mehr dem Thatbestande der Atlaskarte und werden somit hinfällig.“ Wenn Bremer behauptete, dass die Ostgrenze von Braunschweig bis zum Harz durchaus unsicher sei; dass daraus, dass man bei Heibey vergebens nach einer Notiz von monophthongischer Aussprache suche, gefolgert werden dürfe, Börssum sei nicht Grenzort; dass ich im Widerspruch mit dem Atlas die Orte Neindorf, Kissenbrück, Bornum, Gr. Biewende, Stötterlingen, Abbenrode, Bettingerode noch zum diphthongischen Gebiet zöge, dass also diese Orte noch *weîn* sprächen; und wenn Wenker dann selbst S. 13 angab, dass Abbenrode *ɪs* und *wɪn* habe: so konnte ich nach meinen zuverlässigen Beobachtungen so viel ersehen, dass der Atlas mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht überall stimmte, dass Bremer im grossen und ganzen Recht hatte. Ich beschloss die genannte Strecke, von Ort zu Ort wandernd, zu untersuchen, die Ortseinwohner selbst zu fragen und sprechen zu lassen. Zugleich wandte ich mich an Herrn Dr. Seelmann in Berlin mit der Bitte um genaue Mitteilung der Eis- und Wein-Linie von Osterwieck bis Neindorf. Durch Seelmanns gütige Vermittlung erhielt ich dann von Herrn Dr. Wrede in Marburg ein Kärtchen mit der Eis- und Wein-Linie und ein Namenverzeichnis der in Betracht kommenden Orte mit Angabe der Schreibweisen, welche für die 10 Paradigmen mit altem ɪ sich in den Uebersetzungen finden. Beiden Herren spreche ich hier für ihre Mühe und bereitwilliges Entgegenkommen meinen besten Dank aus.

Zur besseren Uebersicht beabsichtigte ich die Karte mit der Eis- und Wein-Linie beizufügen; ich habe aber auf Seelmanns Wunsch davon Abstand genommen und gebe nur das Namenverzeichnis mit den Schreibweisen. Danach kann sich ein jeder die Karte selbst anfertigen. Wer mein Schriftchen 'Die pronominalen Formen für uns und unser' etc. Wolfenbüttel, Julius Zwissler, 1887, besitzt, kann sich danach leicht orientieren. Auch in den Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle 1894 findet sich dieselbe Karte, nur mit dem Unterschiede, dass der unbewohnte Zwischenraum zwischen dem östlichen und westlichen Sprachgebiete deutlicher hervortritt.

	Eis		Wein		bei		beissen		bleib		mein		sein (Poss.)		Zeiten		schneien		schreien	
Wolfenbüttel	i		ie		ie		ie		ie		ie		ie		'ie		ei		ie	
Halchter	aai		ai		ai		ai		ai		ai		ai		ai		ai		ai	
Linden	ih		ïe		i				ie		ie		ïe		ie		ie		ie	
Wendessen	ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie			
Kl. Denkte	ai		éï		éï		éï		éï		éï		éï		éï		éï		éï	
Gr. Denkte	i		eï		i		éï		éï		éï		éï		éï		éï		ie	
Ohrum	eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï	
Neindorf	i		ie		ie		ie		ie		i		ie		ie		ie		ie	
Sottmar	ei		ie		i		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie	
Wittmar	i		ie		ie		ie		ie		i		ie		ie		ie		ie	
Dorstadt	eu		eu		eu		eu		eu		eu		eu		eu		eu		eu	
Bornum	i		ie		i		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie	
Gr. Biewende	i		ai		äi		äi		äi		äi		äi		äi		äi		äi	
Kl. Biewende	ie		ie		ie		ie		ie		i		ie		ie		ie		ie	
Remlingen	i		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie				ie	
Timmern	eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï	
Semmenstedt	i		ie		i		ie		ie		i		i		ie		ie		ie	
Burgdorf	eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï	
Heiningen	i	(eu)	ie	(ei)	ie	(ei)	i	(eu)	ie	(eu)	ie	(eu)	ie	(eï)	ieh	(ei)	ie	(eu)	ie	(eu)
Börssum	äi		eï		ai		iä		äi		ie		ie		äi		ä		ee	
Achim	ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie	
Kalme	i		i		i	(oi)	i		ie		i		i		i		i		i	
Seinstedt	ey		ey		ey		ey		ey		ey		ey		ey		ey		ey	
Schladen	äi	(y)	äi	(y)	äi	(y)	äi	(ie)	äi	(y)	äi	(y)	äi	(y)	äi	(i)	äi	(y)	äi	(y)
Isingerode	e		e		e		e		e		e		e		e		ee		ee	
Hornburg	ēi		ēi		ēi		ēi		ēi		ēi		ēie		ēi		ēi		ēi	
Rhoden	äi		äi		äi		äi		äi		äi		äi		äi		äi		äi	
Hedeper	ī		ie		ī		ī		ī		ī		ī		ī		i		ie	
Wetzleben	e(i)		e(i)				e(i)		e(i)		e(i)		e(i)		e(i)		e(i)		e(i)	
Gr. Winnigstedt	i		i		i		i		ie		i		i		i		ie		ie	
Kl. Winnigstedt	i		ie		i		i		ie		i		i		i		ie		ie	
Gevensleben	ii		ie		i		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie	
Osterode	ī		ī		i		ī		ī		i		ī		ī		ī		ī	
Veltheim	i		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie		ie	
Hessen	ih		ie		i		i		i		i		i		i		ie		i	
Rohrsheim	i		ie		ie		ie		ie		i		ie		i		i		ie	
Beuchte	eï		eï				eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï	
Lengde	eiäi		iai		iäi		iäi		iäi		iä		iäi		iäi		iäi		iäi	
Wöltingerode	îe		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï	
Vienenburg	öi	(i)	öi	(i)	öi	(i)	öi	(i)	öi	(i)	öi	(i)	öe	(i)	öi	(i)	öi	(e)	öi	(i)
Wiedelah	i	(i/e)	ie	(i/e)	ie	(i/e)	ie	(i/e)	ie	(i/e)	ie	(i/e)	ie	(i/e)	ie	(i/e)	i	(i/e)	ie	(i/e)
Suderode	eei		eei		eei		eei		eei		eei		eei		eei		eei		eei	
Hoppenstedt	eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï		eï	
Lochtum	ei		ei		ie		ei		ei		ei		ie		ei		ee		ei	
Abbenrode	i		ie		i		ei		ie		i		ie		ie		ie		ie	
Stötterlingen	i		ie		i		ie		ie		ie		ie		ie		e		ie	
Osterwieck	ī		i		i		ī		i		i		i		ī		ī		ī	
Deersheim	i		ie		i		ie		ie		ī		ie		i		ie		ie	
Wasserleben	i		ie		ie		ī		ie		i		ie		ī		ie		ie	

Zu diesem Verzeichnis schreibt mir Wrede folgendes: „Dieses bringt ausserdem alle Schreibungen der Atlasformulare für die bisher verarbeiteten 10 Paradigmen mit altem ī, ganz mechanisch nach den Originalen, also auch die meist nur ī wiedergebenden ie. Heiningen, Schladen, Vienenburg, Wiedelah sind mit je 2 Formularen vertreten, die Schreibungen des zweiten sind in Klammern gesetzt. Dass unsere Angaben in dieser Gegend mit Ihren wertvollen Feststellungen im wesentlichen übereinstimmen, hat Wenker ja in unserer Broschüre S. 13 bereits hervorgehoben. Von den auf den fertigen Karten gezogenen Grenzen habe ich nur die gewünschten von Eis und Wein auf das Kärtchen gezeichnet: sie zeigen ja schon, wie wenig von einer einheitlichen scharfen Grenzlinie die Rede sein kann. Trägt man auch die übrigen 8 Linien noch auf, so ergiebt sich ein wirres Grenzbüschel, das ungefähr die Breite der Grenzzone wiedergeben würde. Jede einzelne Linie ist also nur eine relative, und an beiderseitigen Ausnahmen fehlt es nicht, wie das umstehende Verzeichnis auch für die Eis- und Weingrenze ergiebt.“

Aehnlich hat sich Wenker S. 20 geäussert: „Der Sprachatlas hat keine allgemeine Diphthongierungslinie und kein allgemeines Diphthongierungsgebiet, sondern nur Linien und Gebiete für bestimmte einzelne Wörter,“ und S. 21: „Wiederum derselbe Fehler Bremers, dass er ein Diphthongierungsgebiet im Sprachatlas sucht, während dieser nur Diphthongierungen einzelner Wörter darstellt,“ . . . . . „dass Br. stets postuliert, alle Diphthongierungswörter müssten gleichmässig entweder ī oder ei zeigen.“ S. 25: „Sie (die Fiction) entspringt eben aus einer falschen Grundanschauung, nämlich aus der Anschauung, dass die Einzelwortgrenzen für einen bestimmten Lautwandel zusammenfallen müssten, mit andern Worten, dass nicht *īs* und *wein* im selben Orte von denselben Personen gebraucht werden könnten.“

Hieraus geht mit Sicherheit hervor, was mir wichtig scheint, dass Wenker und Wrede überall da, wo die Formulare ein *i*, *ie* haben, hierin den Monophthong ī gesehen und demgemäss den betr. Ort dem monophthongischen Gebiete zugewiesen haben, aber nicht auf dem Wege der Interpretation zu der Idee gekommen sind, dieses *i*, *ie* könnte nur eine ungenaue Schreibweise für den Diphthong *ei* sein und der betr. Ort müsste daher dem Diphthongierungsgebiete zugewiesen werden. Wenker's eben angeführten Ansichten können nur so lange Anspruch auf Berechtigung erheben, als nicht nachgewiesen ist, dass der Atlas Fehler enthält. Ob dies der Fall ist oder nicht, wird sich aus meinen Beobachtungen ergeben.

In meiner Schrift ‘Die pronominalen Formen für uns und unser auf dem nd. Harze und in dem nördlich sich anschliessenden Gebiete’ hatte ich bereits ein ostharzisches (monophthongisches) und westharzisches (diphthongisches) Gebiet unterschieden und in der Germania XXXV, S. 129 ff. das westharzische Gebiet noch weiter verfolgt und die Ansicht geäussert, dass diese beiden Gebiete auch ethnographisch

verschieden seien. In den Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle 1894, S. 37 habe ich dann ausgesprochen, dass ich das diphthongische Gebiet für das der Engern hielte. Die Lehrer in den zum monophthongischen Gebiete gehörenden Ortschaften konnten wohl kaum in die Verlegenheit kommen, das lange ī ungenau oder falsch zu schreiben. Daher findet sich in den Uebersetzungen aller monophthongischen Orte das ī aller 10 Paradigmen richtig durch i, ie ausgedrückt. Es sind das die Orte Remmlingen, Semmenstedt, Gr. und Kl. Winnigstedt, Gevensleben, Veltheim, Rohrsheim, Hessen, Deersheim, Osterwieck, Berssel, Zilly, Wasserleben. Es fehlen in dem Wrede'schen Verzeichnis und auf der Karte die beiden Orte Schauen und Rocklum. Anders steht es mit den Uebersetzungen aus den zum diphthongischen Gebiete gehörenden Ortschaften.

Der nächste südwestlich von Abbenrode und Lochtum liegende, auf der Karte unbezeichnet gebliebene Ortspunkt, der nur Bettingerode sein kann, spricht nach der Karte *îs* und *wîn*. Das ist nicht richtig. Wie ich schon im Jahre 1887 von einem aus Bettingerode stammenden Schüler hörte und mir jetzt von einem Ortseingeborenen bestätigt wird, spricht der Ort *eïs* und *weïn*. Abbenrode spricht nach vorstehender Tabelle von den 10 Paradigmen nur eins diphthongisch, nämlich *beiten*. Das ist vollständig falsch. Seit 1½ Jahren wohnt in Blankenburg ein Abbenröder Namens Bestehorn. Er ist seiner heimatlichen Mundart vollständig mächtig. Von diesem weiss ich, dass Abbenrode *eïs* und *wöin* spricht. Der Vokal in *wöin* lautet etwa wie franz. *oei* in *l'oeil*, in den übrigen Wörtern hört man statt des *ö* ein *e*. Der Laut ist nicht in allen Dörfern ganz derselbe, daher die verschiedenen Schreibweisen *ai*, *äi*, *ei*, *öi*, *eu*. ai und ei lauten niemals wie das hochdeutsche ai und ei; letzteres wird allerdings in Ostpreussen ähnlich wie unser eï gesprochen. Die übrigen Paradigmen lauten für Abbenrode *beï*, *beïten*, *bleïf*, *meïn*, *seïn*, *teïten*, *sneïen*, *schreïen*. Von anderen Worten habe ich noch verzeichnet *dreïben*, *gleïk*, *reïten*, *smeïten*, *schreïben*, *Bronsweïk*, *sweïn*, *scheïnen*, *weïken*, *kweïken*, *Alweïne*, *Christeïne*, *feïn*, *kreïn*, *seïn* (seihen), *reïn* (reiten), *fleïtich*, *eïwer* (Eifer), *reïben*, *reïk*, *sweïn* (schweigen), *bleï*. Eine Ausnahme mit î ist mir nicht bekannt geworden.

Für das benachbarte Lochtum hat die Tabelle neben sonstigem ei die Formen *bie*. *sien*, *sneen*, es spricht aber *beï*, *seïn*, *sneïn*. Zuverlässige Quelle für mich ist die aus alter, in Lochtum ansässiger Familie stammende Frau meines Vetters in Blankenburg. Auch ihre Geschwister sehe ich jährlich hier und höre immer dieselben Laute von ihnen. Ich habe noch angemerkt *reïpe*, *peïpe*, *keïpe*, *scheïte*, *greïpen*, *steïn* (steigen), *eïlen*, *sleïpen*, *sleïken*. *kweïmen*, *keïmen*, *freïn*, *freïscheiten*, *peïtsche*, *deïk*, *weït*, *weïf*, *dreïste*, *weïe* (Weide), *weïsche* (Wiese), *leïke*, *reïs*, *breï*, *streïpe*, *steïf*, *kleïe*, *weïnachten*, *beïl*. Die Beispiele liessen sich wohl leicht vermehren. Vienenburg, Wiedelah, Schladen und Heiningen sind mit je 2 Formularen vertreten. Wiedelah liegt auf der Karte östlich der eïs- und weïn-Linie, ist also mit *îs* und *wîn*

angesetzt. Bei meinen Erkundigungen habe ich für alle 10 Paradigmen nur *eï* gefunden. Für Vienenburg hat das eine Formular durchweg *öi*, nur einmal *öe*; das andere *i*, einmal *e*. Nach der Karte spricht Vienenburg *îs*, aber *weïn*. Nach zuverlässiger Aussage eines ortseingeborenen, gebildeten Mannes im Alter von etwa 50 Jahren kennt die Ortsmundart nur die Diphthongierung *eï*. Allerdings leben dort viele Eingewanderte, daher mag es kommen, dass das eine Formular *i* hat. So meinte ein Mann, der seit 12 Jahren in Vienenburg wohnt, dass neben *eï* auch *î* gesprochen würde; seine Kinder, die in Vienenburg geboren waren, fielen ihm aber ins Wort und sagten, es heisse *eïs*, *weïn*, *beï* etc., sie gaben offenbar den richtigen Ortsdialekt wieder. In Schladen wird, wie mir ein Chausseearbeiter und die Frau eines Bahnbeamten, beide aus Schladen, angaben, nur *eï* gesprochen, ebenso in dem benachbarten Isingerode, für welches das Verzeichnis *e* (offenbar = ēi) hat. Heiningen, etwa 20 Minuten westlich vom Börssumer Bahnhof, spricht nach der Karte *îs* und *wîn*, nach dem einen Formular durchgängig *i*, *ie*, nach dem zweiten *eu*, *ei*. Fremde leben kaum in dem Orte, Einheimische versicherten, dass in allen 10 Paradigmen diphthongisch *eï*, *äi* gesprochen werde. Wöltingerode westlich von Vienenburg spricht nach Karte und Verzeichnis *îs*, sonst *eï*. Als ich nachfragte, gab mir eine Frau richtig *weïn* an, darauf *îs;* sofort fiel eine andere ein und sagte: „Nein *eïs* heisst es.“ Die erstere erklärte nun, *eïs* sei richtig; sie stamme vom Eichsfelde, und dort spräche man *îs*; sie habe sich geirrt. Dabei erfuhr ich, dass der frühere Lehrer Ferling, aus Dorstadt gebürtig, vom Eichsfelde nach Wöltingerode gekommen sei. Stötterlingen und das auf der Karte und im Verzeichnis fehlende, ein wenig südlich von Stötterlingen liegende Lüttgenrode sprechen diphthongisch *eïs*, *weïn* u. s. w. — Hedeper, das nach der Karte und dem Verzeichnis nur î kennt, hat in allen Paradigmen eï. In dem Gasthause in Hedeper, wo ich übernachtete, war ein Dienstmädchen aus Wetzleben. Dieses sprach deutlich *eïs*, *weïn*, *beï*, *meïn*. Dieser Laut soll auch wohl durch *e(i)* im Verzeichnis ausgedrückt werden. Im Jahre 1887 schrieb mir der Lehrer Lippelt aus Wetzleben *öuse*, *höus*, *bŏi*, *üsch*, *wĕi*. Auf der Karte sind beide Orte dem î-Gebiete zugewiesen. In Hornburg, das nach der Karte und dem Verzeichnis *eïs* und *weïn* spricht, habe ich nur î gefunden. Zuerst fragte ich einen Knaben im Alter von etwa 12 Jahren. Der gab mir *îs*, *wîn*, *mîn* etc. an. Ich ging darauf in eine Wirtschaft. Auch hier hörte ich von der Wirtin und deren erwachsenen Sohne und den Gästen, die aus Hornburg waren, nur Formen mit î. Auf meine Frage, ob nicht auch *meïn*, *weïn* etc. geprochen würde, antworteten sie mit ‘nein’. Während des Gespräches, das die Anwesenden führten, hörte ich von einem Alten die Form *bröune*. Sofort fragte ich, wie es käme, dass dieser Mann nicht *brûne*, sondern *bröune* sagte. Da antwortete man mir: „Ja, der ist auch vom Lande; da spricht man so.“ Im Jahre 1886 schrieb mir der Lehrer (?) Schulze aus Hornburg: *use hus*, *bi uns*. Achim hat nach dem Verzeichnis in allen 10 Paradigmen *ie*, nach der Karte aber *weïn*. Mir ist in allen

Fällen *eï* angegeben. Kalme hat gleichfalls im Verzeichnis überall *i*, nur für 'bei' ist *i (oi)* angegeben. Mit einem aus Kalme gebürtigen Bahnwärter habe ich in dessen Wärterhäuschen über eine halbe Stunde zusammengesessen und ihn ausgefragt. Es gesellten sich noch zwei junge Leute aus Timmern zu uns, und aus ihrem Gespräche konnte ich mit Sicherheit entnehmen, dass die Mundart beider Orte dieselbe war. Man spricht in beiden *eïs, weïn* u. s. w., auch *fameïlje, schreïben, sweïn.* Während Timmern nach dem Verzeichnis in allen 10 Paradigmen eï hat, spricht es jedoch nach der Karte *wîn. weïn* habe ich deutlich gehört, der Diphthong in diesem Worte trat viel schärfer hervor als in *beï*, in welchem das i nur wenig hörbar war, doch mag das zufällig an der Wortstellung gelegen haben. Von andern Worten habe ich *hous*, *mous*, *outdruk*, *heüsere*, *leïe* (Leute) angemerkt. Für Börssum ist mir überall *eï (äi)* angegeben. Bornum spricht nach dem Verzeichnis in allen 10 Fällen i, ie. Der Ort ist sprachlich interessant; ich bin zweimal dort gewesen. Die Wirtin des Gasthauses, wo ich einkehrte, sprach geläufig hochdeutsch, so dass die eigentümliche Klangfarbe des Ortsdialekts gar nicht hervortrat, den sie aber, wie sich bald herausstellte, vollständig richtig sprach und kannte; auch abweichende Eigentümlichkeiten eines Nachbarortes gab sie an. Nach ihren Aussagen kommt nur eï vor. Als ich den Ort zum zweiten Male besuchte, übernachtete ich dort vom Sonntag auf Montag. Am Sonntag Abend waren viele einheimische Gäste da, und ich hatte die beste Gelegenheit, die Leute sprechen zu hören. Ich habe mir folgende Worte niedergeschrieben: *lankweïlich, meïn*, *kreïn*, *weïnachten*, *seïn* (Verb), *gleïk*, *leïn* (leiden), *dreïste*, *underscheït*, *beï*, *weï* (wie), *fleïtlich*, *teït*, *streïn* (streiten), *weït*, *begreïpen*, *reskeïren*, *seïte*, *leït* (liegt), *heïr*, *weïse*, *eïlich*, *reïn* (reiten), *feïwe*, *freï*. Ferner: *öut*, *röut*, *döu* (du), *löuern*, *stöuwe*, *kröupen*, *böuk* (Bauch), *bröuken*, *bröune*, *höus(e)*, *müise* (Mäuse). Die Leute sprachen mehr hochdeutsch als plattdeutsch; daraus mag es sich erklären, dass ich zwischendurch folgende Formen hörte: *lien* (liegen), *swîgersône*, *frîscheiten* (vergl. oben *freï*), *hîr* (oben *heïr*), *eretten* (geritten). Gr. Biewende spricht nach Karte und Verzeichnis *îs*, sonst ai, äi. Mir ist *eïs* angegeben; ebenso für Kl. Biewende durchweg *eï*, während Karte und Verzeichnis in allen 10 Paradigmen *ie* haben. Dorstadt hat nach dem Verzeichnis überall *eu*, nach der Karte aber *wîn;* ich habe *weïn* gefunden. Neindorf spricht nach Karte und Verzeichnis überall *i, ie.* Im Gasthause zu Ohrum war ein Dienstmädchen aus Neindorf, das gab mir nur die Formen mit *eï* an; auf dem Bahnhof Hedwigsburg wurden sie mir vom Lehrer aus Neindorf bestätigt, und ein Kind von vielleicht 12 Jahren aus Neindorf sprach sie gleichfalls. Kissenbrück zwischen Bornum und Neindorf ist auf der Karte und dem Verzeichnis nicht angeführt; es spricht *eïs*, *weïn, meïn* u. s. w. Nach Osterode, östlich von Hornburg, und Sottmar, östlich von Neindorf, konnte ich nicht mehr gelangen und schrieb deshalb an die Lehrer dieser beiden Orte und bat um Mitteilung, ob die Worte Eis, Wein u. s. w. *îs*, *wîn* oder mit Doppelvokal etwa *eïs, weïn* gesprochen

würden, und ob in der Sprechweise der alten und jüngeren Generation vielleicht ein Unterschied bemerkbar sei. Aus Osterode habe ich vom Lehrer Hankel folgende Nachricht erhalten: „Die Wörter Eis, Wein, bei, beissen, bleib, mein, sein, Zeit, schneien, schreien und Haus lauten hier von Einheimischen sowohl als von Kindern folgendermassen: *eïs*, *weïn*, *beï*, *beïten*, *bleïf*, *meïn*, *seïn*, *teït*, *sneïen*, *sreïen* und *höus*. Fremde dagegen sprechen, wie Sie ganz recht vermuteten, statt *eïs* und *höus* das einfache Īs und *hūs*.“ Nach der Karte und dem Verzeichnis spricht Osterode aber in allen 10 Paradigmen ī, *i*. Aus Sottmar, das nach der Karte *îs* und *wîn*, nach dem Verzeichnis aber *eïs* und in allen andern Paradigmen ie, i hat, schreibt mir Lehrer Hesse: „Hier wird wie in Neindorf ein Doppelvokal gesprochen: *eïs*, *weïn*, *beï*, *beïten*, *bleïf*, *meïn*, *seïn*, *teït*, *sneïen*, *schreïen*; *höus*“.

Das ist das Material, das ich auf meinen Wanderungen gesammelt habe. Um zu einem vollständig sichern Urteil über die einzelnen Ortsmundarten zu gelangen, müsste der gesamte Wortvorrat untersucht und überall festgestellt werden, ob in der Sprechweise der Alten und Jungen ein Unterschied bemerkbar ist. Dazu fehlte es mir an Zeit und auch an Gelegenheit. Dennoch bin ich überzeugt, dass ich das Richtige ermittelt habe. Wie hätten mir die Formen *eïs*, *weïn*, *höus* etc. angegeben werden können, wenn sie nicht Ortsdialekt wären? Das Studium meiner heimatlichen Mundart, die ich von meinen 80jährigen Eltern, von meinen Geschwistern und Bekannten und von Kindern oft genug gehört habe und noch höre, berechtigt mich zu der Ansicht, dass die Mundarten sich keineswegs so schnell verändern, dass im Laufe von 20 Jahren ein nennenswerter Unterschied hervorträte. Die Veränderung von Generation zu Generation kann nur eine sehr geringe sein. In Kattenstedt, meinem Heimatsorte, habe ich überhaupt keine beobachtet. Nur das steht fest und habe ich in Kattenstedt zu bemerken oft Gelegenheit gehabt, dass Einwanderer ihre Mundart lange bewahren[1]) und dass hochdeutsche Formen immer mehr Platz greifen; dass auch diejenigen, welche längere Zeit auswärts gelebt haben, fremde Formen in ihre Heimat zurückbringen und gebrauchen. Mit den Entlehnungen kommen zwar neue Worte und Formen in den Wortschatz, die Lautgesetze bleiben aber unberührt. Das reichliche Material für Abbenrode, Lochtum und Bornum stützt meine Ansicht. In dem ganzen von mir durchwanderten, durch Wohlhabenheit hervorragenden Gebiete wird ausserordentlich viel hochdeutsch gesprochen, aber der plattdeutsche Dialekt erleidet dadurch keine Veränderung, statt *eï* und *öu* spricht man nicht *î* und *û*. Statt des Plattdeutschen können die Bewohner sich des Hochdeutschen bedienen, und ihre Kinder erlernen vielleicht das Plattdeutsche überhaupt nicht mehr; an Stelle des heimischen Dialekts könnte durch übermächtige Einwanderung ein fremder der herrschende werden, aber dann kann von keiner organischen Entwicklung mehr die Rede sein. Wrede schreibt mir: „Noch sei be-

[1]) Vergl. oben den Fall in Wöltingerode.

merkt, dass die Atlasformulare im Jahre 1880 ausgefüllt sind, was für den vorliegenden anscheinend noch in der Entwicklung begriffenen Lautwandel vielleicht im Vergleich mit dem heutigen Bestand zu beachten ist.“ In Lochtum sprach man vor 60 Jahren gerade so wie heute, wie ich aus der Sprache der 75jährigen Mutter von meines Vetters Frau ersehe.

Die Abweichungen meines Materials von dem Wenkers sind erheblich. Es ergiebt sich daraus, dass die Eis- und Wein-Linien des Sprachatlas mit den von mir ermittelten nicht übereinstimmen; dass beide Linien im Widerspruch mit dem Atlas zusammenfallen; dass auch die Linien der andern 8 Paradigmen mit den beiden ersten zusammenfallen; dass es mithin nur eine einzige scharf ausgeprägte eï/i-Grenze giebt. Noch mehr. Auf meiner Wanderung habe ich zugleich noch Material für die öu/û-Grenze gesammelt. In allen Orten mit *eï* habe ich auch *hous* gefunden. Die *höus*-Linie fällt mit der von mir früher angegebenen öuse-Linie susammen und beide mit der *eï*-Linie. Hiernach vermute ich, dass auf der ganzen Strecke die Diphthongierungslinien für eï und öu überhaupt zusammenfallen. Daher kann hier nicht mehr von Wortlinien die Rede sein. Wenkers Ansicht, hervorgegangen aus dem Glauben an die Zuverlässigkeit seines Materials, dass der Lautwandel keineswegs alle einschlägigen Worte umfasse, wird durch mein Material widerlegt.

Nach wie vor bin ich der Ansicht, dass wir es hier mit einer Dialekt- und Stammesgrenze zu thun haben, und zwar mit der Grenze der Engern und Ostfalen, wie ich in den Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle 1894, S. 36 ausgesprochen habe. Das Alter der Diphthongierung *eï* und *ou* lässt sich aus der Schriftsprache nicht feststellen. Wenn sie bei den engrischen Kolonisten Hinterpommerns wiederkehrt,[1]) so geht daraus hervor, dass sie eine Spracheigentümlichkeit der Engern ist und bei diesen vor der Auswanderung der Kolonisten ausgebildet war. Meines Erachtens kann und wird sie schon zur Zeit Karls des Grossen vorhanden gewesen sein. Die damalige Grenze zwischen Engern und Ostfalen scheint mit der heutigen Sprachgrenze zusammenzufallen. Einhards Annalen zum Jahre 775 berichten, dass Karl d. Gr. nach Einnahme der Sigiburg am Zusammenfluss der Ruhr und Lenne und nach Besiegung der Sachsen bei Brunesberg mit einem Teile des Heeres bis an die Oker kam, wo sich Hessi mit allen Ostfalen stellte. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass Hessi den König nicht erst bis in die Mitte seines Gebietes vordringen liess, da ja keine Schlacht gemeldet wird, sondern ihn an der Grenze empfing. Zu Gunsten meiner Ansicht wird von anderer Seite noch hervorgehoben, dass die Oker ehedem die Halberstädter und Hildesheimer Diözese schied, die sich den Stammesgrenzen anbequemt haben werden.

BLANKENBURG a. H. Ed. Damköhler.

---

[1]) Bremer, a. a. O. S. 64.

Praelocutio eines mittelniederdeutschen Osterspiels.

Die Hs. des nachstehend veröffentlichten kleinen Bruchstückes befindet sich im Besitz meines Freundes, des Schriftstellers Hans Müller, eines eifrigen und warmherzigen Freundes der Geschichte und Sprache Niedersachsens. Für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe mir seine reichen Handschriftenschätze zur Verfügung stellte, sei ihm auch an dieser Stelle von Herzen kommender Dank ausgesprochen.

Das Ms. (Nr. 39 im Handschriften-Katalog Herrn Hans Müllers) welches, so viel ich in Erfahrung habe bringen können, aus Lüneburg stammen soll, besteht aus einem einzigen schmalen Papierblatte von 29,5 cm Höhe und 11 cm Breite. Die Vorderseite ist vollständig beschrieben; auf der zum grössten Teil leeren, übrigens arg beschmutzten, Rückseite stehen nur 10 Verse. Das Wasserzeichen des Papiers stellt ein nicht mehr ganz deutlich erkennbares bekröntes Wappen dar, dessen vierfach geteilter Schild die Bilder von zwei Lilien und zwei Vogelköpfen (?) trägt. Das Blatt, welches sehr gelitten hat, ist an mehreren Stellen durchlöchert.

Die Interpunction, welche in der Hs. fehlt, wurde von mir hinzugesetzt. — Im Ms. findet sich fast durchgehends die Praeposition vom Verbum getrennt: z. B. v. 24 vp stan, v. 35 uth ghedacht, v. 39 to breken; diese Eigentümlichkeit des Schreibers ist im Druck beseitigt. Im übrigen wurde die Schreibweise des Originals streng beibehalten.

Vers 21—31 sind in deutlich erkennbarer Weise von einer andern Hand geschrieben.

Das vorliegende Bruchstück hat ohne Zweifel zu einem verloren gegangenen niederdeutschen Osterspiel gehört. Der Schrift nach ist dasselbe in das Ende des XV. Jahrhunderts zu setzen. —

Es ist uns hier nur eine Rolle, und zwar die des Praelocutors, erhalten geblieben. Die Worte der Marien, auf die v. 20 und 32 Bezug nehmen, und an die v. 19 offenbar im Reime anschliesst, fehlen.

---

horet, horet, horet, beyde junck vnde alt,
van groten untuchten unde walt,
dat de joden hebben dreuen —
dar so schone steit aff gheschreuen —

dat se cristum hebben ghedodet,[1])
dar se nemant hefft to ghenodet:
dat schach[2]) dorch unse salicheyt.
cristus was dar to bereyt:
he wolde des nicht vormyden,
he wolde dorch vnse sunde liden.
hebbe ick de schrifft recht ghelesen,
so hefft dat vnse selicheyt ghewesen,
dat he wolde starụen dot
vnde wedder upstan van aller not,
also gheschreuen steyt jn den boken.
hyr vmme willen en de vrowen soken.
nu schole gy alle vp hogher sten.[3])
vnde latten de ersten marien ghen.

prelocutor.

dat wolde ick dat wi dar aff spreken[4]) —
maria du hefft dat wol gheclaghet —
dar vns mennich prophete af saget,
dat gades lident schulde komen
der gansen cristenheit to vromen,
des drudden dages wedder vpstan.
hyr umme schaltu dyn trurent laen.
wente dat was to voren seen,
al dat cristo scholde schen,
beide lident vnde upstant.
dar mede nam he den duuel dat pant,
dat eme lange hadde gestaen.
latet nu de andren marien ghaen.

prelocutor.

maria nu la din moghent sin,
des is sere bedrouet dat harte myn.
ock hebbe ick in disser nacht
langhe to voren uthghedacht,
wo eyn teken scholde schen,
dat cristus leuendich worde ghesen.
ock horde ick vaken spreken,
wo he wolde de helle[5]) tobreken
vnde nemen dar uth den werden[6]) schat,
de dar langhe bedrouet sat.
se repen alle «wol mi!
ick hape, dat id cristus sy.»
hir vmme wil h[e] niemende vorlaten,

[1]) *Aus* ghedoden *corrigiert.*
[2]) *Ms.* schack.
[3]) *Ms.* stat.
[4]) *Es fehlt der Reim. Offenbar sind hier einige von der zweiten Maria gesprochene Verse vorausgegangen, auf die der Praelocutor Bezug nimmt.*
[5]) *Vor* helle *ist ein* g *gestrichen.*
[6]) *Ms.* dan verden.

we em wol [de]net dat mach em baten.
nu schole gy alle vp hogher vlen,[1])
so moghe gy de drudden marien sen,
unde laten jw des nicht vordreten;
maria macdalena is se gheheten.

[v⁰] **prelocutor ad terciam mariam.**

maria, des is di wol nod;
wente he hefft dy bewiset grot
an dem leuende hir vppe erden:
dat mote vns allet to troste werden.
de gnade, de he dy hefft ghedan,
de mote vns alle anghan.
he sprack to di sote wort
<dine sunde vorgheue ick di vort.>
he sprack uth sinem gotliken munde
<ock vorgheuen sin di to diser stunde —>[2])

HANNOVER. Fritz Goebel.

---

[1]) *Aus* wlen *corrigiert.* vgl. v. 17.

[2]) *Vielleicht ist zu lesen, um einen Abschluss herzustellen:* ick vorgheue se di to diser stunde. *Uebrigens ist auch Lucas VII, 48 von nichts weiterem mehr die Rede, was der Maria Magdalena noch vergeben werden könnte; es heisst hier einfach (nach dem Text der Vulgata): Ignoscuntur tibi peccata.*

Die zehn Gebote mit Erklärungen und die Glaubensartikel.

Mittelniederdeutsch.

Die reiche Sammlung meines Freundes Hans Müller birgt ein einzelnes schönes Papierblatt von 28 cm Höhe und 39 cm Breite (Wasserzeichen: zwei gekreuzte Pfeile), das die nachstehend veröffentlichten Stücke des christlichen Katechismus enthält.

Das Ms., welches leider an der oberen rechten Ecke durch Feuchtigkeit gelitten hat, ist mit sichtlicher Sorgfalt geschrieben und daher recht gut lesbar. Auf der Rückseite ist die Hs. unbeschrieben. Die Zeilen laufen lang über das ungebrochene Blatt, welches vielleicht als kleine Lehrtafel an der Wand eines Unterrichtsraumes gedient hat.

Der vorliegende Text ist eine Abschrift, wie aus mehreren Verschreibungen deutlich ersehen werden kann. So ist im ersten Gebot *nene* aus *an ene* corrigiert, und im neunten Gebot finden sich hinter *negesten* die Worte *hus efft acker* durchgestrichen. Woraus zu ersehen ist, dass das Auge des Schreibers bei der Niederschrift schon in das folgende Stück der Vorlage vorausgeeilt war.

Der Schrift nach ist die Entstehung unserer Hs. in das Ende des 15. Jahrh. zu setzen.

Das Blatt schien mir, da namentlich die Erklärungen der zehn Gebote ein gewisses kulturhistorisches Interesse bieten, des Abdruckes nicht unwert. Führt uns doch gleich das erste Gebot in lebendigster Weise hinein in das ausgehende 15. Jahrh. mit all dem üppig wuchernden Aberglauben, der das Zeitalter des Doctor Faust kennzeichnet.

Eyn jewelk cristene mynsche de syne synne vnde yare heuet is schuldich to wetende de teyn bode godes by der pyne der ewigen vordomnisse wente vnse leue here secht in deme ewangelio XIX[1]) wultu gan in dat ewighe leuent so holt vnde beware de bade gades [de ?] myt ener korten vthlegginghe hyr na volghet.

Dat erste both.

Bede nene vromede gode an. Deyt eyn myt wyckerie, touerige, den duuel to ladende, de swarten kunst to ouende, besweren, to komen dinck to wetende,

[1]) Hinter XIX ist in der Hs. eine Stelle freigelassen, wo der Schreiber vermutlich noch irgend eine nähere Angabe nachtragen wollte. Es handelt sich hier um Ev. Matth. c. 19, 17 Quod. si vis in vitam ingredi, exsequere praecepta.

van derten, edder van deme lope des hemmels drome to duden, wapene to bespreken, efft vor giftige worme, de doden to vragende, edder to beswerende, vnde vnbekande figuren, karacteren, efte scrifte by syk to dregende, dyt is alle tiegen dyt erste both godes.

Dat ander both.

Du scholt nicht sweren. Den namen gades vorgheues nomen, myt gade tugen valsliken lichtliken, vnde alle tyd bereyde to swerende, vnde de vndancknamich is vnde sweret by den dyngen vnser vorlosynghe, edder by jenigen litmaten der mynscheit godes, vnde dede sweret schentliken, vnde vnnutliken, vnde sunder notsake, vnde vorgeues, sweret, dyt is alle tiegen dat ander both godes.

Dat drudde both.

Dat sabbat schaltu hilligen my[t] guden werken, hyr vmme schaltu viren van alleme werke dat tytlick is, vnde dat de hilginge vnde ynnicheit, de men vppe de hilgen daghe hebben schal vorstoren mach, vnde van schentliken worden vnde werken, vnde van sunden, vnde van der begheringe des vleisches, vnde van dantzen, krogen, vnde ydelheit, vnde vppe deme brede to spelende, vnde van leddich gande.

Dat verde both.

Ere dyne olderen geistlick vnde wertlik myt gaue, vnde myt horsame, vnde denste, vnde holt se in erwerdicheit, nicht hartliken to antwerdende, vnde ere se myt worden vnde myt wercken, vnde mit tytliken gude, efft en des noth vnde behoff is, na alle dyner macht se to besorgende, en myt alle horsam to wesende, vnde syk vruntliken vnde leffliken by een to bewysende, anders brekestu dyt both etc.

Dat veffte both.

Sla nicht dot in aller wyse, also hyr na gescreuen steyt, also myt der hant wene to dodende, edder myt deme munde achter to sprekende, efft myt dancken, edder myt begheringe, noch myt gehete, edder myt rade, edder myt bede, ok nemende to hatende, edder to richtende, efft desse vorscreuen stucke to vulborden, vnde to beleuende, de breket dyt vefte both godes.

Dat soste both.

Du en scholt nene vnkusheit myt jenighen personen don, edder bedryuen, behaluen myt syme echten gaden, vnde dat[1]) vmme drierleie sake willen, to deme ersten male, also vmme ouerspil to vormydende, vnde alle vromede begeringe, to deme anderen male, also vmme kyndere to telende, to deme drudden male, syme echten gaden horsam to holdende vnde anders nicht.

Dat souende both.

Du en scholt nicht stelen edder nemen rouen, efft scatten sunder myt rechte, edder hemeliken wat beholden, efft gevunden to holden, edder affborghen, myt andacht nummer mere to betalende, edder desse stucke mede to helende, eft raden, efft heten, dat were alle tiegen dyt both.

Dat achte both.

Du scholt nicht valsch tugen dynen negesten, noch vmme hates willen, noch vmme lones willen, efft vmme bede willen, noch vmme vruchten, noch jenygerleye, noch vmme schaden, efft schanden willen, noch vmme nener sake willen, dat were alle tiegen dyt both.

---

[1]) Ms. dar.

Dat negende both.

Du scholt nicht begeren dynes negesten husvrouwe, kyndere, knechte, vnde megede, noch syne eghene lude, noch perde, efte koye, edder jenigherleie quick, noch guder, dat bewegelik is van der enen stede vppe de anderen, also pennynge, golt, vnde kleynode, vnde gud etc.

Dat teynde both.

Du scholt nicht begeren dynes negesten hus efft acker, noch wyssche, noch lant, houen, efte holtinge, vnde slote, vnde so vort int gemeyne, wat [un]bewegelik is, noch personen, noch staet, noch ere, noch alle vromet gud, dyt is alle tieghen dyt teynde both godes.

De twelff artikel des cristene gelouen.

Petrus.

Ik loue an enen god den almechtigen vader, schepper des hemmels, vnde der erden, vnde alle dink

Johannes.

vnde in ihesum cristum synen engeboren sone, vnsen ewighen leuen heren

Jacobus de grote.

de entfangen is van deme hilgen geiste, vnde boren van der kuschen maghet marien alle weghe juncvrouwe

Andreas.

de gecruciget is van poncio pilato, gestoruen, van deme cruce genamen, vnde begrauen

Philippus.

jk loue dat de sele myt der godheit dale stech, vnde vorlosede de vedere vthe der helle

Thomas.

dat he an deme drudden dage vpstunt, myt lyue vnde myt sele van deme dode, van eghener macht

Bartolomeus.

dat he vp stech van egener macht in de hemmele, vnde sittet to der vorderen hant synes vaders

Mattheus.

dat he wil wedder komen to deme jungesten daghe, vnde richten leuendigen vnde doden

Jacobus de lutke.

Ik loue in den hilghen geist, vnde in de gemeyne louesche kerke

Symon.

vnde an de meynscop der hilgen, guder werke delaftich to werdende

Judas.

jk loue an de vorgeuynge der sunde

Mathias.

Ik geloue der gemeynen vpstandinge, vnde dat ewighe leuent

HANNOVER. Fritz Goebel.

Adam Puschmann, Die Pomern mit dem pfaffen.

In der paradiss vogeleins weiss A. Buschman.
1594, 9. mai.[1])

1.

Als man vor zeit ins Ungerland
Zog, kamen pomrische hofleute
In der Schlesing in der fasten
In ein dorf, das war der thumpfaffen,
Und in den pfarrhof ein zogen.
Sie sprachen zum pfaffen alsand:
'Pap, heb gie nichts zu freten heute?'
Er sprach: 'Gar nichts, ich armer man.'
Sie sprachen: 'Wir wolen was schaffen.
Gebt ju man zu friden vorthan!'
Und
Gingen inn küstal hinein.
Die frumen
Numen
Das allerbest kalb eben,
Schlachtens,
Sotens, brietens und auch eingens [?]
Und luden zu gast denn pfaffen alein.

2.

'Ich ess kein fleisch nicht,' der pfaff sprach;
'Wider mein orden es jetzt iste.'
'Flesch muss du freten,' sprachens,[2]) 'pap;
Oder wöln dir die kop in schlagen.'
Weisten im ein holtzaxt im schnap.
Als der pap die holtzaxt ersach,
Sprach er: 'Dut mir nichts zu der friste!
Ich wil geren fleisch essen schir.'
Nach der malzeit det einer sagen:
'Der pap hefft flesch gfreten; gleubt mir,
Dat
Ist weder den orden sin.
Zu busse

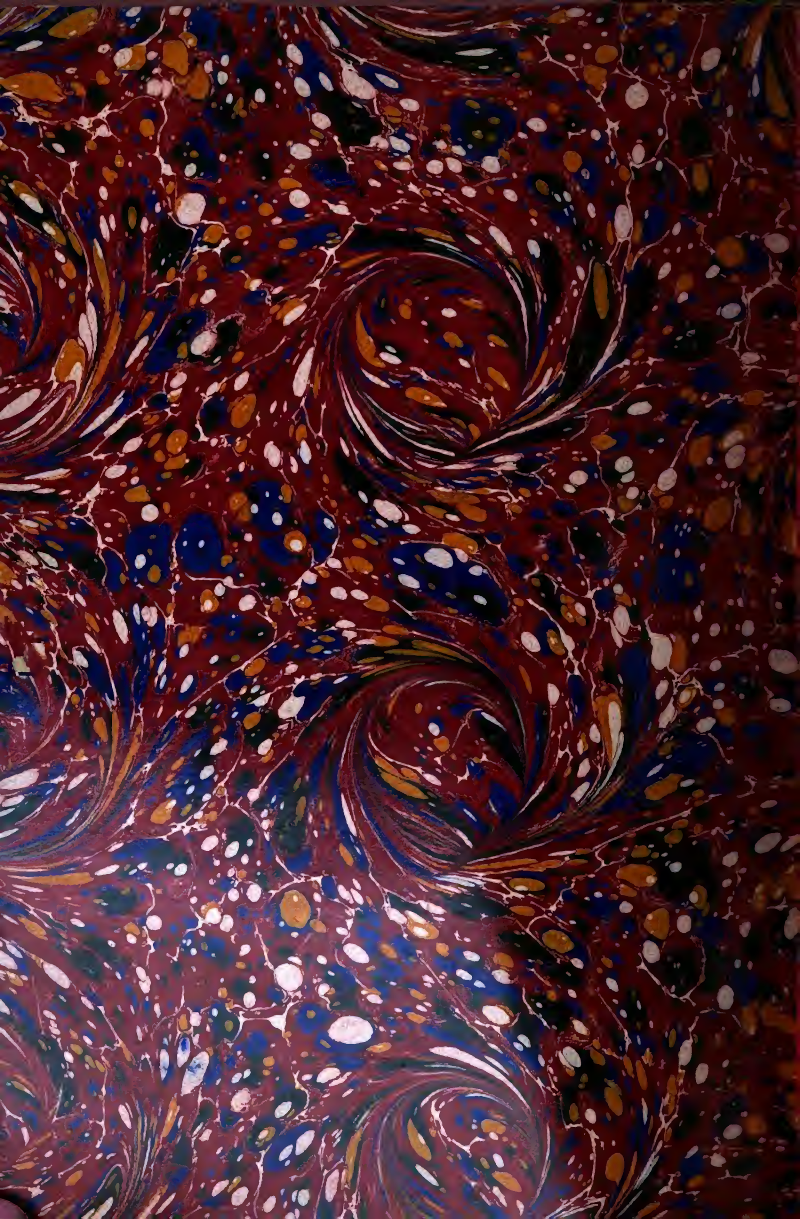
[1]) Aus der um 1600 von Benedikt von Watt geschriebenen Dresdener Meisterliederhandschrift M. 5, S. 327. Fehlt in der Abhandlung über Puschmann von E. Goetze, Neues Lausitz. Magazin 53, 155 (1877).
[2]) sprachen Hs.

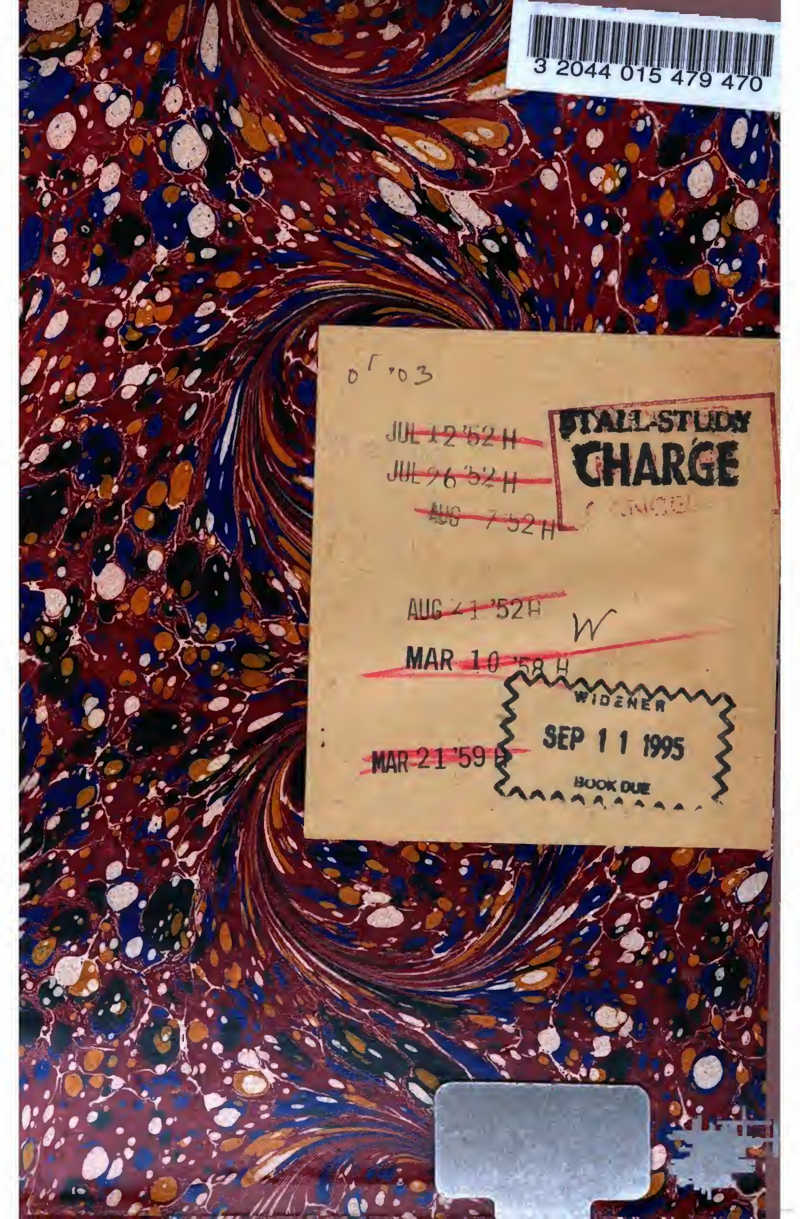
Musse
Er uns die strab [!] geben.'
Einer
Sprach: 'Er muss geben her
Tehen taler zu strap darum forthin.'

3.

Zwungen disen pfaffen fürwar
Das er must geben siben taler.
Must auch bald anspannen sein pferd
Und sie gen Presslau faren lassen.
Kaufften guten wein nach irem begerd,
Brachten den wein in pfarrhof dar.
Da must der pfaf als der bezaler
Den wein selbst helfen sauffen auss,
Biss er stüt fol ward aler massen.
Und raumpten im also nach dem das haus.
Da
Rauss ist kumen ein sprichwort
Gar neue:
'Freue
Dich, pap, hie darneben!
Du mut
Flesch freten, es si glich böss oder gut;
Oder ich schlag din kop enzwe hinfort!'

BERLIN. J. Bolte.




3 2044 015 479 470
0ʳ '03
JUL 12 '52 H
JUL 26 '52 H
AUG 7 '52 H
STALL-STUDY
CHARGE
AUG 21 '52 H
W
MAR 10 '58 H
WIDENER
SEP 11 1995
BOOK DUE
MAR 21 '59 H